850,

8 Bl., 764 S.
Gest. Portr., Titelbl. und
22 emblemat. Kupfertaf.

Otho, Johann Jakob
Schw. Hall 17.11.1629
– Gaildorf 10.3.1669
LB 1,3,4

C 92/106 GRT
13124

INRI
SCRVTAMINI SCRIPTVRAS
IOHANNES IACOBUS
OTHO, HALA_SUEVUS
NATUS XII. NOVEMBRIS
ANNO. M.DC.XXIX.

J. J. Otten, Königliches Priesterthum
So pfleget Jehova, mit Herrlichen Stücken
Die Christen, als König u. Priester zuschmücken
E.H. Nunzer del. et sculp.

JOHANNIS JACOBI OTHONIS
Königliches Priesterthum/
Oder
Rechtschaffne Ausübung
Des
wahren Christenthums/
wie solches
Aus der Königl. und Priesterlichen Salbung höchstheilsamlich zu fliessen pfleget.
Ehedessen in zweyen absonderlichen Theilen/ vermittels XXII. Seelen-erbaulichen
Betrachtungen/
vorgestellet.
Nunmehro aber/ nach des Herrn Autoris seeligen Hintritt/ zum Druck befördert / und mit hierzu dienlichen Kupffern ausgezieret.
Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio.

Nürnberg/
In Verlegung Andreas Otto/
Druckts Andreas Knortzen sel. Wittib. 1692

Yge 234
088320 88X
Staatl. Bibliothek Passau
1994/79

Kurtzer

Vorbericht

an den

Günstigen Leser.

GOttseelige und getreue Lehrer und Prediger haben ihren vornehmsten Zweck und Absehen/ mit ihrem Predigen/ GOtt/ ihrem Nechsten/ und ihnen selbsten zur Seeligkeit zu dienen. Erstlich dienen sie GOTT/ ihrem HErrn. Sie machen kundt sein Wesen/ seine Eigenschafft/ sein Werck/ und breiten die Geheimnissen GOttes aus. Da-

hero werden sie verglichen der Sonnen/welche den gantzen Erdboden beleuchtet. Psal. 19. Ihr Schnur gehet aus in alle Lande / und ihre Rede an der Welt Ende / er hat der Sonnen eine Hütten in denselben gemachet. Rom. 10. In alle Land ist ausgegangen ihr Schall / und in alle Welt ihr Wort. Sie werden verglichen den Säulen in der Kirchen / welche den gantzen Bau halten. Gal. 2. Jacobus / und Cephas und Johannes / die für Seulen angesehen waren / gaben mir / und Barnabà / die rechte Hand / und wurden mit uns eins. Sie werden verglichen den Apotheckern / derer Apothecken voll liebliches Geruchs sind / wie solches der auserwehlte Rüstzeug Paulus 2. Cor. 2. zu versiehē giebt / GOtt sey gedanckt / spricht

er / der uns allezeit den Sieg giebt in Christo/ und offenbaret den Geruch seiner Erkäntnis / durch uns / an allen Orten. Dann wir seind GOtt ein guter Geruch Christi/ beyde unter denen/ die seelig werden/ und unter denen / die verlohren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode/ jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben.

Ferner dienen sie ihrem Nechsten. Sie führen ihn aus der Finsterniß seines Unverstands/ bringen ihn an das Liecht der Erkäntnis und seiner Geheimnissen. Führen ihn aus dem Reich des Satans und der Sünden / und setzen ihn in GOttes Reich/ in ein heiliges Leben. Von dieser Seeligmachung lesen wir Esaiä 49. Ich habe dich zum Liecht der Heyden gemacht/ daß du seyest

mein Heil/ biß an der Welt Ende. Dan. 12. Die Lehrer werden viel zur Gerechtigkeit weisen. Item 1. Tim. 4. Beharre in diesen Stücken/ dann wo du solches thust/ wirst du dich selbst seelig machen/ und die dich hören; und in der Epistel Judä v. 22. 23. Haltet diesen Unterscheid/ daß ihr euch Etlicher erbarmet/ etliche aber mit Furcht seelig machet/ und rücket sie aus dem Feuer/ und hasset den befleckten Rock des Fleisches.

Letzlich dienen sie auch ihnen selbst. Sie erwerben ihnen die Seeligkeit/ erlangen ihnen eine sonderbare Glori und Herrlichkeit droben in dem ewigen Leben/ da sie allen Menschen weit/ weit werden vorgezogen werden. Das sagt die Heil. Schrifft: Dan 12. Die Lehrer werden leuchten

wie des Himmels Glantz / und die / ſo viel zur Gerechtigkeit weiſen / wie die Sternen immer und ewiglich. In der 1. Theſſ. 2. Wer iſt unſere Hoffnung und Freude / oder Kron des Ruhms. Seyd nicht auch ihrs für unſerm HErrn JEſu Chriſto zu ſeiner Zukunfft? Ihr ſeyd ja unſere Ehre und Freude. Und 1. Tim. 3. Welche wol dienen / die erwerben ihnen ſelbſten eine gute Stuffen / und eine groſſe Freudigkeit im Glauben in Chriſto JEſu. Ferner 1. Timoth. 4. Wo du ſolches thuſt / wirſt du dich ſelbſt ſeelig machen / und die dich hören. 2. Tim. 4. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir

der HErr an jenem Tage / der gerechte Richter / geben wird. Und letzlich 1. Pet. 5. Weidet die Heerde Christi / so euch befohlen ist / und sehet wohl zu / nicht gezwungen / sondern williglich, nicht um schändliches Gewinns willen / sondern von Hertzen Grund / so werdet ihr / wann erscheinen wird der Ertz-Hirte / die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen.

Nun ein solcher Gottseelig- und getreuer Lehrer und Prediger / der eyferigst GOtt / seinem Nechsten / und ihme selbst zur Seeligkeit gedienet / ist gewesen / der weiland WohlEhrwürdige / Groß-Achtbare und Hochgelehrte Herr Johann Jacob Otho rc. höchstseel. Gedächtnis. Der hat das ihme von dem Geber aller guten Gaben verliehene

Talent / neben seinen wichtigen Ordinar-Ampts-Geschäfften / GOtt / seinem Nechsten / und ihme selbst zur Seeligkeit zu dienen / auch in Schreibung höchst-nützlich- und Seelen-erbaulicher Bücher / rühmlichst / und wie einem treueifferigem Diener Gottes gebühret / anzulegen gesuchet / indem er anfänglich / und noch bey seinen Leb-Zeiten den Saltz-Schatz / nach diesem den Krancken-Trost / und darauf den Tugend-Steg und Laster-Weeg / neben andern vielen Particular-Predigten / in den offentlichen Druck gegeben / ist auch dabey Willens gewesen / das in der Vorrede seines Tugend-Steegs versprochne Werck / nemlich das Königliche Priesterthum ebenfalls mitzuthei-

thellen/welches er dann allbereit vor geraumer Zeit zu Papier gebracht/ aber an Herausgebung desselben durch seinen/ nach Gottes gnädigem Willen und Wohlgefallen ihme bestimmten/ seeligen Hintritt aus dem zeitlichen Leid / in die ewige Himmels-Freud/verhindert worden.

Was nun solcher Gestalt der seelige Autor nicht selbst werckstellig machen können / das wird gleichwol nunmehr hiermit ihme / Günstiger Leser! als ein aus seinen hinterlassnen Schrifften hervor gesuchtes/ und von den Seinigen Christ-löblich verabfolgtes Werck und Opus posthumum wohl-meinend übergeben / und zwar zu seiner verhoffentlich höchst-nützlichen Seelen-Erbauung / welches dann auch des seeligen Herrn vornemlich

lich gesuchter Zweck und Christliches Absehen gewesen / das der Seegenreiche GOtt an ihme und allen / die es mit geziemendem Andachts-Eiffer lesen / das Gelesne ins Hertz fassen / und nach demselben ihr Leben GOtt gefällig führen / in Gnaden erfüllen wolle.

Register
Oder
Verzeichnis
Aller / in diesen zweyen Theilen enthaltener Capitel.

Des Ersten
Von der Königlichen Hoheit eines glaubigen Christen handlenden Theils

Erstes Capitel / berichtet

Von dem allgemeinen Grund und Beweißthum dieser Ehr. pag. 1.

Das II. Capitel.

Von der Königlichen Salbung einer glaubigen Seele 13

Das III. Capitel.

Von der Königlichen Krönung einer glaubigen Seele 39

Das IV. Capitel.

Von dem Königlichen Schmuck einer glaubigen Seele 57

Das V. Capitel.

Von der Königlichen Freyheit einer glaubigen Seele 85

Das VI. Capitel.

Von dem Königlichen Kriegs-Recht einer glaubigen Seelen 100

Das VII. Capitel.

Vom Königlichen Tractament eines wahren Christen 152

Das

Das VIII. Capitel.
Von dem Königlichen Erb-Recht 186

Des Andern

Von der Priesterlichen Hoheit eines glaubigen Christen handlenden Theils

Erstes Capitel berichtet
Von dem allgemeinen Grund und Beweißthum dieser Ehre pag. 203
Das II. Capitel.
Von dem Priesterl. Schmuck einer glaubigen Seelen 220
Das III. Capitel.
Von dem geistlichen Opffer einer glaubigen Seelen 315

Das

Das IV. Capitel.
Von der gebührenden Auffsicht eines geistlichen Priesters 371

Das V. Capitel.
Von dem angenehmen Rauch-Werck eines geistlichen Priesters 405

Das VI. Capitel.
Von der richtigen Tempel-Bestellung eines geistlichen Priesters 442

Das VII. Capitel.
Von der rechten Sabbaths-Feyer eines geistlichen Priesters 481

Das VIII Capitel.
Von der Priesterlichen Geister-Prüfung 567

Das IX. Capitel.

Von des glaubigen Christen geistlichem Priester-Seegen 617

Das X. Capitel.

Von der Gottgefälligen Reinigkeit der geistlichen Priester 669

Das XI. Capitel.

Von der Priesterlichen Feuer-Erhaltung 687

Das XII. Capitel.

Von der Mässigkeit der geistlichen Priester 712

Das XIII. Capitel.

Von der Absonderung der geistlichen Priester 723

Das XIV. Capitel.

Vom rechten Gebrauch der Geistlich-Priesterlichen Würde 747.

In

N. 1.
Ein König auf Erd
Ein König im Himel
Auf Erd und in Himel will
Jesus mit Kronen,
die Glaubigen Christen aus
Gnaden belohnen.

In JEsu Namen/ Amen!

Erster Theil.

Von der Königl. Hoheit eines glaubigen Christen.

Das I. Capitel.

Von dem allgemeinē Grund und Beweißthum dieser Ehr.

Ein König auf Erden/ ein König im Himmel.

HIer mächtig / und dort prächtig: hier gekrönet / dort gethrönet: hier zeitlich / und dort ewig groß. Das ist ja ein grosses! Johanna, Königin zu Neaples, die Un-

glückseelige zugenannt/führte zwo Kronen in ihrem Signet, deren eine über den Wolcken geschwebet / die andere auf der Erden gelegen/mit der Beyschrifft: Quid majus? was ist grösser? Sie wolte sagen / Nichts. Der Königliche Titel begreifft den höchsten Adel. Nun trägt ein jeder rechtschaffener Christ eine zweifache Königs-Kron. Fragstu mich / wer bistu? Ich antworte dir getrost: **Von GOttes Gnaden ein König auf Erden / und ein König im Himmel.** Durch den Glauben/ schreibt Lutherus, (a) in seiner Kirchen-Postill / werden wir GOttes Kinder und Götter/ Herren und Könige gebohren/ theilhafftig göttlicher Natur und Namen. Das Lamm/das erwürget ist / hat uns erkaufft mit seinem Blut / aus allerhand Geschlecht und Zungen/Volck und Heyden (niemand ist hier ausgeschlossen/nur der Unglaub schleust sich selber aus) und hat uns unserm GOtt gemacht zu Königen auf Erden.

(a) Luther. Kirchen-Postill über das Evangel. am 3. Sonntag nach Epiph. f. 219. b.

Erden. (Unser Ehr und Eiffer muß sich nicht verziehen bis in die andere Welt / sondern hier bereits anfangen durch die Beherrschung der Sünde) Off. Joh. 5. v. 9. 10. JEsus Christus ein Fürst der Könige auf Erden / hat uns geliebt / und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut / und hat uns zu Königen gemacht für GOtt und seinem Vatter (im Himmel) Off. Joh. 1. v. 5. 6. Weil wir Christen Könige sind / so wird Christus billich ein König aller Könige / und ein HErr aller Herren genennet; schreibet der alte Origenes in der sechsten Predigt über das Buch der Richter. Freue dich dessen / du glaubige Seele / du himmlische Fürsten-Tochter! Du bist eine auserkohrne / widergeborne Königin; Quid majus? was ist grösser? was mag doch immer besser; was mag edler seyn?

Die heutige blinde Juden lassen sich beduncken / sie seyen die Edelgestein / die Obersten im Opffer / und die Obersten im Reich / wie Ruben dort genannt wird 1. Mos. 49. v. 3. Dann sie seyen

Abrahams Saamen / ihnen gebühre die Herrlichkeit / der Bund / das Gesetz / der Gottesdienst. In ihrem Talmud werden sie beredet / sie seyen alle Könige und Königs-Kinder. Das mag wol vorzeiten eingetroffen haben / da sie GOtt erwählet / daß sie seine Kinder / und ein Königlich Priesterthum seyn sollten / 2. Mos. 19. v. 6. und 5. Mos. 14. v. 1. Aber ihre Würde ist nunmehr aufgehebt / sie sind vom Thron herunter gestossen / die Kron ist ihnen geraubet: Die Fürstin unter den Heyden / und die Königin in den Ländern / ist nunmehr nichts / als eine Dienerin / Klagl. 1. v. 1. Wir Christen / die wir aus der heydnischen Nacht und Macht der Finsternüs gerissen / wir sind das Königliche Priesterthum / 1. Pet. 2. v. 9. Wiltu wissen (sagt Lutherus) (a) was die Christen für Titel / Gewalt und Preiß haben / hie hörestu es / nemlich / daß sie Könige sind: Die Welt weiß von keinen andern Königen zu sagen / denn von denen / die guldene Kronen auf-

(a) I. Witteb. Theil fol. 510. b.

austragen/ Land und Leut unter sich haben/ die auch wol böse gottlose Leut können seyn / wie sie auch gemeiniglich pflegen/ die sind wol für der Welt herrlich/ gewaltig / reich und stoltz / wenn aber der Tod kommt/ ists aus mit ihrer (a) Gewalt und Ehre: Mit denen Königen aber/ davon S. Peter hie sagt/ ists gleich umgekehret: Auf Erden sinds gemeiniglich / arm / elend / betrübte und verachtete Leut: Für GOtt aber die reichsten und herrlichsten. Die wenig oder nichts innen haben/ und doch alles haben. Die arm sind / und doch viel reich machen: Wer Christum nicht erkennet/ und weiß nicht / was uns Gott durch Ihn gegeben hat / der verstehet davon nichts: Quid majus? was ist grösser / was kan edler und besser seyn?

Mancher duncket sich gar edel/ wann er hoher Ur-Ahnen und aufgeerbter Wappen sich berühmen kan; Ist etwas. Man mißgönnt ihm solchen Ruhm und Vorzug nicht. Doch ists

(a) Im Tod hat sichs ausgekayſert; sprach Ferdinandus der Erste.

ein schlechte Sach/wann man nur vom Geblüt / und nicht auch vom Gemüth/ adelich und herzlich ist. Der Adel muß ohne Tadel seyn/ sonsten ist er eitel. Adel ist der Tugend Lohn ; Tugend ist des Adels Kron. Fromme Christen rühmen sich / daß sie Könige sind vor GOtt. Das ist der höchste Ruhm. Wie könnten sie höher geadelt seyn? Der grosse Theodosius hielte es ihm für eine grössere Ehr und Freud/(a) daß er ein Glied der Christlichen Kirchen/ als daß er ein Kayser auf Erden war. Die leztere Kayser in Orient pflegten sich zu nennen **glaubige Könige in Christo.** Diesen Kaysers-Titel führen alle Glaubige: dann sie sind alle in Christo Könige. Was kan dann grösser und besser seyn?

JEsus ist unser Vatter / von Alters her ist das sein Nam. Dann Er ist unser ewiger Vatter. Wir sind seine Kinder. Das ist unser Nam. Weil nun der Vatter ein König ist / so sind wir Königliche Kinder. O edle Kindschafft!

(a) August. de Civit. Dei l. 5. c. 26.

schafft! könnten wir auch Edler seyn? Es heist/spricht D. Luther: Ein grosser Adel/ Ehr und Herrlichkeit auf der Erden eines mächtigen berühmten Kaysers oder Königs Kind seyn/ wie viel höher wäre es/ wann sich jemand könnte warhafftig rühmen des höchsten Engels Sohn? Aber was ist das alles gegen dem/ der da ist von GOtt selbst erwählet/ ein Sohn der hohen göttlichen Majestät? Diese Ehre (wann wir auch sonst nichts von unserm Christenthum hätten) sollt uns ja allein bewegen/ daß wir diesem sündlichen Leben auf Erden feind werden/ sollten wir auch alles darob lassen und leiden/ was ein Mensch leiden kan. Aber es gehet ins Menschen Hertz nicht/ und ist gar über Sinnen und Gedancken/ daß ein armer elender Sünder soll ein Sohn und Erbe GOttes heissen.

JEsus ist unser Bräutigam. Unsere Seele ist seine Braut. Weil nun Er ein König ist/ so ist diese seine Königin. Gleichwie die arme Esther/ durch die Vermählung mit Ahasveros/ zu einer

ner Königin worden ist/ über 127. Länder: Also wird durch die geistliche Verlobung eine GOtt-geliebte/ glaubige Seele/ zu einer großmächtigen Königin/ und kommt in den Posseß aller göttlicher Güter. Der Mann giebt seinem Weib alles/ was er hat/ Hoheit/ Adel/ Stand/ und Würde/ von ihm erbet sie den Namen/ daß sie eine Männin heisst/ 1. Mos. 2. v. 23. Der Mond empfängt sein Liecht von der Sonnen. Das Weib wird von dem Glantz ihres Manns durchleuchtet. Christus hat sich mit mir verehlichet/ in Gnade und Barmhertzigkeit/ Hos. 2. v. 19. Er ist mein Mann/ Esa. 54. v. 5. Ich bin sein lieber Buel/ Esa. 62. v. 4. Er ist Mann/ ich bin Ihm vertrauet/ als sein Weib/ 2. Cor. 11. v. 2. Sein Ehr/ mein Ehr: Sein Nam/ mein Nam: Mein Freund ist mein/ und ich bin sein: so sagt meine Seele: Er ist mein/ das ist meine höchste Ehre: Ich bin sein/ das ist meine gröste Freud. Er heisst Rex: Ich Regina. Er heisst Christus: Ich Christina/ Christiana/

eine Gesalbtin/ Ps. 105. v. 15. Er heisset Salomo: Ich heisse Sulamith.

JEsus ist unser HErr. Wir sind seine Diener: das ist unser Nam/ Esa. 61: v. 6. Er hat uns/ durch sein Blut und Tod/ erworben und gewonnen/ daß wir sein eigen seyn/ und in seinem Reich mit Ihm leben/ und Ihm dienen sollen/ in ewiger Gerechtigkeit/ Unschuld und Seeligkeit: gleichwie Er ist auferstanden vom Tod/ lebet und regieret in Ewigkeit. In diesem Dienst sind wir nicht Sclaven/ sondern Könige. Ich tausche diese Dienerschafft mit keiner Herrschafft aus. Es ist allzeit in der Welt kein geringer Ruhm/ wann man eines grossen Herrn Diener ist. Die (a) Landpfleger/ Richter/ Vögt/ Räth/ Amptleut/ und Bediente sind zwar Knechte/ in Ansehen der grossen Potentaten/ denen sie aufwarten/ und doch gebieten sie darbey über andere/ und heissen dahero Fürsten/ Herren und Gewaltige/ Esth. 1. v. 3. Dan. 3. v. 3. Also sind fromme Christen vielmehr/ in

(a) Conf. Gen. 42. v. 33. Ef. 10. v. 8.

seiner Maß / herrschende Könige / weil sie dem grösten Himmels-König dienen / vor dessen unendlicher Majestät die Himmel zerschmeltzen / und die Berge zittern / gegen welcher alle andere Majestäten wie eitel nichts zu rechnen sind. Christo servire, regnare est. Wer Christo dienet / dem König aller Könige / und dem HErrn aller Herren / der ist ein rechter König / und ein grosser Herr. **David** rühmet sich nicht dessen / daß er ein König der Juden / sondern / daß er ein Diener GOttes ist: diß hält er viel höher: **HERR** / spricht er / **ich (a) bin dein Knecht / deiner Magd Sohn**: Ich bin dein geborner / leibeigener Knecht. **Maria** nennet sich nicht eine Mutter GOttes / sondern **eine Magd des HErrn**: das ist ihr Ruhms und Ehre genug. Der grosse Heyden-Lehrer **Paulus** nennet sich / in allen seinen Episteln / **einen Knecht JEsu Christi**: höher will er nicht tituliret seyn. Warum diß geschehe / wundere niemand nicht. Sollte doch alle

(a) Psal. 116. v. 16.

alle Welt wünschen/ daß sie nur GOttes Würmlein wäre/ so könnte sie dannoch rühmen/ sie gehöre GOtt an/ und sey GOttes eigen: Aber das ist noch weit mehr/ ein Diener GOttes heissen/ ein lieber/ getreuer/ geheimer des nicht nur Großmächtigen/ sondern Allmächtigsten Ehren-Königs JESU Christi. Was dieser Titel in sich habe/ kan kein Hertz begreiffen/ kein Federkiel beschreiben/ keine Zung ausreden. Der HErr Messias selbst/ JEsus/ der Gesalbte König/ bildet es uns in unser Hertz/ und ruffet: **Daran gedencke Jacob u. Israel/ deñ du bist mein Knecht: Ich habe dich/ aus sonderbarer/ unverdienter Gnad/ durch meine Blutsaure Passions-Arbeit/ zubereitet/ daß du mein Knecht seyest: Israel vergiß mein nicht/** Esa. 44. v. 21. (a) Gott dienen ist so viel/ als über Tod und Teuffel mit GOtt herrschen/ und in

(a) Wer Christo dienet/ der dienet nicht/ sondern er herrschet/ er führet ein Königlich Leben/ schreibet Brentius in der 53. Predigt über der Ap. Geschicht/ m. fol. 285.

in GOtt die Welt und alles überwinden. GOtt dienet uns mehr / als wir Ihm dienen. Er thut uns einen Dienst / wann Er uns berufft zu seinem Dienst. Er ist unserer nichts gebessert / die Ehre ist unser / der Nutzen ist unser. Er lässt uns hier Ihm dienen / aufdaß Er uns dort diene. Wo Ich bin / sagt Christus / da soll mein Diener auch seyn: wo dann? Im Himmel. Wer da überwindet / in meinem Dienst auf Erden / und hält meine Werck / bis ans Ende / dem will ich königliche Macht geben über die unseelige Heyden: Ich will ihm geben / mit mir auf meinen Königs-Stuel zu sitzen / wie ich überwunden hab / und bin gesessen mit meinem Vatter / auf seinem Stuel: Er soll mit mir regieren / nicht nur tausend / sondern unaufhörliche Jahr / Off. Joh. 2. v. 26. c. 3. v. 21. c. 20. v. 6. Quid majus ergò? Was kan dann grösser seyn?

Das

N. 2
Wir seind Christen.
CHRISTUS
Von Christo sind Christen
Gesalbte genennet,
Wol denen, die werden vor
Christen erkennet.

Das II. Capitel.

Von der Königlichen Salbung einer glaubigen Seele.

Wir sind Christen.

DAs ist unser Nam/ unser Geschlecht/ unser Vatterland. So sagten die beede Märterer/ Epictetus und Astion/ als sie vor Gericht gefraget wurden/ wes Namens/ Stammens/ und Herkommens sie wären? Ich frage nicht darumb/ versetzte der heydnische Blut-Richter/ gebet eure Namen an/ euren gottlosen Glauben weiß ich schon vorhin. Sie antworteten abermal: Wir sind Christen/ und beten JESUM an/ aber die Götzen verlachen wir. Hierüber wurden sie mit Ruthen gegeisselt/ an der Folter aufgezogen/ mit Fackeln gebrennet/ endlich gar zum Schwerdt verdammt/ und zur Wahl-

statt ausgeführt. Sie rieffen aber fort und fort: Wir sind Christen! Anders hörte man nichts von ihnen/ bis an ihr seeliges Ende. Ich bin eine Christin/ich bin eine Christin/rieff Blandina/(a)das zarte/fromme Jungfräulein/ in ihrer höchsten Marter. Ich leide als eine Christin/ sprach die Märterin Felicitas. Recht gethan! O es ist der Christen-Titel ein Königlicher Ehren-Nam/ dessen sich niemand schämen darff! Ein Christ seyn und genennet werden/ ist kein Schand/ sondern ein Ruhm/ sprach Matthias/ der Apostel/ als er von Anania/ dem Jüdischen Hohenpriester/ hefftig gescholten wurde/ daß er ein Christ wäre.

Im Alten Testament wurden die Rechtglaubige/ Israeliten und Juden genennet: diese Namen hatten sie von Jacob/ und von Juda/dem Sohn Jacobs/ her: das war ihnen/ trauen/ keine Schande. Wir im Neuen Testament haben den Namen von Christo her/ von des lebendigen Gottes Sohn/ Matth.

(a) Euseb. lib. 5. Hist. Eccl. cap. 1.

Matth. 16. v. 16. Das ist eine solche Ehr / die nicht auszusprechen. Von Christo haben wir nicht allein den blosen Titel / sondern auch mit und neben demselben alles / was dieser Titel auf ihm hat / und mit sich bringt. Der alte / seelige Herr Brentius streichet diß sehr schön heraus / wann Er in der Erklärung des Catechismi / am 12. Blat also schreibet: Man kan dem Men-„ schen kein trefflichern / höhern „ und herrlichern Namen und Ti-„ tel geben / dann wann man ihn ei-„ nen Christen nennet / welcher Na-„ me so viel heisst / als ein Königi-„ scher. Dann Christus heisst ein „ Gesalbter. Und weil im Gesetz „ Mosis die Könige offentlich ge-„ salbet wurden / nenneten die Ju-„ den / nach ihrer Weise zu reden / „ diejenigen Messias / das ist Chri-„ stos oder Gesalbte / die wir Köni-„ ge heissen. An einem andern Ort „ braucht dieser theure Mann folgende „ gleichstimmige Wort: Was die „ Hebraische Sprach Messiam / „

das

„das heisset die Griechische Chri-
„stum / (a) die Lateinische aber / so
„mans von Wort zu Wort verdol-
„metschen will / einen Gesalbten:
„Nach dem rechten Siñ aber heis-
„set es einen König: daher wie
„man einen vom Messia möchte
„einen Messiisten heissen / also wird
„von Christo einer ein Christ ge-
„heissen. So man aber auf die
„rechte Meinung will sehen / so
„heisset es ein Königischer oder
„Königliche Person. Demnach
„heissen wir Königische von un-
„serm König und HErrn JESU
„Christo her / nicht / wie man die
„Knecht / oder die jenen / so den
„Königen dieser Welt mit Dienst
„verwandt sind / pflegt zu nennen /
„sondern als Freunde und Brüder
„der Könige. Dann unter dem
„König / seinen Brüdern u. Freun-
„den / seynd alle Ding gemein:
„Noch vielmehr hält es sich also
mit

(a) In der obgedachten 53. Predigt über der Apostel Geschicht.

mit Christo und den Christen/sei-„
temal die Christen / durch den„
Glauben/ nicht allein Freund und„
Brüder/sondern auch Glieder ih-„
res Königs JESU Christi sind.„
Derhalben wie Christus ist der„
Sohn GOttes / der HErr Him-„
mels und der Erden/ gerecht/gut/„
seelig/ und darzu ein Erbe und„
Besitzer aller himmlischen Gü-„
ter. Also seynd alle warhaffrige„
Christen / durch Christum / zu„
GOttes Kindern angenommen/„
Herren über Himmel und Erden/„
gerecht / gut / seelig/ Erben und„
Besitzer aller Güter GOttes.

Saul und David sind / aus Göttlichem Befelch / zu ihrem Königlichen Ampt/ mit köstlichem Oel gesalbet/und eingeweihet worden. Folgends hat man solchen Brauch/ mit allen Königen/ in Juda und Israel/ gehalten. Man pfleget auch noch heutigen Tags die Kayser und Könige zu salben / wann sie gekrönet werden. Darum heissen sie die Gesalbte Gottes/ Esa.45. v.1.

Unter-

Unterschiedliches wollte GOtt / durch solche Ceremoni / zu verstehen geben. Den Unterthanen wars ein Zeichen / daß sie solche Regenten in höchsten Ehren halten solten / weil sie GOtt / zu seinem Dienst / aus- und abgesondert. Ihnen / den Gesalbten selbst / wurde darmit zu Gemüth geführet / daß sie zu solchem hohen Ampt viel zu gering / und viel zu schwach zu solchem schwehren Last / wo ihnen nicht / von Oben herab / des H. Geistes Krafft und Stärcke mitgetheilet werde. Und / weil nichts gelinders ist / als Oel: wurde darunter angedeutet / daß Sanfftmuth und Freundlichkeit die allerschönste Tugend in aller Regierung sey. Könige und Gewaltige sollen gnädige Herren seyn / Luc. 22. v. 25. Allzu scharff macht schärtig. Wann man den Bogen überspannet / so springet er gern ab. Der hitzige Rehabeam wollte mit Gewalt stählin / und nicht schlecht eisern seyn: Mein Vatter (lies er seinen Unterthanen sagen) hat euch mit Peitschen gezüchtiget: Ich will euch mit Scorpionen

nen züchtigen. Aber das Gifft vom Scorpion hat er am ersten empfunden. Oel wär viel besser gewesen. Zehen Stämme fielen darüber von ihm ab/ und huldigten dem Jerobeam.

Wir sind Christen. Wir sind Könige. GOtt hat uns gesalbet und versigelt/ und in unsere Hertzen das Pfand/den Geist/ gegeben/2. Cor. 1. v. 21. 22. Das ist in der Tauff geschehen. Da hat GOtt den H. Geist reichlich und Stromweiß über uns ausgegossen/ Tit. 3. v. 5. 6. Darum wird diß Sacrament/ von einem alten (a) Lehrer/ eine Heilige und Königliche Salbung/ mit sonderbarem Bedacht/ genennet. In der Tauffe werden wir zu Königen gemacht/ schreibt Chrysostomus.

Johannes thut hier sonderlich einen hohen Adlers-Flug/ und beschreibet dieses Werck mit geistreichen Worten/ die lauten also: **Ihr habt die Salbung von dem/ der heilig ist/ und wisset alles: und die Salbung/ die**

(a) Nazianz. in orat. de sanct. lavacr.

die ihr von Ihm empfangen habt/ (a) bleibt bey euch / und dörffet nicht / daß euch jemand lehre/ sondern wie euch die Salbung allerley lehret / so ists wahr / und ist kein Lügen : und wie sie euch gelehret hat / so bleibet bey demselbigen. Hier forsche / meine Seele / es ist der Müh wol werth. Schlage / wo du willt / in dieser Fund-Gruben ein / es wird gewißlich güldene und silberne Anbrüche / aller Orten / geben. Du findest hier / daß deine Salbung göttlich/ nutzlich/ und beständig sey.

Göttlich ist sie dem Ursprung nach. Dann sie rühret her von dem / der heilig ist/ von dem Allerheiligsten/ von dem Fürsten Christo / den GOtt gesalbet hat / nach seiner Menschheit / ohne Maß/ Dan. 9. v. 24. und Joh. 3. v. 35. Daß wir aus seiner Fülle möchten nehmen Gnad um Gnad / Joh. 1. v. 16. Darum singet David dem HERRN Messia also zu : GOtt / dein GOtt/ hat dich gesalbet/ mit Freuden-Oel/ (das

(a) I. Joh. II. v. 20, 27.

(das ist / mit dem heiligen Geist / dem freudigen Geist) mehr dann deine Gesellen und Bluts-Freunde / oder Bunds-Genossen / Psalm. 45. v. 8. Hebr. 1. v. 9. Nach der Grundsprach (a) kan es auch wol also gedeutschet werden: GOtt hat dich gesalbet um und von wegen deiner Gesellen / verstehe / daß sie dessen / in gewisser Maß / auch theilhafftig würden. Aus dem Meer entspringen alle Brunnen. Aus der lebendigen Gnaden-Quelle JESU schiessen und fliessen die seelige Lieb-Strömlein des heiligen Geistes / und ergiessen sich in unsere Seelen. Petrus rühmet diß / in seiner Pfingst-Sermon / und sagt: **Nachdeme JEsus nun durch die Rechte GOttes erhöhet ist / und empfangen hat die Verheissung des heiligen Geistes / vom Vatter / hat Er ausgegossen diß / das ihr sehet und höret /** Ap. Gesch. 2. v 33. **Christus hat uns erlöset / daß wir die Kindschafft empfiengen**

(a) Flac. p. 1. clav. m. p. 1227. Glass. onomatol. Mess. proph. m. p. 146.

pfiengen: Weil wir dann Kinder sind / hat GOtt gesandt den Geist seines Sohns in unsere Hertzen / der schreyet: Abba / lieber Vatter! schreibet Paulus / Gal. 4. v. 5. 6. Wañ der edle Balsam-Stock geritzet / und gleichsam verwundet wird / so gibt er ein heilsames Oel von sich. Da JEsus wund geschlagen / und Ihm seine Brust eröffnet worden ist / lässt Er das allerköstlichste Wund-Oel von sich fliessen / den allerhöchsten Artzt-Geist / der alles heilet und verbindet / was verwundet ist.

Nutzlich ist diese Salbung / ihrer Würckung nach. Dann sie lehret uns allerley / daß wir alles wissen. Wann das Oel brennet / so erleuchtet es ein gantzes Gemach. Also wann das heilige / himmlische Pfingst-Oel in den Lampen des Hertzens anfänget zu brennen / so erleuchtet es den gantzen Menschen / und macht ihm alle Geheimnussen klar und offenbahr. So bald die Könige des Alten Testamets (a) die Ampts-

(a) I. Sam. X, 6. 10. XI, 6. XVI, 13.

Ampts-Salbung empfangen/ wurden sie gantz andere/ hochbegabte Männer/ mit dem heiligen Oel gerieth der Geist Gottes über sie/ und machte sie zu grossen Helden. Also wo der H. Geist über einen Christen ausgegossen wird/ so erleuchtet er sein Hertz/ daß es scharpffsehend wird/ da es vorhin verfinstert/ und von Natur gantz blind gewesen ist. Wann der Geist/ der Lehr-Geist/ der erleuchtende Geist/ der seine Cantzel im Himmel hat/ innwendig in dem Hertzen lehret/ und/ durch das gepredigte Wort/ den Verstand eröffnet/ so geht ein Liecht in der Seelen auf/ ein Liecht/ das uns den Reichthum der Göttlichen Güte offenbahret: Ein Liecht/ das uns unsere eigene Nichtigkeit/ und der Welt Eitelkeit/ unter die Augen stellet: Ein Liecht/ das den Willen kräfftiglich/ jedoch süssiglich/ entzündet/ und seiner Lieblichkeit nachzeucht: Ein Liecht/ welches nothwendig: innwendig: und vollständig ist. Das alles preiset und weiset Johannes hier sehr fein.

GOtt

GOtt der heilige Geist ist der oberste Lehrer/ seine Schul ist die hohe Schul/ sein Lehr-Stuel ist der höchste. Gottes-gelehrte sind die recht Hochgelehrte. Von GOtt müssen wir gelehret seyn/ Esa. 54. v 13. und Joh. 6. v. 45. sonst ausser dem ist alle Kunst umsonst/ und nur ein eitler Dunst. Der Geist Gottes erforschet alle Ding/ auch die Tieffe der Gottheit: Er lehret uns geistliche Sachen/ die Menschliche Weisheit nicht lehren kan: Und der Geistliche ergründet alles: sagt Paulus/ 1. Cor. 2. v. 10. 13. 15. Das meinet Lutherus/ wann er schreibt: Das Evangelium ist ein unaussprechlich Liecht/ dabey wir auch in das Hertze GOttes/ in die Tieffe der GOttheit sehen/ sehen die Gedancken des Teuffels/ was Sünde sey/ und wie man ihr soll los werden/ was der Tod sey/ und wie man soll daraus kommen/ was Mensch und Welt sey/ und wie man sich dafür hüten solle. Die Sonne kan ich nicht sehen/ ohn in

ihrem

ihrem eigenen Liecht / (a) soll ich sie sehen / so muß sie mir leuchten: Also / wann ich GOtt / den Vatter der Herrlichkeit / heilsamlich erkeñen soll / so muß Er mir den Geist der Weisheit und der Offenbahrung geben / zu seiner selbst Erkandtnus / Eph. 1. v. 17. Was GOtt sey / kan der Mensch / ohne Geist / von Menschen / und aus Menschlichen Kräfften / nicht lernen zu seiner Seeligkeit / sondern der heilige Geist muß es dem Hertzen innerlich / durch eine lebendige Berührung / zeigen und kund machen: Sonst ists nur ein todtes Wissen / kein lebendiges Wesen. (b) Ein vor der Welt einfältiger Lay / der durch den Geist GOttes gesalbet und geheiliget (c) ist / der im Geist lebet und wandelt / der sich nur seiner Schwachheit und der Gnade GOttes rühmet / (d) der nicht Lust zu zancken hat / bestehet oft viel besser / in der lebendigen und

B leben-

(a) Desine, cur videat nemo sine Numine Numen,
Mirari. Solem quis sine Sole videt?

(b) Gal. 6. v. 1. (c) 2. Cor. 12. v. 9.
(d) 1. Cor. 11. v. 16.

lebendig-machenden göttlichen (a) Erkandtnus / als der gröste Doctor / der in seinem Siñ ein Meister der Schrifft / und doch darbey ruhmrädig / zänkisch und neidig ist. (b) Es ist mancher Schrifftgelehrter / der / nach seiner Meinung / den Schlüssel des Erkandtnus hat / damit er andern Leuten den Himmel weit auffsperret / und kommt doch selber nicht hinein / wie Christus selbst bezeuget / Matth. 23. v. 33. Das Geheimnis des HErrn ist unter denen / die Ihn fürchten / Psal. 25. v. 14. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang / und ist im Hertzens-Grunde allein bey den Glaubigen / Sir. 1. v. 16. Welche Christum lieb haben / denen offenbahret Er sich / verstehe / nicht bloß allein durch eine auswendige Predigt / und nur in den geschriebenen Büchern / dann das widerfähret denen auch / die Christum nicht rechtschaffen lieben / sondern verborgener / kräfftiger Weise / durch den Finger GOttes / der Ihn gantz

(a) 1. Tim. 1. v. 7. (b) 1. Tim. 6. v. 4.

gantz holdseelig in das Hertze bildet/ daß Er eine Gestalt darinnen bekomt/ Joh. 14. v. 25. Galat. 4. v. 19.

Lehret also die Salbung des Geistes innwendig / nach der Krafft / und nicht auswendig/ nur nach dem Buchstaben. (a) Das Wissen / das von aussen kommt / das in hohen Worten und vernünfftigen Reden bestehet/ das blähet und bläset nur auf / lässt keine Brunst / kein Safft und Krafft nach sich/ aber die Liebe bessert: Wer Gott liebet / derselbige ist von Ihm erkannt/ 1. Cor. 8. v. 1. 3. Das innwendige Erkanntnis erwärmet unser Hertz süssiglich / in heißbrennender Liebe / lässt Stachel/Andacht und Eiffer nach sich/ tilget allen Eigendunkel / machet nicht weiß/ sondern alber/ und führet kräfftiglich in ein seeliges nicht Wissen: Je mehr man lernet/je mehr begehret man zu lernen. Es ist ein grosser Unterschied (schreibet der gottseelige Arndt) unter einem Welt-Gelehrten und GOttes-Gelehrten/ oder unter ei-

(a) 1. Cor. 2. v. 4.

nem Gelehrten und Heiligen. (a) Der Gelehrte lernet von aussen aus dem Buchstaben: der Heilige lernet aus GOtt/ innwendig aus dem H. Geist/ aus der Salbung/ die uns alles lehret. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten: der Heilige in Krafft/ dann das Reich Gottes stehet nicht in Worten/ sondern in der Krafft.

Wie Simeon eine Antwort von dem heiligen Geist empfieng/ Luc. 2, v. 26. Also hat ein glaubige Seele den heiligen Geist bey sich/ der sie innerlich lehret und tröstet/ der/ als in seinem Heiligthum/ innwendig in ihr redet/ ja der sie vertritt mit unaussprechlichen Seufftzen. (b)

Es ist aber der H. Geist ein solch vollkommener Lehrer/ der uns in alle Warheit leitet/ Joh. 16. v. 13. Er lehret uns allerley/ was wahr ist/ in seinem unbetrüglichen/ geoffenbahrten

(a) Im 3. Buch vom wahren Christenthum c. 1.

(b) Röm. 8. v. 26.

ten Wort / also gar / daß wir alles wissen / was uns zu wissen nutzlich und nothwendig ist / und uns niemand etwas neues oder fremdes lehren darff: Er erfüllet uns mit Erkanntnus seines Willens / (a) in allerley geistlicher Weisheit und Verstand: (b) Er machet uns in allen Stücken / in aller Lehre / reich / daß wir keinen Mangel haben an irgend einer Gabe: (c) daß wir begreiffen mit allen Heiligen / welches da sey die Breite und die Länge / die Tieffe und die Höhe der göttlichen Lieb: Durch seine Lehr-reiche Salbung ist ein rechtglaubiges Christenhertz gnugsamlich erleuchtet / daß es kühnlich sagen darff: Ich weiß / GOtt Lob / alles / was GOtt will / und im Hertzen hat / und ist mir nichts verborgen / nemlich / was mir dienet zu meiner Seeligkeit: An dem Evangelio / welches durch den Antrieb und Einspruch des H. Geistes aufgezeichnet ist / hab ich gar genug / bin der Enthusiastischen Träum und Offenbah-

(a) Col. 1. v. 9. (b) 1. Cor. 1. v. 5.
(c) Eph. 3. v. 18.

ſenbahrungen / der Menſchlichen Traditionen und Satzungen nicht benöthiget.

Beſtändig iſt dieſe Salbung / Gottes Wunſch und Willen nach. Dann ſie bleibet bey uns / in Lieb und Leid / in Noth und Tod / hier zeitlich und dort ewiglich. Trauen / es iſt dem H. Geiſt nichts liebers und annehmlichers / als wann Er fein ruhig / fein beſtändig / in uns wohnen und wandlen kan / wie ein König in ſeiner Reſidentz / wie ein Herr in ſeinem Haus / wie ein Commendant in ſeiner Veſtung / wie ein Pfarrer in der Kirchen / wie ein Lehrer in der Schuel. Der Geiſt / der bey uns iſt / ſoll von unſerm Mund nicht weichen / von nun an / bis in Ewigkeit: Das iſt der Bund / den GOtt mit uns gemachet hat / Eſa. 59. v. 21. Ich will den Vatter bitten / und Er ſoll euch den Tröſter geben / daß Er bey euch bleibe ewiglich / ſagt der Mund und Grund der Warheit / Chriſtus / in ſeiner Valet-Sermon / Joh. 14. v. 16. Uber dieſe herzliche Wort ſchreibt Herr

Lutherus

Lutherus also: Wie der Teuffel „ nicht aufhöret noch abläßt/ uns „ zu schröcken und müd zu machen/ „ mit der Sünde und mit dem Tod/ „ also soll der H. Geist auch nicht „ aufhören / das Hertz dargegen zu „ trösten/ und einen Muth einzu- „ blasen/ daß wir solches überwin- „ den (wie der Prophet David Psal. „ 118. spricht) Nun will ich leben „ und nicht sterben/ wenn ich mehr „ denn tausend Tödte fühlete: Noch „ will ich für GOTT gerecht und „ heilig seyn / wenn ich aller Welt „ Sünde auf mir fühlete: noch will „ ich gen Himmel und seelig seyn/ „ wann du deinen Höllen-Rachen „ noch viel weiter aufsperretest: „ dann mein HErr Christus ist ja „ nicht mein Feind / noch der Vat- „ ter / der H. Geist auch nicht/ weil „ sie alle darzu thun/daß ich soll den „ Trost haben / den der Vatter sen- „ det/ der Sohn bittet/ der H. Geist „ selbst bringt. Wir sind mit dem „ H. Geist versigelt/auf den Tag der Er-

lösung/ Eph. 4. v. 30. Ligt nur daran/ daß wir demselben nicht selber gleichsam Urlaub geben / und seine Salbung / so viel an uns / muthwillig von uns stossen / wie der gottlose Saul gethan / von dem geschrieben steht: Der Geist des HErrn weich von ihm / und ein böser Geist machte ihn sehr unruhig/ 1. Sam. 16. v. 14.

Nun lieber Mensch / ich frage dich/ wer bistu? dein Antwort ist: Ich bin ein Christ. Recht so. Lebe dann auch/ wie ein Christ. In den Tagen seines Fleisches hat dein Heiland klar erwiesen / daß er nicht nur ein blosser Namen-Christus / sondern ein Werck-Christus sey / groß von Worten und Thaten / nomen & omen habuit, Er hat den Namen mit der That gehabt: was Messias sollte thun / das hat Er gethan. Das Werck lobt den Meister. Der ist kein Gesalbter GOttes/ der ein stinckend Laster-Gefäß des leidigen Teuffels/des schmierigen Quacksalbers ist. Du hast die Salbung von dem/ der heilig ist: du must auch heilig

seyn.

seyn. Dein Hertz muß GOttes Oel-Krüglein seyn: das geläutert/ wolriechend Oel des ungefärbten reinen Glaubens / das gelinde Oel der ungetünchten/ brüderlichen Liebe/ muß darein gegossen werden. Du bist gesalbet mit dem heiligen Geist. Erweise dann/ daß dich nicht der Satan reite/ sondern der Geist des HErrn leite dich. Wer Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein. Die sind GOttes Kinder/ die der Geist GOttes treibet / sie sind nicht faul un̄ nachlässig in ihrem Ampt und Christenthum / sondern brünstig/ eifferig / geschäfftig / hurtig und geschwind. Wohnet GOttes Geist in uns / so werden wir unfehlbar nicht fleischlich / sondern geistlich seyn. Wie das alles Paulus lehret/ Röm 8. v. 9. 14. An den Wercken / die du thust/ wird der Geist erkennet. Wie deine Werck sind / so ist der Geist / der dich führet und regieret / entweder gut oder bös. Du sprichst: Ich bin ein Christ: Ich habe die Salbung von dem / der heilig ist: das ist leicht gesagt: Ob aber

der Ruhm rechtschaffen sey / ist die Frag. So wenig der Sau die Schwemme nutzet / wann sie sich hernach wieder im Koth waltzet: So wenig nutzt dir deine Tauff und Salbung / wann du dich immer fort aufs neue / mit wissentlichen Todtsünden frevlentlich besudelst. Schäme dich. Du nennest dich einen getaufften Christen / und lebest doch ärger / als ein ungetauffter Heyd. Ich sage nochmals / schäme dich. Du bist kein Christ. Du sagst zwar mit den Worten / du erkennest GOtt / aber mit den Wercken verläugnestu es / Tit. 1. v. 16. Du hast grimmige Löwen-Zähn / und trägst doch zarte Weiber-Haar: du bist inwendig ein reissender Wolff / und gehest doch in einem gleissenden Schaafs-Peltz herein: Ein Drach bistu / und willt doch mit den Hörnern einem frommen Lämmlein ähnlich seyn / Off. Joh. 13. v. 11. Wisse das / der HErr hat Greuel an dir! Ps. 5. v. 7. Dann es ist Ihm fast kein Laster also sehr zuwider / als die Heucheley / und das äuserliche /

serliche/gemahlte/todte Christenthum/ so nur im Wort-Ruhm bestehet/ und der innerlichen/ lebendigen Krafft beraubet ist/ wie aus den vielfaltigen Klagen/ hin und her/ in heil. Schrifft/ gnugsamlich erhellet.

Wer aber diesen Christen-Titel mit der Warheit trägt/ der hat nichts zu fürchten. Könige/ als Gesalbte des HERRN/ sind theure/ werthe Leut/ GOtt hat sie hoch befreyet/ sie sind inviolabel/ bey allen Unterthanen/ wer sich an sie reibet/ der bleibt nicht ungestrafft: wer übersich hauet/ dem fallen die Splitter in die Augen. (a) Das lasse der HErr ferne von mir seyn/ daß ich meine Hand sollte an den Gesalbten des HErrn legen/ sprach David 1. Sam. 26. v. 11. Der höchste König und Oberherr will alle Majestäten unangetastet haben/ Psal. 105. v. 15. Freue dich/ O meine Seel! Ich bin ein Christ. Christus/ der gute Hirt/ mein Königlicher

(a) Conf. 1. Sam. 24. v. 11. 2. Sam. 1. v. 14. 16.

Edler Wirth / salbet mir mein Haupt mit Oel / mit heiligem Freuden-Oel / Psalm. 23. v. 5. O Freude über Freude! Als die Traurigen / aber allzeit frölich / lautet Pauli Christen-Reim / 2. Cor. 6. v. 10. Ist auch mein Reim. Ich bin ein Christ. Packe dich du böser Geist! Kennestu wol den Mann / welcher Christus heisst? Ja du kennest Ihn. Er ist mein / und ich bin sein / nichts ist dein / du hast keinen Theil an mir / nicht ein Bluts-Tröpfflein / nicht ein Härlein gehöret dir. Deine Macht ist groß / meine Macht ist weit grösser. Christi Macht / der Christen Macht. Allmacht geht über Macht. Deine Macht ist ohne Macht: Meine Macht ist Allmacht: Dann ich vermag alles / durch den / der mich mächtig machet / Christus / Phil. 4. v. 13. Ich bin ein Christ. Welt / was willtu mein? Sey bös immerhin / ich frage dir nicht nach. Wer mirs thut / der thuts Christo selber. Wer mich antastet / der tastet Christi Augapffel an / Zach. 2. v. 8. Ich bin ein Christ.

Trutz

Trutz Sünde! Bistu wider mich? Christus ist für mich. Den Menschen kanstu wol verdammen: den Christen aber nicht. Dann es ist nichts verdammlichs/ an denen/ die in Christo sind. Ich bin zwar ein Sünder/ doch bin ich auch kein Sünder. Ein Sünder bin ich ausser Christo/ in mir selbst: Kein Sünder bin ich in Christo/ ausser mir selbst: Dann Er hat meine Sünde getilget/ da zweiffle ich nicht an. Du hast mich zwar von GOtt geschieden/ aber eben dahero hat GOtt Ursach genommen/ sich nur desto näher mit mir verwandt zu machen und in mein eigen Fleisch und Blut zu heurathen. Sihe Sünde/ was du kanst! Meine Sünd ist Christi Sünd/ dargegen Christi Heiligkeit ist meine Heiligkeit: Mein Fluch sein/ sein Seegen mein. Ich bin ein Christ. Komm Tod/ sey böß/ friß mich. Das Gifft/ so du an Christo gefressen/ wird dir dein Hertz abstossen. Sum Christi, sum Christi, sum Christi, ich bin meines HErrn Christi/ rieff ein frommer/ gelehrter

Mann / zum drittenmal / in seiner letzten Angst. Christi todter Fronleichnam ist mit Myrrhen und Aloes balsamirt und gesalbet worden / Joh. 19. v. 39. Christus ist mein Myrrhen / wer im Glauben auf Ihn abdrucket / der ist balsamirt / gesalbt und eingemyrrhet / daß er nicht ewig verwesen kan / sondern aus dem Todten-Schlaff mit Freuden wieder erwachen wird. Und wie Christus seine balsamirte Myrrhen-Tücher im Grab gelassen hat: also will ich auch mit Christo / ohne Creutz und Leiden / zu ewigen Freuden / auferstehn.

Christus ist mein Leben /
Sterben ist mein Gewinn /
Des freu ich mich gar eben /
Im Frieden fahr ich hin.

Wol geschmiert / wol geführt. Ich habe die Salbung von dem / der heilig ist / und diese Salbung bleibt bey mir. Der letzten Oelung bedarff ich nicht.

Ich bin ein Christ.

Das

N. 3.
Warumb so traurig Liebs Kindt
Wegtraüren Wegzagen! dein Jesus ergötzet,
Die glaubigen Seele die Kron Er aufsetzet.

Das III. Capitel.

Von der Königl. Krönung einer glaubigen Seele.

Warum so traurig/ liebes Kind?

ALso sagte und fragte Ladislaus/ (a) König in Ungarn und Böhmen/ als Er seinen vier-jährigen Sohn Ludwig/ zu Prag/ mit grossem Pracht/ zum König in Böhmen krönen lies/ und darbey gewahr wurde/ daß sein Fräulein Tochter Anna bitterlich weinete. Sie antwortete: Ich habe keine Kron/ da ich doch auch eines Königs Tochter bin/ solt ich nicht traurig seyn? Dieser Betrübnus abzuhelffen/ nahm Ladislaus/nach verrichteter Krönung/die Krone/ und satzte sie der jungen Fräulein auch auf.

Hernach

(a) D. Dan. Ludemann in Justis Carolinis p. 195.

Hernach gieng jederman / mit grosser Freude / zur Tafel. Höre / glaubige Seele / du himmlische Princessin / du auserwählte Königin / wie ist dir zu Sinn? Du darffst nicht meynen / oder weinen / daß du keine Krone habest: der grosse Himmels-König / dein ewiger Vatter / krönet dich mit Gnaden / wie mit einem Schild / Psal. 5. v. 13. Vier Kronen für eine giebt und gunt Er dir. Darmit kanstu ja vergnüget seyn. Alle fromme Christen sind Könige für GOtt: so müssen sie auch Kronen tragen: das ist ausgemacht.

Bey Königlichen Vermählungen wird der Braut die Kron præsentirt. Ahasveros setzet die Königliche Kron auf seiner Liebsten / der Esther / Haupt / und machet sie zur Königin / Esth. 2. v. 17. Liebe Seele / dein Tauff-Tag war dein Verlöbnus: (a) und Heuraths-

(a) In der uralten Kirchen ist allen Täuflingen eine Krone / zum Zeichen ihrer Königlichen Würde aufgesetzet worden / wie Gregorius Nazianzenus orat. XL. lehret.

raths-Tag / da bistu Christo / deinem Bräutigam / durch die Paten zugesagt und hingeschworen worden / der hat sich da mit dir / in Gnaden und Barmhertzigkeit / verlobet und vertrauet / Hos. 2. v. 19. ja mit Gnade und Barmhertzigkeit hat Er dich da gekrönet / Ps. 103. v. 4. Die Könige wurden gekrönet mit gestrahlten Kronen / daß sie als Welt-Sonnen vor andern leuchten sollten: darum heissen sie Allerdurchleuchtigste. Eben also hat / nach Meynung eines alten (a) Kirchen-Lehrers / der H. Geist die liebe Apostel / als geistliche Könige der Heerschaaren / Psalm. 68. v. 13. mit einer schönen / zwitzrenden und blitzenden Kron / gezieret und erleuchtet / da Er / in Gestalt zertheilter / flammender Feuer-Zungen / auf und über ihren Häuptern / geschwebet / und geruhet / Ap. Gesch. 2. v. 3. Diß war eine extra-ordinari Feuer- und Wunder-Tauff / die längsten aufgehöret hat. Doch wird uns noch unsichtbarlich die Tauff-Kron aufgesetzet. Ein

(a) Cyrill. Hierosolymit. in Catech. 17.

Ein jeder getauffter Christ redet mit feuriger Zungen / wann er Christum eifferig bekennet / den irrenden Nächsten brüderlich straffet / inbrünstig betet und GOtt lobet. Aber sihe / rufft dein JEsus dir / aus seinem Himmel / zu / sihe / Ich komme bald / halte was du hast / daß niemand deine Krone nehme / Off. Joh. 3. v. 11. Wie kan eine geschändete Dirn / die mit vier Ohren einher geht / sich des Jungfer-Kräntzleins rühmen? wie mag ein frecher Sünder / der auf dem offentlichen Laster-Stein / an des Satans Hals-Eisen angefesselt steht / sich einbilden / daß ihn sein Tauff-Krönlein etwas nutzen werde? Ein schön Weib ohne Zucht (also ein getauffter Christ ohne Christliche Tugenden) ist wie eine Sau / mit einem guldenen Haarband / Sprichw. 11. v. 22.

Eine glaubige Seele / die an ihre Tauff-Krönung immerdar gedencket / die trägt die Tugend-Kron / die gläntzende Königs-Kron der brünstigen Gottseeligkeit / die auf dem Weeg

der

der Gerechtigkeit befindliche Ehren-Kron: (a) Von der Weisheit/ (deren Anfang die wahre GOttes-furcht ist) wird ihr Haupt (b) schön gezieret/ und geschmücket mit einer (c) hüpschen Kron: Der Witzigen Krone ist fürsichtig handlen. Das natürliche Leben ist ein stäter Lauff von einem Grab zum andern: von Mutterleibe an/ da wir unten in der Erden (Psal. 139. v. 15.) gleichsam begraben gelegen/ bis in die Erde/ die unser aller Mutter ist/ Sir. 40. v. 1. Ein jeder Schritt/ ein jeder Tritt/ eilet dem Tode zu. Unsere Täg sind schneller als ein Lauffer/ Hiob. 9. v. 25. Wann manche fromme Eltern ihre liebe Kinder und Spiel-Vögelein am Gängelwägelein krabeln sehen/ wünschen sie ihnen/ sie sollen dem Jahr entgegen lauffen: Ja! dem Tod lauffen sie entgegen.

Also ist das Christliche Leben ein stäter Lauff aus einer Tugend in die

(a) Sprichw. 16. v. 31. (b) Sprichw. 4. v. 9. (c) Sprichw. 14. v. 18.

die andere. Plus ultra! Immer weiter! ist des gekrönten geistlichen Pilgrams Symbolum. Wir müssen verkläret werden in das Bild JEsu Christi / von einer (a) Klarheit zu der andern. Ob unser äusserliche Mensch nach und nach verweset / (b) so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Ist ein gutes Werck verrichtet/alsbald noch eines angefangen/ und dann wieder eins / und so immer fort. Je mehr / je besser. Dem Guten kan man nicht zu viel thun. Je mehr Tugenden / je mehr Kronen.

Auf die Tauff- und Tugend-Kron folget nun die dritte / nemlich / die Creutz- und Elends-Kron. So mancher Tag / so manche Plag. Ein jede Morgenstund trägt ihr Creutz in dem Mund. Christus muste / in seiner blutigen Passion / eine Kron von Dornen auf dem Haupte tragen / die Ihme mit Gewalt in die Hirnschalen eingedrucket/ und in seine Haar verwickelt worden ist. Ein Spott u. Schand wäre

(a) 2. Cor. 3. v. 18. (b) 2. Cor. 4. v. 16.

wäre es / wann ein Christ / ein Mitglied Christi / wollte zärtlich gehalten / und nur auf Sammet-Rosen allzeit gesetzet seyn / da doch sein Haupt mit stachelten Dornen also schmertzlich umhüllet und umstecket worden. Die Seele / die eine Braut und Freundin Christi heissen will / die muß Ihm nur gleichförmig werden / (a) und eine Rose unter den Dörnern (b) seyn. Wer zum Himmelreich ist erkohren / den stechen täglich **Disteln und Dornen.** Der theure Mann / Johannes Huß / wurde mit einer papirenen Kron (auf deren drey scheusliche Teuffel gemahlet / und diese Beyschrifft gestanden: Ertz-Ketzer) an seinem Marter-Tag gekrönet / und dem Scheiterhauffen also zugeführet: Er sprach aber offentlich: Mein HERR JEsus Christus hat für mich armen sündlichen Menschē / viel eine schwehrere Dornen-Kron / auf den Schedel-Ort / getragen / darum will ich diese / so viel leichter ist / auch gern und willig tragen / als ein Kleinod

(a) Röm. 8. v. 29. (b) Hohel. 2. v. 2.

Kleinod und Heiligthum / ob sie gleich zu meiner Schmach mir ist gemachet worden. Recht so / du seeliger Märtyrer! der Knecht ist nicht grösser / als sein HErr. Die Braut soll's nicht besser haben / dann ihr Bräutigam. Ein gemeiner Soldat ist nicht über seinen General. Leide dich / als ein guter Streiter JEsu Christi / schreibet Paulus / 2. Tim. 2. v. 3.

Das lezte / das beste! Hie Leid und Schmertz! O Christen-Hertz / gedenck aufwerts. Alles Leiden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit / die dort an uns soll offenbahret werden. Als Heinrich / der Dritte dieses Namens / (a) erwählter König in Polen / wuste / daß Er König in Franckreich werden sollte / verlies Er Polen heimlich / bey Nächtlicher Weil / nachdem Er nur vier Monat daselbst regieret hatte / nahm die Polnische Kron mit sich / und erlangte auch die Frantzösische / im Jahr Christi 1574. Weil Er nun zwo Kronen auf dieser Welt gehabt /

(a) Chytr. Chronic. Saxon. l. 24.

habt/ führte Er das Symbolum: Manet ultima Cœlo: die dritte und letzte Krone bleibet mir im Himmel! Eine glaubige Seele führet hier auf Erden/ in ihrem Signet/ drey Kronen/ die Tauff- die Tugend- die Creutzkron: Manet ultima Cœlo: die vierte/ die letzte und beste/ bleibet ihr im Himmel/ da ist sie beygelegt/ die schöne/ (a) unvergängliche/ (b) und unverwelckliche (c) Kron/ die Kron der (d) Gerechtigkeit/ die Kron der (e) Ehren/ die Kron der Herrlichkeit/ (f) die Kron des ewigen Lebens/ wie sie in der H. Schrifft nachdencklich tituliret wird.

Kronen werden meistentheils von Gold gemacht. Gold ist das allerreineste/ vollkommenste Metall. Die ewige Freud und Seeligkeit der Himmels-Könige wird auch rein und vollkommen seyn. Den Verstand wird Christus krönen mit vollkommener Weisheit. Dann das Stück- und Flick-

(a) Weish. 5. v. 17. (b) 1. Cor. 9. v. 25.
(c) 1. Pet. 5. v. 4. (d) 2. Tim. 4. v. 7.
(e) Baruch. 5. v. 2. (f) Jac. 1. v. 12.

Flickwerck wird alsdann aufhören. Und wir werden GOtt sehen / wie Er ist / von Angesicht zu Angesicht. Abraham wird nicht mehr sagen: Sie haben Mosen / und die Propheten / laß sie dieselben hören. Dann sie werden alle gelehrt seyn vom HERRN / Esa. 54. v. 13. Und das in einem Augenblick. Sintemalen wo GOtt selber der Lehrmeister ist / da darff man nicht lang in die Schule gehen / wie an den Aposteln auf dem Pfingst-Saal zu sehen. Den Willen wird GOtt krönen mit vollkommener Heiligkeit. Dann die Sünde wird nicht mehr seyn. Gerechtigkeit soll Burgerin im neuen Himmel seyn / 2. Pet. 3. v. 13. Paulus wird da nimmer klagen: Das Gute / das ich will / das thue ich nicht / aber das Böse / das ich nicht will / das thue ich / Röm. 7. v. 19. Nein / das Lied wird anderst klingen: Das Gute / das ich will / das thue ich ewig / und das Böse / das ich nicht will / das lasse ich ewig.

O guldene Kron!
Ich warte dein schon.

Des Ammonitischen Königs Kron/die dem triumphierenden David aufgesetzet worden/hatte am (a) Werth/nicht eben am Gewicht/ einen gantzen Centner Golds: das macht/ nach gelehrter Leute Rechnung / in die 13594. Rheinischer Goldgülden/ 2. Sam. 12. v. 30. Aber was ist dieses gegen jenem?

Erden-Gold und Himmelreich
Sind einander gar nicht gleich.

Kronen werden mit köstlichen Edelgesteinen besetzet/daß sie darvon schön glimmern und schimmern. Als Clemens der (b) Fünffte/zum Papst gekrönet worden / hat er / in solchem Pomp / aus seiner Kron / einen eintzigen Carfunkel verlohren / der auf 6000. Goldgülden ist geschätzet gewesen. Die himmlische Königs-Kron wird mit zwölff den allerköstlichsten Edelgesteinen / aufs künstlichste gezieret und versetzet seyn: Als 1. mit dem Sarder der scharffsinnigen Erfahrenheit. 2. Mit dem Rubin der Liecht-

(a) Vid. L. Osiandr. gloss. Bibl. sup. h. l.
(b) Wolff. tom. 1. lect. mem. fol. 560.

hellen Durchleuchtigkeit. 3. Mit dem Smaragd der Engel-keuschen Reinigkeit. 4. Mit dem Carfunkel der Feuer-flammenden Lieb-Gewogenheit. 5. Mit dem Chalcedonier der unzerstörlichen Sicherheit. 6. Mit dem Chrysolith der guldenen Freudigkeit. 7. Mit dem Achat der völligen Genügsamkeit. 8. Mit dem Amethysten der süssesten Ergötzlichkeit. 9. Mit dem Saphir der allerschönsten Annehmlichkeit. 10. Mit dem Türkis der immer-grünenden Gesundheit. 11. Mit dem Jaspis der stets-lebendigen Unsterblichkeit. 12. Mit dem Demant der beständigen ewigen Ewigkeit. Ach welch ein Glantz wird da bey den gekrönten Himmels-Königen seyn!

O strahlende Kron!
Du wartest mein schon.

Wie eine Kron gantz rund/ und wie ein Circul/ ist/ daß man kein Ende daran sehen und erkennen kan: Also wird die Herrlichkeit der Himmels-Könige ewig und unaufhörlich seyn. Welt-Krone sind den Blumen-Krän-

zen

tzen gleich / die über Nacht verwelken: Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist wie eine Blum auf dẽ Felde: das Heu verdorret / die Blume verwelcket / dann des HErrn Geist bläset darein / rufft die göttliche Stimme / Esa. 40. v. 6. 7. Alles Fleisch lautet es / das ist / alle Menschen / also auch alle Kayser / alle Könige / alle Potentaten / was sind sie? Stahl und Eisen? Nein. Stein oder Felsen? Nein. Was sind sie dañ? Sie sind wie Heu / wie Gras / das heut stehet / und morgen verdorret.

Heute König / morgen wenig!

Und alle solcher Megistanen Güte / all ihre Ehre / Macht und Pracht / ist nicht wie ein Eichbaum im Wald / der offtmals lang stehet / ehe dann er verdorret / oder umgehauen wird / sondern wie eine Blume: Nicht wie eine Blume im Garten / der wol verschlossen ist / sondern wie eine Blume auf dem freyen Felde / die leicht ein Kind zertretten / oder ein Rind abfressen kan. Auf den Wiesen stehen Blumen / die man

Mönchs-Blatten nennet: wann die Kinder drein blasen/ so zerflattert und verstäubet alles. Also ist es GOtt nur um einen Athem zu thun/ so muß die Kron der Herrlichkeit von dem Haupt (a) abfallen/ und zu nicht/ zu nicht/ zu nicht (b) werden.

Uber den/ dem man hat müssen
Heut die Hände höflich küssen/
Geht man morgē gar mit Füssen.
Der durch Macht ist hoch gestiegen/
Muß zuletzt/ aus Unvermügen/
In dem Grab/ ernidriget ligen.
Der in Purpur hoch vermessen
Ist/ als wie ein Gott/ gesessen/
Dessen wird im Tod vergessen.

Aber der Auserwählten Kron wird unverwelcklich seyn/ sie fällt in Ewigkeit nicht ab. Sie ist ein Kron des Lebens: der Tod kan ihr nicht bey: wem sie einmal aufgesetzet worden/ der wird nimmermehr sterben/ ewige Freude wird über seinem Haupte seyn. Ich gehe von einer vergänglichen zu meiner

(a) Klagl. 5. v. 16. (b) Ezech. 21. v. 27.

meiner unvergänglichen Krone / saget der König in Engelland / Carol. Stuart / da Er nider kniete / und ihm / von seinen untreuen Unterthanen / das Haupt / auf einem Stock / mit einem Hencker Beihel / offentlich abschlagen lies / den 30. Januarii / Anno 1649. Ein Poët hat ihm deßwegen also nachgeschrieben:

Geht König / wandert fort! weg
Scepter / Reich u. Kron!
Der Himmel thut sich auf / da zeigt
sich euer Thron!
O angenehmer Tausch! Aus
England hinzugehn /
Nach Engel-Land wo Thron
und Kronen ewig stehn!

Nun / meine Seele / freue dich dieser Himmels-Kron. In Adams Wildnus wachsen Dornen / in Christi Paradis werden Rosen blühen. Hier Hohn und Frohn / dort Kron und Lohn! Hier veracht / dort hochgeacht! Viel tausend fromme Christ-Bekenner sind in furig en Pech-Kräntzen gen Himmel geschicket worden / die nun mit

ihren Kronen/vor dem gekrönten Lämlins-Thron / triumphiren ewiglich. Darum nur frisch daran. Kämpffe ritterlich/ es gilt eine Kron. Meta coronat opus. Sey getreu/ bis in den Tod. Seelig ist der Mann / der die Anfechtung erduldet/ (a) dann nachdem er bewähret ist / wird er die Krone des Lebens empfangen. Paulus setzet es zusammen: Ich hab (spricht er) (b) einen guten Kampff gekämpfft/ nun ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit. Es ist nicht ein geringes/ diese Kron verlieren oder gewinnen. Einmal verlohren/ alles allemal verlohren. Einmal dargegen gewonnen/ alles allemal gewonnen. Wen diese Königliche Himmels-Kron nicht reitzet zu streiten und zu reuten/ zu rechten und zu fechten/ zu leiden und zu melden/ bis an sein letztes Ende/ der handelt wol thöricht / dann diese Kron ist noch eines mehrern werth. Schaffe/ daß du seelig werdest/ (c) mit Furcht

(a) Jac. 1. v. 12. (b) 2. Tim. 4. v. 7. 8.
(c) Phil. 2. v. 12.

Furcht und Zittern. Ende gut / alles gut, Ende bös / alles bös. JESUS ist einem Kauffmann gleich / Matth. 13. v. 45. der prüffet und probieret das Tuch am Ende / daran sihet er / was die Waar werth und gültig / ob sie gut und währhafft sey. Es ligt nicht daran / wie der Weinberg blühe / auch nicht wie er das Laub ausstosse / oder Beerlein treibe / sondern wie er zeitige / und die reiffe Trauben an sich behalte: Also hilfft es nicht / etwa grunen / wol anfangen / und eine Hoffnung der Fruchtbarkeit machen / wann darnach der heilige GOtt / da Er lang auf süsse Trauben gewartet / endlich die saure Heerlinge / mit betrübten Augen ersehen muß. Ein Bauersmann hat ein schlechte Freud / wann er nur die grunende Saamen ansihet / und findet nicht auch / zur Erndte-Zeit / seine reiffe und gelbe Aehren / wann nicht auch der Schnitter seine Hand / und der Garben-Binder seine Arm voll füllet. Wann ein künstlicher Werckmeister einen Bau aufführet / so stecket er keinen

nen Krantz oder Meyen unten in den Boden/ und Anfang/ sondern oben drauff allererst/ wann er hinauf gefahren/ und alles beständig ausgemacht und verfertiget hat: Also krönet Gott den guten Ansatz nicht alsobald/ sondern die beständige Vollführung des Guten. Wer beharret bis ans End/ der wird seelig. Das Ende bringt die Kron. Lieber Leser! GOtt gebe sie dir und mir/ daß wir beede davon tragen unsers Glaubens Ende. 1. Petr. 1. v. 9.

Ach HERR gib mir Beständigkeit/
Zu meiner Seelen Seeligkeit!

N. 4.
Wolbekleidet, und doch Nacket
Es hat dich dein Jesus gantz
nacket erblicket,
Mit Jesu Gerechtigkeit bist
du geschmücket.

Das IV. Capitel.

Von dem Königl. Schmuck einer glaubigen Seele.

Wohl gekleidet/ und doch nacket.

WEr ist der? fragstu. Ich will dirs sagen. Es ist ein Gottseeliges Hertz / das unter einem hoffärtigen Kleid einen demütigen Geist verdecket / und/ da es Ampts und Ehren halber etwas übriges tragen muß/ weder an Tracht noch Pracht gedencket/ sondern seiner Nichtigkeit sich allein erinnert / daß es doch nacket auf diese Welt kommen sey/ und wieder nacket dahin fahren müsse: verachtet indessen den nacketen Christum/ in seinen dürfftigen Gliedern nicht/ sondern kleidet ihn/ und ist alle Stund bereit/ seinen kostbarsten Habit/ wann es GOtt gefällig / mit einem geflickten

Rock / oder mit dem Sterbe-Kittel / frölich zu vertauschen. Die Königin Esther (a) war des Sinns: HErr / sprach sie / du weissest / daß ich nicht achte den herrlichen Schmuck / den ich auf meinem Haupte trage / wann ich prangen muß / sondern halte es / wie ein unreines Tuch / und trage es nicht ausser dem Gepränge. Wohl gekleidet und doch nacket ist auch der Schein- und Heuchel-Christ / der seinen stinckenden Madensack mit prächtigen Kleidern behänget / aber die unsterbliche Seele für Blösse verschmachten läßt: (b) Ich bin reich / mit Kleidern wol versehen / und habe gar satt / und darff nichts / sagte dorten der Bischoff zu Laodicea: Der Sohn GOttes aber lies ihm klar zuschreiben: Du bist elend und jämmerlich / arm / blind und blos.

Kehre es um. Nacket / und doch wohl gekleidet. Wer mag dieser seyn? Adam wars im Paradis: dann Er

(a) Stück Esther c. 2. v. 16.
(b) Off. Joh. 3. v. 17.

Er war (a) nacket / und schämte sich doch nicht. Das ist: Er hat keines prächtigen Mutzens und Aufbutzens bedürfft. Er gieng einher in seiner natürlichen / anerschaffenen Blösse und Schönheit / das göttliche Ebenbild leuchtete in seinem Leib / und durch den Leib / als wie ein brennendes Liecht in einer Crystal-Laternen scheinet. Es stund ihm seine Blösse weit ehrlicher und zierlicher an / als jetzt dem grösten Kayser sein köstlichster Talar. Allermassen wie es auch der Sonn viel besser anstehet / wann sie blos und unbekleidet / als mit finstern dicken Wolcken umgeben und verhüllet ist. Nacket / und doch wohl gekleidet / ist die edle Tugend. Die Alten haben sie vor zeiten deßwegen blos gemahlet / anzuzeigen / sie bedörffe der äusserlichen Zierde nicht / sondern sey vergnüget / wann sie den blossen Menschen habe / der sie liebet und übet / der nur innerlich mit Ehr und Redlichkeit bekleidet ist. Das ist nicht der rechte Schmuck / aus-

 wendig

(a) 1. Mos. 2. v. ult.

wendig mit Haar-flechten/ Gold-umhängen/ oder Kleider-anlegen: (a) sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverruckt/ mit sanfftem und stillem Geist: das ist köstlich für GOtt. Nacket bin ich/ natürlich/ als ein Mensch/ und doch wohl gekleidet/ geistlich/ als ein Christ. Ich lag/ da ich gebohren war/ in meinem Blut/ (b) in meinem Unflat und Unrath/ in meinem Fell u. Häutlein/ auf freyer Gassen und Strassen da/ von meiner eignen Mutter hatte ich keinen Trost/ und ich selber konte mir weder rathen noch helffen/ ich war weder mit Wasser gebadet/ noch in Windeln gewickelt. Aber gelobet sey Gott/ und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ der mich/ nach seiner grossen Barmhertzigkeit/ wieder gebohren (c) hat! Die göttliche Liebe hebte mich elenden Erden-Wurm/ aus dem Koth der Sünden/ mit beeden Händen/ auf/ und legte mich in ihren Schos/ sie richte-

(a) 1. Petr. 3. v. 4. (b) Ezech. XVI. v. 4. &c.
(c) 1. Petr. 1. v. 3.

richtete mir ein Jungel-Bad zu/ darinnen machte sie meine blutrothe Schulden Schnee-weiß/ wie die gewaschene Wollen/ Esa. 1. v. 18. Sie hüllete mich in Windeln ein/und begabte mich mit einem schönen Feyer-Kleid. Mit einem Wort: Sie schmückte meine Seele zu einer Königin/ die eine nackete Bettlerin war.

Könige tragen Königliche Kleider/ und einen herzlichen Schmuck: sie prangen mit guldenen Stucken u. köstlichen Kleinodien. Das alte Staats- und Ehren-Kleid eines Römischen Königs wird zu Nürnberg aufgehoben/ und auf das Kron-Fest beygetragen. Wann in Griechenland vor zeiten ein Kayserlicher Stuel-Erb an das Welt-Liecht kam/ wurde er gleich alsobald mit Purpur umgeben/ und ein Purpur-Kind genennet. König Herodes Agrippa (a) hatte ein überaus künst- und köstliches Kleid: das war theils ein gulden/ theils ein silbern Stuck/ mit viel hell-leuchtenden unschätz-

(a) Joseph. l. 19. Antiqu. Jud. c. 7.

schätzbaren Perlen und Edelgesteinen besetzet / und mit anderer wunderbahren Kunst-Arbeit dergestalt durchwürcket / daß er in der Sonnen geschienen / wie ein schöner Regenbogen / mit vielen Sternen gezieret. Königs Salomons herrliche Kleidung rühmet JEsus selbst / Matth. 6. v. 29. An dem Reutrock Demetrii / des Macedonischen Königs / war der Himmel und das gantze himlische Heer gestickt. Nun sind Christen Könige. Darum gebühret ihnen auch ein Königs-Kleid. Was für eines meinestu wol? Sanct Paulus deutet gleichsam mit Fingern drauff / und sagt: Wie viel euer getauffet sind / die haben Christum den GOtt-Menschen / mit aller seiner würckenden und leidenden / weisen und rothen / Gerechtigkeit und Heiligkeit / nicht nur Bedeutungs- und Versieglungs-Weise / sondern warhafftig und thätlich / durch die Hafft des Glaubens / so genau / als ein Kleid / angezogen / Gal. 3. v. 27. Zur Anzeig und Bekandtnus dessen hat man / in der ersten

sten Kirchen/(a) den Täufflingen schö- ne/ weisse/ leinene Wester-Hembder (wie mans gemeinlich nennet / oder vielmehr Oster-Hembder) angelegt/ und sie darmit erinnert / daß sie Christus / in der Tauff / mit Kleidern des Heils angezogen / und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet / Esa. 61. v. 10. Daß er sie / wie den Joseph/ aus dem Gefängnus erlöset / und auf freyen Fuß gestellet/ 1. Mos. 41. v. 42. Daß er sie/wie Simson seine Hochzeit-Gäste/ mit Feyer-Kleidern/ verehret/ Richt. 14. v. 12. Daß er sie in die seelige Gesellschafft der heiligen Engel gnädigst beruffen habe / die in weissen Kleidern zu erscheinen pflegen / Marc. 16. v. 5. O welch eine Tieffe ligt doch hier verborgen ! Christus ist ein Wunder-Kleid. Paulus sagt/ wir haben Christum angezogen. Und das ist doch auch ausgemacht/ Christus selber zeucht uns an / und kleidet uns. Wie lautet das zusammen? Wie kan einer

(a) Dannh. Catechismus-Milch p. VIII. m. p. 416.

einer zugleich der Anzieher / und auch die angezogene Kleidung seyn? Die Vernunfft gedencket hier: Paule / du rasest! O nein / antwortet er / ich rede vernünfftige Wort. Es bleibet darbey. Alle menschliche Weisheit muß hier zur Närrin werden. Christus ist ein Allemanns-Kleid. Paulus schreibet / so viel unser seyen getauffet worden / die haben Christum / in der Kindheit / angezogen. Niemand ist ausgenommen. So viel tausend / tausend Christen bekleidet dieses Kleid / und ist doch allen weit / und allen groß genug. Es ist noch keinem einigen zu eng oder zu klein gewesen. Christus ist ein Gnaden-Kleid. Dann wie ich einen Menschen nicht in seiner blosen Haut / sondern in seinem Kleide sahe: Also sihet GOtt der Vatter seine getauffte Christen / nicht in ihrem sündlichen Fleisch und Blut / sondern in Christo / als Kinder in seinem Kinde / an. Was Christus von Natur gewesen / das sind wir aus Gnaden worden. In dem Geliebten bin ich der Geliebte.

Was

Was ich thue: das thue ich in Christo. Was ich lasse: das lasse ich in Christo. Was ich leide: das leide ich in Christo. Ich lebe nun nicht mehr / sondern Christus lebet in (a) mir. Wer meinen Leib berühren will / der muß nothwendig auch mein Kleid berühren/darmit der Leib bedecket ist. Also wer mich treffen will / der muß Christum auch mit treffen. Fühle ich? Er fühlets auch. Thut mirs weh? Es thut Ihm gewißlich auch nicht wol. Wer mein Hertz beträngert/ der kräncket das Hertz Christi selbst. Er fühlet all das Unglück mein/als wär es sein. Sein Hertz bricht Ihm. Christus ist ein Ehren-Kleid. Ich darff mich sein nicht schämen. Kleider machen einen Mañ/ wer sie hat / der ziehe sie an / sagt man Sprichworts-weis. Dis Kleid macht einen Christen. Wer sich in Christi Verdienst einwickelt / wie der Leib ins Kleid/ der ist ein wahrer Christ/der gefällt dem Höchsten wol/ wie Joseph seinem Vatter / in dem bundten Rock.

Das

(a) Gal. 2. v. 20.

Das Königliche Braut-Lied Davids/ der 45. Psalm/ gebraucht hiervon sehr schöne und geistreiche Wort/ die lauten also: In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter: die Braut stehet zu deiner Rechten / in eitel köstlichem Golde: des Königs Tochter ist gantz herrlich innwendig/ sie ist mit guldenen Stucken gekleidet. (a)

In diesem Sprüchlein mercke 1. daß die glaubige Seele des Himmels-Königs Braut und seine Tochter sey/ wie Eva (in gewisser Maß) des Adams Gemahl und Tochter war: Sie muß zuvor seine Tochter seyn/ das ist/ durch eine neue/ himmlische und göttliche Geburt aus Ihm gezeuget werden: darnach verlobet er sich mit ihr / und nimmt sie an zu seiner Braut. Mercke/ 2. daß diese königliche Braut auch königlich gekleidet sey. Ihr Schmuck/ den sie anträgt / ist der alleredelste und fürtrefflichste. Darum vergleicht ihn der Geist GOttes dem Ophirischen Golde/

(a) Psalm. 45. v. 10. 14.

Golde / und einem Kleid von guldenen Stucken / das von lauter Gold / gantz zierlich mit Blumenwerck / gewircket ist. Gold ist der höchste Schmuck des auswendigen Menschen / gibt einen herzlichen / schönen Glantz u. Schein von sich. Das Ophirische oder Indianische Gold war das allerfeinste und reinste / das dichteste und lauterste / ledig und löthig / ohn allen Zusatz. Christus mit seiner Gerechtigkeit u. Heiligkeit ist wol ein reiner / feiner Schmuck / darinnen gläntzen wir viel schöner / als die Sonn / und leuchten viel heller / als ein Crystall. Wann die Jüdische Ritterschafft / (a) die Blum des Hebräischen Adels / an dem Hofe Salomons / ihre schöne lange Haar mit Goldstäublein gepüffet und gepülvert / zugleich auch mit Sarranischen Purpur-Röcken daher gepranget hat / so war ohne zweiffel derselbe Glantz ausbündig schön / bey hellem Sonnenschein. Aber das war Eitelkeit. Der Christen-Schmuck der schönste Schmuck. Dann es

(a) Joseph. l. 8. Antiqu. c. 2.

es ist Christi eigener Schmuck. In deinem Schmuck/ sagt unser Psalm. Wann einer mit dem Glantz der Sonnen/ oder mit des Engels Blitz-leuchtendem weissen Silberstück/ mit dem langen Chor- und Osterhembd/ darinnen er/ bey dem heiligen Grab/ den frommen Marien erschienen/ sich bekleiden könnte/ das wäre ja viel. Aber viel zu schlecht. Hier noch viel ein mehrers!

In mein armes Fleisch und Blut/
Verkleidet sich das ewig Gut.

Christi Schmuck/ mein Schmuck. Sein Unschuld/ mein Unschuld. JEsus/ der himmlische/ hochgeborne und auserkorne Bräutigam ist ein rechter Wunder-Mann/ die Braut gefällt Ihm anderst nicht/ als in seiner eigenen Schönheit und Liberey/ unter dem Blut-triessenden Rock seiner Heiligkeit/ den Er/ der himmlische Seiden-Wurm/ in seiner Passion/ gesponnen. Mercke 3. daß dieser königliche Braut-Schmuck gantz heimlich und verborgen sey. Des Königes Toch-

ter ist gantz herrlich (a) innwendig. Salomons Tempel war innwendig gantz und gar mit lauterm Golde (b) überzogen / der Boden war so gar mit güldenen Platten gepflastert. Ein Mensch sihet / was für Augen ist / der HErr aber sihet das Hertz an/ 1. Sam. 16. v. 7. Leibliche Augen sehen und erkennen den Schmuck der Seelen nicht. Die stoltze/blinde Welt achtets gering/ und spottet wol darzu: Aber wahre Christen erfahrens und fühlens/ in ihrem Hertzen / was für ein süsser Trost in diesem guldenen Stuck u. Schmuck eingewickelt ist. Es lässt sich auch nicht gnugsam beschreiben und aussprechen. Man muß es finden und empfinden / mit der That / im Hertzen. Christus schmücket seine Braut nicht äusserlich vor der Welt / sondern innerlich im Geist. Den Leibe mögen und können die Creaturen kleiden: aber meine arme / nackete Seele kan / und will/ und muß/ mein liebster JEsus/einig kleiden.

Weiß

(a) I. Kön. VI. v. 21.
(b) Joseph. loc. cit.

Weiß und roth.

Ist weiland der Könige Tracht gewesen. Der Königliche Schmuck / den Mardachai / der fromme Fürst / an Ahasveros Hofe / getragen / war Leinwad und ein Purpur-Mantel / Esth. 8. v. 15. Mein Freund ist weiß und roth / sagt die verliebte Sulamith / Hohel. 5. v. 10. Christus gleichet einer Rosen / die eine liebliche Purpur-Röthe / mit anmuthiger Weisse vermenget / an sich trägt. Darum heisset Er der Schönste unter den Menschenkindern. Beede Farben finden sich in seiner Passion. Weiß oder bleich ist Er / von der grossen Seelen-Angst / die Er leiden muß: Roth aber von den Geisseln / die seinen zarten Leib blutig gefärbet haben. Herodes spottet seiner / als eines königlichen Ehren-Werbers / mit einem weissen Kleid. Pilatus kleidet Ihn in Roth / und legt Ihm einen alten / verlegenen purpur-farben Reit-Rock an / als über welchen ein Bluttrieffendes Urthel ergehen sollte.

Christi Farb ist meine Farb.

Ich bin auch weiß und roth. Dann ich wasche meine Kleider / und mache sie schneeweiß und hell / in seinem rothen Lämmlins-Blut / Off. Joh. 7. v. 14. Unter das erhöchte Creutz meines für mich gecreutzigten JEsu lege ich mich hin / aus seiner offenen Seiten-Wund fällt der weisse Wasser-Fluß und rothe Blut-Guß auf meine Brust. Seine Milch-weisse (a) zarte Zähne / und seine rothe / Blut-thränende Augen blicke ich an / und erquicke mich darmit. Von meiner ersten Art bin ich schwartz und ungestalt / ein greßlicher / häßlicher Mohr / vor GOtt und seinen Engeln / kan mich selber / von mir selber / nicht anderst bilden oder färben / Amos. 9. v. 7. Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen / und ein Parther seine Flecken? sagt und fragt Jeremias. (b) Nein / will er sagen / es kan nicht seyn. Aber in der H. Tauff / in dem Bad der Widergeburt / bin ich / von dem Kunst-Mahler

(a) Joh. 19. v. 34. 1. Mos. 49. v. 12.
(b) Jerem. 13. v. 23.

Mahler Christo / schneeweiß gefärbet worden. Wie ich nun weiß im Glauben bin: Also befleisse ich mich auch / im Leben weiß zu seyn. Weiß ist ein schlechte / kanntliche Farb / leidet keinen Zusatz nicht. Was vermischet und vielfärbig ist / wird bundt geheissen. Klarheit und Warheit liebe ich. Schlecht und recht behüte mich / Psalm. 25. v. 21. Fürsichtig / doch aufrichtig / sollen GOttes Kinder seyn. Des weissen Todten-Rittels erwarte ich alle Tag. Ein Leilach ins Grab / von aller Haab / darmit schabab. Das weisse Ehren-Kleid / hat mir GOtt droben im Himmel beygelegt / die schöne / reine Seiden / die Gerechtigkeit der Heiligen / Off. Joh. 7. v. 13. und c. 19. v. 8. 14. Und / wie ich weiß bin / so bin ich auch roth. Der Holofernes saß unter seinem Teppich / (a) der mit Gold und Purpur schön gesticket und gewürcket / und mit viel Edelgesteinen / prächtig gezieret war: Es wurd ihm aber bald

(a) Judith. 10. v. 19.

bald eine andere Purpur-Decke über sein Bette gezogen. Viel ein besser Purpur-Kleid tragen glaubige Christen. Ein berühmter / alter Bischoff (a) schreibet hiervon also: Das Blut JEsu Christi ist der rechte Purpur / der die Seelen der Heiligen gar schön u. zierlich färbet / Er hat nicht nur einen lieblichen Glantz / sondern auch grosse Krafft und Würckung: Wir werden dardurch Könige / ja mehr als Könige: weil uns nicht ein irrdisches / vergängliches / sondern das ewige / hımmlische Königreich dardurch geschenket wird. Ein anderer Lehrer führt diese Wort: (b) Lasset uns (sagt er /) das königliche Kleid / den Purpur / anlegen. Lasset uns / als Könige / die gifftige Schlangen und Scorpionen / zertretten. Lasset uns herrschen über die Sünde. Dann wir führen den Namen / daß wir Christen seyen / das ist / Gesalbte / wie

D dann

(a) Ambros. sup. Ps. 118.
(b) Theophyl sup. c. 15. Marc.

dann von Alters hero die Könige die Gesalbte des HERRN tituliret worden.

Ich bin Blut-roth.

Blut-roth ist meine Sünde. Aber Blut-roth ist auch meine Seele: Christus/ das Purpur-Würmlein roth/ zerquetschet gar bis auf den Tod/ hat mich mit Blut durchröthet. Christi Blut mit wahrem Glauben in das Hertz gefasset/ ist die rechte/ bewährte himmlische Tinctur, dardurch die schwartze Seelen-Traurigkeit in Silber-weisse Heiligkeit/ und in Gold-gläntzende Herrlichkeit verwandelt wird. Agnes/ die heilige Märterin/ wurde vor Gericht eines Suffs bezüchtiget/ wegen ihrer rothen Wangen. Sie gab zur Antwort: Christi Blut hat mich roth gefärbet/ der Wein hats nicht gethan. Rahab hengte ein rothes Seil zu ihrem Fenster hinaus/ das war die Losung/ bey deren sie ist errettet worden: das hat ihr Glaub gethan/ Hebr. 11. v. 31. Ich zeichne das Haus meines Hertzens/ am Fenster

ster meines Glaubens / mit der Blut-rothen Schnur des Verdienstes JEsu Christi / der ungezweiffelten Hoffnung / ich werde dardurch zum Himmel gewiß erhalten werden / wann gleich die gantze Welt untergieng. Das Blut Christi trincke ich. Mit Christi Blut wasche ich mich. Die Juden rieffen Pilato zu: Dein Blut sey über uns / zur Schuld. Ich ruffe meinem JEsu zu: Dein Blut sey über mich zur Huld!

Dein Blut / das ist der Purpur-
Schmuck /
Darinnen ich hab Recht und Fug /
Für meinen GOtt zu tretten /
Mag als ein Priester schön
gezieret /
Für meine Sünde beten.
Der König trägt ein Purpur-
Kleid.
Dein Purpur-Safft hat mir bereit
Die Königliche Krone /
Die ich im Himmel tragen soll /
Mit Freud / vor deinem Throne.

Wann mich die aufgeblasne Welt
Gleich für ein armes Würmlein
hält/
Solls mich doch nicht betrüben:
Sie hat dirs auch zuvor ge-
than/
Bist doch ein König blieben.

HErr JEsu! dein Blut/mein Gut/ mein Hut/ mein Muth. O seelig/ seelig sind die Seelen / die mit diesem Thau betröpfflet sind! Erubuerunt, salva res est! Es hat nicht noth/ sie sind Blut-roth!

Ich bin Lieb-roth.

Purpur ist eine königliche Tracht. Liebe ist eine königliche Tugend. Dann das Gebot von der Liebe ist ein königlich Gesetz / Jac. 2. v. 8. darum wird von der geistlichen Sions-Braut gerühmet / das Haar auf ihrem Haupt sey wie die Purpur des Königs/ in Falten gebunden/ Hohel. 7. v. 5. Unser lieber Luther schreibet hiervon/ in seiner Kirchen-Postill / über die Epistel des letzten Sonntags nach dem Osterfest/ also;

also: GOtt der HErr spricht zum Mose/ Exod. 26. du solt einen Fürhang machen von gelber Seiden/ Scharlacken und Rosinroth / rc. dardurch wird angedeutet/ es gehöre zu einem Christen nicht eine faule kalte/ bleich-rothe/ sondern solche hitzige braun-rothe Liebe/ die die Schrifft coccum bis tinctam Rosinroth nennet/ die Feuer halten könne/ und wärhafft sey. Vera charitas debet esse coccus bis tincta, ut possit tolerare labores, odia & detractiones. Die wahre hertzlich-günstige Liebe ist brünstig/ 1. Petr. 4. v. 8. Sie hat ein solches Feuer in sich/ das alles Böse verzehret und wegnimt. So bös kans ihr niemand machen / sie kans vertragen / zudecken / vergeben. Die Welt liebt länger nicht / als man ihr gutes erzeiget / und thut/ was ihr lieb ist: wird sie auf den Fuß getretten/ blos mit einem Wort beleidiget/ so bildet sie sich ein / es sey ein unvergebliche Sünde/ klaget und zörnet über groß Unrecht. In solcher Liebe ist kein Hertz

noch Ernst/ sie ist ein faules Zündholtz/ welches scheinet ohne Feuer. Die reine/ rothe/ rechte Liebe decket zu der Sünden Menge.

Ich bin Scham-roth.

Ein schönes Purpur-Röslein/ in voller Blüht stehend/ und mit den hellsten Thau-Tröpfflein bethränet/ ist nicht so schön/ als ein Christen-Hertz/ das seines Versehens halber erröthet/ und seinen Ubel-Stand beweinet/ diese Purpur-rothe Farbe der Schamhafftigkeit/ und diese Silber-helle Thränen/ stehen und sehen weit zierlicher als das allerröthteste Gold/ und die schönste Perlen/ massen man diese auch einem unverschämten/ frechen Huren-Balg umbhängen kan/ jene aber bey den sittigsten Naturen sich angibt/ und der Bußfertigkeit Gefährtin ist. Diß ist der Schild/ den die Natur aushänget/ wo die Tugend wohnet. Ich sage aber von der Tugend/ und beklage die Untugend. Was thue ich doch? und wie geschihet mir? so hoch meine Seele in Christo geadelt/ und so schön

sie von Christo geschmücket ist / so tieff vernichtet sie sich selber / dann sie erkennet / daß ihr Schmuck nur geborget ist. Wer wolte prangen mit frembden Federn / und mit entlehnten Gütern? Ja leider! wie herzlich sie geschmücket ist / findet sie doch immer / bald diese / bald jene Schandflecken an sich / die sie verschwärtzen und verstellen / des wird sie roth und schämet sich. Du HERR bist gerecht / wir aber müssen uns schämen / ruffet Daniel auf den Knyen. Ich muß ja meinem JESU gefallen / weil ich seiner Farben bin. Gleich liebet sich. Nun Welt gehab dich wol mit allem deinem Schmuck! Er ist nur Laub und Staub. Und was bedeckest du damit? einen kotichten Madensack.

Fahr hin mit deinem Pracht /
Von Würmen ist gemacht
Der Sammet und die Seiden /
Die deinen Leib bekleiden.

Hertzog Carl zu Burgund trug ein Kleid / das auf zweymal hundert tausend Ducaten geschätzet wurde. Worzu soll der Unrath? Eitelkeit ist es / eine

eitele Phantasey / und Phantastische Eitelkeit / wie der heilige Geist in seiner Sprach von solchem Gepränge redet / Ap. Gesch. 25. v. 23. Mein Schmuck ist JEsus selbst. O ein hochgültiges Kleid! seines gleichen ist nicht zu finden. Ein wunderschönes Kleid! alle Englische Zierde ist nichts gegen Ihm. Ein glänzend und strahlendes Kleid! Es glimmert und schimmert viel herrlicher / als des grossen Alexanders Rock / darinnen das himlische Firmament gantz künstlich gewürcket gewesen. O glückseelige seelige Seele / die du dieses königlichen u. überköniglichen Schmucks mit Warheit dich berühmen kanst!

JEsus ist dein Kleid.
Das ist dem Teuffel leid.

Dringet er auf dich mit allerhand geist- und leiblichen Versuchungen? laß ihn immer machen / deine Seele wird doch in dem Kleid ihres blutigen JEsu wol verwahret seyn.

JEsus ist dein Kleid;
Das ist der Welt kein Freud.

Feindet

Feindet sie dich an? es schadet nicht. Sie mag deinen Leib immerhin plagen und ängstigen / der Seelen wird sie doch verschonen müssen / die mit Christo bekleidet ist. Christus ist dir viel näher / als dein Hembd. JEsus ist dein Kleid. Wickle und döckle dich darein / wann du sollst schlaffen gehen / du wirst sanfft und sicher in deinem Gräblein ligen / und an jenem grossen Tag mit Freuden wieder auferwachen. Frau Dorothea / Gräfin von Mansfeld / die über 90. Jahr alt worden / verstunde dises wol: darum lies Sie ihr / lange Zeit vor ihrem Tod / einen Todtenkittel machen / nemlich / einen rothen gestickten seidenen Rock / darauf Sie einen Zettel geheфtet mit dieser Schrifft:

Im Tod will ich mich kleiden
In Christi rothe Seiten /
Und von der Welt abscheiden /
Zu meinem GOtt in Freuden!

Schlieff seelig ein den 8 Junii / Anno 1578. ligt zu Eisleben in D. Luthers Heimath / begraben. Ich will mich auch also kleiden.

Christi Blut und Heiligkeit
Ist mein Schmuck und Ehren-Kleid/
Damit will ich vor GOTT bestehen
Wenn ich soll in den Himmel gehen.

Allein noch eines. Wer in diesem Kleid sterben will / der trage es auch in Lebens-Zeiten / und besudele es nicht mit fürsätzlichen und fleischlichen Lüsten. Seelig ist/ der da wachet/ und hält seine Kleider / daß er nicht blos wandele/ und man nicht seine Schande sehe; Off. Joh. 16. v. 15. Trauen / eine einige Sünde/wenn sie gleich im Anfang klein und gering scheinet / kan um sich fressen wie der Krebs / und den gantzen Leib aussätzig machen / wann das Königskleid einmahl damit beflecket wird.

Darum hüte dich mein liebes Hertz;
Behalte das Gewissen rein/
Und laß dein Kleid fein sauber seyn.

Bedencke mein Kind / daß du in dem Namen der H. Drey-Einigkeit getauffet

tauffet bist / laß uns ja nicht den Rock des Heils verlieren / daß uns nicht der / so uns zum Freudenmahl geladen / ohne Hochzeit-Kleid antreffe / sprach Dionysia, eine gute fromme Christin / als ihr Söhnlein Majoricus, unter der Arjanischen Verfolgung / etwas kleinmüthig werden wolte. Hastu dich übersehen / und dem angezogenen königlichen Schmuck eine Schandflecken angehänget / so nimm die scharpffe Buß-Laugen / schütte das heisse Augenwasser aus / und bediene dich der köstlichen Seiffen des Blutes JEsu Christi / so wirstu rein gemachet werden von allen deinen Sünden / und von den todten Wercken. Mit David seuffze viel und offt: Wasche mich wol / O GOTT / von meiner Missethat / und reinige mich von meiner Sünde / wasche mich daß ich schneeweis werde. (a) Mache deine Kleider hell in dem Blut des Lamms. Ja / sprichstu / wie muß das zugehen? Antwort / wann das rothe Blut / in der Mutter Brüsten /

(a) Off. Joh. 7. v. 14.

durch die natürliche Wärm wol gekochet ist / so wird weisse Milch daraus; Also weil das purpurfärbige / das rosen und rosinrohte Blut unsers liebsten Seeligmachers / durch die innbrünstige Liebe in seiner offenen Brust gewärmet / und durch die Hitze des Creutzes wol durchkochet ist / so hat es die Natur und Krafft / daß es uns und unsere Kleider schneeweis färben kan. Bist du nun dem Unflat der Welt einmahl entronnen / so waltze dich nicht wieder muthwillig in den Koth / wie die Sau nach der Schwämme / sonst möchte das Letzte ärger werden / als das Erste gewesen / 2. Pet. 2. v. 20, 22. Muthwillige böse Buben meynen / es sey nicht recht gegangen / wann sie nicht mitten durch die Pfützen und Kothlachen springen: Also bilden sich viel ein / es sey nit recht gelebt / wann sie nicht in allen Lastern bis über die Ohren stecken. Sollen aber das Christen / sollen es geistliche Könige seyn? (a) Ach nein; es sind Unfläter / endlich werden sie

(a) Psalm. 109. v. 18.

N. 57
Vill gehet für Gold.
Die Erde die Ihren gefäng-
lich anhält,
Die Himmlische Freÿheit
mir besser gefällt.

sie den Fluch wie ein Kleid anziehen müssen.

Heiligkeit durch Christi Blut
Schützet vor der Höllen Glut.

Das V. Capitel.

Von der Königl. Freyheit einer glaubigen Seele.

Will geht für Gold.

SPrach der Papagey im Korb. Freyheit ist über alles / sagen die Teutsche Sprichwortsweis. Wann gleich ein Vogel sein volles Tröglein und Trinckgeschirr im Köficht hat / sehnet er sich doch in die freye Lufft hinaus. Freyheit ist ein Kleinod / das nicht zu bezahlen ist. Lieber Gut und Blut gelassen / als auf schnöde Weise gedienet / war der alten Römer Sinn. Der Christen-Stand ist ein Freyherren-Stand. Dann Könige sind freye Leut. Nun sind

Christen Könige. Sind also freylich freye Leut/ recht frey/ ja semper-frey/ gemacht von GOttes Sohn/ Joh. 8. v. 36. Es ist aber diese Freyheit kein Politischer Adel/ oder eine Weltliche Befreyung/ als ob ein Christ der Obrigkeit nicht dörffte unterthänig seyn. Im teutschen Baurenkrieg hat dieser Müntzerische Schwarm innerhalb vier Monaten/ wol hundert tausend Köpff gekostet. Am allerwenigsten ists eine Libertinische Licentz und Frevelmuth/ als ob ein jeder bey dem Evangelio/ nach seinem fleischlichen Sinn/ ungebunden leben möchte/ wie es ihm gefällig. Ach behüte der liebe GOtt für solcher barbarischen/ Cyclopischen Freyheit/ die aus einem Christen einen Unmenschen/ aus dem Evangelio ein Eigenwillium/ ja gar aus Christo selbst einen Sünden-Diener (a) machet! Solche Frey-Geister/ die die Gnade GOttes auf Muthwillen (b) ziehen/ und die edle Freyheit zum Deckel (c) der

(a) Gal. 2. v. 17. (b) Judä: v. 4.
(c) 1. Pet. 2. v. 16.

der Boßheit gebrauchen / sind nicht frey / sondern arme Sclaven; dann der Teuffel hält sie gefangen zu seinem (a) Willen / dem müssen sie frohnen / und haben doch endlich nichts davon / als des Henckers Lohn / den Sold der Sünden / den ewigen Tod.

Die rechtschaffene Christliche Freyheit ist eine Freyheit des Geistes / die uns von der Esels-Krippen (b) ablöset / und zu Christo führet / die uns von der Sünde frey / und zu Knechten Gottes macht. (c)

Könige sind auf Erden von den Gesetzen frey / daß sie keines verdammen / und zur Straffe ziehen kan. Also sind auch Christen von dem Gesetze frey / das sie gefangen hielte / Rom. 7. v. 6. Christus hat uns dieses Joch von dem Hals genommen. Das Gesetz hat allen Fluch über Christum ausgeschüttet: In Ihm ist uns der Fluch zum Seegen worden. Das Gesetz hat Christum fürgebildet: Nachdem der Cörper kommen

(a) 2.Tim.2.v.26. (b) Matth.21. v.2. (c) Rom. 6. v.22.

men ist/ hat der Schatten aufgehöret: Moses ist mit Ehren begraben. Das Gesetz hat Christum gebunden: Nachdem Er die Band zurissen/ sind wir frey vom Zwang und Trang: was wir thun/ das thun wir gern.

Könige lassen sich mit Gewalt nicht nöthigen; was sie nicht einwilligen/ darzu zwinget sie keiner. Wann Christus durch den Glauben in die Seele kommt/ und dieselbe treibet mit seinem kindlichen und königlichen Geist/ so thut sie mit Willen/ nach dem Willen GOttes. Was GOtt will/ das will sie auch. Der Stab des Treibers ist ihr nicht vonnöthen. Laß dir gefallen/ HERR/ das willige Opffer meines Mundes/ und lehre mich deine Rechte/ betet David/ Psalm 119. v. 108. Da ist nicht knechtische Forcht/ sondern kindliche Liebe. Es heist nicht; Moses zwinget mich; sondern: die Liebe JEsu dringet mich. (a) Herr D. Luther erkläret dis Gleichnusweis gar schön/ und schreibt: Petrus lag im Kercker Herodis

(a) 2. Cor. 5. v. 14.

Herodis gefangen/ mit zwo Ketten gebunden/ zwischen zween Knechten/ und stunden vor der Thür die Hüter/ da kam der Engel GOttes in den Kercker/ mit einem grossen Liecht/ weckt Petrum auf/ und führet ihn hinaus/ durch alle Hüter und Thür/ und lies die Ketten im Kercker. In dieser Geschicht ist angezeigt/ wie Christus uns vom Gesetz erlöset. Petrus war nicht willig im Kercker/ er muste wol drinnen seyn/ und wuste auch nicht wo hinaus. Der Engel kam auch in den Kercker/ aber freywillig/ und war nit um seinet/ sondern um Petrus willen drinnen/ wuste auch wohl/ wo hinaus/ da ihm nun S. Peter folgte und anhieng/ kam er auch mit ihm hinaus. Dieser Kercker ist das Gesetz/ darinnen unser Gewissen gefangen ist/ und mit Unwillen unter ihm. Dann niemand thut freywillig das Gute vom Gesetz gebotten/ noch läst das Böse vom Gesetz verbotten/ sondern aus Forcht der Pein muß ers lassen/ oder thuts um Lohns willen. Die Furcht der Straff/

und

und die Hoffnung des Lohns sind zwo Ketten/ die uns im Gesetz-Kercker behalten. Die Hüter sind die Lehrer des Gesetzes/ die uns das Gesetz kund thun; Christus ist der Engel/ der kommt willig in diesen Kercker zu uns/ thut eben die Werck des Gesetzes willig/ die wir unwillig thaten. Er thut sie uns zu gut/ daß er uns hinaus führe. So wir ihm anhangen/ und folgen/ so kommen wir hinaus. Wie geht das aber zu? Das Anhangen und Folgen ist/ so du an Ihn glaubest/ daß er solches alles thue dir zu gut. Derselbe Glaub gibt dir den Geist/ so thustu dann auch alle Ding freywillig/ ohngezwungen. Da fechten dich die zwo Ketten/ Furcht und Lohnsucht/ nicht mehr an/ sondern alle deine Werck gehen frey daher aus Lust und Liebe. Der inwendig neue Mensch leidet keine Band von aussen/ sondern nachdem er von Christo gezogen wird/ beweget und treibet er den auswendigen alten Menschen/ wie der Lebens-Geist die Glieder. Darum sagt S. Paulus/ den Gerechten sey

kein

kein Gesetz gegeben / 1. Tim. 1. v. 9. dann sie thun alles fast von ihnen selbst und ungeheissen / aus lustigem und frölichem Hertzen / was GOtt haben will.

Ob aber gleich ein König von sich selber frey und ungebunden ist / richtet er doch allen seinen Sinn dahin / daß er seinen Unterthanen nutz und dienstlich sey / er dencket (da er anderst sein hohes Ambt versteht) nicht also: (a) Land und Leut sind mein / ich wills machen wie mirs gefällt: sondern also: Ich bin des Landes und der Leut / ich solls machen wie es ihnen nutz und gut ist: Nicht soll ich sehen / wie ich hoch fahre und herrsche / sondern wie ich sie mit gutem Frieden beschütze: Ich soll nicht das Meine / sondern das Ihre suchen. Sunt fasces fasces, est onus omnis honos. Grosse Würden / grosse Bürden. Grosse Herren / grosse Knecht. Es mag ein König noch so viel Diener um sich haben / er muß doch aller Diener seyn. Wer Kron und Scepter trägt / der ist ein gemeines Gut /

(a) Conf. August. l. 2. de civ. Dei cap. 20.

Gut / an das ein jeder Zuspruch hat. Er ist andern verbunden / und Jhm selbst genommen. Er ist aus der Freyheit in die Knechtschafft gesetzet. Er ist mit einem Wort / wie es jener weise Fürst / Hertzog Ernst zu Lüneburg / in einem Sinnbild fürgestellt / eine grosse Kertze / die andern leuchtet / und sich selbst verzehret. Mit einem rechten Christen hats gleiche Beschaffenheit: Jm Glauben ist er zwar ein Herr über alles / aber durch die Liebe ist er aller Knecht.

Ein Christ in Christi Reich ist nicht von dieser Welt / sie gehet ihn nicht an / mit allem / was sie ist und hat / er achtet ihres Wesens und ihrer Gesetze nicht / gebrauchet sich nur ihrer / als ein Freyherr / ohne einige Beschwehrung seines Gewissens / als wann er sie nicht hätte / er hat es alles macht / und nimmt ihn nichts gefangen / 1. Cor. 6. v. 12. Jst los und frey von Jederman / 1. Cor. 9. v. 19. von jedermans Satzungen / Gebotten / Regeln und Statuten / es mag sie Augustinus oder Bernhardus / Franci-

Franciscus oder Ignatius / oder wer da will / gemachet haben: Er bestehet in der Freyheit / damit ihn Christus befreyet hat / und gibt sich unter kein knechtisch Joch gefangen / Gal. 5. v. 1. hält keinen Oberherrn / der ihm sein Gewissen binden kan / als den grossen König allein / in dessen Mund der himmlische Vatter sein Wort geleget hat / den allein höret / dem allein gehorchet er. Thalmud / Alcoran / Decret / und alles / was der Menschen Vernunfft erdacht und aufgebracht / kan ihm nichts befehlen.

Indessen lebt er auf der Welt jederman zu Dienst / begibt sich seiner Freyheit / thut nicht / was er Macht hat / sondern was (a) frommet und den Nächsten bessert / enthält sich alles dessen / das die Schwachen (b) ärgern will / rathen / helffen / wolthun / ist seine höchste Lust. Ob gleich Christus frey gewesen / gab Er doch den Zins / seinem Nächsten zu Willen / Matth. 17. v. 26. 27.

(a) 1. Cor. VI, 12. (b) VIII, 13. X, 24. Rom. 14. v. 21.

26.27. Also ist ein Christ seinethalben allerdings frey / und gibt sich doch seinem Nächsten willig zu Dienst / wie / in der angezogenen Stelle / die Biblische Rand-Gloß lautet. Und das macht die Liebe. Die Liebe / schreibet Paulus / ist freundlich / sie ist (a) gutwillig / nutzlich / und dienstfertig / lässt sich nicht viel feyren / wann sie dienen kan / sondern dringet sich selbst zu / und willfahret jederman / nach äusserstem Vermögen. Die Liebe / sagt er / suchet nicht das Ihre. (b) Sie suchet ihren Nutzen nicht mit des Nächsten Schaden. Sie sihet auf sich selber nicht / sondern nur auf das / was eines andern ist. Sie setzet den gemeinen / dem eignen Nutzen vor. Sie trägt mit ihrem Nachbarn gleich / an einer Stangen / theilet Müh und Küh mit ihm / Frohn und Lohn / Beschwehr und Ehr / Verdrieß und Genieß / wie es die Gerechtigkeit erfordert. Sie gibt

(a) χρηστεύεται, sui usum facilè præbet aliis, vel omnium usibus veluti expolita est. (b) I. Cor. XIII, 4.

gibt den Armen am liebsten / die nichts wieder geben können. Sie nutzet einfältig / ohn Hoffnung des Lohns. Sie bildet Christum in ihr Hertz hinein / und gedencket so: Sihe / dein Erlöser ist kommen / daß Er dir diene / nicht daß du Ihm dienest: also will ich auch gegen meinem Mit-Christen thun: Ich will sehen / daß ihm von mir / nicht mir von ihm / genutzet und gedienet werde. Sie ist wie ein reicher Brunn / der seine Bächlein fliessen / und jederman derselben umsonst geniessen läßt. Ja: die Liebe wird nicht müde: sie ist wie ein guter Baum / der Früchte über Früchte gibt / auch denen / die ihn klopffen und rütteln: sie höret nicht auf gutes zu thun / wann gleich die Menschen undanckbar sind: sie hoffet allezeit / die Leut sollen frömmer werden: Die göttliche Gnaden-Belohnung ist ihr grosser Trost / wann sie bey der schnöden Welt des teuffels Danck verdienet.

Was duncket dich nun / meine Seele? wann der Kayser einen Sclaven zu einem König machte / ja würde selbst

ein Sclav vor ihn/ solle er ihm nicht dancken? Nun hat dich Christus frey gemacht von des Gesetzes Dienstbarkeit: der ewige Sohn GOttes/ der herrliche Herrscher in allen Landen/ hat Knechts-Gestalt an sich genommen/ als ein armer Knecht gedienet/ die schnöde/ knechtische Sünden-Thaten/ die du gethan/ auf sich geladen/ und/ als der aller-elendeste Sclav/ die höchste Schmach und Marter/ an deiner statt/ erduldet/ alles zu dem Ende/ damit Er dir die rechte königliche/ geistliche und himmlische Freyheit/ gegen denen alle politische Libertät nur ein nichtiger Schatten ist/ erwerben und mittheilen möchte: solltestu Ihm dann nicht zu ewigem Danck verpflichtet seyn? Diene Ihm darfür/ all dein Lebenlang/ ohne Furcht/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die Ihm gefällig ist/ mit wahrem Eiffer/ Ernst und Lust. Deo servire libertas est. (a) GOtt dienen

(a) Malus etiamsi regnet, servus est: nec unius hominis, sed, quod gravius est, tot dæmoniorum, quot vitiorum. Aug l. IV. de C. D. c. 3.

nen ist die höchste Freyheit. Hingegen / wann man frey von der Gerechtigkeit ist / so ist man der Sünden Knecht / Röm. 6. v. 20. Ach! es pranget mancher Mensch in seinen guldenen Ketten / darinnen er doch gefangen ligt. Es meinet mancher wunder / wie ein grosser Herr er sey / der doch die schwehre Sünden-Fessel an beeden Füssen trägt / und in des Teuffels Stricken geht: Er dienet so vielen Tyrannen / als vielen Lastern und Todtsünden er ergeben ist. O du elende Freyheit / die du mit einer so gefährlichen und beschwehrlichen Dienstbarkeit verknüpffet bist! Lieber Mensch: in diesen Jam̃er hat Adam dich gestürtzet: Christus hat dich frey gemacht. Dort hat der höllische Schaden-froh geruffen: Strick zu! der Vogel ist gefangen. Hier aber singe du: Glück zu! Strick ist entzwey / und ich bin frey / der Name JESU steht mir bey. Triumph! Triumph! Christus ist gerechtfertiget / und los gesprochen vom Gesetz / 1. Tim. 3. v. 16. darum bin ich

auch in Christo gerecht / und vom Gesetze frey.

Was frey? gedenckestu vielleicht: Ich bin in Christi Reich so gar frey nicht: Frey / und doch gefangen: Ein König und ein Knecht: wie stimmet das zusammen? Ich bin gleichwol verbunden zu thun / was Christus mir gebeut / zu lassen / was Er verbeut / und zu leiden / was Er mir zuschicket: Ist das nicht ein Joch / das drucket? Antwort: Das schwache Fleisch spricht so / der willige Geist sagt Nein darzu. Die Lieb macht alles leicht. Du zeuchst an einem menschlichen / und keinem viehischen Joch / du gehest in Sailen der Liebe / Hos. 11. v. 4. Die Liebe JEsu Christi ist wol ein starckes / aber ein liebliches Band: Er schröcket nicht mit Schwerdt und Strang / Er geht nicht um mit Drang und Zwang / Er stöcket oder plöcket nicht / sondern hält und stellet sich wie ein Hertz-Freund gegen dir / Er locket dich / wie ein Kind / mit gnädigen Verheissungen / Er überschüttet dich mit allerley Wolthaten / daß Er dein

dein Hertz gewinne: Er bricht deinen Willen nicht/ sondern beuget ihn: Er ist gütig und sanfftmüthig/ sein Joch ist sanfft/ und seine Last ist leicht. Es ist dem Gerechten eine Freud/ zu thun/ was recht ist/ aber eine Furcht den Ubelthätern/ Sprichw. 21. v. 15. Was edle freye Gemüther sind/ die haben Lust an dem (a) Gesetz/ nach dem innerlichen Menschen/ und dienen dem HErrn mit williger (b) Seel: Stummen/ thummen Rossen und Maul-Eselen muß man Gebiß und Zaum (c) anlegen/ wann sie nicht fort wollen. Diese laß fahren. Zu jenen halte dich. Will geht für Gold. Schließlich laß uns beede zu GOtt inbrünstig seufftzen:

Erhalt uns in der Warheit/
Gib ewigliche Freyheit/
Zu preisen deinen Namen/
Durch JESUM Christum
Amen!

(a) Röm. 7. v. 23.
(b) 1. Chron. 29. v. 9.
(c) Psalm. 32. v. 9.

Passau

Das VI. Capitel.

Vom Königlichen Krieges-Recht einer glaubigen Seele.

Aufruhr! Aufruhr!

Rieff die GOtts-vergessene/ blutdurstige Athalia/ so bald der junge Printz Joas zum König gekrönet war/ 2. Kön. 11. v. 14. Also/ wann ein Christ getauffet/ als ein geistlicher König/ mit der edlen Kron der Widergeburt gekrönet/ und mit dem Sacramentlichen Sigel seines ewigen Erbtheils belehnet wird/ da ist ihm gleich der leidige Teuffel/ mit seinem gantzen wütenden Schuppen-Heer/ zuwider: Es brennt in allen Gassen: Aufruhr! Aufruhr! schreyen die höllische Furien. Christus selber muste/ alsbald nach seiner Tauff/ einen schwehren Kampf bestehn. Auswendig

N. 6.
Auf ruhr! Auf ruhr!
Laß stürmen die Feinde, Tod, Teuf-
fel und Welt,
Die gläubige Seele behält doch
das Feld.

wendig Streit/ innwendig Furcht! lautet Pauli Klag/ 2. Cor. 7. v. 5. Hiob/ der Orientalische Creutz-Ritter/ stimmt mit ein/ und sagt: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden? c. 7. v. 1. Wisse das/ du glaubige Seele/ ein für allemahl: In der streitenden Kirchen muß es nur gestritten seyn: da wird nichts anders aus. Der leidige Satan hat allen Seelen den Tod geschworen/ und diesen Schwur würde er gewiß halten/ wanns ihm GOtt verhängete/ schreibet Hr. Lutherus. Christus und Belial sind abgesagte/ unversöhnliche Feinde. Des einen Freund: des andern Feind: da ist kein Drittes nicht. Ist Christus für dich/ so ist der Teuffel wider dich. Dann Christus läßt es nicht/ wann Er in dir ist. Er zutritt den Satan unter deine Füsse/ und zerstöret seine Wercke in dir/ Röm. 16. v. 20. und 1. Joh. 3. v. 8. das leidet dann der Teuffel nicht/ sondern setzet sich darwider/ und sticht Ihn in die Fersen: das ist sein alter/ ge-

wohnter Gebrauch. Höre / lieber Mensch/ fühlestu die gifftige Stich der höllischen Schlangen nicht/so bistu kein wahrer/ rechtschaffener Christ. Widersagstu dem Teuffel: so widersagt er dir gewiß auch. Da halte dich nun königlich/ und kämpffe ritterlich.

MILITEMUS!

Lasst uns streiten! lasst uns kämpffen/ für unsere Freyheit! (a) War das erste Wort / welches Helvius Pertinax, der XIX. Römische König oder Kayser / seinem Heer zur Losung gab. Christus hat dich/ lieber Christ / frey / und zwar recht frey gemacht / Joh. 8. v. 36. du trägst das Tauff-Krönlein auf deinem Haupt: Ey so übe dann einen guten Kampff/ rüste dich mit göttlichen Waffen / und sihe wol zu / daß du nicht aus der geistlichen Freyheit in die sündliche Dienstbarkeit fallest. Halte / was (b) du hast/

(a) Reüsner. Symbol. Imper. clas. 1. p. 46. B. Dn. D. Joh. Schmidt. Agon. Christ. p. 176.

(b) Off. Joh. 3. v. 11.

hast/ daß niemand deine Krone nehme. Hier Schwerdt des HErrn/ und der himmlische Gideon. (a)

Ein König hat Macht und Gewalt/ sich und sein Land zu schützen/ kein Feind muß über ihn herrschen/ so viel an ihme ist. Er lässt ihm sein Kriegs-Recht von niemand dispu-tiren. GOtt hat der hohen Obrigkeit das Schwerdt in die Hände geliefert. Das Evangelium Christi hebt die Policey nicht auf. Gewalt muß man mit Gewalt vertreiben. Nun ist eine glaubige Christen-Seele eine geistliche Königin. Wer will ihr dann das Kriegs-Recht disputirlich machen? Ja/ Kriegen ist ihre Schuldigkeit. Ist sie keine Kriegerin/ so ist sie keine Königin. Könige müssen Helden seyn.

Welches sind die Feinde dann?
Welt. Sünde. Teuffel. Tod und Höll.

Hastu GOtt zum Freund/ so ist die Welt dein Feind. Der Wolff ist Wolff/ und bleibet Wolff: Wer wun-

(a) Richt. 7. v. 17.

dert sich darüber/ wann er ein Schäf-
lein frisst? Welt lässt auch nicht von
ihrer Art. Wie kan sie lieben/ wie kan
sie friedlich seyn/ die den Geist der Liebe
nicht hat/die dem Friedens-Fürsten in
allen Stucken zuwider ist? So natür-
lich es der Sonnen ist/ daß sie leuch-
tet: so natürlich es dem Wasser ist/daß
es feuchtet: so natürlich ists der Welt/
daß sie die Christen hasset. Cain schlägt
den Abel todt. Ismael lacht den Isaac
aus. Esau jagt den Jacob fort. Da-
vid hat den Saul zum Feind. Und so
währt es immer fort. Babel und Je-
rusalem werden nimmer Freund. Un-
möglich ists/ daß es anderst seyn/ oder
künfftig werden sollte. Dann gleich
und gleich gesellt sich gern: Ein jeg-
lich Thier hält sich zu seines glei-
chen/ Sir. 13. v. 19. Wer wie die
Welt gesinnet ist/ den kan die Welt
nicht hassen/ Joh. 7. v. 7. Hingegen/
wer von der Welt nicht ist/ den hasset
die Welt/ Joh. 15. v. 19. Fromme
Christen müssen nur die Röslein unter
den Dornen seyn/ Hohel. 2. v. 2. Wie
kan

kan der ein Pilgram und Frembdling heissen in der Welt/ den nicht die bissige Hunde anbellen u. anfallen? Gleich wie das wilde Meer alles/ was todt ist/ auswirfft und von sich schaumt: Also wer GOTT lebet/ und der Welt abstirbt/ wer nicht ihr Liedlein singen will/ der muß ihr Auswürffling/ihr Schauspiel und Fegopffer seyn.

Und das thut die grosse Welt/ die Welt/ die ausser dir ist. Die kleine Welt ist nicht frömmer. Wo mag wol diese seyn? du bist es selbst. Darffst also nicht weit gehen/ diesen Feind zu sehen. Davids allerärgster Feind war Absolon/ sein leiblicher Sohn. Also hat ein jeder Christ sein eigen Fleisch und Blut zum Feind. Fleisches-Lust/ Fleisches-Lust/ ist des Geistes Unlust. Unsere fleischliche Lüste streiten wider die Seele/ 1. Petr. 2. v. 11. Das Fleisch gelüstet wider den Geist/ Gal. 5. v. 17. Da mercke lieber Mensch/ wie es mit dir gethan. Du bist zwar nur ein einiger Mensch: und doch ligen zween Menschen/ in deinem

Hertzen/ zu Felde: der alte Mensch und der neue Mensch: die streiten wider einander / keiner säumet sich / wann er dem andern einen Vortheil ablauren und ablauffen kan. Je grösser Heiliger/ je greulicher Lüste. Es lebt kein Mensch auf dieser Welt / auch nicht der Allerheiligste / welcher nicht zu Zeiten mit bösen Lüsten und Begierden angefochten und gereitzet würde / und denselben nicht bisweilen auch nachhängete / sonderlich in guten Tagen/ wanns einem glücklich geht. Deßwegen schrieb weiland ein Cöllnischer Mönch: Wann GOtt in dem neunten und zehenden Gebott befehle / du sollt dich nicht gelüsten lassen/ so sey es eben so viel / als wann Er zu der Sonnen sagte/ sie sollte nicht scheinen/ oder zum Wasser/ es sollte nicht naß seyn/ zum Feuer / es sollte nicht brennen. Heisset also nicht allein: des Menschen Feinde sind sein eigen Haus-Gesind / Mich. 7. v. 6. sondern auch gar das ist wahr: Der Mensch ist sein eigener ärgster Feind.

Feind. Woher kommt Streit und Krieg unter Euch? kommes nicht daher/ aus euren Wollüsten/ die da streiten in euren Gliedern? sagt Jacobus/ der Apostel/ in seiner Epistel/ c. 4. v. 1. Paulus klagt sehr hefftig über diesen Feind/ und sagt: Daß er ihn gefangen halte/ ihm in allem gutem Vorsatz hefftigst widerstrebe/ daß ers nicht könne nach dem Geist vollbringen: Ja/ er wird darüber so geängstiget/ daß er sich/ allein um dieses einigen Feindes willen/ für einen unglückseeligen/ ja todten Mann ausruffet: O ich elender Mensch/ spricht er/ wer will mich erretten von dem Leib dieses Todes! Röm. 7. v. 24.

Ist der erste Feind. Folget nun der ander/ nemlich/ die leidige Sünde. Ein greßlicher Feind: so scheuslich/ als der Teuffel selbst: was mag doch immer scheuslicher/ greulicher und abscheulicher seyn/ als der Teuffel ist? Bernhardus pflegte zu sagen: Er wolle lieber in einen feurigen/ brennenden

nenden Ofen gehn / als den bösen Feind in seiner eigenen Gestalte sehen: Wo hat er aber diese abscheuliche Gestalt doch her? Trauen / von der Sünde / die er begangen hat: was muß sie an ihr selber dann für eine schändliche Mißgeburt in Gottes Augen seyn? David / halte ich wol darfür / seufftzet nicht umsonst: Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden / Ps. 51. v. 11. Ein grausamer Feind: gleich einer stechenden Schlangen: gleich einem reissenden Löwen: gleich einem scharpffen Schwerdt: sie verwundet / daß niemand heilen kan: Sir. 21. v. 2. 3. 4. Ein mächtiger Feind: warum rufft JEsus doch in der Passion: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod:** Meine / deine Sünde hat einig Schuld daran: O das ist ja ein starcker Feind / der GOtt selbst betrüben / und zwar bis in den Tod betrüben kan! Sollte für einem solchen Feind der schwache Mensch / der Erden-Wurm / sich dann nicht entsetzen? Der sichere / unerfahrne Hauff verstehet nichts / oder wenig /

hiervon /

hiervon / weil er die Macht der Sünden noch nicht gefühlet hat: wann sie aber dem Menschen recht unter das Angesicht steht / ja mit ihm vor GOttes Gericht hingeht / da findet sichs im Auskehren / was Sünde für ein leichter Schertz und freundlicher Kurtzweil sey. Es ist wol eher und mehr geschehen / daß die frömmste Christen in solche Angst gerathen / daß sie offentlich ausgesagt / sie hätten unvergeblich / und bis in den Tod / gesündiget / sie sässen bereits schon in der Hölle / mitten unter den Teuffeln. Der Teuffel (sagt Lutherus) ist ein wunderbarer Redner / er kan auch die kleinste und fast lächerliche Sünde also sehr u. schwehr aufmutzen / daß der angefochtene Mensch sie für die allerschrecklichste ansihet. Zum Exempel: Jenem wurde Post gebracht / sein Vatter wäre gestorben: darüber wurde er traurig / und gieng doch mit den Leuten zum Wein / des Unmuhts in etwas zu vergessen: Morgens aber fiel er in eine solche Melancholy / die fast unbeschreib-

 lich /

lich / daß er eine geraume Zeit nicht wuste / wo aus oder ein / meinte nicht anderst / er müste ewiglich ein Kind der Verdammnus seyn. Ein anderer brachte einen Sperling um / darüber gerieth er in solche Schwermuth / bey seiner Kranckheit / daß er lange Zeit nicht glauben wollte / es könnte ihm vergeben werden. Wie muß erst einem seyn / der wissentliche / vorsätzliche / schwehre Todtsünden und Blutschulden auf seiner Seele ligen hat / wann das Hündlein unter der lincken Brust erwachet? David hats erfahren / darum betet er: Meine Sünde gehen über mein Haupt / und wie eine schwehre Last sind sie mir zu schwehr worden / Psalm. 38. v. 5. Manasses hats auch innen worden / darum seufftzet er: Meine Sünde sind mehr / denn des Sands am Meer. Es ist den beeden guten Königen / als ob alle Sandkörnlein in einen Berg zusammen getragen wären / und läge solcher Berg ihnen auf der Schulter. Sollte nicht ein schwacher

Mensch / von einer solchen Last unter- gedrucket werden? Ach / wann die Sünde ein leichtes Bürdelein wäre / oder eine uns erträgliche Last / was dürffte GOtt sein Kind der Welt zum Sündenträger ordnen? **Fürwahr Er trug unsere Kranckheit / und lud auf sich unsere Schmertzen. Sihe / das ist GOttes Lamm / das der Welt Sünde trägt!**

Und das wäre der ander Feind. Der dritte Feind ist der Teuffel. Ist Christus in / mit und für uns / so ist der Teuffel wider uns. Ein jeder wahrer Christ hat zum wenigsten einen Teuffel / der ihn plaget und verfolget. Sonsten mag man Christum und den Teuffel nicht vereinigen: Hier aber muß es seyn. Wo Christus ist / da ist der Teuffel auch. Wo Satan eine Kirch Gottes sihet / da bauet er eine Capell hinnach. Ein Christ (spricht Herr Lutherus) soll diß wissen / daß er mitten unter den Teuffeln sitze / und daß ihm der Teuffel näher sey / dann sein Rock und Hembd / ja näher sey / dann seine eigene

Haut / daß er rings um uns her sey / und wir also stets mit ihm in den Haaren ligen / und uns mit ihm schlagen müssen. Ach! diß ist ein starcker gewapneter Feind:

Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist /
Auf Erd ist nicht seins gleichen.

Er achtet Eisen nur wie Stroh / und Ertz wie faules Holtz: mit Pfeilen kan man ihn nicht jagen / und alle Schleuter-Stein sind ihm nur wie Stoppeln. Es ist ein vermessener Feind / ein grober / unverschämter Gast / der nicht allein mit unsern ersten Eltern / und vielen grossen Heiligen / sondern gar mit GOttes Sohn eine Schantz gewaget / und an Ihme Ritter zu werden sein äusserstes versuchet hat. Es ist ein tausendlistiger Feind / ein recht durchtriebener Böswicht / der das Untreu unter dem Hütlein meisterlich spielen / und sich in einen Engel des Liechts verstellen kan / 2. Cor. 11. v. 14. Er greifft uns bald zur Rechten / bald zur Lincken an: Jetzt weiset er seine Löwenklauen / und

und schüttet einen Wasserstrom / aus seinem Drachen-Rachen / daß er uns ersäuffe: Jetzt zeigt er seine Schlangen-Haut / und gibt geschmierte Schmeichel-Wort / bildet sich dem Menschen gar fein und freundlich für / er sey so gar arg nicht / wie ihn der Pfaff beschreibe. Es ist ein grimmiger Feind / ein tyrannischer Mord-Geist / er trachtet Tag und Nacht darauf / wie er uns / mit Leib und Seel / verschlinge / als wie ein hungeriger Löw den Raub mit Haut und Haar aufschlucket. Es ist ein unverdrossener Feind / ein wachsamer Abend-Wolff: er säumet und schläffet nicht: Versuchen ist sein stäte Lust / sein tägliches Wolleben / und gleichsam sein Natur: er kan und weis nicht anderst: darum heisst er der Versucher. Unruh ist seine Ruh. Gelegenheit zu Schaden ist seine gröste Freud. Weil er ein Geist ist / kan er nicht müssig seyn: und weil er Schaden-gierig ist / günnt er dem Menschen keine Ruhe: er würde wol alle Augenblick seine Klauen an uns setzen / wanns

ihm

ihm GOtt zuliese. Er ist unverdrossen / damit er den Menschen müd und verdrossen mache. Er ist unverdrossen / weil er weiß / daß er wenig Zeit mehr hat / Off. Joh. 12. v. 12. Das Leben ist flüchtig. Der Mensch ist übernächtig. Morgen / ja vor Abends noch / möchte ihm vielleicht der Tod in sein Gehäg einfallen / und einen Braten aus den Zähnen ziehen: wie sollte das den alten Böswicht beissen! Und wer weiß auch / wie lang die Welt noch stehet. Darum hat er einen grossen Zorn. Er sorget immer / wir möchten ihm aus dem Garn entkommen. Redlich heissts bey ihm: Je älter / je ärger. Er ist sein Lebenlang nie so bös gewesen / als auf diesen Tag. O wir fühlen ihn wol! Er ligt uns in den Hüffen. In allen Ständen / und an allen Enden / tobet und rumoret er. Deßwegen sage nicht: Ach / daß mich der Teuffel doch zu frieden lies! das hastu nicht zu hoffen. Er ist ein Mörder von Anbegin. Ja / er hat mir Frieden zugesagt / sagstu. Das glaube nicht. Er

ist

ist ein Lügner. Wann er freundliche Wort ausgibt / hat er ein Schelmenstück im Sinn. Er ist und bleibt einmal dein abgesagter Feind.

Der vierte Feind ist der Tod. O welch ein arger Gast/ein unersättlicher Menschenfraß. Erstlich hat er uns alle in Adam geistlicher Weise gefressen und getödtet. Dann er hat uns entfrembdet von dem Leben / das aus GOtt ist/ Eph. 4. v. 18. verstehe es recht/lieber Christ. Gleichwie die Seele des Leibes Leben ist/also ist auch Gott/ mit seiner Gnad/ das Leben der Seele. Weil nun die Seel das Leben / das GOtt ist/ in Adam verlohren/ so ist die Seele / die doch unsterblich ist / gestorben und zu allem Gutem verdorben / und fühlet auch/ nach ihrem Tod / eitel Geistes Angst und Schmertzen / denen doch sonsten ein todter Leichnam entgangen ist. Darnach frisst und töddtet er uns auch hier zeitlich. Wiltu wissen / was eigentlich dein Leben sey? Ich will dirs sagen. Es ist ein tägliches Sterben. Ich sterbe täglich/

schreibet Paulus/ 1. Cor. 15. v. 31. Adam und Eva sind gleich/ nach ihrem Fall/ am ersten Tag/ des Todes gestorben/ nicht des leiblichen/ aber doch dieses täglichen Todes: Dann also lautet das Urtheil GOttes: Welches Tags du issest von dem verbottenen Baum/ wirstu des Todes sterben. Jener weise Mann wurde gefragt/ was er machte? Er gab zur Antwort: Ich sterbe allgemählich. War wol geredet. Dann unser kurtzes Leben erreicht das Ziel im Lauffen/ und indem es scheinet allmählich zunehmen/ nimmt es warhafftig ab. So bald ein Kind an diese Welt gebohren/ ja in Mutterleib empfangen wird/ fängt es alsbald auch an wiederum zu sterben. Dann es gehet/ fort und fort/ ein Stund/ ein Minut nach der andern/ von unserm Leben weg/ gleich als ein Schleiß von einem neuen Kleid. Endlich tödtet dieser Feind den Menschen auch natürlich/ wann er mit seinen dürren langen Knochen kommt/ und mit dem sterblichen Cörper den

Garaus spielet / daß er heisset Nimmer da / Psal. 103. v. 16. Ein unverschämter Feind: er zeucht vor niemand das Hütlein ab: er tituliret und grüsset den Bischoff / wie den Bader: sie gelten ihm beede gleich: Mensch / sagt er / du must sterben / diß ist der alte Bund / der nicht gebrochen wird / bis Himmel und Erden bricht / Sir. 14. v. 11.

Er nimmt und frisst all Menschen-Kind /
Wie er sie findt / fragt nicht /
Weß Stands oder Ehrē sie sind.

Ein unbarmhertziger Feind / er schonet keiner Jugend: wie manchem Kindlein hat er schon das Hälslein umgedrähet / ob es ihn gleich freundlich angelächelt? er liebet keine Liebe. O wie manche hertzliche Ehe hat er schon getrennet? Nach Thränen fragt er auch nicht: es wären sonst der armen Wittwen und Waysen nicht so viel. Geld kan ihn nicht bezwingen / das sonsten doch alle Welt bezwingt: verheisse tausend Tonnen Golds / nur für einen einigen

nigen Tag/ länger zu leben/ als es dem Tode beliebet / du wirst doch nichts erhalten. Ein erschröcklicher Feind: die Natur entsetzet sich für ihm / wann sie nur an ihn gedencket: darum heisst er der bittere Tod/ Sir. 41. v. 1. Der Fürst des Schreckens/ Hiob. 18. v. 14. Er ist der Reuter auf dem fahlen Pferd/ dem die Hölle folget/ Off. Joh. 6. v. 8.

Diß ist der fünffte Feind/ die Hölle. Es ist aber die Hölle zweyerley: Eine zeitlich hier: die ander ewig dort. Hieniden in dieser Welt trägt der Mensch die Hölle bey sich selbst. Ist er gottlos? so ist sein eigen Gewissen seine Hölle/ das naget/ verklaget und plaget ihn/ daß er zittert und zaget/ ja wol gar verzweiffelt. Als Nero seine leibliche Mutter ermorden lassen / gratulirte ihm zwar der Rath und Burgerschafft zu Rom darzu/ allein er klagte doch offt/ daß ihn seiner Mutter Geist mit brennenden Fackeln quäle. Franciscus Spira verleugnete wissentlich das Evangelium / wie giengs ihm darnach?

Auf seinem Todtbett hat er / eine geraume Zeit / viel böse Geister gesehen / und ihr abscheulich Poldern gehört: Er lag so hart / als steckten eitel spitzige Nadeln unter ihm: Einen gantzen Monat aß er nichts / wünschte über GOtt zu seyn / und führte diese Wort immerdar im Munde: Ich weiß / daß ich verdammt bin! Ich höre schon das Urthel meiner verdienten ewigen Peyn. Er fuhr auch also dahin: aus der Hölle / in die Hölle. So gehts mit dem Gottlosen. Ist der Mensch dann fromm? so muß er unterweilen in den Oel-Garten hinein / daß er / in gewisser Maß / Christi Wort entlehnet: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod / sie ist mit Schmertzen umfangen / als mit Spiessen: des Satans feurige Pfeile schneyen auf ihn zu / das göttliche Trost- und Gnaden-Liecht will ihm nimmer leuchten / sondern sitzet gleichsam da in höllischer Finsternus / es ist ihm anderst nicht / dann GOtt / Teuffel / Tod / Sünd / Höll / und alle Creatur seyen ein Ding / und alle

seine

seine ewige / unablässige Feinde worden. Was ist das anders / als die Hölle? Wo GOtt mit seiner Gnade wohnt / da ist der Himmel / Esa. 57. v. 15. Wo nun GOtt hingegen mit seinem Trost nicht ist / da muß die Hölle seyn / da ligt der arme Mensch / wie in einem glüenden Ofen / daß ihm das Hertz / wie Wachs / zuschmeltzen möchte. Hiob: David: Jeremias: Jonas: Hiskias: Paulus; stehen zum Exempel in der heiligen Schrifft. Herr Lutherus pflegte zu sagen: Es müsse ein jeder frommer Christ etwas von der Höllen-Angst schmäcken und versuchen / damit er in der That erfahren möge / was er mit seinen Sünden verschuldet / und von was grossem Ubel ihn Christus erlöset habe.

Ist es / lieber GOtt / dein Will / daß ich auch eine solche Höllenfahrt halte / so thue es bey meinen gesunden Tagen / damit ich nicht mit solcher Angst / erst an meinem letzten End / überfallen werde! Und aus dieser Hölle ist noch Erlösung. Auf die traurige Höllenfahrt

folgt

folgt die frölichè Himmelfahrt. Der HErr tödtet/ und macht lebendig: Er führet in die Hölle/ und wieder heraus/ wie die fromme Hanna singt/ 1. Sam. 2. v. 6. Die ander Höll in jener Welt ist ewig: An ihrem Thor steht angeschrieben: Einmahl hinein/ und nimmer heraus!

Die Qual der Höllen-Bränd
Hat weder Ruh noch End.

Ein Krancker fühlet bisweilen Linderung. Einen/ der gefoltert wird/ lässt man etwa ruhen/ nimmt ihn von der Laiter herab/ daß er sich erquicken kan. Aber bey den Verdammten wird/ in der gantzen Ewigkeit/ nicht eines Augenblickleins lang/ einige Linderung seyn: Kein Ruh ist in der Höllen/ weder Tag noch Nacht/ Off. Joh. 14. v. 11. Es möcht ein Schmertz so schmertzlich seyn/ als er nur immer wollte: man mag einen hier auf Erden auf das allerlängsamste rädern/ mit Nadelstichen tödten/ lebendig im Oel sieden/ ja tausendmal ärger peinigen/ als noch nie kein einiger Mensch ist gepei-

niget worden / so nimmts doch endlich einmahl ein End. Dort aber wird der nagende Gewissens-Wurm unsterblich / und das stinckende Schwefel-Feuer unauslöschlich seyn. Auf den Anfang wird kein Ende folgen.

Der Anfang ist ein End allhier /
Das End ein Anfang für u. für.

Der Ewigkeit ihr Ziel zu sehen /
Kan ewig / ewig nicht geschehen.

Stosse dir das Hertz mit einem kalten Eisen ab: Ja / wañs auch möglich wäre! verbrenne dich zu Pulver und Aschen: Ja / wanns kein ewiges Feuer wäre! Heule dich zu todt: Aber dieses kan nicht seyn! Bilde dir ein / du wollest dich vom höchsten Berg todt stürtzen: Es ist ein närrischer Gedanck! Ruffe den höllischen Geistern zu Hülff / daß sie deine Seele doch erwürgen wollen. Ach / wann sie schon wollten / so könnten sie nicht; weil die Seel unsterblich ist! Schüttet all ihr Verdam̃te alle eure Thränen zusam̃en / und löschet nur das geringste Füncklein dar-

mit;

mit: O weh! O weh! Auch dieses kan nicht seyn! Hier können die heisse Buß-Thränen das göttliche Zorn-Feuer noch löschen: dort aber werden die Unbußfertige feurige Zähren ein immertrieffendes Oel seyn / welches die höllische Flammen nicht im geringsten lindern / sondern nur vermehren / und ernähren wird. O Schmertz ohn Schertz! O Qual ohn Zahl!

O Ewigkeit / du Donner-Wort /
O Schwerdt / das durch die Seele bohrt /
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit / Zeit ohne Zeit /
Ich weiß / für grosser Traurigkeit /
Nicht / wo ich mich hinwende.

Wie offt geschihets nun / daß einer glaubigen Christen-Seele das höllische Feuer in die Augen scheinet! O wie manches gottseeliges Hertz muß mit der Hölle kämpffen! Wann GOTT den Deckel von der Höllen thut / und nur den geringsten Dampff an uns geben lässt / so wird uns bitterheiß: wann ei-

ner nur daran gedencket/ so kommt ihn ein Angst-Schauder an.

Heiliger HErre GOtt!
Heiliger starcker GOtt!
Heiliger barmherziger Heyland!
Du ewiger GOtt!
Laß uns nicht verzagen/
Für der tieffen Höllen-Glut!
O du süsser JEsu Christ/
Der du Mensch gebohren bist/
Behüt uns vor der Hölle!

Was nun zu thun?

Nec temerè, nec timidè! Sey nicht ein frecher Wagenhals/ schätze die gedachte Feinde nicht gering: Einem vermessenen Menschen gehts endlich übel aus/ Sir. 3. v. 27. Doch sey auch keine verzagte Memm/ sondern sey starck in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke/ Joh. 6. v. 10. Hastu viel Feinde/ und mächtige Feinde? JEsus/ der Krafft-Held/ dein einiger Freund/ dein Feld- und Zelt-HErr/ ist viel/ viel mächtiger: wer an den glaubet/ der fleucht und weicht

nicht/

nicht/ Esa. 28. v. 16. Und dieser Glaub ist unser Sieg/ 1. Joh. 5. v. 4. In JEsu überwinden wir weit/ Röm. 8. v. 37. Je mehr Feinde / je mehr Glück! pflegte der weiland Großmüthigste/ nunmehr hochseelige König in Schweden / Carl Gustav / zu sagen. (a) Wo viel Feinde sind/ da sind auch viel Seuffzer: und wo viel Seuffzer sind / da ist auch viel Seegen. Deine Feinde/ liebe Seele/ müssen dir/ zu deinem Glück / wider ihren Willen / und wider ihr Fürhaben/ selbst beförderlich seyn. Hastu viel Feinde/ weil du lebst auf Erden? so hastu viel Kronen/ wann du stirbst / im Himmel. Alle deine Verfolger müssen Blumen zu deinem Krantz / und Edelgesteine zu deiner Krone tragen. GOtt ist für dich: Er stehet dir zur Seiten / und schauet auf das Unglück dein / als wär es sein/ wanns wider dich thut streiten: Wer ist dann wider dich? wann die Feinde meynen/ sie lauffen einen Menschen / ein armes Würmlein / an/ so lauffen

(a) D. Ludemann. Justa Carolina p. 158.

sie GOTT an / und zuschmettern ihre Köpffe / an dieser eiserner Mauer. Der HERR ist mit dir / darum wirstu deine Lust an deinen Feinden sehen.

Nur frisch / getrost / und unverzagt /
Wer weiß / wer noch den Letzten jagt!

Militemus! Es muß nur gestritten seyn / so lange wir ein Ader regen können. Niemand wird gekrönet / er kämpffe dann recht / 2. Tim. 2. v. 5.

Mit unser Macht ist nichts gethan /
Wir sind gar bald verlohren.
Aber / es streitet für uns der rechte Mann /
Den GOtt selbst hat erkohren.
Fragstu / wer Er ist?
Er heisst JEsus Christ /
Der HErre Zebaoth:
Sonst ist kein andrer GOTT /
Das Feld hat Er behalten.

Herr D. Luther schreibt über die massen schön: Ob wir Schrecken der Sün-

den /

den / Angst und Traurigkeit des Hertzens / Marter und Tod fühlen / so sollen wir wissen / daß solche nicht unsere / sondern unsers HErrn / der unser Fleisch und Blut ist / Feinde seynd / und Ihn also ansehen / daß Er will ein Feind seyn solcher unserer Feinde / daß wir sie dañ getrost zu Christo weisen / und sagen sollen: Weistu nicht / wer der HErr ist / der droben sitzt zur rechten Hand GOttes / welchem du schon zum Fußschemel gesprochen und geurtheilet bist / da gehe hin / und versuche / was du vermagst: Rauffen und beissen magstu mich wol / aber gewiñen solltu nichts an mir: weil mein HErr über deinen Kopff gesetzet ist / daß Er dich kan und will mit Füssen tretten: dañ Er hat solche Feinde alle nicht allein für seine Person überwunden / und unter sich geworffen / sondern hat sie auch uns überwunden / und all ihr Recht und Macht an uns ihnen genom̃en / daß der Teuffel / Tod / Gesetz / und die gantze Höll / eben so wenig Recht hat zu uns / die

wir in Christo sind / als zu Jhm selbst. O wie tröstlich lautet das! Mit Christo / und nach Christo / haben wir gut kämpffen. Er hat die Feinde schon gedämpffet. Sein Sieg ist unser Sieg. Sihe/sagt Er/ ich gebe euch Macht zu tretten auf Schlangen u. Scorpionen / und über alle Macht des Feindes / und nichts wird euch beschädigen/ Luc. 10. v. 19. Die großmüthige Glaubens-Wort/ mit denen der theure/ seelige Luther die geistreiche Erklärung des XVI. Capitels im Evangelio Johannis beschlossen und versigelt hat / sind hier wol merckens werth. Die lauten also: Das Spiel ist schon gewonnen. Da ist kein Fahr noch Sorge mehr. Wir dörffen nicht erst ringen und kämpffen. Es ist schon alles geschehen. Welt / Teuffel / und Tod / ist geschlagen / und ligt. Himmel / Gerechtigkeit / und Leben / hat den Sieg. Nicht mehr / dann nur solches in die Welt gebracht / und das Epinicion oder Sieg-Liedlein / ein

frölich Christ ist erstanden/ gesungen. Er hat alles ausgerichtet/ eitel Sieg gegeben / allen/ die es hören/ und glauben. Allein / daß wir solches predigen / bekennen / und rühmen für aller Welt/ und darauf trotzen/ wo man uns will angreiffen/ und sagen : Was wiltu thun/ Tyrann/ Welt/ u. Teuffel ? Nimstu mir Gut/ Ehr und Leben ? was dann ? Es heisst: Gewonnen / gewonnen ! dann hie ist Christus/ der da lebt und siegt. Lieber/ laß mir den ungenommen. Oder/ versuch dich noch einmal an ihm / so du kanst/ was du vermögest/ ꝛc. Dañ dieser Siegmann hat es alles ausgericht/ daß wir nichts darzu dürffen/ weder Sünde tilgen/ den Teuffel schlagen/ noch den Tod überwinden/ es ligt schon alles darnider. Was wir noch leiden und kämpffen / das ist kein rechter Kampff/ sondern nur ein Preiß/ oder ein Stuck des Ruhms von diesem Sieg. Dann unser Leiden/

ja aller Märterer u. Heiligen Leiden und Blut/ wurde uns den Sieg nicht erlangen. Es ist nicht mit unserm Thun ausgerichtet/ Sünde/ Tod/ und Hölle zu schlagen/ und unter die Füsse tretten/ wie des Pabsts Hauffe zu Schmach und Lästerung Christi leugt/ ich komme hiezu zu langsam/ mit meinem Kampff/ es muß zuvor gewonnen/ und der Sieg da seyn/ soll ich anderst Trost und Frieden haben: JCH (spricht Christus) habe es schon gethan/ allein nehmet ihrs an/ und brauchet des Siegs/ also/ daß ihr davon singet/ rühmet und pranget/ und seyt nur getroste Leut.

David sagt: Für wem sollt ich mich fürchten? Psalm. 27. v. 1. Das ist eine königliche/ heroische Resolution. Liebe/ glaubige Christen-Seele! du bist eine Königin/ fürchte dich für niemand nicht. Nur frisch daran! Die Spiesse blincken. Die Feinde gehen auf dich zu. Rüste dich. Willtu

das gelobte/ geliebte himmlische Canaan dermahleneinst bewohnen / so mustu eine geistliche Israeliterin / das ist/ eine muthige Kämpfferin seyn.

Komt die Welt/ die grosse Welt? Nein fürchte dich nicht! Ein kecker Muth ist besser / als ein kecker Mund. Singe mit **Maria**/ der frommen Königin: Welt/ wie du wilt. Es gilt mir alles gleich. GOTT ist mein Schild. IMMANUEL! GOtt mit uns! Verachtestu mich? Ich fürchte mich nicht. Je schnöder auf Erden/ je werther im Himmel. Hier veracht: dort hochgeacht. Hier verhöhnet/ dort gekrönet. Indessen ists mir Ehre genug und über gnug/ daß ich ein Kind GOttes bin. Der Sohn GOttes ist mein Bruder. Kein Engel kan diß sagen. Verlachstu mich? Ich verlache dich. Der im Himmel wohnet/ lachet auch dein/ und der HERR spottet dein.

Darum lache nur immer hin/
Es wird dir schon einmal vergehn.

Harre nur. Das Lachen wird dir
werden theuer/
Wann du wirst vergehn im Feuer/
Wie Petrus darvon schreibet.

Beraubestu mich? das kan nicht seyn. Dann nichts ist mein von allem / was ich hab / drum alles verlohren / nichts verlohren.

Bin ich an meiner Seelen reich/
So hab ich gnug in Ewigkeit.

Omnia mea mecum porto. Ich trage den im Hertzen/der alles in allem ist/ in dem alle göttliche Schätze verborgen ligen. Trutz du böse/ diebische Welt: raube mir Ihn. Das wirstu wol bleiben lassen. Wie kan ich dann reicher seyn? Verfolgstu mich? Ach! mich verfolgstu nicht. Du hasts mit einem andern zu thun. Wiltu wissen / wer der sey? Gehe nacher Damasco hin: da ruffet dir die Stim̃e aus dem Himmel in das Hertz: Saul! Saul! was verfolgstu mich? Ich bin JEsus/ den du verfolgest! Es wird dir schwehr werden/ wider den Stachel lecken. Wo dieser bleibt/ da bleib ich

sich auch. Er ist mein/ und ich bin sein/ uns soll kein Noth nicht scheiden. Ich fürchte mich nicht.

Kommt die Welt / die kleine Welt/ das ist/ dein eigen Fleisch und Blut/ mit seinen bösen Lüsten und Begierden? O liebe Seele/ du geistliche Königin / so fürchte dich nicht. (a) Es muß fürwahr gestritten / und / durch den Geist/ des Fleisches Geschäfft getödtet seyn. Gibstu dich / und lebest nach dem Fleisch / so mustu sterben und verderben. Anders wird nichts aus. Wann die Sünde in dir herrschet/und die Oberhand bekommt / in deinem sterblichen Leib / daß du ihr Gehorsam in ihren Lüsten leistest/so bistu keine Königin mehr / sondern eine Sclavin/ Röm. 6. v. 12. Daß dieses nicht geschehe/ so seuffze stätiglich: HERR/ lasse meinen Gang gwiß seyn in deinem Wort / und laß kein Unrecht über mich herrschen / Psalm. 119. v. 133.

Kommt die Sünde: Fürchte dich nicht.

(a) Röm. 8. v. 13.

nicht. Das Blut JEsu Christi/ des Sohns GOttes/ macht uns rein/ von allen unsern Sünden. Christus hat einen Blut-rothen Gnaden-Strich/ Creutzweis/ durch mein Kohlschwartzes Schuld-Register gethan/ und am Stamm des Creutzes das fröliche credit hinzu gesetzt: Er hat bezahlet/ was Er nicht geraubet/ und was Er nicht geborget hat. Wann ich schon aller Welt Sünde auf mir ligen hätte/ und wären so viel Welt/ als Sonnen-Stäublein sind/ so hätte Er sie doch alle überflüssig bezahlet: gleich/ als wann ich zehen tausend Pfund wäre schuldig gewesen/ und Er hätte sie mit tausend mahl tausend Centnern abgetragen. Bin ich nicht fromm/ so ist Er fromm: seine Frommkeit ist mir so eigen/ als eigen mir meine Sünde sind. Ungerecht bin ich: das bekenn ich gern: Ich bins aber doch nicht allein: Alle Heiligen sinds mit mir. Und die elendesten Sünder haben in Christo eben so viel Fromm- und Gerechtigkeit/ als die Allerheiligsten. Abraham

ham und David/ Petrus und Paulus/ haben keine bessere/ keine grössere Gerechtigkeit/ als ich/ ich armer Wurm und Sünder.

Deine roth-gefärbte Wunden/
Deine Nägel/ Kron und Grab:
Deine Schenckel vest gebunden/
Wenden alle Sünden ab:
Deine Pein und blutigs Schwitzē/
Deine Striemen Schläg u. Ritzen/
Deine Marter Angst u. Stich/
O HErr JEsu trösten mich!

Kommt der Teuffel: liebe Seele/ sage ihm nur frey und freudig ins Angesicht: Ich fürchte mich nicht. In meinem Fähnlein steht der Reim: GOttes Freund/ des Teuffels Feind! Der alte/ rothe Drach/ der böse/ brüllende Löw/ mag seinen Rachen weit genug auffsperren/ die Zähne blecken/ und seine Klauen wetzen: Ligt nichts daran: fressen kan er mich doch nicht. Mein guter Hirt sagt so: Meine (a) Schäflein wird mir niemand (auch kein Teuffel nicht) aus meinen Händen

(a) Joh. 10. v. 28.

den reissen. Diß Wort ist wahr/ und bleibt auch ewig wahr. Ich verlasse mich darauf. Ist GOtt für mich/ wer (welcher Teuffel in der Höllen) mag wider mich seyn? will er mich beschuldigen? GOTT ist hier/ der mich gerecht machet. Will er mich verdammen? Christus ist hie/ der für mich gestorben ist. Mit einem Wort: Ich fürchte mich für viel hundert tausend Teuffeln nicht/ die sich umher wider mich legen. Da die Israeliten rieffen: Hier Schwerdt des HErrn und Gideon! da war in dem Heer ihrer Feinde je ein Schwerdt wider das ander: Also/ wann wir ruffen: JEsus ist bey uns: so ist je ein Teuffel wider den andern: sie wissen nicht wo aus noch an. Ach/ es muß den stoltzen Riesen doch gewaltig schmertzen/ daß ihn ein schwaches Menschenkind/ nur/ mit einem Wörtlein/ fällen kan! Hebe dich Satan/ du wirst mich nicht haben. An David und dem Goliath ist dieses ab- und fürgebildet worden.

Trotz

Trotz dem alten Drachen/
Trotz des Teuffels Rachen/
Trotz der Furcht darzu!
Satan! tobe/ springe/
Ich steh hier / und singe/
In gar sichrer Ruh.
Wann mich gleich ein gantzes
Reich
Voller Teuffel würd umrin-
gen/
Will ich frölich singen.

Kom̃t der Tod? Ich fürchte ihn nicht! Er verschlinge mich nur / ist er so keck: Es soll ihm gewiß ein Bein überzwerch in den Hals kommen / an dem er wird erworgen müssen. So wenig er Christum aufgefressen hat: so wenig soll er mich ewiglich behalten. Sey bös du Menschen-Würger! Ich fürchte dich nicht. Wo ist dein Gewalt? er ist dahin: Restiret nur dein Larven-Gestalt. Wo ist dein Stachel? suche nur den. Aber du hast ihn ja verlohren / singen die Schuler am Osterfest. Forderstu mich? ich begehre dich. Nur immer hindurch mit mir in GOttes Namen.

Es

Es muß nur mit dem Tod gerungen/ (a) und durch den Tod hindurch (b) gedrungen seyn. Jener sagte: Die Könige in Franckreich sterben (c) nicht. Er wolte sagen: Wann einer gleich die Augen zuthut/ so ist doch der ander alsbald an der Stelle da. Ich sage so: Glaubige Christen sind Geistliche/ Christliche Könige. Sie sterben nicht. Sie schlaffen nur ein. Was heisst eigentlich gestorben? Es heisst Unsterblichkeit erworben. Darum sagt Paulus: (d) Sterben ist mein Gewinn. Ein mancher hat ein ernstes Gesicht/ und stellt sich feindlich an/ der doch im Hertzen recht freundlich gesinnet ist. Die liebste Hertzen pflegen offt so miteinander zu schertzen. Mit dem Tod gehts eben so. Er scheinet mein Feind/ und ist mein Freund. O wie viel seelige Süssigkeit ist unter seiner flüchtigen Bitter-

(a) Luc. 22. v. 44. (b) Joh. 5. v. 24.
(c) Lans. consult. de principat. Provinciar. Europ. p. 194.
(d) Phil. 1. v. 21.

Bitterkeit verborgen. Er nimmt mich nicht gefangen/ sondern stellt mich auf freyen Fuß. Ich sterbe nicht/ wann ich sterbe/ sondern nur meine Sünde und mein Elend stirbt. Die grosse/ süsse Süssigkeit/ die ich aus den Blut-trieffenden Wunden meines todten Heilands sauge/ verschlinget die wenige bittere Tropffen/ die mir der bittere Tod zum Valet-Trunck einschencket.

Bey GOtt steh ich in Gnaden/
Mit Freuden fahr ich hin/
Der Tod kan mir nicht schaden.
Er ist mein bester Gewinn.

Kommt endlich auch die Hölle? Nur getrost. Ich fürchte mich nicht. Hab ich erst geruffen: Tod/ wo ist dein Stachel? du unbarmhertziger Mörder/ der du alle Welt vergifftet/ und mit deinem Spieß durchstochen/ wo hastu deine schreckliche Waffen? Beiß und friß mehr/ bistu freudig: krümme mir ein Härlein/ bistu bös! Also ruffe ich jetzund: Höll/ wo ist dein Sieg? du greulicher Wurm/ du geitziger Wanst/ der du Fressens nicht satt werden

den kanst/ versuche deine Macht: Pfuy dich! du hast kein Theil an mir. Es ist nichts verdamliches an denen/ die in Christo JEsu sind / Röm. 8. v. 1. Hölle! sperre deinen Mund und Schlund so weit auf / als du kanst/ ich fürchte mich doch nicht. Kennestu nicht den Mann/ der mir verheissen/ daß Er mich von dir erlösen/ und der dir gedrohet hat/ daß Er dein tödtlich Gifft und Pestilentze werden wolle / Hos. 13. v. 14. Ey ja / du kennest ihn! Ich glaube / sage / was du willt / daß ich sehen werde das Gute des HErrn/ im Lande der Lebendigen. (a) Christi Höllenfahrt / meine Himmelfahrt. Christi Schmertzen-Leid / meine Hertzens-Freud!

Trauret und zittert ihr Pforten der Höllen/
Alle ihr Teuffel mit euren Gesellen/
Heulet! beweinet den blutigen Krieg/
Der Löwe von Juda erlanget den Sieg.

(a) Psal. 27. v. 13.

Unser

Unser Jmmanuel/ unser Vorbeter/
Unser Beschirmer und unser Vertretter/
Sitzet zur Rechten des Vatters im Reich/
Herrschet mit Heiligem Geiste zugleich.

Das heisst / liebe Seele! Königlich gekrieget. Animosus contemnit omne infortunium. Großmüthigkeit achtet keiner Gefährlichkeit/ pflegte der hochseeligste theure Christ-Bekenner und Churfürst Johann Friderich / in seiner Gefängnus / zu sagen. Der Großmüthigkeit aber folget das Glück / wie jener sagt/ auf dem Fusse nach. Und / nach gekämpfftem gutem Kampff / kommt die Kron der Gerechtigkeit. (a) Da werden wir recht heissen Invictissimi, Unüberwindlichste. Hic tempus militandi, ibi coronandi. Hier ist es kämpffens/ dort krönens Zeit.

Als Ferdinandus II. Christ-mildester Gedächtnus An. 1619. zu Franckfurt

(a) 2. Tim. 4. v. 7. 8.

furt gekrönet wurde / ließ Er Müntzen auswerffen / darauf ein Hand aus der Wolcken herfür gehend / und eine Kron haltend / gepräget war / mit dieser Uberschrifft:

Legitimè certantibus!

Er wollte damit bedeuten / die Kayserliche Reichs-Kron sey ein Ritter-Lohn / sie werde denen von GOtt aufgesetzet / die rechtmässig streiten. Solche Emblematische Kron-Pfenninge finden wir auch / in GOttes Biblischer Schatzkammer / verwahrlich beygelegt / so uns zu einem Ritterlichen und Königlichen Kampff anfrischen / und Verheissung thun / daß die gnädige Krönung unfehlbar folgen werde. Ja / GOtt selber zeiget uns die Triumph-Kron aus den Wolcken / und sagt: Sey getreu bis in den Tod / so will Ich dir die Kron des Lebens geben. Seelig ist der Mensch / der die Anfechtung erduldet / denn nachdem er bewähret ist / wird er die Kron des Lebens empfahen / welche GOtt verheissen hat denen / die Ihn lieb haben / Jac. 1. v. 12.

Mi-

Militemus! Rüste dich dann lieber Christ. Dein Hertz erschrecke nicht / und fürchte sich nicht. Ermanne dich / und singe / mit Debora / der Prophetin und Richterin in Israel: Wolauf / wolauf! Tritt meine Seele auf die Starcke! Richt. 5. v. 21. Als der streitbare Josua fünff heidnische Könige / in einem Treffen / gefangen bekam / rieff er seinen Kriegs-Leuten: Kommet herzu / und trettet ihnen mit Füssen auf die Hälse: Fürchtet euch nicht / und erschrecket nicht / seyd getrost und unverzagt / dann also wird der HERR allen euren Feinden thun / wider die ihr streitet. Und sie kamen herzu / und tratten ihnen auf die Hälse / Jos. 10. v. 24. 25. JEsus / der himmlische Josua / und Heiland aller Menschen / der Fürst über das Heer des HErrn / hat die Welt / Sünde / Teuffel / Tod / und Höll (das sind die fünff Könige / die sich wider Ihn verbrüdert u. vergliedert hatten) in seiner blutigen Passions-Schlacht / überwunden und gefangen genommen /

Eph.

Eph. 4. v. 8. Sie müssen den Staub seiner Füsse lecken/ die Häupter sind ihnen zerschmissen samt ihren Haarschedeln/ Psal. 68. v. 22. Schlage ihnen getrost ein Klipplein für die Nasen/ tritt ihnen auf ihre krumme Hälse/ sie können dir nicht schaden.

Werde nicht flüchtig/ du richtest sonst dem Teuffel ein Freuden-Gelächter an. Willtu GOttes Diener (oder ein geistlicher König) seyn/ so schicke dich zur Anfechtung: halte vest/ und wancke nicht/ Sir. 2. v. 3. 4. Stehet/ sagt Paulus: er spricht nicht: lauffet darvon/ last Händ und Füsse sincken: sondern: Stehet: Eph. 6. v. 14. Widerstehet vest im Glauben/ schreibet Petrus/ in seiner 1. Ep. am 5. cap. v. 9. Im Krieg wird der gepriesen/ der steht/ bis auf den letzten Mann. Weh denen/ die an GOtt verzagen/ und nicht vest halten. Weh den Verzagten/ dann sie glauben nicht/ darum werden sie auch nicht beschirmet! Weh denen/ so nicht beharren! wie will es ihnen gehen/ wann sie der HERR

heimsuchen wird? Sir. 2. v. 14. 15. 16. 17.

Der letzte Stich gilt.

Mustu kämpffen mit der Welt? Stehe vest. Ists die grosse Welt ausser dir? Gehe ihr nur frisch unter die Augen / und sage: Komme an / was wiltu mein / da hastu mich. Dein Trotzen schreckt mich nicht. Vom Drohen stirbt man nicht. Plage / jage / schlage mich / so lang du willt: Ich fliehe nicht. Timidi nunquam statuére trophæũ. Wer den Hasen im Hertzen / und die Furcht in Füssen hat / der bringt wenig Ehr darvon. Ich spreche wie Judas / der edle Maccabäische Fürst: Es sey fern von mir / daß ich fliehen sollte! Ich will meine Ehre nicht lassen zu Schanden werden / 1. Macc. 9. v. 10.

Es mögen mich viel fechten an:
Trotz sey dem / ders nicht lassen kan!

Alles / was von Gott gebohren ist / überwindet die Welt: Und unser Glaub ist der Sieg / der die Welt

überwunden hat: Wer ist aber/ der die Welt überwindet/ ohn der da glaubet/ daß JEsus Gottes Sohn ist? 1. Joh. 5. v. 4. 5. Streitet dann die kleine Welt in dir/ mit dir und wider dich? So werde nicht müd in solchem Kampff. Gibstu gewonnen/ so hastu verlohren. Hält das Fleisch mit Locken an/ und sagt zu dir: thue das! so halte du mit Leugnen an/ u. sprich: Nein/ ich thue es nicht. Das sey fern/ daß ich dir recht gebe: bis daß mein Ende kommt/ will ich nicht weichen von meiner Frommkeit/ Hiob. 27. v. 5. Weiche du. Ich weiche nicht. Der letzte/ der beste. O falsches Fleisch! ich kenne dich zu wol: deine Wort sind zwar gelinder dann Oel/ aber du hast doch Krieg im Sinn. Da Simson in dem Schoß der schmeichlenden Delila entschlieff/ verlohr er seine Stärcke/ und bald darauf seine beede Augen. Nicht besser sollt es mir ergehn/ wann ich deiner verführischen Huren-Stimm Gehör ertheilete/ und bey deinen Brüsten entschlieff: Ich

würde die Stärcke des Geistes verlieren / und meine / so wol ewige / als zeitliche Wolfahrt verlieren. So thöricht bin ich nicht.

Fühlestu die Sünde? Stehe vest! Wehre dich im Anfang gleich. Sonst wird Ubel ärger / wann das Mord-Gifft Krafft gewinnet / und mit seiner Süssigkeit in das Hertz einschleichet. Aus einem kleinen Senffkörnlein wird / in geringer Zeit / ein grosser Baum. Halte mir ein tolles Pferd / wann ihm der Zügel gelassen ist. Jung gewohnt / alt gethan. Fange aber nicht nur an / dich zur Gegenwehr zu stellen / sondern streite immer fort / und lasse nicht ab / halte Glauben und gut Gewissen / bleibe der Letzte auf dem Platz / bis der Feind mit Spott abzeucht / dann ruffe ihm hinden nach.

Fahr hin / mit deiner Lust /
Du schnöder Sünden-Wust!
Dir sey gantz / du Laster-Leben /
Gute Nacht gegeben!

Komt der Teuffel aufgezogen / mit seinen feurigen Pfeilen? Stehe vest.

Er gleichet einem Crocodil. (a) Je mehr man ihn fleucht / je näher kommt er. Je näher man gegen ihme geht / je mehr weicht er. Von ruck zu / halten seine Klauen vest / und lassen das nicht leichtlich fahren / was sie einmahl erschnappet. Der beste Rath ist dieser: Widerstehe dem Teuffel / so fleucht er von dir / Jac. 4. v. 7. Aus der göttlichen Rüstkammer behalte dir den letzten Stich / und sprich / wie Christus in der Wüsten: Es steht geschrieben / Matth. 4. v. 6. der Teuffel (sagt Lutherus) kan nicht bleiben / wo GOttes Wort im Hertzen ist / er muß sich trollen.

Rennet dich der bittere Tod mit seiner Sensen an? Stehe vest. Er kan nicht beissen: der Wolffs-Zahn ist ihm ausgebissen / da Christus in dem Oelberg mit ihme gerungen / und ihn bezwungen hat. Er kan nicht stechen: sein

(a) Von einem Pfarrer in der Marck / der dem Teuffel nicht eines Haars breit gewichen / sihe D. Mengering. Informator. m. p. 290.

sein Stachel ist hin. Dann Christus hat die Sünde auf einen Bissen gantz und gar verzehret / und dargegen lauter Gerechtigkeit wieder geben. Am allerwenigsten kan er siegen: dann er ist schon längsten in den Sieg verschlungen (a) ewiglich. Der Tod ligt nun darnider / und hat keine Macht: das Leben schwebet oben / und spricht: Hie gewonnen! wo bistu nun Tod? Gib du ihm den letzten Stich / und sprich: Tod / du bist Tod / und bleibest Tod: Ich lebe noch. Christus lebet / ich soll auch (b) leben. Ich werde nicht sterben / sondern leben / und die Werck des HErrn (c) verkündigen.

Zeucht die Höll auch endlich auf? Stehe vest. Sie schadet dir nicht. Fährstu in die Hölle? dein JEsus ist mit dir auch da / Psalm. 139. v. 8. Wo JESUS ist / da ist der Himmel auch. Darum ist die Hölle dein Himmel. Von der Höllen weiß ich nicht. Höllen-Angst / mein Himmels-Lust. Dann sie

(a) 1. Cor. 15. v. 54. (b) Joh. 14. v. 19.
(c) Psalm. 118. v. 17.

sie kommt vom Himmel. Kan auch Angst vom Himmel kommen? das kan nicht seyn. GOtt ist bey mir in solcher Angst/ und versüsset sie mir mit himmlischem Trost. GOtt geht mit mir in mein Grab: darum ist das Grab mein Himmel. Ich bin schon mit Christo in das himmlische Wesen gesetzt/ Eph. 2. v. 6. Nun Hölle! so geb ich dir den letzten Stich.

JEsus hat dich überwunden/
Dich/ samt deinen Höllen-Hunden;
Fliehe/ dieser Sieges-Held
Bleibet Meister in dem Feld!

Nun/ freue dich/ liebe Seele/ du Mannliche Ritterin/ du muthige Königin! Oben hats geheissen: Aufruhr! Aufruhr! Jetzund lautet es besser! Victoria! Victoria! GOtt sey Danck/ der uns den Sieg in Christo JEsu gegeben hat!

Doch noch eines. Vergiß des Betens nicht. Diß ist die beste Rüstung in dem Krieg. Moses stieg auf einen Hügel/ fiel nieder auf die Knie / und hielt/ mit beeden Händen/ seinen Stab

in die Höhe: das war gleichsam sein Streit-Hammer/ damit er die Amalekiter zu Boden geschmissen/ daß sie des Aufstehens vergassen/ 2. Mos. 17. v. 8. &c. Nimm du/ geliebte Seele/ den Creutz-Stab JEsu Christi/ ruffe GOtt um Beystand an/ Noth und Tod/ und alles Unglück/ wirstu gewiß weg beten/ ja alle deine Feinde wirstu/ mit diesem Stab/ über die Köpffe dreschen/ und zu Boden legen/ wie Samgar dorten 600. Philister mit einem Stecken erschlagen/ Richt. 3. v. 31. Je mehr Betens/ je mehr Siegs: Fleissig gebeten/ ist halb gestritten und gesieget: sagte der Christ-seeligste Helden-König/ Gustav Adolph/ in Schweden. Nun so sey dann das der Schluß:

HErr/ ich glaube/ hilff mir Schwachen/
Laß mich ja verderben nicht:
Du/ du kanst mich stärcker machen/
Wann mich Sünd und Tod anficht.

Deiner Güte will ich trauen/
Bis ich frölich werde schauen
Dich/ HErr JEsu/ nach dem Streit/
In der süssen Ewigkeit.

Das VII. Capitel.

Von dem Königlichen Tractament eines wahren Christen.

Grosse Herren halten grosse Tafel.

BEy Hofe kan mans sehen. Wie prächtig gehets da zu? König/ lassen sich Königlich/ Fürsten Fürstlich tractiren. Wo des Einkommens viel/ da wird ein vieles wieder angewendet. Die Majestät wäre auch nichts/ so sie nicht gewiesen würde. Wer achtet ein Gold/ so noch in Schlacken stecket? Ein Edelgestein/

N. 7
Grosze Herren hatten grosse Tafel.
HEILIGE SCHRIFT
Die Trachten auffs Herrlichst.
und köstlichst vergnügen,
Man kan sich von einer zur an
dern verfügen.

das noch im tieffen Bergen verborgen/ wird von keinem Jubilirer groß geschätzet. So bleibet die Hoheit verdunckelt/ bis sie sich öffentlich weiset. Ich halte die kostbare Zurüstung königlicher Pancqueten für ein nicht geringes Zeichen grosser Herrschafft. Da die Fürsten Ahasveri wissen sollten / was sie für einen Herren hätten / stellet ihnen und anderen mehrern Unterthanen dieser grosse Monarch ein Gastmahl gleich ihm selbst Kayserlich / und aufs prächtigste an. Die Gäste wurden von Indien bis gen Æthiopiam dazu beschrieben. Man sahe nach ihrer Ankunfft eher eine Welt / als eine Tafel-Stube voller Speisen. Jede derselben ward in solcher Vollkomenheit aufgesetzet / als wann sie allein die Gäste ergötzen sollte / und folgte doch im̃er eine auf die andere. Der Tranck in vieler Art so delicat aufgetragen / daß eines jeden Appetit nach seinen eigenen Willen ohne Einnöthigung gewisser Maß sich höchst-vergnüglich befand. Der Eß-Saal so prächtig zugerich-

gerichtet / als wann keine andere / nur lauter Könige daselbst sitzen dürfften. Die Bedienung aller Gäste so vorsichtig bestellet / daß keinem etwas fehlen konte. Und dieses alles währete nicht etwa einen Tag / sondern viele Tage / viele Monden nacheinander. Mag wohl heissen von diesem Pracht-Mahl: Grosse Herren halten grosse Tafel. Mein Hertz! du kennest weit einen grössern HErrn / weder alle Herren dieser Welt seyn / einen HErrn im Himmel / dem alles unterworffen / was im Himmel und auf Erden und unter der Erden ist. Dieser HErr / der ewige Allmächtige GOTT / einig im Wesen / dreyfaltig in Personen. Sein ist das Reich / die Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Was solt dieser HErr nicht thun können? Halten grosse Herren grosse Tafeln / ich meyne: dieser HERR hält sie rechtschaffen. Aller Welt-Könige Pracht-Tafeln sind nur ein Schattenwerck gegen die reiche Tafeln des grossen GOttes. So viel höher der Himmels-HErr für den Herren

ren dieser Welt / so viel köstlicher sind seine Tafeln bestellet. Ich sehe für andern drey herzliche Tafeln / die GOtt für uns bereitet hat. Alle geistliche Könige sitzen darüber und werden erquicket. Zwo stehen in der untern Tafel-Stuben / in der streitenden Kirchen / hieniden auf Erden. Die dritte in der triumphierenden Kirchen im Himmel. Wer zu dieser kommen will / darff jene nicht verachten. Versaumung zieht Gefahr nach sich.

Auf der ersten stehet die Speise und Tranck des göttlichen Worts. Für Könige gehören königliche Trachten. Wahre Christen die geistliche Könige für GOtt. Zwar es führt ein jeder an und in ihm selbst ein Königreich. Der Verstand im Menschen der König. Er sitzet im obersten Gemach. Die Sinne die Leib-Guardi. Wille und Gedächtnis die vornehmsten Ministers. Die Füsse die reissige Knechte. Die Hände die Beambten. Alle Adern und Glieder sind das Gemeine. Das Hertz im Leibe / die Vestung mitten im Lande.

Doch macht uns dieses lange nicht zu Königen für unsern GOtt. Christus allein/ der Fürst der Könige auf Erden/ der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden (a) mit seinem Blut/ hat uns zu Königen und Fürsten gemacht/ für GOtt und seinem Vatter/ demselben sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Nun wir dann geistliche Könige sind/ will uns Gott mit königlichen Tractament versehen. Sein liebes Wort ein königliches Gericht. Die Predigt desselben/ die offentliche Tafel. In Warheit/ eine grosse Tafel des grossen Himmels-HErrns. Wie wird die Seele dabey so annehmlich gelabet/ das Hertz so lieblich erquicket/ das Gemüthe so frölich erfrischet? Die Kirche luffts fast aus/ wie wir: (Grosse Herren halten grosse Tafel) wann sie singet:

GOtt hat uns bereitet einen Tisch/
Den wir stets anschauen/

Sein's

(a) Apoc. 1. 5. 6.

Sein's heil'gen Wortes werthe
Speiß/
Die wir im Hertzen käuen/
Wann uns des Feindes List an-
ficht/
Derselb' dann uns're Seel erquickt/
Samt seines Geistes Fülle.

Denn das Wort GOttes ist das rech-
te Manna/ so von Himmel kommt. Es
hat den köstlichsten Geschmack/ die vor-
trefflichste Krafft. Es lehret in Freud.
Es wehret dem Leid. Zu aller Zeit eine
wolgeschmacke Speise den geistlichen
Königen. Hiskias hats geschmeckt.
Und sihe! Geist und Leben lebt bey ihm
wieder auf. HErr davon lebt man/
(a) und das Leben meines Geistes/
spricht er/ steht gar in demselben.
Denn du liessest mich entschlaffen
und machtest mich leben. Den
Märtyrern hat es eine grosse Krafft
gegeben. Sie kriegten davon den Vor-
schmack der himmlischen Freuden-Lust
und verachteten darüber aller Welt
Drangsal u. angelegte Trübsal. Wie
G 7 wird

(a) Esa. 38. 16.

wird noch heute manche trostlose Seele in den schwehrsten Anfechtungen so lieblich über dieser Tafel ergötzet? wann sie vorhero für Trauren nur gar verschmachten wollen / lebt sie dann von neuen wieder auf. Es ist je eine herrliche Tafel/ wo das Wort Gottes vorgetragen wird. Das ist die rechte gröste HErrn-Tafel/ des grossen GOttes Tafel. Die daran sitzen/ werden zum Leben genähret. Die Wort/ die ich rede/ die sind Geist und sind Leben; sagt Christus. (a) GOtt ein lebendiger GOtt. Sein Wort muß auch eine lebendig-machende Krafft haben. Wehe denen / die es verachten. Sie gehen zum Tod. Sie rennen ins Verderben. Wann dorten etliche unter den Jüngern hinter sich giengen/ sprach JEsus zu den Zwölffen: (b) wolt ihr auch weg gehen? Aber Petrus antwortet: HErr wohin sollen wir gehen: Du hast Wort des ewigen Lebens. Der Jünger beste Lust war/ die Stellen bey dieser Tafel mit ihrer Gegen-

(a) Joh. 6, 63. (b) Joh. 6. v. 66. 67. 68.

Gegenwart zu bekleiden. JEsus der grosse HErr. Der grosse HErr hält seine grosse Tafel. Hie ist sein Wort nicht nur die beste Speiß/sondern auch der gute Tranck. Das Wort GOttes der rechte Wein über solcher Tafel. Kein Schwanckwasser schicket sich auf königliche Tische. Der Wein ein königliches Getränck. Für die geistliche Könige stehet auf dieser Tafel ein reiner Wein. Hie ist ein Mahl von reinem Wein (a) was ist das Leben/ wo kein (b) Wein ist? Der Wein nöthig zum zeitlichen Leben. Wie labet sich der Krancke öffters damit in seiner Mattigkeit? Das Wort GOttes der rechte Wein. Es ist eine Krafft seelig zu machen. (c) Das Wort GOttes ein erquickender Labtrunck. HErr wann dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen? so wäre ich vergangen in meinem Elend/ gestehet David. (d) Im Sterben/ ey wie süsse schmäcket das Wort GOt-

(a) Esa. 25. 6. (b) Sir. 32. 34.
(c) Rom. 1. 16. (d) Psal. 119. v. 92.

tes! tausendmal süsser der Seelen/ als der beste Malvasier der Zungen: Wir schmäcken darinnen die Krafft der zukünfftigen Herrlichkeit. Keiner versäume diese Tafel muthwillig. Er versäumet sonst sein Bestes / bringet sich selbst umbs Leben/ und verschertzet sein Heyl. Die Seele aber / die sich dabey nidersetzet/ isset und trincket / wird voll des heiligen Geistes / daß sie lebet und webet/ jauchzet und singet:

Wie schmeckets doch alles so lieblich und wohl!
Wie bin ich im Geiste so truncken und voll!
O seelige Stunden!
Nun hab ich gefunden
Was mich erfreuen und sättigen soll.
Wie hat mich mein JESUS so freundlich erquickt/
An seine so schöneste Brüste gedrückt!
Wie reichlich beschencket/
Mit Wollust geträncket/
Wie lieblich bis in den Himmel entzückt!

Nun

Nun bin ich voritzo ja nimmermehr
mein/
JEsu gehöre ich/ bleibe auch sein/
Mein Lieben und Fassen
Ist Ihme gelassen/
Alles wirckt in mir sein kräfftiger Wein.

Grosse Herren halten grosse Tafel. Die andere grosse Tafel des grossen GOttes ist die Geheimnis-Tafel des hochwürdigen Abendmahls. Sie stehet nebst der vorigen in der untern Tafel-Stube der streitenden Kirchen/ hie auf Erden. Eine mehr als königliche Tafel. Doch werden wir dazu beruffen: Wolan alle die ihr durstig seyd/ komt her zum Wasser (a) des Lebens/ und die ihr nicht Geld habt/ kommet her/ kaufft und esset/ kommt her und kauffet ohne Geld/ und umsonst beyde Wein u. Milch. Höret mir zu und esset das Gute/ so wird eure Seele in Wollust fett werden. Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib/ der für euch gebrochen wird. Und trin-

(a) Esai. 55. 1.

trincket aus dem Kelch. Denn es ist mein Blut / das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Dem Barsillai wars ein Anbot einer grossen Gnad / daß er zu Jerusam über der Königs-Tafel speisen sollte. Noch grössere Gnade für uns / daß JEsus der König aller König uns über seiner Abendmahls-Tafel haben will. Wie groß ist dieser HERR! Groß muß auch diese Tafel seyn? freylich alles hoch und groß / was wir bey dieser grossen HErrn-Tafel antreffen. JEsus der grosse HErr hat sie bereitet. Der HErr JEsus in der Nacht / da Er verrathen ward. Der ist der Stiffter des H. Abendmahls / der ein wahrer GOTT ist in unserm Fleisch / ein hocherhobner GOtt über alles / der wesentliche Sohn GOttes. Ein solcher HErr deckt hie die Tafel und setzet Speiß und Tranck auf / der da ist ein allgewaltiger HErr Himmels und Erden; was konte dieser HERR anders als ein grosses Gut auftragen. Grosse Herren halten grosse Tafeln. Hie

eine

eine grössere Tafel/ als alle Könige dermalen gehalten haben oder noch halten. Darauf steht auch ein grosses Gut/ als alle Könige zu bringen vermochten. Die Tractamenten sind hoch und edel/ herrlich und heilig. Etliche können wir sehen/ etliche müssen wir glauben/ beede aber schmäcken. Die irrdische/ Brod und Wein. Die himmlische/ der Leib und das Blut Christi. Hätte auch was grössers können gegeben werden/ als was der HErr JEsus hier gegeben hat? Sein Leib u. Blut/ welches Er ihm persönlich vereinbaret/ und darinnen mit der Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Freuet euch darüber/ ihr geistliche Könige. Der König aller Könige Christus gibt euch seinen Leib unter dem Brod/ sein Blut unter dem Wein. Wie es Ihm gefallen/ so ists geschehen.

Wircket alle Ding nach dem Rath seines Willens. Sein Wort der Schöpffung ein mächtiges Wort. GOtt sprach: Es werde Liecht. Und es ward Liecht. Also auch sein Wort

der

der Einsetzung ein kräfftiges Wort. Er nahm das Brod und sprach: Nehmet/ esset/ das ist mein Leib. Und siehe! da ist sein Leib für uns gegeben/ den haben wir unter dem gesegneten Brod zu empfangen. Er nahm den Kelch u. sprach: Trinckt alle daraus/ das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut; und siehe abermahl: da ist sein Blut für unsere Sünde vergossen/ das wird uns unter dem gesegneten Wein gereichet. Die himmlische Dinge sind mit den Irrdischen durch solches Wort Sacramentirlicher Weise zusamen vereiniget/ daß wir nunmehr des glorificirten Heylandes Leib und Blut im heiligen Abendmahl gewiß geniesen/ als solcher Dinge/ die hie für uns gelitten und gestritten/ im Himmel aber gekrönet worden. Das mag heissen: Grosse Herren halten grosse Tafel. O wie groß und herrlich ist auch der Nutz für die/ so sich zu dieser Tafel wol bereitet einstellen! Alle Evangelische Verheissungen von unserm ewigen Heyl werden uns allhier versiegelt. So

du

du glaubest / schreibt Lutherus / (a) so gibt dir das Sacrament alles/was du bedarffst. Himlische Mahlzeit bringt himmlischen Nutz. Zum Himmlischen gehört kein Sündliches. Drum wird die Sünd weg gethan bey diesem grossen Mahl. Ein jeder Tisch-Gast bey dieser Tafel bekommet das Lösegeld/ womit die Sünde bezahlt worden. Nehmt hin/ esset/ das ist mein Leib/ der für euch gebrochen wird. Nehmt hin/ trincket/ dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut/ das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; Sind Christi Worte selbsten hiervon. Worauf Paulus mit deutet / wann er befihlt: So offt ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trincket / sollt ihr des HERRN Tod verkündigen. Darüber Ambrosius (b) trefflich schön discuriret: Quotiescunq; accipimus, mortem Domini annunciamus. Si mortem annunciamus, annunciamus REMISSIONEM

(a) Tom. I. Jen. p. 480. (b L. 4. de Sacr. c. 4. Tom. I.

NEM PECCATORUM: Si quoties-cunque effunditur sanguis, in remissionem funditur, de Deo illum semper accipere, ut semper mihi peccata dimittantur. So offt wirs gebrauchen / verkündigen wir den Tod des HErrn. So wir seinen Tod verkündigen / verkündigen wir auch die Vergebung der Sünden. Wird das Blut Christi / so offt es (in unsern Mund) gegossen wird / zur Vergebung der Sünden gegossen / so soll ich es allezeit empfangen / damit mir die Sünden allzeit vergeben werden. Darauf trutzt ein Christlicher Communicant / und läst sich keine Sünde mehr anfechten: Sünde / was willtu in mir verdamen? Ich habe dich zwar / leider / ach leider! begangen; Ich laß mich aber nicht mehr von dir fangen. Meines JEsu Leib / den ich gessen / ist für meine Sünde am Creutz gebrochen. Meines JEsu Blut / das ich getruncken / ist für meine Sünde in heisser Angst vergossen. Die Gerechtigkeit ist bezahlt / der Richter versöhnt. Die rothen Goldgulden

den der vergossenen Bluts-Tropffen meines JEsu liegen in meinem Kasten/ in meinem Hertzen. Ey der Glaube wird gewaltig über und bey dieser Tafel gestärcket! Wir sind gar schwach. Das weiß GOtt. Unserer Schwachheit aber will Er aufgeholffen wissen bey seiner grossen HErrn-Tafel. Manche Seele hörets wohl/ daß Christus gestorben (a) sey für unsere Sünde; Da sollte sie sich schlechter Dings auf GOttes Wort gründen/ als welches gar nicht fehlt; Allein kommts zur Anlegung/ so wills doch nicht allzeit hafften. Das Hertz will öffters wancken. Offt druckts: Es ist insgemein hin geredet/ verheissen/ versprochen/ wer weiß obs dich angehet? wer sagt mir/ ob ich drunter gemeinet bin? Aber stellestu dich bey dieser grossen HErrn-Tafel ein/ so wird der Glaube gestärcket. Da kanstu schliessen: Ich muß nothwendig unter denen seyn/ die Christum angehören/ für welche Christus hat gelitten/ um welcher willen er ist auferstanden/

(a) 1. Cor. 15. 3.

standen / und solche mit sich in Himmel nehmen will. Deñ ich habe das Pfand der Seeligkeit bekommen/ seinen Leib/ sein Blut / womit der Himmel ist erworben. O des theuren Pfands/ der edlen Siegel! Ich weiß an welchen (a) ich glaube. Nun werde ich ein gewisses Kind GOttes seyn. Sein eingebohrner Sohn / sein liebes Kind/ die Sonne und Wonne seines göttlichen Hertzens ist mir ja Pfands genug/ Versicherung genug (b) Nun bin ich gewiß / daß weder Tod und Leben/weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch kein andere Creatur / mag mich scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo Jesu ist unserm HErrn. Da darff sich der Teuffel nicht mehr anmachen / das Hertze umzustossen. In Egypten muste der Würgengel die mit Blut bezeichnete Thüren fürüber gehen. Satans Mord-Pfeile darffen dahin

(a) 2. Tim. I. 12. (b) Rom. 8. 38.

dahin noch weniger dringen / wo Leib und Seel sambt den Lippen mit dem Blute Christi angestrichen sind / und Purpur-roth geworden. Hic mysticus sanguis, schreibt Chrysostomus, (a) dæmones expellit & procul esse facit, ad nos autem angelos vocat & Angelorum Dominum. Diß heilige Blut vertreibt den Teuffel / und macht / daß er ferne weg seyn muß. Zu uns aber ruffets die Engel und den HErrn der Engel. JEsus der Engel HErr. Er das Ebenbild des unsichtbaren GOttes / der Erstgebohrne (b) vor allen Creaturen. Durch Ihn ist alles geschaffen / das im Himmel und auf Erden ist / das Sichtbare und Unsichtbare / beyde die Thronen und Herrschafften. Dieser Engel-HErr kommt nicht allein im H. Abendmahl zu uns / sondern vereiniget sich gar mit uns. Grosse Herren halten ja grosse Tafel. Aber noch nie hat ein König über Tafel sich selbst seinen Dienern auf ewig zu

H eigen

(a) Hom. 61. ad popul. Antioch.

(b) Col. 1. 15. 16.

eigen gegeben oder geben können / noch weniger sich mit ihnen gantz inniglich vereinigen mögen. Das geschicht aber bey unsers JEsu grosser HErrn-Tafel. Er vereiniget sich im H. Abendmahl so inniglich mit uns / daß wir gleichsam mit Ihm ein Fleisch werden / wie wir im Glauben ein Geist mit ihm seynd. **Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / (a) der bleibet in mir und ich in ihm.** Der Patriarch von Alexandrien Cyrillus drückts so aus: (b) Quemadmodum, si quis igne liquefactam ceram, alij ceræ similiter liquefactæ miscuerit, ut unum quid ex utrisq; factum videatur: Sic communicatione corporis & sanguinis Christi, ipse in nobis est, & nos in ipso. Gleichwie / so jemand ein geschmoltzens Wachs geust und es durcheinander mischt / daß aus beyden scheinet eines geworden zu seyn: Also auch durch die Gemeinschafft des Leibes und Blutes Christi / seyn wir in Ihm

(a) Joh. 6. 53.
(b) L. X. in Joh, c. 13. Tom. I.

Ihm / und Er in uns. Diese Vereinigung eine warhaffte Vereinigung. Denn es ist der HErr mit seinem wahren wesentlichen Leib und Blut nicht allein wircklich uns zugegen / sondern berühret uns Leib und Seel / indem Er Sacramentirlich / das ist / mündlich / wiewol übernatürlich und auf ein verborgen Art von uns genossen wird. Da gibt Er sich dann leibhafftig in unser Fleisch und Blut / in unser Leib und Seel. Machet uns zu wahren Glieder / seines Leibs. Wir sind von seinem Fleisch / von seinem Gebeine. Seine Schätze unsere Schätze. Alle seine Güter unsere Güter. Was Er mir mit seinem Leib und Blut durch Leyden und Sterben erworben / das legt Er uns auf dieser Tafel für. O wie köstlich muß diese Vereinigung seyn! In der ersten Kirchen hat man heilig von dieser Sache geredet. Jetzt wills bey vielen anders seyn. Ich fasse der meisten Kirchenlehrer Meynung kurtz zusammen. Ihrer vieler aber ein Sinn. Der bestehet darinn: Christus habe

unser Fleisch und Blut an sich genommen / solches durch sein heilige Empfängnis und Geburt geheiliget/auch gar/Vermöge der persönlichen Vereinigung / der göttlichen Eigenschafften theilhafftig gemacht. Nun wir aber nicht gedencken möchten / ob wollte der gesegnete Erlöser diese Herzlichkeit und Heiligkeit allein in seinem angenommenem Fleisch und Blut vor sich behalten / trifft Er diesen herzlichen Wechsel: Unser angenomens und von Sünden gäntzlich gereinigtes / ja mit der Fülle der Gottheit leibhafftig erfülltes Fleisch und Blut / schenckt Er uns wieder im H. Abendmahl / daß hiedurch unser Fleisch und Blut geheiliget und lebendig gemacht werde. Ist nunmehro unmöglich / daß der könte im Tod bleiben / der mit dem lebendigmachenden Fleisch und Blut des Fürsten und Hertzogen des Lebens gespeiset und geträncket ist. In Christo ist er. Christus in ihm. Sie sind vereiniget. Das Leben hält er. Das Leben erhält ihn. Wie sollt er ewig sterben? Die Alten

hatten

hatten schöne Gedancken davon. In dem Canone des Symboli Niceni werden der Leib und das Blut Christi genannt τῆς ἡμετέρας ἀναστάσεως σύμβολα, Wahrzeichen unserer Auferstehung. Irenæus schreibet: gleichwie das Brod/ so von der Erden kömmt/ so bald es den göttlichen Beruff empfähet/nicht mehr ein gemeines Brod ist / sondern ein Sacrament der Dancksagung/ so von zweyerley Sachen bestehet / einer Irdischen und einer Himmlischen; Also auch unsere Leiber / welche mit solchen Sacramenten erquicket werden / bleiben nicht in der Verwesung / sondern sie haben die gewisse Hoffnung der Auferstehung. Den Jüden böte einsten der Heyland Trotz: Brechet diesen Tempel meines Leibes ab/ und am dritten Tage will Ich ihn wieder aufrichten. (a) Ein wahrer Christ/ ein geistlicher König/der bey der grossen HErrn-Tafel sich eingefunden / hat gleichen Sinn/er bietet Trotz dem Tod: Tod! kanstu es nicht lassen/ so komm an / brich

(a) Joh. 2.

mir diesen Tempel meines Leibs. Was wirstu vor Ehre einlegen. Meinstu mich in deinen Fesseln zu behalten. Weit gefehlt. Mein Leib ein Tempel Christi. Der wohnt in mir mit seinem Fleisch und Blut. Ich bin an der grossen Tafel des grossen HErrns gesessen. Ich hab das H. Abendmahl empfangen. Krafft dieses Mahls wird mein allerliebster Seeligmacher solchen Tempel meines Leibs wieder aufbauen. Er wird ihn lebendig machen am Jüngsten Tag und diesen nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib. Der Schimpff wird dein seyn. Die Ehre mein. Spott für dem Tod. Mir aber wird JEsus das Leben ewig geben. So kräfftig werden die Christen gespeiset/die zu dieser Tafel kommen. Im Paradies stunde der Baum des Lebens in der mitten als in einer schönen Tafelstuben GOttes. Wären unsere Eltern im Stand der Unschuld blieben / so würden dieses Baumes Früchte sie bey stäten Kräfften zum immerwährenden Leben erhal-

ten

ten haben. JEsus der rechte Holtz-Baum des Lebens / hat sich selbst in die Mitte des Kirch-Garten / in die Mitte der untern Tafelstuben gestellt. Da lässet Er sich in seiner Kirchen finden. Daselbst sollen die geistliche Könige durch mündliche Geniessung seines Leibs und Bluts die Hoffnung erlangen / daß das Verwesliche werde anziehen das Unverwesliche / und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit. Die Hoffnung kan auch nicht fehlen. Ein Kirchenvatter (a) schreibt: Genieß es würdiglich / so wirstu das Leben in dir haben / weil du mit dem Fleisch vereiniget bist / welches das Leben worden / damit also nicht allein deine Seele in das ewige Leben auffahre / sondern auch der Leib durch diese Speise ihm nunmehr so nahe zugethan / zur Unsterblichkeit gebracht werde. Laß mir diß eine grosse Tafel eines grossen HErrns seyn.

Grosse Herren halten grosse Tafel. Die Dritte ist im Himmel bereitet.

(a) Cyrillus Cit. Müll. im Danck-Altar. p. 389.

Da ist die Obere Tafelstube/ die triumphierende Kirche. Der HErr JEsus vertröstet ehemals seine Jünger darauf: (a) Ihr sollt essen und trincken über meinem Tisch in meinem Reich. Mit einem Wort wird hiermit die Himmels-Freude angedeutet. Solche bildet die Schrifft öfters unter der Wollust des Geschmacks vor. Siehe/ meine Knechte sollen essen / siehe meine Knechte sollen trincken; Siehe / meine Knechte sollen frölich seyn/ siehe/ meine Knechte sollen für gutem Muth jauchzen/ sagt GOTT selbst beym Esaia. (b) Eben dieser Prophet redet in einem andern Ort (c) also: Der HErr Zebaoth wird allen Völckern auf diesem Berg (in dieser Tafelstube) machen ein fett Mahl. Wie lautet jene Weissagung Christi? Viel werden kommen von Morgen und Abend und mit Abraham und Isaac und Jacob zu Tische im (d) Himmelreich

(a) Luc. 22. 29. (b) Esa. 65. v. 13. 14.
(c) Esa. 28. 6. (d) Matth. 8. 11.

reich sitzen. Wie wir mit unsern Kindern/ so gehet GOtt mit uns umb: Denen bringen wir zuweilen hohe Sachen in kindischen Waaren bey/ daß ihre Freude desto hertzlicher werde. Unsere Freude soll noch und in dem Himmel hertzlich seyn. Dazu locket uns GOtt unter der Gleichnis der Bereitung eines grossen Mahls. Nicht ist das ewige Leben ein irrdisches Mahl. Ein himmlisches Wesen ist es. Der Irrthum ist zu grob/ den die Juden hiervon heegen. Sixtus Senensis gibt ihnen Schuld: sie stecken in einem solchen Traum/ daß GOtt Vorweilen die drey letzten Stunden des Tages mit einem grossen Wallfisch Leviathan gespielet/aber einsten sich über den Fisch erzürnt u. ihn umgebracht; das Fleisch aber davon habe er eingesaltzen/ zur Speise der Seeligen im ewigen Leben. Ernst Ferdinand Haß berichtet noch mehrers aus ihrem Talmud: GOtt habe bald einen grossen Ochsen geschaffen/ der bis heute in der grossen Wüsten um Babylonien sich zu weyden ein-

her gehe. Den würden die Priester am Jüngsten Tag zur Speiß der Auserwählten schlachten. Mahomet hat seine Leute zu gleicher Meynung im Alcoran beredet / ob würden die Seelige im Himmel die lieblichsten Früchte essen und den besten Tranck / wie hier geschehen / trincken. Die den Bauch zu ihrem Gott haben / werden wohl mit diesen Abergläubigen und Unglaubigen einen solchen Himmel-Sitz wünschen; Sie fehlen aber alle und verfehlen der Richtigkeit.

Erleuchtete Hertzen fassen viel andere Gedancken von der grossen Himmels-Tafel. Irrdische Speisen gehören hier nicht auf. Sind doch auch die allerdelicatesten Leckerbißlein nichts anders als solche Sachen / die schon zur Verfaulung einen Anfang haben. Das Verwesliche wird sich gar nicht zum Unverweslichen schicken. Es müssen andere Gerichte seyn / die denen auserwählten Himmels-Königen aufgetragen werden. Grosse Herren halten grosse Tafel, Die Heilige Dreyfaltigkeit

tigkeit wird allda tractiren. Das Schauessen des lieblichen Angesichts GOttes soll die Seeligen über dieser Himmels-Tafel ergötzen. Paulus freuet sich drauff: (a) Wir werden GOtt sehen von Angesicht zu Angesicht. Solch Sehen wird nicht ein blosses krafftloses/ sondern ein kräfftiges/ vergnügliches/ sättigendes Sehen seyn/ dadurch Leib und Seel gesättiget wird. Ich will satt werden/ sagte David/ (b) wann ich erwache nach deinem Bild. O wie will ich meinen lebendigen GOtt so eigentlich anschauen. Sein Antlitz soll mich ewig frölich machen. Was man nur wünschen kan/ sollen wir in GOTT dort haben. Freu dich/ liebstes Hertz/ auf diese Himmels-Tafel. Die Wollust/ so aus dem Anschauen GOttes entsteht/ (c) wird so groß seyn/ so wohl schmäcken/ daß wofern alle und jede Wollüste und Freude dieser Welt sich zugleich in eine eintzige Seele eines Auserwählten ver-

(a) 1. Cor. 13. 12. (b) Psal. 17. ult.
(c) Meyfart. Heil. Jerus. p. 265.

sammleten / doch dieselbe kein Augenblick von dem Allerhöchsten / als einem so gar edlen Objecto, abwenden würde; An GOtt erlangen wir die völlige und stattlichste / ja die auserlesenste Vergnügung allein bey dieser Himmels-Tafel. Wunder / daß man so viel Schreibens macht von den Pracht-Tafeln der Welt. Mit grossen Fleiß ists aufgezeichnet / (a) auf was Weise den 25. September Anno 1649. der Schwedische Generalissimus die anwesende Grandes wegen geschlossenen Friedens zu Nürnberg tractiret habe. Jede Tafel war von 40. Schuhen in der Länge. Der Gänge waren fünff. Der erste Gang bestunde in köstlichen Suppen u. allerhand gekochten Speisen / von 150. an der Zahl. Der andere von gebratenen Vögeln / in gleicher Zahl. Der dritte von Fischen in ebenmässiger Vielheit. Der vierte von Pasteten in solcher angedeuteten Menge. Und waren 600. Essen in vieren Gängen. Hierzu kam der fünffte von

(a) Europ. Merc. histor. p. 266.

te von schönen Garten-Früchten in lauter silbernen Schüsseln / deren etliche an ihren lebendigen Bäumen vorgetragen wurden. Alles was seltzam war/ erschiene da mit Uberfluß. Aber was sollte diese Eitelkeit seyn gegen der grossen Himmels-Tafel des grossen GOttes im ewigen Leben? Ein Nichts gegen Alles. Hier kan die Erde nichts als Erde geben. Die Gastmahle mögen noch so köstlich in der Welt angestellt seyn / so traget man nichts mehrers auf als Koth mit unterschiedenen Farben/dessen wir vorhin alle voll sind. Man nähret sich daselbst von nichts als todten Dingen. Koth und Tod / wer liebet sie? GOtt allein laß deine Sättigung seyn. Schmecket und sehet vielmehr wie freundlich der HErr ist. (a) Habe deine Lust an dem HErrn. Sey niedlich im HErrn. Der wird dich sättigen und erfüllen. Das süsse Angesicht GOttes ergötzet die Auserwählten recht vollkommen. Daher sehen sie lieblich wie der volle Mond/ holdseelig

(a) Psal. 34.

lig wie die rothen Rosen. Sie haben alles überflüssig an GOtt / was sie begehren. Jener Freyherr (a) lies in drey Gängen 300. Speisen auftragen ohne das Confect. Was auf der Tafel nicht stehen konte / musten die Diener in Händen halten / damit die Gäste vor- und hinterwerts nach Belieben zugreiffen könnten. Ich halte es für Stümmelwerck / für Stückwerck: wie lang wirds gewähret haben? Einen Tag und Nacht zum längsten / und das wohl mit Verdruß. Die Himmels-Tafel aber ist recht bestellt. Da werden wir mit Wollust gesättiget / und werden doch immer mehr begehren. Wann wir viel hundert tausend Jahr im frölichen Anschauen GOttes uns werden belustiget u. gesättiget haben / wird doch unsere Begierde darüber sich gar in die Ewigkeit sencken wollen.

O himmlisches Mahl!
Dich begehren wir all /
Bring uns O JESU in ewigen
Saal.

Wir

(a) Drexel. in Jos. Ægypt. c. 14. p. 290.

Wir können diesen Seufftzer nicht bergen. Deß Guten ist gar zu viel / das wir im Himmel über dieser Tafel ewiglich geniessen sollen. Mit Wollust sollen wir auch daselbst geträncket werden / wie mit einem Strom. Dort wird / wie kein Hunger / also auch kein Durst mehr seyn. Die Freuden-Quellen werden nimmer versiegen. Grosser Herren grosse Tafel sind mit dem besten Geträncke zugleich versehen. Bey der Himmels-Tafel soll nichts mangeln. Trincken sollen wir aus dem Strom der tieffen Weisheit. In einem Augenblick sollen wir die Gelehrtesten seyn. Wir werden erkennen GOttes Wesen / verstehen seine Regierung / ersehen unsere Führung. Könige sollen da königliche Gedancken haben. Gelabet werden wir von dem Strom der ewigen Gerechtigkeit. Schon in diesem Leben fliesset uns die schöne und lautere Gerechtigkeit JEsu. Da sitzen wir über Tafel / doch in der Untern Stube / und trincken im Glauben / und schmäcken seine Süssigkeit. Nur diß

betrübet

betrübet uns noch allhier/ daß die Erbsünde noch im̃er was trübes von neuen wieder eingiessen will. Dort aber wird alles lauter seyn. Unser Hertz gantz ausgeläutert stehen. Kein trüb-Sand wird sich mehr finden. Klar wie ein Crystall wird der Strom der ewigen Gerechtigkeit seyn. Erfrischet werden wir von dem Strom der Freuden. Das vinum lætitiæ sollen wir da trincken. Meine Knechte sollen trincken und jauchzen. Ewige Freude und Wonne wird uns ergreiffen. Ja der Strom des stillen Gewässers wird uns gar lieblich erquicken. Der barmhertzige GOtt hat im Wort und Sacramenten Frieden mit uns gemacht. Der feste Bund des guten Gewissens ist beschlossen. JEsus der Frieden-Fürst hat solches zuwegen gebracht. Doch so lang wir hie noch wallen/ unterstehet sich der Satan diesen Frieden-Strom zu trüben. Eine angefochtene Seele empfindets offt. Dorten aber sollen die Ström des Friedens klar und lauter fliessen. O der süssesten Erqui-

quickung / die wir bey dieser Freuden-Tafel haben sollen! Alle geistliche Könige sehnen sich dahin / und wünschen diese Tafel bald zu halten. Inzwischen weil wir noch hienieden sind / lassen wir das Wort unsere Wayde / das Nachtmahl unsere Freude seyn / und seufftzen von Hertzen:

JEsu treuer Hort und Hirt /
Unser Seelen Speiß und Wirth!
Speis und schütz uns allezeit /
Zu der Seelen Seeligkeit.
Daß nach diesem Jammerthal /
Wir mit Dir im Himmels-Saal /
Ewig halten Abendmahl!
AMEN.

Das VIII. Capitel.

Von dem Königlichen Erb-Recht.

Mein Erbe ist im Himmel.

WAs frag ich nach der Welt? Sie gönnet mir nichts. Ich achte sie wieder nicht. Da gehets gleich auf. Ich weiß was bessers. Das himmlische Erb/ (a) das verheissene ewige Erbe/ welches mir JEsus der Mittler im Testament vermacht. Diß sollen durch den Tod/ so geschehen ist zur Erlösung von den Ubertrettungen / die / (b) so beruffen sind / empfahen. Das Erbe in dem Reiche GOttes ists/ wornach mich hertzlich verlanget. Ein geistlicher König fragt nach keinem Welt-Erbe. Die Kinder der Welt bekümmern sich meist um Gut u. Geld. Die Kinder GOttes aber fichtet alles diß

(a) Hebr. 9. 15. (b) Ephes. 5. v. 5.

Mein Erb ist im himmel
Weg irrdisches Wesen, weg Er-
den-Gewimmel,
Ich stosse dich von mir, Mein
Erb ist im Himmel.

diß nicht an. Jener aus dem Volck sprach zu JEsu: (a) Meister sage meinem Bruder / daß er mit mir das Erbe theile. Aber der HERR schlugs ab: Meinstu Er sey kommen/ die Erbe der Welt zu theilen? O nein! Wer spaltet eine Wasserblase / die im Augenblick pralet / im Augenblick einfällt? Ein solche ist das Gut der Welt. Hiermit gehet ein geistlicher König nicht um. Wer vom Schatten leben will / wage es auf seine Gefahr. Ich rathe nicht darzu. Wer sorgen will/ der sorge um das Ewige/ nicht ums Zeitliche. JEsus Ambt gieng gantz dahin/ den Seinigen ein königliches Erbe zu bereiten und zu bescheiden. So sagt Er beym Luca: (b) Ich will euch das Reich bescheidē/ wie mirs mein Vatter bescheiden hat. Wañ ein treuer Freund dem andern was vermachet/ so geschichts entweder durch eine versicherte Schrifft/ oder durch eine bezeugte Benahmung Das Himmels-

(a) Luc. 12. v. 13. 14.
(b) Luc. 22. v. 29.

mels-Erb ist uns von JEsu bescheiden durch Benahmung. In den Rechts-Büchern wird bey diesem Testament vom Stiffter ein solches gefordert/ daß ers vor sieben Zeugen aussage/ was sein Sinn sey in der Vermachung/ wie hoch das Erbe im Werth und Wesen/ welche er zu Erben haben wolle/ damit das gantze Vermächtnis von dem Verzeichner in die Tafel richtig könne eingetragen werden. JEsus ist auch sorgfältig in Verleihung des himmlischen Erbes. Der H. Geist sein siebenfacher und vollkommenster Zeuge. Da ist alles gewiß/ was er aussagt. Der Geist der Warheit entdecket die rechte gründliche Warheit. Hie findet sich keine eintzige zweiffelhaffte Clausul. Sein Wort läst er sich nicht verdrähen. Wie die Vermächtnis geschehen/ so soll sie auch verstanden werden. Der die Versprechungen schmälern will/ muß den Schaden selbst haben. Dem Testament gehet nichts ab. Das Himmelreich bleibt/ der geistlichen Könige königliches Erb-Reich. Wollen die

Unglau-

Unglaubige nicht erben / so mögen sie darben. Die Glaubige aber hoffen mit Verlangen auf den Reichthum des herrlichen (a) Erbes GOttes. Ihr Dichten und Trachten gehet nach dem (b) Erb der Seeligkeit. Tag und Nacht redet der geistliche König davon: Mein Erbe ist im Himmel. Hier wenig/ dort ein König. Hier veracht. Dort in mehr als königlichen Pracht. Quorsum vota, si non in cœlum? sagt ein geistlicher König: wo sollt ich anders meine Gedancken hin richten/ als nur in Himmel. Dort ist mir das Reich bereitet / das königliche Reich/ das ewige Königreich. Ey des Erbes über alle Erbe! Das himmlische Königreich das köstlichste Erbe. Gegen dieses ist alles andere nichts. Gott selbst ist darinn das höchste Gut. Ich will ihr Erbe seyn/ spricht der HErr. (c) Und abermahl: (d) Ich bin ihr Erbtheil. Hier können nun die geistliche Könige von ihrem Erbe

(a) Ephes. 1. v. 18. (b) Hebr. 1. v. 14. (c) Deut. 10. (d) Ezech. 44. 28.

Erbe rühmen: Der HERR (a) ist mein Gut und mein Theil. Du erhältest mein Erbtheil. Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Aus GOTT werden wir in Ewigkeit alles Genügen empfinden. O köstliches Gut/ du machest mir Muth! Mein Erbe bleib im Himmel. Ist doch darinnen das beständigste Erbe zu finden. Wo ist hie einem ein Erbe worden/ das nicht öfters den Genuß mit Verdruß verbittert hätte? Mancher König hat sein geerbtes Reich zusehend andern Raubern überlassen müssen. Und ob ers gleich zuweilen noch eine Zeitlang besessen/ hat ihn der Tod doch endlich abgesetzt. Das ewige Erbe der geistlichen Könige hat solche Abwechselung nicht. Des Himmels Erbe/ ein beständiges Erbe. Wie freut sich das Welt-Kind/ wann ihm ein Erbe von vielen Geld und Feld zufällt. Und ist doch nichts. Seelig sind die geistlich arm sind. Der gröste Reichthum ist

viel-

(a) Psal. 16. 5. 6.

vielmehr die Verachtung des irrdischen Reichthums. Wie ein reiches König-reich hatte Pharao/aber ach! wie elend dabey! Er starb in einem so grossen Jammer/ ja noch wohl grössern Elend/ als worinnen er ehemals gebohren war. Vermochte er auch von seinem gantzen Königreich nur einen Klumpen Erden zu haben/ der seinen Leichnam bedeckt hätte? Nein! des Meeres Abgrund hatte ihn verschlungen und von seinem Lande verjaget. Ein reicher König war Salomo. Aber hatte er denn so viel Gold und Silber/ daß er ein Verhütungs-Artzney für die Verfaulung erkauffen können? die Würm erlangten so wohl von dessen Leib ihr Weydrecht/ als von dem ärmsten Bettler. Irrdischer Reichthum ist nur ein Schatz des Elends/ dessen Hüter die reichen Erben sind. Viele Güter haben viel Gelegenheit zum Fall/ und bey der Todesstund bringen sie viel tausend Aengste. Den beständigen Reichthum aber werden allein die Gläubigen in ihrem GOtt erben. Ihr

GOtt/

GOtt / ihr Gut und Alles. Ihr beständiges und ewiges (a) Erbe / welches niemand von ihnen nehmen (b) soll. Denn sie werden allezeit bey dem (c) HErrn seyn. Die Heiligen werden das Reich einnehmen (d) und werdens immer und ewiglich besitzen. Des sind wir froh / daß wir ein solches ewiges König- ja Himmelreich besitzen sollen. Niemand sage mir mehr vom zeitlichen Erben. Mein Erbe ist im Himmel. Wie vergnüglich ist dieses Erbe! In GOtt haben wir die höchste Vergnüglichkeit. Welt-Menschen lassen sich selten / ob sie noch so viel erben / an dem begnügen / was ihnen zu theil worden. Der Geitzige behält stets seine mißgünstige Augen. Ihm dünckt das Seine immer zu wenig zu seyn. Beym Erbe will er verderben und wohl gar Hungers sterben. Jeder denckt / der ander hab mehr / er aber weniger bekommen. Darüber verbittern sie sich unter-

(a) Hebr. 9. v. 15. (b) Joh. 16. v. 22.
(c) 1. Theß. 4. v. 17. (d) Dan. 7. v. 18.

untereinander. Beym Königlichen Him̃els-Erb gehets anders her. Gott das Haubt-Erbe will alle ohn Unterscheid vollkommlich vergnügen. Denn sie werden alle GOtt sehen wie Er ist/ von Angesicht zu Angesicht. Alle Seelige werden kommen (a) und sehen die Herzlichkeit GOttes. Meine Lieben/ vertröstet Johannes/ (b) wir sind nun GOttes Kinder/ und ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden. Wir wissen aber/ wenn es erscheinen wird/ daß wir Ihm gleich seyn werden/ denn wir werden Ihn sehen/ wie Er ist. Ausser diesem Anblick GOttes werden sie keines andern Gutes begehren können. Sie werden schauen Gottes Antlitz (c) in Gerechtigkeit/ und werden satt werden/ wañ sie erwachen nach seinem Bild. Ob die zufällige Herrlichkeit und Freud in etwas ungleich seyn wird/ bey dem einen überflüssiger/ als bey dem andern/ nachdem die Gerechten

(a) Esa. 66. v. 18. (b) 1. Joh. 3. v. 2.
(c) Psalm. 17. v. 17.

rechten hie in Christo viel Gutes gethan oder Böses gelassen und Trübsal erlitten haben / so wird doch keiner dem andern seine Herrlichkeit mißgönnen. Der Unterste im Reich GOttes wird nach Fähigkeit so voll GOttes seyn als der Grösseste / weil er so viel hat / als er wünschen kan / darum neidet er den nicht / der ein Uberflüssigers hat. Neid und Zorn / Mißgunst und Unfried wird auf ewig weg seyn. Die reineste Liebe aber den Auserwählten aus den Augen leuchten. Ihre Angesichter / Engels-Angesichter / voll Lieblichkeit / voll Freundlichkeit. Was einen von den Auserwählten wird erfreuen / wird auch des andern Lust seyn. Aller Will und Verstand der Gerechten wird in GOtt als dem vergnüglichsten Erbe gäntzlich ruhen. Ihre Liebe auch zum höchsten steigen. Claritas und Charitas, die zwo Hertz-verbundene Schwestern / werden sich zusammen an der Hand führen und keine von der andern bleiben wollen. Nimmer werden sie sich trennen lassen. Was dann ei-

nes

nes Gerechten Herrlichkeit seyn wird/ dern wird auch der andere sich erfreuen. Alles wird zu GOttes ewigen Preiß gereichen / welchen zu erheben alle Heiligen ihre Kräffte Leibes und der Seelen zusammen tragen werden.

Ach JEsu! um deines Verdienstes willen laß mich darunter seyn / und schencke mir das Erbe in dem Himmel! Es ist je gar zu ein schönes Erb. Die Natur ist ja schön. Doch können wir in derselben überall kein vollkommlich-schönes Gut finden. Alles ist befleckt und bekleckt. Wanns müglich wäre/ daß ein Mensch alle Königreiche der gantzen Welt/ und noch dazu gar den gestirnten Himmel erben könnte/ er fünde eben wohl in solchen allen nichts vollkommnes schönes. Die Sonne schön / und doch nicht allerdings schön. Sie muß von ihr sagen lassen/ daß die berühmte Sterngucker mit ihren von denen Tubis gewaffneten Augen gleichwol Flecken in derselben bemerckt. So ist sie auch den Finsternüssen unterworffen. Durch diesen Ge-

brechen wird den Anschauern die Verwunderung genommen / die sie sonst über selbige hätten haben können. Der Mond ist schön. Aber seine Düppel formiren ihn vor dem Pöbel in einen klatten Kahlkopff. Schön sind die Stern. Ihre grosse Menge aber verirren das Gesicht / daß es sich scheuet / solche in die Länge anzuschauen. Die Lufft ist schön. Ihre Unbeständigkeit aber verstellet sie. Leicht ziehet ein Donnerwetter her / da siehets schon ungestalt aus. Wie schön die Erde an etlichen Orten? aber gleich an liegt eine Landschafft von Schlangen und Drachen bewohnt. Die Blumen belustigen manchen mit ihrer Schönheit. Nur das verderbt das Spiel / daß sie kaum einen Morgen währen. Die Schönheit der frischen Brunnen und lustigen Bäche rauschen mit den Wellen eilends weg. Wer aber den Himmel erbet / bekommt das schönste Erbe ohne Mackel. GOtt hat es bereitet. Es muß ja schön seyn. Die (a) Herrlichkeit

(a) Apoc. 21. v. 23.

lichkeit GOttes leuchtet selbst da. Ein geistlicher König seufftzet innig und brünstig:

1.

WIe bistu/ Himmels-Erb/ so schön
Weiß/ zierlich/ sonder Mackel!
Wie glåntzend bistu anzusehn/
Du Zions gůldne Fackel!
Du Reich des grossen Himmels-Fůrsten
Nach deiner Liebe muß ich důrsten/
Die rechte grosse Hertzensfreud/
Entsteht ob deiner Lieblichkeit.

2.

O Erb! bey dir bedarff man nicht
Der Sonnen gůldne Stralen/
Des Monden Schein/ der Sternen Licht/
Den Himmel bunt zu mahlen.
Deñ JEsus will die Soñe bleiben/
Welch alles Tunckle kan vertreibē/
Nur Jhn zu schauen offenbar
Jst deine Klarheit gantz und gar.

Ich kan das schöne Himmels-Erbe nicht gnugsam betrachten. Es ist allzuviel was uns damit zukommt. Mein Gemüth belustiget sich auch an dessen Sicherheit. Kein sicheres Erbe als dieses. Wo es in JEsu erlanget worden / wird gleich der Nachklang schallen: **Siehe / GOtt ist mein Heyl. (a) Ich bin sicher.** Alsdenn werden wir befinden / daß **der Gerechtigkeit Nutz (b) wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Das Volck** / alle geistliche Könige/**werden in Häusern des Friedens wohnen / in sichern Wohnungen und in stoltzer Ruhe.** Dem Jerusalem war ehemals verheissen: (c) **Jerusalem soll sicher wohnen.** Das himmlische Jerusalem unser Erbe. Da sollen wir zur Sicherheit kommen. **Man wird frey sicher daselbst gehen. Die Erlöseten (d) des HErrn werden wieder kommen/ und aus Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude wird über ihrem Haupte**

(a) Esa. 12. v. 2. (b) Esa. 32. v. 17. 18.
(c) Jer. 33. 16. (d) Esa. 35. 9.

Haupte seyn / Freude und Wonne werden sie ergreiffen / u. Schmertz und Seufftzen wird weg müssen. Es haben sich hier grosse Könige mit starcken Vestungen versehen / für ihren Feinden darinnen sicher zu seyn. Aber mancher Potentat hat nicht eine Nacht nach seiner Gemächlichkeit daselbst ruhen mögen. Erden-Wälle und steinerne Mauren sind viel zu schwach / eine ungekränckte Sicherheit zu verschaffen. Menschen-Hände reissen wieder nied;er was Menschen-Hände gebauet. Die stärckesten Schlösser sind ein Nest Eißvogels / so bey der Wind-Stille stehet / beym Sturm aber in einem Hui zerstossen wird. Schwalben-Nester sind sie / so öfters nur einen Sommer währen. Weil die gantze Erde zusammen nichts anders als ein Grab / die allen Plunder / so zu den vesten Häusern gewendet wird / in ihrem Eingeweide getragen / so mag daher das allervestete Gebäu nur wie ein Grab geschauet werden / endlich der Nachteulen zu einer Wohnung. Die Marti-

tialischen Gemüther behalten immerhin ihre Freude / wann ihnen durch ein Erbe eine hohe Burgk zufällt. Wer weiß / wie bald sie wieder daraus müssen? Noch ehe sie sichs versehen. Ein geringer Feind mag sie mit Feuer daraus treiben. Ein untreuer Bub solche verrathen. Und wann das alles unterbleibt / so sprengt der Tod die Thüren auf. Da heists: Heraus mit ihm aus diesem Pallast / worauf er sich verlassen. Stürtzet ihn herab. Mein Erbe aber will ich nur im Himmel haben. Da ists sicher. Daselbst kan mir niemand ausgebieten. GOttes Verheissung bleibt ungebrochen: Ich will sie sicher (a) wohnen lassen. Alle geistliche Könige freuen sich mit mir auf diese veste Wohnung / auf solch sicheres Erb / singen und klingen:

Aus edlen Steinen sind gemacht
 Dein hoch-erbaute Mauren /
Von Perlen ist der Thore Pracht /
 Welch unverweslich tauren;

Nur

(a) Hos. 2. v. 18.

Nur Gold bedecket deine Gassen/
Da täglich sich muß hören lassen
Ein Lob-Gesang: man singt
alda
Das freudenreich Hallelujah.

Ach daß doch alle möchten aus der Betrachtung dieser so sicherer ewigen Wohnung entzündet werden/nach diesem Himmels-Erbe zu streben. JEsus hats uns allen erworben. Liegt nur dran / daß wirs von ihm annehmen. Caroli Quinti Röm. Kaysers Hertz-Erklärung war Christ-löblich und nach dem Himels-Erbe recht sehnlich: Ich bekenne es gern/ sagt er fast auf den Schlag/ wie der frome Bernhardus/ daß ich unwürdig bin seelig zu werden/ und daß ich aus eigenem Verdienst nicht möge das Himels-Erbe überkommen. Aber das ist mein Trost/daß Christus mein HERR und Heiland den Himmel innen hat auf zweyerley Recht u. Weise/ einmahl aus der Erbschafft des Vaters als der eingebohrne Sohn; zum andern aus Verdienst seines

Leydens; am ersten ist er begnügt/ das andere schenckt er mir; weil ich nun solch Gnaden-Geschenck im Glauben fasse/ und mich dessen tröste/ so werde ich nimmermehr zu Schanden oder verdam̃t werden. Gott geb uns allen gleichen Sinn. Du fragst: wann wir alle kämen/ solten wir auch alle können aufgenom̃en werden? Freylich wohl. Das Him̃els-Erb ist gar ein raumliches Erbe. Wañs hier heist: Viele Kinder / schmale Güter. So lautets im Gegentheil mit dem ewigen Erbe viel anders: Nemlich/ je mehr ihrer heran kom̃en/ je mehr sie zu erben haben. Alle Menschen haben gnug daran. Hie ist Raum satt. In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen. Ob noch so viel tausend Menschen seelig würden/ das Himmels-Erbe wird dadurch nicht kleiner. Dann es ist unendlich. Ein unendliches Erbe im unendlichen GOtt.

Mein Erbe bleibt demnach
im Himmel!

Ander

Leydens; am ersten ist er beg
das andere schenckt er mir; w
nun solch Gnaden-Geschenck
Glauben fasse/ und mich dessen
se/ so werde ich nimmermeh
Schanden oder verdamt we
ott geb uns allen gleichen Sin
ost: wann wir alle kämen/ so
alle können aufgenommen we
sich wohl. Das Himmels
in raumliches Erbe.
: Viele Kinder/ schma
lautets im Gegenthe
en Erbe viel anders:
ihrer heran kommen/
haben. Alle Menschen
en. Hie ist Raum
Vatters Hause sind
Ob noch so viel tau
würden/ das
dadurch nicht
nendlich. Ein
nendlichen
ebt demnach
mel!

Al

und Gemüth/ ja zu Durchsuchung aller Estats-Sachen offen gestanden. Midians freyes Feld und finster-grüner Forst waren gleich so lange die Universität/ allwo er hinter den Schaafen der Freyheit seiner Gedancken/ und der Bequemlichkeit allerley heiligen Nachdenckens geniessen kunte. Das redende Feuer aus dem Busch gab ihm einen göttlichen Beruff zu dem Israelitischen Heerführer-Ambt. Da wurde der / so ein Gelehrter in allerley Weisheit/am Geblüthe ein Israeliter/ in der Auferziehung ein Egyptier / der Andacht nach ein Abraham / weise/ hochverständig / tapffer von vieler Erfahrung/ Aaronis Gott / ein Hertzog des Volcks / ein Fürst seiner Brüder/ das Haupt der Bedrängten/ ein König der heiligen Stämme. Ein sehr grosser Mann. Doch kein Priester mit zugleich. Für Aaron sollt diese Ehre übrig bleiben. GOtt hatte sie ihm aufgehoben. Darüber kriegt Moses Befehl: du sollt Aaron deinen Bruder nehmen/daß er mein Priester sey. Zwey

hohe

hohe Ehren-Brüder. Moses und Aaron. Jener ein König / dieser ein Priester. So geehrt / daß das gantze Volck auf sie sehen muste

Mein Christ! deine Ehre noch grösser. In Aaron und Mose vertheilet und zerstücket / an dir ergänzet und gedoppelt. Ein König und ein Priester. Beydes bist du. Dein JEsus hat dich darzu erhoben. Er selbst der rechte König aller Könige. Der Hohepriester Neues Testamentes / allein der ewige Hohepriester. Melchisedech sein Vorbild. Melchisedech der König von Salem ein Priester GOttes. Du sein Nachbild / wo nicht in gleichem Grad / in gewisser Masse / doch aus seiner Gnade. Ein König und ein Priester. Ein König heistu doch schon: Königliche Hoheit. In etlichen Erb-Königreichen / wann der Erstgeborne die Kron empfangen und dardurch zum Majestätischen Welt-König worden / bleibt den Brüdern der Titul: Königliche Hoheit. Der Erstling ist JEsus Christus / der Erstge-

borne von den Todten / ein Fürst der Könige auf Erden.

Der ewige Himmels-König. Unter seine Füsse hat der Vatter alles gethan. Wir Christen seine Brüder / seine Schwestern. Uns gönnet er die königliche Ehre auch. Der Vorzug aber bleibt ihm / den gibt ihm der ewige Vatter: Ich hab meinen König eingesetzt / meinen König / den Ich mir erwählet / der alle Gewalt hat / dem jederman dienen / vertrauen und anhangen muß. Das ist der König / der Sohn zu Hause. Den ehret die glaubige Seele aus Schuldigkeit / und leget ihre Krone für dem Stuel des Lammes nieder:

Wie schön leucht uns der Morgenstern
Voll Gnad und Warheit von dem HErrn /
Die süsse Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids aus Jacobs Stamm /
Mein König u. mein Bräutigam /
Hast mir mein Herz besessen /
Lieb-

Lieblich/
freundlich/
Schön und herrlich/
Groß und ehrlich/
Reich von Gaben/
Hoch und sehr prächtig erhaben.

O meines Hertzens wehrte Kron!
Wahr Gottes und Marien Sohn/
Ein hochgeborner König!
Mit Freuden rühm ich deine Ehr/
Dein's heil'gen Wortes süsse Lehr
Ist über Milch und Honig/
Hertzlich/
will ich/
Dich drum preisen/
Und erweisen/
Daß man mercke/
In mir deines Geistes Stärcke.

Diese Ehre nimmt dann JEsus an/ als der da würdig ist zu nehmen Preiß/ Ehre und Krafft. Behält sie aber nicht allein für sich. Er macht in gewisser Maß die glaubige Seele solcher königlichen Ehre theilhafftig. O unverdiente Ehre wie kommstu an uns! Nichts! nichts

nichts ist an allen Menschen zu finden/ das einer Königs-Krone wehrt wäre.

Wie kan der Staub die Krone tragen? Muß er sich nicht drüber zertheilen. Wie mag ein schwacher Blumen-Stengel den königlichen Scepter halten? wird er nicht drüber brechen. Was sind wir? Staub und Aschen. Wie stehen wir? als Blumen/die jetzt fallen/ als Stengel/die in diesem Blick sich legen wollen. Ach liebste Seele! von deinem JESU kommt was dich kan stärcken. Dein JEsus hats verdient/ was dich soll ehren. Laß Ihn machen was er will. Er weiß schon was er krönen soll. Weil er dich mit der Krone erquicket/ so macht er dich solche zu tragen geschickt. Die vier u. zwanzig Aeltesten stellen nicht viel Nachsinnungen darüber an/ für das Lamb fallen sie nieder/ und singen zur Danckbarkeit ein neues Lied: Du bist erwürget und hast uns erkaufft mit deinem Blut/und hast uns unserm GOTT zu Königen und Priestern gemacht / und wir werden Könige seyn auf Erden. Diese Aelte-

sten

sten/ liebstes Christen-Hertz/ sind deine Vorgänger. Sey du ihr Nachfolger.

Kanstu nicht auf die höchste Stuffe steigen. GOtt siehet dich auf der untersten Staffel auch. Nur Hertz-gemeinet muß seyn. Kanst ohne das/ wann du schon tausend Jahr auf deinen Knyen liegen und lauter Grund-Seuffzer zu GOTT schicken würdest/ nimmer diese Königs-Ehre/ die dir JEsus erworben/ zur Gnüge verdancken. Es ist doch allzuviel/ was der Tochter der Chaldäer abgesprochen/ du dich desselben zu rühmen aufgeführet wirst: Ich bin eine Königin ewiglich. Ja freylich die Königin. Die rechte Königin/ die ihre Cron träget von zwölff Spitzen. Die bist du durch JEsus Gnade geworden. Wer hat jene Könige versichern können/ daß sie die 12. Monden des Jahrs gewiß durchherrschen würden? Ihr Eigendünckel hats gethan/ dazu die Schmeichler ein grosses beygetragen. Dahero ist der Hochmuth gewachsen/ daß sie an den

Kronen

Kronen so viel Spitzen / als das Jahr Monden / führeten ; Zu bedeuten / wie sie Könige durchs gantze Jahr seyen. O der betrüglichen Einbildung solcher Welt-Könige? wie bald hat es heissen können : So spricht der HErR HErR : Thue weg den Hut und heb ab die Krone / denn es wird weder Hut noch die Krone bleiben / sondern der sich erhöhet hat / soll geniedriget werden / und der sich niedriget / soll erhöhet werden. Ich will die Krone zu nicht / zu nicht / zu nicht machen / bis der komme der sie haben soll / dem will ich sie geben. Die Seele aber / die JEsu durch den Glauben verlobt / kan allein der zwölff-spitzigen Himmels- und Königs-Kron / mit allem Recht sich rühmen. Die trägt sie hier durch alle 12. Monden ihrer zeitlichen Lebens-Jahr auf Erden / obwol zuweilen noch mit vielem Streit. Die trägt sie dort in Ewigkeit beständig im Himmel / wann sie von ihrem JEsu in den rechten Königs Sitz des himmlischen Jerusalems eingeführet worden / ins Jerusalem /

sem / in die Stadt von zwölff tausend Feldwegs / derer Mauren mit zwölff Edelgesteinen gegründet / deren Thore von zwölff Perlein gebauet. Da soll keine andere als die auserwählte Seele / die Königin mit der zwölff-gespitzten Krone ewig seyn. Mein JESU! wie zu grossen Ehren bringestu / die dir anhangen. Zu königlichen Ehren / zu ewigen Ehren.

Doch ist dirs noch nicht gnug / der priesterlichen Würde willtu uns auch theilhafftig machen. Hier sollen wir schon solche seyn: Ein König und ein Priester. Was wird dort folgen. Nun schließ ich den Mund und belustige mich nur innerlich an solchen hohen Ehren. Doch kan ich nicht. Ausbrechen muß ich abermal: Ein König und ein Priester. Gar zu viel Ehre auf einmal. Gar zu viel Würde für Würmer. Zu viel und nicht zu viel. Zu viel für uns. Sind wir doch der geringsten Wolthaten GOttes nicht werth / und sollen so hoch geachtet seyn? Nicht zu viel für unsern JESU. Je

grösserer HErr / je grössere Leute bey ihm. Welcher König duldet gerne zerlumpte Lotterbuben? Er würde seinen Comitat hiedurch beschimpffen. In der Gesellschafft seiner Vice-Reen zeiget er seine Macht / in der Begleitung der Geistlichen und Weltlichen hohen Bedienten weiset er seinen königlichen Pracht. JEsus der höchste König. Die in zerrissenen Sünden-Hadern einher gehen / und nimmer Lust haben das Kleid des Heils anzulegen / mögen ja ferne von ihm bleiben. Ihme können sie nicht gefallen. Nur wer den Rock der Gerechtigkeit / welchen Christus mit seinem purpurfarben Blut gefärbet angezogen / ist für ihm ein König und ein Priester.

Du glaubiger Christ! Ein solcher bistu! Hastu doch durch den Glauben dich damit bekleidet. Gewiß. Wer mit dem Blut JEsu Christi gewaschen ist / der ist auch dardurch zum Priester für GOtt dem Vatter eingeweihet. Ich wünsche Glück zu diesen grossen Ehren. Der grosse Königs-Nam ist dir schon mit-

mitgetheilt. Zum neuen Priesterstand bist du zugleich geweihet. Die Ehre eine Gabe GOttes. Der HERR gibt Gnade und Ehre. Von JEsu Christo kommt solch geistlich Priesterthum. Von dem rechten Hohenpriester nach der Weise Melchisedech wirstu zu solcher Ehre befördert. In seinem Hohen-Priesterthum leidet er wol keine Nachfolger. Er allein ewiglich der Hohepriester. Diese Ehre hat sonst keiner mehr. Doch hat er unter sich seine Christen gemacht zu Priestern vor seinem Vatter. Ihre Opffer heilig / ob nicht aus ihnen selbst / dennoch aus dem Opffer Christi. Sein Opffer macht heilig ihre Opffer und GOTT angenehm. Bleibst demnach ein Priester vor deinem GOtt. O der grossen Ehre! was du thust / halt diese Ehre nicht gering / ein Priester seyn für Gott. Fast alle Völcker haben allewege / auch die den wahren Gott nicht verehreten / ihre Priester in hohen Ehren gehalten. Wann Pharao dem Joseph die höchste Gnad erweisen will / so nennet er ihn

den

den Landes-Vatter / und heurathet ihm eine Priesters Tochter. Hätte er ein eigenes Kind gehabt / das Mannbar gewesen / er würde es ihm zur Ehe gegeben haben. Doch soll die Vornehmste im Land sein Ehe-Schatz werden. Und das war die Tochter des Priesters zu On. War also der Priester-Stand ein Ehren-Stand bey den Egyptern. Der Priester-Stand ein Frey-Stand. In der sieben-jährigen Theurung musten alle Unterthanen des gantzen Egypten ihre Aecker umbs Brod hergeben / den Priestern aber allein blieb ihr Feld und dabey ihr Unterhalt.

Artaxerxes befahl ernstlich weder Zins noch Zoll zu legen auf irgend einen Priester. Der Priester-Stand ein hoher Stand. Justinus berichtet von denen zu Tyro / daß sie ihre Priester denen Königen gleich geachtet. Andere haben gar keine Könige gewählet / ohne aus den Priestern / wie Plutarchus erzählet.

Unter dem Volck GOttes hat der Könige

Königliche u. der Priesterliche Stam̃ zusammen geheurathet. Joseba König Jorams Tochter lebte in der Ehe mit dem Priester Jojada. Ihr Christen sammlet euch zu Hauffen. JEsus gibt uns allen diese Priester Ehre. Ihr sollt Priester des Heiligen heissen/ und man wird euch Diener unsers GOttes nennen. Ihr sollt mir ein Priesterlich Königreich seyn. Lauten die Worte GOttes selbst. Ihr seyt das auserwählte Geschlecht/das Königliche Priesterthum/ nach dem Ausspruch Petri. Ein solches Priesterthum / das weit besser befreyet/ weder Esra und andre Priester vor jenen Tribut Pressern/ so über dem Wasser wohneten. Diese hielte Artasasta in dem Zaum/ daß sie sich an die Priester nimmer machen sollten/doch wars nur eine leibliche Befreyung. JEsus aber stellt uns gantz sicher auch vor den geistlichen Feinden. Erlöset hat er uns aus der Hand unserer Feinde. Nun rühmen wir mit Freuden:

Uns soll nichts von JEsu scheiden
Sünde / Teuffel / Höll und Tod /
Auch die allergröste Noth.
Er bleibt unser in dem Leiden /
Wenn uns Sünd und Tod anficht /
Lassen wir doch JEsum nicht.

Ja! wer wollt Ihn lassen? Er ist uns gar zu nahe zugethan. Ein Königlich-Priesterliche Heurath ist zwischen Ihm und uns getroffen. Der grosse Königs Sohn / hat unser Fleisch und Blut an sich genommen. Ihm seynd wir ja verbunden. Wir bleiben nun sein königliches Priesterthum. Es soll nimmer fehlen / es sollen Priester seyn für mir spricht der HErr / die da Brandopffer thun und Speißopffer anzünden und Opffer schlachten ewiglich. Wer siehet dann nicht? wie hoch wir von und vor GOtt geadelt seyn? Es ist / sagt Lutherus / gering anzusehen / aber vor GOtt ein großmächtig Ding / daß ein Mensch ein armer Madensack zu solchen Würden kommen soll. Ja es ist wie der geistreiche Selneccerus schreibet /

bet/ die höchste Ehre bey GOtt und allen Engeln / und ist kein herrlicher Name auf Erden denn der Name Priester: Freue sich/wer freuen kan der Ehre/die ihm GOtt gethan. Ein Priester und König seyn ist gar zu viel Ehre auf einmal. Mein Christ laß der Liebe GOttes ihren Lauff / sie hebet dich in Königs-Stand. Sie trägt dir auf das Priester-Ambt. Ein Priester bistu gebohren. Ein Priester gesalbet.

Ein gebohrner Priester. Die Priester wurden im Alt. Testament nicht gewählet sondern gebohren. Der Stam̃ Levi war dazu ausgesetzt / daß sie daraus genommen werden musten. So brachte ihnen die Geburt das Priesterthum. Du bist durch die H. Tauff auch wieder gebohren / und in das göttliche Kindes-Recht / ja in das damit verbundene geistliche Priesterthum gesetzet. Jacobus sagt: Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Warheit/ aufdaß wir Erstlinge wären seiner Creaturen. Hieronymus schreibet: Genus Sacerdotale

& Regale sumus omnes baptizati in Christo. Diß Priesterthum (führt Lutherus an) läst sich nicht machen oder ordiniren. Hie ist kein gemachter Priester. Er muß Priester gebohren seyn/und erblich aus der Geburt an sich bringen. Ich meyne aber die neue Geburt aus dem Wasser und Geist. Da werden alle Christen solche Priester/ des höchsten Priesters Christi Kinder und Miterben.

Ein gesalbter Priester bist du auch. Sollten Aaron u. seine Söhne Priester werden / so muste sie Moses dazu einsalben mit einem heiligen Salb-Oel. Diese Salbung sollten sie haben zum ewigen Priesterthum. Der Sohn GOttes selbst trat ohne Salbung sein Hohes-Priesterliches Ambt nicht an. David spricht ja von ihm: Es hat dich/ O GOtt! dein GOTT gesalbet mit Freuden-Oel mehr dann deine Gesellen. Er GOtt/ und doch von GOtt mit GOtt gesalbet / mit dem heiligsten Freuden-Oel / dem Heiligen Geist. Daher heisst er Christus ein Gesalb-

ter. Wie er nun gesalbet worden / so hat er auch dich aus Gnaden solcher Salbung / obwol in geringerer Maß / theilhafftig gemacht. Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade; Ein geistlicher Priester bistu denn / mein Christ / wer du auch bist? Hie ist kein Knecht noch Freyer / hier ist kein Mann noch Weib / denn ihr seyt allzumal einer in Christo JEsu. Halte dich nur geistlich. Erweise dich priesterlich. Das wird dir Ehre seyn vor GOTT und allen Glaubigen: Ein König und ein Priester.

Das II. Capitel,
Von dem Priesterlichen Schmuck einer glaubigen Seelen.

Der Mensch darff (a) Kleider.

Ein Christ / das geistliche Priester-Kleid. Wer wolte ohne Kleider iezo unter Leute tretten? Es wäre ein ärgerliches Thun und brächte zum gewissen Lohn / Spott und Hohn. GOtt selbst (b) machte nach dem Fall unsern gefallenen ersten Eltern Kleider von der Thieren Fellen. Die Noth bringt uns dahin / den Leib mit einem Kleide zu bedecken. Niemand kan sich in der blosen Haut für allen ungestümmen Wettern schützen. Frost und Hitze / Wind und Regen fordern Kleider vor die Leute. Mit denen müssen wir uns gegen

(a) Sir. 40. 31. (b) Gen. 3, 21.

Der Mensch bedarf Kleider
Es müssen wie König und Prie-
ste, die Christen,
Sich allzeit auf solche weis
gläubig ausrüsten.

gen solches Ungemach verwahren. Ohne Kleider müssen Menschen sich doch schämen/unter Menschen sich zu stellen. Noah lag nur einmal in der Hütten aufgedeckt. Gleich hatte es der Cham seinen Spott. Sem und Japhet aber sorgen treulich um die schleunige Verhüllung/ geben rücklings hin und decken ihren Vatter zu/ (a) mit einem Kleid.

Der Mensch darff Kleider. Aus Befehl des Höchsten. Israel bekam ein durchgehendes göttliches Gebot/ (b) Kleider aus Egypten mitzunehmen. Mose muß den Kleider-Kasten machen/ das Gewand des Nächsten drinnen aufzuheben. GOtt wollte es so haben: (c) Also sollt du mit dem Kleide deines Bruders thun/ daß es bey dir im Hause sey/ bis es dein Bruder suche und denn ihm wieder gebest. Durchaus kein Schloß will GOTT dran leiden. Wenn du von deinem Nächsten (hat er ehedessen (d) dem

(a) Gen. 9. 23. (b) Exod. 3. 22.
(c) Deut. 22. 3. (d) Exod. 22. v. 26, 27.

Volck ansagen lassen) ein Kleid zum Pfand nimmst/solltu es ihm wieder geben/ehe die Sonne untergehet. Denn sein Kleid ist seine eigene Decke seiner Haut. Seine Kleider-Ordnung will auch Gott gehalten haben. Ein Weib/ befihlt er/ (a) soll nicht Manns-Geräthe tragen/ und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun.

Der Mensch darff Kleider. Oeffters auch zu seinem Stand. In geziemter Tracht/ nicht zum Stoltz und Pracht. Joseph trug sein stattliches Stadthalter Kleid mit allen Ehren. Daniels u. Mardochai Kleiderschmuck war köstlich. GOtt hatte es so gefüget/ daß sie dieselbe anlegen durfften. Er wollte sie vor allen andern damals darinnen geehret wissen. Drum stunde ihnen alles auf das schönste an. Doch war diß das Schönste über aller Schönheit ihrer Kleider/daß sie gottsfürchtige Seelen unter solchem Kleider-Schmuck behielten. Heute will man nicht mehr drauf warten/ bis GOtt einen

(a) Deut. 22. v. 5.

nen ehret/und ihm ein Ehrenkleid anzu-
tragen vergönnet. Jeder kleidet sich
nach seinem eigenen Willen / und trä-
get an / was ihm gefällt. Alles auf
Französisch / alamodisch / (will lieber
sagen) affennärrisch. Ein solcher zie-
ret sich nicht. Er schändet sich vielmehr.
Das Kleid ein Verräther des Ge-
müths. Ein leichtes Kleid / ein leich-
ter Sinn. Ein stoltzes Kleid / ein stol-
tzer Sinn. Alle Wochen ein anders.
Immer wanckelmütig. Niemals be-
ständig zum Guten. An Federn kennt
man doch den Vogel. Die Heyden
hielten solche vor unehrlich / die sich für
andern allzu prächtig schmückten. Ro-
the Aepffel sind gemeiniglich wurmsti-
chig. Wer sie anbricht / wirds wol in-
nen. Es ist ein geschwinder Griff des
Satans / daß er den erblich-sterblichen
Menschenkindern eintzigen Stoltz über
ihren Kleidern einbilden können. Deñ
was ist Kleider-Pracht? Ein Brand-
mahl des Diebstals / den wir im Para-
dis begangen haben. Hätten wir nicht
gesündiget / so hätten wir uns der Blö-

se in Adam nicht schämen dürffen. Nun muß das Kleid unsere Schande decken. Was ist aller Hoffärtigen ihr Kleiderschmuck? ein Bettelschmuck / von der Erden geborget / von Würmen entlehnt / aus dem Meer aufgenommen / von den Thieren erbettelt. Wañ diese Herleihere das Ihrige wieder forderten / was würde dem Stoltzen überbleiben? Nicht das Hembd am Leib. Bedenck es doch Mann und Weib! Nacket würdestu dann stehen müssen / wie du von der Mutter Leibe kommen. O elender Madensack! daß du dich nicht schämest mit frembden Federn so zu prangen? wer hat jemals gesehen / einen mit einer Masque hoffart treiben? er larvet sich vielmehr darinn so dichte ein / daß niemand ihn erkennen / und er keine Schande davon trage. Gienge doch noch hin / wann nur zeitliche Schande auf den Kleider-Pracht der Stoltzen folgte. Das ists / was ewig drückt / die sich hier so leichtfertig geschmückt / wann GOtt selbst (a) das Weh

(a) Esa. 3. 16. Zeph. 1. 8.

Weh ihnen drohet und allen denen / so ein frembd Kleid tragen. Die erste Welt hat diß mit ihrem grossen Schaden schon erfahren. Kleider-Pracht war eine unter ihren Sünden / womit sie die Straff-Wolcken über sich gezogen / die Himmels-Fenster eingeschlagen und die Sündfluth verursachet. Wie werden viele / so vorhin stoltzieret / nacket und blos auf dem Wasser nach einem Brett geschnappet haben und sich doch nicht erretten können? Man hält darvor / daß viele in so grosser äussersten Noth werden Buß gethan und ihre Seele errettet haben. Doch läst sich leichtlich schliessen / daß auch noch mehrere in ihrer Verstockung hingefahren und ewiglich verdorben seyn. Das war der Lohn für ihren Stoltz. Nun! gleiche Brüder / gleiche Kappen. Gleiche Sünden / gleiche Straffen. Den Lohn werden auch alle Stoltze endlich haben. Er ist denselben in der Hölle vorbehalten. Die Hölle hat die Seele (a) weit aufgesperret / und den

(a) Esa. 5. v. 14. 15.

Rachen aufgethan ohn alle Maß/ daß hinunter fahren beyde ihre Herzlichen und Pöbel / beyde ihre Reichen und Frölichen. Daß jederman sich bücken müsse/und jederman gedemütiget werde/ und die Augen der Hoffärtigen gedemütiget werden. Willtu Kleider tragen/ so lege solche an/ die GOtt gefallen.

Der Mensch darff Kleider. Wie einer ist/ soll er sich kleiden. Ein König königlich. Ein Priester priesterlich. Alle wahre Christen das königliche (a) Priesterthum. So leget dann / ihr Christen! das geistliche Priester-Kleid nebst königlichem geistlichen Schmucke fein sauber an. Für der Welt achtens wohl die Glaubige nicht viel / ob sie ein leines oder wüllenes Gewand auf der Haut tragen. Wann sie sich nur bedecken können/ sind sie zu frieden. Ihre Meynung geht mit Pauli Sinn dahin: (b) Wenn wir Nahrung und Kleider (so schlecht sie auch seyn) haben/ so lasset uns benügen. Müssen sie dann

(a) 1. Petr. 2. v. 9. (b) 1. Tim. 6. v. 8.

dann/ Ehren halber/ ein schönes Kleid zuweilen an dem Leibe tragen / so zeiget zuvor das Kleid ihren Stand / das Christen-Hertz bleibt doch nicht umgewandt. Ehrlich und demütig ist ihr Gebräme dran. Denn das ist ihre gröste Ehre/ wann sie für Gott in rechtem Schmucke stehen können. Priester durfften im Alten Testament zum Gottesdienst nicht ohne Priester-Kleider kommen. Weil dann Christen (rechte/ wahre Christen meyne ich) auch Priester sind vor GOtt/ so wird ein geistlichs Priester-Kleid zum schönsten solche zieren. Die alte Priester-Kleider sind schon lange gäntzlich abgelegt/ zerrissen und zerschlissen/ verlodert und vermodert/ auch/ wenn wir sie noch iezo haben könnten / würden sie gar wenig nützen. Sie binden uns zur äusserlichen Leibes-Zierd in diesen Zeiten nicht. Ein Bildnis aber mögen sie wohl seyn / des innerlichen Seelen-Schmucks / des täglichen Lebens-Schmucks.

Die priesterliche Liberey/ in welcher

sie zu ihrer Ambts-Verrichtung gehen musten / bestunde aus vier Farben und so vielerley Seiden / von gelber Seiden / Scharlach / Rosinroth / (a) gezwirnter weisser Seiden. Muß schön in die Augen gefallen seyn. Mein Christ! diß ist noch deines JEsu Hof-Farb. Die soll auch dir gefallen; dir stehet sie vor andern an. Du must sie geistlich antragen.

Gelbe Farb. Priester Farb. Christen Farb. Sie müssen sich offt gelbe sorgen / nicht in Sorgen dieser Welt. Denn was gehen sie diese an? Fallen sie etwa unversehens mit ein / gleich sind sie durch des guten Geistes Krafft gerüstet / selbige zu verjagen. Da gehet ein Gedancke auf den andern / ein Bot laufft nach den andern / und kündiget den Ausbruch schleunig an / läst auch nicht ab / bis sie vertrieben seyn. Denn dieser Welt Sorgen gehen die Priester GOttes nicht an. Ein rechtes Christen-Hertz hat keine leere Stätte vor sie. Es seufftzet vielmehr:

Was

(a) Exod. 28. 6.

Was soll Grämen mich ermüden?
Unfall trag ich mit Gedult.
Bin mit meinem GOtt zu frieden/
Was mir schicket seine Huld/
Wunder GOTT! Du wirst es machen/
Dir befehl ich meine Sachen.

Ob nun die Sorgen dieser Welt keinen Platz bey einem geistlichen Priester haben/ bleiben doch die andern Sorgen nimmer aus. Noch geschicht des HErrn Wort: (a) Du Menschenkind / du sollt dein Brod essen mit Beben und dein Wasser trincken mit Zittern und Sorgen. Da entstehet die Seelen-Sorge. Und wie ist die so nöthig? Die Engel selbsten erinnerns aus Gottes Geheiß beym Loth: (b) Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich/ auch stehe nicht in dieser Gegend / auf dem Berg errette dich / daß du nicht umkommest. Die Sünden-Sorg mehrt auch viel Sorg. David stehet Wachs-gelb dar und beichtets rund/ wie er zu solcher Farbe kommen: Ich sorge

(a) Ezech. 12. 18. (b) Gen. 19.

sorge (a) für meine Sünde. Wo kommen die Sorgen hin / wenn man die Glaubige siehet in Angst und Druck / und das kleine Häuflein so gepreßt? da kan ein wahrer Christ / ein geistlicher Priester nicht anders / er muß sagen / er muß sagen mit Paulo: (b) Ich trage Sorge für alle Gemeinen.

Purpur-rothe Farb / die ander Priester-Farb. Des HErrn JESU Hof-Farb / bleibt der Christen Leib-Farb. Nicht anders können wir / nicht anders sollen wir / als durch den Glauben mit JEsu Purpur-rothen Blut uns färben. Die sollen nur allein fürm Stuele GOttes seyn / und dienen (c) Tag und Nacht in seinem Tempel / die ihre Kleider gewaschen und ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lambs. Eile / Seele / was du kanst / daß du nichts versaumest. JEsus Blut komt dir zu gut. Jetzt lege diesen Purpur an:

1. HErr

(a) Psalm. 38. 19.
(b) 2. Cor. 11. 28.
(c) Apoc. 7. 14. 15.

1.

HErr JEsu Christ / dein theu-
res Blut /
Ist meiner Seelen höchstes Gut /
Das stärckt / das labt / das macht
allein /
Mein Hertz von allen Sünden
rein.

2.

Dein Blut / mein Schmuck / mein
Ehren-Kleid /
Dein Unschuld und Gerechtigkeit
Macht / daß ich kan vor GOtt
bestehn /
Und zu der Himmels-Freud ein-
gehn.

3.

O JEsu Christe GOttes Sohn /
Mein Trost / mein Heil / mein Gna-
den-Thron /
Dein theures Blut / die Flut / der
Safft /
Gibt mir stets neue Lebens-
Krafft.

4.

HErr JEsu in der letzten Noth /
Wenn

Wenn mich schreckt/ Teuffel/ Höll
und Tod/
So laß ja diß mein Labsal seyn/
Dein Blut macht mich von
Sünden rein.

Rosinrothe Farb / Feuerrothe Farb / die dritte Priester-Farb / der Christen helle Kenntnis-Farb. Die Liebe meyne ich. In dieser Feuerrothen Liebes-Farb muß stets ein Christ hertretten. Die Glut der Liebe (a) feurig. Ohn die Liebe können wir dem lieben GOtt in keinem Stück begegnen. Geschaffen hat er uns / wir können ihn nicht wieder erschaffen. Erlöset hat er uns/wir können ihn nicht wieder erlösen. Gegeben hat er uns/ und gibt uns täglich allerley bis diese Stunde zu geniessen. Wir mögen ihm nichts wieder geben. Denn nichts ist unser. Alles sein. Aber geliebt hat er uns und wir köñen ihn einiger Massen wieder lieben. Du solt lieben (b) GOtt deinen HErrn. Das vermögen wir alle durch den Geist der Liebe/ den

(a) Cant. 8. 6. (b) Matth. 22. 37.

den er uns selbst schencket. Ach! Seele! liebe hertzlich deinen GOtt / so gehestu in Feuer-rother Priester-Farb einher.

Feuerroth / Rosinroth soll auch die Liebe gegen deinem Neben-Christen seyn. Hänget doch die Liebe des Nächsten an der Liebe GOttes. Der Nächste Gottes Bild und Kind. Darum muß er in GOtt um GOttes willen sehr geliebet werden. Wie nahe ist der Nächste dir überdiß verbunden? Nahe dem Geist. In Gott dem Vatter / dessen Kinder; in Christo / dessen Glieder; im H. Geist / dessen Tempel und Wohnung ihr seyd. Beyde geistliche Priester für GOTT. Brüder/ Schwester. Ambts- und Religion-Brüder. O wie fein und lieblich / wann Brüder eins und Nachbarn sich lieb haben. Da stehen sie in ihren Rosinrothen Priester-Kleidern vor GOtt. Wie kan der HErr anders als lauter Himmels-Seegen geben.

Weisse Farb / die vierte Priester-Farb / der Christen Ehren-Farb. Das ist

ist die Gerechtigkeit (a) der Heiligen. Ein schöner Priester-Pracht! Wem stehet ein heiliges Leben besser an/ als den Priestern? Mein Hertz! ein geistlicher Priester bistu auch vor GOTT; So sey doch heilig und unsträflich vor ihm. Denn das solltu wissen/ daß dich GOtt nicht erwählet habe zu dem Ende/ daß du in herrschenden Sünden leben solltest nach allen Lastern des Fleisches. O nein! Rein ist GOtt/ und will ein reines Volck/ heilig ist er/ und will ein heiliges Volck haben. Dazu hat er dir seinen Sohn gegeben/ daß du an ihn glauben sollst. Glaubstu/ so bistu auch heilig/ geheiliget durch sein Blut/ geheiliget durch seinen Geist. Denn durch den Glauben (b) werden unsere Hertzen gereiniget. Zwar fänget die Heiligkeit und Unsträflichkeit in diesem Leben nur an/und wird allererst in jenem Leben allen Stücken u. Stuffen nach vollkommen seyn; jedoch ist auch unsere unvollkommene Heiligkeit und Unsträflichkeit GOTT gefällig durch Chri-

(a) Ap. 19. v. 8. (b) Act. 15. 9.

Christum JEsum/ und wird von Gott für vollkommen angenommen/ weil er uns unsere Gebrechen durch den Glauben an Christum vergibt und gnädiglich übersiehet. So wendet nun allen Fleiß dran (a) und reichet dar in eurem Glauben Tugend/ in der Tugend Bescheidenheit/ in der Bescheidenheit Mässigkeit/ in der Mässigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseeligkeit/ und in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe/ und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist/ wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntnis unsers HErrn JEsu Christi. Darum/ lieben Brüder/ thut destomehr Fleiß/ euren Beruff und Erwählung fest zu machen.

Der Mensch darff Kleider. Kleider aber machen Leut. Wie herrlich stund das Hohepriester Kleid dem Aaroni an. Mein Hertz! dich wird das geistlich Priester-Kleid für GOtt und Menschen zieren. Ach laß dich damit schmücken.

(a) 2. Petr. 1. v. 5. 6. 7. 8.

Das Ambts-Schildlein am Hohenpriesters Kleid das allerköstlichst Stück. Da waren eingepregt die Namen der Kinder Israel. Da war hierinn gesetzt das Urim (a) Thummim. Welcher Hoherpriester auch fürn HErrn sollt erscheinen / muste dieses Bruststück auf seinem Hertzen tragen. Aaron und seine Ambts-Folger.

Wir belustigen uns mit etwas weitern Nachdencken über diesen schönen Schmuck und Priesterlichen Bruststück. Wie schön wird es gelassen haben / wann der zwölff Patriarchen Namen in so vielen kostbaren Edelgesteinen hervor gefunckelt? Epiphanius beschreibts artig / es habe nach des Künstlers Hand in den Sarder Rubens; im Topaser Simeons; im Chrysolith Judä; im Carbuncul Dans; im Demant Gads; im Lyncurer Asser; in Sapphir Naphthali; im Achat Isaschar; im Amethist Zabulons; im Tharsi Ephraims; im Onyckel Josephs; im Jaspis Benjamins

(a) Exod. 28. 30.

mins Namen heraus geschimmert. Die Schrifft gibt uns so viel Bericht davon: (a) Sie füllten das Schildlein mit vier Riegen Steinen. Die erste Riege war ein Sarder/ Topaser und Smaragd. Die andere ein Rubin/ Saphir und Demant. Die dritte ein Lyncurer/ Achat und Amethist. Die vierte ein Türckis/ Onycher und Jaspis/ umher gefasset mit Golde in allen Riegen. In Warheit ein hochschätzbares Kleinod/ welches auf der Brust ein Hoherpriester tragen muste. Wie herzlich-schön ist er hiedurch geziert gewesen. Gott wollte ihn in keinem/ als in diesem Schmucke vor sich stehend haben. So sollte auch das Volck beym angestellten Gottesdienst sich über so schönen Glantz des Hohenpriesters freuen. Mein Christ! Ein geistlicher Priester/ ja ein Hoherpriester bistu auch. Vor GOtt sollstu nun alle Tage stehen. Nimmer aber tritt hervor/ du seyest dann vorhin mit diesen Edlensteinen nach Geistes Sinn geschmücket. Auf

(a) Exod. 39. v. 10. 11. 12. 13.

Auf den Hertzen/in den Hertzen/aus den Hertzen laß vor allen leuchten den edlen Sarder. Der Sarder auf der Brust des geistlichen Priesters/ das Wort GOttes. Dem Sarder ist die erste Stelle in der ersten Riegen des Hohenpriesterlichen Ambtschildleins eingeräumet. Das Wort GOttes muß vor allen andern in dem Hertzen eines geistlichen Priesters die erste Stelle haben. Hiemit wird der Grund gelegt zum Eingang ins Allerheiligste/ ins ewige Leben. Das Wort das rechte Edelgestein/ der bewährteste Grundstein/ darauf der Glaube sich kan gründen. Christus selbst/ ausser welchen kein Heyl anzutreffen/ gedencket gegen jenes Lob-sprechendes Weib (a) nicht seiner selbst (welches er gar wohl hätte thun können/ indem kein ander Name den Menschen gegeben/ darinnen sie sollen seelig werden/ als der Name JEsu/) sondern des Worts: Seelig sind/ die da GOttes Wort hören und bewahren. Warumb? weil er nicht ohn

(a) Luc. XI, 29.

ohn sondern durchs Wort die Seeligkeit bringt / die Frucht im Saamen / die Seeligkeit im Wort. Denn aus dem Gehör des Worts komt der Glaube / und wer glaubt / wird seelig. Im Wort ist Christus / in Christo die Seeligkeit. Der Glaub nimmt das Wort an / im Wort Christum / in Christo den Himmel. Drum wird das Wort genannt ein Wort / das unsere Seelen seelig machen kan. Wers bedenckt / hat seine Freude an dem Wort und läst es als den ersten edlen Sarder-Stein in seinem geistlichen Brust-Schild stehen.

Der Sarder halb durchsichtig / an der Farbe röthlich / welcher / wie Plinius saget / sich am besten vergleiche mit der Farbe der im Saltz eingelegenen Sardellen oder Anchois. Werde gefunden bey Babylon; in Epiro / so jetzo Albania heisset; in Egypten / India / Arabia / in Böhmen und Schlesien / sonderlich aber in Sardinia / von welchem Ort er auch den Namen habe. Das Wort GOttes ein solcher edler

Sarder.

Sarder. Wie ist es doch in aller Welt gepredigt worden? Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völcker; war des HErrn JEsu ernstlicher Befehl an seine Jünger. Dem sind sie redlich nachgekommen / daß an ihnen erfüllt / was David sagt: (a) Ihr Schnur gehet aus in alle Lande/und ihre Rede an der Welt Ende. Obs nun nicht von allen angenommen worden / das ärgert einen Christen nicht. So viele Länder den edlen Sarder tragen / gehen doch die Meisten Inwohner mit den Füssen drauff. Laß sie gehen / die diß schöne Kleinod nicht erkennen wollen. Du/ aber liebste Seele/trage solchen Schatz in deinem Hertzen. Durch das Wort wirstu erleuchtet / durch das Irrdische hin/ nach dem Ewigen zu sehen. Es ist durchsichtig wie der Sarder / und stellet dir den Feuer-rothen Höllen-Ort zum Schrecken vor/darinnen der Gottlosen Wurm nicht sterben (b) und ihr Feuer nicht verlöschen werde. O wehe/ wehe ihres Stands in Ewigkeit!

Der

(a) Psal. 19. v. 5. (b) Esa. 66. 24.

Der Sarder ist von grosser Krafft. Bringet ein unerschrockenes Hertz/und bewahret für Bezauberungen und faulenden Feuchtigkeiten. (Ich lasse dieses die Naturkündiger vertheidigen.) Das Wort GOttes ein rechter geistlicher Sarder. Diß bringet einen tapffern Muth in allen Widerwärtigkeiten. Wann sie noch so groß/ und uns um Trost sehr bange worden/ so spricht uns dann und wann der gute Geist ein tröstlichs Wörtlein zu/ da ist das Hertze wieder gantz zu frieden. Das ist mein Trost in meinem Elend/ (a) dann dein Wort erquicket mich. Will die Welt mit ihrer schnöden Lust eine Seele zu sich zaubern; so wehret dieser geistliche Sarder des Worts mit allen Kräfften: Die Welt vergehet mit ihrer Lust/ (b) wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibt in Ewigkeit. Giesset eben diese Welt ihre böse Feuchtigkeiten zu/das sind die Aergernüssen/die leichtlich eine Seel anfäulen können; so ist das göttliche Wort der geistliche

L Sarder

(a) Psal. 119. (b) 1. Joh. 2, 17.

Sarder ein bewährtes Mittel darwider / da heists: (a) Stellet euch dieser Welt nicht gleich / sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes / aufdaß ihr prüfen möget / welches da sey der gute / der wolgefällige und der vollkomene Gottes Wille. Schaue nur / wie nöthig dieser Edelstein des Worts an deinem Bruststück sey.

Topaser war das ander Edelgestein im Hohenpriesterlichen Ambtschildlein. Lyranus deutets geistlich von der Verständnis des Worts. Wir fallen billich seiner Meynung bey. Wie der Sarder die Liebe zu dem Worte GOttes bedeutet / und daher die erste Stelle unter allen Edelgesteinen eingenommen / so folget der Topaser / und zielet auf das gründliche Verständnis solches Worts. Wozu ein Kleinod nütze / obs noch so kostbar? wann niemand wissen will / wie viel es werth sey. Das Wort GOttes ein Kleinod über Kleinod / ein Schatz über Schätze / könte allen dienlich seyn / wo sie

(a) Rom. 12, 2.

sie es annähmen; weil viele aber solches von sich stossen und dem Zug des Heil. Geistes widerstehen/ bleibt es ihnen ein verborgener Schatz/ ein vergrabenes Kleinod. Nur bey denen/ die es mit der Andacht hören/ und verstehen/ bringt es seine tausend viele Krafft. Nur die geistliche Priester tragen den Topaser des Verstandes göttliches Wortes in ihrem Hertzen. Und siehe! wie schön sind sie doch mit solchem Schmuck gezieret! Der Topaser ist grünlicher Farbe/ und stehet in dem Brustschild Aarons. Im Hertzen eines geistlichen Priesters soll der Verstand des göttlichen Wortes grünen und nimmermehr verbleichen. Die Philologi wollen/ Topaser habe seinen Namen aus der Griechen Sprache/ ἀπὸ τȣ͂ τοπάζειν, welches heist/ ein Ding mit grossen Ernst und allem Fleisse suchen. Mein Hertz/ dir stehet zu/ mit höchsten Eifer in der Schrifft zu forschen. Der geistliche Topaser ein Stück deines geistlichen Priester-Schmucks. Scrutamini. Forschet in

der Schrifft / (a) denn ihr meynt / ihr habt das ewige Leben drinnen / und sie ists / die von mir zeuget.

Ich kan mich nicht bereden lassen / daß allererst die Troglodytæ den Topaser-Stein erfunden / und als ein neues Edelgestein der Königin Berenices sollten verehret haben. Diß aber ist gewiß / daß GOtt der H. Geist der Christen-Seel als eine Königin den Topaser der geistlichen Erleuchtung aus dem Worte Gottes reichlich schencke. Da wird sie unterrichtet / wie sie an Christum recht glauben / in Christo heilig leben / und in ihm seelig sterben soll.

Agricola gibt sichere Kundschafft von jenem Topaser-Stein zu Neapels, daß darinnen solche Lateinische Wort / mit Römischen Buchstaben eingegraben stünden : Natura deficit, fortuna mutatur, DEus omnia cernit. Wäre so viel zu teutsch:

Des Menschen sein' Natur nimmt alle Tage ab/

Sie

(a) Joh. 5. v. 39.

Sie ist durch Adams Fall verderbet bis zum Grab.
Das Glück / das wendet sich / eh' man es wird gewahr /
GOtt aber alles sieh't / und reist uns aus Gefahr.

Du geistlicher Priester! in deiner Hertzens-Stadt trägstu eben solchen geistlichen Topaser des Verständnis göttlichen Wortes. Nun wirstu die Natur beklagen / das Glücke verlachen / und GOtt alleine groß achten. Ach ein elend Ding um die alte Natur! da ist keine Gnade GOttes / keine seelige Hoffnung / da ist weder Heiligkeit noch Gerechtigkeit. Die Schrifft führt uns in diese Betrachtung / da gehets an die Klage: (a) Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur / gleichwie auch die andern. Sitzen gleich die Stoltzen in dem Glück / wie die schönen Blumen in dem frischen Gras auf einer bundten Aue; Ein geistlicher Priester / ein glaubiger Christ / verlachets. Denn er träget den Topaser an / und wahr ist / was

(a) Ephes. 2. 3.

was Salomo von solchen Leuten sagt: (a) Der Ruchlosen Glück bringet sie umb. Vielmehr wendet er den Sinn und Muth zu GOtt. Denn er ist versichert aus der Schrifft/ daß der Höchste den nicht lasse / der ihn mit dem Glauben fasset. Deus omnia cernit. GOTT siehet alles. Wer ist jemals verlassen/ der in der Furcht Gottes (b) blieben ist? oder wer ist jemals von ihm verschmähet worden/ der ihn angeruffen hat? denn der HErr ist gnädig und barmhertzig/ und vergibt Sünde/ und hilfft in der Noth.

Der Smaragd/ das dritte Edelgestein am Priesterlichen Bruststücke. Die Persianer sollen ihn Pacher / die Araber aber Zammaruth/ (woraus der Name Smaragd entstanden) nennen. Den führe auch/ O geistlicher Priester/ in deiner Brust und Hertzen. Dein Smaragd der Glaube. Unter allen grünen Steinen wird er seiner Lieblichkeit und Schönheit halber den Vorzug haben. Der Glaube eben so.

Petrus

(a) Prov. 1, 32. (b) Sir. 2, 12.

Petrus zeucht ihn aller Tugend vor. Reichet dar im Glauben (a) die Tugend. Ob die Liebe die grösseſt/ iſt der Glaube doch noch würdiger. Denn er beſitzet GOtt ſelber/ bringet Chriſtum in das Hertze/ und faſſet ihn feſte mit ſolchem Schluß: JEſulein/du biſt mein/ und was dein/ iſt alles mein. JEſus bleibt mein Liecht im Finſternis/ daß ich nicht irre/meine Gerechtigkeit wider die Sünde/ mein Seegen wider den Fluch/ mein Leben wider den Tod/ meine Seeligkeit wider die Verdammnis/ mein Schutz in Angſt/ meine Freude im Leid / meine Fülle im Mangel. Mein Einiges und Alles. Ja ſo werth iſt der Glaube für GOtt/ daß ſeine Augen nach ſolchem ſehen; Und ohne den Glauben iſts unmöglich/ GOtt gefallen. Wer wollt ihm nun die förder Stelle nehmen? Die durchleuchtende grüne Graß-Farbe des Smaragds fällt den Augen überaus angenehm. Was angenehmer einem erleuchteten geiſtlichen Prieſter/

(a) 2. Petr. 1. 15.

als der geistliche grüne Smaragd des Glaubens? Der Glaube wird ihm gar zum Auge; Mit dem Glaubens-Auge siehet er übersich in GOttes Hertz/ empfindet und schmäcket die süsse Liebe GOttes. In seinem Glaubens-Auge trägt er Christum als einen Augapffel/ den betrachtet er in seinen Wunden/ den liebet er um aller Wolthat willen. Kein Mensch hat seinen Augapffel so lieb/ kein Mensch verwahret seinen Augapffel so sorgfältig/ als ein geistlicher Priester seinen ewigen Hohenpriester/ seinen theuren JEsum. Ich halt ihn (a) und will ihn nicht lassen. Sehet doch/ wie liecht das Aug der Seelen durch den Glauben werde?

Die Greiffen sollen den Smaragd den Menschen nicht vergönnen/ dahero sie bemühet seyn/ denselben wegzutragen. Die höllische Greiffen reissen sich auch sehr feindlich um ein geistlich Priester-Hertz/ das den Smaragd des Glaubens in dem Brustſtück träget. Gerne wollten sie den Glauben

rauben/

(a) Cant. 3. 4.

rauben / wanns bey ihnen stünde / damit nur der Mensch nicht seelig würde. Da gilt es: Halt was du hast / daß niemand (a) deine Krone nehme. Darffst nicht zagen / daß der Satan dich vermöge hin zum Grund zu legen. Stehe durch des guten Geistes Krafft gerüstet in dem Glauben hertzhafft da. Den Teuffel wirstu schlagen. Nicht aus deiner Macht / sondern aus der Krafft dessen / der dich kräfftig macht. Dieser ist Christus. Der wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen / und gibt der Seelen eine unüberwindliche Stärcke / wider welche der Satan nichts vermag. Denn wo Christus wohnet / da wohnet auch die Krafft Christi / und beweiset ihre Macht in unserer Schwachheit. Der Glaub ergreifft Christum / und in Christo den Sieg über den Teuffel. Dann Christus zutritt den Satan unter unsere Füsse / und versichert uns / daß der Fürst dieser Welt gleichwie an ihm / also auch an uns nichts habe. Er muß vielmehr

 fliehen

(a) Apoc. 3.

fliehen vor dem Glauben / wie der Löw vor dem Feuer. GOtt Lob! daß der Sieg an unser Seiten bleibt.

Die Probe des Smaragds soll darinn bestehen / wann er in der grösten Sonnenhitze liegend seine grüne Farb unveränderlich behält. Dann wäre zu schliessen / daß es ein guter Orientalischer seyn müsse. Das ist unsere Glaubens-Prob / wann er in der grösten Hitze der Anfechtungen nicht geringer wird / und unter den grausamsten Anstössen nicht erlieget / sondern mitten in der Hölle den Himel; im Leyd Freud; in Trübsal Trost; im Zorn Gnade; im Tod das Leben siehet. Das Weib von Canaan stund diese Glaubens-Probe aus. Ihr war der Ruhm: O Weib dein Glaub (a) ist groß!

Mein Christ! strebe auch dahin / daß dein Glaube groß sey. GOtt der H. Geist wircket hierzu stetigs in dir / von aussen und innen. Ein kleiner Glaub ist ja auch ein Glaub / verdient aber / weil er klein ist / kein Lob sondern Mitleiden.

(a) Matth. 15. 28.

leiden. Der grosse Glaub hat grosses Lob bey GOtt. Den gebe dir JEsus/ so stehestu als ein Priester für dem HErrn. Der Smaragd ein Feind aller Unkeuschheit. Wo ein rechter Glaube ist/ da leidet er durchaus kein Sünden-Wesen. Durch den Glauben werden unsere Hertzen gereiniget. Da reimet sich ein reines Hertz und unkeusches Wesen nimmermehr zusammen. Der Glaub bringt uns die Seeligkeit. Die Seeligkeit aber ist dürre abgesagt denen Unkeuschen: welche die Werck des Fleisches thun/ (a) werden das Reich GOttes nicht erben. Dahero mag der Glaube keine Unkeuschheit dulten. In die himmlische Stiffts-Hütten gehören nun die keuschen und klugen Jungfrauen. Eine Seele/ die den Smaragd des Glaubens anträgt/ denckt also: Es sey ferne/ daß ich meinem Fleisch die Frey- und Frechheit lasse/ und der Unzucht nachhänge. Ich würde Christum aufs neue creutzigen/ sein H. Opffer schänden/ und

(a) Gal. 5. 19.

das Blut seiner Reinigung mit Füssen tretten: Da behüte GOtt vor. Sehet/also ist der Glaub ein Feind der Unkeuschheit.

Der Smaragd gibt dem Hertzen gewaltige Stärcke / verwahret für Gifft und für der schwehren Noth. Das thut der Glaube auch. Ob wir durch die Sünde biß auf den Tod vergifftet / und dadurch in die äusserste Noth gerathen / durch den Glauben fliesset unsern Hertzen alle Stärcke wieder zu/ weil Christus damit gefasset/an statt der Sünde den Seegen / an statt des Tods das Leben schencket. Wie oft verheisst er solches? sonderlich beym Johanne: (a) Ich bin die Auferstehung und das Leben/wer an mich glaubet/ der wird leben / ob er gleich stürbe/ und wer da lebet und glaubet an mich/ der wird nimmermehr sterben. Wie seelig ein Christ/ der den Smaragd des Glaubens anträgt! Es wird ihm hie und dort nicht fehlen.

Der vierte Edelstein im Hohenpriesterlichen

(a) Joh. XI, 25, 26.

sterlichen Ambt-Schildlein ein Rubin/ nach der Teutschen Bibel. In der Hebräischen heist er Nophech. Darüber streiten die Gelehrten / obs ein Carbunckel / oder ein Chrysopras gewesen. Marius behaubtet jenen. Der gelehrte Ebraist Buxtorfius aber diesen letztern. Wir nehmen das gewiß vors ungewiß. Weil viel der Gelehrten zweiffeln wolten / ob jemahls die Natur dergleichen Stein / wie der Carbunckel wird beschrieben / daß er im Finstern gleich einer glüenden Kohlen schimmern solle/ gezeuget habe / so wählen wir den Chrysopras. Hierinnen sind viele Ausleger mit uns einig. Drum stehen wir auf dieser Meynung fest / es müsse dieser Chrysopras der vierte Stein in Aaronis Brustschild gewesen seyn. Mein Christ/ ein geistlicher Priester bistu vor GOtt gebohren und erkohren. Der geistliche Chrysopras der hertzlichen Liebe gegen Gott und den Menschen wird dich zum schönsten vor ihm zieren. Vor den besten Chrysopras wird der jenige gehalten/

der unter seinen vielgemischten Gold-gelb-Dunckel-grünen Farben die hell-blitzenden Feuer-Flämmlein von sich schiesset. Diese Liebe wird einen geistlichen Priester alleine zieren / die aus dem Glauben kommen / und mitten in der Ubung die Glaubens-Strahlen von sich giebet.

Der Chrysopras verlieret seine Farbe / wann er dem Gifft zu nahe kommt / bekömmt sie aber wieder / wañ er gewaschen wird. Ach! hüte dich / daß ja der Zorn das Hertze nicht besitze. Der Zorn ein Gifft. Dadurch entgeht der Liebe aller Glantz. Fein bald gewaschen. Gewaschen das Hertz mit dem Blut Christi durch den Glauben / sonst möchte die Liebe ihre rechte Farbe verlieren.

Der Saphir hält die fünffte Stelle unter denen Edelgesteinen im Bruststücke Aarons. Ein Stein / den Priestern vor allen angenehm. Dir laß auch / mein Christ / den geistlichen Saphir des ewigen Lebens über alles andere wohl gefallen. Der Saphir

ein Himmel-blauer Stein/ durchleuchtend und zuweilen mit güldenen Püncktlein/ als Sternlein/ versetzet. Epiphanius nennet ihn den wunderbaren/ schönsten und lieblichsten Stein. Der Ursprung seines Namens gibt ihm Zeugnis solcher Schönheit. שְׁפִיר heist ein schöner Ort. סָפַּה aber deutet auf ein Zehlen vieler Dinge. Von welchem Wort er auch seinen Namen entlehnet/so gehet allezeit ein Vieles seiner Schönheit zu. Jenes heisst ja ausdrücklich schön. Drum muß der Saphir auch ein schöner Stein seyn. Dieses bildet so viel vor: Wie die Zahl der Sternen wunderschön für unsern Augen prangen / so der Saphir auch. Das ewige Leben der rechte Himmelblaue Saphir. Mit diesem träget sich die Seele hie im Glauben / und begehrts zu erlangen dort im Schauen. Sie schleust dergestalt: Hat GOTT den Sündern solche schöne leuchtende Saphire auf Erden geschaffen/ wie viel grössere Herzlichkeit werden die Auserwählte dort haben. Sie werden

den freylich leuchten wie die Sonn in ihres Vatters Reich; leuchten wie deß Himmels Glantz / ja wie die Sterne immer und ewiglich.

Der Saphir über alles kostbar. Gegen das ewige Leben ist alles Zeitliche / so gut es ist / wie nichts. Die Schrifft weis nicht gnug Ehren- und Freuden-Namen aufzusetzen / womit sie dessen Würde uns in etwas entdeckete. Bald nennt sie es eine Krone / bald vergleichet sie es mit einem köstlichen Panquet / öfters mit einem reichen Erbe. Und endlich ists in keines Menschen Hertze kommen / was GOtt bereitet habe denen / die ihn lieben. Solt nun nicht ein geistlicher Priester seine Sinnen stetigs nach den Himel schwingen / und den geistlichen Saphir in dem Hertzen tragen? Ach ja!

I.

Himmel / Himmel auf /
Seuffze mit Begier /
Wer den Lebens-Lauff /
Recht will enden hier.

Satan

Satan wütet starck/
Meynt es ziemlich arg.

2.

Himmel/ Himmel an/
Laß uns fliehen bald/
Wer nur fliehen kan/
Weil jetzt mit Gewalt/
Satan wůtet sehr/
Und sein wůtend Heer.

3.

Himmel/ Himmel ein/
Wůnsch ich einig mir/
Da ist sehr gut seyn/
Ach solt ich von hier/
Heut an solchen Ort/
Frölich wollt ich fort.

4.

Himmel auf und an/
Himmel/ Himmel ein/
HErr/ wenn komm ich dran?
Ach! wenn soll es seyn.
Komm HErr JEsu bald/
Du mein Aufenthalt.

Der Saphir soll die Krafft haben/ Uneinige zu versöhnen. Ein geistlicher Priester/ der mit dem geistlichen Sa-

phir

phir geschmücket / seine Gedancken nach der Ewigkeit hinwendet / wird sich nicht erzörnen / noch weniger die Unversöhnlichkeit heegen. Er dencket: Wozu die Uneinigkeit? Die Unversöhnlichkeit stehet denen gar nicht an / die in ihrem JEsu einen Himmel wollen erlangen / eine Seeligkeit hoffen / ein Erbe bekommen. Hie im Friede durch den Geist des Friedens angefangen. Dort zum Frieden durch den Friedens-Fürsten JEsum ewig aufgenommen. Das bringet ein seeliges Leben. Wann der Saphir zu den Hertzens-Adern nahe wird gehänget / so kühlet er das Hertze kräfftig / und wehret der Schwermuth. Du geistlicher Priester! der Saphir der Himmels-Freude eine Stärcke deines Hertzens. Der Teuffel macht dir angst. Die Welt drücket dich. Viel Unfälle treffen dich / dem Hertzen wird darüber bange. Aber unverzagt! der Himmel gibt dir wieder Freude. Wer will dir den Himmel rauben / den dir schon GOttes Sohn beygelegt im Glauben.

Darum

Darum das Himmlische nur betrachtet / es erfreuet ewiglich; Auf kurtzes Leiden eine lange Freude / auf die bittere Zeit / eine süsse Ewigkeit / die niemand von uns nehmen wird.

Zum sechsten Edelgestein am Hohenpriesterlichen Ambt-Schildlein musten dort die Kinder Israel nehmen den Demant. Du geistlicher Priester! dein geistlicher Demant / die liebe Gedult. Gedult ist dir noth / (a) aufdaß du den Willen GOttes thust und Verheissung empfahest. Der Demant ist ein edler / reiner / harter Stein / so dauerhafft / daß andere mit demselben durchgeschnitten werden. Die Gedult dauret alles aus / auch die schwehrsten Leiden. Sie frist den Teuffel gar. Schlag auf einen Demant noch so harte zu. Er springet nicht leichtlich. So muß das Creutz eher müde werden zuzuschlagen / als die Gedult solches zu tragen.

O wie nöthig ist die liebe Gedult einem geistlichen Priester! Glaube und Gedult

(a) Hebr. 10. 36.

Gedult gefallen (a) GOtt wohl. So kommt auch Preiß und Ehr und unvergängliches Wesen denen zu/ (b) die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Wie aber der Demant nicht in allen Fundgruben wird gefunden / so die Gedult nicht in jedes Christen Hertze. Ein Kräutlein ist sie/ das nicht in allen Gärten stehet. Nur im Hertzens-Garten deren geistlichen Priesters trifft man sie an. Wie kommen sie dazu? Also: Des guten Geistes Gnade ist in ihnen kräfftig/ daß sie öfters dencken an des Creutzes Anfang / wie er so göttlich / an des Jammers Fortgang/ wie er so süsse/ und an des Elends Ausgang / wie es so seelig sey / dann folget die Gedult. Drauf stehet der geistliche Priester auch in schwehrsten Nöthen für GOtt mit solchen geistlichen Demant gezieret. Seine Erklärung fällt einmal wie das ander: Ich will gedultig seyn. Ists doch des HErrn Wille / daß ich soll leiden. Was der Vatter will / muß dem Kinde wohl

(a) Sir. 1. 31. (b) Rom. 2. 7.

de wohl gefallen. Hab ichs doch mit meinen Sünden wohl verdienet. Ist mir doch GOTT im Creutz mit seiner Gnade am allernächsten. Je härter Er schlägt. Je gnädiger Er ist. Tröstet er mich doch viel iñerlicher/ als das Leiden äusserlich betrübt. Die Honig-Tröpfflein seiner Güte versüssen auch den allerbittersten Tranck in meinem Creutzbecher. Und was wird noch werden? wie lieblich wird er mich nach dem Leyd erfreuen? wie herrlich nach dem Kampff krönen? Unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / (a) schaffet eine überalle Maß wichtige ewige Herrlichkeit.

Dem Demant ist nichts mehrers als Böcke-Blut zuwider. Wird er damit umschlossen / so will er springen. Ein wahrer Christ dultet alles gern. Nur die Sünden-Böcke mag er nicht leiden. Sein Hertz will ihm in tausend Stücke springen / so er muß die verruchten Böswichter umb sich sehen. Seine Erklärung ist wie Davids: (b) Ich

(a) 2. Cor. 4. 17. (b) Psal. 101. 4.

Ich hasse den Ubertretter/und lasse ihn nicht bey mir bleiben. Ein verkehrt Hertz muß von mir weichen. Den Bösen leide ich nicht.

Das siebende Edelgestein am Hohenpriesterlichen Ambt-Schild ist ein Lyncurer. Von diesem Stein will kein Gelehrter etwas gründlichs wissen. Solinus gibt vor/ es sey ein Stein aus dem Urin des Luchsens generiret/ werde daher Lyncurer λυγγὸς οὖρον genennt. Deme widerspricht Isidorus, und hälts für Fabelwerck. Andere wollen/ der Name Lyncurius seye vor Lygurius eingeschlichen/ gestalt denn die LXX. Dolmetscher für das Hebräische לֶשֶׁם das Wort λιγύριον in der Griechischen Bibel/ wofür Targum קַנְכִּירִי gesetzet/ gebrauchet. Gesnerus will/ man solle ihn λυγγούριον nennen. Anshelmi Boetii Meynung/der diesen Stein für einen Hyacinth/ oder zum wenigsten für eine Art der Hyacinthē hält/ ziehe ich allen andern vor/ aus folgenden Ursachen veranlasset. Denn bekannt/ daß das Hohepriesterliche

Bruststück aus keinen andern/ als aus den köstlichsten Edelgesteinen sollte besetzet werden; Die Naturkündiger aber setzen eben den Hyacinth unter die hoch-schätzbarsten Steine/ daß also wunder/ wenn er nicht seine Stelle an diesem Brust-Schildlein auch hätte einnehmen sollen. Dazu kommt/ daß viele davor halten/ die Edelgesteine in Johannis Offenbahrung und dann im Bruststück Aarons seyen einerley. Der Hyacinth aber gibt dort den eilften Grund am himlischen Jerusalem/ möge er derhalben hier nicht ausgesetzet/ sondern vielmehr durch den Lyncurer bedeutet werden. Ist nun der Lyncurer ein Hyacinth/ oder doch zum wenigsten eine Art davon/ so muß er Hyacinths-Natur auch haben.

Der Hyacinth/ ein gelb-röthlicher Stein/ hat die Farbe einer roth- und gelbigen Feuerflammen/ also daß er wegen seines hellen Glantzes einen Strahl gleich dem feinsten Golde von sich wirfft. Beym geistlichen Priester deutet er auf die Hoffnung. Im Hertzen

tzen muß dieselbe stehen/ und einen gülldenen Strahl nach dem andern hervor schiessen lassen. Denn bey allen Lebendigen (a) ist das man wünschet / nemlich Hoffnung.

Des Hiacynths Natur soll förderst diese seyn/ daß er die Gestalt nach dem Gesichte des Himels ändere. Wie oft ändert sich die Hoffnung in dem Hertzen eines Christen. Sie hat ihre Abwechselung, Bald helle und schöne / als der Jacinth la belle, wann die Gedancken das Ewige sich freudig vorstellen; bald trübe / wann die schwartzen Creutzes-Wolcken gar zu hefftig lauffen. Salomo sagt: (b) Die Hoffnung / die sich verzeucht / ängstet das Hertz. Wanns aber kommt/ das man begehrt/ das ist ein Baum des Lebens.

Des Hiacynthes Wirckung bestehet darinn / daß er den Schlaff befördere / das Gemüth erfrische und für Donnerstrahlen bewahre. Ach wie sanffte schläffert doch die Hoffnung der seeligen Auferstehung die Glaubige bey ihrem

(a) Eccl. 9. v. 4. (b) Prov. 13. 12.

ihrem Lebens-Ende ein/ daß sie gerne hingehen im Friede/ ruhen in ihren Kammern/und warten auf ein Leben/ (a) welches GOtt geben wird denen/ so im Glauben starck und feste bleiben für ihm. Müssen sie noch eine Zeitlang in der Sterblichkeit unter allen grausamen Donnerschlägen der schröcklich-eindringenden Straffen einher gehen/ so bleiben sie in Hoffnung sehr gestärcket/ lassen stets die Strahl derselben von sich blicken mit David sprechende; (b) Erhalte uns durch dein Wort/daß wir leben/und laß uns nicht zu Schanden werden über unser Hoffnung/ stärcke uns/ daß wir genesen/ so wollen wir stets unsere Lust haben an deinen Rechten.

Der Achat/ das achte Edelgestein am Brustschild Aarons/ ein Stein von unterschiedenen Farben/ etwas schwärtzlich/ gebe an der Schönheit keinem andern das Geringste nach. Hiedurch ist die Beständigkeit bedeutet. Die muß sich bey einem geistlichen

(a) Tob. 2. 17. 18. (b) Ps. 119. v. 116.

lichen Priester finden. Sey getreu biß in den Tod/ so will ich dir die Kron des Lebens geben.

Die Natur hat dem Achat allerley Bildnisse/ Menschen/ Bäume / Wasser / Thiere / Blumen und Wolcken eingepräget / und damit seine Gestalt vor andern Edelgesteinen schön gemacht. Königs Pyrrhi Achat kan nicht gnug gelobet werden / daß die neun Musen mit ihren Instrumenten so artig drinn gestanden. Camillus Leonardus Pisaurensis schreibt von einem Achat/ darinnen sieben Bäume/ gleich als wann sie in einer schönen Ebene versetzet wären / gesehen worden. Die Beständigkeit gibt allen Tugenden ihre endliche Gestalt. Ob einer noch so gut anfängt / und doch übel schleust/ was hilffts ihm? Saul fieng es wohl an / aber er blieb nicht beständig. Drum machte endlich das kalte Eisen seinen Leib kalt / und schickte ihn zum höllischen Feur/ sich wieder darinn zu wärmen/ hin. Judas folgte seinem Meister anfangs fein und löblich. Aber

der kein Bestand hatte es mit ihm. Da gieng er verlohren. Hergegen wer beständig ist/ des Tugend wird auch nach dem Tod gelobt / und die Beständigkeit mit Ehren an ihm gekrönet. Johannes der Tauffer standhafft im Leben/ standhafft bis in Tod. Des hat er Ruhm bey GOTT und Menschen. Christus der Allerbeständigste. Dem folge liebes Hertz. Die Sonne lauffet ihren Lauff immer forne an. Der Mond und andere Sternen folgen. JEsus unsere Sonne laufft auf dem Weeg der edlen Beständigkeit. Die Kirche als der Mond mit ihren Gliedern als Sternen muß ihm folgen. Bistu einer mit von diesen / ey so vollführe durch des H. Geistes Krafft deinen Lauff in Gottseeligkeit / und wancke nicht zur Rechten noch zur Lincken. Halte was du hast/ daß niemand deine Krone nehme.

Ein geistlicher Priester, Ein geistlicher Krieger. Immer zu kämpffen und zu streiten; Die Feinde finden sich zu allen Seiten. Der Teuffel grimmig.

Hat sehr grossen Zorn gefast wider die auf Erden wohnen. Die Welt tückisch und bübisch/ setzet auf uns zu/ bald mit Wollust/ bald mit Unlust. Unser eigen Wille williger dann willig zur Sünde. Ach bleib beständig in der einmahl durch GOttes Gnade angefangenen Gottesfurcht. GOtt läst dich nicht fallen. Streite/ leide dich/ und wancke nicht.

Die Adler sollen den Achat in ihre Nester tragen/ weil sie wissen/ daß er wider Schlangen-Gifft helffe/ mit welchen sie stets zu kämpffen haben. Die alte Schlange/ der leidige Teuffel/ will uns gerne vergifften. Unverletzet bleibt derjenige/ dessen Hertzens-Nest mit dem Achat der Beständigkeit versehen. Da wird des Teuffels Gifft nicht wircken können. Ach mein Hertz! lege diesen Achat noch heute bey/ und seuffze:

Laß mich dein seyn und bleiben/
Du treuer GOtt und HErr/
Von dir laß mich nicht scheiden
Halt mich bey reiner Lehr/

HErr

HErr laß mich nur nicht wancken/
Gib mir Beständigkeit/
Dafür will ich dir dancken/
In alle Ewigkeit.

Der neunte ist ein Amethist / der dritte Stein in der dritten Riegen des Hohenpriesterlichen Ambt-Schildes. Wird von den Hebräern Achlamah, von den Chaldäern Enegla genannt. Bestehet aus rother und Himel-blauer Farbe / welche ihm eine schöne Bräunung geben. Der Indianische Amethist führet nur eine vermischte Gelbigkeit mit sich / daher er dem Hyacinth sehr nahe kommt. Soll diese Tugend an sich haben/daß er aller Trunckenheit wehre / bevorab / so man ihn nicht nur an dem Finger trägt/ sondern auch auf den Magen legt. Die Gelehrten wollen muthmassen / es habe GOTT mit diesem Stein dem Hohenpriester die Mässigkeit anbefohlen. Mein Hertz! Ein geistlicher Priester bistu. Den Amethist der Mässigkeit solltu billich antragen. Hiermit wird der Trunckenheit gewehret. Ein mässiges Leben ge-

höret vor die Christen. Drum lebe mässig. Mässig soll die Seele seyn/ daß sie sich ja nicht besäuffe aus dem vollgeschenckten Wein- u. Welt-Glas aller zeitlichen Lust und sündlichen Ergötzlichkeit. Sie möchte daumeln und von GOtt wegfallen. Der Leib muß auch Maß halten in Speiß u. Tranck. Ein Priester muß voll Geistes seyn. Ein Christ ingleichen. Nicht voll Weins und Biers. Drum hüte dich/ und habe Lust am Amethist der Mässigkeit. Ein Priester muß vor GOtt stehen. Ein voller Bauch aber ist nicht geschickt zum Höchsten sein Gemüth zu heben. Was ledig ist/das liebt die Höhe. Was voll ist/ die Tieffe/ den Abgrund. Die Mässigkeit zieret die Christen. Die Trunckenheit verwandelt Menschen in Thiere. Wilde Thiere aber sind der gesunden Vernunfft beraubt. Ein solches bringt die Trunckenheit / drum liebe du die Mässigkeit.

Das zehende Edelgestein / womit das Bruststück Aarons prächtig ausgesetzet

gesetzet gewesen / war ein Chrysolith. תַּרְשִׁישׁ Tarschis, stehet Exod. 28. v. 20. welches ob es wohl eigentlich für das Meer an der Haubtstadt in Cilicia, Tharsus genannt/gebraucht wird/ doch aber auch eine sonderbare Art Edlergesteine / welche aus diesem Meer kommen / bedeutet. Und diese Art wird von den Meisten ein Chrysolith genennt. Lutherus hat es mit dem Worte Türckois gegeben / alldieweil solche kenntlicher vor den Chrysolithen. Junius und Buxtorf legens vom Beryll aus. Wir bleiben bey dem grösten Hausen stehen / und halten gäntzlich davor/ der Chrysolith hab in der letzten Riegen die erste Stelle am Brusttuch Aaronis eingenommen. Zu der Mauren der H. Stadt (a) legt auch der Chrysolith den siebenden Grund. Was dadurch für eine Tugend dem Hohenpriester sey fürgestellt worden/ läst sich leicht schliessen. Die Keuschheit wird es seyn. Die müssen alle wahre Christen als geistliche

(a) Apoc. 21, 20.

Priester an sich haben. Vortrefflich ist dieser Stein am Glantze / ein Stein dem reinsten Golde gleich. Die Keuschheit eine vortreffliche Tugend / ein rechter güldener Stein / eben dessenthalben desto höher zu schätzen / weil sie so gar wenig wird gefunden.

Der Chrysolithen gibt es unterschiedliche Arten / immer einer edler als der ander. Die Europæische in Böhmen haben wohl den Glantz / aber nicht die rechte Härte. Die Arabische sehen bißweilen gar zu gelbe / bißweilen gar zu bleich. Die Orientalische im Mohrenland aber werden allen andern vorgezogen / und ausser dem Demant unter andern Edelgesteinen für die Härteste gehalten. Die Keuschheit ist nicht bey allen gleich. Sie hat ihre Stuffen. Einer geht dem andern drinnen vor. Jephtä Tochter hat ihr Lob. Susanna bringets schon höher. Booz handelte keusch und redlich. Joseph hat den Vorzug weit. Doch pranget ein jeder in solchem Schmuck der Keuschheit nach dem Maß / das Gott

ver-

verliehen. Denn die rechte Keuschheit bleibet eine Himmels-Gab und wird von GOTT geschenckt. Sie ist eine Frucht des Geistes.

Der Chrysolith soll wider die Engbrüstigkeit und wider alles Keichen und Heichen dienen. Die da hauchen/ heichen/ keichen nach der Unzucht/ sollen sich durchs Lob der Keuschheit wieder lencken lassen. Vor allen aber steht der Chrysolith der Keuschheit denen Priestern an. Im Geistlichen Recht wurden Vorzeiten diese Worte streng vorgehalten: Ad DEUM adeunto castè, pietatem adhibento, opes amovento; secus qui faxit, DEUS ipse judex erit.

Die Päbste haben ehemals/ wann sie auf den Stuel erhoben wurden/ zu Tilgung der Unkeuschheit/ Heuschrecken verschlingen müssen. Dir soll/ mein Hertz/ in deinem geistlichen Priesterstand Pauli Lehr an seinen Timotheum (a) vor allen gelten: Halt dich selber keusch. Und was er gegen Titum

(a) 1. Tim. 5, 23.

tum (a) sagt / das bedencke oft: Ein Bischoff soll keusch seyn. Was gilts? des guten Geistes Gnade wird deine Seele keusch machen und behalten.

Am Chrysolith haben die Naturkündiger so viel gemerckt / daß er an dem frühen Morgen weit schöner als gegen dem Abend funckele. Mein Christ! am Morgen deines Lebens / in den frühen Jugends-Jahren erzeige dich keusch. Nur nicht hin ins Alter gewartet. Es ist ein schändlichs Wort / das viele durch die That wollen wahr machen: wann die Hure alt wird / wird sie froṁ; weistu doch nicht / ob du zum Alter kommen wirst. Vielleicht reist dich der Tod hinweg / in der Helffte deiner Tage. Heute trägstu einen edlen Stein / morgen deckt ein ander Stein dein Gebein. Kämestu endlich auf lange Jahre hinaus / ists nicht so? wie man sich in der Jugend gewehnt / so läst man nicht davon / wann man alt wird. Und gesetzt: Du besserst dich im Alter / was ists? Wer im Alter erst anfängt froṁ

zu

(a) Tit. 1.

zu werden / thut es nicht aus Liebe gegen GOtt / sondern mehr aus Furcht für dem Tod / nicht weil er nicht mehr sündigen mag / sondern weil er nicht mehr kan. Solcher Dienst gefällt GOtt nicht. Es ist das höchste Unrecht / daß der Teuffel die erste Geburt / GOtt aber die Hefen der Jahre haben soll. Drum gedencke an deinen (a) Schöpffer in deiner Jugend / und lasse dich früh zur Keuschheit bewegen / so stehestu im Priesterlichen Schmuck vor GOtt. O der schönen Zierde!

Der Onycher gibt das eilfte Edelgestein am Brustblat Aarons. Ist von solchem Glantze nicht / wie der Demant / Saphir und andere. Doch ist er vor ein köstlichs Kleinod jederzeit gehalten worden. Seine Schönheit und Grösse hat ihn geadelt und auch bey Königen angenehm gemacht. Ich sehe ihn zu unterst in der Riegen / aber in der Mitte stehen. Mein Christ! dein geistlicher Onycher / welchen du im Hertzen tragen sollt / ist die Treu.

(a) Prov. 12.

Ein Priester bistu auch. Laß diesen Stein zum Schmuck dir dienen. Die Treue stehet allen weltlichen Officianten zierlich an. Warum nicht vielmehr denen/ die GOtt dienen? GOtt ist ein (a) treuer GOtt. Die seine Priester seyn/ sollen sich treu finden lassen. Dañ Gott mag keine andere als treue Priester haben. Ich will mir einen treuen Priester erwecken/ spricht der HERR/ (b) der soll thun wie es meinem Hertzen und meiner Seelen gefällt. Darnach richte dich.

Der Onychstein ist wohl schwärtzlich/ aber er ist mit weissen Circkeln vermischt/ von oben röthlich eingesprengt. Welche Art dann die köstlichste. Dir ligt nichts dran/ mein Hertz! ob du von aussen schwartz und verachtet bist für den Augen der Stoltzen. Für GOtt bistu werth geschätzt/ wann nur in der Mitte das Hertz weiß ist in Reinigkeit des Gewissens/ so mit dem Blute JESU durch den Glauben angesprenget worden/ und treu bleibst bis in Tod/ sollte

(a) Deut. 7. 9. (b) 1. Sam. 2. 35.

solte es gleich gar der blutige Märtyrer Tod seyn. Die Kron des Lebens soll dir werden.

Von Onycher wird gerühmt/ daß er aller Hoffart widerstehe. Wer seinem GOtt treu bleibt / wird keinmahl auf die Wercke bauen/und seinen eigenen Ruhm drinn suchen. Er machts vielmehr wie ein treuer Diener / welcher auch erkennt/daß alles/was er habe / von seinem Herrn herrühre / leget seine Krone hin für Gottes Stuel/und spricht : Nicht mir HErr/ sondern deinem Namen bleibt die Ehre ; O seelig ist ein solcher. GOtt wird ihn wieder ehren.

Der zwölffte und der letzte ist der Jaspis. Der schliesset nun die Reihen und Riegen. Ein grünlicher Stein/ dem Smaragd nicht gar ungleich/führet jezuweilen blutrothe Tipffelein unter seiner Farbe. Der Hohepriester muste solchen antragen zu Erinnerung des lieben Gebets. Mit Beten müssen alle unsere Verrichtungen geschlossen werden / wollen sie anders fruchten.

Vom letzten Stein im Ambt-Schild geht man wieder zu dem Ersten / wann man sie oft zählen will. Mein Hertz! wann du durch die Gnade GOttes etwas ausgerichtet / und mit dem Gebet solches beschlossen / so fange bald was gutes und neues wieder mit dem lieben Gebete an: Der Höchste stehet auf der Wacht / und höret auf dich / was du willt vorbringen / Er siehet auf dich / was du willt vornehmen. Ohne seinen Beystand ist all dein Thun umsonst. Drum bete / so kommt die Hülffe bald. Dann wirds gelingen.

Der Jaspis soll an vielen Orten der Welt mit allerley Farben angetroffen werden; In Meissen / mit blutrother und blaulicher; An der Sala in roth und schwärtzlicher; In Böhmen von purpur-roth und weisser Farb durch wunderbare Kunst der Natur schön vermenget. Zu geschweigen derer in frembden Landen. Doch hält man den vor schön / der sich in grünen Farben zeiget. Grüne Farb ist gemeiniglich im Wachsthum. Die gelbe aber zum

Abfall

Abfall geneigt. In grünen Blättern siehet der Baum gantz lebhafft u. wachsend aus. So bald er sich in Gelb kleidet/ will er ersterben.

Das Gebet eines wahren Christen soll zu allen Zeiten grünen/ nimmer gilben oder fallen. Sind die Früchte der Erhörung nicht gleich vorhanden. Falle nicht ab. Frische deine Seufftzer / grüne in der Andacht von neuen. Ein Baum hält lange seine grüne Farbe/ bis er zu gewünschter Zeit die Früchte weiset. Die Erhörung ist an GOttes Seiten gantz gewiß: Die Gaben schon durch GOttes Hände auch gemacht; darinn sind sie behalten/ wie die Früchte / ob man sie noch nicht siehet / gleichwol in dem Baum verborgen. Er will sie mittheilen. Doch zu einer ihm gefälligen Stunde. Darauf warte du geistlicher Priester / und halte mit den Seufftzern hefftig an. Immer grün/ nimmer welck. Das Grüne richtet sich empor. Das Welcke schlägt sich nieder. Jenes gegen dem Himmel zu: dieses zu der Erden hin.

Dein Jaspis des Gebets ist grüne. Richte ihn gen Himmel. Stets angehalten/ niemals abgefallen/ bringt gewisse Hülffe. GOtt hält je zu Zeiten mit der Gabe zurück. Thuts um deinet/ nicht um seinetwillen. Denn Er siehet gerne deine Andacht grünen/ deine Seufftzer gedoppelt. Differt DEUS dare, ut doceat petere: dissimulat audire petentem, ut faciat desiderantem. Anshelm. in medit.

Ach laß nicht nach! verlieren auch die grünen Blätter ihre Farb/ wann eine lange Sonnenhitze auf sie brennt? O Nein! Drum halte auch im Gebet an/ ob die Hitze der Anfechtung sich gleich strenge auf dich legt. Anhalten bringt endlich das Aushalten. Aushalten aber hat das Lob des Wohlverhalten/ dann will GOtt mit seiner Gnade über uns stets walten.

Rueus meldet von dem Jaspis/ daß er je zu Zeiten die Gestalt eines Menschen führe/ welcher an seinem Halse einen Schild/ und in seiner Hand eine Spitze habe/ unter seinen Füssen aber

eine Schlange zutrette. Das Gebet eines wahren Christē ist ein solcher geistlicher Jaspis. Der Glaubige wapnet sich damit als mit einem Schild. In sich selbsten ist er unvermögend. Drum wendet er sich zu GOTT und suchet Krafft bey Ihm. Wie der Magnet das Eisen / so zeucht das Gebet GOtt mit seiner Stärcke nach sich. Wann ich ruffe / spricht David / (a) so erhöre mich / und gieb meiner Seelen grosse Krafft. Da hängt der Schild am Hals. Da ist die Seele durchs Gebet gestärckt. Ist gleich der Himmel Eisenvest / so dringet das Gebet mit dem Spieß der eifrigen Andacht hindurch / und machet einen Weeg zu den Ohren GOttes. Da wirds erhöret / und GOtt bleibt dein Trost. Wohl dir! die Höllen-Schlange muß alsdeñ zum Füssen ligen. Durch die Krafft Christi überwinden wir im Gebet den Teufel und das höllische Reich / und stehen als ein Mann wider ihn: Wir gehen einher in der Krafft des HERRN Zebaoths.

(a) Psal. 138.

baoths. Trotz dir Teuffel! GOtt ist unsere Stärcke.

Der Jaspis Grammatias mit einer weissen Lini Creutzweise bezeichnet/ soll das Ungestümm des Wassers stillen/ und in solcher Gefahr gut seyn. Das Gebet/ so aufs Creutz/ Blut und Leyden JEsu Christi gegründet/ stillet alle Wasser der Anfechtungen/ und bringt gewisse Hülffe in aller Gefahr. O wie nützlich ist der Jaspis des Gebets einem geistlichen Priester zu seinem Schmuck!

Nebst denen schönen Edelgesteinen war im Ambt-Schild auf des Hohenpriesters Kleid das Urim und Thummim. Hier grübeln die Gelehrten fleissig nach/ ob sies errathen könnten/ was eigentlich dasselbe sey gewesen. Josephus legets aus von einem schönen Strahl/ den alle Edelgesteine/ so in dem Bruststück versetzet gewesen/ von sich gegeben/ welcher aber in die 200. Jahr vor Ankunfft Titi Vespasiani vergangen. Andere sagen von einem grossen Rubin. Noch andere von einem

nem überaus herzlichen Demant. Etliche wollen gar: Es sey das Schemhamphorasch oder der unbekannte Name GOTTES gewesen / welchen nur Moses und etliche Rabbinen haben aussprechen können / der zwischen den Edelgesteinen gestanden.

Den Ausschlag hat noch keiner geben können / wird auch wohl verdecket bleiben / und so gar niemand anjetzo gründlich erfahren / was dieses Urim und Thummim gewesen / so wenig man erforschen mag / aus was für Steines Art die jenigen beyden ersten Tafeln / darein GOtt der HErr selbst das Gesetz geschrieben und Mosi zum Fürtrag überantwortet hatte / zubereitet worden. Diß eintzig bleibt davon gewiß / daß GOtt der HErr in zweiffelhafften Sachen die Richtigkeit dem Volck bedeuten wollen. Dabey doch wieder ungewiß / die Weise / auf welcher Art die Offenbarung des göttlichen Willens hiedurch geschehen sey.

Hie spalten sich die Meynungen der Gelehrten aufs neue. Viele wollen /

es seye durch die innerliche Erleuchtung des Hohenpriesters die Antwort auf die schwehren Fragen gefallen. Andere / es habe jederzeit ein Engel durch kleine Teraphim oder Bilderlein / so in den Edelgesteinen kunten geschauet werden / die göttliche Bescheide ertheilet. Noch andere: Es hätten die eingegrabene Namen der Stāme Israelis / und derer dreyen Ertzvätter / Abrahams / Isaacs / und Jacobs (welche zusam̄en alle Buchstaben des Hebräischen Alphabeths in sich gehabt) ihre Buchstaben hergeliehen / und durch eine sonderliche Entfärbung die Anlaß zur Zusammensetzung gegeben / aus welcher dan̄ gewiße Wort entstanden / und in den Worten Gottes Wille wäre angedeutet worden.

Es mag ein jeder hiervon halten was er will. Er ist zu keiner Meynung gezwungen. In gleicher Freyheit wähle ich für andern die Parthey derer Gelehrten / die davor halten / daß solch Urim und Thummim müsse was sonderliches und ein solches Mittel gewesen

sen seyn / von denen Edelgesteinen in dem Brustschmuck unterschieden / so von GOTT dem Allerhöchsten selbst aufm Berg dem Mosi / in das Pectoral seinem Volck zum besten zu versetzen / übergeben worden / daraus seinen Willen und Rath / wie auch zukünfftige Dinge folgender Zeit zu erkundigen / und sich alsdenn darnach gehorsamlich zu richten.

Gerlachius führet aus dem A. Montano an: Weil die Wort Urim und Thummim nicht so schlecht / sondern mit dem ה demonstrativo und specificativè mit dem articulo האורים & התמים gesetzet würden / müste auf was mehrers als auf die Steine gezielt werden. Zu dem werde von diesem H. Zierad nicht also geredet / wie von anderm Priesterlichen Schmuck und dessen Zubereitung: Facies. Du sollst machen. Sondern: Pones. Du sollst ins Ambtschildlein thun (diese) Liecht / u. (diese) Recht. Hier wirfft man ein: Wann das Urim und Thummim was sonderliches und unterschiedenes

von

von denen Edelgesteinen gewesen/warum Moses nicht auch dessen absonderlich im 39. Cap. Exod. gedencke. Antwort: Moses will das Volck ihrer Willigkeit und ausgerichteten Wercke halber loben und segnen / wie aus dem letzten Versicul zu ersehen: Und Mose sahe an alle ihre Werck / daß sie es gemacht hatten / wie der HErr gebotten hatte/und segnet sie; Drum macht er keine/als diese Wercke / die mit ihren Händen gemacht waren / namhafft. Das Urim und Thummim aber hatte GOtt selbst gemacht und Mosi gegeben/nicht aber die Kinder Israel/gleich wie sie den andern Schmuck verfertiget. Daher mit allem Fleiß das Urim und Thummim übergangen worden.

Ich falle wider Vorsatz in Weitläufftigkeit. Kurtz: Es war das Urim und Thummim ein herrliches Oraculum, darüber sich zu verwundern. Die teutsche Bibel drückts aus: Liecht und Recht; Das heist so viel / als die allervollkommenste Warheit und Recht.

Dann

Dann das Liecht (a) siehet auf die Warheit des Glaubens / und der anmuthigen nützlichen erfreulichen Dinge in geistlichen und leiblichen Sachen. Das Recht aber auf die GOtt-gefällige Vollkommenheit des Lebens.

Mein Christ! Ein geistlicher Priester bistu. Behalte das geistliche Urim und Thummim, Liecht und Recht im Hertzen. Leuchten mustu durch den Glauben (b) als ein Liecht in der Welt. Schlecht und recht (c) im Leben seyn/ nicht auf krummen Weegen wandeln/ sondern richtig (d) gerad und ohne Falsch. Ist das Urim und Thummim lang verlohren gangen in dem Alten Testament / im Hertzen der glaubigen Seelen ists GOtt Lob! zu finden/wann es heist: Ihr Weeg ihre Steige richtig. Ach GOTT! dein heiliger Geist führe uns auf solcher ebenen Bahn.

Der Mensch darff Kleider. Zum

Kleid

(a) Psal. 27. 1. Psal. 43. 3. Eph. 5. 8. Job. 21. 17.

(b) Matth. 5. 16. (c) Psalm. 25. 21.

(d) Esa. 26. 7.

Kleid gehört manches Stück. Alle Glieder / ausgenommen das Angesicht / wollen ihre Decke haben. Das Haubt erfordert einen Hut. Wie der Rock den Leib bedeckt / so der Hut das Haubt. Zum Aaronis Hohenpriester-Kleid ward auch ein sonderschöner Hut gemacht. An solchem hieng das Stirnblat. Das gab ihm seine beste Zierde. Denn das Stirnblat war ein schöner halber Circkel von feinem Golde / ohngefehr in zwey Finger breit / mit einer gelben Schnur am Hut angeheftet / auf der Stirne des Hohenpriesters liegend und zu beyden Ohren reichend / durch die Hand Bezaleels gemacht und eingegraben führend: Die Heiligkeit des HErrn.

Liebes Hertz! denck an deinen Priester-Stand / wie du von Christo bist dazu geweiset / und trage das geistliche Stirnblat. Es führet vorne her: die Heiligkeit des HErrn. Ihr sollt heilig seyn / spricht GOtt / (a) dann Ich bin heilig. Ein heiliger GOtt will ein heiliges

(a) Lev. II. 44.

heiliges Volck haben / das ihm in Heiligkeit diene. Das ist der Wille GOttes eure (a) Heiligung. Ach sey doch heilig! dann ist ein Christ heilig / wann Geist / Seel und Leib vor sündlicher Befleckung bewahrt und zum Dienste Gottes gewiedmet werden. Liegt aber alles an der Vereinigung mit Christo: Auf solche folget die Heiligung. Gleichwie alle lebendige Glieder nothwendige Empfindung und Bewegung von ihrem Haubt / und die Zweige Safft und Krafft von dem Stamm / darinnen sie gepflantzet sind / empfangen / so ist der / wer dem HErrn anhanget / ein Geist mit ihm; Befleissiget sich der Heiligkeit vor GOtt / und leuchtet mit dem heiligen Tugend-Glantz dem Neben-Christen vor. Pauli Wunsch gegen seine Thessalonicher (b) ist mein Wunsch an alle geistliche Priester: Euch aber vermehre der HERR / daß eure Hertzen gestärckt und unsträflich seyn in der Heiligkeit für Gott und unsern Vatter auf die Zukunfft unsers

(a) 1. Theß. 4. 3. (b) 1. Theß. 3. 13.

HErrn JEsu Christi/ samt allen seinen Heiligen.

Der Mensch darff Kleider. Und zu den Kleidern brauchet man den Gürtel/ damit sie nicht vom Leibe fallen. So trug der Hohepriester Vorzeiten seinen Gürtel. Der war köstlich und schön gestickt. Alles war daran mit Gold und Silber in schönen bundten Farben Faden-künstlich ineinander geflochten/ und wie in einem Circkel eingefast. Diß hat sein Absehen auf die mancherley Gaben des werthen H. Geistes. Paulus hat derer ein langes Register zusammen getragen. (a) Es sind mancherley Gaben/ spricht er/ aber es ist ein Geist. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Alles wirckt der einige Geist/ und theilet einem jeglichen seines zu. Mein Hertz! ein geistlicher Priester bistu. Dich hat der werthe gute Geist mit seinen Gaben auch geschmückt. Mit Gaben zum Ambt. Mit Gaben zur Heiligung. In deinem

(a) 1. Cor. 12. 4.

nem geistlichen Priester-Gürtel ist eine nach der andern eingesetzt. Die hastu anzuwenden. So gering von Stand du immer bist / glaube doch / daß GOtt der H. Geist dir gleichwol viele Gaben schencke. Wohl dir / wan̄ du sie wohl anwendest / und deinen Gürtel nicht von dir freventlich wegwirffst.

Habe ein freudiges Gemüth zu Verrichtung deines Ambts. Wer an seine Arbeit frisch will gehen / gürtet sich mit einem Gurt. Elias gieng einher gegürtet / in der Krafft GOttes / in der Treue seines Berufs / hatte einen Ledern Gürtel (a) um die Lenden. Johannes der Tauffer gieng in seinem Gürtel einher / und legte die durchdringende Buß-Predigten ab. Ach gürte dich auch / du geistlicher Priester / gürte deine Lenden (b) wie ein Mann. Alles was dir vorkom̄t / das thue frisch. Was dir befohlen ist / des nimm dich stets an. Die Zeit gehört GOtt zu. Kein Blick in unsern Händen. Laß sie

 nicht

(a) 1. Reg. 2. 8. (b) Hiob. 38. 4.

nicht vergeblich verlauffen. Du möchtest sonst Rechenschafft davon geben müssen. Das Ambt kommt auch von GOtt. Welcher Knecht ist müssig/ wann sein Herr ihm stets aufn Halse ist? Bey dir GOtt allweg gegenwärtig. Drum warte deines Berufs und gehe in dem Fleisses-Gürtel endelich einher. Daß du manches Stündlein GOTT entwandt und in Sünden-Dienste zugebracht / darüber seuffze. Jetzt verbessere es. Es ist hohe Zeit.

Ach was schöne Gabe der Heiligung will dir der heilige Geist auch geben? Er sticket mit denselben deinen Priester-Gürtel kostbar aus. Laß solchen dir gefallen. Trag die Frucht des Geistes an/ wie ein Mann seinen Gurt. Die Früchte aber des Geistes sind/ (a) Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube/ Sanfftmuth/ Keuschheit. Wandelt doch im (b) Geist. Und wartet in dem Geist (c) durch den Glauben der Gerechtigkeit

(a) Gal. 5. 22. (b) Gal. 5. 16.
(c) Gal. 5. 5.

keit/ der man hoffen muß. Der Creutz-Gürtel muß nicht vergessen werden. Dir gehets oft wie Petro: (a) Da du jünger warest/ gürtestu dich selber/ wann du alt wirst/ wird dich ein anderer gürten/ und dich hinführen/ wo du nicht hin willst. Aber nichts geachtet. Trage diesen geistlichen Priesters-Gürtel/ den Creutz-Gürtel gern; GOtt hat dir solchen angelegt. Halte still. Untergib dich dem Willen GOttes/ und beweise dich als ein guter Streiter JEsu Christi. Den Sieg wirstu behalten. Denn der dich also begürtet/ hält auch fest ob dir. Du wirst nicht unten liegen. Am Ende soll die Kron gewißlich folgen.

Der Mensch darff Kleider. Kleider sind nicht einer Gattung/ sondern vielerley Manier. Aaron trägt viele Röcke/ immer einen übern andern an. Einen engen Rock/ einen Seidenrock/ einen Leibrock muste er/ wie Moses hatte angedeutet/ bey dem Gottesdienst anlegen. Der Befehl des HERRN

(a) Joh. 21.

war deßhalben da. Mein Hertz! ein geistlicher Priester bistu für GOTT. Dich mag der Höchste gar wohl vor Ihm leiden / nur stehe in dem rechten Rocke dar; Diß sind aber deine gewöhnliche Priester-Röcke / der weisse Tauffrock / der rothe Liebesrock / der schöne Brautrock/der schwartze Traurrock/ der Sterb- und Wanderrock.

Ein schöner Rock der weisse Tauffrock; JEsus hat uns solchen angelegt. Da sind wir in der Tauffe mit der schönen reinen weissen Seiden seiner Gerechtigkeit / und in die Lämbleins-Felle seiner Unschuld aufs neu heraus gekleidet. O des herrlichen Schmucks. Jagello ein Littauischer Groß-Hertzog / welcher in der Tauffe Uladislaus genannt wurde / schanckte jedem seiner Unterthanen / der sich tauffen liesse / Tuch zum Rock. Das thut dein JEsus vielmehr. Wer getaufft wird / bekömmt von Ihm den Rock der Gerechtigkeit / und erlangt das Kleid des Heils. In solchem können wir dann weit mehr prangen als Aaron in seinem Priester-Rock. Der

Der Tauffrock ein rechter Dauer-rock. Leichtlich hat des Aaronis Rock zerreissen können? Der Tauffrock aber bricht nicht. Er hält durch die gantze Lebens-Zeiten aus. Die Israeliten waren lange in der Wüsten/und siehe! ihre Kleider rissen nicht. Sie blieben immer gantz. Ist etwas sonderliches. Noch dauerhaffter ist der Tauffrock/ den uns Christus angeleget. Ob wir lange und sehr lange durch die Wüsten dieser Welt in unserer Lebens-Zeit zu reisen hätten/ der Tauffrock währt immer fort. Die Tauff hat ihre Wirckung in præsenti, in præterito und futuro, in der gegenwärtigen/ vergangenen und künfftigen Zeit. Von der vergangenen Zeit heist es: (a) Er hat uns seelig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt. (Im Griechischen stehet: ἔσωσε) von der Gegenwärtigen: Die Tauffe (b) macht uns seelig. Von der künfftigen: Wer da glaubet und (c) getaufft wird/ der wird seelig. So grün-

(a) Tit. 3. 5. (b) 1. Petr. 3. 21.
(c) Marc. 16. 16.

gründet sich auch die Krafft der Tauff auf den Tod Christi. Paulus sagt: (a) Wir werden auf Christi Tod getaufft; nun aber hat Christus mit seinem Tode nicht allein vor die vergangene / sondern auch für die zukünfftige bezahlt / dahero muß die Tauffe Trost geben zu aller Zeit / wann wir in Sünde seyn gefallen.

Die Tauff ein Bad der (b) Erneurung. Die Erneurung aber wird in der Tauffe angefangen und währet durchs gantze Leben. Hier siehestu / mein Christ / was für einen gewährten Rock du in der Tauffe angezogen? Ach wann wir doch beflissen wären / solchen fein sauber zu behalten? Das wär uns eine Zierde. Aber da findet sich Mangel. Eh es mancher gewahr wird / ist sein Tauffrock schon besudelt / mit bösen innerlichen Lüsten / sündlichen Gedancken / oder wohl gar mit einem ausgebrochenen Schwachheits-Fehler. Doch ists das beste / daß GOTT nicht gleich verwirfft; Der Tauffrock bleibet

(a) Rom. 6. 3. (b) Tit. 3. 5.

bleibet unzerrissen / der Bund an Gottes Seiten fest / zumahlen / wann der Wiedergebohrne diese Ankleckungen bald merckt / darüber im Hertzen erschrickt / und sich im Glauben mit dem Blute Christi wieder wäscht / auch durch die Krafft des H. Geistes sich befleissiget / den Rock / so viel möglich / ins künfftig sauber zu halten / den Lüsten des Fleisches zu widerstreben / täglich vollkommener zu werden / und zur völligen Reinigkeit des ewigen Lebens seufftzet.

Ja es will der Allerhöchste die auch nicht verstossen / welche mit freyen Füssen aus einem bösen Vorsatz wider das Zeugnus des Gewissens in eine heßliche Sünden-Pfütze gesprungen / und den Tauffrock beschmitzet haben / woferne sie nur durch wahre Bekehrung (dazu Er sie auch stetigs locket) sich wieder zu Ihm wenden. Die Gnade GOttes haben sie freylich durch dergleichen vorsätzliche Bosheiten verschertzet / doch ist der Gnaden-Bund in der Tauffe gestifftet an Gottes Sei-

ten nicht gar aufgehoben. Diß schreib
ich denen zu Trost / die in einer Her-
tzens-Angst über ihre grosse Sünden
bestürtzt stehen. GOtt vertröst sie sel-
ber beym Jeremia: (a) Ich will dir
thun / wie du gethan hast / daß du den
Eyd verachtest und brichst den Bund.
Ich will aber gedencken an meinen
Bund / den Ich mit dir gemacht habe
zur Zeit deiner Jugend / und will mit
dir einen ewigen Bund aufrichten.

Die Ruchlosen / die sich gar nicht
lencken wollen / mögens dann zu ihrer
Seelen Schaden wagen. Den befleck-
ten Rock des Fleisches (b) hassen sie
nicht. Wer will sie aus dem Feuer rü-
cken? Ich wünsche ihnen einen bessern
Sinn / den Sinn / den alle geistliche
Priester / alle wahre Christen haben
sollen. Diese / wann sie sich des Tauffs-
wercks nur erinnern / freuen sie sich /
und dencken allezeit dahin / daß sie ihn
nicht bemackeln. Der Tauffrock blei-
bet ihnen ein geschmückter Seegens-
und Ehren-Rock. Sie wissen / daß sie
GOtt

(a) Jer. 16. 59. 60. (b) Jud. v. 23.

GOtt darinn gefallen. Jacob hatte seines Erstgebohrnen Bruders Kleider angezogen / und bekam darinn den Seegen von seinem Vatter. Solltestu nicht vielmehr / weil du Christum in der Tauff angezogen und Ihm einverleibt bist / des himmlischen Vatters Seegen ererben? Der Tauffrock ist vieler Christen Wetterrock gewesen / womit sie gegen die hefftigsten Ungewitter sich heraus gekleidet / daß daran alle Regen- und Hagel-Schlossen der Marter und Verfolgung / der Angst und Anfechtung abfallen müssen.

Dionysia ruffte ihrem Sohn / als er zur Marter wurde hingeführet / nichts zu als diese Worte: Gedencke liebes Kind / daß du im Namen der H. Dreyfaltigkeit getaufft bist. Vandregesilus hatte zwey Klöster gebauet. Noch konnte er keinen Trost in solcher Stifftung finden. Diß aber stillte ihm sein angefochtenes Hertz: Christi lavacro tinctus sum. Ich bin mit Christi Tauff getaufft. Ja so gar hat sich manche Christliche Seele in ihren Tauffrock fe-

ste eingewickelt / daß sie solchen auch zu ihrem Sterb- und Gerichts-Rock erwählet. Gerson setzet diese Wort in seinem Testament: Da ich in die Welt gebohren war/ bracht ich ein unflätiges Kleid mit mir. Aber in der Tauffe hastu mir/ O ewiger himmlischer Vatter/ den Rock der Gerechtigkeit/ welcher in dem Blut seines lieben Sohns JEsu Christi gewaschen / und gantz helle und schneeweiß ist angezogen / darinnen wollestu mich ansehen/ wann ich für deinen Augen erscheinen werde.

Mein Hertz! den Tauffrock hastu angezogen/ ja in der Tauffe Christum/ ach ziehe ihn nicht wieder aus. Die unter Mose getaufft waren / folgten ihm in ihren Kleidern bey augenscheinlicher Lebens-Gefahr ins Meer. Auf Christum bistu getaufft / und hast dich verbündlich mit ihm gemacht / so gehe stetigs wohlgekleidet in deinem Tauffrock schön einher / an Ihn zu glauben/ in Ihm zu leben / mit Ihm zu sterben. Du wirst dann mit Ihm wieder auferstehen/ und das rechte Himmels-Kleid ererben.

Ein schöner geistlicher Priester-Rock der Brautrock. O wie herrlich zieret dieser die glaubige Seele! Er gibt das kostbare Hochzeit-Kleid / damit des Königs Tochter gantz herrlich inwendig (a) geschmücket ist. Ist mit einem Wort: Das theure Verdienst / Heiligkeit und Gerechtigkeit des HErrn JEsu.

Gemacht ist dieser Brautrock aus den zarten Lämbleins-Fellen / weil Er ist die Heiligkeit des unschuldigen und unbefleckten (b) Lambs: GOTT selbst machte unsern ersten Eltern Kleider aus Fellen. War eine Abbildung dessen / daß wir mit Christi des Lambs GOttes Gerechtigkeit sollen angethan werden. Jonathan verehrte dem David seinen Rock / den er von seinem eigenen Leibe zeucht. Ach unser treuer JEsus thuts auch / und noch vielmehr. Er schencket uns seinen Rock u. Mantel / den Rock seiner Gerechtigkeit / den Mantel seiner Heiligkeit. Nun rühmet und frohlocket ein geistlicher Prie-

(a) Matth. 22. (b) 1. Petr. 1.

ster: Ich freue mich im HErrn/ (a) und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Wie ein Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet. Glaube es gar wohl: wer diesen Rock angezogen im Glauben/ habe gut prangen; werden doch damit alle Sünden und Hertzeleid bedeckt. Augustinus schreibt: Vellus agni immaculati tegit omne crimen peccati. Und: Wohl dem/ sagt David/ (b) dem die Sünde bedecket ist.

Gefärbet ist dieser schöne Braut-Rock mit der purpur-rothen Farbe des vergossenen Bluts Christi/ gewaschen in Weinbeer-Blut. Wer ist der von Edom kommet mit röthlichen Kleidern von Bazra/ (c) der so geschmücket ist in seinen Kleidern? Es ist JESUS/ dessen Kleid mit Blut (d) besprenget war/

(a) Esa. 61. (b) Psal. 32.
(c) Esa. 63. v. 1. (d) Apoc. 19. v. 13.

war / und sein Name heisset GOttes Wort; das selbständige Wort. Den Purpurmantel trug Er zu der Zeit des Leidens an. Hiemit zeiget Er / wie Er unsern Brautrock mit seinem Blute färbe. Denen Feinden Christi war es damahls hönisch. Allen geistlichen Priestern aber gar zu tröstlich. Mir bistu / mein trautester JEsu / hierinnen sehr werth für meinen Glaubens-Augen. Von innen und aussen sehe ich dich mit Purpur angethan. Inwendig bistu mit deinem heiligen purpurrothen Blut gefärbet / auswendig mit dem rothen Purpurmantel. Das geht auf meine blutrothe Sünden. Die sollen durch den Rock deiner heiligen Unschuld und Reinigkeit / welchen du mir zum Brautstück geschencket / bedecket seyn. Dir sey ewiglich dafür gedanckt!

Perfumiret ist dieser Brautrock mit köstlichen Specereyen. Reiche Leute bereiten ihre Kleider mit Rosen / Biesem und andern wolriechenden Sachen zum anmuthigen Geruch / daraus den Umstehenden eine Krafft zugehet.

Christus

Christus hat sich seinem Vatter aufgeopffert (a) zu einem süssen Geruch. Deine Kleider / sagt David von dem Messia, (b) sind eitel Myrrhen / Aloes und Kezia. Sie übertreffen weit allen lieblichen Geruch aller mit Balsam reichlich bestrichenen und mit allen wolriechenden Specereyen erfülleten und durchneheten köstlichen Kleider. Alle Fülle der Gottheit übertrifft alle Fülle der wolriechenden lieblichen Herrlichkeit. Wie sich das ewige Gut verkleidet in unser armes Fleisch und Blut / so hat Er sich ins Wort und Sacramenten mit seiner Majestät und Herrlichkeit eingewickelt. Da geben diese geistliche Kleider den allerlieblichsten Geruch des ewigen GOtt-menschlichen Mittlers / daß wir daraus Gerechtigkeit / Gnade und Ehre / mit einem Wort: den schönen Brautrock erlangen / und als ein lieblicher Geruch in Christo angenehm seyn und bleiben.

Wann Jacob seines erstgebohrnen Bruders Hohepriesterliche Kleider angezogen

(a) Ephes. 5. (b) Psalm. 45. 9.

gezogen (a) hatte/ kam er zu seinem Vatter herein getretten und küsset ihn. Da roch Isaac den Geruch der Kleider/ und gab ihm den Seegen. Bistu mit dem Brautrock/ mit dem rechten Priester-Rock der Gerechtigkeit Christi als des Erstgebohrnen im Glauben beklei-det/ so tritt getrost für deinen Vatter im Himmel/ küsse Ihn mit dem Kuß des brünstigen Gebets. Er wird den lieblichen Geruch des angelegten Hohenpriesters-Kleid riechen/ und dich segnen.

Stattlich ist auch dieser Brautrock ausstaffiret. Unserer ersten Eltern Paradiß-Röcke von Lammes-Fellen werden in der Chaldäischen Bibel schöne zierliche Kleider genennet/ nicht als wann sie selbst so köstliche Kleider gewesen/ sondern/ weil dadurch bedeutet worden/ daß das Verdienst des Schlangentretters ihr Kleid u. Zierd seyn werde. O köstliches Ehrenkleid! O Freudenkleid! wer sollte dich unsanfft legen? wer dich anlegt/ ist in GOttes

(a) Gen. 27. 26. 27.

GOttes Augen reiner dann ein Crystall / heller dann ein Demant / klärer dann die Sonn / schöner dann der Himmel. Lollia Paulina, des Fürsten Caji Gemahlin / hatte einen Schmuck an von Smaragden / Perlen und Edelgesteinen / welcher auf zehenmahl hundert tausend Gülden ist geschätzet worden. Aber dieser Braut-Rock ist mit aller Welt Geld und Gut nicht zu bezahlen. Siehe nur / wie köstliche Kleider ein geistlicher Priester anträgt!

Verfertiget ist dieser Brautrock endlich aufs beste. Die Päbstliche Ordens-Leut halten viel auf ihre Kappen und Kutten. Sie schätzen sich gar hoch darinn / und meynen wunder / wie schön sie stehen / wañ sie damit bekleidet seyn. Dem Bernhardiner düncket der weisse / dem Franciscaner der graue / dem Cappuciner der braune / dem Jesuiten der schwartze Habit der beste zu seyn. Ein sündlicher Frevel ists / daß bey Einweihung solcher Kleider der Bischoff diese Worte führen

ren darff: GOtt wolle sie segnen und benedeyen/ daß sie ein starcker Harnisch wider den Anlauff des Teuffels seyn/ und die Sünde vor GOtt bedecken mögen. Wunder/ daß sich grosse Leute zu solchen Aberglauben bereden/ und in Meynung sonderlicher Heiligkeit nach ihrem Tod in dergleichen Habit einkleiden und darinn begraben lassen. Es ist ein falscher Wahn/ womit sie eingenommen sind. Die erleuchtete Augen haben/ sehen allzusehr die Blindheit solcher blinden Laiter.

Alphonsus von Castro, ein bekandter Minnen-Bruder entrüstet sich selbst über seine Glaubens-Genossen die Dominicaner/ daß sie so unverschamt sind/und vor dem gemeinen Mann rühmen dürffen: Wer einmahl in den Habit ihres Ordens getretten und sich damit verhüllt/könne hinfort im Glauben nicht irren. Ein nichtiger Ruhm! eine vermessene Einbildung!

Die Unschuld JEsu ist allein der vollkommene Rock. Wer Ihn im Glau-

ben angezogen/ darff keiner Schneider Kleider / keiner Pfaffen-Kappen. Wie sollte das/ was sich nicht einmahl wider die Motten wehren kan / gegen mächtigere Unfälle dienen ? Solch Spinnen-Geweb taug nicht. JEsu Gerechtigkeit bleibt unser Brautkleid. Ist ohne Noth/ daß man andere Kleider hinzu flicket. Ein irrdisches Kleid hilfft nichts zum geistlichen Seelen-Schmuck. Noch weniger die Ablaß-Briefe. Narren tragen sich mit papiereren Krösen. Durch des Pabsts Bullen wird der geistliche Braut-Rock mehr verschmäht / als genäht. Wer läst sein Kleid gern mit Papier flicken ? Es hielte doch nicht; Dazu ist der Spott das gewisse Trinckgeld.

Mein Schmuck und Braut-Rock soll die Reinigkeit JEsu seyn. Es ist in keinem andern Heyl/ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen seelig werden / als der Name JESU. Dieser Braut-Rock ein warmer Rock/ein guter Rock.

Wird

Wird mein Hertz von kalten Schauern des Nord- und Creutz-Windes angestossen / so wickle ich mich darein im Glauben / dann werde ich erwärmet mit lauter Trost. David konte nicht warm werden / (a) ob man ihn schon mit Kleidern zudecket. In JEsu Unschuld aber / bin ich vor allem Frost bewahret / auch für dem Zähnklappen der Höllen. Besser kan ich mich mit diesem Brautrock decken / als Adam und Eva mit ihren Feigen-Schürtzen. (b) Mein geistliches Kleid ist groß u. weit / daß es alles bedecket / anch die gröste Sünden. O schöner Brautrock / den JESUS allen geistlichen Priestern schencket!

Ein schöner geistlicher Priester-Rock der Lieb-Rock / der warme Gemeinschaffts-Rock. Ausbündig ziert solcher die geistlichen Priester. Der fromme Bischoff Martinus theilte einsmals bey der strengsten Kält auf dem freyen Felde seinen Rock mit einem armen und übel-bekleideten Wandersmann.

Ein

(a) 1. Reg. 1. (b) Gen. 3.

Ein geistlicher Priester ist gleich also gesinnet gegen die Armen / die kein (a) Kleid in ihrer Hütten haben. Er bekleidet ihren Leib/ und entzeucht sich (b) nicht von seinem Fleisch. Christi Gebot liegt ihm im Sinn: Wer zween Röcke hat / der gebe dem / (c) der keinen hat. O wie hertzlich und freudig wirds lauten/ wann Christus dort an jenem grossen Tage solche Barmhertzigkeit wird rühmen / und noch dazu aus Gnaden belohnen: Ich bin nacket gewesen / (d) du hast mich gekleidet. Gehe ein zu meiner Freude. Drum ziehet ein geistlicher Priester (wie einen Rock) an das hertzliche Erbarmen über den Nächsten / und stehet jederzeit damit geschmückt für GOtt.

Ein anständiger geistlicher Priester-Rock / der schwartze Creutz- und Trauer-Rock. Jacob zerreisset seine Kleider (e) vor Hertzeleid. Das kluge Weib von Thekoa hatte einen langen (f) Klagrock an. Der liebste

(a) Esa. 3. (b) Esa. 58. (c) Luc. 3.
(d) Matth. 25. (e) Gen. 37. (f) 2. Sam. 14.

liebste Heyland selbst muste sehen/daß Ihm sein Rock geraubet wird. Diß gehet heute noch so zu: Darüber legen dann die Frommen ihre schwartze Trauer-Röcke an / sind betrübt im Hertzen über so gar vieles Ungemach/ das sie mit Hauffen hie auf Erden trifft; Sehen in die schwartze Creutzes-Wolcken hin / und stehen alle Stund in Sorgen: Jetzt werden selbige brechen und über sie herein schlagen. Aber das ist ihr Trost / daß Christus in Herodis Hof ein weisses Schmach-Kleid getragen/ und hiemit wiederum die schwartze Creutz-Röcke seiner Glaubigen auf einmahl alle geheiliget.

Der übrige Priester-Rock ein Sterb- und Wander-Rock. Wir müssen alle entkleidet werden. Dann heists: Ein Tuch zum Grabe/ damit schababe/ und wird vergessen/ wo wir gesessen. Kommts dazu/ daß ein geistlicher Priester wandern soll aus dieser Welt/ so ist der weisse Leinwad/ darinnen Christus begraben/ sein weisser Todten-

Todtenkittel. In solchem will er zu der Ruh getragen werden. Ich schreibe GOtt nicht vor / was Er für ein Ende mir beschehren soll / ein plötzliches oder ein verzögerliches? Um ein seeliges bitte ich nur um der Wunden JEsu willen. Sollt ich aber diese Gnade haben / daß ich könnte mein bevorstehendes Sterbstündlein etwas eher / als die Seele aus der Hütten meines baufälligen Leibes auszöge / erblicken / so werde ich meinen weissen Sterbekittel auf mein Todesbettlein bringen lassen / und damit einen solchen Abschied nehmen: Ade Welt. Weil es GOtt gefällt / will ich wandern. Ich habe meinen schwartzen Priester-Rock (so lang der Höchste gewollt) angetragen. O wie manchen schwehren Creutzgang / wie manchen sauren Ambts-Gang hab ich darinnen gethan! Der Sündengang ist auch geschehen. Wer will einen Reinen finden / da keiner rein ist? Hie aber hab ich das schöne und schneeweisse Kleid / das will ich in die Krufft der Erden mit mir nehmen / damit soll mein entseel

entseelter Leib bekleidet werden. Meine Seele aber bleibet angethan mit dem weissen Tauff-Rock / mit dem rothen Braut-Rock der reinen Unschuld und Gerechtigkeit meines allersüssestē Heylandes JEsu / welcher mir durch sein Blut und Tod erworben ist. Damit will ich vor GOtt bestehen / und in den Himmel bald eingehen.

Packe dich Satan. Sage mir von meiner sündlichen Unreinigkeit nichts mehr. Ich bin geschmückt mit der reinen und weissen Unschuld meines theuresten JEsu. Das ist der Ehren-Schmuck. Mein himmlischer Vatter wird mich Ihm gefallen lassen um seines lieben Sohns / meines Heylands willen. Ich weiß schon: In diesem Ehren-Schmuck bin ich ein Siegel in den Augen GOttes. In diesem Ehren-Schmuck lachen mich die heilige Engelein / die auf meine Seele warten / freundlich an / und sehen ihre Lust und Freud an mir. Gute Nacht! Ihr gute Freunde! liebes Weib! ihr arme Waysen! Entsetzet euch nicht / wann

ihr mich in meinem weissen Sterbekittel sehet in den Sarg/ in das Todten-Häuslein heben? JEsus hat meine Seele mit dem lautern / reinen/ gülde-nen Stück seiner allerheiligsten Gerechtigkeit gezieret. Am Jüngsten Tag wird mein erblaßter Leib / der jetzt zu Staub und Asche werden soll / schon hell verklärt werden / und leuchten wie die Sonne am Himmel. Ach tausend Danck mein JESU, daß du dich meiner hast so hertzlich angenommen! deine Liebe sey gepreiset. Dein Name gerühmt; deine Treue gelobet in die ewige Ewigkeit! Ey wolan! hie und dort sey unser Kleid / JEsus unser Wonn und Freud. Gott Lob! Der Christ hat Kleider.

Das

ihr mich in meinem weissen St
tel sehet in den Sarg/ in das
Häuslein heben? JEsus hat
Seele mit dem lautern/ reinen
nen Stück seiner allerheiligsten
rechtigkeit gezieret. Am Jüngsten
wird mein erblaßter Leib / der
Staub und Asche werden
ll verklärt werden / und leuch
e Sonne am Himmel. Ach
nck mein JESU/ daß du
ast so hertzlich angenommen
sey gepreiset. Dein N
deine Treue gelobet in
elt! Ey wolan! hie
Kleid / JEsus unser
. Gott Lob! Der
hat Kleider.

Das III. Capitel.

Von dem geistlichen Opffer einer glaubigen Seelen.

Kein Hinckendes noch Blindes. (a)

Wendes taug nicht vor GOTT. Zum Opffer muste kommen/ was keinen Fehl an sich hatte. Das verursachte eine genaue Aufsicht. Die tägliche Opffer im Alten Testament machten grosse Mühe. Doch waren sie von GOtt bey seinem Volck also geordnet/ zum Zeugnis der Pflicht/ womit es dem HERRN zugethan war; forderst zum Vorbild auf Christum/ das allerheiligste Opffer. Die Epistel an die Hebräer gibt von diesem letztern Absehen der Opffer durch alle Capitel schöne Nachricht.

Zu verwundern ists/ daß etliche so

(a) Deut. XV. 21.

plump von denen Sünd-Opffern geurtheilt/als wären sie aus dem Gesetz der Natur entstanden. Wie kan die Creatur wissen/ ob GOtt ihm mit Blutvergiessen und mit Schlachten so vieler Opffer wolle dienen lassen? Adams Opffer / welches ihm die Gelehrten zuschreiben / hatte schon seinen Grund im Befehl des Höchsten. Es läst sich mit denen Theologis nicht uneben muthmassen / daß damals unsern ersten Eltern / als sie GOtt in Lämbleins-Felle gekleidet / anbey befohlen worden / zugleich das Fleisch ihme zu opffern. Ich versichere / daß es Adam sonst nicht würde gethan haben / wann er nicht von den Opffern ein gewisses Wort GOttes gehabt hätte. Er war gewitziget. Dann er hatte gar schrecklich mit seinem eigenen Willen vor seines Schöpffers Augen sich verstossen. Ein gebrannt Kind fürchtet das Feuer. Wäre auch nichts gewesen / und vielmehr zu noch grösserer Sünde ausgebrochen / wann Adam aus eigener Wahl gleich die allerbesten Stücke

Viehes

Viehes umgebracht/und selbige/ seine Sünde damit zu büssen/ aufgeopffert hätte. Für GOTT wäre es doch ein Hinckendes und Blindes. Der freye Eigendünckel hätte es so verderben können. Nur auf den göttlichen Befehl bringet der menschliche Gehorsam das rechte Opffer. Sonst ist der von Menschen ausgesonnene und selbst-erwählte erdachte Gottesdienst zu allen Zeiten in der Kirchen höchst verbotten worden/ warum nicht auch in der ersten Blüte derselben? Hat also Adam/ wann er geopffert/was er geopffert/aus Befehl seines Schöpffers geopffert. Das Wort macht keck. O wie wird er öfteres bey Verrichtung der Opffer seinem GOtt so hertzlich für die gnädige Resolution wegen des Weibes-Saamens gedanckt/ und seinen Kindern von dem Messia vorgeprediget haben/ wie Er als ein Schlacht- und Opffer-Lämblein in der Erfüllung der Zeit sein Blut vergiessen/ seinen Leib für aller Welt Sünde dahin geben/ sein Leben aufopffern/ und mit seinem vollkommenen

nen Gehorsam aller Menschen Unge-
horsam büssen werde.

Von Adam hattens seine Kinder
gelernet. Sie waren schon in ihres
Vatters Hause zu den Opffern ange-
wehnt. Nun sie ihre eigene Hütten
hatten / brachten sie ihre Opffer auch.
Abermahl aus Geheiß GOttes. Pau-
lus zeuget von dem Opffer Abels: (a)
Er habe durch den Glauben ein grösser
Opffer gethan als Cain. So muß er
dann nothwendig ein Wort der Ver-
heissung gehabt haben / worauf er sich
gesteiffet. Denn woher der Glaube
anders als aus dem Wort GOttes?
Wo ein GOtt-gefälliger Dienst ge-
schicht / der ist gewiß von Ihme selbst
geordnet. Vergeblich dienet man Gott
mit Menschen-Satzungen. Sie sind
ein hinckendes und blindes Wesen.
Daß man GOttes Meynung von den
Opffern in dem Alten Testament recht
fassen kunte / und ein jeder sehe / wie die
vorigen Opffer jeglichen Orts waren
gebracht / dictirte Er dem Mosi ein lan-
ges

(a) Hebr. XI. 4.

ges Register (a) in die Feder/ wie und wormit die Juden opffern sollten.

Dieser Verordnung nach/ musten die Priester und Leviten täglich mit leiblichen Opffern umgehen/ bald Rinder/ bald Schaafe/ bald Ziegen/ bald Vögel/ und anders opffern/ und daraus bald Brandopffer/ jetzt Speiß- und Tranckopffer/ bald Danckopffer/ jetzt Sündopffer/ bald Hebopffer bereiten/ also daß der meiste GOttes-Dienst im Opffern bestunde. Nunmehr ist die Levitische Synagog fürlängsten mit Ehren begraben/ und haben solche leibliche und figürliche Opffer im Neu. Testament aufgehöret/ weil der Sohn GOttes kommen/ das rechte Versöhn-Opffer vollbracht/ und sich selbst für uns GOtt aufgeopffert hat zu einem süssen Geruch/ Ephes. 5. Denn wozu die Haus-Liechter nütze/ wann die Sonne aufgegangen/ und der Tag angebrochen? Man löscht sie aus/ und thut sie weg; Also/ nachdem Christus die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen und sein

(a) Lev. 1.

sein Opffer vollbracht / darff man kei-
ner Bilder u. Levitischen Opffer mehr;
Sie sind abgethan / und haben ihre
Endschafft erreichet; Dennoch müssen
alle geistliche Priester GOttes / die
glaubige Christen / geistliche Opffer
bringen / (a) die angenehm sind durch
Christum JEsum / Ihm williglich opf-
fern im heiligen Schmuck. (b)

Die Opffer Altes Testaments ein
Vorbild auf die geistlichen Opffer der
Glaubigen im Neuen Testament.

Das Brandopffer unter allen das
Vornehmste. War ein solches Opf-
fer / da zur Ehr und Versöhnung Got-
tes ein gantzes Thier in künstlicher
Theilung geopffert / und durchs Feuer
zum süssen Geruch verbrennet wurde;
Unser geistliches Brand-Opffer das
Buß-Opffer / da unsere Hertzen bren-
nen sollen von eiferiger Busse / in Be-
trachtung / wann GOtt mit uns rech-
ten wollte / wir / wie die arme Thiere
geschlachtet und mit ewigem Feuer soll-
ten verbrennet werden.

Bey

(a) 1. Petr. 2. (b) Psal. 110. v. 3.

Bey Leibe kein Hinckendes noch Blindes herbey gebracht! Das taug nicht. Wie lang hincket ihr auf beyden Seiten/ sagt Elias (a) zu dem Heuchelvolck? Entweder gib GOtt das Hertz allein/ oder laß gar seyn. Kein Blinder durfft von Aaronis Saamen herzu tretten (b) zu opffern die Opffer des HErrn. GOtt läst sich kein Blendwerck machen. Er gibt auf alles genaue Achtung. Der alles-sehende GOtt will auch ein rechtsehendes Aug an den geistlichen Priestern bey ihrem Bußopffer sehen/ ein Buß-Aug/ das voll Hertzens-Thränen stehet über die begangene Greuel/ ein Glaubens-Aug/das nach Christi Verdienst sich umsiehet/ Trost zu erlangen/ ein Besserungs-Aug/das auf die rechte Weege siehet/ ins künfftige darauf einher zu gehen. Menschen sehen nur aufs äusserliche. Für derer Augen läst sich leicht ein blauer Dunst machē. Unserm GOtt aber/ der ins Verborgene siehet/ und Hertzen und Nieren prüfet/

(a) 1. Reg. 18. 21. (b) Lev. 21, 21.

kan niemand teuschen. Seine Au-
gen sind heller als die Sonne. Sie se-
hen ins Hertz. Ihr Ubertretter gehe
doch in euer Hertz / ermahnet GOT
selbst beym Esaia. (a) Zerreisset eur
Hertzen/ und nicht eure Kleider / ruff
Joel. (b) Die Opffer / die GOtt ge
fallen / sind ein geängster Geist. Ein
geängstetes und zuschlagenes Hert
wirstu GOtt nicht verachten. Augu-
stinus sagt: Holocaustum medulla-
tum est cor peccatoris humiliatum &
quotidianis lachrymis rigatum. Das
rechte Kern, u. Brandopffer ist das ge-
demütigte Hertz des bußfertigen Sün-
ders / welches er mit täglichen Buß-
Thränen anfeuchtet. Ach wie ein ange-
nehmes Opffer bringt der arme Sün-
der seinem GOTT / wann er in einem
zuschlagenen Hertzen und weinender
Seele/für dem Allerhöchsten steht/und
bey Ihm Trost und Hülff in Christo
JEsu suchet! Dann das ist eben die
wahre Busse / die GOtt der H. Geist
durchs Wort im Hertzen der Gefalle-
nen

(a) Esa. 46. 8. (b) Joel. 2.

nen wirckt/ wenn das Hertz inniglich durch Reu und Leyd zerbrochen/ und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet wird/ so daß auch die äusserliche Besserung des Lebens erfolge. Ohne diese innerliche Busse ist Christus dem Menschen nichts nütze. Seine Gnade läst sich nicht anders fassen/die Frucht seines Verdienstes nicht anders ergreiffen/ als nur durch ein reuiges und glaubiges Hertz. Dann heists: Der HErr ist nahe bey denen/ die zerbrochenes Hertzens sind/ (a) und hilfft denen/ die ein zuschlagen Gemüth haben. Der HErr erlöset die Seele seiner Knechte/ und alle/ die auf Ihn trauen/ werden keine Schuld haben.

Die Brandopffer wurden im Alten Testam. gemeiniglich im jungen Viehe dargebracht. Wer ein Brandopffer thun will/ soll das junge Rind (b) schlachten. Will er aber von Vögeln ein Brandopffer thun/ so thue ers von Turteltauben oder von jungen Tauben. Mein Hertz! verzeuch dich nicht

(a) Ps. 34. v. 19. 23. (b) Lev. 1. v. 5. 14.

zum HErrn zu bekehren / und schiebe es nicht von einem Tag auf bis zum andern. Bald in der frühen Jugend schicke dich / und begegne deinem Gott. Das Junge dient zum Brandopffer. Die jungen Jahre am besten zu dem Bußopffer. Ach daß doch keiner seine Busse bis auf ein Stündlein verzögerte. Wer bisher darinn gesaumet / mag nun dazu eilen. Es ist gar mißlich mit dem Verzug. Am Abend kans bald anders werden / weder es am Morgen war. Wie vielen hat der Tod den Hals gebrochen / ehe sie noch einen einzigen Buß-Seufftzer aus dem Hertzen gehen lassen. Die Gnade ist ja allgemein und gehet alle Menschen an. Sie ist aber nicht nach des Menschen Willen eingerichtet. Ihr Ziel hat sie. Wenn das kömmt / so bringet es den Zorn für Gnade. In die 120. Jahr wurde die Gnade GOttes der ersten Welt reichlich angebotten. Nach Verfliessung derselben aber hatte sie ein Ende. Da war alle Gnade aus. Das ists / was Gott gedrohet: Weil Ich dann

ruffe/ und ihr wägert euch. (a) Ich recke meine Hand aus/ niemand achtet drauff/ und lasset fahren allen meinen Rath / und wollet meiner Straffe nicht / so will Ich auch lachen in eurem Unfall/ und euer spotten/ wañ da kom̃t/ das ihr fürchtet. Wenn über euch kommt/ wie ein Sturm / das ihr fürchtet/ und euer Unfall als ein Wetter/ wann über euch Angst und Noth kommet. Denn werden sie mir ruffen/ aber Ich werde nicht antworten/ sie werden mich frühe suchen/und nicht finden/darum daß sie meines Raths nicht wollen/ und lästerten alle meine Straffe.

Drum bey zeiten das Buß-Opffer gebracht. Jetzt gönnet dir GOtt die Gnade/ zu Ihm zu kommen. Je länger einer in Unbußfertigkeit lebt / je mehr und mehr ihm GOtt seine Gnade und H. Geist entzeucht / durch welchen einig und allein die Busse wird gewircket. Je weiter der Strom reiset/ je grössere Tieffe hat er. Wann er bey dem Ursprung ein geringes Flöß-Holtz

 führet/

(a) Prov. 1, 24. 25. 26. 27. 28.

führet/trägt er nach vielen bestrichenen Meilen die grösten Last-Schiffe. Mit den Sündern gehets gleich so. Je weiter sie die Busse von der Jugend gegens Alter zu verschieben/ je grösserer Sünden-Last laden sie auf ihre Seelen. Ihr böser Wille gibt ihnen eine unvergönnte Freyheit. Die Freyheit wird bald zur sündlichen Gewonheit. Die Gewonheit aber bringt endlich gar eine eingebildete Nothwendigkeit. Das beklagt der eiferige Jeremias: (a) Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln/ und ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun/ weil ihr des Bösen gewohnet seyd. Es gehet schwehr alsdenn zu/ wenn erst die alte Sünder sollen from̃ werden. Gott muß Wunder thun. Alte Hunde lassen sich sonst übel bändigen. Ein Feuer in der ersten Glut zu löschen/ ist noch leicht. Hat es aber über Hand genommen/ daß es schon zu allen Löchern und Dächern ausschlägt/ so stehets gefährlich. Ich meynte: In der Jugend/ ehe

(a) Jer. XIII. 23.

ehe auch die Gewohnheit zu sündigen dich gantz eingenommen / solltestu dem Zug des H. Geistes zu der rechten Hertzens-Busse willig folgen. Willtu warten / biß du in der Sünde verhärtet. O wie gefährlich stehets dann! Es sind ohnedas die Kräfften der Seelen geschwächt. Der Wille gantz unwillig zum Guten / nur fleissig zum Bösen. Drum ermahnet euch selbst / so lange es noch Heute heisset / (a) daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.

Mensch hüte dich für Sicherheit /
Gedencke nicht / es ist noch zeit.
Jch will zuvor recht lustig seyn /
Und wenn der Tod bricht bey mir ein /
Will ich alsdenn bekehren mich /
GOtt wird wohl mein erbarmen sich.

Wahr ist es / GOttes Gütigkeit /
Jst stets in Christo uns bereit;
Doch /

(a) Ebr. 3. 13.

Doch / wer auf Gnade sündigt hin /
Fährt fort in seinem bösen Siñ.
Und seiner Seelen selbst nicht schont /
Dem wird mit Ungnad abgelohnt.

Jetzt lebstu / jetzt bekehre dich /
Eh Morgen kommt / kans ändern sich.
Wer heut ist frisch / gesund und roth /
Ist morgen kranck / ja wohl gar tod.
Hastu nicht recht bekehret dich /
So wirstu brennen ewiglich.

O deß schrecklichen Untergangs! So müssen sterben und in Ewigkeit verderben alle die / so die rechte Opffer-Zeit / die Buß- und Bekehrungs-Stunden verachtet. Ich und du wollen keine Minute mehr säumen / sondern / weil wir wissen / daß die Busse in den Händen Gottes stehet / unverzöglich zu dem / der die Busse gibt / uns hin machen:

Hilff O HErr JEsu hilff du mir/
Daß ich jezt komme bald zu dir/
Und Busse thu den Augenblick/
Eh als der Tod mich schnell hinrück;
Aufdaß ich heut und jederzeit
Zur Himmels-Heimfahrt sey bereit.

Nebst dem Brandopffer musten die Priester Altes Testaments opffern das Speiß-Opffer. Diß zielet bey den geistlichen Priestern auf die Gutthätigkeit. Der Kirchen/ Schulen und der Armen soll man billich sich erbarmen. Hanna gehet mit fertigen Füssen zum Gottesdienst/ (a) und bringet gefüllte Hände zum Beytrag. Hiobs Hände müssen freygebig und mild gewesen seyn/ weil er sagt: (b) Habe ich den Dürfftigen ihre Begierde versagt/ und die Augen der Wittwen lassen verschmachten? Habe ich meinen Bissen allein gessen und nicht der Wayse auch davon gessen? Hab ich jemand sehen umkom-

(a) 1. Sam. 1. 24.
(b) Hiob. 31. v. 16. 17. 19. 22.

umkommen / daß er kein Kleid hatte/ und den Armen ohne Decke gehen lassen? So falle meine Schulter von der Achsel / und mein Arm breche von der Röhren. Wie gutthätig war Boas. Er räumte der Wittwen Ruth (a) die Nachlese auf seinem Felde ein.

Mein Christ! Erweise dich als einen geistlichen Priester in Darbringung des Speißopffers der Gutthätigkeit. Was du gutes thust / wird dir aus Gnaden zu einer Kronen beygelegt / die sollstu an jenem grossen Tage tragen. Geborgte Güter sind es / welche wir verschencken. Aus GOttes Hand sind sie genommen. : Nicht unser eigen / sondern des HErrn. Und siehe! Wir sollen doch davon Ruhm haben. Gedoppelte Gnade. Grosse Gnade/ daß wir etwas haben von des hohen GOttes Gaben. Noch grössere Gnade/ daß das jenige / was wir von so geliehenen Gütern zu GOttes Ehre und des dürfftigen Nächsten Unterhalt verspendiren/ wie ein Siegelring/ (b) solle ver-

(a) Ruth. 2. 9. (b) Sir. 17. 18.

le verwahret werden / und am Jüngsten Tage hervor kommen. Wer das recht bedenckt / läst seine Groschen bey befundenem Mangel nicht von sich erpressen. So bald er die Klage höret: Der HErr bedarff ihr; so bald legt er sie in GOttes-Kasten hin / und wünschet immer ein mehrers zu geben / wanns nur sein Vermögen litte; Er lauffet auch den Armen nach / trägt seine Speise in einer / das Kleid in der andern Hand / und führet ihn mit Anhalten zu sich ein: Warum willtu für mein Haus fürüber gehen / und es ungesegnet lassen. Du siehests / daß mir Gott ein Stücklein Brods zu deiner Sättigung bescheret / ein übrig Gewändlein zu deiner Decke eingelegt. Nimms und nutze es / und gib mit mir dem grossen Seegens-GOtt die Ehre.

Zu wünschen wäre es in diesem Fall / daß jeder Christ des Monden Art an sich nehme. Dieser richtet sich in seinem Glantze nach der Sonnen. So ein Christ nach Christo. Was thut aber GOtt? Er breitet die Stralen

seiner

seiner Gütigkeit allenthalben aus gegen dir/ drum scheine auch zurück/ und gönne diesen Glantz der Güter dem armen Neben-Christen.

Die Speißopffer waren vor Zeiten mit Oele gemenget/ (a) mit Oele bestrichen. Das gelinde Oel ein Bild der Barmhertzigkeit. Barmhertzig. Warmhertzig. Ein warmes Hertz/ ein gelindes Hertz. Gleich dem fliessenden Oel. Bald fleust es aus in tausend Thränen über dem Jammer des Neben-Christen. Mercke es wohl/ mein Christ! Nicht alle Gutthätigkeit hat ihr Lob/ sondern nur die/ so aus der Barmhertzigkeit entsprungen. Die Phariseer gaben reiche Allmosen/ hatten aber kein Füncklein Barmhertzigkeit beym Hertzen. Drum musten sie hören: (b) Ich habe Lust an Barmhertzigkeit/ und nicht an Opffer. Weil ihr Speißopffer der Gutthätigkeit mit dem Oel der Barmhertzigkeit nicht begossen/ konnte es dem Höchsten nicht gefallen. Mutter und Tochter soll man hier

(a) Lev. 2. v. 4. (b) Matth. 9.

hier in einer warmen Stuben beysamen wohnen lassen. Die Barmhertzigkeit die Mutter. Die Tochter die Gutthätigkeit. Jene muß sich der heiligen Nothdurfft (a) annehmen/ diese den Nächsten ihres Gutes theilhafftig machen. Jene fasset das Elend des Nächsten ins Hertz; diese die Gabe in die Hand / und legt sie in des Armen Schos. Dann ists ein Speißopffer mit Oele gemenget.

Auf die Speiß-Opffer wurde der Weyrauch (b) gelegt. Diese Gutthätigkeit alleine das recht Speißopffer/ so mit dem Weyrauch des Gebets wird ausgeleget. Hastu viel/ gib reichlich / hastu wenig / so gib das Wenige mit getreuen Hertzen. Was hilffts/ ob einer noch so viel äusserlich gibt/und wünschet doch dem Armen innerlich kein gutes?

Kein Hinckendes noch Blindes soll unter den Opffern seyn. Die hincken hin und her / und sind gar sehr verblendt/ die zwar nach dem Befehl Gottes

(a) Rom. 12. (b) Lev. 2. 1.

tes reichlich geben / aus des Satans eingegossenem Gifft aber solche Gabe nicht von Hertzen gönnen.

Von Himmel hat dich GOtt gesegnet / da Er seine Güter dir so reichlich zugeworffen; Segne deinen Nächsten auch / wann du solches Himmels-Seegens ihn willst theilhafftig machen. GOtt siehet nicht an / was gegeben / sondern wie es wird gegeben / ob mit Lust oder Last / ob mit Liebe oder Triebe. Der gute Wunsch und hertzliches Gebet / so mit der Gabe dem Dürfftigen gereichet wird / bringt Seegen über Nehmer und Geber. Ein Tröpflein von einem Hertzens-Thränlein ist schon eine Gabe dem Elenden. Hastu selber nichts / so weine mit den Weinenden. Da liegt der Weyrauch auf dem Speißopffer.

Zum Speißopffer durffte gar kein Saurteig kommen. Deutet abermahl dahin / wann du deine Gutthätigkeit erweisest / daß sie nicht mit rauhen Worten durchsäuert sey. Diß Opffer verdirbt durch solchen Saurteig. Ei-

nen frölichen Geber allein hat GOTT lieb. Ein gegönnter Bissen schmecket den Armen wohl. Wirfstu aber dem Dürfftigen vor / was du an ihm gethan / so ist der gute Geschmack deines Geschencks schon verdorben. Wer von eingemachten Labungen etwas in die Länge erhalten will / muß den Zucker in Uberfluß dazu anwenden. Was ein treues Hertz mit Zucker-süssen freundlichen Worten dem Nothleidenden zu seiner Hülffe übermacht / das hebt JEsus fleissig auf. Am Jüngsten Tag will ers noch weisen. Da solltu dessen Ruhm haben / wann Er dich aus Gnaden wird erheben: (a) Ich bin hungerig gewesen / du hast mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen / und du hast mich geträncket. Ich bin ein Gast gewesen / und du hast mich beherberget. Ich bin nacket gewesen / du hast mich bekleidet. Ich bin Kranck gewesen / du hast mich besucht. Komm du Gesegneter / ererbe das Reich / das dir bereitet ist von Anbegin der Welt,

Evl

(a) Matth. 25. v. 35. 36.

Ey / es hat JEsus gar genaue Achtung auf das Opffer der Gutthätigkeit. Wie Er vormahls im Tempel scharff drauff sahe/was eingeleget wurde / so macht Ers noch bis diese Stunde. Er sahe aber auf und schauete die Reichen / (a) wie sie ihre Opffer einlegeten in den GOttes-Kasten. Er sahe aber auch eine arme Wittwe / die legte zwey Scherfflein ein. Und Er sprach: Warlich / Ich sage euch / diese arme Wittwe hat mehr denn sie alle eingelegt. Denn diese alle haben aus ihrem Uberfluß eingelegt zu dem Opffer GOttes. Sie aber hat von ihrem Armuth alle ihre Nahrung / die sie hat / eingelegt.

Unter die Speißopffer muste kein Honig gemenget werden. Von der Biene das Honig. Die Biene aber führt ihren Stachel. Falsche Honigsüsse Wort und ein stachlichtes Hertz verderben die Gabe / sie sey so köstlich / als sie wolle. Iß nicht Brod bey einem Neidischen/und wünsche dir seiner Speise

(a) Luc. 21. v. 1. seq.

Speise nicht. Dann wie ein Gespenst ist er innwendig. Er spricht: Iß und trinck / und sein Hertz ist doch nicht an dir. Deine Bissen / die du gessen hast / mustu ausspeyen (wie einer / dem von dem Honig ein Eckel entstanden) und must deine freundliche Wort verlohren haben. (a)

Doch sollte das Speißopffer nicht ohne Saltz seyn. Alle deine Speißopffer solltu saltzen. (b) Das Saltz ein Zeichen der Beständigkeit. Nicht gnug / daß du einmahl dem Nächsten was guts gethan und denckest: Jetzt mag es nach der Reihe gehen. Ich will warten / bis es wieder an mich kommt. Ach nein! wolzuthun und mitzutheilen vergesset nicht. (c) Denn solche Opffer gefallen GOTT wohl. Einmahl nach dem andern. Einmahl aufs ander. Lasset uns gutes thun / (d) und nicht müde werden / denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.

(a) Prov. 23. v. 6. 7. 8. (b) Lev. 2. 13. (c) Ebr. 13. 6. (d) Gal. 6. 9.

Endlich willtu das geistliche Speiß-opffer der Gutthätigkeit bringen/und Gott eine Gabe opffern in dem armen Lazaro / so bring ihm nicht ein Frembdes/ nicht ein Geraubtes/ nicht ein Gestohlenes/ nicht ein Erschundenes/ sondern dein Eigenes / und was du mit deiner Hände Arbeit/durch deinen sauren Fleiß und Schweiß aus dem Seegen GOttes gehoben. Das Leder stehlen und die Schuh um GOttes willen geben/ ist ein Aergernis für den Frommen / und habens die Verständige im Sprichwort ihren Spott. Sprach redt nachdencklich davon : (a) Wer von verachten Gut opffert/ des Opffer ist ein Gespött : Aber solch Gespött der Gottlosen gefället Gott nichts überall. Wer von des Armen Gut opffert / der thut eben / als der den Sohn für des Vatters Augen schlachtet.

Das dritte unter den vornehmsten Opffern Alt. Testam. war das Danckopffer. Täglich muste solches in den Tempel dargebracht werden (b) von den

(a) Syr. 34. v. 18. 21. (b) Lev. 3.

den Priestern. Geistliche Priester sind wir. Wir haben unsern Haus-Tempel. Täglich sollen wir darinnen GOtt loben. Unsern Hertz-Tempel. Ohn Unterlas müssen wir darinn dem HErrn singen und spielen. Die Unkosten bey dem Danckopffer sind nur abgeschafft. Das geistliche Danckopffer muß auch unter uns bleiben. Ich will nicht Farren/ sagt GOtt/ (a) von deinem Hause nehmen/ noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Thier im Wald sind mein/ und Vieh auf den Bergen/ da sie bey Tausenden gehen. Opffere Gott Danck und bezahl dem Höchsten deine Gelübde. Danckbarkeit nunmehro eine Schuld/ die muß man zahlen. Für sich darff GOtt derselben nicht. Er ist in ihm selbst vergnügt. Wir aber müssen GOtt dancken/ weil wir sonst zur Vergeltung nichts haben. Wir müssen unsern GOtt loben/ weil Er nimmer aufhört uns gutes zu thun. So lasset uns (b) nu opffern durch JEsum das Lobopffer GOtt allezeit/ das ist/

(a) Psal. 50. v. 9. seq. (b) Hebr. 13. 15.

die Frucht der Lippen / die seinen Namen bekennen. Für die geistliche und himmlische Gaben zu erst. Dann auch für die leibliche Güter. Wie ein grosse Himmels-Gabe und Gnade ists / daß uns Christus hat geliebt und gewaschen von Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern (a) für Gott und seinem Vatter gemacht? Grössere Herrlichkeit mag nicht genennet werden. Doch haben wir sie empfangen. Wir sind in der H. Tauff dazu wiedergebohren / mit den Gaben des H. Geistes dazu eingesalbet. Die Gesalbte GOttes allezeit in grossem Ansehen. Wir auch in Christo (dem Gesalbten.)

Wann der allerärmste Bettelbub zu einem Erb-Printzen von dem Großmächtigsten Käyser in der Welt aufgenommen würde / so druckte und schriebe man davon alle Zeitungen voll / und wir würden uns ob solcher Ehr des Bettelkleids nicht gnug verwundern können. Weit grösser ist die Herrlichkeit /

(a) Apoc. 1. 5. 6.

keit / zu welcher wir durch das königliche Priesterthum gediehen. Hier in dieser Schwachheit erkennen wirs noch nicht gantz gründlich / sondern nur durch einen Spiegel (a) in einem dunckeln Wort. Wann aber der HErr JEsus kommen wird / daß Er herrlich erscheine mit seinen Heiligen (b) und wunderbar mit allen Glaubigen. Dann werden wir die hohe Ehre mit rechten Danck (was hier hinterblieben) erkennen / unter dem danckbarn Haufen der Außerwählten stehen und singen: Amen / Lob / und Ehr / und Weisheit / und Danck / und Preiß / und Krafft / und Stärcke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Die leibliche Wolthaten sind auch Danckens werth. Kein einiger Mensch ist bloß gelassen. Alle sind wir mit den Gaben GOttes angesehen. Alle müssen wir dem Höchsten dafür gebührendes Danckopffer bringen. Dich hat dein Gott wunderlich (c) doch heilsamlich

(a) 1. Cor. 13. 12. (b) 2. Theß. 1: 9.
(c) Psalm. 4. 4.

lich von Jugend auf bis diese Stunde geführet / so erkenne es nun und dancke Ihm vor solche gnädige Regierung. Kranck bistu gewesen. GOtt hat dich wieder gesund gemacht. Ach dancke Ihm mit Hiskia. (a) Aus sechs Trübsalen hat Er dich errettet / und in den siebenden hat dich kein Unfall troffen / dancke Gott mit Hiob davor. (b) Ein armer Tropf / ein verachtetes Mägdlein warestu. GOtt bescherte dir eine reiche Heyrath / so dancke Ihm dafür mit David: (c) Wer bin ich / und was ist mein Leben / und Geschlecht meines Vatters in Israel / daß ich des Königs Eydam werden soll. Ruth u. Esther werden den Danck auch nicht gesparet haben / da sie gesehen / wie sie durch ihr Heyrathen so wohl ankommen.

Der Anfang zu deiner Nahrung war schlecht. Du must mit Jacob bekennen: (d) Ich hatte nicht mehr weder diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nu bin ich zwey Heer worden

(a) Esa. 38. (b) Hiob. 5.
(c) 2. Sam. 18, 18. (d) Gen. 32, 10.

den. Augenscheinlich bistu von GOtt gesegnet. Warum wolltestu nicht dancken? Je mehr du danckest/ je mehr du deinen Schöpffer zur Gutthat reitzest.

Du bist von reichen Eltern gebohren. Ein Isaac/ ein Seegens-Sohn. Eine Achsa / eine reiche Calebs-Tochter. Dancke GOTT dafür. Hätte er dir nicht leichtlich arme Eltern geben können? Nur umb einen Winck wäre es Ihm zu thun gewest. Du erlebst Freude an deinen Kindern. Du siehest deinen Samuel dienen für dem HErrn/ Deinen Joseph an der Seite des Königes stehen. Dancke GOtt mit Hanna für solche deiner Kinder Ehr. Gottes Geschick / dein und deiner Kinder Glück. Du bist einem grossen Unglück entgangen / darein andere gerathen. Wasser umgaben dich bis an dein Leben. Du aber wurdest mit Jona errettet. (a) Feur verzehrte die zwey Haubtleute mit ihren Fünffzigen. Du aber bliebest unversehrt mit dem Dritten stehen. (b) Das Schwerdt fraß

(a) Jon. 2. (b) 2. Reg. 1. 13.

bald diesen/ bald jenen im Kriege. Du aber brachtest dein Leben als eine Beute davon. Tausend fielen zu deiner (a) Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten. Der HERR aber behütete dich für der Seuche/ die im Mittage verderbet. Diß alles erkeñe mit Danck/ und bringe dein Lobopffer dafür: Lobe den HErrn meine Seele (b) und vergiß nicht/ was er dir gutes gethan hat. Auch wanns Creutz kommt / so liefere gleichwol dein Danck-Opffer. Das Creutz schickt GOtt zu deinem besten. Fürs Gute muß man dancken / vielmehr vors Beste. David bringt mitten im Creutz ein solch Danckopffer: (c) Ich dancke dir/ daß du mich demütigest und hilffst mir/ dann das ist mein Heyl worden.

Gott für sein Creutz dancken/ ist das beste Opffer / das wir Ihm bringen können. Paulus weiß es wohl/ drum kommt er zu Hauffen mit seinen Römern/ und legt ein solch Danck-Opffer

mitten

(a) Psal. 91. 7. (b) Psal. 103. 2.
(c) Psal. 119. 71.

mitten in den Trübsalen dar: (a) Wir rühmen uns der Trübsal. Nicht des Glückes/ sondern des Creutzes. Dabey ist uns zum allerbesten/ und dancken GOtt für solche edle Gabe. Ein jeder geistlicher Priester thuts auch/ und fasset ein solch gut Hertz mitten unter den schwartzen Trauer-Wolcken: (b) GOTT wird nun erhöhen mein Haubt über meine Feinde/ die um mich sind/ so will ich in seiner Hütten Lob opffern. Ich will singen und Lob sagen dem HErrn.

Aus der Creutz Schul in die Danck-Schul. Das heist recht gestiegen. Doch erst wieder unten an. In diesem Leben hat keine Vollkommenheit statt. Je länger/ je besser. Endlich in dem ewigen Leben zum allerbesten. Ein Kind/ wanns zun vollständigen Jahren gelanget/ dancket erst dem Vatter für die Ruthe. Hie ein Kinderspiel. Dort wann wir zu den ewigen Jahren gelangen/ werden wir dem lieben GOTT recht dancken für sein

P 5 Creutz/

(a) Rom. 5. 3. (b) Psal. 27. 6.

Creutz/ dadurch wir von der Welt abgezogen und auf den Himmels-Weeg geleitet werden. Bring mich mein JESU durch dein Verdienst bald dahin! Ich will dich loben allezeit. Dein Lob soll immerdar / in Ewigkeit in meinem Munde seyn. Doch muß es hie angefangen werden / wann es dorten soll in Ewigkeit vollführet werden.

Wir vermögens aber aus eigenen Kräfften hier in diesem Leben nicht. Es liegt alles an dem freudigen Geist Gottes. Beym Danckopffer muste das Feur seyn / und dann wars ein süsser Geruch für dem HErrn. (a) Der heilige Geist das heilige Feuer / dadurch unser Hertz zum Lob GOttes angezündet wird. Um denselben haben wir Ursach zu bitten: HErr thue meine Lippen auf/(b) daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. So bald dieser gute Geist das Lobopffer angezündet / so gefällts GOtt / obs gleich noch so schwächlich von uns dargebracht wird. Eins ist noth / daß das Danckopffer nicht mit

blossen

(a) Lev. 3. 5. (b) Psal. 51. 17.

blossen Worten / sondern auch mit Wercken müsse dargestellet werden.

Kein Hinckendes noch Blindes. Was hilffts / daß du mit dem Munde lobest und mit dem Leben lästerst? Ein Hinckender bistu. Mit den Worten scheinstu gegen die Höhe zu. Mit den Wercken neigestu dich niederwerts / u. wühlest dich in der Pfütze der schändlichen Wollust dieser Welt auf und ab. Das heist gehuncken und geknapt. Dabey blind. Ein Blindes bringestu zugleich/und weist doch/ daß es GOtt nie gefallen hat. Mit den schönen Danck-Worten willtu öfters dein heßliches Laster-Leben verblenden und bedecken. O das lässet sich nicht thun! Irret euch nicht. GOtt siehet alles. Er läst sich nicht spotten. Wort und Wercke müssen wohl zusammen stimmen / wann man seinem GOtt für alles Gute will ein Danck-Opffer bringen. Heilige Worte und unheiliges Leben paaren sich nicht. Mit einer Lob-bringenden Zungen u. Christlichem Wandel bringet man Gott den besten Danck. Das mercke.

Das Sündopffer (a) das vierte Opffer unter den vornehmsten im Alt. Testament. Das muste der Priester/ der gesalbet war / vor die Sünde des Volcks u. der Obersten/in die Stiffts-Hütte bringen/ nach der Opffer-Ordnung handeln und sie versöhnen / so wurds ihnen vergeben. Fragt sich/ob wir denn noch heute im Neu. Testam. solche Opffer GOtt dar zu bringen haben / damit wir unsere Sünde versöhnen? Nein. Denn allein Christus der ewige Hohepriester hat mit seinem Opffer für uns gnug gethan/ wozu der Mensch ohne höchste Lästerung des vollgültigen Opffers Christi keines zur Versöhnung beysetzen kan. Es würde dem vollkomenen Versöhn-Opffer JEsu viel zu nachtheilig fallen.

Aber/ sollt dañ nicht das Meßopffer der Romanisten etwas thun? Nichts. Der heilige Geist sagt klar: (b) Ohne Blutvergiessen geschehe keine Vergebung. Das findet sich in keinem Meß-Opffer. Drum ists auch kein Ver-

söhn-

(a) Lev. 4. v. 21. (b) Hebr. 9. 22.

söhn-Opffer/ nicht für die Lebendigen/ noch weniger vor die Todten. Gnug/ daß sich Christus einmahl dem Vatter zum süssen Geruch aufgeopffert am Stamm des Creutzes. Worzu nütze/ daß er täglich von dem Meß-Pfaffen sich sollte aufopffern lassen. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben/ dem nicht noth wäre/ oftmahls sich zu opffern/ sondern Er ist einmahl erschienen (a) durch sein eigen Opffer/ die Sünde aufzuheben. Er ist einmahl eingegangen in das Heilige/ und hat eine ewige Erlösung (b) gefunden. Er ist einmahl geopffert/ (c) wegzunehmen vieler Sünde. Zum andernmal aber wird Er ohne Sünde erscheinen/ denen/ die auf Ihn warten zur Seeligkeit/ wie die Epistel an die Hebräer bezeuget. So hat er auch ein Opffer geopffert für die Sünde/ (d) das ewiglich gilt. Mit einem Opffer hat Er vollendet (e) in Ewigkeit/ die geheiliget worden. Wo nun Vergebung der

(a) Hebr. 9.26. (b) v. 12. (c) v. 28. (d) Hebr. 10, 12. (e) 14.

Sünden ist / welche Christus allbereit erarnet / da darffs keines opfferns mehr für die Sünde.

Wollen wir aber / als geistliche Priester / ein Sündopffer thun / so last uns ein solches bringen / darinnen wir den alten sündlichen Adam GOtt aufopffern. Das Verbannte muste man vorzeiten töden / GOtt heiligen und also aufopffern. Dahin gieng das Verbott: (a) Man soll kein verbanntes verkauffen noch lösen / das jemand dem HErrn verbannet von allem / das sein ist / es sey Menschen / Vieh oder Erb-Acker. Denn alles Verbannete ist das Allerheiligste dem HErrn. Man soll auch keinen verbanneten Menschen lösen / sondern er soll des Tods sterben. Unser alter Adam ist verbannet. Denselben sollen wir auch tödten und in solchem Verstande opffern. Die Wasser-Tauff und Tauch zielet mit dahin / daß der sündliche Adam in uns soll ersäufft werden und sterben mit allen sündlichen und bösen Lüsten. Paulus dringt

(a) Lev. 27. v. 28. 29.

dringt gewaltig auf die Lieferung solches Sündopffers: (a) So tödtet nun eure Glieder / die auf Erden sind/ Hurerey / Unreinigkeit / schändliche Brunst / böse Lust und den Geitz/ welcher ist die Abgötterey. Mit seinen Römern redet er davon also: (b) Dieweil wir wissen/daß unser alter Mensch sambt ihm gecreutziget ist / aufdaß der sündliche Leib aufhöre/ daß wir hinfort der Sünden nicht dienen. Den Galatern schreibt er diese Regul vor: (c) Welche Christum angehören/die creutzigen ihr Fleisch sambt den Lüsten und Begierden. Das wird ein geistliches Sündopffer seyn im Neu. Testament.

Wir kommen zu dem fünfften Opffer. Das war das Schuldopffer. (d) Noch eines von denen vornehmsten/dahin die übrige gezogen wurden. Christen als geistliche Priester bringen auch ihr Schuldopffer. Wir sind schuldig zu opffern / nicht nach der Vorschrifft Mosis in Darbringung der Schaa-

(a) Col. 3. 5. (b) Rom. 6. 6.
(c) Gal. 5. 24. (d) Lev. 5. 11.

Schaafen und Ziegen/ der Tauben und Turteltauben/ des Widders/oder des zehenden Theils Ephi Semmelmeels/ sondern uns selbst mit Leib und Seel/ mit allen Kräfften u. Gliedern/ mit Leben und Blut.

Ein Schuldopffer/ oder vielmehr/ ein schuldig Opffer deine selbstige Aufopfferung zum Dienste GOttes. Dich selbst/ mein Hertz/ und was du vermagst/ mustu GOtt aus Schuldigkeit geben und zum Eigenthum ergeben/ also daß du nicht mehr nach deinem Gefallen/ sondern nach dem Willen des/ der dich erkaufft und erlöset hat/ lebest. Christus hat einmahl für uns Sünder gelitten/ der Gerechte für die Ungerechte/ aufdaß Er uns Gott aufopfferte/ spricht Petrus: (a) Und Paulus warnet u. vermahnet in solchem Verstand: (b) Begebet nicht der Sünden eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit / sondern begebet euch selbsten GOtt / als die aus den Todten lebendig sind/ und eure Glieder GOTT zu Waffen

(a) 1. Petr. 3. 18. (b) Rom. 6. 13.

Waffen der Gerechtigkeit. Christus ist darum gestorben/ sagt er abermahl/ (a) aufdaß die/ so da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und auferstanden ist. O wie ein schönes Opffer wird das seyn/ wenn man sich mit Willen GOtt zu Dienst/ mit allem/ was man ist und vermag/ darstellt! Den David erfreuets schon/ da ers im Geist zuvor in etwas erblickt: Nach deinem Sieg wird dir dein Volck opffern im heiligen Schmuck. (b)

Bey allen Opffern/ so auch bey dem Schuldopffer/ muste das Opffer-Vieh von andern Vieh gesondert werden. Willtu deinem GOtt dich aufopffern/ so sage bey zeiten der Welt deine Gemeinschafft auf. Stellet euch dieser Welt nicht gleich/ erinnert Paulus (c) gar treulich/ sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes. Und wiederum: (d) Ziehet nicht an frembden

(a) 2. Cor. 5. 15. (b) Psalm. 110. 3.
(c) Rom. 12. 2. (d) 2. Cor. 6. 14. 15. 16. 17. 18.

frembden Joch mit den Unglaubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternus? Wie stimmet Christus und Belial? Oder was für ein Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen. Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes / wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen / und in ihnen wandeln / und will ihr GOtt seyn / und sie sollen mein Volck seyn.

Darum gehet aus von ihnen / und sondert euch abe / spricht der HErr / und rühret kein Unreines an. So will Ich euch annehmen und euer Vatter seyn / und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn / spricht der allmächtige HErr. Zwar in der Welt mögen wir noch leben / aber nicht der Welt Farb und Form annehmen / nicht nach ihrer Art und Norm einhergehen. Die Tritte nach ihren Sitten zu richten / ist gefährlich.

lich. Mit einem reinen Hertzen soll ein Christ durch die Welt gehen/ und sich von ihr nicht beflecken lassen. Denn ein reiner und unbefleckter GOttesdienst (a) für GOtt dem Vatter ist der/ die Waysen u. Wittwen in ihrem Trübsal zu besuchen/ und sich von der Welt unbeflecket behalten. Hiezu ist Wachens und Betens vonnöthen. Ach wandelt fürsichtiglich!

Es ist nicht eben von der Nothwendigkeit/ daß die geistlichen Opffer im Neuen Testament durchaus mit jenen im Alt. Testament nach allen Puncten einstimmen müssen. Die Zeit macht einen Unterscheid. Ein anders ist unter dem Gesetze/ da man mit Schattenwerck umgieng. Ein anders unter Christo/ da das rechte Wesen angangen. Hindert also nichts/ ob gleich jene alte Opffer alle müssen getödtet werden. Beym geistlichen Opffer kans doch anders seyn und ist auch viel anders. Dann dieses kommt aus dem Tod ins Leben. Paulus bewährets:

So

(a) Jac. 1. 27.

So ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben / so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet / und also euch selbst GOtt aufopffert / so werdet ihr leben. Des alten Adams Sterben ist des neuen Menschen Leben. Ein wunderliches Opffer. Getödtet und doch gelebt. Je mehr getödtet / je frischer aufgelebt. Wo Adams Ungehorsam gedämpffet / da fänget Christi Gehorsam an. Und wo des alten Menschen Mißtrauen gestillet / da gehet des neuen Menschen Vertrauen zu GOtt auf. Nicht eher zeigen sich die Früchte des Lebens / es sey dann vorhin das Fleisch sambt den Lüsten gecreutziget und getödet. Der grosse Heyden-Lehrer sagt: (a) Ihr seyd getödtet dem Gesetz / durch den Leib Christi / daß ihr bey einem andern seyd / nemlich / bey dem / der von den Todten auferwecket ist / aufdaß wir GOtt Frucht bringen. Dann da wir im Fleisch waren / da waren die sündliche Lüste (welche durchs Gesetz sich erregeten) kräfftiglich in unsern

(a) Rom. 7. 4. 5. 6.

sern Gliedern / dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir vom Gesetze los/ und ihm abgestorben/ das uns gefangen hält / also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes/ und nicht im altē Wesen des Buchstabens.

Mein Christ! besinne dich wohl/ der du dich GOtt selbst zu opffern gedenckest. Der kan kein Opffer Gottes heissen/ der in Sünden todt ist. Gott will kein blindes noch hinckendes/viel weniger ein todtes u. stinckendes Aas zum Opffer haben. In JEsu mustu geistlich leben. Dann taugstu zum Opffer vor GOtt. Noch einen Abtritt thut das geistliche Opffer Neu. Testaments von den Opffern A. Testaments. Nur das unvernünfftige Vieh wurde daselbst geopffert/und beruhete das meiste Wesen in äusserlichen Ceremonien.

Heute soll der Mensch die vernünfftige Creatur GOttes selbst das Opffer seyn / der sich nach seiner aus GOtt erleuchteten Vernunfft darstellen muß. Wie sagt der Psalm? (a) Opffert Gerechtig-

(a) Psalm. 4, 6.

rechtigkeit/ und hoffet auf den HErrn. Opffern und wider seine vorgesetzte Obrigkeit rebelliren/ kan GOtt nicht gefallen/ (ist die Meynung.) Befleissiget euch vielmehr selbst der Gerechtigkeit GOtt zu ehren. Der HERR hat mehr Gefallen am Gehorsam/ als an Opffer. Sündiget ja nicht aufs neue.

Ein Schuld- oder daß ichs eigentlicher mit rechten Namen nenne / ein Schuldig-Opffer/ das Opffer unsers Leibes und aller seiner Glieder. Die müssen wir zu GOttes Ehr und Dienst gleichmässig anwenden. Ich ermahne euch / lieben Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / (sind Pauli sorgfältige Worte/) (a) daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer/ das da lebendig / heilig und GOtt wolgefällig sey. Weil jederman die Priesterliche Würde und Wercke für das Edelste hält/ so weiset der Apostel/ was ihre Schuldigkeit sey/ nemlich / GOtt ihre eigene Leiber aufopffern. In der Tauff seynd wir dazu verbunden. Dem Teuffel

(a) Rom. 12, 1.

Teuffel ist hergegen alles rund und kurtz abgesagt. Nur haltet fein euer Wort. Gebt euren Leib nicht dem Kleiderteuffel zum Stoltz und Pracht über / machet keine Hurenglieder aus euren Gliedern / dem Schand-Geist zu Gefallen; Opffert euren Bauch dem Bacho nicht auf / noch eure Zunge dem Fluchteuffel.

Dem höchsten Gott stellet eure Glieder allein zum Opffer dar mit freywilligen Gemüthe. Eine Schande würde es uns seyn / wann wir Gott auf unser Leibes-Opffer lang warten liessen. Er hat uns unsern Leib und alle unsere Glieder gegeben. Das bekennet ein jedes glaubiges Hertz: Ich glaube / daß mich GOtt geschaffen hat / sambt allen Creaturen / mir Leib und Seel / und alle Glieder gegeben hat. Ey so gehören sie auch Gott allein und keinem andern. Ihm sollen wir sie aufopffern / zu seinem Dienst / zu seinen Ehren.

Die vornehmsten Glieder des Leibes von aussen sind die Augen / Ohren / Mund / Hände und Füsse. Mein Hertz! gieb sie alle deinem GOtt als ein schuldig Opffer.

Schul-

Schuldig bistu mit deinen Augen nach GOTT zu sehen/ und über deine Sünde die Bußthränen daraus fliessen zu lassen. Nicht nach den Götzen/ nicht nach der Welt-Lust sollen wir uns umschauen. Leicht kan man erblinden / und das Angesicht verhüllt werden/ daß das Auge dermahleinst das Land der Lebendigen (a) nicht sehen dörffte. Kein Blindes gefället GOtt. Willtu GOtt das schuldige Opffer deiner Augen liefern/ so sey mit David eines Sinnes: (b) Ich hebe meine Augen auf zu dir / der du im Himmel sitzest. Siehe/ wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen / wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: Also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern GOtt / bis Er uns gnädig werde. Sey uns gnädig / HErr/ sey uns gnädig. Und wiederum: (c) Meine Augen fliessen mit Wasser / daß ich dein Gesetz nicht gehalten.

Schul-

(a) Ezech. 12. 12. (b) Ps. 123. 1. 2. 3. 4. 5.
(c) Psalm. 119. 136.

Schuldig bistu deine Ohren GOtt zu opfern. Neiget eure Ohren her/ sagt GOtt durch Esaiam (a) zu uns / und kommt her zu mir. Höret/ so wird eure Seele leben. Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen / nemlich die gewisse Gnaden Davids. Ey so höre dann deinem GOtt zu / zu deiner Seelen besten. Seelig sind/ die GOttes Wort hören und bewahren. Er hat dir deine Ohren dazu eröffnet. Opfer und Speiß-Opfer (b) gefallen dir / GOtt / nicht / aber die Ohren hastu mir aufgethan.

Schuldig sind wir unsern Mund zu opfern zum Loben und Beten. David muß öffters solch Opfer seinem GOtt gebracht haben / weil er gar zu einen schönen Vortrab macht: (c) Laß dir gefallen / HErr / das willige Opfer meines Mundes. Folge/ liebstes Herz/ und bringe das Mundopfer des Lobens. Mein Mund (d) soll des HErrn Lob sagen. Auch das Mundopfer des Gebets.

(a) Esa. 55. 3. (b) Psalm 40. 7.
(c) Ps. 119. 108. (d) Ps. 145. 21.

bets. GOtt erhöre mein Gebet / (a) vernimm die Rede meines Mundes. Siehe / GOTT stehet mir bey. Der HErr erhält meine Seele.

Schuldig sind wir GOtt zu opfern unsere Hände / zur Arbeit unsers Beruffs und zu allen guten Werken. Richtet wieder auf die lässige Hände / lautet es in der Epistel an die Ebreer. (b) Nahet euch zu GOtt / sagt Jacobus / (c) so nahet Er sich zu euch. Reiniget die Hände ihr Sünder! Schaffet mit den Händen etwas Gutes / sind Pauli Wort / so wirds ein angenehmes Opfer seyn für dem HErrn.

Schuldig sind wir unsere Füsse zu opfern zum heiligen Wandel. Das wird ein liebes Opfer geben für GOtt / wann wir Salomons Vorschlag folgen: (d) Laß deinen Fuß gleich für sich gehen / so gehestu gewiß. Wanke nicht weder zur Rechten / noch zur Lincken. Wende deinen Fuß vom Bösen. Auf geraden Füssen muß ein Geistlicher Prie-

(a) Psalm 54. v. 4. 6. (b) Hebr. 12. 12.
(c) Jacob. 4. 8. (d) Prov. 4. 26.

Priester einher gehen. Kein Hinckender soll gelitten werden. Nur / der mit David sagen kan: (a) Mein Fuß gehet richtig. Ach GOtt! so leite doch durch deinen Heiligen Geist unsere Füsse / daß sie auf deinen Wegen gehen. Dein Wort bleibt unserer Füsse Leuchte.

Ein Schuld- ja Schuldig-Opfer / das Opfer unserer Seelen und aller ihrer Kräfften. Es ist nicht gnug / daß wir unsern Leib eusserlich opfern / aber inwendig die Greuel behalten.: Nein! die Seele muß zuförderst rein seyn / und GOtt geopfert werden. Wie den Leib / so hat auch GOtt die Seele zu seinen Ehren erschaffen / erlöset / geheiliget. Zu seinen Ehren sollen wir sie auch opfern. Das geschicht / wann die Seel sambt dem Leib GOttes heiliger Tempel und Wohnung ist; dessen uns Paulus erinnert. (b) Wisset ihr nicht / daß ihr GOttes Tempel seyd / und der Geist GOttes in euch wohnet? So jemand

(a) Ps. 26. (b) 1. Cor. 3. 16. 17.

den Tempel GOttes verderbet / den wird GOtt verderben. Denn der Tempel GOttes ist heilig / der seyd ihr.

Die Seelen-Kräffte (a) aber werden GOtt geopfert / wann theils die Vernunfft sich unter den Gehorsam Christi läst gefangen nehmen / und der Verstand voll Erkentnüß GOttes / voll kindlicher Furcht und Demuth wird. Paulus (b) und seine Zuhörer stehen zusammen / und opfern sich also aus Schuldigkeit GOtte dar / wann sie vorher nicht fleischlich / sondern geistlich ausgerüstet worden: Wir verstören die Anschläge und alle Höhe / die sich erhebt wider das Erkentnüß GOttes / und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi; theils / wann sich unser menschlicher Wille dem Göttlichen Willen in stiller Gelassenheit unterwirfft / und voll Vertrauens und Hoffnung / voll Liebe und Gehorsams stehet. So erklärets Samuel dem Saul: (c) Meinstu/

(a) Besiehe das 7. Cap. des andern Theils.
(b) 2. Cor. 10. 5. (c) 1. Sam. 15. 22.

Meinstu / daß der HErr Lust habe am Opfer und Brandopfer / als am Gehorsam der Stimme des HErrn? Sihe / Gehorsam ist besser denn Opfer / und Aufmercken besser / denn das Fett von Widdern. Dann bringen wir ein rechtes schuldiges Seelen-Opfer / wann wirs von Herzen meynen / was wir mit dem Munde täglich aus dem Vatter unser beten: HErr / dein Will geschehe auf Erden / wie im Himmel; hilff mein GOtt / daß ich deinen Willen gern thue / und dein Gesetz in meinem Herzen fest behalte.

Ein Schuldig Opfer unser Lebens- und Blut-Opfer. Triffts die Ehre GOttes an / so soltu dein Blut nicht schonen aufzuopfern. Ob ich geopfert werde / sagt Paulus / (a) über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens / so freue ich mich / und freue mich mit euch allen. Desselben solt ihr euch auch freuen / und solt euch mit mir freuen. Ich werde schon geopfert / sagt er abermals / (b) und die Zeit meines

(a) Phil. 2. 17. 18. (b) 2. Tim. 4. 6.

Abschieds ist vorhanden. So haben auch alle Apostel das Zeugnuß JEsu mit ihrem Blut unterschrieben. Der Heyland hatte es ihnen so verkündiget: (a) Siehe / Ich sende euch wie die Schafe mitten unter die Wölffe. Das wird euch das Leben kosten / und euer Blut gelten. Aber seyd getrost! bleibt beständig. Im Himmel sollt ihr die Cron haben. Was thäten die Jünger des HErrn nach der Apostel Zeiten. Weils die Ehre JEsu galt und seine Lehre / so lieferten sie ihr Blut- und Lebens-Opfer schuldig und willig dar. Simon Cleophas gieng gedultig zum Creutz. Ignatius unter die Zähn der wilden Thieren. Maximinus der Tyrann hielt dafür / er könte seinen Göttern kein angenehmer Opfer bringen / als der Christen Blut. Drum stund so offt in seinen Decreten: Christiani ad Leones. Er konte aber so grimmig nicht seyn / ihr Blut zu vergiessen / als die Christen willig / ihr Blut um JEsu Ehre willen zu lassen. Unter Diocletiano

(a) Matth. 10, 16.

tiano gaben in einem Monat 17000. Christen ihr zeitliches Leben auf. Wie viel Christen haben ihr Blut unter den Türckischen Sebeln müssen springen lassen? Von Christen-Blut ist auch die Babylonische Hure gantz truncken worden. Sie stellen uns wie Ketzern nach / nach unserm Blut sie trachten. Solte dich aber / ô Geistlicher Priester / umb der Bekentnüß deiner Religion eine solche blutige Verfolgung treffen / so liefere dein Blut- und Lebens-Opfer mit Willigkeit dar:

Gut und Blut / Leib / Seel und
Leben
ist nicht mein /
GOtt allein
ist es / ders gegeben.
Will ers wieder zu sich kehren /
nehm Ers hin /
ich will Ihn
doch mit Freuden ehren.

Und eben das sind die Geistliche Opfer / welche wir noch heut dem höchsten GOTT zu bringen verbunden sind; nicht einmal / sondern offtmal / nicht

jährlich / sondern täglich / ja stündlich: Täglich musten die Priester im Alten Testament opfern. Täglich müssen die Geistliche Priester Neues Testamentes dergleichen/doch nach ihrer Weise/ thun. Das geschicht/wenn sich ein wahrer Christ zum Dienste GOttes von Herzen ergibt / alsdenn opfert er sich mit Leib und Seel / und allem / was er hat / seinem GOtt auf. Immerwährend aber ist das Opfer / wenn der Vorsatz stets wiederholet wird/so lang der Christ in diesem Leben ist. Heute GOtte / morgen dem Golde geopfert / schicket sich nicht. Heute im Geist/morgen im Fleisch gelebt / stehet keinem Christen an. Das Ende krönet nur. Ach bete/wer beten kan/ damit er in der Gottesfurcht biß in die letzte Stunde durch Regirung des Heiligen Geistes erhalten werden möge.

Noch eines mercke bey allen Opfern/ die du deinem GOtt bringest. An sich selbsten ist keines vollkommen rein. Nur in der Krafft des allerheiligsten Opfers JEsu Christi werden unsere

Opfer

Opfer geheiliget / und alsdann dem lieben GOtt um seines Sohns willen gefällig. Das ists / warum die Juden alle ihre Opfer im Tempel durch die Hand des Priester; auf den Altar legen musten. So sollen alle Christen durch die Hand des Glaubens ihre geistliche Opfer auf Christum/den rechten Versöhn- und Gnaden-Altar/den Altar (a) des Heiligen legen. In dem sind alle Verheissungen (b) Ja und Amen. Der Glaube ist das nötigste dabey. Ohne den Glauben ist unmöglich / GOtt gefallen. (c)

Lauffen je zuweilen bey deiner geistlichen Opferung Schwachheiten mit unter / so wird doch GOtt das ganze Opfer nicht verachten. Wann es bey den Juden aus Unachtsamkeit versehen worden/ daß ein Thier zum Opfer-Altar gebracht / und doch schadhafft war / ließ mans dabey / weil es schon in der heiligen Stelle stunde; Also / ob gleich an uns und unserm Opferwerck

(a) Hebr. XIII. 10. (b) 2. Cor. I. v. 20.
(c) Hebr. XI. v. 6.

viel Gebrechen kleben / so wills doch GOTT nicht verwerffen wegen des heiligen Altars JEsu Christi / der durch seinen Gehorsam allen Mangel ersetzet / das Unvollkommen vollkommen / und das Hinckende und Blinde gerad und sehend gemacht hat. Unser JEsus hatte die Mühe und Arbeit. Ihm bleibt allein die Ehre. In Ihm werden wir und unsere Opfer GOtt gefallen. Das rühmen wir mit Freuden:

Ein Wohlgefalln GOtt an uns hat.
Nun ist groß Fried ohn Unterlaß.
All Fehd' hat nun ein Ende.

Das Christenthumb muß man
Sorgfältiglich führen,
Damit auch der Nechste den Nu-
tzen mög spühren.

E. H. Nunzer. delinea. & sculp.

Das IV. Capitel.

Von der gebührenden Aufsicht eines geistlichen Priesters.

Nicht gelacht. Wohl bedacht. Stets gewacht.

ERnstlich und sorgfältig. So soll ein geistlicher Priester allweg sich erweisen. Wiltu GOtt dienen/so laß dirs einen Ernst seyn. Dabey sorge geziemend. Nicht ums Zeitliche / sondern für die Seele. Der Maccabeer (a) höchste Sorg war für deu heiligen Tempel. Ach daß wir alle Tempel GOttes seyn möchten! Hie gilt nicht Schertzens und Lachens / sondern Auffsehens und Wachens. Nicht gelacht. Wehe euch / die ihr hie lachet. (b) Denn ihr werdet weinen und heulen. Nach dem Lachen (c) kommt Trauren. Alles

(a) 2. Macc. 15. v. 18. (b) Luc. 6. 25.
(c) Prov. 14. 13.

wohl bedacht / und stets gewacht. Das sage Ich allen: Wachet / ermahnet uns Christus selbst. (a) Wachet mit allem Anhalten und Flehen für alle Heilige / erinnert Paulus. (b) Daher soll ein Christ nicht allein vor sich / sondern auch für andere seine Neben-Christen wachen / und seiner und ihrer Seelen wahrnehmen. Ein Christ des andern Prediger. Einer des andern Priester. Dazu ist ihme die Salbung gegeben. Zu solchem Ende ist er mit den Gaben des Heiligen Geistes erfüllet. Wozu die Salbe nütze / wann sie nicht durch ihren Geruch denen Beystehenden eine Krafft gibt? Wozu taug ein Christ / wann er nicht / so er bekehret ist / so viel an ihm / seine Brüder stärket / und die Unwissenden zu GOtt führet? Die Natur (welche / wie Basilius redet / eine Schule der Wissenschafft und Erkentnüß ist) gibt uns ein Beyspiel. In derselben führen uns alle Creaturen unserm und ihrem Schöpffer zu. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes /

(a) Marc. 13. 37. (b) Eph. 6. 18.

GOttes / und die Veste verkündiget seiner Hände Werck. Ein Tag sagts dem andern. (a) Frage das Vieh / sagt Hiob / (b) das wird dichs lehren / und die Fische im Meer / die werden dirs erzehlen. Hie stehet die redende Vernunfft und die natürliche Lehre der stummen Creaturen zur Warnung und Vermahnung denen vernünfftigen Menschen: Warum denn nicht vielmehr ein Mensch dem andern / allermeist aber ein geistlicher Priester seinem Neben-Christen?

Das bleibet wohl / daß das Predigamt ein sonderlicher Stand sey / darinnen die von GOtt und seiner Kirchen verordnete Diener die Kindlein tauffen / die Jugend samt denen Erwachsenen im Grund des Glaubens unterrichten / das heilige Abendmahl administriren. Wolte einer sich dessen ohne Beruff anmassen / der wäre nicht zu dulden. Niemand nimmt ihm selbst die Ehre / (c) sondern der auch beruf-

(a) Ps. 19. 23. (b) Hiob 12. 18.
(c) Hebr. V. 4.

sen sey von GOtt. Allein die jenigen führen das öffentliche Predigamt / die da ordentlich beruffen / und mit nothdürfftigen Gaben von GOtt begnadet. Es ist solch Amt nicht allen / sondern nur etlichen aufgetragen. Immittelst stehet einem jeden Christen zu / nach dem Maaß der Gnaden / so ihm gegeben / seinen Neben-Christen zu lehren / zu straffen / zu trösten / zu stärcken. Haben Prediger ihr öffentliches Predigampt / so haben alle wahre Christen ihr geistliches Priesterthumb. Jenes hebt dieses nicht auf. Und dieses reist jenes nicht aus den Hauptständen. Beydes hat seine gewisse Verrichtung. Vermöge des geistlichen Priesterthums soll ein Christ sein Ampt an seinem Mit-Christen mit heilsamen Unterricht ausrichten. Christi Worte stehen da: (a) Sündiget dein Bruder / so straffe ihn zwischen dir und ihm alleine. Von Christo habens die Apostel empfangen / was sie ihren Gemeinen vorgehalten. Paulus spricht: (b) Lieben

(a) Matth. 18. 15. (b) 1. Theß. 5. 14.

Lieben Brüder / vermahnet die Ungezogenen / tröstet die Kleinmütigen. Jacobus stimmet bey: (a) Lieben Brüder / so jemand unter euch irren würde von der Warheit / und jemand bekehret ihn / der soll wissen / daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthumb seines Weges / der hat einer Seelen vom Tode geholffen / und wird bedecken die Menge der Sünden. Judas schreibt ein einziges Capitel / doch meldet ers: (b) Meine Lieben / bauet euch untereinander auf euren allerheiligsten Glauben / und haltet diesen Unterscheid / daß ihr euch etlicher erbarmet / etliche aber mit Furcht seelig machet / und rucket sie aus dem Feuer. Drum nicht gelacht. Die Priester-Pflicht nur wohl bedacht / und für die Seelen stets gewacht. Dein und deines Nechsten Seel-Sorge ligt dir ob. Wie bald ist was versehen. Dann mustu dort an jenem grossen Tage davor stehen. Dencke nicht / es stehe in deiner Willkühr / den Nechsten auf rechten Wege zu

(a) Jac. V. 19. (b) Jud. v. 22. 23.

zu weisen / oder in der Irre lassen. Die Christliche Liebe fordert ein anders: Du solt lieben deinen Nechsten als dich selbst. Dich liebst du alsdenn selbsten recht / wenn du vor die Seele / als vor das liebste Kind / am meisten sorgest. Den Nechsten liebstu als dich selbst / wann du gleiche Sorge für seine Seele und derer ewigen Wohlfart trägst. Ein unbarmhertziger Schadenfroh ist / der seinen Nachbarn siehet in die Grube fallen / und da er ihn beym Leben erhalten könte / dennoch nicht hilfft. Viel unbarmhertziger derjenige / wenn er der Seelen-Gefahr seines Neben-Christen innen wird / und ihm doch nicht hilfft / so viel er kan. Welche Noth grösser als Seelen-Noth? Welche Grube ärger als die Höllen-Grube. Die Art der Christlichen Liebe ist diese / daß sie sich gern allen mittheilet / in der höchsten Noth zum treulichsten beyspringt.

Stets gewacht! Mit Ernst nimm dich des Heyls deines Nechsten an. Nicht gelacht. Ich sorge/das Lachen

werde bey denen/die sich um die Seelen derer Mit-Christen nichts bekümmern/ werden theuer / wenn alles soll vergehen im Feuer / wie Petrus davon schreibet. Warum bekennet man im Apostolischen Symbolo eine Gemeinschafft der Heiligen / und will doch selten eine solche wircklich halten? Sie bestehet nicht nur in der Gemeinschafft der himmlischen Güter / die wir untereinander und miteinander geniesen / sondern auch in der Gemeinschafft der brüderlichen und zum geistlichen Zweck zielenden Liebe. Paulus muß darauf gezielet haben / (a) weil er so mächtig dahin dringet / damit nicht eine Spaltung im Leibe sey / sondern die Glieder füreinander sorgen. Und so ein Glied leidet / so leiden alle Glieder mit. Und so ein Glied wird herrlich gehalten / so freuen sich alle Glieder mit. Die Erfüllung sehen wir an unsern eigenen Gliedern des Leibes. Wenn hat der Fuß in Dornen sich gestochen / daß nicht die Hand darnach gegriffen / und ihn

(1) 1. Cor. 12.

ihn herausgerissen? Wen hat jemals ein Bauchgrimmen überfallen / daß sich nicht der Rücken gebücket / und die Beine aufwärts sich gezogen / dem Wehe abzuhelffen? Christen sind auch Glieder an einem geistlichen Leib durch die Tauffe worden. Alle sind wir Christo allda einverleibt. Einer wie der ander. Einer mit dem andern. Drum soll ein jeder vor den andern auch die Sorge tragen / der Seelen Bestes nach Vermögen zu befördern. Paulus legts uns deutlich vor: (a) Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getaufft. Ey so lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe / (b) und wachsen in allen Stücken an dem / der das Haupt ist / Christus. Aus welchem der gantze Leib zusammen gefügt / und ein Glied an dem andern hanget durch alle Gelencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Glieds in seiner Maaß / und machet / daß der Leib wächset zu sein selbst Besserung / und das alles

(a) 1. Cor. XII. 13. (b) Eph. IV. 15.

alles in der Liebe. Diß wohl bedacht/ und stets gewacht. Wachet demnach nicht nur für eure / sondern auch für andere Seelen. Wer nicht für den Nechsten wacht / wird von GOtt auch nichts geacht. Keiner dencke / daß der Höchste im Himmel ein Vatter unser von ihm werde annehmen / wann er so gar nichts um seines Nechsten ewiges Heyl bekümmert ist. GOtt läst sich nicht spotten. Das hiese aber GOtt gespottet / so man betete: Vatter unser / zukomme uns dein Reich / oder: Unser himmlischer Vatter / regire mich und alle meine Mit-Christen durch deinen guten Geist / aufdaß wir deinem Wort glauben/der durch Christi Verdienst erworbene Gnade uns allesamt trösten / und göttlich leben hie zeitlich und dort ewiglich; Und trachtete doch nicht thätlich dahin/ solches/so viel bey uns stehet/befördern zu helffen/ damit wir in der Ewigkeit dieses Freuden-Reichs Glieder seyn möchten.

Du sprichst aber: Kommts biß auf mich / so wirds mit der Bekehrung eines

nes Menschen schlecht stehen. Wer kan denen Sündern zum Reich GOttes helffen / wanns GOtt nicht thut? Ach freylich. Thut solches GOtt allein. Es kan niemand zu mir kommen / sagt der Heyland / (a) es sey dann / daß ihn ziehe der Vatter / der mich gesandt hat. Der zeucht den Verirrten durchs Wort / und macht durch solchen Zug aus dem Verkehrten einen Bekehrten. Ist also die Bekehrung des Sünders ein GOttes-Werck. Der allein wirket die Bekehrung im Hertzen des Gefallenen oder Unglaubigen. Inzwischen dienet ein Christ dem Sünder zu der Bekehrung eusserlich / da GOtt einen solchen geistlichen Priester zum dienstlichen Werckzeug in Herbeyführung der Irrigen im Lehr und Leben gebraucht / dadurch die Seelen-Hindernüsse aus dem Wege zu raumen. So will Petrus (b) sein Wort verstanden haben: Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe / die er empfangen hat / als die guten Haushalter der mancherley Gna-

(a) Joh. 6. 44. (b) 1. Petr. 4. 10.

Gnaden GOttes. Was vom Täuffer Johanne stehet: (a) Er werde das Hertz der Vätter zu ihren Kindern bekehren; ist vom eusserlichen Dienste dieses Predigers/ welchen er bey seinen Zuhörern anwenden werde/ zu verstehen; da immittelst die Bekehrung im Hertzen und deroselben Wirckung GOtt allein überlassen wird. Diese Meinung hats auch mit dem Spruch Jacobi: (b) Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges / der hat einer Seelen vom Tod geholffen. Ob aber ein Christ dem andern zu seiner Bekehrung nur eusserlich dienet / so verrichtet er doch hiedurch über seinem schuldig-ausgerichteten geistlichen Priester-Ampt / gar ein Ampt GOttes/ ein Ampt des Heylandes / ein Ampt der Engel. Solts nicht ein göttlich Werck seyn / einem Menschen zu rechte zu helffen / der vorhin in Irrthumb war? Freylich wohl. Denn die Bekehrung des Menschen ist ein

(a) Matth. 4. 16. Luc. I. 17.
(b) Jac. V, 20.

ein Werck GOttes / und die darunter bemühet seynd / die arbeiten nicht durch ihre Krafft aus ihnen selbst / sondern GOttes Krafft durch sie. Und was sie dann thun / ist lauter göttlich Werck.

Christus ein Heyland aller Menschen. Ein Seeligmacher derer / die verlohren waren. Durch sein Verdienst hat Er das Heyl uns allen wiederbracht. Er ists allein / der uns sein Volck nun ewig seelig macht. Ein Christ ist Christi Nachfolger. Nicht daß er etwas für die Sünder könte helffen mit erwerben. In Christo allein das Heyl; sondern daß er mit ihm das Heyl seines Nechsten sucht / und ihme gerne durch die Wunden JEsu wolle geholffen wissen. Und dann ist er in gewisser Maaß des Nechsten Heyland / des Nechsten Seeligmacher. Wiewol Christi Suchen und unser Bekehrungs-Dienst nicht in eine Class gehöret; dennoch ists ein Stück der geistlichen Nachfolge Christi und seines Gehorsams / die Geringen (a) Ihme zuzu-

(a) Matth. X. 42.

zuzuführen. Wer es thut / bekommt den Heylands-Namen in seiner Maaß. Ist das nicht Ehre. Ja für des Nechsten Seele wachen / ist auch ein Engel-Werck. Die Engel (a) sind allzumal dienstbare Geister / ausgesandt zum Dienst um derer willen / welche die Seeligkeit ererben sollen. Angelicum opus est, mortalium inservire saluti, schreibt Theophylactus ad Hebr. I. Darum haben sich zu jeden Zeiten gottselige Herzen bemühet / ihrem geistlichen Priesterthum / in der genauen Aufsicht auf des Nechsten Seelen-Heyl / gemäß zu leben.

Constantinus M. hatte in seinem Kayserlichen Pallast ein besonder Gemach / darinnen er die Hofleute / im Felde aber ein Gezelt / wie eine Kirche formiret / woselbst er die Soldaten in der wahren Religion unterrichtete. Godeschalcus, der Wenden Hertzog / sprach allen seinen Unterthanen / wo er nur Gelegenheit ersahe / dapfer zu / und fruchtete auch mit seinen geistreichen

(a) Hebr. I, 14.

chen Reden so viel bey ihnen / daß sie den Christlichen Glauben desto lieber behielten. Was jener Prediger zu Schackau in Preussen in Hochteutscher Sprach aus GOttes Wort vorgetragen / das legete der Schultheiß den Bauern auf alt Preussisch aus / damit die Seelen Christo möchten zugeführet werden.

Ein wahrer Christ / ein geistlicher Priester folget diesen löblichen Exempeln nach. Ihm ligts im Sinn: Wohl bedacht; Stets gewacht. Pauli Lehr bestärcket ihn darinn je mehr und mehr: (a) Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbsten mit Psalmen und Lobgesängen. Worüber Lutherus in der Kirchen-Postill schreibet: Hie macht Paulus das Lehr-Ampt gemein allen Christen. So er spricht: Lehret und vermahnet euch selbst / das ist / untereinander / einer den andern / dazu auch ein jeglicher sich selbst / ausser dem gemeinen

(a) Col. 3. 16.

3:11:8:1

meinen Ampt des Predigens/ daß also das Wort Gottes öffentlich und heimlich / gemein und sonder / allenthalben im Schwang gehen soll. Damit aber ein jeder wisse / wie er wachen müsse / fassen wir die gebührende Aufsicht eines geistlichen Priesters also ein: Erstlich soll ein Christ dem andern (so viel ihm möglich) aus dem Irrthum der Lehre und Lebens helffen; dann im hefftigen Leydwesen über die Sünde ihn trösten und aufrichten; bey befundener Verstockung nach so vielen angewandten Fleiß und Mühe aber bannisiren und ausmustern. Das erste ist nöthig. Zum Lehren und Straffen seynd die geistliche Priester gewiedmet. Zur Lehre. Wie die Priester Altes Testamentes mit dem Gesetz umgehen/ lehren / und die Schrifft vortragen musten / welches GOtt selbst durch Haggæum andeutet: Frage die Priester um das Gesetz. Und durch Malachiam: (a) Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren / daß man aus

R seinem

(a) Mal. 2, 7.

seinem Munde das Gesetze suche; so muß ein jeder Christ als ein geistlicher Priester mit Lehren und Vermahnen/ wo es vonnöthen ist / anhalten. Fleissiget euch / spricht Paulus / (a) der geistlichen Gaben / trachtet darnach / daß ihr die Gemeine bessert. Dabey ist ihm das Straff-Ampt ebenfalls in gewisser Maase anbefohlen. Sehet zu/sagt der Autor der Epistel an die Hebreer / (b) gebt acht/ lieben Brüder/ daß niemand unter euch ein unglaubiges Herze habe/ das da abtrette von dem lebendigen GOtt / sondern ermahnet euch selbst alle Tage/ so lange es heute heisset/ daß nicht jemand unter euch ein arges unglaubiges Hertze habe/ das da abtrette von dem lebendigen GOtt/ sondern ermahnet euch selbst alle Tage / so lange es heute heisset/daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünden. Und wiederum stehet in jetzt angezogener Epistel: (c) Sehet darauf/ daß nicht jemand GOttes Gnade ver-

(a) 1. Cor. XIV. 12. (b) Hebr. 3. 13.
(c) Hebr. XII. 15.

versäume / daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachse/und Unfrieden anrichte/ und viel durch dieselbe verunreiget werden / daß nicht jemand sey ein Hurer oder ein Gottloser / wie Esau / der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufft. Bey Mosis Zeiten war schon einem jeden Israeliten das Straffen und Lehren aufgetragen: (a) Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen / sondern du solt deinen Nechsten (freundlich) straffen / aufdaß du nicht seinetwegen Schuld tragen mögest. Vielmehr jetzo: Daher sagt Paulus: (b) Habt ja nicht Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß / straffet sie aber vielmehr.

Theophylacti Worte gehen darauf (ad 1. Theſſ. V.) Ne dicas, non ſum Doctor, non ſum Præceptor, alios docere & ædificare non teneor. Falleris. Doctores non ſufficiunt ad ſingulorum & omnium admonitionem, ſed vult Deus quemque alium inſtruere &

(a) Lev. XIX. (b) Epheſ. V. 11.

re & ædificare, saltem exemplo suo & bonâ vitâ. D. i. Sprich nicht: Bin ich doch weder Doctor noch Lehrmeister / dahero nicht verbunden andere zu lehren und zu erbauen. Du betreugst dich. Die Prediger sind nicht genug/ alle zu ermahnen / sondern GOtt will/ daß jeder (Christ) den andern unterrichte und erbaue / wo nicht mehr/ doch mit seinem Exempel und guten Leben.

Lutherus ist noch ernsthaffter hierinnen / er will / daß man bey leibe nicht aus unzeitiger Liebe oder Furcht zu des andern Sünde stille schweigen soll. Dazu ist ein jeder hoch verpflichtet / schreibt er / daß er seine Neben-Christen / da sie sündigen / solcher Gestalt muß straffen / und sagen aus Christlicher Liebe: Euer Wesen ist nicht recht/ und wider GOtt. Wenn er das nicht thut / so ist er nicht ein rechter frommer heiliger Mensch. Dann die Christliche Liebe kan nicht schweigen noch dulten / daß der Nechste irret und sündiget / muß straffen und bessern / wo sie kan. Sehr denckwürdig ist es / was er an

den Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen in Hessen geschrieben: Es ist wohl zu fürchten und sich vorzusehen / daß uns GOtt nicht lasse des Königs Ahabs Exempel wiederfahren / welchem ein Pfeil durchs Hertz gehen muste / eben von desselben Königs Volck / welchen er hatte wider GOtt aus unzeitiger Gnade los gelassen / wie ihm der Prophet zuvor gesagt hatte: (a) Darum / daß du hast den Mann / von mir verbannet / lassen gehen / soll deine Seele für seine Seele / und dein Volck für sein Volk seyn; Und ist ja ein jämmerlich Ding auf Erden / daß offt ein frommer Mensch muß verderben / nicht um seiner eigenen Sünde willen / sondern um frembder Sünden willen / derer er sich theilhafftig macht aus grosser Gedult und Gunst / und allzu milder Barmhertzigkeit / wie dem frommen König Josaphat schier auch geschehen wäre eben über diesen König Ahab. Es darff wohl Betens und Fleiß-habens / daß uns GOtt behüte und regire/

(a) 1. Reg. 20.

gire / sonst ists alsbald versehen. GOtt behüte Eu. Churfl. und F. Gn. für dem Pfeil Ahabs/dafür mir grauet. Bleibt freylich einmal für allemal gewiß / daß einem jeden die gemeine Aufsicht auf anderer Leute Leben und Wandel ob-liege. Ein Christ des andern Bischoff. Wer durchs Wort erbauet / soll auch seine Brüder erbauen. Ein Liecht zündet das ander an. Warum solt ein Christ den andern im Finstern sitzen lassen? Ich will die Ubelthäter deine Wege lehren / daß sich die Sünder zu dir bekehren / war Davids gefaster Vorsatz. (a) Das muß auch eines jeden geistlichen Priesters Resolution seyn/ daß er wache mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen / (b) mit seinem Exempel allen zur Gottesfurcht vorleuchte / und bald mit freundlichen/ bald mit ernstlichen Worten dem Nechsten zuspreche. Hie gilts: Wohl bedacht; stets gewacht! Denn daß alles gebührend zugehen möge/ braucht grosse Klugheit.

Ein

(a) Ps. 51. 15. (b) Ephes. 6. 18.

Ein öffentlicher Prediger muß die gradus admonitionum beobachten; vielmehr die jenigen / die ins gemein solch Straffen und Warnen ausüben. Hie gilt der Schlußstein 1. Cor. 14. Lasset alles ordentlich und in der Liebe geschehen. Die liebe Warheit muß alleweg hierbey den Vorzug haben. Ist jemand zu straffen / so geschehe es aus einer unfehlbaren Wissenschafft der Sachen. Sonst fruchtets nichts. Der blosse Argwohn hat seinen bösen Lohn. Da folgt eine Hitze auf die ander: Die Verbitterung des Bestrafften auf die Ubereilung des Lehrers. Hören / sagen / meynen / thuts hie nicht. Wer bald glaubt (und drauf baut) ist leichtfertig. Ein Grund muß dar seyn. Dann läst sichs alle wol tretten/ daß man selbst nicht fällt/wenn man dem Gefallenen will aufhelffen. Ist kein Grund da/und du trittst gleichwol auf zu straffen und zu warnen / so fällestu in Schlamm / und der Nechste stehet und spottet dein. Wo kein Splitter in des Bruders Aug / da kan man

auch keinen herausziehen. Wo die Laster-That bekannt / da schone nicht. Doch daß es wieder zugehe mit Bescheidenheit und Freundlichkeit. Wen diese beyde Schwestern grüssen / wird bewogen ihnen gleichfalls freundlich zu dancken. Durch unzeitiges Poltern wird mancher wohl erschreckt/aber nicht geweckt. Er bleibt in dem Sünden-Nest stecken/und will nicht heraus. Drum wohl bedacht und stets gewacht! Die rechte Zeit nimm auch in acht. Straff und Lehre soll man zu rechter Zeit üben / sagt Syrach. (a) Eines Weisen Hertz weiß Zeit und Weise; prediget Salomo; und abermal Syrach: (b) Schilt deinen Nechsten nicht beym Wein. Gib ihm nicht böse Worte / und begegne ihm nicht mit harter Rede. Vielleicht hat ers öffter gesehen / wie es die tollen Köpfe machen/ darum gibt er seinen Rath dahin / daß man die Abstraffung des Bösen biß auf eine andere Zeit verspare. Doch kan ein Christ / ohne Abbruch seines

(a) Syr. 22. 6. (b) Cap. 32. 39. 40.

seines königlichen Priesterthums / die Christ-brüderliche Straffe bey öffentlichen Orten auch nicht wohl unterlassen / sonderlich / wenn er die öffentliche Flüche und Mißbrauch des göttlichen Namens höret / und etwa unzüchtige Geberden und Wercke siehet. Sähe er / daß durch öffentliche Straffe nur Verbitterungen und noch mehrere Verhärtungen folgen dürfften / so möchte wohl die Straffe biß zur geheimen Unterredung vernünfftiglich verspart / immittelst aber / wie wehe einem solche Laster im Hertzen thun / durch schnelles Enteussern von der Gesellschafft / ängstiglichen Geberden / Abwendung der Augen / und andere dergleichen Christliche Andeutungen bedeutet werden. Und dann wanns zum Straffen kommt / soll ein geistlicher Priester seinen gottseeligen Eifer bezeugen / daß er nicht aus Affecten / sondern aus hertzlichem Wohlmeynen solches alles nur zur Erhaltung der Seelen thue / damit dem Nechsten aller Argwohn der Beschimpfung benom-

men werde / nach dem Exempel Pauli: (a) Nicht schreibe ich euch solches / daß ich euch beschäme / sondern ich vermahne euch als meine liebe Kinder. Endlich muß die Beständigkeit dabey seyn. Ich erachte es billich / so lang ich in dieser Hütten bin / euch zu erinnern / schreibt Petrus 2. Ep. 1. v. 13. Ein Vieh fällt in den Brunnen. Wer bringts in einem Zug heraus? Nach und nach wird an demselben so viel und lang gearbeitet / biß es endlich wird herausgezogen. Der Sünder ist gefallen. Er hat den Menschen ausgezogen / und das Bilde GOttes verlohren. Er ist ärger worden als ein Vieh / unflätiger als ein Schwein / beissiger als ein Hund / grimmiger als ein Löw; stössiger als ein Ochs; in die Grube ist er gefallen; in die tieffe Laster-Grube. Ach lasse doch nicht nach / so viel beyzutragen / bis er heraus kommt. Wills einmal nicht seyn / halte bey ihm an zum andern mal. Obs siebemal geschicht? Noch ists nichts gnug. Siebenzig-

(a) 1. Cor. 4. 14.

benzigmal siebenmal wäre etwas. Es wird nicht fehlen. Deine Arbeit/die du mit GOtt / durch GOtt/ an dem verruchten Sünder hast gethan / wird ja dein GOtt nicht ohne Frucht hingehen lassen. Was wird es dir vor eine Freude in deinem Hertzen bringen / wann du den Sünder nach so vielen Vermahnungen siehest dem Zug des Heiligen Geistes folgen? Dann der Seelen ist vom Tod geholffen. (a) GOTT sey das Lob!

Noch ists nicht gnug für einen geistlichen Priester / Krafft habender Aufsicht / über seinen Nechsten mit Lehren/ Ermahnen und Straffen sich heraus zu lassen. Er soll ihn auch in seinem Hertzens-Kummer von GOttes wegen in seinem Hertzen trösten / ja im Fall der Noth gar von Sünden absolviren. Die Priester im Alten Testament beichteten und bekenneten ihre und des Volcks Sünde/ und trösteten sich wieder mit dem Verheissungs-Saamen/ darauf so viel blutige Opfer zieleten.

(a) Jacob. V. 20.

Alle glaubige Christen seynd dessen in gewisser Maaß befugt. Sie können nicht allein / sondern sollen auch beichten (a) für GOtt / und für den Menschen. Sie haben Macht einander zu trösten. (b) So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander / redet Paulus seinen Thessalonichern zu. (c) Und abermal: (d) Tröstet die Kleinmütigen / traget die Schwachen. Seyd gedultig gegen jederman. Ja Macht haben sie / einander von Sünden zu lösen. Christi Ausspruch ist klar: (e) Sündiget dein Bruder an dir / so gehe hin / und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich / so hastu deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht / so nimm noch einen oder zween zu dir / aufdaß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die nicht / so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht / so halte ihn als einen Heyden und Zöllner.

Warlich

(a) Psalm 32. 5. (b) Jacob. 5. 16.
(c) 1. Theff. 4. 18. (d) 1. Theff. 5. 14.
(e) Matth. 18. v. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

Warlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet/soll auch im Himmel gebunden seyn / und was ihr auf Erden lösen werdet / soll auch im Himmel los seyn. Pauli Erklärung an seine Corinthier zielet ebenmässig mit dahin: (a) Welchem ihr etwas vergebet / dem vergebe ich auch. Denn auch ich / so ich etwas vergebe jemanden / so vergebe ich um euren willen an Christus statt. Die Kirchenlehrer haben diese Meynung auch gefast. Theophylactus schreibt in Cap. XVIII. Matth. Non solùm quæ solvunt Sacerdotes, sunt soluta, sed quæcunque & nos injuriâ affecti vel ligamus vel solvimus, & ipsa erunt ligata & soluta. Ambrosius l. 9. in Lucam: Solvit manus apostolica, talis actus, talis vita, talis gratia; esto talis & tu, ut possis ligatos solvere. Die erste Kirche hat dieses im Nothfall schon vorher gethan: Jene zweene Christen geriethen auf dem Meer in augenscheinliche Todes-Gefahr. Drauf absolvirte einer

(a) 2. Cor. 2. 10.

den Beichtenden/ und der ander taufft den Catechumenum. Dessen sind sie wohl befugt gewesen. Und noch heute die Christen im Fall der Noth. (Non vi ministerii concrediti, cum illud semper maneat in ratione certi statûs, distinctum à quibuslibet Christianis cœteris, quæ non tàm organa quàm membra sunt Ecclesiæ, sed vi sacerdotii spiritualis, ad quod evecti. D.Osiand. Theol. cas. part.2.p.1624.) Sind doch alle Christen / vermöge der geistlichen Salbung / derer sie in der heiligen Tauffe theilhafftig worden/ zu geistlichen Priestern gemacht. Nun sollen sie untereinander ihrer selbst wahrnehmen. (a) Ihnen stehet zu/ sich miteinander über der Verheissung GOttes aufzurichten / und einer dem andern zuzusprechen: (b) Kommt/last uns auf den Berg des HErrn gehen/ zum Hause des GOttes Jacob/daß Er uns lehre seine Wege/und wir wandeln auf seinen Steigen. Von Zion ist das Gesetz ausgangen. Des HErrn Wort (das

(a) Ebr. X, 24. (b) Esa. 2, 3.

(das kräfftige Evangelium von Christo) von Jerusalem. Ach nimms doch an/ (möcht einer zum andern sagen) und tröste dich damit. Dir ist darinn die Vergebung aller deiner Sünden angebotten. Glaube nur. Dein Gewissen wird gereiniget werden. Traun! wer im Fall der Noth kan lehren / kan auch absolviren. Ist doch die Absolution nichts anders/ als eine sonderliche Zueignung der Lehre des Evangelii auf eine gewisse Person. Lutherus führet solche Worte davon in der Kirchen-Postill Dom. 21. Trin. GOtt gibt einem jeglichen den Mund voll / daß er sprechen kan zu einem andern: Dir sollen deine Sünde vergeben seyn. Wir sind alle gleich im Glauben / und hat einer den Schatz eben so voll und gantz / als der ander. Jngleichen schreibt der seel. Müllerus in seiner Evangelischen Schlußket. p. 489. Dom. Quasimod. über die Worte: Welchen ihr die Sünde erlasset / also: Das Wörtlein Ihr gehet nicht nur an die Apostel und ihre Nachfolger im Ampt / sondern auch

alle

alle glaubige Christen. Jene in allen ordentlichen / diese in etlichen ausserordentlichen Fällen / und da es die Noth erfordert. Es ist nicht allein denen gesagt / spricht Lutherus, die da Prediger oder Kirchendiener sind / sondern auch allen Christen. Da mag ein jeglicher den andern in Todes-Nöthen / oder wo es sonst noth ist / trösten / und eine Absolution sprechen. Die Schlüssel sind der Kirchen gegeben / und von der Kirchen den Predigern / als Haushaltern über Gottes Geheimnüsse / anvertrauet / doch also / daß ein jedes Glied der Kirchen sein Recht an den Schlüsseln behalten / auch solch Recht / im Fall der ordentliche Seelsorger nicht vorhanden / an seinem Nechsten üben kan. Ein jeder Christ hat die Macht / ja ist schuldig / Krafft der Salbung / die er von GOtt empfangen hat / einem beängsteten Hertzen / das mit der Höllen ringet / den Trost der Gnaden GOttes in Christo aus dem Wort anzukündigen. Was ist das aber anders / als Sünde vergeben?

Drum

Drum heist das nicht in ein frembd Ampt gegriffen / wenn man die Unwissenden unterrichtet / die matten Knie stärcket / sondern vielmehr sein eigen Ampt nicht versaumet / und werden dadurch treue Lehrer in ihrem Fleiß nicht gehindert / sondern vielmehr gefördert / und alle Mängel / so durch Nachlässigkeit der Lehrer verursachet / bey volckreichen Gemeinen hiedurch ersetzet. Herr D. Osiander gibt den Ausschlag so: Posse absolutionem à privatis conferri, à nobis statuitur, sed privatim, non publicè in ordinario cœtu. Ut enim privatim monere, solari & corripere proximum, etiam privato licet, decet, imò debet; ita privatim quoque applicare verbum Evangelii solatifluum atque absolvere non negatur illi, qui in idoneitate generali & virtuali, convenit cum Ministro Ecclesiæ. Theol. casual. p. 1625.

Bey dem aber die Macht des Lösens / bey dem ist auch die Macht des Bannes. Die Priester Altes / wie

auch

auch die Prediger Neues Testamentes/haben das schreckliche Bann-Amt/ das ist / Macht und Recht/ öffentliche/ beharrliche Sünder aus der Gemeine GOttes zu verstossen / wie Paulus gethan gegen den Blutschänder: (a) Ich / der ich mit dem Leibe nicht da bin/ doch mit dem Geist gegenwärtig / habe schon beschlossen über den / der solche (Schande) gethan hat / in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi / ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches / aufdaß der Geist seelig werde am Tag des HErrn JEsu. Mein Christ! Eben diese Macht hastu als ein geistlicher Priester daheim und in gewisser Maaß. Da solt du auch die öffentliche unbußfertige Sünder dergestalt bannen und von dir stossen / daß du sie / nach so vielen angewandten Fleiß an ihnen / nicht mehr werth achtest/ mit ihnen umzugehen. Thut von euch selbst heraus / wer böse ist / vermahnet Paulus die Corinther / nachdem er kurtz vorher seine Meinung wegen

(a) 1. Cor. 5. v. 3. 4. 5.

gen etlicher verstockter Sünder ausgedruckt: (a) Ich habe euch geschrieben/ ihr solt nichts mit ihnen zu schaffen haben / nemlich / so jemand ist / der sich lässet einen Bruder nennen/ und ist ein Hurer/oder ein Geitziger/ oder ein Abgöttischer / oder ein Lästerer / oder ein Räuber / mit demselbigen solt ihr auch nicht essen. Den Thessalonichern gibt er gleichen Unterricht: (b) So jemand nicht gehorsam ist unserm Wort / den zeiget an durch einen Brieff / und habt nichts mit ihm zu schaffen / aufdaß er schamroth werde. Mit Paulo hälts Johannes/der lehret: (c) So jemand zu euch kommt / und bringet diese Lehre nicht / den nehmet nicht zu Hause / und grüsset ihn auch nicht. Denn wer ihn grüsset / der macht sich theilhafftig seiner bösen Wercke. Was Johannes lehret / dem kommt er selbst eiferig nach/ drum wolte er in jener Badstube nicht bleiben / wo der böse Ketzer Cerinthus saß. Weil er dann mit Lehr und Leben

(a) 1. Cor. V. 13. (b) 2. Theß. 3. v. 14.
(c) 2. Joh. v. 10.

Leben also vorgangen / so haben ihm jederzeit wahre Christen nachgefolget. Als Marcion dem Polycarpo begegnete / und ihn ansprach: Cognosce nos; Erkenne mich / und die es mit mir halten / für deine geistliche Brüder; brauchte dieser den Bannschlüssel gegen jenen auf öffentlicher Gassen: Cognosco te primogenitum Satanæ; Ich halte dich für nichts / als für einen Erstgebohrnen / Leibeigenen des Teufels. Ein wahrer Christ ist schuldig / den halsstarrigen Ketzern und Sündern Gottes Zorn und die ewige Verdammnüß aus dem Gesetz vorzustellen. Welches aber nichts anders ist / als die Sünde behalten. Recht wird der von allen Frommen und ihrer Gesellschafft endlich ausgeschlossen / der seine Ohren und Hertz vor allen treuen Lehren / Straffen / Warnen zugeschlossen hat. Denn wer JEsum Christum nicht lieb hat / der soll seyn anathema maran atha, in Abgrund der Höllen verflucht. (a) Siehe / so weit greifft die Aufsicht eines

(a) 1. Cor. 16.

N. 13.
Liebs Hertz aůfwerts.
Zů Jesů hinaůf werts gen Him
mel sich schwingen
Kan Seegen, ůnd Gnade, ů. Heil
zůweeg bringen.

eines geistlichen Priesters um sich. Dir gilts dann: Wohl bedacht / und stets gewacht / so wirstu auch von GOTT geacht!

Das V. Capitel.

Von dem angenehmen Räuchwerck eines geistlichen Priesters.

Hertz aufwerts!

SO gehöret sichs. GOtt will es haben. Gib mir mein Sohn dein Hertz. (a) Der Welt sollen wirs nicht gönnen. Es ist zu edel für sie. Das Hertz das erste und das letzte bey dem Menschen. Das erste / das sich in ihm reget. Das letzte / das an ihm stirbet. Ich bin der Erste und der Letzte / hörte Johannes (b) den HErrn reden. Wem solten wir unser Erstes und Letztes billicher bringen / als GOtt?

(a) Prov. 23. 24. (b) Apoc. 1. 11.

GOtt? Das Hertz ein verborgenes Stück im menschlichen Cörper. Drum soll es auch dem verborgenen GOtt (a) gegeben werden. Das Hertz das vornemste Glied des Menschen. Alle andere Glieder hangen gleichsam daran / und nehmen daraus ihr Leben und Wirckung. Das Beste dem Besten. Niemand ist gut / denn der Einige GOtt. (b) Ihm soll das Hertz / als unser vornemstes Stück im Leibe / dargegeben werden. **Mein Hertz aufwerts!** Der HERR wohnet in der Höhe. (c) Nicht zwar in der Höhe des Orts. GOtt ist unbegreifflich / und allenthalben gegenwärtig. Kein Ort kan Ihn fassen; sondern in der Höhe seiner Ehre. Dahin muß unser Hertz mit vielen tausend Seufftzern sich erheben. Immer mit GOtt: Immer zu GOtt. Ist aller wahrer Christen Sinn in ihrer Noth. Mit GOtt gehen sie um / wann Angst und Noth vorhanden / und reden im Gebet mit ihm

(a) Esa. 45. 15. (b) Matth. 19. 17.
(c) Esa. 33. 5.

ihm aus Grund des Hertzens / wie ein Mann mit seinem Freund. Zu GOtt ruffen sie / der ihres Jammers ein Ende machen kan. Das geistliche Priesterthum / darinn sie stehen / bewegt sie dazu.

Die Priester Altes Testamentes hatten unter ihren Amts-Verrichtungen das Räuchern. Du solt einen Rauch-Altar machen zu räuchern / von Förenholtz / sagt GOtt zu Mose / (a) und Aaron soll darauf räuchern gut Räuchwerck. So kam zum Hohenpriester Eli ein Mann GOttes / und sprach: (b) Ich habe mich offenbahrt deines Vatters Hause / da sie noch in Egypten waren / und hab ihn daselbst mir erwählet für allen Stämmen Israel zum Priesterthum / daß er opfern solt auf meinem Altar / und Räuchwerck anzünden. Mein Christ! dich hat dein GOtt zum geistlichen Priesterthum für vielen andern auch erwählet. Wiltu in seiner Gnade bleiben / so zünde ja das geistliche Räuchwerck

(a) Exod. 30. v. 7. (b) 1. Sam. 2. v. 27. 28.

werck für ihm an. Das Räuchwerck ist ein brünstiges Gebet. Jene 24. Eltesten (a) fielen für das Lamm/uud hatten ein jeglicher Harffen und güldene Schalen voll Räuchwercks / welches sind die Gebet der Heiligen. Die Räucher-Pfanne unser Hertz. Aus demselben muß kommen / was in die Höhe steigen will. Unten war das Räucher-Faß zugemacht/und hatte einen starken Boden/damit es alles eingelegte Räucherwerck aufs beste fassen können; Oben aber offen/damit der gute Rauch vom köstlichen Räuchwerck heraussteigen/ und in die Höhe gehen möchte. Mercks mein Hertz / es gilt aufwerts! Unten bistu zugeschlossen. Ach fasse die Gedancken des Gebets mit Andacht / welche der Heilige Geist hinein wirfft: Oben aber bleibe offen / damit sie in die Höhe steigen / und zu dessen Hertzen gehen können / der in der Höhe und im Heiligthum wohnet. Der Heilige Geist das Feuer vom Altar. Der zündet unser Hertz an / daß es feurig wird/ und

(a) Apoc. 5. 8.

und einen Seufftzer nach den andern in den Himmel schicket. Der Räuch-Altar ist Christus JESUS. Jener Räuch-Altar im Alten Testament (a) war von Förenholtz/ mit feinem Golde überzogen/ mit einem Krantz von Gold umhergemacht/ darunter auch zu beyden Seiten zweene güldene Ringe hiengen / worein man die Stangen thun / und ihn damit umher tragen konte. Christus der rechte Räuch-Altar. Von Gold und Holtz. Die Göttliche und Menschliche Natur findet sich bey Ihm. Das Gold das allerköstlichste unter allen gläntzenden und guten Metallen. Das siehet auf den unveränderlichen Glantz seiner ewigen Gottheit. Das Holtz aber gering gegen dem Gold. Das deutet auf seine Menschliche Natur. Doch dem Förenholtze gleich. Von dem ist bekant / daß es nicht verfaule / vielweniger soll Christus nach seiner Menschheit die Verwesung sehen. (b) Das Förenholtz mit Gold umzogen sahe

(a) Exod. 30. 1. v. 3. (b) Ps. 16. 16.

wie das lauter Gold. Der Menschli-
chen Natur Christi sind alle Göttliche
Eigenschafften gantz herzlich mitgethei-
let / so daß man an Christo siehet / wie
die gantze Fülle der Gottheit in Ihm
wohne. Gekrönet ist er mit dem gulde-
nen Krantz. Zielet wieder auf die mit-
getheilte Majestät JEsu.(a) Je zween
Ringe an beyden Seiten machen vier
zusammen an diesem H. Rauch-Altar /
dadurch man die Stangen stecken/und
ihn tragen kunte. Dieses sind die Apo-
stolische Predigten von Christo dem
Heyland aller Menschen in alle Welt/
(b) gegen Morgen / Abend / Mittag
und Mitternacht ausgetragen. Es
sind die vier Evangelisten/ welche durch
ihre Schrifften die gantze Histori von
der Menschwerdung und Geburt/ von
der Lehr und Wunderwercken / vom
Tod und Auferstehung Christi allen
vier Oertern der Welt kund gethan.
Laß mir JEsum einen schönen Rauch-
Altar seyn! Was wolte der im Alten
Testament gegen Ihm gelten? Er zie-
let

(a) Psalm 8. 6. (b) Ps. 19. 5.

lete auch nur im Fürbild auf Ihn. Doch ließ sich GOtt das Rauchwerck damals darauf gelegt gar gnädiglich gefallen. Wie vielmehr wirds unserm GOtt und Vatter gefallen / wann wir im Glauben durch die Wunden JEsu Ihn anruffen. Da räuchern wir auf dem rechten Altar. Es muß ihm angenehm seyn / nicht um unsert / sondern um seines lieben Sohns JEsu willen. Gläubts sicherlich. Deß Gebet gilt vor GOtt. Wie solte er sein Kind verschmähen? Der anmutige Ausspruch im Hohenlied Salomonis bestärckt uns darinnen / da siehet der Allerhöchste die gläubige Seele ihr Gebet auf Christum gründen / und zu ihm kommen. Und gleich fragt er: (a) Wer ist / die herauf gehet aus der Wüsten / wie ein gerader Rauch / wie ein Rauch von Myrrhen / Weyhrauch / und allerley Pulver eines Apotheckers? Und bald drauf lobt er sie des glaubigen Gebets halber: (b) Der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. Ach daß

(a) Cant. 3, 6. (b) Cant. 4. 7.

doch nun alle Christen ihr geistliches Priesterthum beobachteten / und das Räuchwerck des Gebets recht darbrächten/wie hoch solten wir alle dessen gebessert seyn. Denn das ernstliche Gebet des Gerechten vermag viel. Wirds in JEsu Namen abgelegt / so ersetzets allen Mangel / bringt Nahrung und Seegen/vertreibet die Sünde/ verjaget den Teuffel/ und versichert uns der Seeligkeit. Drum mein Hertz aufwerts! Von oben herab muß dieses alles erlanget werden. Alle gute Gaben kommen von oben herab vom Vatter des Liechts. (a) Siehe aber wohl zu / daß auch das Räuchwerck deines Gebets zu GOtt kommen möge. Die Göttliche Vorschrifft ist hierinnen die beste Lehrmeisterin.

Ehe die Priester anfiengen zu räuchern / musten sie der Instruction nachleben / welche Moses ihrethalben von dem HErrn empfangen: (b) Du solt ein ehern Handfaß mit einem ehern Fuß machen zu waschen. Und solts setzen

(a) Jacob. I. (b) Exod. 30. 18. 19. 20.

setzen zwischen der Hütten des Stiffts und dem Altar / und Wasser drein thun / daß Aaron und seine Söhne (die Priester) ihre Hände und Füsse draus waschen / wenn sie zum Altar gehen / daß sie dienen mit Räuchern / einem Feuer des HErrn / aufdaß sie nicht sterben. Salomo macht wegen der Priester gar ein Meer / (a) oder eine Versammlung gar vieles Wassers in einem sehr grossen Gefäß. Nicht ehe / mein Christ / unterstehe dich / das Räuchwerck deines Gebets für GOtt zu bringen / du seyest dann vorher von deinen Sünden gewaschen. Zwar das Handfaß Mosis ist lange zerbrochen. Das eherne Meer Salomonis eben so wenig mehr da. Und wenn es schon vorhanden / hälfe es uns nichts. Das Schattenwerck ist abgethan. Noch weniger mag uns der Rhein und Mayn von denen Sünden waschen. Der Heyden ihre Gauckeleyen dienen vollends gar nicht. Die Tartari Cyrgassi müssen närrische Leu-

S 3 te

(a) I. Reg. 7, 23.

te seyn / daß sie sich eine Abwaschung der Sünden einbilden / wann ihr Götzen-Pfaff Blut / Milch und Kälber-Mist zusammen nimmt / und von einem Baum / worauf er sich gesetzt / die Untensitzende besprenget / welches sie vor ein so grosses Heiligthum halten / daß nichts drüber seyn könne. Und doch ists Narrenwerck / dabey des Satans Affenspiel. Was soll ich sagen von der Papisten Weihwasser? Es tilget nicht allein die Sünde nicht / sondern es sprützet denen / die was drauf halten / noch mehrere Sünde an / die Sünde des abscheulichen Aberglaubens. Dahero es die Griechische Kirchen vorlängsten als ein Heydnisches Wesen verdammt / und als eine Türckische Ceremoni (derer Gewohnheit ist / bey ihrem Eingang in die Moscheen an Händen / Füssen und andern Gliedern sich zu waschen) ausgemustert haben. Wiltu hingehen zu räuchern das Rauchwerck deines Gebets für GOtt / so netze dich mit dem Thränen-Wasser der hertzlichen Busse über dei-

ne begangene Sünde: Wasche dich mit dem theuren Blut JEsu Christi deines Heylandes im Glauben / so wirstu rein werden. Nur mein Hertz / gehe auswerts! Bey Vergiessung des Thränenwassers seufftze zu dem hohen GOtt im Himmel: (a) An dir allein / mein GOtt / hab ich gesündiget / und Unrecht für dir gethan. Bey Ergreiffung des Bluts Christi wieder auswerts: Ach JEsu / mein JEsu!

Durch dein unschuldig Blut / die
schöne rothe Fluth /
Wasch ab all meine Sünde / mit
Trost mein Hertz verbinde /
Und ihr nicht mehr gedencke / ins
Meer sie tieff versencke.

Ist die Sünde durch JEsu Blut getilget und abgewaschen. Drauf stelle dich / als ein geistlicher Priester / mit dem Räuchwerck deines Gebets nur kühnlich dar. GOtt wird sichs wohl gefallen lassen / und die Erhörung vom Himmel senden.

(a) Psalm 51.

Last uns aber der richtigen Räucherung weiters nachdencken.

Der Altar war das erste / so man haben muste / wo man sein Räucherwerck bringen wolte. (a) Auf diesem muste es angezündet werden. Weil Christus unser Altar (welches vorher schon gewesen.) Denn wir haben einen Altar / Christum / (b) so last uns auch vor allen auf diesen unsern Heyland sehen / ihn mit Glauben ergreiffen / aufdaß unser Räuchwerck des Gebets GOtt dem himmlischen Vatter gefallen möge. Die geschehene Verheissung macht uns einen dapfern Muth: Alles / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das wird er euch geben. Sein Verdienst / unser Verdienst. Durch den Glauben wird es unser / als hätten wirs selber erworben. GOtt der Vatter kan uns nichts versagen / wann wir unser Bitten aufs Verdienst Christi gründen. Dieser sein ewig-eingebohrner Sohn hat alles gut gemacht / was wir verderbt hatten. Um seines

(a) Exod. 30. 1. (b) Hebr. 13. 10.

seines Gehorsams willen / will er uns / so wir JEsum mitbringen / gewiß erhören. Kein anderer Fürspecher (a) gilt / als dieser. Wie GOtt der Vatter seinen Sohn allezeit gewiß erhöret / also läst er auch nicht unerhört die / für welche der Sohn bittet. Ach Hertz auswerts! seufftze / bete:

Die Wunden JEsu werden dich /
Das weiß ich / Vatter / kräfftiglich /
Zu helffen mir / bewegen.

Ein sonderlicher Befehl war es / der an Mosen des Räuchwercks halber ergehet: (b) Nimm zu dir Specereyen / Balsam / Stacten / Galban / und reinen Weyhrauch / eines so viel als des andern / und mache Räuchwerck daraus. Wer sich unterstehen würde / ein anders zuzubereiten / das solte verworffen seyn. Soll das Räuchwerck des Gebets ein gutes Räuchwerck seyn / so muß es mit dem Balsam der Liebe / mit der Stacten der Gedult / und mit dem Weyrauch der Andacht / als edlen

(a) 1. Joh. 2. (b) Exod. 30. 34. 35.

Specereyen recht gezieret seyn / damit es so lieblich rieche / als das Opfer Noah. (a)

Unter andern Specereyen des Räuchwercks hat man im Alten Testament die Galban. Das war ein fettes Hartz oder dicker Safft / gelber Farbe / welcher erwärmet / trocknet / zertheilet / erweichet und auszziehet. R. Salomo meldet / es sey deßwegen unter die wohlriechende Sachen gemenget worden / damits zur Erinnerung diene / die Schwachen unter denen Frommen gedultig zu tragen. Du geistlicher Priester! wie offt ist dein Glaube schwach bey Darbringung deines geistlichen Räuchwercks des Gebets? Offtmals seufftzestu: Ich bin nicht werth / daß mich die Erde trägt / wie kan ich gen Himmel mich richten? Nicht werth / daß mich die Sonne bescheinet / wie solte mich ihr und mein Schöpffer ansehen? Nicht werth der geringsten Gabe / wie solte ich dann um GOttes Gabe bitten? Aber getrost!

Bane

(a) Gen. 8. 21.

Baue nur auf die unaussprechliche Güte GOttes in Christo dem Gnadenthron. Kein Heiliger hat jemals auf seine Würdigkeit / sondern blößlich auf GOttes Verheissung gebetten. Ob der Glaube schwach / will ihn doch GOtt als ein starckes Geschrey in seinen Ohren achten. Ey wie ists so recht geredet / spricht Lutherus (cit. Röb. arc. tr. part. 2. p. 1064.) daß S. Paulus sagt: GOTT kan überschwenglich thun über alles / das wir bitten oder verstehen. Unser Gebet ist allzu klein und gering / und Joseph hat auch das nicht dürffen bitten / das er doch endlich erlanget / sondern hat in seinem Hertzen ein glimmend Tocht und zerstossen Rohr. Ja er hatte das unaussprechliche Seufftzen / welches gewesen ist / wie ein gerader Rauch / der in Himmel hinauf gehet. O ein schön Rauchfaß ist sein Hertz gewest. Ein Hertz / das seine Unwürdigkeit im Gebet erkennt / wird von GOTT gewiß aufgenommen. Nur aufwerts mein Hertz! Düncket dich /

du müssest nur auf einmal versincken. Es schadet nicht. GOtt kan dir in einem Augenblick zur Höhe wieder helffen. Verzweiffle ja nicht. Auf GOtt muß man sehen. Aufwerts hin. Der läst das glimmende Tocht nicht ausleschen. Da der König sich herwandt/ gab mein Narde seinen Ruch. (a) Da ist das Hertz gestärcket. Wie wohl wird dir!

Das Räuchwerck muste nach der Apothecker-Kunst gemenget werden. (b) Zum Gebet gehört auch eine sonderliche Christen-Kunst / damit man wisse / wie man beten solle. Die lernen die wahre Christen von GOtt dem H. Geist / der ist der himmlische Apothecker. Wo dieser das Pulver des geistlichen Räuchwercks nicht menget / da räuchts nicht. Wo aber der H. Geist in einem Christen betet / dann ists ein Kunst- und Gunst-Gebet / und bringet Gnade und Gabe. Mein Hertz aufwerts! Weg mit allen Welt-Gedancken / die ziehen niederwerts. Dein Gebet

(a) Cant. I. 12. (b) Exod. 30. 35.

Gebet aber eine Rede mit GOtt / die muß zum höchsten GOtt gerichtet seyn. Siehe aber wohl zu / was du vorbringest: Die Gaben / warum man bittet / sind nicht einerley Gattung. Bitte alles in geziemter Weise. Ein Apotheker wieget alles genau ab / was unter die Specereyen soll gemischet werden. Ist ein Quintlein zu viel / er wirfft es wieder aus. Was du thust / mein Christ / wirff in deinem geistlichen Räuchwerck des Gebets nicht viel des Irrdischen mit unter. Was drunter kommen muß / das wiege nach dem Willen GOttes ab / und bitte es mit Bedingung: Wo dein GOtt es sehe / daß es dir an deiner Seel nicht schade / so wolle ers aus Gnaden geben; wolle aber der HErr nicht / so geschehe sein Wille. In geistlichen und himmlischen Dingen aber ist eine starcke Dosis vonnöthen. Da wird man der Sachen nimmer zu viel thun. Je mehr du geruffen hast / je mehr du ruffen sollst: Ach GOtt sey gnädig mir sündigen Menschen / um der Wunden JEsu

willen / und gib mir deines Geistes Krafft / in deinen Wegen zu wandeln / und endlich die Seeligkeit zu erben. Das ist das Rauchwerck nach der Apothecker Kunst. Mein Hertz aufwerts. Oben schließ dich nimmer. Immer seufftze nach dem Himmel. Unten bleibe zugespitzt. Laß von der Erden-Lust dich nicht einnehmen / du möchtest beschweret und an deinen Himmels-Seufftzern gehindert werden. Da behüte dich GOtt für!

Das Räuchwerck muste nur vor dem HErrn gemacht werden. GOttes Ordnung hält diß in sich: (a) Und deßgleichen Räuchwerck solt ihr euch nicht machen / sondern es soll dir heilig seyn dem HErrn. Wer ein solches machen wird / daß er damit räucherte / der wird ausgerottet werden aus seinem Volck. Du geistlicher Priester / so unterstehe dich dann ja nicht vermessentlich zu räuchern. In deinem Gebet wende dich allein zu dem dreyeinigen GOtt. Die Anbetung die höchste Ehre GOttes.

Er

(a) Exod. 30. v. 37. 38.

Er will seine Ehre keinem andern geben/ (a) noch seinen Ruhm den Götzen. Denn wie diese Mäuler haben/(b) und reden nicht / Augen/und sehen nicht / so haben sie auch Nasen / und riechen nicht. Was soll ihnen das Räuchwerck? Auch sollen wir das Räuchwerck des Gebets nicht zu den verstorbenen Heiligen bringen. Ihr solts euch nicht machen. (c) Euch Menschen/will er sagen. Und solche sind die Heiligen. Sie selbst begehrens nicht. Wie solten sie was begehren / das wider GOttes Willen wäre? Wir aber wären dessen nichts gebessert. Weiß doch Abraham von uns nichts / und Israel kennet uns nicht. Ob sie wol vor GOttes Angesicht seyn / sind sie doch nicht GOtt/ nicht allwissend/ nicht allgegenwärtig / daß sie unsere Seufftzer an allen Orten der gantzen Christenheit hören. Epiphanius schreibt in Lateinischer Sprach recht Teutsch wider die Collyrianer l. 3. hæres. 89. fol. 472.

Neque

(a) Esa. 42. 8. (b) Psalm 115. v. 5.
(c) Exod. 30. 37.

Neque Elias adorandus eſt, neque Johannes, neque Thecla, neque quisquam Sanctus adorator. Non enim dominabitur nobis antiquus error, ut relinquamus viventem, & adoremus ea, quæ ab ipſo facta ſunt. Der Franckfurtiſche Synodus l.1.c.9. ſpricht die Ehre der Anruffung allen Heiligen rund ab. Daß man ſie zu Fürſprechern nur machen will / mag Ambroſius in cap. 1. Rom. gar nicht leiden. Er discurriret von der Sache richtig: Ideò ad Regem per comites & tribunos itur, quia homo utique Rex & neſcit, quibus debeat rempublicam credere: ad Deum autem, quem nihil utique latere poteſt, promerendum ſuffragatore non eſt opus, ſed mente devotâ. Soll man alſo die verſtorbenen Heiligen weder für Helffer noch für Vorſprecher anbeten. Wer iſt aber würdig zu nehmen die Ehre der Anbetung? Der Dreyeinige GOtt allein. Du ſolt anbeten GOtt deinen HErrn. (a) Mein Hertz! richte dich auf-

(a) Matth. 4. 10.

auswerts. Im Gebet zum Allerhöchsten hin. Da kommstu am besten an. Der höret es / und kan helffen. Er hat seine Lust daran / und will helffen. Er thut / was die Gottsfürchtigen begehren / höret ihr Schreyen / und hilfft ihnen. Ascendit oratio, descendit miseratio; schreibt Augustinus.

Das Räuchwerck muste man gantz klein zu lauter Pulver stossen / wanns vor dem HErrn solte gebracht werden. (a) Das gehet auf die Demuth im Gebet. Die sich gantz für Staub und Aschen halten / ihre flüchtige Nichtigkeit bedencken / und sich aller Gaben GOttes / ihrer Sünden halben / unwerth schätzen / derer Räuchwerck und Gebet siehet GOtt am ersten an. Den Demütigen gibt er Gnade. Nichts beweget GOtt so sehr zum Erbarmen / als wann sich der arme Mensch bey GOtt angibt / er habe es wohl verdienet/daß man ihn zu Pulver und Aschen stossen solte / weil er doch den gutthätigen GOtt mit so vielen bösen Thaten belei-

(a) Exod. 30. 36.

beleidiget. Da bricht dem lieben GOtt das Hertz/und schonet sein. Er dencket/ was soll ich mit dem armen Staub zürnen? Wie leicht ist er zutretten? Was soll ich mich an Erd und Asche rächen? In einem Hui ist sie zersteubet. Meine Gnade soll wieder walten. Abraham bracht solch gestossen Räuchwerck für GOtt: Ich hab mich unterwunden mit dem HErrn zu reden/wiewol ich Staub und Asche bin. David ingleichen: (a) Ich bin arm und elend/ HErr hilff mir. Folge/liebste Seele/ dein Hertz laß aufwerts steigen zu GOtt. In übrigen aber drücke dich in Staub. Erkenne dein Elend. Das wird ein Rauchwerck werden zerstossen zu Pulver.

Pulver hat sonst kleine Körnlein. So klein war auch das Räuchwerck. Mein Hertz. Auch deine kleinsten Stoßgebetlein sind öffters GOtt zum angenemsten / ein köstliches Räuchwerck. Du bist manchmal so ohnmächtig / daß du nicht mehr reden / so geängstet/

(a) Psalm 86. 2.

ängstet / daß du fast kein Wort mehr sprechen kanst. Da zaget das Hertz/ob dich auch GOtt ansehen werde. Aber du hast nicht Ursach zu zweiffeln. Alle deine Seufftzer sind ihm nur zu viel bekant. Sind sie gleich kurtz von Worten. Was ligt dran. Wann nur das Hertz desto eiferiger? Ach Hertz aufwerts? An dir ist viel gelegen. Nach dem Hertzen siehet GOtt. Ist dieses andächtig / so gelten auch die wenige Worte viel. Des Zöllners Seufftzer/ wie klein er war / so grosse Gnade zog er damit aus dem Himmel. Was machts / sein Hertz war gut. Kurtz betete Stephanus: HErr JEsu / nimm meinen Geist auf; und tritt damit die lange Ewigkeit der immerwährenden Himmels-Freude an. Mein GOtt! bring uns um JESU willen auch dahin!

Mit dem Räuchwerck wurde es im dem Alten Testament so genau gehalten/ daß der Hohepriester alle Morgen / wann er die Lampen anzündete / desselben gleichen / wenn er die Lampen anzün-

anzündete (a) zwischen Abends / solch Geräuch must räuchern / welches das tägliche Geräuch seyn solte für dem HErrn. Du geistlicher Priester! Täglich soltu das Räuchwerck des Gebets für GOtt bringen. Alle Tag. Zu aller Zeit. Ein jeder hats vonnöthen. Viel Böses stehet dir in allen Stunden vor. Viel Gutes mangelt dir bey vielen Zeiten. Drum solte eine jede Stund bey uns die Betstund seyn. Du sprichst: Wann ich immerfort beten soll / wer will mein Amt und Arbeit thun? Antwort: Nicht immer in Worten / sondern durch innerliches Seufftzen. Auch da betestu alle Stund / wann du mit dem Gebet an deinen Beruff gegangen / und denselben mit Hülffe des H. Geistes treulich ausrichtest. Die gute Verrichtung ein thätiges Gebet. Allzeit gebetet bringt die Erhörung. Immer mit den Seufftzern an der Himmels-Thür geklopffet. Sie gehet gehet gewiß auf. Da gehestu in GOttes Schatzkammer / und nimmst entweder

(a) Exod. 30. v. 7. 8.

der was du in Christo gebetten / oder ein bessers / als du gebetten. Hertz stets aufwerts! So bald ein übriges Stündlein da / so wiedme es zum ordentlichen Gebet. Schlägt die Glocke / so bete: In dieser meiner Lebensstund / und auch in meiner Todesstund / hilff mir / O Heilige Dreyfaltigkeit / zu meiner Seelen Seeligkeit. Stehestu des Morgens auf / so bete; legstu dich des Abends nieder / so bete wieder. Bistu am Tage in der Arbeit / so schicke deine Stoßgebetlein nacheinander aus dem Hertzen zu GOtt hin. Erwachestu zu Mitternacht / so wache deinem GOtt / und bete. Das heist gebetet allzeit. Die Mohren sollen diese Weise halten / daß sie in einem natürlichen Tag sechsmal beten: Vor der Morgenröthe beten sie um den Tag. Wann es Tag ist / so dancken sie GOtt für den Tag. Nachmittag dancken sie GOtt / daß der halbe Tag vergangen ist. Nach diesen beten sie um einen guten Sonnen-Untergang. Darnach dancken sie / daß der Tag vergangen / und

endlich bitten sie um eine gute Nacht. Wie vielmehr sollen wir Christen solches thun. Der Heyland wills haben/ (a) daß man allezeit beten und nicht laß werden soll. So führet auch Paulus einem jeden diß zu Gemüth: (b) Betet ohn Unterlaß. Wer viel betet/ dem wird viel gegeben / und seine Freude wird niemand von ihm nehmen. O ewige Freude! ich bete um dich. Gewähre / ach JEsu/ der Bitte nur mich!

Das H. Räuchwerck war derenthalben so klein zustossen / damit es desto stärcker räuchern solte. In unserm Gebet soll aufsteigen ein starcker Rauch der hertzlichen Andacht. Für GOtt / dem König aller Könige / soll diß Räuchwerck kommen. Ach daß es doch fein wohl zustossen wäre / und einen stärckern Geruch gäbe! Zum starcken Räuchwerck sammlen wir nicht ein/ sondern viele Pulverkörnlein. Wer tritt für seine Obrigkeit / und fasset seine Sinnen nicht zusammen? Ach sammle deine Gedancken fein genau zusam-

(a) Luc. 18. 1. (b) 1. Theß. 5. 19.

zusammen / und ziehe sie ins Hertz / wann du vor dem König aller Könige trittst! Hertz aufwerts! GOtt will das gantze Hertz mit allen Gedancken haben. Dann bringstu ein tüchtiges Räuchwerck für ihn. Wer Räuchwerck auf die Kohlen will streuen / der fasset das Räuchpulver mit seinen zusammenhaltenden fünff Fingern / und wirffts dann dahin. So fasse auch deine fünff Sinnen beym Gebet / und wehre ihnen nach der Eitelkeit zu greiffen / damit die Andacht nicht entfalle / und etwa das Räuchwerck verstäubet werde. Weil aber grosse Aufsicht hier vonnöthen / so bete / wenn du betest / um den werthen H. Geist. Durch diesen Geist des Gebets vermögen wir den fliegenden Gedancken zu wehren / daß sie sich nicht bey uns gantz einsetzen können. Der treibt unser Hertz / so bald wir einen frembden Einwurff empfinden / daß wir drüber seufftzen / und von forne anfangen / worinnen wir verstöret worden. Da wird der Teuffel verjagt / und unsere Andacht nur desto

feuriger; und diese ist GOtt lieb und werth. Blosse Worte richten hie nichts aus. Wer mit vielen Worten ohne Hertzen kommt / der will GOtt nur müde machen / und sich selbst der gnädigen Erhörung berauben. Ey mein Hertz / im Gebet aufwerts! so wird dir aus der Höhe gewiß geholffen werden / und du wirst GOtt dancken / daß er so wohl an dir thut.

Bey jener schrecklichen Plage des Volcks Israel / da in so geschwinder Zeit 14700. Menschen sturben / wurde Moses eins mit Aaron / und sprach zu ihm: (a) Nimm die Pfanne / und thue Feuer drein / und lege Räuchwerck drauf / und gehe eilend zu der Gemeine / und versöhne sie. Denn das Wüten ist von dem HErrn ausgangen / und die Plage ist angangen. Und Aaron nahm / wie ihm Moses gesagt hatte / und lieff mitten unter die Gemeine / und räucherte. Und stund zwischen den Todten und Lebendigen. Da ward der Plage gewehret. Wie be-

(a) Num. 16. v. 46. 47. 48.

kümmert ist der Mann GOttes Moses allhier um das Unglück seines Volcks? Wie eiferig und rüstig Aaron mit seinem Räuchwerck beyzutretten? Du geistlicher Priester! dir gilts auch. Schlägt grosse Noth einher/ und trifft den Christen neben dir / so schliesse ihn in dein Gebet. Bringe dein geistlich Räuchwerck seinetwegen dar. Hierzu verbindet dich die Liebe / die heist uns unserm Nechsten dienen. Der höchste Dienst / den wir ihm thun können/ist/ daß wir für ihm bitten/und mit ihm beten. Solches will GOtt erhören. Ich sage euch / spricht Christus / (a) wo ihrer zween unter euch eins werden auf Erden / darum es ist / daß sie bitten wollen / das soll ihnen wiederfahren von meinem Vatter im Himmel. Denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen. Ach! ein geistlicher Priester / ein wahrer Christ/ kan vor dem andern mit dem geistlichen Räuchwerck seines Gebets sehr

(a) Matth. 18. v. 19. 20.

viel ausrichten/viel Unglück vom Hause seines Nechsten wegbeten / viel Gutes herbeten. Der Heyland lehrets im Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaum. Es war das Urtheil schon gesprochen: (a) Haue ihn ab / was hindert er das Land? Aber die Vorbitt des Weingärtners erlangte ihm gleich eine Frist noch auf ein gantzes Jahr. Ein Christ des andern Vorbitter. Kein Vorbitter / kein Christ. O daß alle Christlich gesinnet wären! wie viel Gutes wolten wir miteinander erbeten! Ich weiß / GOtt würde uns so gnädig ansehen / als er Mosen und Aaronem in ihren Vorbitten ansah. Denn wir kommen nicht allein / sondern bringen in allen unsern Bitten und Gebeten sein liebes Kind Christum / unsern Heyland mit / den kan er nicht verschmähen. Wann auf einmal alle Unterthanen eines Königes mit demütigen Flehen um Gnade bey ihm anhalten / richten sie vielmehr bey ihm aus / als wann sie eintzeln kommen/und einer

(a) Luc. 13. 6.7.

einer heute/ der ander morgen/ der dritte übermorgen seine Bitte allererst vorbringet.. Da die Bürger zu Gibeon Josuam bewegen wolten / sie leben zu lassen / fertigen sie eine ziemliche Anzahl ihrer Gesandten zu ihm ab / die mit einem Munde ihn ansprechen / mit allen Fingern/ einer wie der ander/ auf ihre zerrissene Kleider und verschimmeltes Proviant weisen musten: Wir sind deine Knechte / (ist ihrer aller Rede) (a) und sind aus sehr fernen Landen kommen / um des Namens willen des HErrn deines GOttes. Denn wir haben sein Gerücht gehöret / und alles/ was er in Egypten gethan hat. Darum sprachen unsere Eltesten und alle Einwohner unsers Landes : Nehmet Speise mit euch auf die Reise / und gehet hin ihnen entgegen / und sprecht zu ihnen: Wir sind eure Knechte. So machet nun einen Bund mit uns. Diß unser Brod / das wir aus unsern Häusern zu unsrer Speise nahmen / war noch frisch / da wir auszo-

(a) Jos. 9. v. 8 - 15.

gen zu euch. Nun aber siehe / es ist hart und schimlicht. Und diese Weinschläuche fülleten wir neu / und siehe / sie sind zurissen / und diese unsere Kleider und Schuh sind alt worden über der sehr langen Reise. Da machte Josua Friede mit ihnen / und richtete einen Bund mit ihnen auf / daß sie leben bleiben solten. So viel wirckets / wann ihrer viel zusammen tretten / und nur für den Menschen ihre Noth fürbringen. Solts nicht viel tausendmal eher und mehr dem treuen GOtt zu Hertzen gehen / wann seine liebe Kinder / die Glaubigen / nicht in Heucheley / wie die Gibeoniter thaten / sondern im Geist und in der Warheit vor ihn tretten und sagen: Du höchster HErr / laß uns nicht verderben / hilff uns zum Leben. Wir sind alle deine Knechte / durch das Blut Christi erkaufft. Du siehest ja unsre Noth. Freylich wird der HErr des Erbarmens sich über uns erbarmen / und sich in Gnaden zu uns wenden. Nur wo du bist / Hertz! aufwerts! siehe zu / daß dein Gebet im

Glauben geschehe / du seyest in deinem Kämmerlein allein / oder in deinem Haus-Kirchlein bey den Deinigen / oder in der Gemeine unter dem Hauffen / so wirds warhafftig zu deinem Besten von GOtt erhöret werden.

Mit seinem Räuchwerck stunde Aaron zwischen den Todten und den Lebendigen. (a) Wie? Sollen wir das Räuchwerck unsers Gebets auch vor die Todten bringen? So meynen die Päbstler / man möge für die Todten beten / daß sie aus dem Fegfeuer kommen. O nein! zu solchem Ende stehet ein geistlicher Priester mit dem Räuchwerck seines Gebets garnicht da / und ist auch weder Verheissung noch Exempel davon in gantzer göttlicher Schrifft zu finden. Was in der ersten Kirchen geschehen / hat viel eine andere Meynung / welcher man gar ungleich nachgesetzt / daß auch die meisten darüber in unterschiedliche Zweiffels-Wege abgewichen. So verhielts sich damals. Man fieng an die Gedächtnüsse

(a) Num. 16. v. 48.

der Propheten / Apostel und heiligen Märtyrer und Märterinnnen zu halten/und ihrer bey dem allgemeinen Gebet zu gedencken / aber gar nicht / für sie zu bitten / daß sie aus dem Fegfeuer kämen / welches ja ihnen zu Schmach gereichet hätte / nach Augustini Ausspruch Serm. 17. de verb. ap. injuriam facit martyri, qui pro martyre erat; sondern vielmehr dem Allerhöchsten wegen seines mitgetheilten innerlichen Trostes / wodurch sie in allen Martern beständig geblieben / zu dancken / um gleiche Gnade ihn anzuruffen / mit der Auferstehung der Todten sich aufzurichten / und der Seeligkeit der Verstorbenen samt ihnen zu freuen. Die zu Neuerung geneigt / nahmen diß zu ihrem Vortheil / und fiengen an eine Fegfeuers-Küche ohne gelegten Grund zu bauen / daran sie biß auf den heutigen Tag arbeiten / und ehe sie eine papierne Wand aufgeführet / so bald die ander schon wieder übern Hauffen ligt. Das Wort GOttes ist zu scharff. Es hauet wie ein zweyschneidig

Schwerdt

Schwerdt. Wie bald ist eine gepappte Mauer durchschnitten? Denn die Schrifft weiß von keinen andern / als nur von zweyen Orten / dahin die Abgestorbene fahren. Denen / die im Glauben an Christum abscheiden / schreibt die geheime Offenbahrung Johannis die Seeligkeit zu: (a) Seelig sind die Todten / die in dem HErrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Die aber mit Unbußfertigkeit und Unglauben enden, kommen in den Ort der ewigen Quaal. (b) Wer nicht glaubt / wird verdammt. Ist nun kein Fegfeuer / wie dann in Warheit keines ist / so findet auch kein Räuchwerck des Gebets für die Abgestorbene statt zu ihrer Erledigung. Entweder sind sie in der Höllen / daraus keine Erlösung zu hoffen; oder im Himmel / da sie keines Wechsels bedürffen / und dahero unsers Räuchwercks nach ihrem Abschied nichts gebessert. Hieronymus hält so

 viel

(a) Apoc. 14. v. 13. (b) Marc. 16. v. 16.

viel davon: Cum ante tribunal Christi venerimus, non Job, non Daniel, non Noah rogare poſſunt pro quoquam, ſed unusquisque portabit onus ſuum. Doch mag noch heute ein geiſtlicher Prieſter unter den Todten und Lebendigen ſtehen mit dem Räuchwerk ſeines Gebets / aber im guten Verſtand; Für beyderley kan man bitten. Für die Lebendigen/ daß ſie GOtt wolle im rechten Glauben zur Seeligkeit erhalten; Für die Todten aber/ daß er ihnen ein gnädig Urtheil am Jüngſten Tag ſprechen wolle / wie wir ſolches in der Litaney thun/ wann wir beten: Am jüngſten Gericht hilff uns lieber HErre GOtt. Ivo Carnotenſis ſchreibt an die Matilden/ Königin in Engelland/ ohngefehr vor ſechshalbhundert Jahren: Non videtur ocioſum, ſi pro his intercedimus, qui jam requie perfruuntur, ut eorum requies augeatur. Und hindert nicht/ daß jemand einwenden wolte: Es wäre gar ungereimt / der ſeelig-Abgeſchiedenen halber um das zu bitten / was ihnen vorher von

GOtt geleistet wäre. Dann die in Christo Abgelebte ohne das die gewisse Verheissung haben / daß sie nicht ins Gericht kommen sollen. (a) Aber das ist nichts ungemeines. Beten wir nicht alle Tag im Vatter unser: Geheiliget werde dein Name? Sagen wir nicht vielmal: Gelobet sey der Name des HErrn? Und wissens doch / daß es schon geschehe / und noch mehr und mehr von denen herankommenden Auserwählten geleistet werde. Nichts mehr / als daß wir dieses Capitel mit einem solchen Seufftzer schliessen:

Vatter / ach! wir wüsten nicht /
Wie wir richtig solten beten /
Du gibst uns den Unterricht /
Dich in JEsu anzutreten.
Schenkest deines Geistes Gunst /
Lehrest uns die Bete-Kunst.
Stetig wollen wir dich ehren /
Neige dich nur / uns zu hören.

(a) Joh. 3. 18.

Das IV. Capitel.

Von der richtigen Tempel-Bestellung eines geistlichen Priesters.

Ein reiner HErr. Ein reines Haus.

ANders schicket sichs nicht. Wo GOtt hinkommen und Wohnung machen soll / da darff der Sündenstanck nicht riechen. Ein reiner HErr ist er. Nichts Unreines kan er leiden. Rein muß der Tempel seyn / der ihme ist gewiedmet. Ihm ligt nicht viel an Kalch und Stein / das Hertze will er haben rein. Das ist sein Tempel. Der Dreyeinige GOtt will in dem dreyeckichten Hertzen sein Haus aufbauen. Seelig sind / die reines Hertzens sind. Jage nach der Gerechtigkeit/(ist Pauli Vorschlag) (a) dem Glauben / der Liebe / dem Friede mit allen / die den HErrn

(a) 2. Tim. 2. v. 22.

Soll Jesus im Hertzenhaus woh-
nen und bleiben,
So muß man Unreinigkeit fer-
ne wegtreiben.

HErrn anruffen von reinem Hertzen. Wenn wir doch folgten / wie gute Lust würde GOtt haben / in uns zu wohnen. Alsdenn würde auch unser Hertz ein Ehren-Tempel GOttes heissen. Bey den Heyden stund der Ehren-Tempel hart beym Tugend-Tempel an. Niemand kont zu jenem hingelangen / er wäre dann vorher durch diesen durchgegangen. (Wolf. lect. mem. Vol. 1. p. 24.) GOtt der Ehren würdiget das Hertz des Christen zu seinem Tempel/ doch mit dem Beding/ daß es sey ein schöner Glaubens-Tempel / ein reiner Tugend-Tempel / sonst will ers nicht zu seinem Ehren-Tempel haben. Es muß ein grosser Eifer zu der Religion vor diesem bey den Alten gewesen seyn/daß sie so kostbare Tempel erbauet haben. Constantinus M. ließ bey Jerusalem an der Schedelstätt/ da Christi Grab gewesen/ eine so stattliche JEsus- und Salvators-Kirchen mit grossen Unkosten bauen / daß alle Reisende solche mit verwundrender Erstarrung ansehen musten. So dem Rabbi Ben-

jamin zu glauben / hat ein Türckischer Calipha einen sonder-schönen Tempel aus dem Holtz des Kasten Noah (welches/nach Etlicher Vorgeben/ jederzeit soll neu geblieben seyn) zurichten lassen. Auch schreibet ein gelehrter Mann/ daß in der Insulâ Floridâ, welche / wie man dafür hält / denen aus China zuständig / ein überaus-kostbarer Tempel gestanden sey / über dessen Thor der Name JEsus herfürgeleuchtet / darunter ein Täfelein zusamt der Uberschrifft: Quid si sic? Wie wann das wäre? Dabey zweene viereckigte Steine samt diesen Worten: Suspiciendo despicio: despiciendo suspicio: Indem ich über sich sehe / verachte ich das Niedrige: Indem ich herunter sehe/so bleibet doch mein Gemüthe nach dem gerichtet / das droben ist. In der Mitte eines dreyfaltigen Angesichts mit den Worten: Disce, Age, Crede; Lerne fleissig/ lebe gottsfürchtig/glaube einfältig. Wir wollen mit niemand uns entzweyen / was eigentlich von solchem Tempel / und denen / die sich An-

dachts

dachts halber darein gefunden / zu halten sey. Muthmaßlich scheinets doch eine starcke Spur eines / wiewol sehr unrein-geschöpfften Christenthums zu seyn / dergleichen noch mehrere bey denen sonst klugen Chinesern anzutreffen / (als: Sie Ehren ein Götzenbild / das drey Angesichter und Köpffe hat / eines Gemüthes und Willens / wie sie vorgeben; deßgleichen auch ein Bild einer Frauen / so ein Kind auf den Armen trägt / und eines gewaltigen Königs Tochter soll gewesen / dazu in und nach der Geburt eine Jungfrau geblieben seyn; darüber sie noch in Bildnüssen abgemahlet haben zwölff Männer / von denen sie rühmen / daß es gelehrte Leute gewesen / und zu den Engeln erhaben worden.) Was sind wir? Wisset ihr nicht / daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist / der in euch ist / welchen ihr habt von GOtt / und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkaufft / beantwortet uns Paulus. (a) Eines jeden glaubigen Christen Hertz

(a) 1. Cor. VI, 19. 20.

ein rechter JEsus-Tempel / da er samt dem Vatter und dem Heiligen Geist Wohnung hat. (a) Uber dieses Tempels Pforten mahlen wir mit grossen Buchstaben den Namen: JEsus / welcher wie ein schöner Thau von dem überaus herzlichen Kleeblat derer drey Kernsprüche gesammlet worden / als: da das erste aus Johannis des Täufers Mund: (b) Siehe / das ist GOttes Lamm / das der Welt Sünde trägt; das ander aus den Geschichten der Aposteln: (c) Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen seelig werden / als im Namen JEsu; und das dritte aus Pauli Schrifften genommen: (d) Das ist je gewißlich wahr / und ein theures Wort / daß Christus JEsus kommen ist in die Welt / die Sünder seelig zu machen. Dabey wird billig geschrieben: DISCE, lerne ihn recht und wahrhafftig erkennen. Denn das ist das ewige Leben /

(a) Joh. 14. 23. (b) Joh. I. 29.
(c) Act. 4. 12. (d) 1. Tim. 1. 15.

Leben / daß sie dich / der du allein wahrer GOtt bist/und den du gesandt hast/ JEsum Christum erkennen. (a) AGE. Laß dein Liecht leuchten für den Menschen/ daß sie deine gute Wercke sehen/ und den Vatter im Himmel preisen. (b) CREDE. Das ist sein Gebot/daß wir glauben an den Namen seines Sohns JEsu Christi. (c) SUSPICE. Sursum cor. Hertz aufwerts. Trachte nach dem/das droben ist. (d) Mein Christ! Deine Seele schwing empor/den HErren zieh der Erden vor. DESPICE. Liebes Hertz. Es ist kein Schertz. Schaue ja nicht niederwerts. Bleib an der Erd nicht hangen. Sie möchte dich sonst fangen. Wirds so geschehen / so kans nicht heissen: Quid si sic? Wie wanns so wäre? Sondern: Sic, sic. So ists recht / und wird recht bleiben. GOtt wird so seine Freude haben/ bey dir zu seyn / ja in dir zu bleiben / der reine HErr im reinen Haus / in deinem Hertzens-Haus / das mit dem reinen

(a) Joh. 17. 3. (b) Matth. 5. 16.
(c) 1. Joh. 3. 23. (d) Coloss. 3. 2.

nen Blut JEsu im Glauben angestrichen / und immer nach der Reinigkeit im Leben trachtet / und so viel nur möglich / beobachtet. Denn ein jeglicher / der eine Hoffnung hat zu GOtt / der reiniget sich / gleichwie er auch rein ist. (a) Es brauchet aber grosse Sorgfalt / viel Gebet und Wachen / den Hertzens-Tempel rein und richtig zu haben und zu behalten. Schaffe in mir / GOtt / fängt David an zu seufftzen / (b) wenn er diesem reinem HErrn ein reines Hertzens-Haus zum Eigenthum will übergeben / ein reines Hertz / und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe / und der freudige Geist enthalte mich. GOtt der Heilige Geist muß ja das beste darbey thun. Der stellt uns jenen Gottes-Tempel im Alten Testament mit allem dem / was Salomo darein hat machen lassen / und was der Priester Pflicht in solcher Tem-

(a) 1. Joh. 3. 3. (b) Psalm 51. 12. 13. 14.

Tempels-Aussicht sey gewesen / gantz deutlich vor / nur uns dahin zu bringen / damit / Krafft seiner Regierung und Führung / auch unser Hertzens-Tempel wohl geschmückt / und von uns / als geistlichen Priestern / fein fleissig verwahret werden möchte.

Der Tempel Salomons der allererste / so auf GOttes Befehl dem Allerhöchsten zu Ehren / allen Völckern unter dem Himmel zum besten erbauet war / davon man sagen konte / wie vom andern Tempel: (a) Siehe / welche Steine und welch ein Bau ist das? Auf diesen waren sonderlich die Priester bestellet / ihn zu verwahren / und ihr Amt darinnen fleissig zu verrichten. Der Tempel Salomons ein Bildnüß unsers Hertzens-Tempel. Die Priesterliche Tempel-Verwaltung aber eine Vorstellung unserer schuldigen Christen-Pflicht. Drum gib / mein Christ / auf alles fleissig acht / und steh auf guter Hut und Obacht.

Der erste Tempel Altes Testaments / darin-

(a) Marc. 13. 1.

darinnen die Priester ihr Amt verrichteten / ob er gleich drey Theil hatte/ (a) die Halle/ das grosse Haus / und dann das Haus des Allerhöchsten / so war er doch überall mit Gold überzogen. (b) Das laß mir ein schönes reines Haus seyn. Du geistlicher Priester. Dein Hertz ein Tempel-Haus GOttes. Rein solls seyn / weil ein solcher reiner HErr drinn wohnen will. Rein wirds seyn/ wenn solch gantzes Haus des Hertzens mit dem Golde des Glaubens und der vollkommenen Gerechtigkeit JEsu Christi überzogen und bedecket wird. Wo nehme ich solch Gold des Glaubens? fragstu / damit ich meinen Hertzens-Tempel schmücken könne? Aus deines JEsu Schatzkammer. Gibt er dirs doch selber an die Hand in denen Prophetischen Worten: (c) Wolan/ die ihr nicht Geld habt / kommt her / kauffet / Es ist um einen guten Seuffzer / um ein andächtiges Anhalten bey ihm zu thun / so hastu erhalten/ was du ver-

(a) 2. Chron. VI. v. 4. 5. 6. 7. 8.
(b) 1. Reg. 6. 21. (c) Esa. 55. 1.

verlangest. Ohne dein Rennen und Lauffen / ohne dein Zahlen und Kauffen läst er dir ja das Wort predigen / daraus der Glaube kommt. Drum kan er dir nicht versagen / was er selbsten angebotten. Bete nur im Geist: Ach HErr / erwecke in mir den wahren Glauben! Stärcke meinen schwachen Glauben! Erhalte mich im rechten Glauben und Christlichem Leben biß an mein Ende / so ist dein Hertzens-Tempel auf das allerköstlichste geschmücket.

Der Vorhof des Tempels Salomonis hatte seine zwo Seulen/ (a) die jederman sehen konte. Eine zur Rechten / die hieß Jachin / die ander zur Lincken/ welche Boas genannt wurde. Mein Hertz! Ein Tempel Gottes wiltu seyn. Fest mustu stehen auf Jachin und Boas. Jachin deutet auf die gute Ordnung. Boas aber auf die Stärcke. Beyde müssen vorhanden seyn. Wie die göttlichen Wercke sind Warheit und Recht / so sind aller geistlichen Priester beste Verrichtungen / der War-

(a) 2. Chron. 3. 17. (b) 1. Reg. 7. v. 31.

Warheit zu glauben / und dann denen Rechten Gottes nachzuwandeln. Das heisst: Fest als eine Säule stehen. Richtig im Glauben / und starck im Leben und Leiden sich beweisen. Dessen befleissige dich auch / so wird dein Hertz / das reine kleine Haus / des reinen grossen GOttes seyn.

In der Halle / oder im Vorhof des Tempels / musten die Priester die Opfer schlachten / und folgends auf dem ehernen Altar verbrennen. (a) Du geistlicher Priester! Laß deinen Hertzens-Tempel ein solches Schlachthaus und Tödtungs-Stätte seyn / darinn der sündliche Mensch getödtet werde / und da auch der sündliche Leib aufhöre / hinfort der Sünden zu dienen. Denn die Christum angehören / und den reinen GOtt in ihrem Hertzens-Hause haben wollen / die creutzigen ihr Fleisch / samt den Lüsten und Begierden. (b) Ja sie verbrenntens (geistlicher Weise) gerne gar zu Asche und Staub / damit sich nur kein eintziges Füncklein böser Lust in

(a) 2. Chron. 7. v. 7. (b) Gal. 5. 24.

in ihnen mehr regen dörffte. Und ob sies gleich nicht dahin bringen können / so wünschen sie es doch. Mit welcher ernstlicher Sehesucht GOtt schon zu frieden / und seine Wohnung in ihren Hertzen behält / auch die Schwachheiten um Christi Willen aus Gnaden gerne vergibt.

Ob noch so viel tausend und aber tausend Stück Opfer-Vieh im Tempel-Vorhof abgethan wurden / soll man doch niemals eintzige Fliege daselbst und in dem Tempel gespüret haben/welches mit unter die zehen Stücke der Tempel-Wunder gezehlet wird. (Botsacc in Moral. p. 1043. Decem miracula in domo Sanctuarii V. Testamenti. 1. Mulier ob nidorem carnium nunquam abortivit. 2. Neque unquam caro fœtuit. 3. Musca in domo mactationis conspecta non fuit. 4. Casus nocturnus in die expiationis Sacerdoti non accidit. 5. Pluviæ non extinxerunt ignem in strue lignorum. 6. Ventus non vicit columnam Fumi. 7. Nullum vitium repertum

est

est in Gomer aut panibus facierum. 8. Stabant coarctati, & adorabant dilatati. 9. Serpens aut Scorpio nunquam læsit quenquam Solymis. 10. Nec dixit homo socio suo, angustior mihi est locus, quàm ut possim pernoctare Hierosolymis.) Dein Hertzens-Tempel / mein Christ! soll auch ein solcher reiner Tempel seyn. GOtt allein will seine Wohnung drinnen haben. Da dürffen sich die fliegende Feld- und Welt- und Geld-Gedancken / die sündliche Lüste und böse Begierden / die grosse Schmeiß-Fliegen nicht einsetzen / das Hertz würde sonst gar bald verderbet / und von den hüpfenden Erden-Maden und kriechenden Würmern zu allerhand ausbrechenden Sünden eingenommen / und endlich von dem ewigen Höllen-Wurm / der nicht stirbt / genaget werden. Wer gleiche Wunder an dem Hertzens-Tempel sehen wolte / daß nicht eine eintzige Fliege der bösen Lust solte darinnen angestochen kommen / (wie etwan von dem Tempel zu Jerusalem gerühmet wird / woselbst

keine Fliege soll anzutreffen gewesen seyn) der hoffet vergebens. Wer wills erwehren / daß solche nicht zuweilen solte herbey fliehen? Ist doch unser Hertz von Natur nichts anders / als eine Käskammer voller fliegenden Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigen Lebens. Es sind uns die böse Lüste angebohren. Die bleiben nicht schlechter Ding von ihnen selbst zurücke / und vermag der Mensch dieselbe aus eigener Krafft nicht zu verjagen. Aber weil GOtt aus Gnaden unser elendes Hertz zur Wohnung ihme gleichwol hat erkieset / so thut JEsus das Beste / der verübt ein Wunder übers ander / jaget die fliegende Lüste aus / und vertreibet sie durch den Finger GOttes / den werthen Heiligen Geist. Da müssen sie dann weichen. Da ist der Tempel von Fliegen geleeret. Solten sie nicht auf einmal alle fortgehen / so müssen sie doch nach und nach den Hertzens-Tempel räumen. Was du thust / verläugne doch in dir die weltlichen Lüste / die wider die Seele streiten. So offt gefüh-

let. So offt verläugnet. Ein reiner HErr ist GOtt / und will ein reines Hertze haben. Das Hertze rein / und Ihm allein.

Im Hof der Priester / im Mittel-Theil des Tempels waren gesetzet zehen Kessel/ (a) darinn zu waschen/ was zum Brandopfer gehörte / und dann das Meer / daß sich die Priester drinnen wüschen. Mein Hertz ! laß dich nicht befrembden / wann die zehen Kesseln / der Verfolgung / der Armuth / der Kranckheit/ des Kriegs / der Pest / des Verlusts der lieben Freunde / der Nachstellung der heimlichen Feinde / des innerlichen Hertzens-Kummer / der Feuer- und Wasser-Noth / oder sonst anderer Plagen und Straffen/ so nahe bey dir stehen / und mit dem Wasser der Trübsal angefüllet seyn. Gehören sie doch in Tempel / und sind öffters dazu nöthig/den sündlichen in uns steckenden Unflath abzuthun / und uns zum Opfer und Dienste GOttes tüchtig zu machen. Es wollen die Buß-Predigten

(a) 2. Chron. IV. 6.

ten nicht allezeit ins Hertze gehen / dahero braucht GOtt das Wasser der Trübsal / und stösset uns so gewaltig hinein / daß nichts mehr von uns herfür raget/und wir fast ertrincken möchten. Darüber fangen wir an/ nach der Gnaden-Lufft GOttes zu schnappen / und das geängstete Hertz zu weisen. Das gefällt alsdenn dem lieben GOtt. Ein geängstigt Hertz will er nicht verachten. Vielmehr will er darinn wohnen. Der reine HErr im reinen Haus/ im reinen Hertzens Haus / welches er durchs Wasser der Trübsal zu seinem würdigen Tempel selbst bereitet hat. Vor die Priester war auch ein Meer bereitet / sich darinnen abzuwaschen. Das Meer aber hielt eine grosse Menge Wassers in sich. Ach daß dein Hertz/ du geistlicher Priester / mit dem rechten Buß-Wasser biß oben angefüllet stünde! Wie ein herrliches Meer solte da in deinem Tempel stehen? Wie gefällig soltestu GOtt seyn / bevorab / wann dein gantzer Hertzens-Tempel von einem solchen Buß-Lied dabey erschallete:

lete: (a) GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte / und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wasche mich wol von meiner Missethat / und reinige mich von meiner Sünde. Freylich wird GOtt dein Hertz reinigen / und ihm zu seiner reinen Wohnung solches wählen.

Im andern Theil des Tempels/ welcher sonst das Heilige / oder das grosse Haus genennet wurde/ (b) war der güldene Altar/ Tisch und Schaubrod/ der güldene Leuchter mit seinen Lampen. Das zielet alles auf unsern Heyland JEsum. Dieses Geräthe stehet in dem mittlern Ort. Christus JEsus/ GOTT und Mensch in einer unzertrennten Person recht in der Mitte. Er ist der Mittler zwischen GOtt und den Menschen. (c) Der güldene Altar und Tisch / darauf wir alles legen müssen / wann wir für GOtt was Angenehmes bringen. Das Brod GOt-tes

(a) Psalm 51. v. 1. (b) 2. Reg. 3. v. 2. Chron. 5. 19. 2. Chron. 13. 11.
(c) 1. Tim. 2. 5.

tes / (a) das vom Himmmel kommt / und gibt der Welt das Leben. Der güldene Leuchter / ja das Licht selbsten / das warhafftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen. (b) Du geistlicher Priester! nimm dieses wohl in acht / daß du JEsum in der Mitten deines Hertzens-Tempels haben und halten mögest. Wo JEsus nicht durch den Glauben im Hertzen wohnet / da ist weder Licht noch Leben. Das Hertz ist allein ein rechter Tempel GOttes / über welches sich der Himmel aufthut; und das jenige allein eine heilige Wohnung GOttes / in welches die Heilige Dreyfaltigkeit niederkommt. Ach! ergreiffe deinen Heyland / und dessen theures Blut / und eigne dir das mit einer solchen ernstlichen Begierde zu / daß es dir im Innersten deiner Seelen bleibe / so wird dein Hertz ein schöner JEsus-Tempel seyn. Ein JEsus-Tempel aber ein GOttes-Tempel. Er / der Heyland / ist gleiches Wesens mit dem

(a) Joh. 6, 32. (b) Joh. 1, 9.

Vatter und dem Heiligen Geist. Er kommt nicht allein / zusamt dem Vatter und dem Heiligen Geist will er bey dir seyn. Wer mich liebet / sagt er / (a) der wird meine Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.

Der dritte Theil des Tempels Salomonis / der Chor / oder das Allerheiligste hatte in sich die Lade des Bundes / und oben über den Gnadenstuel / von daraus GOtt redete und zeugete. Darauf waren nur die Priester / und sonderlich der Hohepriester / bestellet. Usa grieff aus unbedachtsamen Eifer die Bundes-Lade nur einmal an. Gleich must er sterben. Hergegen brachten die Priester die Lade des Bundes des HErrn an ihre statt in den Chor des Hauses / in das Allerheiligste / (b) unter die Flügel der Cherubin. Und das war recht. Mein Christ! Ein geistlicher Priester bistu. Der Tempel / den du sorgfältig zu ver-

wa

(a) Joh. 14. v. 23. (b) 2. Chron. V. 7.

walten hast / dein eigen Hertz. Was gehöret vor allen hinein? Die Bundes-Lade. Christus JEsus / die rechte Lade des Bundes / der einige Gnadenstuel / welchen GOtt dazu hat fürgestellt durch den Glauben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiete in dem / daß er Sünde vergibt / welche bißanher blieben war unter göttlicher Gedult. (a) Die Lade des Bundes war zu Zion. (b) Da stund sie vor den Augen des Volks. Die Priester aber huben die Lade des HErrn auf / und brachten sie hernach ins Allerheiligste. Das thäten die Priester. Das thue du auch / ô geistlicher Priester. JEsus ist in seinem geistlichen Zion / bey seinem Christlichen Volck. Greiffe zu mit der Glaubens-Hand / und setze ihn ins Hertz / den reinen HErrn ins reine Hertz. Das ist der Chor seines Hauses. Hat ers doch selber gereiniget mit seinem Blut. Seine Herzlichkeit wird dich erfüllen / daß du mit Freuden kanst rühmen:

(a) Rom. 3. 25. (b) 1. Reg. 8. 1. 5.

Hab ich JEsum in dem Hertzen/
Ey! so hab ich alles wohl/
Was ich ewig haben soll/
Das mir lindert alle Schmertzen/
Das mir machet Hertz u. Muh.
JEsus ist mein höchstes Gut.

Im Hause des Allerheiligsten waren zweene Cherubim / (a) derer Flügel ausgebreitet zwantzig Ellen weit / nach der Bildner-Kunst gemacht. (Olearius in der Bibl. Ausleg. 2. Theil p. 554. Bildner-Kunst. Von Zaah. Welches heist sich bewegen und herumb ziehen / Esa. 51. 14. c. 2. 20. c. 48. 12. opere motionum vel mobili. R. Salomo: Opere puerorum, wie die Kinder / welche also abgebildet / als wenn sie sich bewegten.) Soll dein Hertz ein reiner Tempel seyn / da GOtt wohne / so müssen sich die geistliche Cherubim mit ihren Flügeln daselbst finden / him̃lische Gedancken meyne ich / die sich stets zum ewigen Gut hin regen und bewegen / ja nach den himmlischen Wohnungen gerne fliegen sollen. Mit dem einen

(a) 2. Chron. 3. 10. 13.

einen Flügel heb dich von der Welt. Mit dem andern flieh empor zum Himmels-Zelt. Fein offt geseufftzet mit Monica: Evolemus! Evolemus! Flügel her! Flügel her! O wer schon aus der Welt geflogen und gezogen wäre?

Welt fahr hin/
Mir der Sinn
Steht von dannen.
Du bist nur ein Thränen-Thal/
Dort der seelig Himmels-Saal/
Bringet Freude ohne Zahl.

Das sind die Cherubim im Chor. Diese himmlische Gedancken wehren / daß sich nichts Irrdisches ins Hertze setzen/ und dasselbige verunreinigen kan. Da bleibt dem Reinen HErrn sein reines Haus. Nimmer will er also von uns ziehen aus. Ewig sollen wir nach dieser Zeitlichkeit bey ihm seyn. Du liebe Seele! wie wird dich der Höchste so herrlich dort ewig erfreuen!

Wurde jener Tempel zu Jerusalem mit eintzigen Heydnischen Greueln verunreiniget / so musten die Priester solchen wieder heiligen / und alles unfläti-

ge Götzen-Wesen daraus wegschaffen. Jojada (a) der Hohepriester ließ sichs sehr angelegen seyn. Den Baals-Altar und Bild läst er zubrechen / und die Priester Baal erwürgen; hergegen bestellete er das Ampt im Hause des HErrn unter den Priestern und Leviten / und stellete Thorhüter in die Thor am Hause des HErrn / daß nichts Unreines hinein käme an irgend einem Dinge. Bey Josiä Zeiten hatten die Priester solch ihr Amt nachlässig verrichtet. Diß konte der fromme König nicht länger zusehen / (b) sondern gebot dem Hohenpriester Hilkia / und den Priestern der andern Ordnung / und den Hütern an der Schwelle / daß sie solten aus dem Tempel des HErrn thun alles Gezeug / das dem Baal und dem Hayne / und allem Heer des Himmels gemacht war / und verbrannten sie haussen für Jerusalem im Bach Kidron. Mein Christ! Ein geistlicher Priester bistu. Auf den Tempel deines Her-

(a) 2. Chron. 23. v. 17. 18. 19.
(b) 2. Reg. 23. 4.

Hertzens bestellet/denselben nach besten Vermögen zu verwahren. Aber wie leicht sind sich ein Greuel drinnen. Heraus mit demselben. Ein reiner HErr will in keinem/als in einem reinen Hause wohnen. GOtt dein HErr. Kein Abgott kan neben ihm im Hertzen beherberget werden. Das Baals-Bild gehört nicht hinein. Mancher dörffts schwerlich glauben / daß das abgöttische Baals-Bild sich unter denen Christen finden solte/ und siehe! es sitzet ihm wohl gar in seinem Hertzen. Die Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Das dreyköpffigte Ungeheuer. Das ist der Baal und Buel / daran sich viele hängen. Der abgöttische Hayn / in welchen sich die Meiste verlieben / und darunter die beste Zeit des Lebens zubringen. Etwa sind die alten Elsasser Tribocci oder Drey-Bücher genennt worden / von den dreyen grossen Buchen / bey welchen sie in Elsaß (etliche wollen / wo itzo das Straßburger-Münster stehet) ihre grobe Abgötterey getrieben haben. Ist

schon solche heydnische Abgötterey unter den Christen gefallen / so findet sich doch bey ihnen eine andere / die gleich abscheulich / wie jene. Im Hertzen / das der Tempel GOttes seyn solte / stehen drey schädliche Buchbäume / als ein abgöttisches Haynwäldlein gepflantzet. Das hanget voll Aichlen / damit wollen sie sich sättigen. Wie wol lassen sie sich die Wollust-Aichlen schmecken? Adonis Frau Wollust ist aller Welt Abgott. Venus hat öffentlich ihre Sclaven. Ist doch bey manchem weder Scham noch Zucht mehr anzutreffen. Viel ärger machet mans heute unter den Christen / als vormals unter den Heyden. P. Clodius schändete durch seinen Ehebruch den Tempel der erdichteten Heyden-Göttinnen Bonæ Deæ. Die Christen aber gar den Tempel des wahren GOttes / Optimi DEI, indem sie vielmals aus ihrem Hertzen / welches doch GOtt gewiedmet seyn soll / ein Huren-Haus machen. Wer dencket an die Drohung Pauli: (a) So jemand

(a) 1. Cor. 3. 17.

mand den Tempel GOttes verderbet / den wird GOtt verderben. Nach der vergüldeten Buche sehen sie vollends alle / und will jederman die güldene und silberne Aichlen abschütteln. Wie lobt man doch die silberne und güldene Gözen mit dem Könige zu Babel? (a) Sie tantzen in grossen Reihen um das güldene Kalb. (b) Geld / Geld / schreyet die gantze Welt. Was soll ich sagen von den Hoffarts-Aichlen? Es mästen sich die Menschen gar damit / daß sie sich prüsten wie ein fetter Wanst. Der verdammte Alamode-Tracht und ungeziemte Kleider-Pracht verräth zur Gnüge / was für ein Abgott in ihren Hertzen sitze. Solche Leute suchen nicht die Ehre bey GOtt / sondern das Ansehen für der Welt / nicht GOTT / sondern Gold / nicht Himmels-Lust / sondern Fleisches-Lust. Solte das unserm GOtt / dem höchstgebietenden Tempel-HErrn / gefallen? O nein. Dieser reine HERR muß ein reines Haus haben. Wisset ihr nicht / daß ihr

(a) Dan. 5. (b) Exod. 32.

ihr GOttes Tempel seyd / (a) und der Geist GOttes in euch wohnet? Dagon (b) und die Lade des Bundes stehen nicht gut beysammen. Wie stimmet sich Christus mit Baal und Belial? (c) Ein Gleiches bey dem Gleichen. Das Reine bey dem Reinen. Das reimt sich wohl. Einen König im Miststall logiren wollen / wäre Schande. Er käm auch nicht hinein / und dürffte leichtlich der Verwegene solch Anboth mit dem Kopf bezahlen müssen. Was solte der Himmels-König in einem unreinen Hertzen / in dem stinckenden Sündenstall thun? Er kommt auch nicht hinein. Die himmlische Weisheit kommt nicht in die boßhaffte Seel. (d) Und wohnet nicht in einem Leib (Hertzen) der Sünden unterworffen. Ich fürchte / es werden viel ihr ewiges Leben drüber verschertzen / die so verwegen sind / und GOttes Tempel / das Hertz / so abscheulich verunreinigen. In Sünden leben / und dabey der

(a) 1. Cor. 3. 16. (b) 2. Sam. 5. (c) 2. Cor. 6. (d) Sap. 1, 4.

der Einwohnung GOttes sich rühmen / ist unverantwortlich. Der ewige Höllen-Tod ist vielmehr das Tranckgeld. Du geistlicher Priester / siehe wohl zu / daß alles Sünden-Wesen aus dem Hertzens-Tempel abgeschaffet werde. Reinige dein Hertz von aller Missethat / vermahnet Syrach. (a) Solche Reinigung geschicht durch wahre Busse. Die Busse aber bestehet auf diesen beyden Stücken / auf der Reu und auf dem Glauben. In der Reu soltu anfänglich deine Sünde erkennen. David machts so: (b) Ich erkenne meine Missethat / und meine Sünde ist immer für mir. Diese Gewissens-Rüge muß sich bey dir auch finden / du seyest wer du seyest. Bistu alt / gehe ins Hertz / und forsche / ob du als ein Muster der Gerechtigkeit allweg den Jüngern vorgestanden? Bistu jung / ob du auch an deinen Schöpfer in der Jugend gedacht? Bistu gesund / ob du nicht solche Gesundheit zu Sünden gemißbrauchet? Bistu kranck / ob du

(a) Syr. 38. 10. (b) Ps. 51.

du dir nicht die Kranckheit muthwillig zugezogen. Bistu reich / ob du auch durch rechtmässige Mittel zum Reichthum kommen / und den HErrn ehrest von deinem Gut? Bistu arm / ob du dir deine Armuth einen Weg zur Gottseeligkeit seyn lassen? Bistu in einem gewissen Stand / ob du dich auch demselben gemäß erzeiget hast? Hastu es in einem oder andern versehen / so fange an/solches zu erkennen. Nicht allein aber zu erkennen / sondern auch zu beseufftzen. Denn die Reu begreifft noch ein mehrers in sich / nemlich die Empfindung des Zorns GOttes/über welchen Manasse ächzet: Unträglich ist dein Zorn / den du dräuest den Sündern. Ich habe keine Ruhe: darum / daß ich deinen Zorn erwecket habe / und groß Ubel für dir gethan. Daraus entspringet Angst und Schrecken des Gewissens. Dieses ist die göttliche Traurigkeit / die geistliche Armuth / die Gefängnüß des Hertzens / darinnen sich bekümmerte Seelen offt so sehr abmatten / daß ihr Hertz verdorret wie Graß.

Uber

Uber welches alles die Demütigung für GOttes heiliger Majestät und seinem ernsten Gericht entstehet / daß sich ein geistlicher Priester/wenn er in der Reinigung seines Hertzens begriffen / für GOtt hinwirfft / und mit dem Munde herausbricht: HErr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht; Fasset dabey ein solch hertzliches Mißfallen und Haß über seine begangene Sünden / daß er sich nun feste vorsetzet/ nimmermehr wieder drein zu fallen; Es klinget ihm in Ohren / was der HErr zu seinem Volck gesagt: Ihr werdet gedencken an euer Wesen / und an all euer Thun / darinn ihr verunreiniget seyd/ und werdet Mißfallen haben über all euer Boßheit / die ihr gethan habt. Es ist aber in der Reinigung des Herzens-Tempel mit diesen allen noch nicht ausgemacht. Der Glaube gehöret auch dazu. Derowegen mustu es / ô geistlicher Priester / bey der Reu nicht bewenden lassen / sondern dich an den halten / der aus den Sündern Gerech-

te / aus den Unreinen Reine / aus den Verstossenen Angenehme / aus den Unheiligen Heilige / aus den reuenden ausgesöhnte Leute machen will und kan. Dieser ist JEsus. An den mustu dich durch den Glauben halten / so wird dein Hertzens-Tempel rein werden. Mit einem solchen Glauben mustu ihn fassen / der da ist eine starcke ungezweiffelte Zuversicht auf das vollgültige Verdienst / Angst / Leiden und Sterben JEsu Christi / da dein reuendes Hertz das Evangelium und die Verheissungen von denen dir zu gut erworbenen Schätzen annimmt / ihm Beyfall gibt / sie zuversichtiglich ergreifft / und sich in unbeweglichen Vertrauen auf des himmlischen Vatters Lieb und Barmhertzigkeit / auf des Sohns GOttes Gehorsam / Gnugthuung und Fürbitt / und auf des Heiligen Geistes Trost und Beystand verläst / und darauf wider Sünde / Tod Teuffel und Hölle einen gnugsamen Aufenthalt findet. O wie rein ist ein solches Hertz / das seinen JEsum so ergreifft! Er ist

der reine HErr / und wo er ist / wird alles rein. Hat er dir nun dein Hertze gereiniget / so wache fleissig / daß sich nichts Unreines aufs neue drinnen finden möge. Der Hohepriester Jojada stellete Thorhüter an die Thore am Hause des HErrn. Mache es gleich so / du geistlicher Priester! gib auf die Thüren des Hertzens Achtung / damit nichts Sündliches hinein dringe. Wer sein Haus wohl verwahren will / muß die Thüren verschliessen. Die Natur hat dem Hertzens-Tempel fünff Thüren gemacht / nemlich die fünff Sinnen / durch diese laufft leichtlich hinein / was den Tempel verunreinigen kan. Darum mustu / wenn der reine HErr / der hohe GOtt / in deinem Hertzen / als in einem reinen Hause / bleiben soll / die Thüren beyzeiten verschliessen. Die Augen sind Thüren zum Hertzens-Tempel. Ach wende sie ab von der Eitelkeit / damit sie nichts davon ins Hertze tragen mögen. GOtt ist drinnen. Laß bey leibe kein schädliches Bild durch sie hinein gebracht werden / wiltu

anders den Tempel GOttes nicht verderben. Hiob hat diese Tempel-Thür wohl verschlossen: (a) Ich habe/spricht er / einen Bund gemacht mit meinen Augen. David ist auch begriffen/diese Thüre starck zuzuschlagen / und weils ihm was schwer wird / selbe zu regieren / bittet er um Hülffe: (b) Wende meine Augen ab / ô GOtt / daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre. Die Ohren sind Thüren zum Hertzens-Tempel. Nicht ohngefehr bedecket sie die Natur mit den Haaren / und die Kunst mit denen Paruquen / sondern zu dem Ende / daß sie nicht allem Geschwätz offen stehen sollen. Ach schliesse diese Thüren / wo man redet / was weder nöthig noch der Seelen Nutzen bringet. Hätte Eva diese Thüren geschlossen für den Lügen-Reden der Schlangen / ihr Hertz wäre ein beständiger Tempel GOttes geblieben. Nun sie sie aber offen gelassen / was Schade ist dadurch entstanden / daß wirs noch alle entgelten müssen. Der Geschmack eine

(a) Hiob 31. 2. (b) Psalm 119. 37.

eine Thür zum Tempel des Hertzens. Verschliesse diese Thür/ und warte des Leibes / daß er nicht geil werde. Geilheit und Keuschheit ruhen nicht in einem Bette. Soll GOtt nahe bey uns seyn und bleiben / so heists nach der Vermahnung Jacobi: (a) Machet eure Hertzen keusch. Der Geschmack ligt auf der Zungen. Die Zunge ein Begriff vieler Sünden. Diese Thür fein zugeschlossen / wehret vielem Unheil. Lege ein Schloß an deinen Mund / und drücke ein fest Siegel auf dein Maul / (b) damit dich deine Zunge nicht zu Fall bringe. Der Geruch eine Thür zum Tempel des Hertzens. Schlüssel her! Rieche nicht alles mit der Nasen auf. Offtmals ist Stanck für guten Geruch dar. (c) Ein Sündenstanck/der dich ansteckt. Viele sind von dem Gestanck verdorben. Fliehen wir doch einen Menschen/der einen stinckenden Othem hat / und können nicht neben ihm bleiben. Vielmehr den jenigen / der von Sünden stincket / daß

(a) Jacob. 4. v. 8. (b) Syr. 22. 33.
(c) Esa. 3. 24.

daß wir uns nicht an ihm ärgern. Wo die Sünden anfangen zu stincken / so ziehet das himmlische Täublein / der Heilige Geist / hinweg. O elendes Hertz! wie gefährlich stehets dann. Das Fühlen auch eine Hertzens Thür. Schliesse diese mit den vorigen fleissig zu. Es ist vonnöthen. Das Fleisch lobet nur diß / was ihm sanfft thut. Zum Creutze will es gar nicht dran. Dazu wolts nun das Hertze mit bereden. Wie bald könt es geschehen / daß es mit einwilligte. O hüte und wache! wandele fürsichtig / du geistlicher Priester / bewahre deinen Tempel / versperre die Thüren / und stelle diesen Wächter hin / die Fürsicht und das liebe Gebet / dieselbe werden weder Sünd noch Welt ins Hertze lassen. Der reine HErr wird nur allein / in seinem reinen Hause seyn.

Wann Salomo den Tempelbau vollendet / und alles Geräthe darein gebracht / so weihet er ihn ein / und eignet solchen GOtt alleine zu. Da gehen die Priester aus dem Heiligthum /

thum/ (a) und eine Wolcke erfüllet das gantze Haus des HErrn. Salomo aber fänget an: (b) Siehe/ GOtt Israel/ der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen/ wie solts dann diß Haus thun/ das ich gebauet hab? Wende dich aber zum Gebet deines Knechts/ und zu seinem Flehen/ (c) HErr mein GOtt/ auf daß du hörest das Lob und Gebet/ das dein Knecht heute vor dir thut/ daß deine Augen offen stehen über diß Haus Nacht und Tag/ über die Stätte/ davon du gesagt hast: Mein Name soll da seyn. Mein Christ! dein Hertzens-Tempel ist von GOtt erbauet/ wem soltestu wohl anders selbigen zu wiedmen schuldig seyn/ als eben deinem lieben GOtt? Von GOtt bekommen. GOtt drinnen eingenommen. Das stehet wohl. Er hat das höchste Recht darzu wegen deiner Erschaffung/ Erlösung und Heiligmachung. So räume ihm doch denselben ein/ und keinem andern/ sage nach Salomons Meynung:

(a) 1. Reg. 8. 10. (b) v. 27. (c) v. 28.

nung: Aller Himmel Himmel mögen dich / ô grosser GOtt / nicht fassen/ wie solts denn diß kleine Stücklein Fleisch/ das Hertz in meinem Leibe thun / das kleine Tempelhäuslein? Nun es stehet offen. Kehre ein. Ist es klein / so ists doch dein. Es soll dir überlassen seyn. Dir soll es bleiben. Du weist schon deinen Sitz darinn zu machen. Nimm alles und jedes/ was mein/ zu deiner Belustigung ein. Mein Hertze soll werden / dein Tempel auf Erden / JEsu / wie kanstu denn anders wo seyn. Ich ergebe mich dir mit allem / was ich bin und vermag. Denn es soll durch das Hertz nicht allein das rohe warme Stücklein Fleisch in dem Mittel des menschlichen Leibes / sondern auch und vielmehr der menschliche Wille/ und alle Bewegung der Seelen / alles Dichten und Trachten derselbigen gemeinet werden. David nimmts in diesen Gebrauch / wenn er den Frommen ein Hertz einspricht: (a) Hoffet auf den HErrn allezeit/ lieben Leute/ schüttet

(a) Psalm 62, 9.

tet euer Hertz (all euer Verlangen/Anschläge und Vornehmen) für ihm aus. In gleichem Verstand redet Paulus zu seinen Philippern: (a) Ich habe euch in meinem Hertzen. Mich verlanget nach euch allen von Hertzen. Alles dieses sollen wir GOtt gäntzlich einraumen. Und ist doch einen Weg viel/ daß die Hochgelobte Dreyfaltigkeit noch wohnen will bey der menschlichen Nichtigkeit. Käme der Fürst zu einem armen Hirten in sein Strohhüttlein / des Nachts bey ihm zu bleiben/ er würde es gern hergeben / und sichs für die höchste Ehre / die ihme jemals auf Erden begegnen können/rechnen. Soltest du nicht vielmehr bereitet seyn / dein Hertze aufzuthun/ und GOtt in den allergeheimsten Theil desselben einzulassen? Ein grosser Fürst und ein armer Hirt haben noch gleiche Natur. Beyde ein Staub. Jener so wol als dieser. Beyde bleiben Staub / obgleich einer in Sammet und Seiden / der ander in Sackzwillig eingefasset ist. GOtt aber die

(a) Phil. 1. 7. 8.

die Majestät aller Majestäten. Alle Menschen Asche und Erde. Das muß dir nun die gröste Ehre seyn / so dein GOtt in deinem Hertzen wohnen will. Magst wohl sagen: Woher kommt mir das / daß die Heilige Dreyfaltigkeit zu mir kommt? O ich elender Erdenwurm! bins wohl in Ewigkeit nicht werth / daß mich der Höchste so werth achtet / und zu seinem Tempel haben will. O der Herrlichkeit! Nun kan ich aller Orten den Gottesdienst verrichten; denn mein Hertz ist der Tempel sel selbst / darinnen GOtt / als in seinem Heiligthum / redet:

Mir ist ein geistlich Kirchelein
Gebauet in dem Hertzen mein /
Da wohnet die Dreyfaltigkeit /
GOtt Vatter / Sohn und Heilger Geist.
Diß Häuslein und diß Kirchelein
Laß dir / HErr Christ / befohlen seyn /
Bewahrs vor allem Hertzeleyd /
Und wohn darinn in Ewigkeit.
Amen.

Das

N. 15.
Auf die Mühe die Ruhe.
Sechs Tage zur Arbeit von Gott
sind gegeben,
Der Siebende dienet zum Heili-
gen Leben.

Das VII. Capitel.

Von der rechten Sabbaths-Feyer eines geistlichen Priesters.

Auf die Mühe die Ruhe.

DAs findet sich bey dem Allerhöchsten selbsten. Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. (a) Beydes vollendet er innerhalb sechs Tagen mit ihrem gantzen Heer. (b) Da nichts mehr übrig / was zu ihrer Ausstaffirung vonnöthen ruhet er am siebenden Tage von allen seinen Wercken / die er machte. (c) Nicht ruhete er wegen einiger Ermüdung. Weist du nicht/sagt Esaias (d) hast du nicht gehöret? der HErr der ewige GOtt / der die Ende der Erden geschaffen hat / wird nicht müde noch matt. Doch ruhete er und erquickete sich / sagt Moses. (e) d. i. Er höre-

(a) Gen. 1. 1. (b) Gen. 1. v. ult.
(c) Gen. 2. v. 2. (d) Esa. 40, 28.
(e) Exod. 31. 17.

hörete nunmehro auf von der vorigen Verrichtung des grossen Wercks der ersten Schöpffung/und gab derselben eine solche Endschafft / daß er hinführo nichts neues mehr aus nichts wolte erschaffen; sondern das meiste sollte nach dem Lauff der Natur herfür gebracht werden. Das war auf die Mühe die Ruhe/aber ohne einzige Veränderung in dem unveränderlichen GOtt / eine Erquickung/verstehe nach menschlicher Redensart / wie etwa ein Mensch an der guten Verrichtung seiner Arbeit sich zu erquicken pflegt.

So hat nun GOtt geruhet. Der Mensch/zum Bilde GOttes geschaffen/sollte ebenmässig ruhen. Auf die Mühe die Ruhe. Die wollte der Höchste solchem nach seinem Ebenbild geschaffenen Menschen gar gerne gönnen. Hat er doch gar einen sonderlichen Tag dazu gewidmet / den siebenden Tag / welchen er dazu eingesegnet. GOtt segnete den siebenden Tag/und heiliget ihn. (a) Die andern sechs

Tage

(a) Gen. 2, 3.

Tage waren eben wohl mit der Güte GOttes gesegnet. So viel tausend unzehliche Minuten und Momenten oder ein jeder Tag in sich hält / mit so vielen tausend schönen Seegen könte er auch prangen. Der Seegen Gottes die Krone der Tage. Was der Himmel hält und die Erde trägt / ist lauter GOttes Seegen / und in den sechs Tagen aus der Güte des Höchsten herfür gebracht. Doch stehet nur vom siebenden Tag / daß er von GOtt gesegnet und geheiliget worden. Warum das? Chrysostomus stellt diese Frage / und beantwortet sie gleich dabey: (a) Benedixit Deus, schreibt er / diem septimum & Sanctificavit eum. Quid igitur? Non erant & cœteri dies benedicti? Erant profectò: Sed sufficiebat illis pro omni Benedictione, quod in singulis illis creaturæ productæ fuerint, & ideò de illis non dixit: Et benedixit; in solô autem hoc septimô benedixit atque apposuit: Et Sanctificavit eum. Quid est:

(a) Chrysost. hom. 10. in c. 2. Gen.

Et sanctificavit eum? ab aliis eum segregavit. d. i. GOtt hat den siebenden Tag gesegnet und geheiliget. Wie nun? Waren denn die andere Tage nicht auch gesegnet? Freylich wohl. Allein es war ihnen gnug zu allen ihren Seegen / daß in denenselben die Creaturen herfür gebracht worden. Und dahero hat er von solchen Wercktagen nicht gesagt: **Und segnete**; auf den siebenden Tage aber allein hat er gesegnet und dabey gesetzt: **Und heiligte ihn.** Was ist das? Und heiliget ihn? So viel: Er hat ihn von andern Tagen gesöndert. Diese Absonderung sollte der Mensch beobachten. Deme galt es: **Auf die Mühe die Ruhe.** Denn wozu diese Heiligung und Absonderung des siebenden Tages von den andern sechs Tagen? dazu / daß solcher Tag vor andern Tagen zu einem Göttlichen und heiligen Gebrauch sollte angeleget werden. Es konte aber GOtt selbigen/ob er wol von ihm geheiliget/dennoch nicht ihme selbst heiligen. Denn wem sollte er am selben

Tag den Gottesdienst leisten? Er ist GOtt und keiner mehr/ein GOtt/ dergleichen nirgend ist. (a) Noch weniger hat er ihn zu einem solchen Ende abgesondert / daß er allein am siebenden Tage ruhen und sich seiner gemachten Wercke nicht annehmen wollte: Der/ so aller HErr ist. (b) hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht/ und sorget für alle. Der HErr hat nicht allein Wohlgefallen (c) an seinen Wercken/ sondern erbarmet sich auch aller seiner Wercke / (d) und nimmt sich also derselben stets an. So muß er demnach dem Menschen seiner vernünfftigen Creatur solchen siebenden Tag geheiliget und zum stillen Ruhe-Tag gesetzet haben / darinnen er GOtt loben und dancken sollte. Es ist zwar nicht deutlich in der H. Schrifft ausgedrückt/ zu welcher Zeit GOtt dem ersten Menschen den siebenden Tag zu feyren und zu heiligen sollte befohlen haben / ob

(a) Esa. 46.9. (b) Sap. 6.8.
(c) Ps. 104.31. (d) Ps. 145.9.

vor oder nach dem Fall? Gewiß ist aber/daß er solch Gebot müsse empfangen haben/oder man kan nit begreiffen/ wann und wie GOtt stracks von Anbegin der Welt nach den ersten sechs Tagen den siebenden geheiliget habe. Ich kan der Thalmudisten Meynung nicht loben/ daß sie vorgeben / Adam habe vom Sabbath nichts gewust. Nur die Kinder Israel / als sie gen Mara kommen/hätten zum ersten mal daselbst eine Nachricht davon bekommen/ dessen Moses ein Zeuge seyn soll/ wann er schreibt von selbigem Lager: (a) **Daselbst stellte GOtt ihnen ein Gesetz und ein Recht.** Darüber läst sich Rabbi Jose Ben Chilpetha in Seder Olam Rabba aus wunderlichen Einfällen also hören: Ibi tradita sunt 10. præcepta Israelitis, quorum septem imperata fuerant Noachitis & adjecerunt tunc temporis Sabbathum & judicia & honorem parentum. d. i. Zu Mara seynd denen Israeliten zehen Gesetze gegeben worden / davon

(a) Exod. 15. 25.

davon sieben den Noachitern schon anbefohlen gewesen/wozu in selber Zeit gekommen der Sabbath/die Gerichte und die Ehre der Eltern. Aber es ist ein lauters Gedicht der Rabbinen/was sie von Noachischen Geboten melden/ ein ungegründetes Vorbringen/ was sie vor einen Zusatz von der Sabbaths-Feyer thun. Wäre der Sabbath damals zum erstenmal gebotten worden/ müste zum wenigsten ein Spur-Zeichen der befohlenen Heilighaltung in solchem Text anzutreffen seyn/davon aber im geringsten nichts gedacht wird. Vielmehr sind die Worte Moses: Er stellte ihnen Gesetz und Rechte/ von der Form der neuen Policey auszulegen/worinnen GOtt zum Vortrab derer künfftig zuertheilenden Ordnungen etliche leichtere Recht geben und sein Volck zur Haltung der bald folgenden schweren Befehl anbringen wollen. Wieder zum Zweck. Besser ist die Meynung unserer Theologorum, welche aus unverwerfflichen Muthmassungen so viel schliessen/daß GOtt dem

Adam einen ausdrücklichen Befehl von dem Sabbath müsse gegeben und selbigen mit seinem eignen Göttlichen Exempel (als welcher auch geruhet) bestättiget haben. Denn wer wollte zweiflen / daß nicht in Paradiß auch hätte heissen müssen: Auf die Mühe die Ruhe / ob gleich der Mensch im Stande der Unschuld geblieben wäre. GOtt der HErr pflantzte (a) einen Garten in Eden gegen dem Morgen / und setzte den Menschen drein / den er gemacht hatte. Daß er ihn bauete und bewahrete. (b) Bauen und Bewahren erfordert seine richtige Arbeit. Arbeit aber bleibt Arbeit / inn- oder ausser dem Paradiß. Nur daß jener war ein Lust und Spiel gewesen / der hingegen die itzige uns zu einer Straff geworden. So leicht dann alle Arbeit in dem Paradiß dem Menschen ware ankommen / hätte er doch davon am siebenden Tage ruhen sollen. Gottes Vorgang / des Menschen Nachgang. Wie es GOtt gehalten mit und

(a) Gen. 2. 8. (b) Gen. 2. 15.

und nach Verrichtung der Wercke der Schöpffung / so hatte der Mensch ein Muster es nachzuthun im Paradiß mit seiner Arbeit über denen erschaffenen Stücken. Wollte der Allerheiligste nach sechs Tagen ruhen / so sollte auch der heilige nach GOttes Bild geschaffene Mensch im Stand der Unschuld seine Ruhe am siebenden Tage haben/eine solche Ruhe/ die abließ von der Lust-Arbeit des Garten-Baus und nur seine gewünschte Ruhe in GOtt allein suchte. Der allerweiseste Schöpffer Himmels und Erden hatte sein gantzes Gleichnis in die Seele des Menschen ausgegossen/ Liecht / Weisheit / Gerechtigkeit. Aus diesem floß die Aehnlichkeit des menschlichen Willens/ sich richtend nach dem Willen GOttes / da der Mensch aus einer freyen Krafft nach dem Urtheil des Verstandes/ was ihm nur zum natürlichen und geistlichen Leben nutzete/gantz ungehindert wählete / sich drinnen zu üben/ allerdings / wie es GOtt erforderte. Nun erforderte GOtt durch sein eige-

nes Vorspiel den siebenden Tag ihme zu heiligen / warum sollte dann der Mensch nicht solches gewählet haben / im Paradiß den Sabbath gehorsamlich zu Ehren seines Schöpffers zu halten? Wuste es doch Moses (a) aus Eingeben des H. Geistes / daß GOtt gleich nach der Erschaffung der Welt den siebenden Tag zum Ruhe-Tag hätte gesegnet / das ist / herrlich und groß gemacht. Denn GOttes Segnen heist Wolthun / groß und herrlich machen / sonderlich den Menschen / und üm dessentwillen den Sabbath. Vielmehr Adam / dessen Schmuck GOttes Bild. Drum würde ers nimmermehr unterlassen haben / so er im Stand der Unschuld fortgelebt hätte / daß er nicht sollte mit höchsten Eiver diesen von GOtt erklärten grossen und herrlichen Tag / nemlich den siebenden alleine zur Heiligung des Namens GOttes samt seinen Nachkommen angewendet haben. Denn ob er wol bey Verrichtung der Bau- und Bewahrungs-Geschäfften

(a) Gen. 2. 3.

ten des Paradieses / mit welchen er die sechs Werck-Tage umgehen muste / stets seines Schöpffers konte wahrnehmen / und durch Veranleitung solcher Wunder-Geschöpffe und derer an ihm erwiesenen herrlichen Wolthaten sich zur Danckbarkeit mochte verleiten lassen / so stunde ihm doch das Exempel GOttes statt eines Gebots im Hertzen / besonders den siebenden Tag alleine GOtt zu seinen Ehren ohne eintzige Vornehmung anderer Sachen zu wiedmen. Und hierzu war der Baum der Erkäntniß Gutes und Böses als ein Altar und Predigtstuhl mitten in Garten hingesetzt / an welchen er wie zu aller Zeit / doch fördersamst und besonders des Sabbath-Tages seinem GOtt pflichtigen Gehorsam leisten / GOttes Wort und Willen erkennen / ihme für alles Gute dancken und dabey dem Höchsten wider die Anfechtung anruffen konte und sollte. Denn man darff nicht meynen / daß dieser Baum ein böser Baum gewesen. Nein! er war gut. Das Gebot auch / so dazu

geschehen. Zu Adams Gottesdienst und Gehorsam war es gesetzet / daran er solchen mit einem äusserlichen Wercke sollte leisten. Ein Ruhe-Baum war er/ zur Sabbaths-Ruh dahin gestellet. Lutheri geistreicher Sinn führet uns in solche Muthmassung / der schreibet: So Adam nicht gefallen wäre/so wäre dieser Baum/ gleichwie ein gemeiner Tempel und Hauptkirch gewest / dabey sich das Volck (nemlich am Sabbath) versammlet hätte / wo hernach in der verderbten Natur ein gewisser Ort zum Gottesdienst verordnet worden ist. Die Chaldäische Bibel hält auch starck davor / daß Adam noch im Stand der Unschuld den Sabbath gehalten habe. Sie muthmassete solches aus der Benahmung des 92. Psalms / der führet den Titul: Mizmor schir lejom haschabbah. Ein Psalm-Lied auf den Sabbath; woraus sie Anlaß genommen / solchen den Adams-Psalm zu nennen / einen Psalm des ersten Menschen / als der am sechsten Tage erschaffen / den folgen-

genden Sabbath drauf seinen Schöpfer mit Lob und Danck gespeiset / so David allhier aus Göttlicher Offenbarung (gleich wie Moses Wort in dem 90. Psalm) wiederholet und auf den menschlichen Zustand nach dem Fall eingerichtet habe.

Wie es nun vor dem Fall hieß: Auf die Mühe die Ruhe; so blieb es nach dem Fall. Des Menschen Fall hebt GOttes Verordnung nicht auf. Ob gleich Adam gefallen / konte er doch daran gedencken / was ihm vor dem Fall von GOtt befohlen gewesen / ob wol nicht so völlig und vergnüglich / doch schwächlich und kräncklich. Die Verheissung des Weibes-Saamens / durch welchen ihm und seinen Nachkommen aus dem Sünden-Elend wieder geholffen worden / verbunde ja den Adam / so viel in seiner Schwachheit nur möglich / denen Befehlen des Höchsten gehorsam nachzuleben. Darunter war die Sabbaths-Feyer / wie vor dargethan. Was aber Adam wuste / das lehrete er auch seine Kinder. Da-

hero scheinets glaublich / daß die beyde erste Brüder in der Welt dem Sabbaths-Satz nachgelebt haben. Cain und Abel beyde bemühete Leute. Jener im Ackerbau. Dieser in der Schaff-hut. Auf die Mühe die Ruhe / solts dann bey ihnen heissen. Adams Fußstapffen / seiner Kinder Nachtritt. Jener hielt den Sabbath. Diese folgen nach / und beobachten ihn gleichmässig / wiewol in ungleicher Meynung. Abel im Glauben. Cain aber aus Gewonheit und Heucheley. Sie brachten ihre Opffer / weiln damals der Gottesdienst darinn bestund / und gab ein jeder was er hat. Dieser von den Früchten des Feldes. Jener von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren Fetten. Mehrmals hatte Adam auf die Vorschrifft GOttes geopffert und damit dem Sabbath sein Recht gethan. Dem kommen die Söhne jetzo nach. Am Sabbath suchen sie die Ruhe auf die Mühe. So stehet im Schöpffungs-Buch: (a) Nach etlichen Tagen

(a) Gen. 4. 3.

gen begab sichs/ daß Cain dem HErrn Opffer bracht. Mikkez. à fine dierum, am Ende der Tage/ d. i. nachdeme die vorher gegangene sechs Wochen- und Mühe-Tage ihre Endschafft erreichet und der heilige Sabbath angebrochen/ kamen Adams beyde erstgebohrne Söhne mit ihren Opffern vor dem HErrn/ welche Auslegung nach Aussage der Gelehrten allen andern vorzuziehen ist. Dabey gar nicht hindert/ ob die Rabbinen Vorgeben/ es wäre diese Opfferung der Söhne Adams aus ihres Vatters Anregung auf den 14. Tag des Monden Nisan, auf welchen in folgenden Zeiten das Osterfest allemal sollte gehalten werden/ jetztmals zum Vorbild solches Festes angestellt worden. Denn es kan auch wohl derselbe Tag auf einen Sabbath damals gefallen seyn/ oder wo nicht/ so stehet einen weg als den andern ein solcher gemeiner Tag statt eines Sabbaths/ indem er auf das künfftig-anzustellende Oster-Fest gezielt/ welches der Allerhöchste als einen bey-

gefügten Anhang / des Sabbaths mit sonderbaren Gottesdienst wollte geheiliget haben.

Auf die Mühe die Ruhe. So werdens die Ertz-Vätter gehalten haben. Bey Vermehrung der Menschen fieng man an zu predigen den Namen des HErrn/ (a) d. i. öffentlich zu beten und anzuruffen. Was war dazu nöthiger als ein gewisser Tag / der jederman kund wäre/ sich am selbigen in die Versammlung der Kinder GOttes zu begeben / und sich mit ihnen für dem HErrn in Andacht des Hertzens einzufinden? Welcher Tag aber bequemer und angenehmer / als der Sabbath? Weil ihn GOtt selbst dazu erlesen und die Ertz-Vätter dessen verständiget waren / haben sie freylich den vom GOtt ihrem HErrn und Schöpffer verordneten Sabbath vor ihren Predigt-Bet-und Opffer-Tag gehalten / und denselben mit heiligen Andachts-Ubungen zugebracht/ wiewol sie in der Wochen über des Dienstes GOttes auch

(a) Gen. 4. 26.

auch nicht werden vergessen haben. Noah soll seine letzte Buß-Predigt vor und von der Sündfluth in einer Sabbathischen Versammlung abgeleget haben. (a) In dem Kasten / da er sicher mit Weib und Kindern versperret / wird er doch seinen Sabbath gehalten / und wird alle Tage / vielmehr am Sabbath GOtt hertzlich für die mächtige Erhaltung gedancket / und sich und die Seinigen zu dessen treuen Schutz ferner anbefohlen haben. Alle reine Thiere konten ihm in seiner Archen ein Denckmahl deß siebenden oder Sabbath-Tages vor Augen legen. Wann die Unreinen nur zu paaren in diß grosse Welt-Schiff kamen / muste Noah (b) aus Befehl des HErrn aus allerley reinen und zum Opffer dienlichen Vieh und Vögeln je sieben und sieben nehmen / also daß drey Paar übrig blieben / das siebende Stück zum Opffer gebraucht werden könte. Die sechs Stücke waren da zu Vermehrung

(a) Reiser. in Sabbaths-Licht p. 50.
(b) Gen. 7. 2. 3.

rung ihrer Art. Das siebende aber zum Opffer für dem HErrn. Daran hatte Noah seinen lebendigen Calender/ darinnen sechs Tage schwartz/ der siebende roth gedrucket. Die sechs Thiere/ die sich regen und mehren solten/ ein Abriß der sechs Mühe- und Arbeits-Tage/ die ängstigen uns offt in der Beruffs- und Nahrungs-Arbeit so sehr/ daß man schwartz darüber werden möchte. Das siebende Thier/ ein Opffer-Thier zeichnete den Sabbath roth/ als welcher zu derselben Zeit wegen der vielen Opffer und ihres vergossenen Bluts recht blutroth seyn muste. Ich geschweige dessen/ daß Noah (a) zweymal am siebenden Tage eine Taube ausgelassen/ zu forschen/ ob das Gewässer gefallen/ und er bald Hoffnung haben möchte/ seinen Kercker-Stand mit einer freyen Lufft zu verwechseln/ davon nicht unglaubliche Muthmassungen vorhanden/ daß solches jedesmal an einem Sabbath geschehen seye/ daß also Noah des Sab-

baths

(a) Gen. 8. v. 10. 12.

baths auch in seinem Kasten nicht vergessen.

Auf die Mühe die Ruhe. Diß wollte Moses den Kindern Israel als ein wohlbekandtes Stück / welches sie von ihren Vättern gehört / zu Gemüthe ziehen. Drum sprach er zu ihnen: Das ists / das der HErr gesagt hat: Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des HErrn. (a) Sechs Tage sollt ihr sammlen / aber der siebende Tag ist der Sabbath. Die Sabbaths-Feyer war unter Israel sehr gefallen. In Egypten / da es verwirrt untereinander hergangen / hatten die meiste solche genaue Inachtnehmung deß heiligen Tages vergessen. Jetzt in der Wüsten bildeten sie sich noch eine grössere Freyheit ein / und durfften wol meynen: Es sehe GOtt so genau nicht drauf / er würde eine Weile / weil sie noch auf dem Weege / übern Bogen mit ihnen fahren. Wäre Zeit / daß man die Gesetze und Rechte alsdenn fein richtig halte / wenn GOtt einen

(a) Exod. 16. 23. 26.

einen beständigen Sitz ihnen würde eingeräumet haben. Diese Gedancken lagen Israel im Sinn. Die will Moses ausgemustert haben und gar nicht leiden. Dahero ist er so eiferig/ allen falschen Wahn zu benehmen. Sehet/ hält er noch weiters dem Volck für/ (a) der HERR hat euch den Sabbath gegeben. So bleibe nun ein jeglicher in dem seinen / und niemand gehe heraus aus seinem Ort des siebenden Tages. Genug daß sechs Tage sammlet. Den siebenden aber sollt ihr ruhen / auf daß bey euch auf Mühe die Ruhe erfolge.

Auf die Mühe die Ruhe. So würde es dem Volck GOttes untern andern wiederholten Gesetzen auf dem Berge Sinai mit einem gewaltigen Nachdruck vorgehalten. Gedencke / sagte GOtt und Moses (b) aus Gottes Befehl / des Sabbaths/ daß du ihn heiligest. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erden gemacht/ und das Meer und alles/ was

(a) Exod. 16. 29. (b) Exod. 20. 8. 11.

was darinnen ist / und ruhete am siebenden Tage / darum segnet der HErr den Sabbath-Tag und heiliget ihn. Zu dem Ende hat GOtt selber diesen Tag geheiliget und gesegnet / daß er denen / die ihn heiligen würden / den Seegen bringen sollte. Und damit sie es nicht vergessen möchten / so widerholts Moses von neuen in der Versammlung der gantzen Gemeine: (a) Den siebenden Tag solt ihr heilig halten / ein Sabbath der Ruhe des HErrn. Fast alle Propheten folgen Mosi im eifrigen Vermahnungen zu der Sabbaths-Feyer nach. Wohl dem Menschen-Kind stehet bey dem Esaia / (b) der es fest hält / daß er den Sabbath halte und nicht entheilige. Denn so spricht der HErr zu den Verschnitten / welche meine Sabbathen halten und machen / was mir wolgefällt und meinen Bund feste fassen; Ich will ihnen in meinem Hause / und in meinen Mauren einen Ort geben und einen bes-

(a) Exod. 35, 2. (b) Esa. 56. v. 2. 4. 5. 6. 7.

bessern Namen / denn den Söhnen und Töchtern / einen ewigen Namen will ich ihnen geben / der nicht vergehen soll. Und der Frembden Kinder / die sich zum HErrn gethan haben / daß sie ihm dienen und seinen Namen lieben / aufdaß sie seine Knechte seyen / ein jeglicher der den Sabbath hält / daß er ihn nicht entweihe und meinen Bund feste hält. Dieselbigen will ich zu meinen heiligen Bergen bringen / und will sie erfreuen in meinem Bet-Hause / und ihr Opfer und Brand-Opffer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar. Denn mein Haus heist ein Bet-Haus allen Völckern. Jeremias tritt unter das Thor des Volcks / dadurch die Könige Juda aus- und eingehen / und unter alle Thor zu Jerusalem / und spricht: (a) Höret des HErrn Wort ihr Könige Juda / und gantz Jerusalem / und alle Einwohner zu Jerusalem: So spricht der HErr: Heiliget

(a) Jerem. 17. v. 19. 20. 21. 22.

liget den Sabbath / wie ich euern Vättern gebotten habe. Ezechiel leihet seinen Mund dem HErrn und redet in dessen Namen zu den Eltesten in Israel / die da kamen den HErrn zu fragen; (a) Ich bin der HErr euer GOtt / nach meinen Geboten sollt ihr leben und meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun. Und meine Sabbath sollt ihr heiligen / daß sie seyrn ein Zeichen zwischen mir und euch / damit ihr wisset / daß ich der HErr euer GOtt bin. Will es aber nicht helffen / was sie so beweglich vorbringen so drohen sie auf Gottes Geheiß denen Ubertrettern die schrecklichste Straffen: Werdet ihr mich nicht hören / sagt Jeremias im Namen deß Höchsten / (b) daß ihr den Sabbath-Tag heiliget und keine Last traget durch die Thor zu Jerusalem ein am Sabbath-Tage / so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken / das die Häuser zu Jerusalem verzehren und nit ge-

(a) Ezech. 20. 19. 20. (b) Jer. 17. 27.

gelöscht werden sollen. Gleiche Drohung findet man im Ezechiele: (a) Du verachtest meine Heiligthume und entheiligest meine Sabbath. Meinest du aber / dein Hertz möge es erleiden / oder deine Hände ertragen zu der Zeit / wann ichs mit dir machen werde? Ich der HERR habs geredt und wills auch thun / und will dich zerstreuen unter die Heyden / und dich verstossen in die Länder / und will deines Unflats ein Ende machen / daß du bey den Heyden must verflucht geachtet werden und erfahren / daß ich der HErr sey. Nehemias schiebet alles erlittene Unglück seines Volcks auf die Sabbath-Schändung und schillt die Obersten in Juda / daß sie sich unerachtet dessen noch mehr darinnen versündigen wollen: (b) Was ist das böse Ding / das ihr thut und brecht den Sabbath-Tag? Thäten nicht unsere Vätter also / und unser GOtt führet alles Unglück über uns?

Und

(a) Ezech. 22. v. 8. 14. 15. 16. (b) Neh. 13. v. 17.

Und ihr macht des Zorns über Israel noch mehr / daß ihr den Sabbath brechet. Lauter durchdringende Denckreden / die einem jeden ins Hertze gehen sollen / daran Eingang und Schluß einerley: Dencke auf die Ruhe nach der Mühe / damit du dich an deinem GOtt nicht mögest versündigen.

Auf die Mühe die Ruhe. Das galt vor allen den Priestern. Denen war befohlen / den Sabbath recht zu begehen. Die Priester sollen meine Gebot und Sitten halten / und alle meine Feste halten/und meine Sabbath heiligen / sagte GOtt beym Ezechiele. (a) Ihre Verrichtungen waren/ die Schaubrod bereiten / (b) die Brandopfer zu opfern (c) auf die Sabbath / zu beten / zu segnen / und ihr Amt in übrigen gebührend zu beobachten. Solche eusserliche Bedienungen hatten einen Schein einer Mühe am Sabbath. Doch war es gleichwol

(a) Ezech. 44. 24. (b) 1. Paral. 10. 32. (c) 1. Paral. 24. 31. Num. 28. 10.

die Ruhe auf die Mühe. Das Volck wurde von der Arbeits-Mühe durch Darbringung der Opfer am Sabbath abgehalten / und hergegen zur Ruhe der Seelen angewiesen / die sie in dem Messen / auf welchen alle Opfer zieleten / suchen solten. So war auch ihre (der Priester) Mühe am Sabbath eine Lust-Mühe / und keine Last. Denn sie hatten ihre Lust an dem HErrn / und freueten sich vor den HErrn zu tretten / ja sie frolockten gemeiniglich an solchem Tag mit Singen. In der Müdigkeit singet sichs sonst schlecht. Die Ruhe aber erfrischet die Lebens-Geisterlein zum Frolocken. Und solche fande sich bey ihnen am Sabbath. Die Sabbath-Zeit eine Bet-Zeit. Das Gebet aber nie andächtiger / als wanns fein stille und ruhig um uns ist. Wo ein stetes Getümmel und Getöse / da werden die Gedancken bald zerstreuet / und ob der Mund was saget / weiß das Hertz das wenigste davon. Hierzu sind die Werckeltage öffters untüchtig / weil sich der Mensch zuweilen mit gar zu vie-

len Verrichtungen daran überhäuffet. Am Sabbath/ da die mancherley Ubungen sich endigen/ wirds ruhig; und in der Ruhe sammlet der Geist unsere Gedancken fein wohl zusammen. Da betet sichs kräfftig. Wie offt werden die Priester am Sabbath mit David gebetet haben: (a) HErr/ mache dich auf zu deiner Ruhe/ du und die Lade deiner Macht. Deine Priester lassen sich kleiden mit Gerechtigkeit/ und deine Heiligen sich freuen; darauf die heimliche Antwort ins Hertz wird gefallen seyn: (b) Diß ist meine Ruhe ewiglich/ hie will ich wohnen. Denn es gefället mir wohl. Die Priester will ich kleiden mit Heyl/ und ihre Heiligen sollen frölich seyn. (c) Mein Hertz/ ein geistlicher Priester bistu. So heilige dann auch den Tag des HErrn/ wie dir befohlen. Solche Feyer gehöret nicht nur ins Alte/ sondern ins Neue Testament. Sie hat mit der Welt/ wie solches muthmaßlich dargeleget worden/ angefan-

(a) Psalm 132.8.9. (b) v. 14. (c) v. 16.

gefangen / sie soll nicht eher / als mit dem Ende der Welt aufhören / doch daß alsdenn der ewige Ruhe- und Sabbath-Tag / dessen dieser in der Zeitlichkeit ein Vorbild gewesen / werde angehen / und nimmer endigen. Es ist zwar der Sabbath nunmehr bey uns Christen geändert / und auf den Sonntag gelegt. Und das nicht ohne Ursach. Denn der im dritten Gebot angezeichnete Samstag nicht zum natürlichen moral- sondern zum willkührlichen / aus gewissen eusserlichen Ursachen von GOtt gegebenem Gesetz gehörte / welches nur das Israelitische Volck betraff. Dessen berichtete Christus die Phariseer. (a) Diese meyneten / es könte der zur Heiligung und Ruhe bestimmte Mosaische Sabbath-tag durchaus nicht geändert werden. Der Heyland aber setzet ihn nach gewisser Maas zu den Schaubroden / Opfern und andern Verrichtungen der Priester / welches lauter Ceremonial-Satzungen waren. Wie solte uns

(a) Matth. 12.

uns Christen aber eine Jüdische Ceremoni / wie der siebende Wochen-Tag war / binden / nachdem das Schattenwerck des Alten Testaments abgethan? Dahero nun der Christenheit frey gestanden / solchen zu verlegen. Ein gewisser zur Feyer und öffentlichen sonderbaren Gottesdienst bestimmter Tag muste bleiben. Denn solchen erforderte das natürliche und Moral-Gesetze/dem durffte nichts abgehen. Die Heiligung eines gewissen Tages zum Ruhetag muste bleiben. Wo aber ein füglicherer zu finden/ als der/ welchen Christus mit seiner Auferstehung geheiliget? Ich meyne den ersten Wochentag / unsern jetzigen Sonntag / der von den Aposteln und Christlicher Kirchen zum HErrn-Tag / dem auferstandenen JEsu zu Ehren / bestimmet worden. Dieser ist nun fest gestellet / daß weder die Ermangelung des ausdrücklichen Gesetzes GOttes / noch der Vorwand der Christlichen Freyheit jemanden Anlaß geben mag / etwa einen andern Wochentag / mit Hindansetzung des

Sonntags zum sonderlichen Gottes-dienst sich zu wählen / in Betrachtung/ daß hiedurch nichts als eine gefährliche Zerrüttung der gantzen Kirchen entstehen dürffte. Bistu demnach / ô geistlicher Priester / aus Schuldigkeit verbunden / den Sonntag zu heiligen. Wie er aber zu feyren/ das wird in folgendem gewiesen.

Auf die Mühe die Ruhe. Das läst ein geistlicher Priester sein Symbolum seyn / und unterläst die gemeine Wercke am Sonntag. **Du solt kein Werck thun am Sabbath des HErrn deines GOttes.** (a) Das sind die gemeine wochentägliche Wercke / welche zum Verdienst / Gewinn und Fortsetzung der Nahrung sonst getrieben werden. Die will GOtt an seinem Tag nicht leiden. Sechs andere Tage hat er dazu hergegeben. **Sechs Tage soltu arbeiten / und alle deine Wercke beschicken.** (b) Am Tage des HErrn aber soll man davon ruhen. Das ist der Ruhetag. Der hatte seinen

(a) Exod. 20. 9. (b) Exod. 20. 9.

nen Namen vor Alters von der Ruhe. Wort und Werck soll allweg zusammen stimmen / sonst wird der rechte Zweck in keiner Sache erreichet. Am Ruhetag die Ruhe. Das ist recht. Doch ist Ruhe von der Arbeit nicht eben das rechte Hauptstück der sonntäglichen Feyer / denn sie nicht hauptsächlich vor sich / sondern um etwas anders willen / nemlich wegen der Heiligung / damit sie durch gemeine Wercke nicht gestöret werde / verordnet sey. Wäre die Ruhe das vornemste und rechte Hauptstück der Sabbathischen Heiligung / so könte bey vorfallender Noth nicht das Geringste vorgenommen werden; ja / es müsten die Worte von der Ruhe im Neuen Testament aufs eigentlichste wiederholet seyn / welches doch nicht geschehen. Denn so offt von denen Aposteln auf die Sonntags-Feyer gezielet wird / treiben sie die Lehre von der wahren Christen Heiligung ausführlich und stattlich / als welche Heiligung unwidersprechlich das vornemste und rechte Hauptstück der

sonntäglichen Feyer ist / die Ruhe aber begreiffen sie nur darunter / so fern solche die Heiligung des Sabbaths befördert/und nicht in mühsame Werck und Arbeit verkehret wird / die der bemeldten Heiligung verhinderlich sey. Dieses bleibet aber / daß die Sonntags-Ruh alle gemeine Werck noch heute billig ausschleust / doch also / daß die Noth- Tugend- und Liebes-Wercke daran nicht unterlassen / sondern vielmehr die Wercke des HErrn am Tag des HErrn nothwendig gethan werden müssen. Sünden-Wercke sollen so wol am Werckel- als am Sonntag gar unterbleiben. Was unser alter Adam ausbrütet/mag GOtt zu keiner Zeit gefallen. Unsere Sünde scheiden uns und unsern GOtt voneinander. Sündendienst hebt auf den Gottesdienst. Ein Sünden-Tag/kein Sonntag. Sünden-Wercke schicken sich gar nicht auf den Sonntag. Der Sonntag der Tag des HErrn. Die Sünde aber ein Werck des Teuffels. Wer Sünde thut/der ist vom Teuffel. Teuf-

fels

fels-Wercke am Gottes-Tage vornehmen / wie reimt sich das? Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Hiernechst finden sich bey uns die Beruffs-Wercke / die mag man in gemeinen Tagen verrichten / aber des Sonntags davon ablassen. Wie leicht können sie deine Ruhe in GOtt / und GOttes Ruhe in dir zerstören? Gemeiniglich heissts: Hand an / Hertz dran. Was die Hand bereiten soll / daran mahlet das Hertze fort und fort / biß es zur Endschafft gediehen. Dieses dichtet. Jene wircket. Was dann? Solche Dinge / die in diese Welt gehören. Darüber zerstreuen sich die Gedancken / daß sie GOttes Güte nicht allweg fassen können. Weg mit ihnen auf dem Tag des HErrn. Die Tugend- und Liebes-Wercke aber sind Sonntags-Wercke / Wercke / nicht der Ruhe zuwider / sondern mit der Ruhe verknüpfft. In GOtt die beste Ruhe der Seelen. GOtt aber die Tugend und die Liebe selbst. Wer ihm dann in der Tugend nachfolget / und in

der Liebe einhergehet / der störet gar nicht seine Sonntags-Ruh / sondern findet vielmehr die Ruhe in GOtt. Darzu sind die Noth-Wercke zu zehlen. Fliessen sie doch aus der Liebe? Die nöthiget zu des Nechsten Leibes- und Seelen-Wolfahrt bey eingefallener eusserster Gefahr was zu thun / welches man ausser dem nicht thun würde. Da heissts: Noth hat kein Gebot. Sie bricht durch eiserne Gitter / und springet dem Nechsten bey. Das bringt die Ruhe / wo nicht an dem Leib / doch im Gewissen / daß man nichts verabsäumet / was zur Verbesserung des Nothstands des Nechsten nur immer dienen mögen. Hierauf hatte sein Absehen der Jüden Recht / darinnen eine Regul enthalten von solchem Innhalt: Am Sabbath soll man keine Werke thun / es gehe denn an des Menschen Seel und Leib. Mag wohl vom Sonntag sagen: Gewircket / und doch geruhet. Gewircket die Wercke GOttes. Geruhet in der Gnade des Höchsten. Der Tag des HErrn erfor-

fordert auch des HERRN Werck/ Wercke/ die da heilig sind/ wercke/ damit GOtt dem HErrn gedienet werde/ Wercke/ die den Frommen keine Last/ sondern ihre beste Lust seyn/ nicht Mühe- sondern Ruhe-Werck. Auf die Mühe die Ruhe. Sie bezielen alle die Ruhe der Seelen in GOtt.

Unter solchen stehet vorne an die Versammlung zu der heiligen Gemeindte. Die ist ein Sonntags-Werck/ ein höchst-vergnüglichs Ruhe-Werck. Die Priester Altes Testaments waren sonders befehliget/ mit Drometen-Schall die Gemeine zu versammlen/ (a) und vor allen mitten drunter zu seyn. GOtt hatte sie dazu erwählet/ daß sie ihm dienen/ (b) und seinen Namen loben solten. Joel führet ihnen das zu Gemüthe: (c) Blaset mit Posaunen zu Zion. Ruffet der Gemeindte zusammen. Versammlet das Volck/ heiliget die Gemeine/ sammlet die Eltesten/ brin-

(a) Num. 10. 7. (b) Devt. 21. 5.
(c) Joel 2. 15. 16.

get zu Hauff die jungen Kinder und die Säuglinge. Worüber Gerhardus schreibt: Hie werden die Wort aus dem dritten Gebot genommen/ und eine Zusammenkunfft erfordert. Mein Hertz! Ein geistlicher Priester bistu. Dir gebühret den Sonntag zu heiligen / und die Versammlung der Glaubigen nicht zu verlassen. (a) JEsus ist mitten unter ihnen. Wo zween und drey versammet sind in meinem Namen/ da bin ich mitten unter ihnen. (b) Wohl dir / wann deine Füsse stehen im Hause des HErrn/ unter dem Hauffen / GOtt zu ehren. Bey JEsu bistu alsdann. Wo soltestu lieber seyn? Wo JEsus ist / da lauter Erquickung und Ruhe. Kommet her zu mir alle / ruffet er tröstlich / (c) die ihr mühselig und beladen seyd. Ich will euch erquicken. Lernet von mir / denn ich bin sanfftmütig und von Hertzen demütig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. GOtt sitzet ja in der Gemeine Got-

tes/

(a) Hebr. 10. 25. (b) Matth. 18. 20. (c) Matth. 11.

tes / sagt David. (a) Ich will in ihnen wohnen / erkläret sich der Allerhöchste selbst beym Ezechiel / (b) und will ihr GOtt seyn / und sie sollen mein Volck seyn. Wers recht bedencket / läst sich von der Gemeindte des HErrn nichts abhalten. Paulus vermahnet treulich / (b) ach wann wir folgten! Lasset uns / spricht er / nicht verlassen unsere Versammlung / wie etliche pflegen / sondern untereinander ermahnen / und das so viel mehr / so viel ihr sehet / daß sich der Tag nahet. Wolte die Welt dir all ihr Geld schencken / ziehe du die Versammlung der Heiligen vor. Wirfft sie dir alle Creutz-Steine in Weg. Spring über hin. Je mehr Creutz. Je fleissiger zur Kirchen. Es ist eine böse Gewohnheit an etlichen Orten / daß wenn die allerbesten Freunde sterben / oder sonst ein grosses Unglück manchen trifft / ein solcher seine vier Wochen zu Hause hält / und sich vom Hauffen de-

(a) Psalm 82. 1. (b) Ezech. 37. 27.
(c) Hebr. 10. 25.

rer/ die zum Haus des HErrn wollen/ entzeucht. Hiob machts besser: (a) Ich stehe auf in der Gemeine/ spricht er/ und schreye.

Ein Sonntags-Werck/ ein Ruhe-Werck/ Gottes Wort erbaulich fürtragen/ und fruchtbarlich hören. So wars den Priestern Altes Testaments befohlen: (b) Die Leviten sollen in der Hütten des Stiffts die Kinder Israel lehren alle Rechte/ die der HErr euch geredt hat durch Mosen. Das ward wiederholet/ und was vor mündlich ausgeredet/ nachgehends von Mose ein Theil davon aufs Papier gebracht. Denn so stehet: (c) Und Mose schrieb diß Gesetz und gabs den Priestern/ den Kindern Levi/ die die Lade des Bundes des HErrn trugen/ und allen Eltesten Israel/ und gebot ihnen/ und sprach: Je über sieben Jahr zur Zeit des Erlaßjahrs am Fest der Laubhütten. Wenn das ganze

(a) Hiob 30. 28. (b) Lev. 10. 10.
(c) Devt. 31. v. 9. 10. 11. 12. 13.

gantze Jsrael kommt zu erscheinen für dem HErrn deinem GOtt / an dem Ort / den er erwählen wird / soltu diß Gesetz für dem gantzen Jsrael ausruffen lassen für ihren Ohren / nemlich für der Versammlung des Volcks / beyde der Männer und Weiber / Kinder und deines Frembdlings / der in deinem Thor ist / aufdaß sie hören und lernen / damit sie den HErrn ihren GOtt fürchten / und halten / daß sie thun alle Wort dieses Gesetzes. Und daß ihre Kinder / die es nicht wissen / auch hören und lernen / damit sie den HErrn euern GOTT fürchten / all eure Lebtage. Welcher göttliche durch Mosen ertheilte Befehl / ob er wol nur auf das siebende Jahr / das Sabbath-Jahr / nemlich das Erlaß-Jahr / denen Worten nach eigentlich zielet / so mag doch nicht geläugnet werden / daß die darinn bedeutete sabbathische Verrichtung / so in Betrachtung des göttlichen Worts bestehen solte / nicht auch zugleich dem

Sabbatthage mit zukomme / theils / weil angeführter Zweck der bezielten Gottesfurcht nicht nur im siebenden Jahr / sondern wohl täglich / besonders im siebenden Tag / durch andächtige Erwegung der Worte des Gesetzes / solte erreichet werden; theils / daß Paulus so deutlich anführet / wie sich die Juden dieser Verordnung gemäß erzeiget / also / daß sie zu seiner Zeit und vorhin alle Sabbather die Propheten vorgelesen haben. (a) Wohin es mit gemeinet / was der HErr beym Ezechiel spricht: (b) **Die Priester aus den Leviten sollen mein Volck lehren.** Ein geistlicher Priester hat gleichen Befehl. Am Sonntag soll er seine Freude über GOttes Wort haben / solches zu hören / zu halten / und andern vorzutragen. Der Hohepriester Neues Testaments stehet mit seinem Exempel vor Augen. Zu Nazareth gieng er am Sabbathtag in die Schul (b) nach seiner Gewohnheit / stund auf / und

(a) Actor. 13. 27. (b) Ezech. 44. 23.
(c) Luc. 4. 16.

und wolte lesen. Paulus und Barnabas thun dergleichen zu Antiochia. (a) Ach daß wir alle dieses Sinnes wären / und mit David sagen könten: (b) HErr / ich halte mich zu deinem Altar / da man prediget deine Wunder. Matthesius erzehlet von Luthero, als er auf eine Zeit / nothwendiger Geschäffte halben / an einem Sonntag über Land gefahren / und in einem Dorff zur Predigt läuten hören / sey er mit seinen Geferten abgestiegen / in die Kirchen gangen / und habe die gantze Predigt ausgewartet / nachmalen auch unterwegs sein Gespräch davon gehalten / und sich selbst und andere damit im HErrn ergötzet. Selbst schreibt Lutherus hievon also: Den Feyertag heiligen / stehet nicht darinn / daß man hintern Ofen sitze / und keine grobe Arbeit thu / oder einen Krantz aufsetze / und seine beste Kleider anziehe / sondern daß man GOttes Wort fleissig handele / und sich darinnen übe.

Ein

(a) Actor. 13. 14. (b) Psalm 26. 6. 7. 8.

Ein Sonntags-Werck/doch Ruhe-Werck / das Beten und Dancken. Diß war den Priestern vor allen andern beym Jüdischen Volck aufgetragen/ daß sie es am Sabbath verrichten müssen. Der Tempel dazu erbauet/ daß sich die Priester mit dem Volck/ obwol auch zu andern Zeiten / doch förderst an Sabbathern und hohen Festen / daselbst zum Gebet einfinden solten. Diß bezeuget GOtt beym Esaia/ (a) **Mein Haus ist ein Bethaus; allen Völckern;** da zwar die Rede von der Christlichen Gemeine Neues Testaments ist / aber weil diese durch den Tempel zu Jerusalem fürgebildet worden / wird derselbe nicht aus- sondern eingeschlossen. Dazu waren die sondere Bet- und Danck-Psalmen gestellet/ die die Priester theils vor sich beten/theils der Gemeindte an den Sabbathern und Feyertägen vorsprechen musten. Der zwey und neuntzigste führet biß heute davon seinen Titul: **Ein Psalmlied auf den Sabbathtag.**

Jn

(a) Esa. 56. 7.

In der Teutschen Bibel hat der hundert und eilffte solche Uberschrifft: Ein Danckpsalm fürgeschrieben dem Jüdischen Volck / aufs Osterfest zu singen. Die Thalmudisten melden / daß die Leviten alle Tage einen gewissen Psalm absingen müssen / am ersten Wochentag den vier und zwantzigsten / am andern den acht und viertzigsten / am dritten den zwey und achtzigsten / am vierten den hundert und vierten / am fünfften den ein und achtzigsten / am sechsten den drey und neuntzigsten / am siebenden / als am Sabbath / den zwey und neuntzigsten Psalm. So viel versichern wir uns davon / daß am Sabbath wohl doppelt und dreyfach mehr gesungen und gebetet worden / als an andern Tagen / wie dergleichen mit den Opfern geschach. Mein Hertz! Dein geistliches Priesterthum verbindet dich / wie alle Tage / also förderst am Tage des HErrn zum Beten und Loben / zum Singen und Dancken. Davids Sinn solte seyn dein Sinn: (a) Ich will dich /

(a) Psalm 22. 26.

dich / ô GOtt / preisen in der grossen Gemeine. Jch will dich loben / HErr / in den Versammlungen. (a) GOttes Wolthaten an uns sind je zu groß / wäre also zu wenig / nur in der einsamen Stille solcher zu gedencken. Sie verleiten uns dahin / vielmehr selbige in der gantzen Gemeine zu preisen. Paulus wills so haben: (b) Lehret und vermahnet euch selbst (sind seine Worte an die Colosser) mit Psalmen und Lobgesängen / und geistlichen und lieblichen Liedern / und singet dem HERRN in eurem Hertzen. Was zu Hause mit Danckbarkeit wird erweget / soll auch ins Hause GOttes getragen werden / voraus zu der Zeit / wann die Völcker zusammen kommen / den HErrn zu loben. Vor gedancket. Drauf gebetet. Gedancket vor die empfangene / gebetet um die künfftige Güter der Seelen und des Leibes. Das läst uns nimmer leer. Betet ohne Unterlaß / am meisten aber des Sabbaths / da ist die beste Gele-

(a) Psalm 26. 12. (b) Coloss. 3. 16.

Gelegenheit dazu. Des Tages der Sabbather giengen wir hinaus / stehet bey Paulo und seinen Geferten / (a) für die Stadt an das Wasser / da man pfleget zu beten / und satzten uns und redeten. Am Sonntag gehen Grosse und Kleine ins Haus des HErrn / ins Bet-Haus. Ach gehe gerne mit / du geistlicher Priester / und bete! Siehe / daß du allen andern vorkommst. Priester gehören zu erst in Tempel / zu letzt wieder heraus. Priester müssen andern zum Exempel fleissig in dem Hause GOttes beten. So bete nun/wann du an dem Sonntag in das Bethaus kommst / daß dir GOtt gebe ein andächtiges Hertz / und lasse das Wort der Seeligkeit in dir zu Kräfften kommen. Bete / wann du in dem Bethaus bist/daß GOtt die zerstreuete Gedancken ändere/ und das gepredigte Wort dein sonst unempfindliches Hertz rühren möge. Bete/wann du aus dem Bethaus gehest / daß der Thürhüter/ GOtt der Heilige Geist / das Wort im

(a) Actor. 16. v. 13.

im Hertzen bewahre. Dancke des Sonntags deinem GOtt dafür / daß er dich die vorige Woche weislich in deinen Beruffs-Wegen geführet / die Unglücke abgewendet / im Creutze getröstet / und dir an Leib und Seel so viel Gutes bescheret hat. Bete am Sonntag um glücklichen Anfang der folgenden Zeit / so wird er dir ein lustiger Sabbath heissen. Ein Tag der hingelegten Wochen-Mühe. Ein Tag der erfreulichen Seelen-Ruhe. Ach gib / ô GOtt / den Deinen auf Mühe die Ruhe in JEsu.

Ein Sonntags-Werck / ein Ruhe-Werck / der heilsame Gebrauch derer Hochwürdigen Sacramenten. Durch die gantze Woche hatten die Priester nicht so viel mit den Opfern zu schaffen / als des Sabbaths. Auf jeden Wochentag wurden zwey jährige Lämmer ohne Wandel / eines des Morgens / das ander des Abends geopfert. Am Sabbathage muste das Opfer nicht nur gedoppelt / sondern / wie der klare Buchstab lautet (a) (welches

(a) Num. 28. v. 10.

ches Reiserus im Sabbath. Liecht und Recht wol in Obacht genommen p. 130.) dreyfach seyn. Von solchen sabbathischen Opfern stehet beym Ezechiel: (a) **Der Fürst soll sein Brandopfer / Speißopfer und Danckopfer opffern auf die Feste / Neumonden und Sabbathen.** Wie nun die Opfer unter andern Ursachen darum eingesetzt gewesen / daß sie eusserliche Ubungen des Gottesdienstes bey ihren Versammlungen zur Zeit des Alten Testaments seyn möchten / so sind die heiligen Sacramenta Neues Testaments gleicher Art. An gewisse Zeiten und Oerter sind die Sacramenta eben nicht gebunden / stehet aber wohl / wann sie in öffentlichen Versammlungen auf den Tag des HErrn gehandelt werden / und der Heiligung des Sonntags mit dienen. Lehren und Predigen ist der Verwaltung der H. Tauffe laut der Worte Christi angeknüpfft: (b) **Gehet hin und lehret alle Völcker und tauffet sie im Namen des Vatters / und**

(a) Ezech. 45. 7. (b) Matth. 28. 19. 20.

und des Sohns / und des Heiligen Geistes / und lehret sie halten alles / was ich euch befohlen hab. Keine füglichere Zeit aber ist dazu vorhanden / als die Sonntags-Zeit. So kamen die Apostel auf einem Sabbath / das Brod zu brechen / (a) das ist / das heilige Abendmahl zu halten / wie es von den ersten Auslegern der Schrifft wird erkläret. Du geistlicher Priester / du glaubiger Christ! finde dich des Sonntags gerne dabey ein / wann die hochwürdigen Sacramenten gehandelt werden. Wird die Tauffe verrichtet / O was grossen Trost magstu in dein Hertze flössen / wann du bey der Tauffe der kleinen Kinder dich deines Bundes / den du auf gleichen Schlag mit GOtt / und GOtt mit dir so vest und treulich gemacht / erinnerst. Da gibt sich in schwersten Anfechtungen das Hertze zu frieden / die verwirrte Gedancken zur Ruhe / und heist so dann: Auf die Mühe die Ruhe. Das hochwürdige Abendmahl versaume auch nicht.

(a) Actor. 20, 7.

nicht. Das wird gemeiniglich des Sontags ausgespendet / obwol auch an etlichen Orten des Donnerstags; diß labet deine Seele / daß sie ruhig lieget in den Wunden JEsu / und sich nicht mehr von ihm scheiden läst. Da folget wieder auf die Mühe lauter Ruhe. Denn so lang die Seele in ihrem Verlangen nach diesen Lebens-Brod und Tranck sich sehnet / so ist sie unruhig. Oft will sie vor Ohnmacht nur gar vergehen. Ein Seufftzer gehet nach dem andern:

JEsu! O du Lebens-Quell!
Ach! wie dürstet mich nach dir.
Spring herfür! ergieß dich schnell /
daß die Ohnmacht sich verlier.
Mein Hertz ligt kranck ausgestreckt /
drum / O JEsu! schaffe Rath /
daß das matte Hertze schmeckt
Trost und Ruhe in der That.

So bald sich aber JEsus ihr zu eigen im Hochwürdigen Abendmahl mit seinem Leib und Blut unter dem gesegneten Brod und Wein am Tag deß

HErrn gegeben / so ist sie nicht mehr unruhig / sondern findet die Ruhe in ihrem hochgebenedeyetem Heyland; den empfängt sie mit grossen Freuden:

JEsu / JEsu! du bist mein
JEsu / dann du ruh'st in mir /
JEsu! ich bin ewig dein /
JEsu! dann ich ruh' in dir /
Ja ich will mich ganz verschreiben /
wann ich schon hier sterben soll /
dir doch ewig treu zu bleiben /
du wirst mich erfreuen wol.
Laß JEsu mich immer von aussen und innen /
dich / JEsu! mein Liebster / zu lieben beginnen.

Ein Sontags-Werck / ein Ruhe-Werck die Sammlung der Allmosen für Arme / für Kirchen und Schulen. Israel hatte diesen Befehl: (a) Dreymal des Jahrs soll alles / was männlich ist / für dem HErrn erscheinen an der Stätte / die der HErr erwählen wird. Es soll

(a) Deut. 16, 16, 17.

soll aber nicht leer erscheinen für dem HErrn. Ein jeglicher nach der Gabe seiner Hand / nach dem Seegen / den dir der HERR dein GOtt gegeben hat. Hieraus wird geschlossen / daß diejenige / so des Sabbaths im Tempel gegenwärtig gewesen / eine willige Steuer werden beygetragen haben. Oeffters sind die Priester zu Schatzmeistern über das gesammlete Allmosen bestellt gewesen. Esra (a) sonderte zwölff aus den Obersten Priestern /, und wug ihnen dar das Silber und Gold und Gefässe zur Hebe dem Hause unsers GOttes / welche der König und seine Rathsherren und Fürsten / und gantz Israel / das fürhanden war / zur Hebe gegeben hatten. Diß musten sie bewachen und bewahren. Paulus lästs ihm angelegen seyn / die Allmosen für die Heiligen zu sammlen: (b) Von der Steuer aber / schreibt er an seine Corinthier / die den Heiligen geschicht / wie ich den Gemeinen in Galatia befohlen habe / also

Z 2

(a) Esr. 8. 24. 25. (b) 1. Cor. 16. 1. 2.

also thut auch ihr. Auf jeder Sabbather einen lege bey sich selbst ein jeglicher unter euch / und sammle / was ihm gut düncket. Keiner laß den Sontag vorüber streichen / daß er nicht etwas für die Armen aufgehoben habe. Mein Christ! folge nach. Brich dem Hungrigen dein Brod / (a) und die / so im Elend sind führe ins Haus. Justinus bezeuget / daß die ersten Christen in einer jeden Predigt für die Armen sammlen lassen. Was waren der Alten ihre Liebes-Mähler anders / als lauter Gutthätigkeiten / dazu angestellt / daß die Armen derselben geniessen sollten. Schliesse dich hiervon nicht aus. Thue in diesem Stück dem Sabbath sein Recht / und theile unter die Armen deine Gabe / so wirst du auch Gnade finden zu aller Zeit / wann dir Hilffe vonnöthen ist. Ehe ich von dem äusserlichen Sabbath und desselben Feyre zu schreiben aufhöre / will ich vor beysetzen / wie die erstere Christen bald nach Anfang der

(a) Esa. 58. 7.

ersten Kirchen den Sontag so herz- und heilig gehalten haben. Ihre Lehrer geben ihnen die schönsten Zeugnüssen. Justinus in Apologiâ: Omnes urbani & rustici ex agris in unum congregantur, & primò leguntur scripta Prophetica & Apostolica. Secundò præses orationem habet & exhortationem, ut bona, quæ lecta sunt, imitentur. Tertiò cœtus omnis surgit ad preces. Quartò celebratur communio Eucharistiæ. Quintò conferuntur Eleemosynæ ad sustentationem pauperum pupillorum, ægrotantium, exulum. Alles Land-Volk kommt mit Hauffen zusammen. Und da werden erstens die Schrifften der Propheten und Apostel gelesen. Darnach hält der Vorsteher eine Rede und Vermahnung/ dem Guten/ was gelesen worden/ nachzukommen. Drittens stehet der gantze Hauffe auf zum Gebet. Vierdtens hält man das Abendmahl. Fünfftens werden die Steuren geleget zu Erhaltung der Armen/ der Waysen/ der Krancken

und Verjagten. Tertullianus schreibt von seinen Zeiten in Apologetico: Coimus in cœtum, ut ad Deum quasi manu factâ precationibus ambiamus: Coimus ad divinarum literarum commemorationem, fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigimus, fiduciam figimus, disciplinam præceptorum inculcationibus densamus. Ibidem etiam exhortationes, castigationes & censura divina, si quis ita deliquerit, ut à conjunctione relegetur. Modicam unusquisque stipem pro pauperibus apponit. Wir kommen zusammen/ daß wir als mit angelobter Hand GOtt im Gebet und Flehen anlauffen. Wir versammlen uns zur Erinnerung der Heil. Schrifft/ weiden unsern Glauben mit heiligen Worten/ richten unsere Hoffnung auf/ setzen unser Vertrauen und Zuversicht feste/ und befestigen die Lehre der Geboten in uns durch genaue Eindruckung. Hierbey geschehen Vermahnungen/ Warnungen/ und wird auch wol die Kirchen-

Busse

Busse aufgelegt/ so es einer so gröblich versehen/ daß er von der Gemeine müsse ausgeschlossen werden. Auch gibt ein jeder nach seinem Vermögen seine Steuer vor die Armen. Das war die Sonntags-Feyer der ersten Christen. Jetzo werden aus den Christen/ GOtt erbarm es! wieder Heyden. Die Fußstapffen der Alten sind hierinnen löblich/ last uns in selbige tretten/ so werden wir den Sonntag wol halten. Augustinus bezeugets serm. 251. de tempore; wie eiferig die Vätter der Kirchen ob der rechten Feyer des Sontags gehalten. A sanctis Patribus nostris constitutum est & Christianis mandatum est, ut dominicis diebus otium haberent & à terrenô negotiô vacarent, ut paratiores & promptiores essent ad Divinum cultum, ut relictâ terrenâ sollicitudine faciliùs in DEI intenderent voluntatem. Von unsern heiligen Vättern ists gesetzt/ und denen Christen anbefohlen/ daß sie die Sontag ruheten und von ihrer weltlichen Verrichtung sich abhielten/ damit

sie desto geschickter zum Gottesdienst würden / und auch bey hindangesetzter Bekümmerniß um die Welt-Sachen desto leichtlicher GOttes Willen fassten. Wie ordentlich muß es doch damals auf den Sontagen zugegangen seyn? Wie wird alles in der Stille und Ruhe gewesen seyn? Was wird man anders gehöret und gesehen haben als lauter Gottesdienst? Ach wenns noch heute so wäre! welch schönes Lob würde auch die jetzige Christenheit davon tragen? GOtt bessere es / was ärgerlich ist!

Doch wills noch nicht genug seyn / den äusserlichen Sontag heiligen. Am innerlichen und geistlichen Sabbath ist am meisten gelegen. Die äusserliche Feyre des Sabbaths ist von GOtt darzu geordnet / daß der innerliche und geistliche Sabbath in unsern Hertzen angerichtet werde. Auf die **Mühe die Ruhe**; heist es hier bey einem geistlichen Priester. Ein Christ muß den innerlichen Seelen-Sabbath feyren / d. i. die rechte Hertzens-Ruh haben / da er von aller für-

setz-

setzlicher Sünde wahrhafftig ruhet und abläst / der rechtschaffen oblieget und nachjaget / die Wolthaten GOttes stündlich und blicklich bedencket / mit allen seinen Sinnen gantz an GOtt hanget / und auf ewig bey ihm zu seyn gedencket. Solches führet uns Moses zu Gemüthe / wann er das dritte Gebot aus Befehl GOttes mit einer sonderlichen Uberschrifft bezeichnet: (a) Gedencke des Sabbath-Tages / daß du ihn heiligest. זָכוֹר Tsachór ist das Nota Benè. (Quod infinitivus est, & vel per Enallagen ponitur pro imperativô. vid. Glaſſ. l. 3. Phil. Sacr. q. 343. vel est Ellipsis imperativi: Recordando recordare, sicut Thr. 3. 20. hæc ellipsis suppletur, & aliquam vehementiam affectûs significare solet.) Hiermit wird angezeigt / der Sabbath werde nicht mit der äusserlichen Feyer zur Gnüge begangen. Es müsse noch was mehrers auf diesen Tag erfordert werden. Innerliche / heilige / gottselige Wercke des Hertzens und Gemüthes gehören auch

(a) Exod. 20.

dahin. Das gibt das Wort: Heili-
gen; mit mehrern an die Hand: denn
Heiligen heist hie/die Sabbaths-Ruh
zum heiligen Gebrauch / Wercken
und Handlungen wiedmen und zum
sonderbaren Gottesdienst absondern
und gebrauchen / also daß nicht allein
der äusserliche Gottesdienst mit sol-
chen Stücken/die vorher gezeiget wor-
den/verrichtet/ sondern auch/ was das
beste/der innerliche mit rechten Glau-
ben/heiliger Andacht/ Erneuerung des
innerlichen Menschen in Heiligkeit und
Gerechtigkeit / Tödtung und Dämpf-
fung der bösen sündlichen Lüsten und
Begierden angestellt werde / als ohne
welche aller äusserliche Gottesdienst
nur ein Greuel für GOtt seyn würde.
Denn wozu die äusserliche Feyer deß
Sonntags/wo der innerliche Seelen-
Sabbath nicht gehalten wird? Lauff
in alle Kirchen. Höre alle Predigten.
Besuche stets das Nachtmahl deß
HErrn. Bete ein gantzes Gebet-Buch
aus. Streue die Helffte deiner Güter
unter die Armen am Sonntag. Was

wirds seyn / so du in deinen vorigen Sünden bliebest? deine Füsse stehen wol im Tempel/die Sinnen aber lauffen tausend Meil herum. Die Ohren hören den Schall / das Hertz bewahret aber nichts davon. Der Mund empfahet den Leib und Blut Christi / der Glaube aber ist nicht dabey. Die Lippen plappern viel daher / und deine Gedancken wissen das wenigste davon. Deine Hände geben / aber am andern Ort rauben sie es doppelt wieder. So feyren die Heuchler den Sabbath. Ein wahrer Christ / ein geistlicher Priester aber läst ihm ein höhers angelegen seyn/sowol am Sonntag/als durch die gantze Lebens-Zeit. Er befleissiget sich durch Beystand deß Heil. Geistes den inwendigen Seelen-Sabbath zu feyren/und ledig von allen bösen Werken zu stehen/ damit er eine Ruhstatt Gottes heissen möge. Denn wohl dem Menschen / der solches thut / und dem Menschen Kinde / der es fest hält/daß er den Sabbath halte und nicht entheilige und halte seine

Hand/daß er kein Arges thue/sagt GOtt selber beym Esaia. (a) Und abermal: (b) So du deinen Fuß vom Sabbath kehrest/daß du nit thust/ was dir wolgefällt an meinem heiligen Tage. Alsdann wirst du Lust haben an den HErrn. Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen/ und will dich speisen mit dem Erbe deines Vatters Jacob. d. i. Auf die saure Mühe soll dir eine süsse Ruhe werden/oder/wie es Gerhardus ausleget: du wirst dabey gar ein gut ruhig und frölich Gewissen können haben. Du wirst auch in deinem Haus-Wesen und weltlichen Regiment Seegen empfinden. Von solchem geistlichen Sabbath wird im Beschluß der Prophezeyung Esaiä gehandelt: (c) Alles Fleisch wird ein Monden nach dem andern und ein Sabbath nach dem andern kommen anzubeten für mir/spricht der HErr. Worinnen der

(a) Esa. 56. 2. (b) Esa. 58. 13. 14.
(c) Esa. 66. 23.

der Prophet von der Ankunfft der Heyden zur Kirchen Christi weissaget / aus denen Priester und Leviten (a) sollen genommen und die Kirchen mit bestellt werden. Die Versicherung dessen gründet der Prophet auf die unaufhörliche Beschaffenheit solcher aus dem Heyden gesammleten Kirchen / daß biß ans Ende der Welt selbige vor GOtt stehen bleiben und endlich in die Triumphirende Himmels-Kirche solle verwandelt werden. Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde / (b) so ich mache / für mir stehen / spricht der HErr / also soll auch euer Saamen und Namen stehen. Allwo durch den neuen Himmel und neue Erde nicht die Triumphirende nach der gemeinen Auferstehung vollkommlich bestellte / sondern die gesegnete und mit angefangener Vortrefflichkeit beglückte und begnadete Kirche auf Erden zu verstehen. Beym Petro (c) und Johanne (d) ihat der neue Him-

(a) Esa. 66. v. 21. (b) v. 22.
(c) 2. Petr. 3. 13. (d) Apoc. 21. 1.

Himmel und neue Erde viel einen andern Verstand als hier. Die Apostel bezielen damit den seligen Zustand der Auserwählten in der Ewigkeit. Esaias aber nicht. Denn das gantze 66. Capitel/wie auch das vorige 65. (a) klärlich bezeugen / daß hie ein solcher neuer Himmel und Erde gemeinet worden / die sich innerhalb den räumlichen Ort dieser sichtbaren und bewohnten Welt einschliessen. Mit einem Wort: die Kirche Christi auf Erden. In dieser soll ein Neumond nach dem andern / Sabbath auf den andern kommen / d. i. was vor Zeiten die Neumonden und Sabbather bey den Juden gewesen / sollen jetzt alle und jede Tage bey den wahren Christen seyn / als die alle Tage Feyertage halten werden / wie Lutherus redet / doch nicht also / als wann sie im steten Müssiggang einher tretten würden. Nein; sondern alles Fleisch / das gantze menschliche Geschlecht / welches sich zur Kirchen des Neuen Testaments gesammlet/werde sich

(a) Esa. 65. 17.

sich des Verdiensts Christi und seiner Gnugthuung von Hertzen allweg trösten/ mit Glauben fassen / auch solchen täglich in einem heiligen Leben zeigen/ und den HErrn ihren GOTT loben. Und das ist der geistliche Sabbath/ der innerliche Seelen-Sabbath / den Paulus unter so scharffen Bedrohungen seinen Zuhörern anbefohlen: (a) So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe/ auf daß nicht jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. In welchen Worten der Apostel sein Absehen hat auf den ewigen Sabbath/ auf die wahre/ beständige und ewige Ruhe/ zu welcher uns Christus durchs Evangelium beruffet / dazu der Heyland schon eingegangen. Daher auch diese Ruhe seine Ruhe (b) genennet wird; doch weil derselbe ewige Sabbath schon in diesem Leben bey uns etlicher massen seinen Anfang nimmt / zumalen / wenn wir von den Wercken deß alten Adams ruhen und aus dem Glau-

(a) Ebr. 4. v. 11. (b) v. 1.

Glauben in Hoffnung des ewigen Lebens im HErrn fest freuen. Denn das Reich GOttes ist Gerechtigkeit / Fried und Freud im H. Geist / (a) so mag nicht unbillig der innerliche Sabbath dieses Lebens zugleich mit angedeutet werden / daß also die Zeit / da wir zu der Ruhe einzukommen uns befleissigen / auch die Tage des geoffenbarten Evangelii in seinem Einschluß mit begreiffet.

Wie aber bey dem äusserlichen Sabbath ein vieles zu bedencken / so ist noch alles wichtiger bey dem innerlichen Seelen-Sabbath zu beobachten. Male celebrat Sabbathum, qui non cessat ab operibus peccatorum, sagt Augustinus tom. 3. sent. 114. der feyret den Sabbath schlecht / der nicht ablåst von den Wercken der Sünden. Dann wirst du / O geistlicher Priester / den rechten geistlichen Sabbath halten / wenn du dich enthåltst von den Wercken deß Fleisches und deines verkehrten eigenen Willens. Beym

Esaia

(a) Rom. 14. 17.

Esaia finden wir solchen Unterricht: (a) So wirstu den Sabbath preisen/wann du nicht thust deine Weege / noch darinn gefunden werde / was dir gefällt/ oder was du redest. Am Sabbath gehört sich die Ruhe. Wer nach dem Fleisch lebet / ruhet nicht. Die Sünde / die im Fleisch wohnet ist allzeit mühsam und geschäfftig / ficht den Menschen an durch allerley Lüste wider alle Gebot GOttes. So bald er seinen Willen drein gibt / so gedencket / redet und thut er / was die böse Lust befiehlet. Und da ist immer eine Mühe auf die ander. Zu einer Stunde wol hundert böse Anschläge / deren etliche wieder verschwinden / die andern aber mit desto grösserer Mühe fortgetrieben werden. Denn die Boßhafftige lassen sichs in Warheit blutsauer werden / die Hölle zu verdienen. Da kommt Mühe auf Mühe. Die ewige auf die Zeitliche. Das weiß Paulus wohl / daher schreibt er: So ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr ster=

(a) Esa. 58. 13.

sterben / und auf ewig gequälet werden. Aus einer Unruh in die andere. O wehe! du geistlicher Priester / ruhe doch von allen Wercken des sündlichen Fleisches und Blutes / wilt du anders den rechten geistlichen Sabbath halten. Wer zu seiner Ruhe kommen ist / der ruhet auch von seinen Wercken / gleich wie GOtt von seinen / sagt Paulus. (a) GOtt ruhete am siebenden Tage von seinen Wercken / die doch köstlich gut waren. Er sahe an alles was er gemacht hatte / und sihe! es war sehr gut. Vielmehr soll der Mensch von seinen Wercken / das sind die Wercke seines sündlichen Fleisches / am Sabbath ruhen. Diese sind böse. Sie sollen gantz weg seyn. Stets müssen wir davon ruhen. Genug / daß die vorige Zeit in Sünden zugebracht. Sündlich gearbeitet. Mit ewiger Pein gestrafft. Das ist der rechte Lohn auf alle Sünden-Mühe. Weg mit ihr! auf die Mühe die Ruhe. Hast du gesündiget / laß ab von Bösen.

(a) Hebr. 4. v. 10.

sen. Sündige hinfort nicht mehr. Suche einmal beständig die Ruhe. Alle deine Lebens-Tage sollen Sabbath-Tage / Ruhe-Tage seyn. Zur äusserlichen Feyer deß Sabbaths ist ein Tag in der Wochen all genug. Der innerliche Sabbath der Seelen aber erfordert alle Wochen-Tage / alle Lebens-Tage. Hatte nicht GOtt vom Sabbath gebotten / daß er sollte den gantzen Tag gefeyret werden? der geistliche Sabbath soll billig auch den gantzen Tag währen. Unser Leben durch und durch nur ein Tag. Ein Tag hat seine Stunden. So unser Leben. Die unterschiedliche Alter der Menschen sind die Stunden darinnen. Die Kindheit / die Jugend / die Mannbarkeit / das Alter / das hohe Alter. So viel Stunden deiner Lebens-Tage hinlauffen / so viel Stunden must du ruhen von der Sünden-Arbeit. Das erfordert die höchste Noth. Der Tag kan leicht ausgehen. Wehe der Seelen / die am Sünden-Tag / und nicht am Sonntag die Herberge / den Leib verlassen

lassen muß! Weil sie an solchem Tag von GOtt nichts wissen wollen/ so will sie GOtt alsdenn bey ihrer schnellen Ausfahrt wieder nicht kennen. Wer mich veracht/ den will ich wieder verachten / droht der Allerhöchste. Wohl aber denen / die den geistlichen Sabbath stets halten. Der ewige ist ihnen beschieden. Es kan nicht fehlen: Auf ernstliche Bekehrung folget freudige Gewährung/ wiewol die Bekehrung und Gewährung beyde GOttes Wercke sind/ und nicht der Menschen. Durch die genaue Haltung des Sabbaths thut der Mensch noch lange nichts zu seiner innerlichen Bekehrung. GOtt ists allein der alles wircket/ beyde das Wollen und das Thun. So viel liegt aber allen geistlichen Priestern ob/ daß sie stille halten / von den todten Wercken der Sünden abstehen und GOtt in ihnen wircken lassen. Das will die Kirch GOttes: **Du solt von deinem Thun lassen ab / daß GOTT sein Werck in dir hab.** Ein Glaß / das hin und her wanckt/ läst sich mit Wein

nicht

nicht füllen / es schlåget endlich an / und bricht im Huy entzwey / ehe noch ein Tropffen darein gekommen. Stehet es aber stille so füllt sichs und fasset den besten Safft. Die Seele / so in den Sůnden-Gången hin und her laufft / kan keinen Trost-Wein des H. Geistes fassen. Sie schlåget endlich an / und gehet über solcher Unruhe zu Boden. Ruhe muß da seyn / und keine Sünden-Můhe. Stille muß die Seele seyn zu GOtt / (a) so wird sie mit der Gnade GOttes gefüllt. Drum weg mit den Wercken der Finsternůß. Diese schwere Arbeit treibet zur Hőllen. Je weiter aber von der Sůnde / je lustiger Seelen-Sabbath / je nåher bey GOtt.

In GOTT allein muß jeder Mensch die einzige Ruhe und hőchstes Vergnůgen suchen / der seinen Seelen-Sabbath gebůhrend halten will. Auf die Můhe die Ruhe. Himmel und Erden vorher gemacht / ehe der Mensch erschaffen wurde. (b) Der

(a) Psalm 62, 1. (b) Gen. 2, 2.

Der Himmel hatte seine Sternen/ das Wasser snine Fische / die Erde ihre Thiere/ Kräuter/ Bäume/ Früchte. Zuletzt schuff GOtt den Menschen/ nemlich am sechsten Tag/ und im siebenden hielt GOtt mit und in dem Menschen seine heilige Ruhe. In keinem Geschöpff-Werck unter dem Himmel fande er sein Bild und Gleichnüß/ ohne allein in dem Menschen; in dem ruhete er und schöpffte (menschlich davon zu reden) Odem/ daß er von dem Menschen den Ausspruch thät: Hie ist meine Ruhe. Hie will ich wohnen ewiglich. Da soll nun billig der Mensch auf GOtt sehen/ um GOttes Nachfolger zu werden. Hat/ der allgnug hatte/ GOtt in dem Menschen geruhet und sich erquicket. Wie vielmehr soll der armselige Mensch hinwieder in GOtt seine Ruhe und Erquickung suchen? Wende dich/ wohin du wilt/ zur Rechten oder zur Lincken. Wirff dich so weit du kanst/ in die Höhe oder in die Tieffe. Raffe die gantze Welt mit ihrem Gut und Geld zusam-

men/

men / der Seelen ist nichts mit geholffen. Sie findet nichts bey den Irrdischen / worinnen sie beständig ruhen könte. Bey GOtt allein die rechte Ruhe. Die Seele/die GOttes Güte geschmecket/ låst sich ausser GOtt nicht vergnügen. In GOtt ihr alles und eintziges Gut. Drum nichts heilsamers für einem geistlichen Priester/ als daß er sich zum innerlichen Sabbath kehre/in GOtt dem HErrn ruhe / und an demselben alle seine Lust und Genügen habe. Assaph hatte solchen Sinn: (a) HErr wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden/ wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch GOtt allzeit meines Hertzens Lust und mein Theil. Hergegen sind die den Thoren gleich / die der unsterblichen/ nach GOtt gebildeten / durchs theure Blut GOttes erkaufften und vom Geist GOttes geheiligten Seelen in den vergänglichen Dingen Ruhe und Trost suchen wollen. Sie

fehlens

(a) Ps. 73. 25. 26.

fehlens weit. Einem jeglichem Ding ists wohl / wanns ruhet in seinem Ursprung. Woher die Seele? Von GOtt. Der Geist kommt wieder zu GOtt/der ihn gegeben hat. GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erden-Klos/und bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen. Und also ward der Mensch eine lebendige Seel. (a) Wo nun bessere Ruhe vor die Seele/ als in ihrem GOtt? Von GOtt gekommen. Zu GOtt gegangen. Woher entsprungen/daselbst gelungen. Anderer Orten aber nicht. Die Welt zeigt je zu weilen etwas vor und will die Seele mit ihrer Liebe zu sich ziehen. Die den geistlichen Sabbath nicht in der rechten Seelen-Ruhe halten / fallen unvorsichtig drauf / daß es öffters von ihnen heist: Ihre Seele ist gelanget zu der Erden. (b) Elende Ruhestätte vor die Seele! Wo will sie bleiben / wann die Erde wie ein Kleid veraltet? Da muß sie ausziehen/ und kan nicht eine Stunde mehr Herberge

(a) Gen. 2. 7. (b) Psalm 44. 26.

berge finden. Die Seele unsterblich. Eine unendliche Ruhestatt gehöret vor sie. Und die ist der Gnadenstul GOttes. Die Güte des HErrn währet ewiglich. Hergegen fällt Reichthum/ Freude/ Ehre und alles Gut der Welt auf einmal plötzlich hin. Wer darauf bauet/ stehet im Hui bloß und verlassen. Am schönsten Ort die schönste Ruhe. Beym besten Freund die beste Sicherheit. Einen solchen hat die Seele an ihrem GOtt. Versuch es. Leg ein Kind/ das von seiner Mutter kommt/ und ihre Brüste gesogen/ in eine güldene Wiegen/ was gilts/ obs ruhe und schlaffe/ wann die Mutter sich vor seinen Augen entfernen wolte. Hin und her wird sichs vielmehr werffen/ und kläglich thun. So bald es aber die Mutter in den Schooß/ die Amme in die Arme nimmt/ wirds stille/ und gibt sich zu frieden. Mit der Seelen ists gleich so gethan. Machte man ihr eine güldene Sänffte/ so will sie doch darinn nicht ruhen: Sie hält das Gold für rote Erd/ und die Erd ist nicht viel werth.

Der Sammet- und der Seiden-Pracht ist bey ihr auch nichts geacht. Alle Freude/Ehre und Wollust dieser Welt stincket sie an. Sie denckt: Was soll mir die zeitliche Freude? Sie ist ein Gifft/ das leicht tödtet. Was die vergängliche Ehre? Fleucht sie doch wie ein Schatten / und läst sich nicht einmal haschen. Was der irrdische Reichthum? Der Staub und Dreck. Ich mag euch nicht damit besudeln. In GOtt mein hoher Adel und warhafftige Ruhe. Der tröstet mich / wie einen seine Mutter tröstet. (a) David verlanget hertzlich nach dieser Ruhe in und bey GOtt. (b) Ob gleich alle Creaturen mit ihren Kräfften und Vermögen zusammen thäten / mag er doch nicht satt werden / biß er nach GOttes Bild erwache / und schaue sein Antlitz in Gerechtigkeit. Denn weil der Mensch zu GOttes Ebenbild erschaffen/und durch das Blut Christi theuer erlöset ist / als ruhet auch die Seele des Menschen nicht ehe/biß sie das höchste Gut/hie im Wort

(a) Esa. 66, 13. (b) Psalm 17. 73.

Wort der Gnaden durch wahren Glauben / und dort in ewiger Seeligkeit durch sichtigliches Anschauen / ergriffen; da ruhet sie / und hält ihren rechten frölichen Sabbath. Ey so habe deine Lust / du geistlicher Priester / im geistlichen Sabbath / an dem HErrn / so wird er dir geben / was dein Hertz wünschet. (a)

Zur geistlichen Sabbaths-Feyer gehöret nebst andern die Betrachtung der göttlichen Wolthaten. Hie solls abermal heissen: Auf die Mühe die Ruhe. Nimmer wird man einer Sache tieffer nachsinnen können / als in der Ruhe und Stille. Wo allerley Welt-Gedancken stetigs aus- und einfliegen / da führen sie die empfangene Wohlthaten mit aus den Sinnen weg / daß sie vergessen werden / nicht anders / als eine frembde Taube die häusliche mit wegführt. Wolthaten werden ohne das bey den Meisten ins Wasser geschrieben. Das Wasser fleust dahin. Die Wohlthaten mit.

(a) Psalm 37. 4.

Ein ruhiges Hertz / das zuweilen von weltlichen Händeln sich abmüssiget / muß der jenige haben / der die vielfältige Wohlthaten GOttes / so ihm an Leib und Seel wiederfahren / recht betrachten will. In geheim redet ein Bräutigam mit der Braut / und zeigt ihr seine Schätze. In der Stille und Ruhe redet der Heilige Geist der Seelen zu / wie grosse Dinge der HErr an ihr gethan / und noch thue. Darum sey stille dem HErrn. Entschlage dich der eitelen / unruhigen / sündlichen Gedancken. Betrachte GOttes Wort und GOttes Werck / so wirstu zu dem innerlichen Seelen-Sabbath gelangen mögen. Priester musten mit ihrer Andacht im Alten Testament andern zum Guten vorgehen. Mein Hertz! Ein geistlicher Priester bistu. So sey doch andächtig. Dencke stets an GOtt. Vergiß nicht / was dir der HErr Gutes gethan hat. Solche Andacht wird zwar gewaltig in der öffentlichen Versammlung befördert. Ein Licht zündet das ander an. Ein andächtiges Hertz

das ander. Doch kans zu Hause auch geschehen / wann man daheim GOttes Wort betrachtet / sich der Wolthaten des Höchsten erinnert / und inniglich zu dem HErrn seufftzet. An welchem Tag du solches vornimmst / der ist dir ein geistlicher Sabbath. Laß keinen vergebens vorüber gehen / so wirstu aus einem Sabbath in den andern / aus dem äusserlichen in den innerlichen / und aus dem geistlichen gar in den ewigen tretten. O ewiger Sabbath / wann gehestu an!

Und das wird eben ein schönes Stück der Abfeyrung des innerlichen Sabbaths mit seyn / wenn wir mit stetem Verlangen nach dem ewig-immerwährenden Sabbath uns sehnen. Auf die Mühe die Ruhe. Hier viele schwere Mühe. Dort lauter Zucker-süsse Ruhe. Ach was ist doch unser Leben? Nichts als nur im Elend schweben / wenn es gut gewesen ist / ist es Müh zu jeder Frist. Dieser Beschuldigung muß alle Welt geständig seyn. Niemand kan daran was ver-

neinen. Bey allen Menschen in allen Landen triffts ein / was Hiob sagt: (a) Der Mensch vom Weibe gebohren ist voll Unruhe. Es findet sich / was Moses dritthalb hundert Jahr nach Hiob geklagt: (b) Wenn unser Leben köstlich gewesen / so ist es Mühe gewesen. Dabey bleibts / was Syrach bey dreyzehen halb hundert Jahren nach Mose geschrieben: (c) Immer Sorg und Furcht. Wann einer gleich ein wenig ruhet / so ists doch nichts. Bald findet sich die leibliche / bald die geistliche Unruhe / wiewol die Glaubigen durch Christum die Ruhe im Gewissen / vermittelst des Worts des Evangelii / erlangen / so bleibt doch in gewisser Maas inwendig Furcht / auswendig Streit. Demnach wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten / (d) daß seine Arbeit aus sey / also sollen sich alle geistliche Priester immerdar nach dem himmlischen ewigen Sabbath / und nach der beständ-

(a) Hiob 14. (b) Psalm 90.
(c) Syr. 40. (d) Hiob 7. 2.

beständigen Ruhe im himmlischen Leben sehnen / so sie anders ihren geistlichen Sabbath der Seelen hier recht halten wollen. Tempore gratiæ Novi Testamenti perpetuum Sabbathum observat, qui spe futuræ quietis operatur, quicquid boni operatur, spricht Augustinus, citante Gerhardo Schol. piet. 666. Derselbe hält einen stetswährenden Sabbath/welcher in Hoffnung der ewigen Ruhe die Mühseligkeit dieses Lebens erträgt / und Gutes wircket. So halte/ du geistlicher Priester/ deinen Sabbath in diesem Stück ernstlich und heilig. Laß den ewigen Sonnen- und Freuden-Tag nimmermehr aus deinen Gedancken? Wie lieblich wird er denen Auserwählten in Ewigkeit gefallen? Der eusserliche Sonntag ein Fürbild des ewigen. Hie ruhen wir des Sonntags von aller Arbeit. An jenem grossen Sabbath werden wir ewiglich feyren und ruhen von all unser Arbeit / (a) ruhen von allen Sünden/ruhen von allem Unglück/ruhen

(a) Apoc. 14.

hen von allen Thränen. Die ewige Ruhe/ auf zeitliche Mühe. Wer wolte sie nicht gerne wünschen? Am Sonntag legen wir die alte Kleider ab/ und ziehen neue an. An jenem grossen Sabbath werden wir mit einem neuen Kleide überkleidet/(a) mit schneeweissen Kleidern (b) angethan/ mit schöner reiner Seyden (c) geschmücket werden. Wie freuet sich ein Kind/ wenn es des Sonntags sein neu Gewändgen soll antragen. Es fraget zum öfftern die Eltern: Ists heute Sonntag/ daß ich mein schönes Dothen- oder Bathen-Kleid darff anlegen. Ach halte den geistlichen Sabbath mit steter Nachfrag und Verlangen nach dem ewigen Feyer- und Freuden-Tag/ frage deinen JEsum öffters:

O JEsu/ meine Freude!
Wann geht der rechte Sabbath an?
Daß ich von hinnen scheide/
Daß ich dich hertzlich loben kan;
Wann

(a) 2. Cor. 5. v. 2. (b) Apoc. 7.
(c) Apoc. 19.

Wann werd ich doch gezieret
Mit Kleidern weiß und hell?
Wann werd ich ausgeführet
Zu dir? Ach laß mich schnell/
HErr! güldne Kronen tragen/
Welch unvergänglich sind;
Dann werd ich dir behagen/
Als dein hertzliebstes Kind.

Wann der Sonntag kommt/ so gehen die Leute zur Kirchen / und kommen in Tempel des HErrn zur Versammlung der Heiligen. An jenem grossen Sabbath werden wir in Tempel GOttes gehen/in die grosse Stiffts-Kirchen des himlischen Jerusalems/ zu der Schaar der Auserwählten und H. Engel/

Die uns dann gleich annehmen/
Als Brüder / Schwester / fein /
Und sich nicht werden schämen
Die Engel bey zu seyn.
Die frommen Geisterlein
Uns werden mit Verlangen
Gantz brüderlich umfangen/
Und nehmen mitten ein.

Davon Cyprianus gar zu schön schreibt Serm. 4. de mortal. Magnus illic numerus charorum nos expectat, parentum, fratrum, filiorum; frequens nos & copiosa turba desiderat, jam de suâ immortalitate secura, & adhuc de nostrâ incolumitate sollicita. Ad horum conspectum & complexum venire, quanta & illis & nobis in communi lætitia? Es wartet unser daselbst im Himmel eine grosse Zahl der Lieben und Geliebten/ der Eltern/ Geschwister und Kinder. Es verlanget nach uns eine volckreiche Menge der Seeligen/ die ihrer Unsterblichkeit sicher/ aber um unser Wohlfahrt und Heils willen sorgfältig. Für dieser Angesicht zu kommen / und von ihnen umfangen zu werden / welch eine Freude ist es doch so wol ihnen als uns untereinander. Und dieser Freude werden wir in jenem ewigen Sabbath theilhafftig. Wer solte sich nun nicht drauf freuen/ und hier beym geistlichen Sabbath an selbigen ewigen gedencken/ und sich darnach sehnen? Eines Priesters

Freude

Freude soll im Tempel seyn. So eines geistlichen Priesters freudiges Verlangen nach dem ewigen Tempel GOttes/ daß er darinnen wohne / und GOtt schaue. Drum stetig geseufftzet: Ach hilff uns/ ô JEsu! hinein. Des Sonntags stellen sich die Christen für der göttlichen Majestät dar / loben und preisen GOtt / singen und klingen dem HErrn im Hertzen / und rühmen alle seine Woltthaten. An jenem grossen Sonntag werden wir auch für dem HErrn (a) stehen / in grosser Herzlichkeit / GOtt sehen von Angesicht (b) zu Angesicht / ihn unter dem Chor so vieler tausend Engel und Auserwählten loben und preisen ohn Aufhören. Denn wie der zeitliche Sabbath von GOtt eingesetzet worden nicht um Müssiggangs willen / sondern daß sich der Mensch bey seiner leiblichen Ruhe desto mehr um GOttes Sachen bekümmere / und durch Betrachtung seiner göttlichen Wercke und Woltthaten sich an ihm erfreuete / also werden wir dort

(a) Apoc. 7. (b) Apoc. 5.

am grossen Sabbath des ewigen Lebens nicht in einem Winckel stille sitzen/ sondern im Licht GOttes wandeln/ seine Majestät von Angesicht zu Angesicht schauen / von solchem Anblick uns hertzlich erfreuen / für Freuden singen und springen / und deß alles in Ewigkeit nimmermehr müde werden. Augustinus bestättigets/ und fasset es fein kurtz zusammen mit diesen Worten: Weil im künfftigen Leben eine stete Ruhe seyn wird/was werden wir denn fürhaben? Eben das/davon der Psalm sagt: Wohl denen/die in deinem Hause wohnen / die loben dich immerdar. Hæc igitur erit actio nostra, laus Dei. Darum wird diß unser Thun und Fürhaben seyn / GOtt loben. Und abermals an einem andern Ort (a) schreibt er: Aderit post hanc vitam is, cui modò suspiramus, & similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicut est. Ibi totum negotium nostrum non erit, nisi laudare Deum & frui Deo. Et quid aliud quæremus, ubi solus sufficit,

(a) Psalm 86.

ficit, per quem facta sunt omnia? Habitabimur & habitabimus: Subjicientur illi omnia, ut sit Deus omnia in omnibus: Beati ergò, qui habitant in domo tuâ. Christus wird nach diesem Leben für und für bey uns seyn/ nach welchem wir uns hie sehnen und seufftzen/ welchem wir auch gleich seyn werden/denn wir werden ihn sehen/wie er ist. Da wird unser gantzes Geschäfft und Fürhaben seyn/ GOtt loben und GOttes geniessen. Und was wolten wir auch weiters suchen oder begehren/ da wir an dem alles gnug haben werden/ durch welchen alles erschaffen ist? GOtt wird in uns wohnen/ und wir in ihm. Alles wird ihm unterworffen seyn/ aufdaß GOtt sey alles in allen. Darum wohl denen/ die in deinem Hause wohnen/und zum ewigen Sabbath gelangen. Nun/ du geistlicher Priester! dieser Sabbath wird bey dir bald angehen/ drum dencke desto fleissiger daran. Der grosse Sonntag der Zukunfft Christi wird schon eingeläutet. Die Küsterin GOttes/die Natur/

ziehet eine Sturmglocken nach der andern über Macht an / durch Donner und Blitzen / durch allerhand Zeichen im Himmel / durch Zittern und Schüttern der Erden / durch Sausen und Brausen im Meer. Es kan nicht lang mehr währen / so wird der leibliche und geistliche Sabbath sein Ende erreichen / und plötzlich der ewige kommen. Der Sonnabend / der Weltabend ist wircklich eingetrieben. Und wer weiß / ob nicht dein und mein Lebens-Abend noch heute kommt. Immer geseufftzet. Immer gebetet bey solchem noch währenden geistlichen Sabbath: Ach JEsu! gib / was du uns theuer erworben / den Himmel / das ewige Erbe / und laß uns mit Freuden den ewigen Sabbath bald halten. Solch Seufftzen höret er gewiß / und gibt / auf so viele verdrießliche Mühe / die himmlische / seelige / ewige Ruhe.

Das

Wär die Prob erhält das Lob.
N. 15
Rechtschaffene Christen Sich
Christo gleich stellen
Im Trübsal, Creütz, Leiden zü
ihm Sich gesellen.

Das VIII. Capitel.

Von der Priesterlichen Geister-Prüfung.

Nur die Prob erhält das Lob.

DEr blosse Name richtets nicht allein aus. Einen schönen Namen führen ist ehrlich. Was für Ehre den Glaubigen / daß sie Brüder/ (a) Christi Jünger/(b) ja gar Christen (c) heissen? Das Volck GOttes im Alten Testament hielts für eine rühmliche Benamung / daß es von Abraham der Same Abrahä / und von Jacob Israel genennet wurde. Doch waren diese Zunamen nur von Menschen genommen. Ein Christ hat seinen Namen gar vor Christo her/von dem Gesalbten des HErrn/ von dem Sohn des lebendigen GOttes. Eine Ehre / die nicht gnug ausgesprochen werden mag. Ich kan nicht begreiffen / warum die Ordens-Leut im

(a) Matth. 23. (b) Joh. 8. 31.
(c) Actor. 11. 28.

im Pabstum diesen schönen Namen hindansetzen / und sich an denen von Menschen und Mönchen entlehneten belustigen. Solte Franciscus, Dominicus, Bernhardus, Augustinus heiliger seyn als Christus? Das sey ferne. Doch lassen sie den ausbündig-schönen Christen-Titul fahren / und heissen viel lieber nach ihrem menschlichen Ordens-Urheber / die Franciscaner nach Francisco, die Bernhardiner nach Bernhardo, und so mehr. Lojolæ Nachfolgere sind nicht einmal mit dem Christen-Namen vergnügt / Jesuiter / oder JEsu-Vergesellschafftete wollen sie genennet werden. Ob sie mit Recht den Namen führen / zweiffeln die Recht-gläubige Christen sehr. Die Prob erhält nur das Lob. Ein Jesuiter solte JEsum zu dem all-eintzigen Grund der Seeligkeit setzen. Denn es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen seelig werden. (a) Wie sie dem nachkommen / bezeugen

(a) Actor. 4. 12.

gen ihre Schrifften. Die sind voll eigener Gnugthuung/ Nebenhelffer in Sachen der Seeligkeit / klugscheinender Grillen von des Pabsts Ansehen / und was noch mehr. Ein geistlicher Priester aber hält sichs vor seine gröste Ehre / nach Christo ein Christ genennt zu werden. Es ist eine grosse Gnade / den Christen - Namen führen dörffen. Beym blossen Christen-Titul bleibts nicht / daß wir von Christo solchen bekommen. Mit und neben demselben werden wir alles dessen / was dieser Titul auf sich hat / und mit sich bringet / fähig und theilhafftig. Da Aaron gesalbet wurde / blieb der ausgegossene Balsam nicht auf seinem Haupt allein. (a) Er floß herab in seinen gantzen Bart / in sein Kleid/ auf seinen gantzen Leib. Wann Christus/seiner menschlichen Natur nach / zum ewigen König und Hohenpriester mit Freuden Oel gesalbet wurde/blieb die Salbung nicht allein auf dem Haupt Christo selbsten/ (b) sondern floß auch herab auf seinen gantzen

(b) Psalm 133. v. 2. (b) Psalm 45.

gantzen Leib / auf die Christliche Kirche und deroselben Glieder. Vermöge dessen haben wir von ihm den herzlichen Christen-Namen. Krafft solcher abgeflossenen Salbung stehen wir in Königlichen Ehren / in Priesterlichen Würden. Daher schreibt Johannes: (a) JEsus Christus der treue Zeuge / der Erstgebohrne von den Todten / und ein Fürst der Könige auf Erden / hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt und seinem Vatter. O des hohen Ehren-Namens / den JEsus seinen Glaubigen erworben! Wie weiß sich die Welt so viel / wann sie mit hohen Tituln prangen kan! Mancher gäb sein halbes Vermögen drum / wann er könte von einem König den Titul eines Königlichen Ministers erlangen. Bey uns / die wir rechte Christen seyn / tausendmal mehr Ehre. Heissen wir doch gar Könige und Priester. Das hat uns JEsus zuwegen gebracht. Von Christo Christen. Das haben wir Christo wieder

(a) Apoc. 1. 5. 6.

wieder zu dancken. Du geistlicher Priester / streb nur dahin / den Namen in der That zu weisen. **Die Prob erhält allein das Lob.** Der eusserliche Name ist nichts / wo sich nicht das Leben drauf reimet. Ein wahrer Christlicher Glaub / ein heiliges Christliches Leben wird dazu erfordert. Dann stimmen Wort und Werck / Nam und That zusammen. Augustinus sagt: Falsò Christiani nomen sortitur, qui Christum minimè imitatur. Fälschlich führet der den Namen eines Christen / der Christo gar nicht nachfolget. Ein solcher hat den Namen ohne That. Was wird sein Bescheid an jenem Tage seyn? Dieser: Weiche von mir du Ubelthäter. Ich habe dich noch nie erkant. (a) Ein wahrer Christ befleissiget sich / sein Königliches Priesterthum aufs genaueste / als es seyn kan / zu beobachten. Er durchsuchet seine Pflichten / und strebt dahin / mit Beystand des Heiligen Geistes / ihnen nachkommen. **Das Prüfen der Geister und fleissiges**

(a) Matth. 7. 23.

ges Forschen in der Schrifft ist ein solches Stück / welches alle geistliche Priester nothwendig anstellen müssen. Im Alten Testament hatten die Priester die Macht / verdächtige Dinge zu besehen / die Besehene zu erkundigen / die Erkundigte zu prüfen / und die Geprüfte zu urtheilen / als vom Aussatz / (a) von entlauffenen und verdächtigen Weibern. (b) Sie musten richten zwischen Blut / (c) zwischen Gesetz und Gebot / zwischen Sitten und Rechten. Absonderlich war ihnen gebotten / die falsche Lehre zu prüfen. (d) Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren/ (e) daß nicht irgends eine falsche Lehre mit einschleiche. Frage die Priester um das Gesetz / sprach GOtt zu Haggai. (f) Denn diese musten wissen / was GOttes Wille und Wort wäre. Eigentlich ist zwar dieses ein solch Befehl/ daß die Levitische Kirchen- und Policey-Ordnung angehet / doch

(a) Lev. 13. und 14. (b) Num. 5.
(c) 2. Chron. 19. 10. (d) Ezech. 44. 24.
(e) Mal. 2. 7. (f) Hag. 2. 12.

doch bleibts morale, daß ein jeglicher glaubiger Christ / als geistlicher Priester / Macht habe / ja verbunden sey / des Weissagers oder Lehrers Rede / ob sie dem göttlichen Wort gemäß / zu examiniren / auch wo es Noth thut / um bessere Auslegung sich zu bekümmern. Er ist ein HErr über alle Gesetz der gantzen Welt / und darff ohne allen Scheu frey urtheilen / wie Lutherus redet Tom. 1. Germ. Wit. f.m. 72.b. **Der Geistliche / der durch den Geist GOttes wiedergebohren / richtet alles.** Solche Geistliche / ja geistliche Priester sind nicht nur die Prediger / sondern auch die Zuhörer. Dahero sollen sie richten / und müssen auch richten. Zweiffelstu / obs recht sey / so bedencke nur GOttes Geheiß / das wird den Zweiffel heben. Schon wars dem Israel hart eingebunden / auf die falsche Lehrer fleissige Acht zu haben: (a) **Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird auffstehen / und gibt dir ein Zeichen und Wunder.** Und

(a) Deut. 13. 1. 2. 3. 4. 5.

Und das Zeichen und Wunder kommt / davon er dir gesagt hat / und spricht: Laß uns andern Göttern folgen / die ihr nicht kennet / und ihnen dienen / so soltu nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers / denn der HErr euer GOtt versucht euch / daß er erfahre / ob ihr ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen lieb habt: Denn ihr solt dem HErrn euren GOtt folgen / und ihn fürchten / und seine Gebot halten / und seiner Stimm gehorchen / und ihm dienen / und ihm anhangen. Der Prophet aber oder der Träumer soll sterben. Darum / daß er euch von dem HERRN euren GOtt abzufallen gelehrt hat. Vielmehr gilt solches dem geistlichen Israel / der Christlichen Kirchen / und in derselben einem jeden geistlichen Priester / Acht zu haben / damit nicht aus der falschen Lehre / eine Seelen-Verführung entstehen möchte. Christus unser Hoherpriester hats uns / seinen geistlichen

Priestern/ treulich vorher gesagt: (a) Es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten/ die Zeichen und Wunder thun/ daß sie auch die Auserwählten verführen/ wo es müglich wäre. Ihr aber sehet euch für/ siehe/ ich habs euch alles zuvor gesagt. Was ich euch aber sage/ das sage ich allen/ wachet! Wann Paulus siehet/ daß die falschen Prediger die Hertzen vom Glauben abgeschnitten/ und allerhand Zerrüttungen angestellet/ rufft er seinen Zuhörern eiferigst zu: (b) Sehet auf die Hunde/ auf die bösen Arbeiter. O last euch durch sie nicht bethören/ und in Gefahr der Seeligkeit setzen. Was Paulus eifert/ das will Johannes den Seinen einliebkosen: (c) Ihr Lieben/ spricht er/ glaubet nicht einem jeglichen Geist/ sondern prüfet die Geister/ ob sie von GOTT sind. Denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt.

(a) Marc. 13. 22. 23. (b) Phil. 3. 2.
(c) 1. Joh. 4. 1. 2.

Welt. Daran solt ihr den Geist GOttes erkennen. Ein jeglicher Geist / der da bekennt / daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen / der ist von GOtt. Und ein jeglicher Geist / der da nicht bekennt / daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen / der ist nicht von GOtt. Ich unterstehe mich nicht / der hell-brennenden Lampen ein kleines Lichtlein beyzusetzen. Es ist allzu gründlich von vielen Lehrern schon erwiesen / daß die Geister-Prüfung denen Zuhörern unwidersprechlich zukomme. Meiner Beyschüsse darffs hie nicht. Vor andern hats Lutherus gewaltig dargethan / daß eine Christliche Versammlung / und in derselben ein geistlicher Priester die Lehre zu urtheilen Macht habe / dessen Worte werth / daß sie von allen gelesen würden. So schreibt er Tom. 2. Jen. Germ. p. 254. 255. Christus nimmt der Bischoffen / Gelehrten und Concilien / beyde Recht und Macht zu urtheilen die Lehre / und gibt sie jederman / und allen Christen in gemein.

Da

Da er spricht: Joh. 10. Meine Schafe kennen meine Stimme. Item: Meine Schafe folgen den Fremden nicht/ sondern fliehen von ihnen/ denn sie kennen nicht der Fremden Stimm. Item: Wie viel ihr kommen sind / das sind Diebe und Mörder. Aber die Schaaf höreten sie nicht. Hie sihest du je klar/ wes das Recht ist zu urtheilen/ die Lehre. Bischöffe / Papst/ Gelehrten und jederman hat Macht zu lehren. Aber die Schaf sollen urtheilen / ob sie Christus Stimm lehren oder der Frembden Stimm. Lieber/ was mögen hiewider sagen die Wasserblasen / die da scharren: Conciliá, Concilia. Ey man muß die Gelehrten / die Bischöffe / die Mönche hören. Man muß den alten Brauch und Gewohnheit ansehen? Meinst du / daß mir GOttes Wort soll deinen alten Brauch/ Gewohnheit/ Bischoffen weihen? Nimmermehr. Darum lassen wir Bischoffe und Concilia schliessen und setzen / was sie wollen / aber wo wir GOttes Wort für uns haben / solls bey uns stehen und

nicht bey ihnen / obs recht oder unrecht sey / und sie sollen uns weichen / und unserm Wort gehorchen. Hie sihest du / meyne ich / je klar genug / was denen zu vertrauen sey / die mit Menschen Wort über die Seelen handeln. Wer sihet hie nun nicht / daß alle Bischöffe / Stifft / Klöster / hohe Schulen mit alle ihrem Cörper / wider diß helle Wort Christi toben / daß sie das Urtheil der Lehre den Schaafen unverschämt nehmen / und ihnen selbst zueignen / durch eigen Satz und Frevel? darum sie auch gewiß für Wölffe und abtrünnige Christen zu halten sind / als die offentlich hie überwunden sind / daß sie GOTTES Wort / nicht allein verläugnen / sondern / auch dawider setzen und handeln / wie sichs dann gebührt hat / dem Widerchrist und seinem Reich zu thun / lauts der Prophecey St. Pauli 2. Thess. 2. Abermals spricht Christus Matth. 7. Hütet euch für den falschen Propheten / die in Schaafskleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe. Siehe / hie gibt Christus

stus nicht den Propheten und Lehrern das Urtheil / sondern den Schülern und Schaafen. Denn wie könt man sich für den falschen Propheten hie hüten / wenn man ihre Lehre nicht sollt in Bedenck nehmen / richten und urtheilen? So kan je kein falscher Prophet seyn unter den Zuhörern/ sondern allein unter den Lehrern. Darum sollen und müssen alle Lehrer dem Urtheil der Zuhörer unterworffen seyn / mit ihrer Lehre. Item der dritte Spruch ist Pauli 1. Theß. 5. Prüffet alles/was gut ist/das behaltet. Siehe/ hie will er keine Lehre noch Satz gehalten haben/es werde denn von der Gemeine / die es gehöret / geprüfet und für gut erkandt. Denn diß Prüfen gehet je nicht die Lehrer an/sondern die Lehrer müssen zuvor sagen/ daß man prüfen sollt.

Als ist auch hie das Urtheil den Lehrern genommen / und den Schülern gegeben unter den Christen / daß es unter den Christen gantz und gar ein ander Ding ist/ denn mit der Welt. In der Welt gebieten die Herren was sie

wollen/ und die Unterthanen nehmens auf. Aber unter euch / spricht Christus/solls nicht also seyn/ sondern unter den Christen ist ein jeglicher des andern Richter / und wiederum auch den andern unterworffen / wiewol die geistliche Tyrannen ein weltliche Obrigkeit aus der Christenheit gemacht haben. Der vierdte Spruch ist abermal Christi/Matth. 24. Sehet zu/ daß euch niemand verführe. Dann es werden viel kommen unter meinem Namen und sagen / ich bin Christus / und werden viel verführen. Summa. Was ists noth/mehr Sprüche herzuführen? Alle Warnung/die St. Paulus thut Rom. 17. 1. Cor. 10. Gal. 3. 4. 5. Coloss. 2. und allenthalben. Item alle Propheten Sprüch/ da sie lehren/ Menschen Lehre zu meiden / die thun nichts anders / denn daß sie das Recht und Macht aller Lehre zu urtheilen von den Lehrern nehmen / und mit ernstlichen Gebot bey der Seelen Verlust / den Zuhörern auflegen / also daß sie nicht allein Recht und Macht haben / alles/

was geprediget wird/zu urtheilen/ sondern sie sind schuldig zu urtheilen bey Göttlicher Majestät Ungnaden. Biß hieher Lutherus. Und was soll ich sagen? Ists doch den Heyden ein solches bekandt gewest/daß den Menschen/als vernünfftigen Creaturen nichts eigentlichers zustehe/als die Erkundigung der Warheit? Was ungeschickters und verdrießlichers mag auch seyn / als in der Irre gehen und in Zweiffel schweben? **Ein Alberer / spricht Salomo/ (a) glaubet alles/aber ein Witziger mercket auf seinen Gang.** Hippion sagt zwar: In nihil sapiendo jucundissimam esse vitam, es sey kein gewünschters Leben/ als bey Einfältigen/ die nichts verstehen/ und sich um nichts bekümmern; aber sein eigener Glaubens-Genoß Athenäus l. 13. legt ihms übel aus/und schilt ihn dessenthalben einen Gottlosen. Weit gefährlicher ists / in Religions-Sachen nicht nachforschen/ da billig ein ieder seiner Meynung guten Grund haben soll. Ein je-

(a) Prov. 14. 15.

jeder sey in seiner Meynung gewiß/ sagt Paulus. (a) Denn es ist ein köstlich Ding / daß das Hertz fest werde/ (b) und man allzeit bereit sey zur Verantwortung jederman/ der Grund fordert der Hoffnung/ die in uns ist. (c) Es ist nur allzu nothwendig / bevorab in diesen letzten Zeiten/ die Christen zu prüfen. (d) Kinder! es ist die letzte Stunde. (e) Die letzte Zeit / da der Satan einen grossen Zorn hat/ da viel falsche Propheten (f) in die Welt ausgehen/ Diebe und Mörder/ (g) greuliche Wölffe/ (h) die der Heerde nicht schonen / ruchlose Leute / falsche Lehrer / die verderbl. Secten einführen/(i) die von uns ausgehen und doch nicht von uns sind. (k) Wie leichtlich mag ein Christ verführet werden? du geistlicher Priester / so wache! Prüfe die Geister fleissig. Die Prob erhält das Lob/ sonst werden die

(a) Rom. 14. 5. (b) Hebr. 13. 9.
(c) 1. Petr. 3. 15. (d) 1. Johan. 2. 18.
(e) Apoc. 12. 12. (f) 1. Joh. 4. 1.
(g) Johan. 10. 8. (h) Act. 20. 29.
(i) 2. Petr. 2. 1. (k) 1. Joh. 2. 19.

die Blinde mit den Blinden leiten/ (a) in eine Gruben fallen. Die von Berrhoen waren die Edelsten unter denen zu Thessalonich/ (keine Lehrer/sondern Zuhörer/) gleichwol forscheten sie täglich in der Schrifft/(b)ob sichs also verhielte/ was Paulus und Silas geprediget. Die alten Vätter reden schön von dieser Prüfung der Geister und Nachforschung in der Schrift. Basilius in Asceticis sagt: Oportet auditores, qui in sacris literis exercitati sunt, examinare illa, quæ à Doctoribus dicuntur & Scripturis quidem consona accipere, repugnantia verò rejicere. Dieselbe Zuhörer/ so in der Schrifft geübt/ müssen die Predigten ihrer Lehrer prüfen/ und das/ was dem geschriebenen Wort GOttes gleichlautend/annehmen/ das widrige aber verwerffen. Chrysostomus homil. 49. in Matth. schreibet: Nulla alia probatio esse potest Christianitatis, neque refugium Christianorum aliud, volentium cognoscere fidei veritа-

(a) Matth. 15. 14. (b) Act. 17. 11.

ritatem, nisi scriptura divina. Es kan keine andere Probe der Christlichkeit / keine andere Zuflucht derer Christen seyn / die die Warheit des Glaubens erkennen wollen / ohne allein die Göttliche Schrifft. Der Glaub eines geistlichen Priesters soll nicht auf den Glauben und Ansehen eines Menschen/ sondern der Göttlichen Warheit beruhen / dahero steht jedem Christen zu / die Lehre seines Predigers zu prüfen/ ob sie mit der H. Schrifft überein komme. Kein anderer Probierstein aller Predigten als die Bibel / welche Lehre rechtschaffen darinnen gegründet / die ist die Göttliche. Die Prob erhält hier das Lob/ was für eines? Der himmlischen Warheit. Ist die Lehre nicht daraus genommen/wie lieblich sie lautet / wie kützlich sie den Ohren vorkommt / schätze ich sie doch gleich dem Schlacken an dem Ertz/ so nicht zu brauchen. Wer sie aufnimmt / verschwärtzet das Gold des Glaubens damit / daß man solchen endlich nit mehr sehen kan. Ach! prüfet die Geister / prüfet ihre

ihre Lehren / die Prob erhält das Lob. Ein Stück eines Köhlers Glauben wäre es / schlecht hin alles für wahr zu halten / was alle Prediger predigen. Eine verdammliche Einfalt finde ich bey denen / die damit vergnügt seyn / daß sie glauben / was ihre Obrigkeit glaubt und ihre Prediger vorgeben; ihre Einbildung ist schädlich. Sie dencken. Glauben meine Oberherren recht. Wohl gut! Glauben sie unrecht / und verführen mich mit dahin / so mögen sie es verantworten. O nein! Der Gerechte wird seines Glaubens leben. (a) Ob dein Blut von Priesters Hand gefordert / (b) wirst du nichts desto weniger in deinen Sünden sterben. Wenn die Leiter Verführer sind / (c) so werden auch die verlohren / die sich leiten lassen. Du geistlicher Priester / forsche fleissig in dem Göttlichen Wort. Das wird dir zeigen / was man annehmen und verwerffen soll. Gar zu schädlich ist die Unwissenheit in Seelen-Sachen. Der

(a) Hab. 2. (b) Ezech. 33. (c) Esa 9.

ist kein guter Christ / der nichts verbessert. Das Wort GOttes ist so lieblich und kräfftig / daß wer nur ein kleines Sprüchlein recht schmeckt / nothwendig je mehr und mehr verlangt / und wann er mehr begehret / wird er auch darnach trachten. Und so er nur darnach trachtet / wird GOtt mit glücklichen Fortgang krönen. Zwerchen mag GOtt an seinem Hof nicht leiden / wie die Fürsten halten. Immer ein Kind seyn / ist widersinnisch im gemeinem Leben / noch mehr in geistlichen Sachen / so die Seeligkeit betreffen. Lieben Brüder / warnet Paulus / (a) werdet nicht Kinder an dem Verständniß / sondern an der Boßheit seyd Kinder / an dem Verständniß aber seyd vollkommen. Aufdaß wir nicht mehr Kinder seyn und uns wägen und wiegen lassen / von allerley Wind der Lehre / durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit sie uns verführen. (b) Der Mensch stellt sich je sorglich

(a) 1. Cor. 14. 20. (b) Ephes. 14. 4.

lich an/wann er was erkauffen will / in Schatz zu legen. Er wiegets und wägets hin und her / er streichts und probierets/wie er kan/obs ein rein und fein Gold/ oder ein betrüglich Metall sey. Aus den Predigten sammlet ein rechtschaffener Christ einen Schatz vor seine Seele. Die Kern- und Trost-Sprüche aus der Bibel/das beste Kleinod. Allein prüfe die Geister ob sie ihren Zuspruch daraus genommen oder nicht. Ich fürchte fürwahr/die Undanckbarkeit gegen die reiche Göttliche Offenbarung seines Worts ziehe eine schwere Rache nach sich / daß/ so reichlich wir das Wort mit grossen Schaaren der Evangelisten gehabt/ so kärglich werde es an manchen Ort noch hergehen/und an schrifftmässigen Predigten vor dem Ende der Welt sehr mangeln. Ach daß wir weise wären und bedächten solches / was hernach kommen würde! Schickt euch zur Prüfung! Alle sollten wie dahin trachten/nicht einfältig/sondern weis und verständig zu seyn und durch Gewohnheit zu haben

geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und Bösen. (a) Paulus erforderts von seinen Römern und andern Zuhörern: Ich will / (b) daß ihr weise seyd aufs Gute/und einfältig aufs Böse. Sind sie diesen nachgekommen/ so dancket er GOTT dafür: (c) Nachdem ich gehöret habe von dem Glauben bey euch an den HErrn JEsum und von eurer Liebe zu allen Heiligen/höre ich nicht auf zu dancken für euch / und gedenke euer in meinem Gebet/daß der GOtt unsers HErrn JESU Christi / der Vatter der Herrlichkeit/gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seines selbst Erkäntnüß/und erleuchtete Augen eures Verständnüß/ daß ihr erkennen möget / welche da sey die Hoffnung eures Beruffs/und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Und welche da sey die überschwengliche

(a) Hebr. 5. 14. (b) Rom. 16. 19.
(c) Ephes. 1. 15. 16. 17. 18. 19.

liche Grösse seiner Krafft an uns/ die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärcke. Die Lässigkeit im Nachforschen der Religion hat noch keinem ein Lob gebracht. Zur Schande und Schaden ist sie gediehen. Zum Ruhm niemals. Ein geistlicher Priester soll allweg auf sich und auf die / so ihn lehren / acht haben. Darffst nicht meynen / ob müste ein jeder hochgelehrt seyn / der die Geister prüfen wolle. Die Glaubens-Stücke/ so zur Seeligkeit gehörig / sind so deutlich in der Bibel abgefasst/ daß ein Einfältiger sie wohl verstehen kan. Von der Schrifft Altes Testaments sagt David: (a) Wann dein Wort offenbaret wird / so erfreuet es und machet klug die Einfältigen. Das gilt jetzo noch eher/ indem die Finsterniß vergangen und das wahre Licht scheinet. (b) Auf die Einfältige hat Christus seine meiste Predigten gerichtet/ die subtilen Köpffe der klugen Welt-Leute ließ er in ihren verkehr-

(a) Ps. 119. 130. (b) 1. Joh. 2. 8.

ten Sinn aus gerechtem Gerichte hin-
fahren. So dancket er seinem himmli-
schen Vatter: (a) Ich preise dich
Vatter und HERR Himmels
und der Erden / daß du sol-
ches den Weisen und Klugen
verborgen hast / und hast es den
Unmündigen offenbart. Ja Vat-
ter. Denn es ist also wohl gefällig
gewesen für dir. Die Apostel folgen
ihrem Meister. Wie es ihr HErr ge-
halten / so reguliren sich die Gesand-
te darnach. JEsus deutlich in Pre-
digten / daß es alle wohl verstehen kön-
nen / Kluge und Einfältige / wo sie nur
gewolt. Die Apostel auch. So ver-
ständlich predigen sie / daß es die Ein-
fältigste zu ihrer Seelen Seeligkeit fas-
sen können. Dazu hatte ihnen der HErr
seinen Heil. Geist gegeben / daß sie das
Wort recht theilen können. Ich / lie-
ben Brüder / sagt Paulus / da ich zu
(b) euch kam / kam ich nicht mit ho-
hen Worten oder hoher Weisheit /
euch zu verkündigen die Göttliche
Pre-

(a) Matth. 11. 25. 26. (b) 1. Cor. 2. 2. 3. 4. 5.

Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür/ daß ich etwas wüste/ ohne allein JEsum den Gecreuzigten. Und ich war bey euch mit Schwachheit/ und mit Furcht und mit grossen Zittern. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden der menschlichen Weisheit / sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft. Auf daß euer Glaub bestehe nicht auf Menschen Weisheit / sondern auf GOttes Krafft. Suchet die Send-Briefe der Apostel durch. An wen haben sie selbe geschrieben? Mehr an die Einfältige/ als Kluge. In der ersten Epistel an die Corinthier ist die Zuschrifft fein ausgedruckt: (a) Der Gemeine GOttes zu Corinthen/ den Geheiligten in Christo JEsu / den berufenen Heiligen / samt allen denen / die anruffen den Namen unsers HErrn JEsu Christi an allen ihren und unsern Orten. Wer kan anders schliessen / als daß

(a) 1. Cor. 1. 2.

daß die Einfältige werden die gröste Zahl unter diesen Leuten gemacht haben? diese sollten Pauli Briefe lesen zu ihrer Seelen Aufnehmen. Warum denn nicht noch heute? Aus Eingeben des Heil. Geistes ist die Schrifft zu erst aufgezeichnet. Aus dessen Salbung und Erleuchtung kan auch ein geistlicher Priester / er sey einfältig oder gelehrt / alles in der Schrifft / das zu seinem Heyl und Wachsthum des innern Menschen erfordert wird / nach dem Maaß der Gnaden / so jedem bestimmet / aufs beste fassen. Ohne ist es nicht. Es kommen in der Schrifft schwere Sachen mit vor. Aber die Gelehrten mögen sie so wenig ergründen als die Einfältigen. So viel ist daran / daß sie / ob sie gleich nicht erforschet werden / der Seeligkeit keinen Abtrag thun. Im ewigen Leben wird uns das volle Liecht erleuchten. (a) Hie ist unser Wissen Stückwerck / und unser Weissagen ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Voll-

(a) 1. Cor. 13. 9. 10.

Vollkommen / so wird das Stück-
werck aufhören. Immittelst ist der
Articul unser Rechtfertigung in der
Schrifft so klar fürgetragen / daß jeder
lernen kan / wie er vor GOtt gerecht
werden möge durch den lebendigen
Glauben an JEsum. Wer einmal
solchen im Verstand Gottes fein gründ-
lich gefasst / und dann mit hertzlicher
Andacht und eiferigem Gebet in der
Schrifft zu lesen fortfähret / bey dem
will GOtt der Heil. Geist je mehr und
mehr das Verständnüß opffern / daß er
immer fortzunehme und erfüllt werde
mit Erkäntnüs seines Willens in aller-
ley geistlicher Weisheit und Verstand.
Aus dieser mitgetheilten Gabe GOt-
tes kan und soll hernach ein geistlicher
Priester die Geister aufs fleissigste prü-
fen / aufs eifrigste forschen. Sprichst
du: wozu nutze / daß ein Einfältiger sich
viel um die Warheit der Lehre bekům-
mert / wann man versichert ist / daß die
Lehrer in der Lehre richtig seyn? Aber
wer stellt dir einen Bürgē daß du stets
solche richtige Prediger hören könnest.

Die Verachtung des Worts nimmt im Land über Hand. Das muß den Höchsten im Himmel verdriessen/ wenn sein Wort so verschmähet wird/ welches so theuer ist/ daß es in dem Blut seines lieben Sohns gestanden hat. Wie! wann GOtt (a) dafür/ daß sie die Liebe zur Warheit nicht Gehorsam haben angenommen/ daß sie seelig würden/ ihnen kräfftige Irrthum sendete/ daß sie glaubten der Lügen/ auf daß gerichtet würden alle die der Warheit nicht glaubten/ sondern hatten Lust an der Ungerechtigkeit. Die Veränderung der Religion will heute die gröste Handwercks-Zunfft werden. Hohe/ Gelehrte/ und Schlechte geben sich darein in grosser Anzahl. Wo eine Ehre zu erjagen/ eine Wollust zu erhaschen/ ein Haußrath zu erlangen/ ein Bubenstück zu vertuschen/ und öffters nur eine Hand voll Sand zu füllen/ ein kleines Gütlein zu bekommen/ da muß die Religion vor vertauschet werden. Man

(a) 2. Theß. 2, 10. 11. 12.

Man spielts ärger mit/als mit einem Ball. Die Kinder werffen ihn/wo hin sie wollen/ doch hohlen sie ihn wieder bey. Die Religion aber werffen viele weg/und lassen sie liegen/ wo sie liegt. Fallen mit zugleich ins ewige Verderben. Wie gefährlich der Fall/ doch kümmern sich die wenigsten drum/ zumalen wenn ein Hoher fällt/ so sollen alsdann die Prediger/ ob sie wohl ihr Amt verrichten dürffen/ nur predigen/ damit es gefällt. Da schweigen sie zum wenigsten/wann sie sollen reden/ sie verkünstelns/ wann sie sollen den Wolff anschreyen. O wie übel sind die dran/ die an solchen Orten wohnen. Wie gefährlich stehets mit solchen Leuten/ die die Geister niemals geprüfet/ noch prüfen gelernet. Leichtlich fallen sie mit dahin. Du geistlicher Priester/ halt was du hast/ daß niemand deine Krone nehme. Prüfe die Geister bey Zeiten. Die Prob hat nur das Lob. Aus dem Predig-Amt selbst stehen solche verschlagene Köpffe auf/(a) die das Un-

(a) Actor. 20. v. 30.

Untreu unter dem Mantel spielen/ und den Leuten eine Nasen drehen/ daß man sie für reine Lehrer hält/ da sie doch im Hertzen ein schädliches Seelen-Gifft bruten/ und mit Unglück schwanger gehen. Sie sind mit Fellen bekleidet. Ihre Stimme Jacobs Stimme. Ihre Hände Esaus Hände. Sachsen/ da der erste Sitz des Evangelii zur Reformations Zeit war/ hats vor Jahren wohl erfahren. Hätte GOtt nicht gehütet/ wie leichtlich wäre es um seinen schönen Schatz/ dessen sich solches Land zu rühmen hatte / gekommen. (Lyser. conc. ex Marc. 4.) du geistlicher Priester. Attende. Hab acht. Prüfe alles. Das Gute behalte. Die Prob erhält das Lob. Ein Goldschmied scheidet das Gold vom Schaum im Feuer. Der Hausvatter den Waitzen von der Spreu auf der Tennen. Vielmehr ein Christ die rechte Lehre von der falschen. Ein Irrliecht führet den Wandersmann in grosse Leibs- und Lebens-Gefahr. Das Irrliecht der falschen Lehre bringet gar den Seelen-Schaden. Ach

sihe

sihe dich vor. Wer leicht glaubt/ der ist leichtfertig/und thut ihm/ wann er sich so verführen läst/ selbst schaden. (a)

Ich habs in diesem Capitel meistens mit den Einfältigen zu thun / doch mit solchen / die da wachsen und zunehmen wollen/in der Erkäntnüs GOttes und ihres eigenen Heils. Denen zum besten will ich etliche Regeln beysetzen / nach welchen sie müssen einher gehen/ wo sie wollen die Geister prüfen/ und bey der heilsamen Lehre des Lebens erhalten werden. Erstens: Wann du versichert bist der richtigen GOttes-Lehre/ deiner itzigen Prediger / so besuche ihre Predigten fleissig. Versäume nicht eine mit Vorsatz. Behalte allezeit/ wo nicht alles/ doch etwas daraus. Mit der Zeit sammlest du eine grosse Menge bewährter Schrifft-Sprüche / womit alle falsche Lehre/ so bald sie ausgestreuet werden sollte / so bald wieder niedergeschlagen werden kan. Der H. Geist ist nie müssig bey denen / so seiner Regie-

(a) Syr. 19. v. 14.

gierung sich demüthig untergeben. Laß dich auch nicht verdriessen / ein Ding offt zu hören / einem Spruch in der Furcht des HErrn mehrmals nachzusinnen. Es macht nur desto gewisser im Glaubens-Grund. Kommen gleich falsche Lehrer / schlauhe Füchse. Sie vermögen dich nicht zu fangen. Von aussen rauben sie das Wort weg / und verfälschens mit ihren Glossen. Aus deinem Hertzen aber können sie es nicht reissen. Es ist vom H. Geist darinn versiegelt. Seine innerliche Regung empfindet ein wahrer Christ stetig: Gedenckt an eure Lehrer / die euch das Wort gesagt haben. Lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben. (a) O es ist ein grosser Vortheil in der Geister-Prüffung / das reine gepredigte Wort GOttes behalten haben! Liegt dieses im Schreinlein des Hertzens verwahret / da höret man bald / wann GOtt redet in seinem Heiligthum / auch höret man gleich / wann die Ketzer und Schwä-

(a) Ebr. 13. 7. 9.

Schwätzer auftretten. Zu jenem hält sich ein geistlicher Priester mit Christlichem Glauben und gottsfürchtigem Leben. Diese fliehet er als Schlangen und Scorpionen. So viel Nutzen bringen die mit Andacht gehörte reine Predigten. Paulus hält seinen Timotheo vor: (a) **Bleibe in dem / das du gelernt hast / und dir vertrauet ist / sintemal du weist / von wem du gelernet hast.** Daher haben sichs rechtschaffene Christen jederzeit lassen angelegen seyn / das Wort GOttes mit Fleiß zu fassen. Der Exempel sind gantze Bücher voll. Ich setze ein neues bey. Franciscus / Herr zu Limpurg / ein Held von grossen Qualitäten / den die Grössere liebten / die Standes-gleiche admirirten / die Niedrige ehreten / (nunmehro im Jahr 1673. seelig verschieden) hörte nicht allein die Predigten fleissig / sondern schrieb sie in ein eigenes Buch / mit einer schönen leserlichen Hand zusammen / sich daraus in der wahren Christlichen Religion zu fassen /

(a) 2. Tim. 3. 14.

festen / im Gegentheil die Irrgeister zu fliehen. Ich habe mich zum öfftern im Geist damit ergötzet / wann ich solch Manuscriptum selbst gelesen / und gefunden / wie dieser ruhm-würdige Graf / nebst denen Predigten auch die Absolutions-Formuln / derer sich sein Hoff-Prediger im Beicht-stuhl gegen ihm gebrauchet / zu Trost seines Gewissens / zugleich mit aufgezeichnet hatte. Es kan nicht fehlen. Wer im Worte so bevestiget ist / der verachtet aller Ketzer List.

Darnach liebe die Bibel / und prüfe das gehörte und behaltene Wort nach der Schrifft. Die Prob erhält nur das Lob. Soll nicht ein Volk seinen GOtt fragen? Oder soll man die Toden für die Lebendigen fragen? Ja nach dem Gesetz und Zeugnuß / werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgen-Röthe nicht haben. (a) Rechte Lehrer sind so arrogant und hoffärtig nit / daß sie ihre Lehre / als ein noch viel höhers

(a) Esa. 8. v. 19. 20.

hers Wort / als GOttes ist / halten / und dasselbe nicht prüfen lassen wolten. Sie ermahnen selbst ihre Zuhörer / als mit den Klugen rede ich / richtet ihr / was ich sage / (a) und erfreuen sich / wenn sie mit ihren Zuhörern sich von des HErrn Wort und ihrer Lehre / um sich desto besser zu gründen / unterreden sollen. Wann die falschen Lehrer den Leuten die Bibel aus den Händen reissen / so geben die rechtschaffene Lehrer ihnen solche wieder. Ein Zuhörer aber greiffet mit beyden Händen zu / und suchet fleissig nach. So hats der Heyland befohlen: (b) Suchet in der Schrifft. Denn ihr meynet / ihr habt das ewige Leben drinnen. Und sie ists / die von mir zeuget. In dem Concilio zu Nicæa wurde vorzeiten beschlossen / daß keiner vor einen Christen gehalten werden solte / er hätte dann eine Bibel in seinem Hause. Augustinus vermahnet alle Hausvätter / sie sollen Abends und Morgens ein Capitel oder zwey in der heiligen Schrifft lesen /

(a) 1. Cor. 10. 15. (b) Joh. 5. 39.

oder lesen lassen / und GOtt um seinen Heiligen Geist um Verständnüß anruffen. Denn dieses Probiersteins sind wir alle hochbenöthiget / daß wir nicht verführet / und um unser Seelen Seeligkeit durch falsche Lehrer gebracht werden. Die Bibel eine Lehre für die Lehrer / daß sie ihre Zuhörer in die Schrifft führen / Christum darinn zu forschen und zu finden. Die Bibel eine Schrifft für die Zuhörer / daß sie ihrer Lehrer Lehre prüfen / und die falschen von den wahren unterscheiden mögen. Die Bibel ein Buch aller Bücher. Wers im Geist liset / hat all gnug gelesen. Ihn wird kein Ketzer beschwätzen können. Constantinus M. ließ nicht allein die Bibel vielmals abschreiben / und in frembde Länder bringen / sondern las sie auch selbst fleissig. König Alphonsus in Arragonien hat sie 14 mal mit den Commentariis durchgegangen. Paula Romana soll sie gar auswendig gelernet haben. Alle können wir nicht eines solchen fähigen Ingenii seyn. Gnug / daß wir fleissig drinnen lesen / und das Vor-

nemste

nemste draus behalten. Das wehrete dem Irrthum. Doch! solte dir die Bibel zu theuer / zu groß / zu weitläufftig fallen / so brauche dich der kleinen Bibel / des Catechismi / darinnen die heilsame Lehr vom rechten Christlichen Glauben und heiligen Leben aus dem göttlichen Wort aufs treulichste abgefasset. Davon schreibt Lutherus: Der Catechismus ist wieder nichts anders / als ein hochbewährter Probirstein / an welchem alle Lehren können probirt und geprüfet werden; also daß wo ein Christ fleissig wäre / und hätte nicht mehr denn den Catechismum / die zehen Gebot / den Glauben / das Vatter unser / die Wort von der Tauff und Abendmahl / er damit sich fleissig wider alle Ketzereyen wehren und aufhalten könte. Georgius Fürst zu Anhalt hielte viel vom Catechismo. Allzeit nach Essens musten seine Edel-Pagen solchen auffsagen / damit sie in der Christlichen Lehr bewährt würden. (Major in Leich-pr. Anno 51.) Hunnius in der Postill über das Evangelium am Sonntag

Judica schreibet wohl: GOtt der Allmächtige hat sonderlich den einfältigen Christen zu gut / neben der grossen Bibel / auch den kleinen Catechismum gegeben / in welchem / gleich in einem kurtzen Auszug / verfast und begriffen ist die gantze göttliche Lehr / die sonst weitläufftig in den Schrifften der Propheten und Apostel ausgeführet ist / auf daß / welche mit dem grossen Buch der Biblien nicht so wohl wissen umzugehen / gleichwol aus ihrem Catechismo wider alle Secten sich wehren können. Denn wie klein der Catechismus ist / so ein vollkommen Werck ist er / alle Lehr daraus zu prüfen. Wollen dessen etliche Exempel anhören. Es wird heutiges Tages über der Heiligen Anruffung disputirt / ob man in Nöthen zu ihnen Zuflucht haben / und sie anruffen soll. Hie kan ein gemeiner Ley / der auch weder schreiben noch lesen kan / aus seinem Catechismo ein Urtheil fällen / und sprechen: Es hat GOtt in den zehen Geboten gesagt: Ich bin der HErr dein GOtt. Du solt nicht andere

dere Götter neben mir haben. Darum weiß ich meine Zuflucht nirgend anders / denn nur zu dem einigen wahren GOtt zu haben. So hat mich Christus im Vatter unser nicht gelehrt / daß ich soll die Engel im Himmel / oder die verstorbene Heiligen anruffen / sondern ich soll für GOtt selber tretten / ihn in meinen Nöthen anruffen / und sagen: Vatter unser / der du bist im Himmel. Also wird disputiret / ob wir mit unsern Wercken können die Vergebung der Sünden und Seeligkeit erlangen? Da sprich du abermal aus deinem Catechismo: Weils meine Wercke nicht haben ausrichten können / so hats Christus mit seinem Werck und mit seinem bittern Leyden und Sterben müssen ausrichten. Nun spricht aber der Christliche Glaub / Christus JEsus hab für mich gelitten unter Pontio Pilato / sey gecreutziget und gestorben / und habe mir erworben Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Darum kan und will ich solches nicht in meinen Wercken suchen. Und nach mehrern

angeführten und aus dem Catechismo niedergelegten Streit-Fragen setzete er dieses noch bey: Sagt ein Calvinist/ wie ists möglich / daß Christi Leib an so vielen Orten könne im Abendmal seyn? Da antworte: Es ist mir nicht befohlen zu disputiren / was meinem HErrn Christo möglich oder nicht möglich sey. Mir ist aber befohlen / daß ich seinen Worten glauben soll. So lehret mich mein Catechismus / daß wir an einen allmächtigen GOtt glauben. Ist er allmächtig / so wird er ja vermögen zu thun / was er in seinen Worten verheisset. Will er aber weiter in dich dringen/und sprechen: Es ist aber Christus gen Himmel gefahren/ wie kan er denn hie auf Erden im Nachtmahl seyn? Hie mustu ihm abermal aus dem Catechismo begegnen / und antworten: Er ist zwar gen Himmel gefahren / nicht aber wie Elias oder Enoch/ derer keiner sich in den Stul GOttes/ und zu seiner Rechten hat setzen können. Von dem HErrn Christo aber saget mein einfältiger Glaub / daß er sich gesetzet habe

zur

zur Rechten seines himmlischen Vatters. Darum wird ihn seine Himmelfahrt an seiner versprochenen Gegenwart im Abendmahl nicht hindern können. Also in allen andern streitigen Puncten kan auch ein einfältiger Christ aus dem Catechismo ein gewiß beständiges Urtheil fällen / und also nach S. Pauli Ermahnen alles probiren / und was gut ist / behalten. Bißher Hunnii Discurs vom Catechismo. Ich halte gewiß dafür / daß viel hundert tausend Seelen mitten auf dem barbarischen Meer / unter so vielen Anfechtungen und Verwirrungen der Religions-Sachen in dieser Welt / dennoch durch solch Mittel erhalten / und ans Land des ewigen Lebens gebracht. So liebe dann die Bibel. Die grosse und kleine.

Weiters. Hüte dich mit allem Fleiß für ketzerischen Leuten und falschen Lehrern. Lasset sie fahren / spricht Christus / (a) sie sind blind / und blinde Leiter. Paulus bin-

(a) Matth. 15. 14.

bindets uns feste ein: (a) Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen. Denn was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternüß. Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? Darum gehet aus von ihnen / und sondert euch abe / spricht der HErr. Zu seinen Timotheum sagt er: (b) Thue dich von solchen / die zerrüttete Sinn haben / und der Warheit beraubt sind. Und abermal zum Titum: (c) Einen ketzerischen Menschen meide / wann er ein- und andermal ermahnet ist / und wisse / daß ein solcher verkehrt ist / und sündiget / als der sich selbst verurtheilt hat. Johannes warnet ebenfalls: (d) So jemand zu euch kommt / und bringt diese Lehre nicht / den nehmt nicht zu Hause. Die gifftige Thiere fliehen wir / so viel wir können. Kommen wir ihnen ungefehr

(a) 2. Cor. 6. 14. 15. 17. (b) 1. Tim. 6. 5.
(c) Tit. 3. 10. (d) 2. Joh. v. 10.

gefehr zu nahe / so erschrecken wir / und ziehen zurücke. Warum? Wir fürchten uns für ihrem Gifft / damit er uns nicht schade und tödte. Was sind die Ketzer? Drachen / Scorpionen / Basilisken / Schlangen und Ottern. So vergleichet sie Epiphanius. Durch ihre Lehre werden der Menschen Seelen vergifftet und getödtet. Ach hüte sich ein jeder Christ! der Krebs der Ketzer um sich frist. (a) Wer trincket gern mit einem / so den Krebs am Munde hat? Daran liegen die Ketzer kranck. Drum gehe nicht mit ihnen um. Du möchtest angesteckt werden. Die Motten vertreibet eine sorgfältige Hausmutter aus dem Gewand / damit es nicht durchfressen werde. Ambrosius nennet die Ketzerey eine Motte / welche dem HErrn Christo seine Kleider / als da seynd die heilige Schrifft und Kirche / durchfrist und zubeist. Ey sey doch sorgfältig. Entschlage dich ihrer. Sie möchte dich verderben. Ein geistlicher Priester soll mit David eine Resolu-

(a) 2. Tim. 2.

tion fassen: (a) Ich hasse die Flattergeister / und liebe deine Gesetze (O GOtt!) Du bist mein Schirm und Schild. Ich hoffe auf dein Wort. Weichet von mir / ihr Boßhafftigen. Sein Symbolum ist: Was nicht hält die Prob / hat bey mir kein Lob. Die alten Christen sind eifrig hierinn gewesen. Mit falschen Lehrern wolten sie durchaus nichts zu thun haben. Die Prob hatte nur allein das Lob. Zu den geprüften und recht-erfundenen Predigern hielten sie sich fleissig. Vor denen falsch-ergriffenen Lehrern hatten sie einen Abscheu. Als ein Arrianischer Bischoff den Christen zu Samosata aufgedrungen ward / gieng niemand zu ihm in die Kirche. Diß trieben sie so lange / biß jener wieder mit Schanden abziehen muste. Auf eine Zeit ritt ein anderer Arrianer übern Marck / allwo die Knaben des Balls spieleten. Weil aber unterm Werffen der Ball dem Esel / worauf der Ketzer saß / zwischen die Beine hinlieff / wurffen

(a) Psalm 119. 113. 114. 115.

sen sie ihn gleich ins Feuer / damit anzuzeigen / wie abscheulich ihnen falsche Lehre sey. (Theodor. l. 4. Hist. Eccles. c. 14.) S. Ignatius Martyr lobets an den Ephesern / daß sie denen Ketzern durchaus keinen Paß durch ihren Ort gestattet. Sie wusten / wer Pech (a) angreiffe/besudele sich damit. Salomo ist innen worden / was seine allzu genaue Conversation mit den Abgöttischen gebracht. In gleiche Thorheit ist er endlich mit ihnen gerathen. Nicht ein jeder hat das Glück / unversehret durchzukommen. Je weiter von Ketzern / je glückseliger. Ihr Stachel kan desto weniger stechen. Die Prob halten sie nicht. Das Lob gehöret nur den rechten Lehrern / derer Spruch ist: Verbum Domini manet in æternum. Du geistlicher Priester. Hierbey auch bleib. Wag Gut und Leib. GOtt hilfft schon überwinden / daß du die Lehrer prüfen / und über die Ketzer triumphiren könnest. Wie die Gesellschafft der Falsch-Glaubenden und Lehrenden zu

(a) Syr. 13.

fliehen / so soll auch keiner ihre Bücher belieben. Hier rede ich abermal mit den Einfältigen. Die gelehrte Sinnen haben / und nicht allein in der rechten Glaubens-Lehr gegründet / sondern auch mächtig seyn/die Widerwertigen mit gewaltigen Gründen zu widerlegen / können wohl dieselbe durchblättern. Sie werden daraus je mehr und mehr innen / daß alles / was wider die himmlische Warheit streitet / ein nichtiges Wesen sey. Aber den Einfältigen ists nicht zu rathen. Die bleiben lieber bey ihrer Bibel/ Catechismo/reinen Gebet-Büchern/ und lassen die andere unberührt. Hocherleuchtete Augen müssen die jenigen haben / die in die Schrifften der falschen Propheten gucken. Sie legen ein vergüldetes Gifft darinnen vor. Von aussen güldene Worte. Inwendig tödtliches Gifft. Ihr Anhauchen bringt Verderben. Durch süsse Rede und prächtige Worte verführen sie die unschuldige Hertzen. (a) Drum stehe ab davon.

(a) Rom. 16. 18.

von. Constantinus ist recht dran/daß er des Arii gottslästerliche Bücher denen Christen aus den Zähnen gethan/ und alle und jede zu Pulver verbrennen lassen. Churfürst Augustus fand einst in seiner Schloß-Capell zu Dreßden eine verdächtige Calvinische Bibel. Gleich nahm er sie weg / und leget an dero statt eine reine von Luthero geteutschte und glossirte dahin / in welche er mit eigener Hand geschrieben / und seine Hofprediger vermahnet / bey der reinen Evangelischen Lehre zu bleiben/ so lieb ihnen Leib und Leben/ ja ihre ewige Seeligkeit wären / mit diesen hinzugesetzten Worten: Datum Dreßden den 12. Martii 1583.

Uber alles aber bete in wahrer Furcht GOttes / wo du die Geister prüfen / und bey reiner Lehre bleiben willst. Im Prüfen der Geister soll man Christum zu Rath fragen. Dazu ist er vom Himmel kommen / daß wir ihn hören sollen. Seine Worte / Worte des ewigen Lebens. Seine Lehre die beständige und ewig-bleibende Warheit.

heit. Wer sich daran hält / kan nicht verführet werden. Hierzu aber gehört wahre Furcht GOttes / ernste Anruffung um göttliche Hülff / und Unterweisung auf den rechten Weg / auch rechte Lust und Begierde zu der Warheit. Ein geistlicher Priester / dems ein Ernst ist / die Warheit zu erkennen / und GOtt um Beystand des H. Geistes bey Lesung der Schrifft und Wiederholung seines Catechismi anrufft / wird für schädlichem Irrthum wohl behütet: Das Geheimnüß des HErrn ist unter denen / die ihn fürchten / und seinen Bund läst er sie wissen. Ja er wird vielmehr in der seeligmachenden Lehre / dadurch er in Christo zur Seeligkeit unterwiesen wird / dermassen zunehmen / daß er wisse zu prüfen / was recht oder nicht recht / was dem Wort JEsu gemäß oder nicht gemäß / Warheit oder Lügen sey. O so bete demnach / wer beten kan. Bete / daß GOtt wolle dein Hertz behalten bey dem einigen / daß du seine Gebote haltest / schlecht und recht wolle dich behüten /

hüten/ er wolle dein Hertz neigen zu den Zeugnüssen. Bete für die reinen Lehrer / daß sie in der göttlichen Warheit beständig bleiben. Bete für und wider die Ketzer / daß sich GOtt ihrer/ wo sie zu bekehren sind/ in Gnaden erbarmen/ oder/ wo sie verstockt bleiben/ ihrer Boßheit wehren und dämpfen wolle. Qui enim non orat contra hæreticos, is ipse hæreticus est, wie Basilius schreibt. Denn welcher nicht wider die Ketzer betet/ ist auch einer mit. Bete um Erhaltung des Worts mit dem glaubigen Hauffen: Indeß enthalte uns dein Wort/ wann wirs kriegen/ und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Trost (a) Wir sind ja nach deinem Namen genennet / HErr GOtt Zebaoth. Oder: Heilige uns in deiner Warheit / dein Wort ist die Warheit. (b) O ihr geistliche Priester / trettet alle zusammen! es ist jetzt hohe Zeit; lauffet mit dem edlen Rauchfaß / und ruffet:

1. Erhalt

(a) Jerem. 15. 16. (b) Joh. 17. 17.

1.

ERhalt uns deine Lehre/
HErr/ zu der letzten Zeit/
Erhalt dein Reich/ vermehre
Dein edle Christenheit.
Erhalt standhafften Glauben/
Der Hoffnung Leitstern strahl!
Laß uns dein Wort nicht rauben/
In diesem Jammerthal.

2.

Erhalt dein Ehr/ und wehre/
Dem/ der dir widerspricht/
Erleucht/ HErr/ und bekehre/
Allwissend ewigs Licht!
Was dich bißher nicht kennet/
Entdecke doch der Welt/
Der du noch nicht genennet/
Was ewig dir gefällt!

3.

Erhalt/ HErr/ deine Schafe!
Der grimme Wolff kommt an!
Erwach aus deinem Schlafe!
Weil niemand retten kan/
Ohn dich/ du grosser Hirte/
Leit uns auf gute Weyd/
Treib/ nähr/ erfreu/ bewirthe
Uns in der wüsten Heid.

N. 17.
Des Priesters Seegen ein Glückes Reg
Der Segen des Herzen den Chri
sten gegeben,
Bringt Früchtbarkeit, heil und
glückseeliges Leben.

4.

Erhalt in Sturm und Wellen
Dein Häufflein / laß doch nicht
Uns Wind und Wetter fällen.
Steur selbst dein Schiff / und richt
Den Lauff / daß wir erreichen
Die Anfurt nach der Zeit.
Und hilff uns seelig streichen /
In seel'ger Ewigkeit.

Das IX. Capitel.

Von des glaubigen Christen geistlichem Priester-Segen.

Der Priesters-Seegen / Ein Glückes-Regen.

DEr gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen. (a) Nichts Böses / alles Gutes wünschen sie. Kein Böses / lauter Gutes wird ihnen folgen. Auch das / was Böse scheinet / muß ihnen doch

(c) Prov. XI, 23.

doch zu ihrem Besten dienen. Denen/ die GOtt lieben/ muß auch ihr Betrüben lauter Zucker seyn. Ihnen selbst ists allein um die Gnade GOttes zu thun. Darnach steht ihr Verlangen. Ein gnädiger GOtt/ ihr höchstes Gut/ und alles. Das bleibt ihr eintziger Wunsch. Sie bitten GOtt um GOtt in Christo/ daß er woll ihr treuer Vater seyn und bleiben. GOTT höret es/ und theilt ihnen seine Gnade reichlich mit/ läst sie seine Güte schmecken/ seines Segens wohl geniesen. Dann haben sie genug. Ums Zeitliche bekümmern sie sich wenig/ oder doch nur so viel/ als es zuläßig. Ihrer aller ein Sinn: Non est mortale, quod opto. Ich wünsch nicht/ was vergeht/ nur das/ was ewig steht. HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden. (a) Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Æternitas! Cœtera vanitas! Die Ewigkeit ist un-

ser

(a) Psalm 73.

ser Freud. Das ander lauter Eitelkeit. Was sie ihnen selbsten gönnen / wünschen sie auch ihren Nechsten. Nemlich Friede und Freude / Liebes und Gutes / Leben und Segen. Wünschet Jerusalem Glück. (a) (ermuntern sie sich zusammen) Es müsse wohlgehen denen / die dich lieben. Es müsse Friede seyn innwenndig in deinen Mauren / und Glück in deinen Pallästen. Um meiner Brüder und Freunde willen / will ich dir Frieden wünschen. Dieser gute Segen / ein Glücks-Regen. Weil sie nichts wider / sondern alles nach dem Willen GOttes wünschen / so schlägt es auch zum Guten aus. A bono, in bono, per bonum, ad bonum. Ein Wunsch von frommen Hertzen gethan / im guten GOtt gegründet / durch JEsum gekräfftiget / kan kein anders als ein gutes Ende haben. Ein treuer Wunsch / ein ernstes Gebet. Das Gebet aber vermag viel / wann es ernstlich geschicht. Es ziehet die gewisse Erhörung nach sich / den guten Geber mit der

(a) Psalm 122. v. 6. 7. 8. 9.

der guten Gabe. Das ist die Freudigkeit / sagt Johannes / (a) die wir haben zu ihm / daß so wir etwas bitten nach GOttes Willen / so höret er uns. Und so wir wissen / daß er uns höret / was wir bitten / so wissen wir / daß wir die Bitte haben / die wir von ihm gebetten haben. Das Verlangen der Elenden hörestu / HErr / spricht David / (b) ihr Hertz ist gewiß / daß dein Ohr drauf mercket. Und abermal: (c) Der HErr thut / was die Gottsfürchtigen begehren / und höret ihr Schreyen / und hilfft ihnen. Deus non exaudit tantùm orationes indicativas, sed etiam optativas, schreibet Lutherus. GOtt höret das Beten und Wünschen. Beydes ist ihm angenehm. Beyde gehen nicht leer zu Haus. Unser aller königliches Priesterthum zwecket auch dahin. Diß verbindet die wahre Christen / sich untereinander Gutes zu wünschen / und den geistlichen Prie-

(a) 1. Joh. 5. 14. 15. (b) Psalm 10. 17. (c) Psalm 145. 19.

Priester-Seegen zu ertheilen. Der Priester-Segen aber ein rechter Glücks-Regen. Das Alte Testament hält einen trefflichen Priester-Segen in sich / den die Kirche GOttes biß heute gebraucht. Bey solcher Veranlassung schreiben wir etwas davon. So stehet im vierten Buch Mose im sechsten Capitel: (a) Und der HErr redet mit Mose/ und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen / und sprich: Also solt ihr sagen zu den Kindern Israel / wann ihr sie segnet: Der HErr segne dich und behüte dich. Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir / und sey dir gnädig. Der HErr hebe sein Angesicht über dich / und gebe dir Friede. Denn ihr solt meinen Namen auf die Kinder Israel legen / daß ich sie segne. Grosse Worte. Hohe Sachen. Sie begreiffen die ursprüngliche Ursach/ Personen/Art und Weise des Segens. Aus menschlicher Andacht ist er nicht geflossen. Der HErr

(a) Num. VI. v. 22. 23. 24. 25. 26. 27.

HErr Jehova meldete solchen Mosi an/ dem Hohenpriester Aaron und seinen Söhnen Befehl zu thun / daß sie und ihre Amts-Folgere den Segen aufs Volck legten. Leblosen Creaturen war er nicht geordnet. Dem Israel muste er bleiben. Den Kindern GOttes. Und zwar in dieser Form/ wie ihn der Höchste selbsten hat gestellet/ in dieser Art / wie er von GOtt war vorgesprochen worden. Ein Dreyfaches ist es / was wir da hierinn antreffen: Der Vortrab / der Segen selbst / und der Schluß. Im Eingang ist so viel gefasst: Und der HErr redet mit Mose/und spricht: Also solt ihr zu den Kindern Israel sagen / wann ihr sie segnet. Ein grosser Vorzug vor allen Menschen / den Moses hie hat. Der HErr redete mit ihm / wie ein Mann(a)mit seinem Freund. Ich kenne dich / sagt GOtt zu ihm/ mit Namen. (b) Du hast Gnade für meinen Augen funden. Vor Aaron und Miriam redete der Allerhöchste von Mose

(a) Exod. 33. v. 11. (b) v. 17.

Mose noch mehr: (a) Höret meine Wort: Ist jemand unter euch ein Prophet des HErrn/ dem will ich mich kund machen in einem Gesicht/ oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also mein Knecht Mose/ der in meinem gantzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm. O Mose! wie ein grosser Mann GOttes bistu hiedurch geworden! wer wolte nun an deinen Worten zweiffeln? Aaron und seine Söhne konten kühnlich drauf gehen/ daß/ was Moses von GOttes wegen zu ihnen geredet/ wäre von GOTT selbsten geredet. Im Türckischen Alcoran stehet: Si quis dubitationem moverit contra Alcoranum, statim morte afficiatur. So jemand was von dem/ so im Alcoran verfasset/ in Zweiffel ziehen wird/ soll alsbald sterben. Der Alcoran ein zusammengerolltes Lügen-Paquet des Verführers Mahomets. Was solt ihm zu glauben seyn? Hier aber die lautere göttliche Warheit/ die Moses redete. Von GOtt hatte ers empfangen. Auf GOttes Geheiß sagt

(a) Num. 12. 6. 7. 8.

ers hie öffentlich aus. Von GOttes wegen kündiget ers dem Aaron und seinen Söhnen an. Hätten sie dieser Warheit nicht geglaubt / und wären diesem pur-lautern Wort GOttes nicht nachgekommen/möchten sie leichtlich das Leben eingebüsset / und wohl gar die Seele drüber verlohren haben. Welche Sünde grösser ist als der Unglaube gegen die himmlische Warheit? Welche Sünde abscheulicher als der Ungehorsam gegen seinen Schöpfer? Beyde ziehen die Verdammnüß nach sich. Aber Aaron beruhet auf dem vorgetragenen Befehl GOttes. Thut auch wohl dran. Die Warheit ein Fuß des Glaubens. Wer darauf fusset / stehet fest. Eines möcht man wundern / warum nicht Mose selbst / da er bey GOtt so wohl gestanden / befehliget worden / den Kirchen-Segen auszutheilen? Aber wisse / daß die Stände solten unterschieden seyn. Ein jeder thun/was ihm gebührete. Der König seiner Cantzeley / der Priester seiner Kirchen warten. Moses der Hertzog.

Aaron der Geistliche. Jenem war befohlen zu führen und regieren. Diesem zu opfern und zu segnen. Allen beyden und dem gantzen Volck zu beten / und in den Wegen des HErrn zu wandeln. Ausserordentlich haben je zuweilen auch die Leyen gesegnet / doch nicht in Krafft ihres Ampts als verordnete Priester; sondern aus sonderbarer Anregung des Geistes. So segnete Simeon die Eltern JEsu. (a) Salomon das Volck. (b) Und waren doch keine Priester. Sie segneten auch nicht wie die Priester. Der Priesterlichen Segnung in unsern Worten verfasst/haben sie sich nicht bedienet. Ins gemein haben sie gesegnet / das ist / glückseelig gepriesen. Der Priesterliche Segen kam nur den Priestern / solchen abzulegen / zu. Nun das Segnen / der Kirchen-Segen ist Aaroni anbefohlen. Wie soll er segnen? Also: **Der HErr segne dich / und behüte dich. Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir / und sey dir gnädig. Der HErr**

(a) Luc. 2. 34. (b) 1. Reg. 8. 14.

hebe sein Angesicht über dich / und gebe dir Friede. Hie haben wir den Segen selbst. O ein grosser Glücks-Regen / dieser Priester-Seegen! Da ist die Liebe des Vatters / die Gnade JEsu Christi / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes Die gantze Heilige Dreyeinigkeit will sich dem Menschen zu eigen geben. GOtt der Vatter / als des Segens und Regens Vatter / gibt sich zum Hüter und Beschirmer / zum Wächter und Schutzherrn des Menschen an. GOttes Sohn / wie er ist das Licht und Leben der Menschen / (a) will uns vom Wesen und Willen / auch Erkentnüß GOttes / unterrichten / durch den wir auch allein gnädige Vergebung der Sünden / seinen Heiligen Geist empfangen / und das ewige Leben besitzen sollen. GOtt der Heilige Geist will durch das Wort in unsern Hertzen den Glauben und andere herrliche Tugenden erwecken / uns als ein Beystand und Tröster zuspringen / die Hertzen stillen und zu frie-

(a) Joh. 1.

den sprechen. O der überschwencklichen Wolthaten! O der unaussprechlichen Gnaden-Schätzen / die denen glaubigen Kindern GOttes in diesem einfachen und dreyfachen Segen angetragen werden. Im ersten/GOttes Segen/Schutz und Schirm. Im andern/ sein holdseliger Anblick und gnädige Vergebung der Sünden. Im dritten/ seine göttliche Krafft / Fried und Freud im Heiligen Geist. Mit aller Welt Gütern können diese Güter nicht bezahlt noch verglichen werden. Darffst nicht dencken / daß es nur des Priesters blosse Worte seyen / wenn er so segnet. Nein! in der Person des Priesters stehet die gantze Heilige Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geist/ ein einiger GOtt im Wesen/unvermischt nach dreyen selbstständigen Personen. Die handeln mit den Menschen in solchen Segen. Die grüssen uns freundlich. Die küssen uns lieblich. Die gibt ein GOttes-Diener uns an gantz demütig und andächtig. Wer solte nun nicht drauf mercken? Wer

wolte solchen nicht hoch achten? Wir wollen einen Versicul nach dem andern vornehmen / und nach dem Inhalt noch gründlicher forschen. Im ersten Segens-Vers. lautets: Der HErr segne und behüte dich. Der HErr/ von welchem der Priester allhier den Segen über das Volck wünschet / ist der ewige himmlische Vatter / der der Anfang / Mittel und End allein seyn will/ und in der That und Warheit ist. (a) Der HErr Jehovah. Der ewige GOtt / vor aller Zeit / zu aller Zeit/ ohne alle Zeit / in alle Ewigkeit. Der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Essentiator, der von sich selbst das Wesen / der Schatz und Brunnquell aller Vollkommenheit ist / der auch allein allen seinen Geschöpfen kan das Wesen geben und erhalten. Segne dich. Segnen hat in göttlicher Schrifft vielerley Bedeutung. Hier heist es: Allerley Wolthat Leibes und der Seelen mittheilen. Diesem Verstand nach lautete es so: Der HErr/ dein GOtt/ theile dir

(a) Esa. 44. 48. (b) Actor. 17.

dir allerley Wolthaten Leibes und der Seelen mit / und überschütte dich mit guten Segen. (a) Er gebe dir Glück und alles Gutes / ja die Fülle des Guten / daß du an dir selbsten leiblich fruchtbar seyest / alles / was zu diesem zeitlichen Leben noth ist / durch GOttes Segen erlangest und erhaltest / auch nicht in Kranckheit oder andere Plag und Ungemach gerathest. **Und behüte dich.** Als der treue Hüter Israelis / (b) der wachsame Menschen-Hüter / (c) der auf alles genau merket / und in acht nimmt / unter dessen Hut wir alle am besten verwahret stehen. Der wolle dich beschirmen unter dem Schatten seiner Flügel für den Gottlosen / die dich wollen verstören. Kurtz: Der Wunsch Aaronis gehet in diesem gantzen Vers. auf ein solches hinaus / daß unser GOtt uns arme Schwache / in so grosser Gefahr der falschen Lehren / des Berufs / der Sitten / der Leiber / der Ehren / des Lebens / des Wei-

(a) Psalm 21. 4. (b) Psalm 21. 4.
(c) Hiob 7. 20.

des / der Kinder und Güter schwebende / von so vielen Feinden umringet / mit so unzehlichen Plagen belegte Adams-Kinder mit seinem Segen heimsuchen / uns wie einen Augapfel (a) bewahren / unsere Hertzen / Willen / Rathschläge / Thun und Vorhaben regieren wolle / unser Leib / Leben / Gesundheit / Weib / Kinder / Ehr und Gut beschirmen / Glauben / Gebet / Gedult / und den gantzen Lauff des Christenthums erhalten / biß wir das Ziel und Zweck erreichen / und zum ewigen Leben gelangen. O ein schöner Segen / den GOtt hierinnen auf uns legen läst! Ein Priester-Segen. Was Segen? Gar ein GOttes-Segen. Ein Glück-Regen. Der ander Versicul des Segens ist eben so vortrefflich. Den Worten nach bestehet er darinnen: **Der HErr lasse sein Antlitz leuchten über dir / und sey dir gnädig.** Lutherus schreibt hierüber: Diß betrifft fürnemlich das geistliche Wesen und die Seele. Denn hiermit wün-

(a) Psalm 17. 8.

wünschet der Priester von GOttes wegen / daß er uns sein Angesicht wolle leuchten lassen / und gnädige Vergebung der Sünden mittheilen. Von Wort zu Wort zu gehen / ist das erste Wörtlein: HErr. Abermal Jehovah. Der wesentliche Name des wahren GOttes / der auch dem Sohn des Allerhöchsten gebühret. (a) Und ihme hier zugeeignet wird. Jehovah/ein Name / worinn man den Dreyeinigen GOtt zeigen kan. Der erste Buchstab Jod, wie er in der Hebräischen Sprache der Ursprung und Anfang aller andern Buchstaben ist / also weiset er uns auf GOtt den Vatter / von welchem alle Dinge sind. Der ander HE, den einigen Mittler. 1. Tim. 2. welcher ist derselbe/ HU, Gen. 3. v. 15. Der Uberwinder / der Goel / der Erlöser ; der wahre Sohn GOttes / und auch zugleich der Sohn der Jungfrauen Mariä / wie auf diese andere / nemlich die Menschliche Natur / das letztere HE in dem Namen Jehovah zielet / wovon

(a) 2. Sam. 7.

Olear. in Bibl. Ausleg. super Psalm. 27. v. 1. schreibet: Idem He duplicatur in fine ob assumtam humanam naturam in fine mundi. Der dritte aber / das Vav copulativum, das einige wesentliche Liebes-Band/den Heiligen Geist. Wie schön erscheinet: Das Jehovah im andern Versicul des Segens zielet auf den ewigen Sohn GOttes / und schliesset so viel in sich: Der HErr / GOtt der Sohn / dein Heyland und Erlöser / dein Heyl / dein JEsus / welcher Sünd / Tod / Teuffel und Hölle überwältiget / und dich befreyet hat aus ihrer Hand. Der HErr aller Herren / der HErr des Lebens / der dich in des Vatters Huld und Gnade wieder bracht / dieser wegen zu dir auf Erden kommen; damit er dich zu sich in den Himmel ziehe / lasse sein Angesicht leuchten über dir. GOttes Antlitz ist seine Freundlichkeit und Holdseligkeit nach Art der Hebräischen Sprache / darinnen durch ein leuchtend- und zu uns gekehrtes Angesicht / Liebe / Gunst und Förderung / wiederum durch ein düste-

düsteres Antlitz und zugewandten Rucken / Haß und Feindschafft angezeiget wird. Nicht dieses / sondern jenes laß er dich empfinden / und sey dir gnädig. Er bleibe dein JEsus und Immanuel / sehe dich gegenwärtig und künfftig in Gnaden an / und schencke dir durch sein Erkentnüß das ewige Leben. Seine Wunden der Brunnquell alles Segens. Seine beyde Hände voll lauter Segens. Um seines Verdienstes willen erzeige sich GOtt freundlich gegen dir und tröstlich. Dein Hertz erschrecke nicht. Sünde / Gesetz / Gewissen und Teuffel müssen dich zu frieden lassen. JEsus aber bleibe dein Trost / und gebe dir das geistliche und ewige Leben. Laß mir das einen schönen Segen seyn. Der letzte Versicul des Segens ist übrig: **Der HErr hebe sein Angesicht auf (über) dich / und gebe dir Friede.** Dieser wird von GOtt dem H. Geist und seinen Wolthaten verstanden. Mit uns Menschen hats diese Gelegen-

heit. Obwol der himmlische Vatter gerne allen Seegen mittheilen / und uns behüten wolle / auch JEsus Christus alle Gnade durch sein Verdienst uns erworben hat / wir doch schwach und zum Zweiffel sehr geneiget sind. Der Teuffel ruhet auch keine Stunde / erreget allerley Anfechtungen im Hertzen / daß wir uns GOtt / so gnädig er immer ist / gleichwol als einen Grausamen zuweilen einbilden. Da ist vonnöthen / daß der Heilige Geist unserer Schwachheit zu Hülffe komme / und durchs Wort GOttes lebendigen Trost in unser Hertz einspreche. Wohin dann gehet / was hier im Segen zuletzt enthalten: **Der Heilige Geist hebe sein Angesicht auf dich.** Dein Heiligmacher und Tröster gebe dir das gnadenreiche Antlitz GOttes / der die Welt geliebet in Christo / durchs Wort und Sacramenten glaubig und tröstlich zu erkeñen. Levet Jehovah faciem tuam. Das Angesicht erheben / ist die Leute mit frölichem Hertzen und Augen ansehen. Da ist auch hie die Meinung:

Der

Der HErr wolle mit seiner Gnade/ mit seinem holdseligen freundlichen Anblick dir begegnen / und dich als ein gnädiger GOtt ansehen/ und den Mund frölich machen/ dir Freude und Friede verleyhen. Wor auf der Zusatz zielet: **Und gebe dir Friede**; den zeitlichen/ geistlichen und ewigen Frieden / Frieden im Gewissen / Friede im Leben/ Friede im Sterben: Denn der Friede ein unsäglicher Schatz / ja ein Siegel und Versiegelung alles Segens.

Vom Schluß des Segens noch etwas beyzuhängen / war derselbe von GOtt also gemacht: **Dann ihr solt meinen Namen auf die Kinder Israel legen / daß ich sie segne.** Meinen eigentlichen Namen / meinen unvergleichlichen herrlichen Namen/ welcher alle Wolthaten der Schöpfung / der Erlösung und der Heiligung begreifft. Mich / den wahren GOTT/ solt ihr nennen und anruffen / und in meinem Namen getrost auf meine Güte und Allmacht dem Volck alles Gutes wünschen / daß sie gesegnet wer-

den / da sollen sie dann gesegnet bleiben. Noch eins ist hier zu gedencken bey dem beschriebenen Segen / wie derselbe habe müssen aufs Volck geleget werden. Fagius in not. ad paraphr. Chald. erinnnert / daß sechs Stück dabey beobachtet worden. 1. habe er in der H. Sprach. 2. stehend. 3. mit aufgehabenen Händen. 4. mit erhobener Stimm. 5. mit gewandtem Angesicht zu dem Volck. 6. mit ausgedrückter dreymaliger Benennung des allerhöchsten majestätischen Namens Jehovah öffentlich müssen ausgesprochen werden. Das erste muste so seyn. Wie wolten sonsten die gemeine Israeliten den Segen verstanden haben / weil sie keiner andern Sprache kundig gewesen? Stehend solten auch die Priester den Segen geben / damit sie vor dem Volck herfürrageten / und von jederman gesehen würden. Mit aufgehabenen Händen legten sie den Segen aufs Volck / anzuzeigen / daß sie solchen aus GOttes Händen empfangen / und auf dessen Geheiß dem Volck mitthei-

theileten. So segnete Aaron mit aufgehabenen Händen. (a) Simon auch/ der Sohn Oniä/ sonst Justus genannt/ welcher kurtz nach der Zeit Alexandri M. beyläuffig ums Jahr nach der Erschaffung der Welt 3662. das Hohepriesterthum angetretten / und solches mit unsterblichem Ruhm etlich Jahr verwaltet. So offt dieser aus dem innern Tempel in den Vorhof zu dem Volck wieder herab gangen / ἐπῆρε χεῖρας αὐτοῦ, hat er seine beyde Hände ausgerecket / (b) in die Höhe gehaben über die gantze Gemein der Kinder Jsrael / daß er ihnen den Segen des HErrn gebe mit seinem Munde / und ihnen Heil wünsche in seinem Namen. Jansonius mercket dieses anbey Sprachs Worten: Es wäre die Aufhebung der Hände von dem Priester bey Sprechung des Segens mit einer Bewegung nach den vieren Theilen in die Tieffe/ und Höhe/ gegen die Lincke und rechte Seiten gewöhnlich gewesen/ und damit das Geheimnüß des Creutzes

(a) Lev. 9. 22. (b) Syr. 50. 22.

fürgebildet worden. Rabbi Salomo erzehlet die Geberden / so die Priester in Auflegung des Segens mit den Händen gemacht / in Comm. ad Num. c.6. auf folgenden Schlag: Itaque Sacerdotes ſuas diſtendunt manus, dicendo: Sanctus benedictus ipſe ſtat poſt nos, ſicut ſcriptum eſt: En ipſe ſtat poſt parietem noſtrum, animadvertens de feneſtris inter digitos Sacerdotum. Atque ſic legitur benedictio facta tribus digitis ambarum palmarum erectis & duobus depreſſis, ad deſignandam perſonarum divinarum Trinitatem, per ipſum nomen ſignificatam, & duravit ad mortem usque Simeonis juſti, quemadmodum teſtatur Rabbi Moſes. (a) Ex quo, inquit, mortuus fuit Simeon juſtus, ceſſaverunt fratres ejus cum nomine Dei quatuor literarum benedicere. Erant enim poſt ipſum cum nomine 12. literarum (Schem Hammephoras) benedicentes. Die Priester haben ihre Hände voneinander gebreitet / und dieselbe

(a) Galat. de arcan. Cath. ver. l. 1. c. 2. 498.

selbe ausgestrecket / und gesagt: Der Heilige und Gebenedeyte stehet hinter uns/ wie geschrieben: Siehe / er stehet hinter unserer Wand / das zu verstehen von Fenstern und Gegittern zwischen denen Fingern der Priester. Und so lieset man / daß solcher Segen gesprochen sey mit aufgehabenen dreyen Mittel-Fingern / beyder flachen Hände / deren beyde euserste Finger niedergebogen/der Personen im H. göttlichen Wesen Dreyfaltigkeit anzuzeigen / so durch den Namen HERR zu verstehen gegeben worden / welches also verblieben biß zum Tode des gerechten Simeon. Nach dessen Abgang seine Brüder / die Priester/ im Namen Jehovah zu segnen aufgehöret / und andere Namen von zwölff / nicht vier Buchstaben geführet. Drusius (in Comm. ad Num. 25. ex Phesictha) beschreibet die Handaufhebung bey Aussprechung der heiligen Worte also: Sacerdotes stantes benedicebant & levabant manus versùs scapulas. Die stehende Priester segneten und erhuben die Hände

de gegen die Schulter-Blätter. Es stehet doch andächtig/wann Betende und Segnende ihre Hände zu GOtt aufheben. Die eiferigsten Beter habens jederzeit im Brauch gehabt. Unter so vielen siehe nur auf David / der gehet im geängsteten Geist zu GOtt / und stellet sich mit gehabenen Händen/ wann sein Hertz im Leibe gar verzehret ist: Ich breite meine Hände aus zu dir. Meine Seele dürstet nach dir / wie ein dürr Land Sela. (a) Weiters: Der Priester-Segen muste gesprochen werden mit heller und starcker Stimme. Das Volck kam mit grossem Hauffen zum Gottesdienst. Solten sie alle den Segen hören / den Segen annehmen/ auf den Segen antworten / so war vonnöthen eine erhobene Stimme. Heimliches Murmeln bringt nur Argwohn; zum wenigsten Zweiffel und Ungewißheit. Die helle Aussprach aber versichert uns der Worte / und in den Worten des göttlichen Segens. Mit gewandtem Angesicht zum

Volck

(a) Psalm 143. 7.

Volck gab der Priester den Segen/ anzuzeigen/ es wende sich GOtt mit seiner Güte und Gnade gantz und gar zu diesem Volck. So wurde der grosse Name GOttes Jehovah dreymal öffentlich dabey genennet; wiewol nachgehends bey eingerissener falscher Meynung/ ob könte niemand diesen Namen GOttes recht nennen/ statt selbiges ein anderer Name gesetzet worden. Drusius beschreibet die vorgenommene Veränderung des Namens Jehovah (in Comm. num. 25. p. 37. ex Phesictha) mit solchen Umständen: Sacerdotes cum in sanctuario benedicerent populo, id faciebant per nomen quadriliterum Jehovah. Cum autem in urbe aut provinciâ essent, pronunciabant ejus loco Adonai. Tandem verò in ipso etiam sanctuario nomen Jehovah procunciare desierunt, ac ejus loco aliud nomen usurparunt, quod ipsorum opinione erat quidem sacratiùs, quàm nomen Adonai, interim ineffabili illo Tetragrammato adhuc inferius, ac minùs divi-

divinum & auguſtum, quo Sacerdotes in quotidianis benedictionibus utebantur, ac ſoli ſummo Pontifici in ſanctum ſanctorum quotannis ſemel in die ſcilicet propitiationis ingreſſo Lev. 16. nomen Jehovah in benedictione proferre liritum erat. Die Prieſter / wann ſie im Heiligthum das Volck ſegneten / geſchach es durch das vier-buchſtabliche Wort Jehovah. In der Stadt und auf dem Land aber brauchten ſie an deß ſtatt Adonai. Endlich haben ſie auch im Heiligthum ſelbſt den Namen Jehovah nicht mehr ausgeſprochen / und an deſſen ſtatt einen gantz andern Namen geſetzet / der ihrer Meinung nach zwar heiliger als Adonai / inzwiſchen nicht ſo majeſtätiſch war als Jehovah. Deſſen bedienten ſich die Prieſter im täglichen Kirchen-Segen. Und war nur dem Hohenprieſter des Jahrs einmal am Tag der Verſöhnung / wann er ins Allerheiligſte eingegangen / den Namen Jehovah im Segen zu brauchen vergönnet. Reuchlinus (l. 3. cab. col. 763.) erzeh-

erzehlet / daß sie vors Jehovah im Segen hinein geruckt die Worte: ברוך הוא הַקָּדֹשׁ Sanctus benedictus ipse. So viel vom Priester-Segen / und dessen hohen Würde und grossem Nachdruck. Dürffen uns nicht einbilden/ er sey schlechter Dings umsonst gestellet. Nein. Ein Vorbild solte er seyn / und eine genaue Anweisung auf den gebenedeyeten Weibes-Saamen/ (a) durch welchen alle Geschlechte sollen (b) gesegnet werden/ und alle Nachkommen/ durch welchen uns GOtt der Vatter mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern gesegnet hat / (c) ja welcher ein Fluch vor uns worden ist / aufdaß er uns vom Fluch des Gesetzes erlösete / und der Segen Abrahä über uns käme. (d) Dabey war dieser Levitische Priester-Segen kein nichtiger Hall und Schall. Er hatte grosse Krafft. Sein Nachdruck empfindlich. Ich wolte ihn mit Warheit nennen den guldenen Wa-

(a) Gen. 12. 3. (b) Psalm 72. 17.
(c) Ephes. 1. 3. (d) Ephes. 3. 14.

Wagen / dadurch GOtt seine Gnad und Segen an Leib und Seel gewircket und gegeben hat. Ein Glücks-Regen / dadurch tausend schöne Wolthaten GOttes wie starcke Ströme auf uns fliessen. Segneten die Priester das Volck / so ward ihre Stimme erhöret / und ihr Gebet kam für die heilige Wohnung (a) GOttes im Himmel. Wir Christen ein geistliches Priesterthum. Unter andern Priester-Pflichten legen wir den Segen in höchster andacht gebührlich ab. Das ist unser theuer-befohlenes Amt. Wer ein Amt hat / warte solches ab. Mein Hertz! Segnen mustu segnen soltu. Wiltu aber segnen / so segne forderst deinen GOtt. GOtt braucht zwar keines Segens / wie wir Menschen. Von ihm und aus ihm allein aller Segen. Der leibliche und geistliche. Der irrdische und himmlische. Was soll der Sonnen eine Kertze? Sie hat ohne das mehr Licht als hundert tausend Kertzen. Selbst ist sie nichts anders als ein lauter

(a) 2. Chron. 30. v. 27.

ter Licht / und erleuchtet den gantzen Erdboden. Was der offenbahren See ein Tröpflein Wassers? Ein Meer ists / und überall nur Wasser / und bringt dabey die allerreichste Nahrung. Daher werden wir GOtt segnen / wenn wir ihn loben und preisen. GOttes Segen / damit er uns segnet / ein wircklicher thätlicher Segen. Da heist: Siehe / also wird gesegnet der Mann / der den HErrn fürchtet. (a) Also kräfftig / also reichlich / also empfindlich / daß der Gesegnete sich nehret seiner Hände Werck / daß ihm wohl ist / daß ers gut hat / und sein Weib wie ein Weinstock mit vielen Trauben ist. Der Menschen-Segen aber gegen GOtt ein blosses Wohlreden / da wir gerne / wanns nur bey uns stünde / GOttes Seeligkeit vermehreten / indem wirs aber nicht können / und GOTT vollkömmlich gut / vollkömmlich seelig / so gar / daß gantz nichts mehr seiner Seeligkeit beygesetzet werden kan / wir es beym hertzlichen Ruhmreden

(a) Psalm 128, 4.

reden und beym möglichsten Lob verbleiben lassen/ fast wie Jacob/der wurde vor Pharao geführet / weil er aber dessen hohes Glück nicht verbessern kunte/ segnete er den König/ (a) redete Gutes zu ihm / Gutes von ihm/ Gutes über ihn. Daher gilt der Schrifft das Segnen öffters so viel als Loben. Das Volck beym Einzug Christi in Jerusalem schreyet: Gesegnet sey / der da kommt im Namen des HErrn. Lutherus gibts: Gelobet sey / der kommt. Wie hier das Volck gethan / so segnen auch wir. Wir segnen den HErrn / und loben den Namen des Höchsten / daß er uns so reichlich gesegnet hat / wo nicht alle mit zeitlichen/ doch mit geistlichen Gütern und Gaben / daß ein jeder sagen muß: Ich will den HErrn loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn / (b) und abermal: (c) Lobe den HErrn meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Namen.

Melchi-

(a) Gen. 47. 7. (b) Psalm 34. 2.
(c) Psalm 103. 1.

Melchisedech segnete GOtt über den Sieg Abrahams: (a) Gelobet sey GOtt der Höchste/ der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Jene Weiber segneten den HErrn über dem Glück Naemi: (b) Gelobet sey der HErr/ der dir nicht hat lassen abgehen einen Erben zu dieser Zeit/ daß sein Name in Jsrael bleibe. Debora und Barack vermahnen das Volck/ den HErrn zu segnen wegen der zerstreueten Feinde: (c) Lobet den HErrn/ daß Jsrael wieder frey worden. Hiram segnete GOtt für die dem Salomo mitgetheilte Weisheit: (d) Gelobet sey der HERR heute/ der David einen weisen Sohn gegeben hat über diß grosse Volck (In allen diesen Schrifft-Stellen stehet das Barach, heist sonst: Benedixit.) Paulus segnete GOtt auch: (e) Gelobet (gesegnet) sey GOtt der Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ der

(a) Gen. 14. 19. (b) Ruth. 4. 14.
(c) Jud. 5. 1. (d) 1. Reg. 5. 7.
(e) 2. Cor. 1. 3.

der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trostes / der uns tröstet in allem unsern Trübsal. Wollen wir nun GOtt segnen / so lasset uns ihn loben. Er wills ihm wohlgefallen lassen / wann wir solch Lob mit reinen Lippen aus gutem Hertzen bringen / und um Christi willen uns reichlich segnen. O seelige Leute / wann wir die Gesegnete des HErrn seyn werden!

Segnen soltu deinen Neben-Christen. Ein wahrer Christ / ein Glied Christi. Christus aber ihr aller Haupt. Das Antlitz am Haupt das Vornemste. Wenn die andern Glieder alle aus Noth bedeckt seyn müssen / so kan das Haupt bloß stehen / und das Antlitz der Bekleidung entbehren. Christus das Haupt braucht vor sich keinen Segen. Durch ihn werden wir gesegnet von GOtt. Er der Grössere. Ohne alles Widersprechen wird der Geringere von dem Bessern gesegnet / (a) nicht der Bessere von dem Geringern. So kan auch kein Segen von uns

(a) Hebr. 7. 7.

uns auf ihn kommen. Von ihm fällt er auf uns. In ihm seynd gesegnet alle Geschlechte auf Erden. Seine Glieder aber sind des Segens hochbenöthiget. Ein geistlicher Priester segnet Christi Glieder / seine Mit-Christen / mit dem Hertzen / und gönnet ihnen alles Gutes aus Grund der Seelen. Er segnet sie mit dem Munde / und erbetet ihnen von GOtt alle gedeyliche Wolfahrt zu Leib und Seele. Er segnet sie mit den Händen / und reichet den Dürfftigen / was er aus dem Segen GOttes selbst erlanget hat. Die Glieder- und Brüderschafft verbindet ihn dazu. Wer gerne segnet / wird auch den Segen ererben. Womit man umgehet / das hänget einem an. JEsus hat den Segen schon erworben / bietet ihn allen an / warum solt er solchen denen Segnenden versagen? Sie werden freylich in JEsu seyn die Gesegnete des HErrn. Euer geistlicher Priesters-Segen / euer und aller frommen Christen gewisser Glücks-Regen. Ein Prediger / ein geistlicher Priester / segnet

seine Pfarrkinder. Segnen ist ja aller treuer Diener JEsu ihr Ambt. Der Ober-Bischoff hat ihnen solches in ihre Instruction gegeben: (a) Wo ihr in ein Haus gehet / so grüsset dasselbe. Sprecht zu erst: (b) Friede sey in diesem Haus. Paulus nimmt solch Amt in Acht. Seine Römer segnet er: (c) Gnade sey mit euch / und Friede in GOtt unserm Vatter / und dem HErrn JEsu Christo. Seine Corinthier segnet er: (d) Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des H. Geistes sey mit euch allen. Amen. Petrus segnet alle seine Zuhörer: (e) GOtt gebe euch viel Gnade. Judas auch: (f) GOtt gebe euch viel Barmhertzigkeit / und Friede / und Liebe. Darum / ihr Knechte des HErrn / hebet eure Hände auf im Heiligthum / und sprecht zu der Gemeine: Der HERR segne dich aus

Zion /

(a) Matth. 10. 12. (b) Luc. 10. 5.
(c) Rom. I. 7. (d) 2. Cor. 13. 13.
(e) I. Petr. I. 3. (f) Jud. v. 2.

Zion / der Himmel und Erden gemacht hat. O ein schöner Glücks-Regen / euer Priester-Segen Das Echo wird schallen und fallen von den Zuhörern: Wir segnen euch / die ihr vom Hause des HErrn seyd: (a) Segen über die Lehrer / Segen über die Zuhörer wird alsdann der HErr geben und schencken.

Ein Christlicher Regent / ein geistlicher Priester. Der muß sorgen für das Land / der muß segnen seine liebe Unterthanen. Moses (b) segnete / zu Bezeugung seiner hertzlichen Liebe und wohlmeinenden Vorsorge / vor seinen Tod alle Stämme Israel. Zu Ruben sagt er: (c) Ruben lebe / und sterbe nicht. Zu Juda: (d) HErr / mache ihn zum Regenten in seinem Volck. (unter Juda war zugleich der Stamm Simeon zu rechnen / wie zu sehen Jos. 19. v. 1. Judic. 1. v. 3.) Zu Levi: (e) Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Namen. Zu

(a) Psalm 118. (b) Devt. 33. (c) v. 6. (d) v. 7. (e) v. 8.

Benjamin: (f) Das Liebliche des HErrn wird sicher wohnen. Zu Sebulon: Freue dich deines Auszugs. Zu Isachar: (g) Freue dich deiner Hütten. Zu Gad: Sey gesegnet. Zu Dan: (h) Dan ein junger Löw. Zu Naphthali: (i) Naphthali wird gnug haben / was er begehret / und wird voll Segens seyn. Zu Aser: (k) Aser sey gesegnet mit seinen Söhnen / und tuncke seinen Fuß in Oel. Drauf ins gemein: (l) Der im Himmel sitzet / der sey deine Hülffe / Israel wird sicher allein wohnen. David folget Mose in diesem Stuck. (m) Die gantze Gemeine segnete er / da die Brandopfer und Danckopfer ausgerichtet waren. Salomo artet dem Vatter nach bey Einweyhung des Tempels. Die gantze Gemeine segnete er mit lauter Stimme: Der HERR unser GOTT sey mit uns / wie er gewesen ist mit unsern

(f) v. 12. (g) v. 18. (h) v. 20. v. 22. (i) v. 23. (k) v. 26. (l) v. 28. (m) 1. Chron. 17. 2.

unsern Vättern. Er verlaß uns nicht/und ziehe die Hand nicht von uns ab. (a) Der Regenten geistlicher Priester-Segen/ denen Unterthanen ein gewünschter Glückes-Regen. Friede und Treu müssen sich so im Lande küssen. Eine Hand wäscht die ander. Ein Segen ergeust sich auf dem andern. Wie der Regent. So der Unterthan. Segnet jener / so ruffet dieser das freudige Echo: Feliciter! Feliciter! Glück zu dem König! Davids Hofräth und Diener segnen ihren HErrn. (b) Salomonis Unterthanen ingleichen: (c) Sie segneten den König / und giengen hin zu ihren Hütten frölich. Glück wird in solchem Lande seyn / wo Obrigkeit und Unterthanen sich also segnen. Ihr Priester-Segen/ ein Glücks-Regen!

Haus-Vätter und Mütter führen auch mit Recht das geistliche Priesteramt. Was gehöret ihnen? Das Segnen. Ach wenn Eltern die Ihrige fein hertz-

(a) 1. Reg. 8. 55. 57. (b) 1. Reg. 1. 47.
(c) 1. Reg. 8. 66.

hertzlich in JEsu segneten/ wie viel Gutes würden ihre Nachkommen von GOTT zu geniessen haben! Raguel nimmt die Hand seiner Tochter/ schlägt sie Tobiä ein/ und segnete: Der Gott Abraham / Isaac und Jacob sey mit euch / und helff euch zusammen/ und gebe seinen Seegen reichlich über euch. Der kam auch über sie. Jacob will nicht sterben / er habe dann vorher seine Kinder gesegnet. (a) Der Eltern Gesegnungs-Worte sind zwar alle hoch zu halten / doch die letzten die kräfftigsten. Ambros. libr. de bened. Patriarch. schreibt: Ideò parentibus Deus donat gratiam, ut filiorum pietas provocetur: prærogativa ergò Parentum disciplina est filiorum. Syrach sagt: (b) Des Vatters Segen bauet den Kindern Häuser / aber der Mutter Fluch reisset sie wieder nieder. So nachdrücklich ist der Eltern Segen.

Ein jeder wahrer Christ ein geistlicher Priester vor GOtt. Daß sich doch ein

(a) Gen. 49. (b) Syr. III. v. 10.

ein jeder das Segnen ließ embsig befohlen seyn! Ein Priester seyn / und nicht segnen / thut so viel / als eine Glocke haben / und sie nicht zum Schall und Hall anziehen. Ey segne alles / was dir vorkomt. Förderst deinen Freund. Den aber halte nur allein für deinen Freund / der GOtt zum Freunde hat / und in Christo mit GOtt versöhnet ist. Josua (a) segnete die Rubeniter und Gaditer / darum / daß sie gehalten am Gebot des HErrn. Heli (b) segnete Elkana und Hanna. Denn er hatte sie gar eiferig beten hören. (c) Elisabeth segnete die Jungfrau Mariam / (d) warum? Sie hatte Christum empfangen.

Segne die / die einander gesegnet / das ist / ihre Gutthat an den Elenden bewiesen haben / und noch thun. Die Armen / denen Hiob geholffen / haben ihn öffters dafür gesegnet. Er berufft sich darauf: (e) Haben mir nicht gesegnet

(a) Jos. 22. 6. (b) 1. Sam. 2. 1.
(c) 1. Sam. 1. 12. (d) Luc. 2. 42.
(e) Hiob 31. 20.

segnet des Armen seine Seiten / da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward. Ware so viel: Die Nacketen haben mir deßwegen alles Gutes gewünschet / daß ich ihre Lenden bedecket / und sie erwärmet hab mit Kleidern und Fellen. Die arme Naemi segnete den Boas / an ihr und ihren Schnüren Ruth bewiesen: (a) Gesegnet sey er dem HErrn. Denn er hat seine Barmhertzigkeit nicht gelassen beydes an den Lebendigen und Todten.

Segne / wiltu segnen / die jenige / so GOtt was Grosses durch sie ausgerichtet / und sie noch zu was Sonders bestellen will. Wann Jael den Sissera erlegt / wird sie von Debora und Barak gesegnet: Gesegnet sey Jael. (b) Abraham kommt von der Schlacht Kedor Laomors zurücke / gleich trägt ihm Melchisedech / der Priester GOttes des Höchsten / Brod und Wein für und segnet ihn. Der junge Tobias macht Hochzeit mit Sara. (c) Sein Freund

(a) Ruth 2.20. (b) Jud. V. 24. (c) Gen. 14. 19.

Freund Gabel gibt einen Gast dabey ab / und segnet die Hochzeiter: Es segne dich der GOtt Israel / denn du bist eines frommen / gerechten und gottsfürchtigen Manns Sohn / der den Armen viel Gutes gethan: Gesegnet sey dein Weib und deine Eltern / und gesegnet sey dein Same. Darauf sie alle das Amen gesprochen. O wie war dieser geistliche Priester-Segen ein so schöner Glückes-Regen für Tobia und seine Liebste!

Segne auch deinen Feind. Liebet eure Feinde/ sagt Christus/ (a) Segnet/ die euch fluchen/ thut wohl denen / die euch hassen / bittet für die/ so euch beleidigen und verfolgen/ aufdaß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel. Und Paulus: (b) Segnet / die euch verfolgen / segnet und fluchet nicht. Wie auch Petrus: (c) Vergeltet nicht Böses mit Bösen/ oder Scheltwort mit Scheltwort;

(a) Matth. 5. 44. (b) Rom. 12. 14.
(c) 1. Petr. 3. 9.

wort; sondern dagegen segnet/und wisset / daß ihr dazu beruffen seyd / daß ihr den Segen ererbet. Ein grosses ist es / alles Unrecht mit Gedult ertragen. Ein grössers / sich an dem Beleidiget nicht rächen/da man wohl könte. Noch ein grösseres / von Hertzen-Grund dem Feinde alles / so er uns zu Leide gethan / vergeben / und nimmer aufrütteln. Das allergröste/ ihm noch dazu Gutes thun / und segnen. Diß ist die rechte Eigenschafft eines geistlichen Priesters / der sich nur GOTT zum Dienst hat ergeben / und JEsum zum Fürgänger erwählet. That nicht der Heyland ein gleiches ? Seine Feinde segnete er. Die Meisten / wo nicht die Meisten/doch die Vornemsten verfolgten ihn biß auf den Tod. JEsus aber segnete sie. Mit tausend Thränen wolte er ja ihr Unglück gern wegflössen/ wo sie nur erkennen möchten die Zeit ihrer Heimsuchung. Das hieß gesegnet. Seine Creutziger hatten verdienet / daß sie die Hölle lebendig verschlingen mögen. JEsus aber segnet sie / bittet

für

für sie: Vatter vergib ihnen. Du geistlicher Priester! Thue deßgleichen. Dein Priester-Segen/ ein Glückes-Regen. Wer weiß/ob nicht der Feind dadurch gewonnen / und dein Miterbe werde am göttlichen Segen?

Segnen soltu überdiß die Gaben/ damit dich GOtt will laben. Eine löbliche Weise ist es / Speiß und Tranck durchs Gebet einsegnen. David hat schöne Tisch-Segen in seinem Psalter. (a) Chrysostomus hom. 56. in Matth. erzehlet der alten Mönchen ihren Tisch-Segen / dessen sie bey eingenommener Nacht-Mahlzeit gewohnt gewesen/auf folgende Art: Benedictus Deus, qui me pascis à juventute meâ, qui omni carni cibum præbes, reple lætitiâ & gaudiô corda nostra, ut semper satis habentes ad omne opus bonum abundemus in Christo Jesu Domino nostro, cum quo Tibi gloria, honor & imperium cum Spiritu Sancto in secula, Amen. Ein geistlicher Priester soll auch niemals ohne Segnen und

(a) Psalm 145. 15.

Beten zu Tische gehen / ohne Segnen und Dancken vom Tische aufstehen. Sehr wohl schreibt Hieronymus epist. de custod. virgin. ad Eustoch. Nec cibi sumantur, nisi oratione premissâ, nec recedatur à mensâ, nisi referatur Creatori gratia. Und das nicht ohne Ursach. Dann alle Creatur Gottes ist gut/ und nichts verwerfflich/ das mit Dancksagung empfangen wird; Denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet. (a) Wer isset und trincket / und doch nicht segnet noch betet/der frist und saufft den Fluch. Wer aber zuvor segnet/und dann darauf isset und trincket / der kriegt den Segen in den Mund / isset ein heiliges Brod/ und trincket einen gebenedeyten Trunck. Das Täublein lieset seine Körnlein auf / und siehet dabey nach seinem Schöpffer in die Höhe. Wie vielmehr der Mensch/bevorab ein geistlicher Priester / deme GOtt den Tisch bereitet. Solte er nicht mit tausend Danck- und Bet-Seufftzern den gütigen

(a) 1. Tim. 4. 4. 5.

rigen Vatter vor seine Wolthat segnen? Kein Wunder/ daß der Höchste seinen Segen entzeucht/ weil die Menschen so gar nicht mehr segnen / nur erbärmlich fluchen. Wo höret man in Feldlägern einen Tisch, oder andern Segen? Drum bleibt der Segen aus. Da ist kein Segen mehr beym Zug; nur lauter Fluch. O wehe! wie wills uns noch gehen: Kein Segen beym Schwerdt. Kein Segen zu Pferd. Kein Segen zu Fuß. Teutschland so verderben muß. GOtt bessere es. Ach HErr! Es möchten etwa 50. seyn / die segneten nach dem Willen dein / du woltest doch verschonen/nicht nach dem Fluch belohnen. Was soll ich schreiben von Häusern und Höfen? In etlichen will der Segen auch fallen. Man hält es vor eine Pfafferey/vor Tische beten/ nach Tische dancken. Was will endlich draus werden? Was der Segen nicht hält / das fällt. Wie wir segnen/ so will uns GOtt auch segnen. Wollen wir nicht. Er will wieder nicht. Das heist mit redlicher Müntze bezahlt.

Wem wird der Schade seyn? Unser. GOtt kan seinen Segen wol behalten. Er weiß ihn anderswo besser anzulegen. Weil wir nichts davon begehren/ sollen wir auch nichts davon bekommen. Augustini Worte sind nachdencklich übern 66. Psalm: Deus non augetur nostrâ benedictione, nec minuitur nostrâ maledictione, qui benedicit Domino, augetur, qui maledicit, minuitur. Ich meyne / man empfinde den Verlust göttlichen Segens allbereit in allen Ständen. O segne/ du geistlicher Priester! Jetzt ist Segnens Zeit. Segne GOttes reiche Gaben / sollen sie dich lieblich laben. Die Juden haben vor diesem eiferig über den Tisch-Segen gehalten. So viel findet man davon in ihren Schrifften: Der Hausvatter habe bey vornehmen Gastereyen an Festtagen / so bald sich die Gäste alle zu Tische gesetzet / zu erst einen Becher mit Wein in die rechte Hand gefasset / und gleich anfangen zu beten: Benedictus sis tu Domine Deus noster, Rex mundi, qui creas

fructum

fructum vitis; Gesegnet seyst du / HErr unser GOtt / du König der Welt / der du schaffest die Frucht des Weinstocks; drauf den Wein gekostet / und den andern Tisch-Genossen zu versuchen übereichet. Welchen Segen oder Gebet sie geheissen Kidusch, die Heiligmachung. Selbst wird der Heyland diese Gewohnheit beobachtet haben. (a) Einsten setzte er sich mit seinen 12. Aposteln nieder zu Tische. Zu allererst nahm er den Kelch / dancket und sprach: Nehmet denselben / und theilet ihn unter euch. Dann ich sage euch: Ich werde nicht trincken von dem Gewächs des Weinstocks / biß das Reich GOttes komme. Wann diese Tranck-Segnung geschehen / muste darnach der Vornemste im Haus das Brod / so ein gantzer Laib oder Kuchen war / mit beyden Händen fassen / und diese Worte drüber sprechen: Benedictus sis Domine, Deus noster, Rex seculi, qui educis panem è terrâ; Gelobet

(a) Luc. 22. v. 14. 17. 18.

lobet seyst du HErr unser GOtt / du König des Erdkreises / der du Brod aus der Erden bringest; dann davon einen Bissen abbrechen/und essen/auch denen andern / so viel ihr über Tische sassen / jedem ein Stuck / welches sie Mozi nannten / abschneiden / bey dessen Annehmung sie vorberührten Segen auch nachsprechen musten. Drauf gienge die völlige Mahlzeit an. Doch brauchten sie mitten im Abspeisen noch andere Segen. Wurde was Delicates aufgetragen/hatten sie ihre besondere Formuln. Kam ein besserer Wein / gleich rufften sie: Benedictus sis Domine, Deus noster, qui bonus es, & benefacis omnibus; Gebenedeyet seyst du HErr / unser GOtt / der du gut bist/ und Allen Gutes thust. Solches thäten sie bey wohlzugerichteten Gast-Geboten. In gemeinen Mahlzeiten vergassen sie gleichwol des Segens nicht. Denn da segneten sie das Brod. (Osiand. Theol.cas. p.2. p.719.720.) Das wäre Christlich/ wann wirs heute auch thäten. Ein geistlicher Priester kommet

sol-

solchem nach. Thut ers / so ist und bleibet er gesegnet. Der Priesters-Segen hält GOttes-Segen / und an GOttes-Segen ist alles gelegen. Das mercke wohl.

Du hast gehöret / wie du segnen / was du segnen sollst. Weiter schreite nicht. Niemand lasse sich bethören die Brunnen und Tonnen / Glocken und Tocken / Steine und Beine / Saltz und Schmaltz / Oel und Köhl auf abergläubische Weise zu segnen / noch weniger denenselben eine Krafft / Teuffel zu vertreiben / und Unglück zu verhüten / beyzumessen. Wo ist der Befehl davon? Urbanus V. war fürwitzig / segnete ein wächsernes Agnus Dei, und schickte es dem Griechischen Kayser zur sondern Ehren-Gabe / mit der Versicherung / es hätte eine göttliche Krafft. O Gottes-Spötter! wer eine mit abergläubischem Segen besprochene Creatur für die lebendige und heilige setzet / der lästert GOtt ins Angesicht / und tritt des Vatters Gnade in Christo mit Füssen. Ein verbottener Segen

ist auch das so genannte Segensprechen. Da hat der im Aberglauben ersoffene Pöbel den Frucht- und Feld-Segen / den Kranckheits- und Fieber-Segen / den Wetter- und Donner-Segen / den Wund- und Waffen-Segen / den Fund- und Silber-Segen / den Forst- und Wild-Segen / den Stall- und Vieh-Segen / den Stuck- und Büchsen-Segen / den Andreas-Segen / den Christnachts-Segen / welcher bald mit bösen / bald mit mittelmässigen / bald mit guten Worten verrichtet / und entweder schrifftlich oder mündlich gebracht wird. Das sind Teuffels-Segen / und Unglücks-Regen. O der erschröcklichen Sünde! Sollen die Christen GOtt verleugnen / und dem Teuffel zufallen? Das ist Verdammlich. Satans-Segen lauter Lug / er bringt den schrecklichen Höllen-Zug. Und doch ist diß Segen-sprechen so gemein. Wird noch wohl dazu entschuldiget. Der Einfältige läst sich bereden: Sinds doch lauter gute Wort. Antwort: Ist nur um so viel

är-

ärger. Die Worte sind heilig. Der Mißbrauch ist böß. Du sprichst: Es geschehen aber solche Segen in GOttes Namen. In solchem Namen segnen ja die wahre Christen. Antwort: Das ist eben ein Griff des Teuffels. Er will gerne ein Engel des Lichts seyn. Der kluge Teuffel ist nicht so plump / daß er seine Klappen und Klauen sehen läst. Wer recht Achtung gibt / höret ihn wohl gehen. Dannoch / sprichstu / wird ihrer vielen geholffen. Antwort: Aber von wem? Der Teuffel hilfft aus Verhängnüß GOttes zur Straff des Unglaubens. Eine kleine Weile hat der Leib seine Hülffe. Auf ewig verderbt darüber Leib und Seel. Was ist nun besser/eine geringe Zeit nach GOttes Willen leiden / oder Hülffe bey dem Teuffel suchen? Ich brauche nur den Segen/ sprich ihn nicht selber/ entschuldigestu dich / der Segensprecher mags verantworten. Antwort: Einer wie der ander. Beyde habt ihr einen Richter/den solt ihr fürchten. Du geistlicher Priester! Siehe wohl zu / was du segnest /

nest / wen du segnest / wie du segnest. Segne / wie dir befohlen / aus gotts-fürchtigem Hertzen/ aus liebwallendem Gemüthe. Segne / den du zu segnen in GOttes Wort bist angewiesen. Segne GOtt / und lobe ihn. Segne den Nechsten/und bete für ihn. Segne die Gaben / und dancke dafür. Ihr Frommen / segnet euch zusammen:

Uns segne Vatter und der Sohn/
Uns segne GOtt der Heilge Geist/
Dem alle Welt die Ehre thut /
Für ihm sich fürchte allermeist!
Nun sprecht von Hertzen: Amen.

N. 18.
Rein stehet fein.
INRI
Es wird doch in Jesu Hochheyli-
gen Wunden
Die treflichste Reinlichkeit glück
lichst gefunden.

Das X. Capitel.

Von der GOtt-gefälligen Reinigkeit der geistlichen Priester.

Rein stehet fein.

REin stehet fein. Das Unreine aber ein Greuel. Wie hoch musten die Israeliten über der Reinigkeit halten? Zur Levitischen / und nebst dieser zur geistlichen Reinigkeit sie anzuführen / ward unter denen Thieren ein gar genauer Unterscheid gestellet / daß sie nicht ässen / was Unrein wäre. Das Levitische Gesetz hiervon nimmt ein gantz Capitel in der Bibel ein. Wir berühren nur das Vornemste: (a) Und der HErr redet mit Mose und Aaron / und sprach zu ihnen: (b) Redet mit den Kindern Israel / und sprecht: Das sind die Thiere / die ihr essen sollt unter allen Thieren auf Erden. (c) Alles / was die Klauen spaltet /

(a) Levit. XI. v. 1. (b) v. 2. (c) v. 3.

tet / und wiederkäuet unter den Thieren/das sollt ihr essen. (d) Was aber wiederkäuet/und hat Klauen/ und spaltet sie doch nicht / das ist euch unrein. (e) Diß solt ihr essen unter dem / das in Wassern ist. Alles/ was Floßfedern und Schupen hat in Wassern/ im Meer und Bächen / solt ihr essen. (f) Alles aber/ was nicht Floßfedern hat / und Schupen / soll euch ein Scheu seyn. (g) Und diß solt ihr scheuen unter den Vögeln / daß ihrs nicht esset. Den Adler (und andere Raubvögel.) (h) Alles auch/was sich reget unter den Vögeln / und gehet auf vier Füssen/das soll euch eine Scheu seyn. (i) Was auf Erden schleicht/ das soll euch eine Scheu seyn; und man solls nicht essen (k) Und alles/ was auf vier oder mehr Füssen gehet unter allem / das auf Erden schleicht / solt ihr nicht essen. Denn es soll euch eine Scheu seyn.

(l) Macht

(d) v. 4. (e) v. 9. (f) v. 10. (g) v. 13. (h) v. 20. (i) v. 41. (k) v. 42.

(l) Macht eure Seele nicht zum Scheusal / und verunreiniget euch nicht an ihnen / daß ihr euch besudelt. (m) Denn ich bin der HErr euer GOtt. Darum solt ihr euch heiligen / denn ich bin heilig. (n) Diß ist das Gesetz von den Thieren und Vögeln / und allerley kriechenden Thieren im Wasser / und allerley Thieren / die auf Erden schleichen. (o) Daß ihr unterscheiden könnet / was unrein und rein ist. Es mag seyn / daß solch Gesetz gegeben worden / gute Sitten zu lehren / der Gesundheit zu rathen / das Volck von den Heyden zu unterscheiden / und dem Fürwitz forderst zu steuren / damit die Juden / als ein Neuerung-liebendes und zur Abgötterey sehr geneigtes Volck / mit ihren Ceremonien so viel zu thun hätten / daß sie der Heydnischen Gebräuche wol vergessen könten. Der vornemste Zweck aber bezielte so viel / daß sie ihre Seele (p) nicht zum Scheusal macheten; weil GOtt

(l) v. 43. (m) v. 44. (n) 46. (o) v. 47. (p) v. 43.

GOtt einen Greuel habe (a) an den Sündern; sonderlich aber die eusserliche natürliche und Levitische Unreinigkeit von der innerlichen Befleckung fleissig unterscheideten; und förderst nach der höchsten Reinigkeit in dem versprochenen Messia trachteten. Wie beym Volck/also vornemlich bey denen Priestern/ solts allweg heissen: Rein stehet fein. So gar musten sich diese der Reinigkeit befleissigen/ daß sie auch an den Todten sich nicht verunreinigen durfften. Hiervon geschach ein sonderlicher Befehl GOttes an Mose: (b) Sage den Priestern/Aarons Söhnen/und sprich zu ihnen: Ein Priester soll sich an keinem Todten seines Volcks verunreinigen. Und/ welcher Hohepriester ist unter seinen Brüdern. (c) Der soll zu keinem Todten kommen/ und soll sich weder über Vatter noch über Mutter verunreinigen. (d) Diß war so befohlen wegen des täglichen Opfers und

Got-

(a) Psalm 5. (b) Lev. 21. v. 1.
(c) v. 10. (d) v. 11.

Gottesdienstes / deme sie abwarteten. Denn wo sich einer verunreiniget / muste er sieben Tage zurücke bleiben / und nicht ehe zum Amt wieder gelassen werden / er wäre dann durch die Asche der rothen Kuh gereiniget. (a) Auf die Reinigkeit hatte alles sein Absehen. Reinigen / baden / waschen / besprengen war fast der Priester meiste und stete Verrichtung. Hiezu dienete ihnen das Blut des Testaments oder Bunds. (b) Das Jsopbüschlein. Das Blut des Versöhnbocks. Das Sprengwasser von der rötlichen Kuh. (c) Fragstu / wozu aber diese stete Reinigung? Antwort: Daß sie theils ein Fürbild sey auf unsern Hohenpriester (d) JEsum / und dessen allervollkommenste Reinigung / wie er würde heilig und unsträfflich seyn von den Sünden. Theils eine Bedeutung zu geben / wie alle wahre Christen / als ein königliches Priesterthum / rein seyn solten. Denn Rein stehet ihnen fein an. Doch zieret sie

 nicht

(a) Num. 19. v. 19. seqq. (b) Exod. 24. v. 8. (c) Lev. 16. v. 15. (d) Hebr. 7. 26.

nicht jede Reinigkeit für GOtt. Sie müssen nach der rechten streben. Vor GOtt taug nicht alles / was die Menschen für rein und fein halten. Mit der eusserlichen Leibes- und Kleider-Reinigkeit ists hie nicht ausgericht. Das Hertze siehet GOtt an. Wie unrein ist öffters die Seele / die im schönen Leibe sitzt! Absolon wunderschön für der Welt. Seines gleichen war nicht im gantzen Israel. Sein Hertz aber ein Stuel und Pfuel des Teuffels. Helena die Schönste im Griechenland. Kein Mahler durffte sich unterstehen / ihr Conterfeyt perfect zu treffen. Kein Poet das Hertze fassen / auch mit denen hochgeschraubtesten Worten ihre Schönheit gnug zu preissen. Doch war sie innerlich ein stinckendes Aas / vor GOttes reinen Augen ein garstiger Unflat. König Demetrius gieng in einem mit Gold verbreimten Purpurmantel einher / und trug von lauter Purpur zusammengeschlagene vergüldete Schuhe an seinen Füssen. Wenn er ritte / hatte er einen über alle Masse

prächtigen Reitrock / daran eine sehr lange Zeit gearbeitet / und die Welt samt dem himmlischen Gestirn künstlich abgebildet worden. (Plutarch. in Demetr.) So prächtig und mächtig sein Auszug von aussen schiene / so wenig stunde er von innen rein und fein vor dem Höchsten. Sein Hertz hieng nicht an dem wahren GOtt. Ein Scheusal blieb er für den Augen des HErrn. Die erdichtete Reinigkeit wills auch nicht thun. Ich meyne der Mönchen ihre. Diese haben die Reinigkeit gar aus der Welt geworffen / oder in einen Winckel / oder in die Kappen gestecket. Ein rein Hertz haben/heist bey ihnen / von den Leuten weg / und in ein Kloster lauffen / sich um nichts bekümmern / sondern mit eitel himmlischen Gedancken spielen. Daher das Sprichwort: Bleibt gern allein / so bleiben eure Seelen rein. Aber eben damit/ daß sie wollen am reinsten seyn/ haben sie sich aufs schändlichste verunreiniget/schreibt Lutherus Tom. 5. Jen. super 5. Matth. c. fol. 357. a. Noch

weniger kan die von den Heyden geträumte Gerechtigkeit was ausrichten. Ein altes Japanisches Weib hatte viel Heydnische Kirchen in Japan besucht / manche abergläubische Wallfahrt gethan/und einen papirnen Rock getragen / darauf des Götzen Amidæ Leben beschrieben stund: Welchen Rock ihr die Bonzier (das waren die Japanische Heydnische Pfaffen) um ein grosses Stück Geld verkaufft hatten/ nebst dem Versprechen / dafern sie in diesem Rock am Tage ihres Todes würde hinaus getragen / und darinn zur Erden bestattet werden / solte sie frey und los von aller ihrer Unreinigkeit und Sünden gerades Weges in die seelige Wohnung von Stund an versetzet werden. (Erasm. Fr. im Sittensp. p. 1275.) O der närrischen Einbildung! Götzen mögen nicht ergetzen. Wie sie selbst unrein geachtet / so werden die / so sich auf sie verlassen / vielmehr unrein seyn in Ewigkeit. Rein stehet nur fein. Alles Götzenwesen eine Unreinigkeit. Die macht die Heyden

den zu Hunden. Die Hunde aber gehören hinaus. GOtt mag sie nicht vor sich leiden. Nur die geistliche Priester/ die wahre Christen / die reine Seelen / will ihm der Allerhöchste gefallen lassen. Diese stehen in Reinigkeit dar. Die haben sie von JEsu entlehnt / ja gar zu eigen bekommen im Glauben. Angebohren ist solche Reinigkeit keinem; und wird auch keiner Engel rein in dieser Welt ersunden. Calvinus und Beza mit ihren Nachfolgern sagen wohl / daß von heiligen / reinen Christlichen Eltern auch heilige reine Kinder gebohren werden. Weit gefehlt. Fiunt, non non nascuntur Christiani, schreibt Ambrosius. Wer will einen Reinen finden/da keiner rein ist? (a) Wer kan sagen / ich bin rein in meinem Herzen? und lauter von meiner Sünde? (b) Unser aller eine Klag: Siehe/ ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. (c)

(a) Hiob 14. 4. (b) Prov. 20. 9.
(c) Psalm 51. 8.

Nun sind wir allesamt wie die Unreinen; und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. (a) Jeremias / Johannes / Bonaventura können sich hier nicht weiß brennen. So gewaltig Syrach (b) den dreyen Königen / David / Ezechiä und Josiä das Wort geredet / als wären sie rein / weil sie sich nicht verschuldet / wie andere Könige / so geben sich doch viel Fehler bey ihnen an. Warum seufftzet David: (c) Wer kan mercken / wie offt er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle. Warum betet Hiskias: (d) Du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke / wann sie gantz Engel-rein gewesen wären. So versündiget sich Josias auch sehr / daß er einen unnöthigen Krieg beliebte / darüber er erschossen ward. (e) Auch die H. Jungfrau Maria kan sich der angeerbten Unreinigkeit nicht entschütten. Sie war ein blosser Mensch / kein Engel / keine Göttin. Sie starb / und wurde

(a) Esa. 64. 6. (b) Syr. 49. 7. (c) Ps. 19. 13.
(d) Esa. 38. 17. (e) 2. Paral. 35. v. 22.

wurde zur Leich. Der Tod aber der Sünden Sold. (a) Nicht als eine Seeligmacherin konte sie sterben. Ausser Christo kein Heil. So starb sie dann / als eine gewesene Sünderin. Doch seelig / weil sie JEsum auch im Glauben empfangen. So gar nichts ists mit aller blossen Menschen selbsteigenen Reinigkeit. Gleichwol soll und muß es heissen: Rein stehet fein; wer nicht rein für seinen GOtt kan stehen/ wird nicht bestehen. Wo erlangen wir aber unsere Reinigung? In Christo. Der hat sein Blut vergossen / daß er uns reinigte. Da haben wir die zugerechnete Reinigkeit Christi / als eine eigene Krafft seines Bluts / werden in der Tauff schön gereiniget. Augustinus sihet in Gedancken den blutigen JEsum am Creutz mit seinen geöffneten Wunden/und schreibt drauf sehr tröstlich von unserer Tauffe Tom. 9. Serm. de cult. agr. do. c. 4. & 5. Jam agnoscis, anima Christiana, quemadmodum & tu ex illo sanguine candida

(a) Rom. 6. 23.

efficiaris, ut omnis, & corpore & corde pulchra ascendas de fonte Christi, consecrata in sanguine. Quid enim manavit ex illo latere crucifixi? Sanguis & aqua: ex sanguine rubor, ex aquâ splendor. In istis duobus Sacramentis decorantur singulæ animæ, ex quibus vera illa pulchra efficitur sponsa, Ecclesia &c. Nisi enim tu de cruce vulneratus descenderes, ego dealbata de fonte non ascenderem. Jetzt erkennestu es / Christliche Seele / wie auch du von diesem Blut rein und weiß werden sollest / daß du gantz schön am Hertzen und Seele aus dem Brunnen JEsu herauf steigest / geweihet in seinem Blut. Denn was ist aus seiner Seiten am Creutz geflossen? Blut und Wasser. Vom Blut entstehet rothe Farbe / vom Wasser aber Reinigkeit und Glantz. In diesen beyden Sacramenten oder Geheimnüssen werden alle und jede Seelen ausgeschmückt / aus welchen die allerdings schöne Braut Christi zugerüstet wird ꝛc. Denn so du / HErr / nicht wärest voller Wunden

vom

vom Creutz herab genommen worden / so könt ich aus deinem Heilbrunnen nicht weiß und schön herauf steigen. Die Tauff ist freylich der offene Brun̄ wider alle Unreinigkeit. (a) Da werden wir rein von aller unserer Unreinigkeit / (b) gewaschen von Sünden mit Christi Blut. (c) O wie eine grosse Krafft hat das Blut Christi zu unserer Seelen Reinigung! Rein wird derjenige / ders im Glauben auffasset / und sich damit besprenget. (d) Dann so der Ochsen und der Böcke Blut / und die Aschen von der Kuhe gesprenget / heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit / wie vielmehr wird das Blut Christi / der sich selbst ohn allen Wandel / durch den Heiligen Geist / GOtt geopfert hat / unser Gewissen reinigen von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt. Hier läst sich schön hören der Discurs Ambrosii / welchen er über die Worte:

(a) Zach. 13. v. 1. (b) Ezech. 36. 25.
(c) Apoc. 1. v. 5. (d) Hebr. 9. 13. 14.

Er wird seinen Mantel im Weinbeerblut waschen / (a) führet: Lavit Jesus stolam suam, non ut suam, quæ non erat, sed ut nostram, quæ erat, sordem ablueret. Et in sanguine uvæ ambuladium, id est, pallium suum, hoc est, in passione corporis sui, diluit gentes sanguine suo. Das ist: Christus hat sein Kleid gewaschen / nicht daß er seine Unreinigkeit / dann er hatte keine / sondern unsere / die freylich mehr als zu groß war / abwasche. Und im Weinbeerblut seinen Mantel / das ist / in dem Leiden seines Leibes / da er sein Blut vergossen / hat er mit seinem Blut die Völcker abgewaschen. Christi Blut ist allein das Sprengwasser / damit / so wir abgewaschen sind / wir rein und fein für GOtt gestellt werden. Der hochfliegende geistliche Adler Johannes schwinget sich in die Höhe / und siehet mit scharffen Augen etliche mit weissen Kleidern angethan; darüber gibt die Stimme des Eltesten solchen Ausspruch: (b) Diese sinds / die ihre Klei-

(a) Gen. 49. 12. (b) Apoc. 7. v. 13. seq.

Kleider hell (rein) gemacht im Blut des Lamms. Das Lamm ist JEsus Christus. Der Sohn und das Lamm GOttes / (a) das der göttlichen Gerechtigkeit durch sein blutiges Leyden ein Genügen gethan / und die Menschen für GOtt rein gemacht / daß nunmehr alle / die an ihn glauben / und sich seines blutigen Verdienstes trösten / oder durch den Glauben seine Unschuld und Gerechtigkeit auf sich bringen / rein und fein für GOttes Augen stehen. Ja gerecht und angenehm für ihm sind. (b) Christus ist des Gesetzes Ende / wer an ihn glaubt / ist gerecht. Christi Blut / das über alle Massen schöne Smegma, die köstlichste Seiffe / so alle Sündenflecken wegnimmt / und uns reiniget von den todten Werken / zu dienen dem lebendigen GOtt. Denn da wird uns die Gerechtigkeit Christi im Glauben geschencket / daß wir der Sünden abgestorben / der Gerechtigkeit leben / und in Reinigkeit / so viel möglich / einhergehen sollen. Hierbey

(a) Joh. 1. 29. (b) Rom. 10. 4.

thut GOtt der H. Geist das Beste. Um denselben mag ein jeder geistlicher Priester zu GOtt beten: (a) Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen/dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Die Priester Altes Testaments musten keine / als nur reine Jungfrauen zur Ehe nehmen. (b) Ein Christ / ein geistlicher Priester / soll sich allweg eines reinen Lebens (c) befleissigen / seine Seele (d) rein behalten von aller böser Lust / zu einem unbefleckten Leib erwachsen/(e) eines reinen Hertzens und reinen Gewissens seyn / ja wie eine reine Jungfrau sich jederzeit verhalten. (f) Rein stehet doch fein. Unreinigkeit aber (g) lasset nicht von euch gesagt werden. Ein jeglicher / der Hoffnung hat zu GOtt / der reiniget sich / gleichwie er auch rein ist. (h) Reinigkeit gefället GOtt. Die Unreinigkeit hat ihren Ursprung vom Satan. Ein unfläti-

(a) Psalm 143. 11. (b) Lev. 21. 13.
(c) Ezech. 44. (d) Tob. 3. 17. (e) Sap. 8. 20.
(f) 2. Cor. XI. 2. (g) Ephes. 5. 3.
(h) 1. Joh. 3. 3.

flätiger Gast / ein unreiner Geist ist er. Gar eine Cloaca aller Unreinigkeit. Die Kinder GOttes tragen einen Abscheu vor ihm. Sie haben nichts mit ihm zu schaffen / daß sie nicht verunreiniget werden. Im geistlichen Sion darff kein Unreiner regieren. (a) Die Apostel solten das Ampt des Geistes führen. Und siehe! JEsus waschet ihnen ihre Füsse. Der reine HErr die unreinen Beine. Der Unbefleckte reiniget die Befleckten von ihren Mackeln / damit es heissen könte: Wie lieblich und schöne sind die Füsse derer / die den Frieden verkündigen. Rein und rein steht fein zusammen. Ein reiner Mund und reine Ohren. Jener bey dem Lehren. Diese bey dem Zuhören. Da kan der reine GOtt nicht ferne seyn. Er ist mitten drunter. Bey den Unflätern mag er aber nicht seyn. Was Greuel hat/darff auch nicht ins himmlische Jerusalem. (b) Kayser Friederich ließ über das Stadtthor zu Capua schreiben: Intrent securi, qui tentant vi-

(a) Esa. 52. 1. (b) Apoc. 21. v. ult.

vere puri: Wer rein will seyn / der komm herein. Vielmehr gilt dieses vor dem grossen Himmels-Kayser. Die ihre Seele zum Scheusal machen / und sich verunreinigen / daß sie sich besudeln / die mag der Höchste nicht dulten. Ihr solt euch heiligen / daß ihr heilig seyd. Denn ich bin heilig; (a) ist GOttes allgemeiner Befehl an uns. Ach daß wir selbigen richtig nachleben könten! von uns selbst sind wir zu schwach. Doch versichern wir uns des guten Geistes Beystand. Der das gute Werck in uns angefangen / wirds und kans vollführen. Darum sprechen wir ihn an: Heiliger Geist!

Gib / daß in rechter Reinigkeit
Wir führen unsre Lebens-Zeit /
Sey unsers Geistes Stärcke;
Daß uns hinfort sey unbewust /
Unreinigkeit / all Fleisches-Lust /
Und seine todte Wercke.

Rühre /

(a) Lev. XI. 43.

E. H. Nunzer delin. et sculp.

Rühre/
Führe
Unsre Sinnen
Und Beginnen
Von der Erden/
Daß wir Himmels-Erben werden.

Das XI. Capitel.
Von der Priesterlichen Feuer-Erhaltung.
Immer und nimmer!

IMmer erhalten. Nimmer ausgelescht. So hieß es vom heiligen Feuer im Alten Testament. Das Feuer auf dem Altar soll brennen/ und nimmer verleschen. (a) Der Priester soll alle Morgen Holtz darauf anzünden/ und oben drauf das Brandopfer zurichten/ und das Fett der Danckopfer drauf anzünden. Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen/ und

(a) Lev. 6. 12. 13.

und nimmer verleschen. Hiedurch wurde das Volck der göttlichen Gnade versichert / und die Priester ihrer schuldigen Wachsamkeit erinnert / damit sie nicht unterliesen / das Feuer der Andacht und ihre verliehene Gaben täglich zu erwecken. Immer und nimmer. Immer gebrant. Nimmer ausgebrant. Das haben die Heyden nachgeäffet / und ihnen ein vermeintes heiliges Feuer geschüret. Der Teuffel GOttes Aff. Stets will er was nachthun. Er treibet die Kinder des Unglaubens / wozu er will. Die Perser hatten ihre Pyræa, Feuer-Tempel. Darinnen wurde das immerwährende Feuer gehalten / und gar mit der Anbetung verehret. Sie waren von einer solchen Meynung eingenommen / gleich ob das Feuer in seiner Natur GOtt am allergleichsten wäre? Sie fürchten sich Sünden / wann sie nur dasselbe anhauchten. Denn sie schätzten ihren Athem für unrein gegen die Reinigkeit des Feuers. Die Römer hielten auch ein unauslöschlich Feuer / welches / auf

Ver-

Verordnung Numæ Pompilii durch die Vestalische Jungfrauen verwahret wurde. Ihren Todten zündeten sie zuweilen solche Lampen an / die eine ewige Flamme hegen solten. Bey Eröffnung des Grabs Maximi Olibii, so im Patavinischen Acker ausgewölbet war / fande sich eine brennende Lucern / so der gewissen Ausrechnung nach biß in die 1500. Jahr gebrannt hatte. Die alten Littauer verehreten das Feuer / als einen GOtt / und unterhieltens nicht an einem / sondern vielen Orten unverlöschlich / biß ihnen das richtige Christenthum das ewige Licht zeigete. Bey den Mexicanern brannte gleichfalls ein immerwährendes Feuer. Dafür musten die Priester zum meisten sorgen. Denn wann es in dem Tempel ausgieng / wurde solches für die höchste Todt-Sünde geachtet. Und war doch leider! lauter Abgötterey und nichtiges Wesen von unruhigen Gedancken ersonnen / und nichts desto weniger als eine Richtschnur vorgesponnen.

Uns geistlichen Priestern lieget besser ob / ein heiliges Feuer zu halten. Was für eins? Das Feuer des Glaubens. Immer und nimmer. Solls hievon heissen. Immer fortgewandelt im Glauben. Nimmer laß dir diesen Schatz von irgends einem Feind berauben. Jenes heilige Feuer im Alten Testament / eine schöne Abbildung unsers Glaubens-Feuers.

Das heilige Feuer hatte seinen Ursprung vom Himmel. Vom HErrn. Das Feuer kam aus von dem HErrn. (a) Woher das Feuer des Glaubens? Vom Himmel. Vom HErrn. Immer von oben. Nimmer von unten. So wenig der Altar die Feuerfuncken von sich selbsten schlug/so wenig kan des Menschen Hertz aus angebohrnen Kräfften das Glaubens-Feuer geben. Die natürlichen Feuer steigen von unten in die Höhe. Das Glaubens-Feuer aber gehet aus der Höhe in die Tieffe/in den Abgrund unsers Hertzens. GOtt wirckets. In Christo

(a) Lev. 9. 24.

Christo seyd ihr auferstanden durch den Glauben / den GOTT wircket / sagt Paulus. (a) Und abermal: (b) GOtt hält jederman für den Glauben / nachdem er Christum von den Todten auferwecket. Das erkennen die Apostel in ihrem Gebet / drum sprechen sie zum HErrn: (c) Stärcke uns den Glauben. Paulus / Silvanus und Timotheus auch. So schreiben sie ihren Thessalonichern zu: (d) Wir beten allezeit für euch / daß unser GOtt euch würdig mache des Beruffs / und erfülle alles Wohlgefallen der Güte / und das Werck des Glaubens in der Krafft / aufdaß an euch gepreiset werde der Name unsers HErrn JEsu Christi / und ihr an ihm / nach der Gnade unsers GOttes / und des HErrn JEsu Christi. Der Autor der Epistel an die Hebreer (e) nennet JEsum einen Anfänger und Vol-

(a) Coloss. 2. v. 12 (b) Actor. 17. v. 31.
(c) Luc. 17. 5. (d) 2. Theß. 1. v. 11. 12.
(e) Hebr. 12. 2.

Vollender des Glaubens / und lehret die neue Christen / daß sie auf ihn sehen mögen. Ist also das ein Werck GOttes / (welches er wircket und schaffet) daß ihr glaubet an den / den er gesandt hat. Euch ist gegeben / (a) daß ihr an Christum glaubet. In Christo seyd ihr auferstanden durch den Glauben / den GOtt wircket. (b) Es hält aber GOtt die Weise / daß er nicht ohne / sondern durch gewisse Mittel den Glauben wercken will. Das Wort ein solches Mittel. Das gibt uns Christum in seiner Güte und Treue / in seinem Verdienst und erwiesenen Wolthaten zu erkennen. Da gehet das Feuer auf ob dem Altar / das Licht auf in der Finsternüß. Unser Hertz wird angefeuret / Christum zu lieben / und ihn zum allerbesten Seelen-Schatz zu kiesen. Denn Wort und Glaube wollen fein immer beysammen seyn / nimmer getrennet werden. GOTT gefällts wohl / durch thörichte Predigt seelig zu machen die / so daran

(a) Phil. I, 29. (b) Coloss. 2. 12.

daran glauben. (a) Die heiligen Sacramenta auch gleiche Mittel / dadurch GOtt den Glauben in uns wircket und erhält. Sie sind das sichtbare Wort: Beydes die Tauff und das Abendmal. Die Tauff gibt den Kindlein den Glauben / und versiegelt ihn bey den Alten. Drum stehen Tauff und Glaube beysammen. Wer da glaubt und getaufft wird / der wird seelig werden. (b) In der Tauff gibt uns Christus sich selbst / und mit ihm alles / was er hat. Diß freundliche Anbott erweckt bey uns den Glauben / daß wir freudig hinzutretten / und nehmen von ihm seine Gerechtigkeit und Seeligkeit. Durchs heilige Abendmahl stärckt und versiegelt GOtt den Glauben nichts minder in uns. Denn wie mag ein Christ an der Gnade GOttes mehr zweiffeln / wenn er bedencket / daß Christus das theure Lösegeld in den Mund legt / und zu essen und zu trincken darreichet. Er wird vielmehr im Glauben gestärcket / daß er sagen kan: Nun bin ich

(a) 1. Cor. 1. 21. (b) Marc. 16. 16.

ich gewiß meiner Seeligkeit. Hat mich mein JEsus absonderlich gewürdiget / mit seinem Leib zu speisen / mit seinem Blut zu träncken / so ist mir warhafftig auch alle das jenige insonderheit zugeeignet/was Christus mit Darreichung seines Leibes und Vergiessung seines Bluts erworben hat / nemlich Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und ewiges Leben. So kommt das Feuer von oben. Der Glaube von GOtt.

Das heilige Feuer gehörte aufs Altar. Immer darauf. Nimmer herab. Das vom Himmel fallende Glaubens-Feuer ins Hertz. Der Gottlosen Hertz ist zwar nichts; (a) aber das richtige Christen-Hertz der rechte güldene Altar für dem Stuhl. (b) Darauf soll das lichter-lohe flammende Glaubens-Feuer stetigs brennen. Was GOtt beym Jeremia von seiner Furcht gesagt / mag hier von der Verheissung des Glaubens ausgesprochen werden: (c) Ich will einen ewigen Bund

(a) Prov. 10. 20. (b) Apoc. 8. 5.
(c) Jerem. 32. v. 40. 41.

Bund mit ihnen machen / daß ich nicht will ablassen / ihnen Guts zu thun / und will ihnen meine Furcht (den rechten Glauben) ins Hertz geben / daß sie nicht von mir weichen. Und soll meine Lust seyn / daß ich ihnen Guts thun soll / und will sie in diesem Lande pflantzen / treulich / von gantzem Hertzen / und von gantzer Seele.

Das heilige Feuer muste auf dem Altar das Brandopfer ergreiffen / welches zur Versöhnung für des Volcks Sünde gebracht wurde. Das rechte vollkommene Versöhn-Opfer für aller Welt Sünde finden wir in Christo. Auf ihn haben die Levitische Opfer gezielet. Der ist nun am Ende der Welt einmal erschienen durch sein eigen Opfer / die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben / darnach aber das Gerichte. Also ist Christus einmal geopfert / wegzunehmen Vieler Sünde. (a) Nach diesem Opfer muß

(a) Ebr. 9. 26. 27. 28.

muß das vom Himmel gefallene Glaubens-Feuer auf den Altar unsers Hertzens greiffen / und JEsum mit seinem gantzen Verdienst ergreiffen. Immer ergriffen. Nimmer abgelassen. Nimmer wird er mehr geopfert. Denn er war nicht kommen / daß er sich offtmals opfere / (a) sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingangen / und hat eine ewige Erlösung erfunden. (b) Immer behalten und gehalten. Nimmer verlassen noch gelassen. Durch den Glauben halten wir JEsum. Ich halt ihn / und will ihn nicht lassen. (c) Wann sich der Glaube mit Christo vereiniget / so wohnet Christus in unsern Hertzen. (d) Da hat das Feuer das allerheiligste Versöhnopfer ergriffen / und wir sind dadurch mit GOtt versöhnet. Das Feuer fasset das Opfer gar genau / und raffts mit aller Macht auf. Der Glaube fasset Christum noch innigliche r. Christus ist dem Glau-

(a) Hebr. 9. 25. (b) Hebr. 9. 12.
(c) Cant. 4. 4. (d) Ephes. 3. 17.

Glauben/und der Glaube Christo sehr nahe. Keiner mag ohne dem andern seyn: Der Glaub nicht ohne Christo. Denn in diesem nimmt er sein Heyl. Christus nicht ohne dem Glauben. Der Heyland ist gar zu begierig seine Wolthaten zu schencken / tritt vor ihm hin / wie eine Mutter für ihr Milch-Kind mit vollen Brüsten/und weckt ihn auf: Ach sauge aus den Brüsten meiner überschwenglichen Güter / Trost für deine Seele. Der Brunn laufft über. Der Glaube soll doch trincken. Ach daß alle glaubten/ so würde keiner verlohren werden. (a) Denn wer an ihn glaubt/der ist gerecht. Gerecht muß ein solcher seyn. Wie sollte die Sünde einen solchen Menschen verdammen / der mit dem Glauben / Christum das Versöhn-Opffer ergriffen. Ich wollte vielmehr sagen: Ein solcher weiß von keiner Sünde nicht mehr; vielmehr kan er getrost rühmen: Sihe / himmlischer Vatter / ich schätze mich gewiß dein Kind zu seyn. Keine Sünde

(a) Rom. 10. 4.

wirst du bey mir suchen. Du hast sie selbst auf Christum deinen Sohn geworffen. Der hat dir ein völliges Opffer geliefert / und mich zu Gnaden gesetzt. Dieses Lamm trägt meine und der gantzen Welt Sünde. Des bin ich versichert. Dann / sind ihm meine Sünde in der Bezahlung zu gerechnet worden / als wenns die seine / so kan mein Glaube nicht irren / wann ich auch seine Gerechtigkeit halte als meine eigene. JEsus ist mir gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit. (a)

Sollte das heilige Feuer nimmer verlöschen / so muste der Priester alle Morgen das Holtz auf dem Altar anzünden. Das Feuer auf den Altar soll brennen und nimmer verlöschen. (b) Der Priester soll alle Morgen Holtz drauf anzünden / und oben drauf das Brand-Opfer zurichten. Redete GOtt dem Mose vor. Hier hatten nun die Priester ihr Gesetz / wie sie das Feuer fort und fort erhalten sollten. Die unter den

Hey-

(a) 1. Cor. 1. v. 30. (b) Lev. 6. 12.

Heyden dem wahren Gottesdienst nachäffeten / und in einen falschen verkehrten / abgötterten dem Feuer auf unterschiedene Art: Etliche / besonders die Mexicaner / nahmen keinen Kriegs-Zug vor / sie hatten dann vorher im Wald Holtz die Menge gefället / damit den Heerden der Tempel / auf welchen das immerwährende Feuer brañte / kein Brenn-Holtz mangeln möchte. Andere unterhielten das ewige Feuer / wie sie es nennten / durch die mit Oel gefüllte und brennende Lampen / auch unter der Erden. Fortunius Licetus Paduanus schreibt vieles von diesem verbrennlichen Oel / daß es gar wohl müglich gewesen / eine solche Oel-Lampe zu erhalten / die unaussetzlich viele hundert Jahr brennen könne. Der Augenschein / den Pabst Paulus III. im Grab Tulliä / allwo eine Lucern gefunden worden / so über 1500. Jahr gebrannt / eingenommen / macht viele curiose Köpffe nachsinnend / woher diß Feuer habe können erhalten werden? Im Oel sey unlaugbar diese Krafft

gesteckt. Diß setzen sie gar einig mit einander. Uber dieses Oels Materie aber zertheilen sich ihre Gedancken. Etliche meynen / es müsse solch Oel aus einem durch die Kunst wunderbar-zeriebenen Gold; andere/aus dem Lapide Philosophico; Noch andere / aus dem unverbrennlichen Steine Asbest geschlagen seyn. Wir überlassen den Ausspruch denen Philosophis, was hiervon zu halten oder nicht. Bekümmert sind wir vielmehr üm unser heiliges Feuer des Glaubens / wie dasselbe zu erhalten/daß es nicht verlösche. Das liebe Gebet soll hie das Holtz zum Glaubens-Feuer geben. Je mehr Holtz angelegt wird/je heller und klärer das Feuer brennt. Das anhaltende Gebet erlanget die Vermehrung des Glaubens-Feuers. Der H. Geist bläsets dann auf. Da wirds liechte und groß. Wer sonst was von guten Gaben GOttes zu erlangen gedencket / muß mit dem Gebets-Stäblein im Namen JEsu an der Himmels-Pforten klopffen. Das wissen wir aus Chri-

sti

sti Befehl: Klopffet an / so wird euch aufgethan. Warum sollten wir nicht auch bey verlangender Vermahnung des Glaubens / uns des lieben Gebets bedienen? Ey / immer gebetet / nimmer abgelassen: HERR stärcke uns den Glauben. (a) Treuer GOtt! dein Hertz hast du mit mir getheilet / das Pfand der Seeligkeit geschencket. Was hättest du mehr thun sollen / das du nicht an mir gethan hast? An meinem Orte sollt ich den Glauben haben. Der ist nicht jedermans Ding. Ach! zünde diß Feuer an in mir / du ewiges Liecht / daß ich meinem Erlöser JESU beständig anhange / und durch ihn ewig seelig werde.

Ausser dem heiligen Feuer durffte kein anderes für dem HErrn gebracht werden. Immer das heilige. Nimmer ein fremdes. Wie übel gelung es den Söhnen Aarons / daß sie fremd Feuer brachten. Das berichtet Moses von ihnen: (b) Die Söhne Aarons / Nadab und Abihu / nahmen ein

(a) Luc. 17. 5. (b) Lev. 10. 1. 2.

jeglicher seinen Napf / und thäten Feuer drein / und legten Rauchwerck drauf / und brachten das fremd Feuer für den HErrn / das er ihnen nicht gebotten hatte. Da fuhr ein Feuer aus von dem HErrn / und verzehret sie / daß sie sturben für dem HErrn. Du geistlicher Priester! willt du dem ewigem Tod entgehen / so bringe ja kein fremdes Feuer vor den HERRN. Der rechte thätliche Glaube allein das heilige Feuer. Sihe zu was du glaubest. (a) Ohne Glauben ists unmüglich / GOtt gefallen. (b) HERR deine Augen sehen nach dem Glauben! sagt Jeremias. (c) Der Gerechte lebet seines Glaubens / setzt Habacuc. (d) Im Glauben will JEsus sich mit uns verloben. (e) Daher komt die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / aus dem Glauben im Glauben. (f) Und wird nunmehr der Mensch allein

(a) Syr. 1. 33. (b) Hebr. 11. 6.
(c) Jer. 5. 3. (d) Hab. 2. (e) Hos. 2. 20.
(f) Rom. 1. 17.

allein gerecht durch den Glauben. (a) O so sey vest im Glauben! (b) Diß Feuer bringe vor den HErrn und kein fremdes. Selbst-ersonnene Andacht mag GOtt nicht gefallen. Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie nichts lehren als Menschen-Gebot. Der Höchste thut leidlich darüber / wann sein Volck das Glaubens Feuer läst ausgehen / und ein fremdes bringt. So klagt er beym Propheten Hosea: (c) Ihr Hertz ist in heisser Andacht / wie ein Back-Ofen / wann sie opffern und die Leute betriegen. Aber / weh ihnen / (d) daß sie von mir weichen / sie müssen verstöret werden. Und beym Jeremia: (e) Sie halten so hart am falschen Gottes-Dienst / daß sie sich nicht wollen abwenden lassen. Und bald darauf: Mich jammert (f) hertzlich / daß mein Volck so verderbet ist. Ich gräme mich und gehabe mich übel. Wäre kein

(a) Rom. 3. v. 28. (b) Colos. 2. 7.
(c) Hos. 7. v. 6. (d) v. 13. (e). Jerem. 8. 5. (f) vers. 21.

Wunder/wann wir nicht wüsten/was GOtt gefiel/daß ihrer so viel mit frem- den Feuer sich tragen. Fremdes Feu- er bringt endlich das höllische Feuer. Da behüte uns GOtt für.

Das heilige Feuer gab Hitze/wanns auf den Altar wurde angezündet. Al- les Feuer brennt/ das ist sein Eigen- schafft. Warum nicht auch das heili- ge Feuer? Der Glaube/ der wahre Glaube/ein solch hitziges Feuer. Wo ein rechtschaffener Glaub im Hertzen/ da brennt das Feuer auf dem Altar/ und hitzet über die masse. Da wird ein lauter brünstiger Eifer in Göttli- chen Sachen gespüret. Unter allen Elementen ist das Feuer das thätigste und kräfftigste. O es ist ein lebendig/ schäfftig/mächtig/thätig Ding um den Glauben. Er fraget nicht lange/ ob man GOtt dienen soll/ sondern/ ehe man fragt/ hat ers gethan. Immer und Nimmer. Immer eiferig. Nimmer lässig im GOttesdienst Hei- lige und Glaubige stellt David zusam- men: (a) Hilff HErr/ die Heiligen

(a) Ps. 12. 2.

haben

haben abgenommen / und der Glaubigen ist wenig. Warum? die Glaubige sind durch Christum geheiliget/gereiniget und gerecht worden / leben in Christo/erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit/zum Lob und Preiß Gottes. Als Ambrosius das 53. Capitel Esaiä erklärte / wurde ihm das Angesicht feurig / und giengen die Feuerflammen aus seinem Munde. Dadurch wurde sein Eifer bedeutet. Ein geistlicher Priester stehet im Glauben gantz feurig da. Er ist voll feuriger Andacht / seinem GOtt / der Seelen und dem Nechsten zu dienen. Da gehen die Feuerflammen aus dem Munde/ aus dem Hertzen. Nichts als Eiver ist bey ihm zu spüren.

Das heilige Feuer erleuchtete die Beystehenden / daß sie das sehen konten / was beym Altar herum vorhanden. Der Glaub ein solches helles Feuer. Der erleuchtet die Seelen / wie das Liecht ein Gemach/ wie die Sonne die Welt/wie die Fackel die Gasse. Bey diesem Liecht sihet ein geistlicher Prie-

ster in GOttes Hertz hinein / und sihet seine Freundlichkeit. Dazu David ermuntert: Sehet und schmecket wie freundlich der HErr ist. Was ihm widriges zustöst / irret ihn nichts. Weil er GOtt auf seiner Seiten sihet stehen / so verachtet er die Welt / verlachet das Irrdische / bekümmert sich nicht um dessen Verlust / und verzaget noch weniger in irgends einem Creutz. So starr und steiff sihet er seinen GOtt an / daß er denckt: (a) Ist GOtt für uns, Wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eingebohrnen Sohns nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegrben / wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Immer und Nimmer. Immer will ich mich auf meinen GOtt verlassen. Nimmer kan er mich verstossen lassen. Er hat gar zu grosse Ding an mir gethan / in seinem Sohn alles Gutes / das Leben / den Himmel geschenckt. O Friede!

Das heilige Feuer schlug die Liechter

(a) Rom. 8. 31. 32.

ter-lohe Flammen von sich. Was thut der Glaube nicht? Wo dieser auf dem Altar des Hertzens sich befindet / da strahlt und flammt er heraus / durch die Liebe. Unmöglich daß das Feuer ohne Glantz / die Strahlen ohne Liecht seyn. So unmöglich / daß der wahre Glaube ohne Liebe sey. Der rechte Glaub hat GOtt / und mit GOtt alles was er wünschet. Ihm mangelt nichts. Wie sich GOtt aus Liebe ihm gegeben / so gibt er sich aus Liebe wider seinem Nechsten dar / und hilfft mit allem / das er hat / zu seines Neben-Christen Besten. Im Glauben schmeckt ein geistlicher Priester die Liebe GOttes. Solcher Geschmack entzündet das Hertz / und machts feurig zur Gegen-Liebe. Di genieset der Nechste. Das ists / was der Apostel sagt: der Glaub ist durch die Liebe thätig. Nicht als wann die Liebe die Seele des Glaubens wäre. Denn der Glaub ist das Feuer. Die Liebe aber die vom Feuer ausgeworffene Flamme / und Strahlen. Die zeigen sich schöne / und werffen sich herr-

lich in die Augen. König Agis befahl einsten alle Register / worinnen seiner Unterthanen Schulden aufgeschrieben/zu bringen / und von Stund an zu verbrennen. Als andere sich dieses Vornehmens verwunderten / warum er sich ein so grosses Vermögen selbst entzogen? Sagte er: Se eô incendiô nullum unquàm clarius vidisse. Er habe sein Lebtag nichts klärers und schöners brennen sehen / als dieses Feuer/so die Schulden seiner armen Leute weggefressen. Wir möchten solches noch mehr von eines geistlichen Priesters Glaubens-Feuer/so die Strahlen der Liebe von sich wirfft/ sagen: Es sey kein hellers / kein schöners / kein klärers anzutreffen/weder dieses. Jenes Königs sein Feuer gieng nicht aus dem Glauben. Denn obs noch so hell vor seinen / war es doch nicht klar für Gottes-Augen. Ein Heyd war er/und stacke in der Finsternüß. Der wahren Christen Glaubens-Feuer gefället nur GOtt. Was für Liebe sie beweisen/ die kommt aus dem Glauben. O last

nicht ab zu lieben. Jmmer und Nimmer. Jmmer je mehr und mehr. Nimmer verdrossen noch verloschen.

Das Feuer muste im Alten Testament die gantze Nacht biß an den Morgen brennen. Diß ist das Gesetz des Brand-Opffers. (a) Das Brand-Opffer soll brennen auf dem Altar / die gantze Nacht biß an den Morgen. Es soll aber allein deß Altars Feuer drauf brennen. Was sind unsere Lebens-Tage? Mehr eine Nacht als ein Tag. Die trübe Creutz-Wolcken verfinstern sie dermassen / daß sie gantz dunckel / ja wie eine Nacht werden. Diese gantze Nacht durch muß das Glaubens-Feuer brennen. Dann heists: Wann ich gleich im Finstern sitze / so ist doch der HErr mein Liecht. Brennet dein Glaubens-Feuer / du geistlicher Priester / so hats kein noth mit dir. JEsus steht dir stets an der Seiten / so gar wie das Brand-Opffer am Feuer. Wer wollte dich trüben. Tod und Noth / Teuffel

(a) Lev. 6. 9.

und Hölle muß dich zu frieden lassen. JEsus der Weeg / die Warheit und das Leben / bringt dich zum ewigen Leben. Gehet aber das Glaubens-Feuer aus. O wehe! wie wird eine Finsternüß die andere ergreiffen? Blind und unvorsichtig fällt ein solcher endlich in die Grube der Verdammniß. Drum die gantze Nacht das Feuer erhalten / Glauben gehalten. Endlich wird uns das ewige Liecht auch ewig erleuchten. O Herrlichkeit. Biß an Morgen muß das Feuer brennen. Biß an Morgen des lieben Jüngsten Tages muß das Glaubens-Feuer währen. An solchem Tag höret die Verheissung auf / und gehet die völlige Erfüllung an. Die Verheissung GOttes / die Stütze des Glaubens. So lang die stehet / so lang hält sich der Glaube dran. Wird sie umgeworffen / so fällt der Glaube mit. Gleich nach dem Anfang der Welt gieng schon die Verheissung / und die solt währen biß an Jüngsten Tag. Denn sie wurde nicht Adam und Even allein gegeben / sondern bey den Ertz-

Vät-

Vättern wiederhohlet / durch die Propheten verkündiget / durch Christum selbst gebracht; und soll kommen auf die Menschen / die biß ans Ende der Welt leben werden. Drum soll das Feuer brennen biß an diesen lieben Morgen. Weiter nicht. Alsdann höret der Glaube auf. Er hat keine Verheissung mehr / sondern lauter erfüllte Vergnügung / Das ewige Leben gehet völlig an. Darinnen ist auch keine Sünde mehr übrig / die wir durch den Glauben zu versöhnen hätten. Die Liebe aber fänget erst recht an. Ach ewige Liebe ergreiffe mich dann. Ich freue mich darauf. Sie wird immer währen / nimmer aufhören.

Das

Das XII. Capitel.

Von der Mässigkeit der geistlichen Priester.

Voll macht toll.
Nüchtern gehet schüchtern.

Ein Trunckener richtet wenig Gutes aus. Der Verstand ist bey ihm hin. Je mehr Weins und Biers im Leibe/ je weniger Witzes im Gehirne. Er ist zu keinem Amt geschickt/ zu keiner Verrichtung tüchtig. GOtt mag die Trunckene in seinem Dienst durchaus nicht vor sich sehen. Das ernstliche Verbot ergieng deßwegen an Aaron/ seine Sohne/ und alle nachkommende Priester: (a) Du/ und deine Söhne mit dir/ solt keinen Wein noch starck Geträncke trincken/ wann ihr in die Hütten des Stiffts gehet/ aufdaß ihr nicht sterbet. Das sey ein ewiges Recht allen euren Nachkommen. d. i. so lang

(a) Lev. 10. 9.

N. 20.
Voll macht toll.
In Trünkenheit stifftet mangreü
liche Sünden
Die blieben in Nüchterkeit gänz
lich dahinten.

lang eur Priesterthum stehet. Ezechiel widerhohlts aus Befehl des Höchsten: (a) Es soll kein Priester keinen Wein trincken / wenn sie in innern Vorhof gehen sollen. Die Nazareer durfften durch die gantze Lebens-Zeit nicht eintzigen Trunck von Wein und andern starcken Geträncken thun. (b) Die Priester aber musten sich nur zu solcher Zeit / wann sie die Ordnung traff / ihren Dienst zu versehen / dessen enthalten. (c) Was GOtt für Ursach zu diesem Gesetze genommen / ist nicht ausgedruckt. Kan wohl seyn / wie viele wollen / daß Nadab und Abihu hierzu Anlaß geben. Sie hatten sich mit Wein überladen / und fuhren unbedachtsam mit dem Feuer vor dem HErrn. Darüber kam die gerechte Straffe Gottes über sie / daß sie eines plötzlichen Todes sturben. Damit sich nun nicht andere gleichmässig versündigen möchten / umschrenckt sie GOtt mit diesem Verbot vom starcken Geträncke zur Zeit ihrer

(a) Ezech. 44. 21. (b) Num. 6.
(c) 1. Chron. 24.

rer Amtthierung / auf daß sie könten unterscheiden was heilig und unheilig/was rein und unrein sey. (a) Dann hiezu gehöret ein nüchternes Gemüth. Nüchtern gehet schüchtern/ behutsam und bedächtlich. Einem mit Wein beschwehrten Hertzen ists nicht wohl möglich. Denn voll macht toll. Da fehlts an dem Wissen und mangelt am Gewissen. Wie bald ists dann versehen? Wahr ists: das Verbot vom Wein war nur ein Levitisches Kirchen-Gesetz. Die Priester wurden damit unter dem Joch der Furcht und Dienstbarkeit gehalten. Doch hat es seine geistliche Bedeutung und Absicht auf alle Christen. Ein Bischof soll nicht ein Weinsauffer seyn. (b) Deßgleichen die Diener sollen erbar seyn/nicht Weinsauffer/die das Geheimniß deß Glaubens in reinem Gewissen haben. (c) μὴ προσέχοντες τῷ οἴνῳ πολλῷ, nicht Suchtrüncke/ noch Weinschläuche. Nicht von Haus zu Haus gehen und dem Soff nach-

(a) Lev. 10. 10. (b) 1. Tim. 3. 3. (c) v. 8. 9.

nachkriechen. Die aber denen Russischen Piestern in der Völlerey nacharten / schänden das Predigambt / ärgern die Schwachen / und stürtzen andere in gleiches Laster. Endlich ist ihrer aller Lager eine Hölle. Da muß das höllische Feuer ausbrennen / was sie hier so überflüssig eingenetzet haben. Ebrietas in Laico crimen, in Sacerdote sacrilegium est. Wie eifert GOtt so sehr wider die trunckenen Priester: (a) **Ihre Priester sind toll vom starcken Geträncke / wen sollen sie dann lehren das Erkenntnüß? Wem sollen sie die Predigt zu verstehen geben? Voll macht ja toll.** Der Poet gibts:

Divina parum curant, qui vina sequuntur,
Nec benè tractabit vinosus sacra Sacerdos.

Die Egyptier schrieben ihren Priestern eine gewisse Diät vor. Denn sie hatten Sorge: Die Ubermaß im Trunck möchte sie zu ihrem Ambt untüchtig machen.

(a) Esa. 28. 7. 9.

machen. Das waren Heyden. Vielmehr soll es unter den Christen so gehalten werden. Doch nicht nur die Prediger. Alle Christen ins gemein/ die geistliche Priester / sollen sich der Christlichen Mässigkeit fleissigen. Ein Königliches Priesterthum sind wir. Der Königl. Priester-Pflicht müssen wir uns alle annehmen. **Voll macht toll.** Die Versoffene treffen die Himmels-Thür nicht. Sie taumeln in die Hölle. **Die Trunckenbolde werden das Reich GOttes nicht ererben.** (a) **Nüchtern gehet schüchtern.** Die gehen in die ewige Hütten GOttes zum seeligen Leben / die mit Furcht und Zittern schaffen / daß sie seelig werden. Ach hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und komme der Tag des HErrn schnell über euch. (b) Seyd nüchtern! Betet allezeit / daß ihr würdig seyd zu stehen für des Menschen Sohn. (c) Diesem kommen wir nach/und halten uns priester-

(a) 1. Cor. 6. 10. (b) Luc. 21. 34. (c) v. 36.

sterlich / erweisen uns Christlich / beweisen uns mächtig. Conficiam te inediâ, redete Hilarion seine regende Lust an / faxim, ut de cibo cogites, non de voluptate: Faciam aselle, ut non calcitres. Non hordeo te pascam, sed paleis, fame & siti te conficiam. Zur Noth / nicht zur Lust muß der Leib gewartet seyn. Wartet des Leibes / doch also / daß er nicht geil werde / sagt Paulus. Füllerey und Geilheit zwey unartige / doch verbundene Schwestern. Sie führen den Sünder in die Mitte / biß sie ihn bringen ins zeitliche / und drauf ins ewige Verderben. Ach siehe dich für vor ihnen? Die Trunckenheit macht den Trunckenbold zum Scheusal für GOtt / zum Greuel für den Frommen. Stets voll. Daher ist er immer toll: wie mag er GOtt gefallen? Wein und Most machen toll: (a) Die Fürsten fahen an vom Wein toll zu werden. (b) Trunkenheit macht einen tollen Mann noch toller. Ein Verständiger scheuet sich vor

(a) Hos. 4. 11. (b) Hos. 7. 5.

vor ihm. (a) Ebriosus, cum absorbet vinum, schreibt Ambrosius, absorbetur à vino: abominabilis redditur Deo: despicitur ab Angelis: deridetur ab hominibus: destituitur à virtutibus: confunditur à dæmonibus. Der Sauffaus verschluckt den Wein/ und er wird selbst vom Wein verschlungen. Für GOtt wird er ein Greuel; von den Engeln veracht; von den Menschen verlacht; von den Tugenden verlassen; von den Teuffeln gefasset. Man kan den Trunckenbold nicht heßlich gnug beschreiben. Er verdients. Chrysostomus heist ihn ein beseeltes Aas. Basilius nennet die Säuffer Götzen. Sie sinds auch. Aber/nichts-fühlende/nichts-wissende Götzen. Sie haben die Zunge in dem Mund / und können sie nicht regen. Der Wein ligt ihnen viel zu schwer drauf. Ohren haben sie/ und können doch nicht hören. Der Wein ist ihnen vorgeschossen. Sie bleiben jedermans Spott und Hohn. Gar füglich werden die Schlemmer dem viel-

(a) Syr. 31. v. 30.

vielfrässigen Thier Gulo in Moscovien vergleichen / welches in der Grösse wie ein Hund / an dem Kopf als eine Katz / übern Leib wie ein Fuchs / doch von schwartzer Farbe. Diß frisset alles gierig in sich / biß es als eine Drummel aufgeblasen wird. Dann klemmet sichs zwischen die Bäume / daß alles wieder von ihm muß. Nach ausgeleertem Bauch aber füllet es sich wieder. Ein wohlgetroffener Abriß eines schädlichen Magen- und Kragen-Füllers. Hundes-Gestalt hat er. So bald gesoffen / so bald gehadert. Wo ist Zanck? Wo sind Wunden ohne Ursach? Nemlich / wo man beym Wein sitzet / und kommet auszusauffen / was eingeschencket ist: (a) Von Hunds-Art ist er. Er speyet / und sauffet doch wieder. An dem Haupt wie eine Katz. Wie funckeln dem Trunkenbold die Augen in dem Kopf / als der Katz im Finstern? Offt fängt er an zu kratzen. Das Gesang aus seinem Munde ein rechtes Katzen-Geheul.

(a) Prov. 23. v. 27. 28.

Dafür gellen uns die Ohren. Uberm Leib wie ein Fuchs. Er schleichet aus einem Winckel in den andern. Aus dem Sauffwinckel in den Hurenwinckel. Wo er was erschnappen kan / da gehet er hin. So kühn ist er / daß er die Oerter will betretten / wohin er nicht gebetten. Er lauret auf den Raub. Wie viel hat die Trunckenheit zu Mördern und Räubern gemacht. Dabey schwartz von Farb. Eine Anzeigung seines künfftigen Zustandes. Wann dorten die Auserwählten mit weissen Kleidern werden angethan seyn / sollen die unbußfertige Trunckenbold kohlschwartz aussehen von dem Rauch / der in dem höllischen Feuerofen sie wird anfallen. O wehe! **Wachet auf ihr Trunckenen / und weinet und heulet alle Weinsäuffer um den Most. Denn er ist für eurem Maule weggenommen.** (a) So toll bleiben die Vollen / daß sie drüber in die Hölle fallen. Lutherus redet nachdencklich: Wärestu ein Christ / und woltest dich nicht lassen bewegen / beede leiblichen

(a) Joel. 1. 5.

Scha-

Schade und Schande / darein du dich selbst führest / und dich nicht allein um Geld und Gut bringest / sondern auch deine Gesundheit und Leben verkürtzest / und dazu für allen Engeln und Menschen eine unflätige Sau gescholten und gehalten wirst / so soltu dich doch bewegen / daß dir GOtt läst sagen / und gebeut bey ewiger Verdammnüß / daß du von solchem unchristlichen Leben ablassest / oder sollst seine Gnade und ewige Seeligkeit verlohren haben. Doch will es nichts helffen. Sie bleiben in ihrer tummen Weise. Nüchtern aber gehet schüchtern. Drum seyd nüchtern / als die gehorsame Kinder Gottes; vermahnet Petrus. (a) Und abermal: Reichet dar in der Bescheidenheit die Mässigkeit. Diß ligt einem geistlichen Priester im Sinn / und befleissiget sich eines nüchtern Lebens. Muß er essen und trincken / so erinnert er sich allweg des Zuspruchs Pauli. (b) Ihr esset oder trincket / so thut es alles zu GOttes Ehre. Er isset und trin-

Hh

(a) 1. Petr. 1, 13. (b) 1. Cor. 10. 31.

trinket also/daß er in dem Dienste nicht gehindert wird / und am Gebet nichts versaumet. Ey mein Christ! vergiß deines Schöpfers und Gebers nicht/wann du der Gaben geneust / so wirstu dich nimmermehr übernehmen / nüchtern vielmehr und schüchtern bleiben / zum Beten und Danken schöne Gelegenheit nehmen. Sihe/ so kanstu dencken/ will GOtt hier mit guter Speiß und Trank uns laben/ was für Süssigkeit wird im ewigen Leben gefunden werden? Gibt hier GOtt viel Gutes zu diesem zeitlichen Leben/was wird er im ewigen nicht thun? Ach laß michs/mein GOtt/nicht verschertzen durch Völlerey und viehisches Leben! Führe mich / JEsu / zur himlischen Tafelstuben bald ein. Mein Wunsch ist nur dahin gerichtet:

Seelig werd ich mich dañ schätzen/
Wann du mich im Himmelreich
Wirst an deine Tafel setzen /
Und den Engeln machen gleich.
Mein Herz wird seyn Freuden-voll/
O wie wird mir seyn so wol!
O wie seelig werd ich leben /
weñ mich Klarheit wird umgebẽ.

Das

Es sind mir die Weltliche Schä=
tze zuwider,
Auf Erden: ich liebe die Himli=
schen Güter.

Das XIII. Capitel.

Von der absonderung der geistlichen Priester.

In der Welt / und doch nicht von der Welt.

SO muß ein geistlicher Priester allhier seyn. Zur Bestellung des Levitischen Priesterthums wurden gewisse Personen erkieset. Alle aber von dem andern Volck gesondert. Um des willen sagt der HErr zu Mose: (a) Du solt Aaron deinen Bruder und seine Söhne zu dir nehmen aus den Kindern Israel / daß er mein Priester sey / nemlich Aaron und seine Söhne. Und abermal: (b) Du solt die Leviten für den HErrn bringen / und die Kinder Israel sollen ihre Hände auf die Leviten legen. Wozu dieser Befehl GOttes? Als daß die Leviten möchten derer Welt-Diensten müssig gehen / zu seinem Dienste sich bestellen

(a) Exod. 28. 1. (b) Num. 8. 10.

lassen. Das war ihre Absonderung. Wozu die Händ-Auflegung der Vornemsten in Israel auf die Leviten? Dazu / daß sie wiederum ein Zeichen sey ihrer Absonderung. An statt der Erstgebohrnen solten sie ausgesondert / und dem HErrn dargestellt werden.(a) Mein Christ! Ein geistlicher Priester bistu. Ein Gesonderter und Abgesonderter soltu seyn. In der Welt / und doch nicht von der Welt. Gesondert deinem GOtt zum Eigenthum. Der HErr redete mit Mose / und sprach:(b) Du solt sie (die Priester) also sondern (heiligen von den Kindern Israel / daß sie mein seyn / mein Eigenthum und mein Geschencke. Denn ich habe sie mir genommen.(c) Mir sollen sie bleiben mit Leib und Seel / innerlich und eusserlich / in Geberden / in Wercken in Worten / in Gedancken. GOtt hat uns Christen alle verordnet zu geistlichen Priestern. GOttes sollen und wollen

(a) Num. 3. v. 12. 39. 45. (b) Num. 8. v. 14.
(c) v. 16.

wollen wir auch seyn / und keines andern. Von der Welt ihm gesondert / gegeben und ergeben. Dem Hohenpriester Aaron wurden die untere Priester aus der Leviten Stamm zum Geschencke gegeben / die versöhnte er / daß sie rein würden. Darnach giengen sie hinein / daß sie ihr Amt thäten in der Hütten des Stiffts / (a) d. i. dieneten dem HErrn als seine Gesonderte. Unserm ewigen Hohenpriester Christo sind wir geistliche Priester alle geschencket / vom Vatter ihm gegeben. (b) Alles ist durch ihn versöhnet worden zu ihm selbst. Uns / die wir weiland Frembde und Feinde waren durch die Vernunfft in bösen Wercken / hat er nun versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod / aufdaß er uns darstellet heilig und unsträfflich / und ohne Tadel für ihm selbst. (c) Nun sollen wir / als Abgesonderte von der Welt / im Glauben bleiben / gegründet

(a) Num. 8. v. 19. 21. 22. (b) Joh. 6. v. 39.
(c) Coloss. 1. v. 20. 22.

det und feste / unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii / (a) GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. (b) Ja Christus selbst hat sich für uns gegeben / daß er ihm reinigte ein Volk zum Eigenthum. (c) Diß Volck / seine geistliche Priester / die wahre Christen. Ihme bleiben wir billich gesondert / der Welt aber abgesondert. Unsere höchste Freude ist in GOtt / an GOtt und über GOtt. GOtt unser höchstes Gut. Wir freuen uns / brechen die geistliche Priester mit der Braut JEsu heraus / und sind frölich über dir. (d) Denen folget ein jeder für sich: (e) Ich freue mich im HErrn / und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Ich will mich freuen des HErrn / und frölich seyn in GOtt meinem Heil. (f) Mit Lust will ich dem HErrn dienen / und mich seiner allweg freuen. JEsus mein Heil. Ich sein gesondertes Eigenthum.

O daß

(a) Coloss. 1. v. 23. (b) Luc. 1.
(c) Tit. 2. v. 14. (d) Cant. 1. 4.
(e) Esa. 61. v. 10. (f) Habac. 4.

O daß ich nur würdiglich dem HErrn zu allen Gefallen wandeln mögte. Siehe/ hier bin ich/ HErr! Nimm mich mit allem / was ich aus der Gnade bin und vermag / zu deinem Dienste gäntzlich hin. Ich bin auch desselben in guter Zuversicht / (a) daß der in mir angefangen hat das gute Werck / der werde es vollführen biß an den Tag JEsu Christi. Denn ein geistlicher Priester verrichtet mit allem guten Willen seines lieben GOttes Willen. Hier darffs keines Zwangs. Keine knechtische Furcht treibt einen solchen. Wie er mit der Erkentnüß des Willens GOttes in allerley geistlicher Weisheit und Verstand erfüllet ist / so suchet er fertig und freudig solchen auszurichten. Dem Gerechten ists eine Freude zu thun / was recht ist. (b) GOtt allein zu Lieb und Lob will er den heiligen GOttes Willen vollbringen. Und diß je mehr und mehr. Die von der Welt seyn / begnügen sich mit einem buchstäbischen Erkentnüß solches gött-

(a) Phil. 1. v. 6. (b) Prov. 21. 15.

göttlichen Willens. Die Erfüllung aber bleibt zurück. O der elenden Leute! Was hilfft sie ihr Andencken ohne Liebe? Was soll ihr Dichten ohne Nachdruck? Sie stehen wohl bey einem grossen Licht / lassen sich aber nicht erleuchten / gehen lieber mit der Welt im Dunckeln von dem Licht hinweg / biß sie zur ewigen Finsternüß / ach Jammer! gelangen. Dafür behüte uns GOtt! Bey einer GOtt-gesonderten Seelen aber findet sich die lebendige und thätliche Erkentnüß des Willens GOttes. Sie ist zwar auch in der Welt / doch nicht von der Welt, bleibt ihrem GOtt gesondert / sie lebe in welchem Stand sie wolle / was auch für Geschlechte sie sey. Das geistliche Priesterthum gehöret allen Glaubigen / gehet in alle Stände / erstreckt sich buf beyde Geschlechte. Im geistlichen / weltlichen und Haus-Stand finden sich geistliche Priester / wo nur darinnen gottsfürchtige Menschen gefunden werden. Wo Glaub und Furcht GOttes / das geistliche Priesterthum Christi /

sti / die Absonderung von der Welt. Wer in allerley Volck GOtt fürchtet/und Recht thut/ der ist ihm angenehm / (a) ihme gesondert / und ein geistlicher Priester. Drum dencke keiner / ob solten nur die Geistliche Gesonderte von der Welt / Gewiedmete des Höchsten heissen. Diese Einbildung ist viel zu wenig. Prediger sinds nicht allein. Alle wahre Christen sind vielmehr von der Welt gesondert / gesondert GOtt zum Eigenthum/ in allen dreyen Hauptständen / in beyden menschlichen Geschlechten. Die Geistliche im geistlichen Stand / doch nur die / so mit Christo ein Hertz und Sinn haben. Der Priester-Stand gilt ausser dem geistlichen Priesterthum Christi nichts vor GOtt. Die Wiedergebohrne und Erneuerte allein die rechte geistliche Priester / die gesonderte Priester. Die übrigen Stände in der Welt sind eben wohl mit geistlichen Priestern besetzet. Ach bleibet eurem GOtt die Gesonderte! Stehet wacker auf der Hut. Die-

(a) Actor. 10. 35.

net dem HErrn mit Furcht. Bethöret euch die Welt / und neiget euch zu ihr / so gehet die hohe geistliche Priester-Ehre verlohren. Der Regent lebt in der Welt / regieret Land und Leut in der Welt / hat gemessene Macht und Gewalt darinnen. Er darff aber nicht von der Welt seyn / nicht ihrer bösen Art nachschlagen. Sein Ambt muß er im Christenthum führen / die Ambts-wercke im Glauben verrichten / das Schwerdt in der Furcht GOttes brauchen / die Gnade aus der Liebe einwenden. Das erfordert sein geistliches Priesterthum. Kommt er dem nach / so ist er herrlich vor GOtt / bleibt ein Gesonderter dem HErrn / ein treuer Regent / ein geistlicher Priester Christi. Ist er aber in der Welt auch von der Welt / so stehets gefährlich um ihn. Das Beste / das Edelste fehlet / das geistliche und Königliche Priesterthum. Bleibt ohne Glauben / Liebe / Gottseeligkeit / und fällt darüber in die Verdammnüß. Was hilfft ihm dann seine gehabte Ehre / sein Land und Stand /

sein

sein Muth und Gut. Es ist alles dahin gefahren. (a) Kein Zeichen der Tugend hat er beweiset. In seiner Boßheit ist er verzehret. Drum möchten wohl die Grossen der Welt in der Welt so herrschen / daß sie nichts von der Welt an sich sögen und zögen. Habt nicht lieb die Welt/noch was in der Welt ist! (b) Die leibliche Herrschafft soll mit dem geistlichen Priesterthum vereiniget seyn. Hierzu dienet viel die gäntzlich-gelassene GOtt-Ergebenheit / da man von der Welt entzogen / GOtt zum Eigenthum gesondert stehet. Der Hausstand soll nicht weniger leer seyn von geistlichen Priestern. Die Gesonderte des HErrn zieren diesen Orden. In der Welt muß ja jeder leben / arbeiten / handthieren / wie ihn der HErr beruffen. Und das ist recht. Er darff aber nicht von der Welt seyn / oder am Geistlichen und Irrdischen hangen bleiben. Die Liebe zur Welt entsetzet die Welt-Leute aus den Gnaden-Stellen des gegönnten geist-

(a) Sap. 5, 9. 14. (b) 1. Joh. 2, 15.

lichen Priesterthums Christi. Wie wollen sie aber darnach ins Ehren-Reich JEsu kommen / wo sie nicht in seinem Gnaden-Reich hier stehen. Ach bleibet alle / alle / einem GOtt gesondert / ihr Hohe und Niedrige / Männer und Weiber / gesondert von der Welt / gesondert dem HErrn zum Eigenthum / gesondert zu seinem heiligen Dienste!

In der Welt / und doch nicht von der Welt. Ein schönes Symbolum der geistlichen Priester. Wir wollens mercken. Christus ist nicht von der Welt. Was solten dann die Seine mit der Welt zu thun haben? Dem Stamm Levi (woraus die Priester genommen wurden) gab Moses kein Erbtheil. Denn der HErr / der GOtt Israel / ist ihr Erbtheil. (a) Die geistlichen Priester fragen mitten in der Welt nichts nach der Welt / nichts nach allem / was sie gibt und hat. Der HErr unsers Hertzens Trost und Theil. (b) Es wird ohne das das Wenigste in der Welt von den wahren Chri-

(a) Jos. 13. v. 33. (b) Psalm 73.

Christen besessen. Sie erwarten aber das seelige Erbtheil im Himmel. (a) Türken und Heyden haben das Meiste hienieden im Besitz und Genuß. Hier ihr Gutes. Dort nichts als Böses. O wehe! denn es wird ewig währen. Ist nichts in der Welt für uns übrig. Unverzagt. Dort werden wir die Fülle haben. Wir sind nicht von der Welt/ drum gönnt uns die Welt nichts. Wir dancken ihr auch nicht / ob sie uns was geben wollte. Es ist doch meistens mit Gifft und Gall vermenget. Wo noch fromme Seelen einen Segen in der Welt besitzen / so ist es / als besässen sie es nicht. (b) Sie wissen / wo sie seyn? In der Welt / welche ihre Besitzer nur äffet und narret. Sie dencken auch anbey / wovon sie seyen? Nicht von der Welt/vielmehr ein Theil vom geistlichen Priesterthum Christi. Daher sondern sie sich von der Welt/ verlangen von allem weniger als nichts. Nicht ihre Ehre. Sie tretten selbige vielmehr mit Füssen / wie Moses die

(a) Matth. 25. (b) 1. Cor. 7. 30.

Krone Egyptens. (a) Nicht ihren Reichthum. Sie ist selbst arm bey vermeintem grösten Vermögen. Keinem gibt sie was / sie habe es denn vorher andern genommen. Wer wird sich gerne mit ihrem Diebs-Gut beflecken? Das Gesicht / so Zacharias davon gehabt / solts einem verleiten. (b) Ich hub meine Augen auf / spricht er / und sahe / und siehe / es war ein fliegender Brief. Und der Engel sprach zu mir: Was siehestu? Ich aber sprach: Ich sehe einen fliegenden Brief / der ist zwantzig Ellen lang / und zehen Ellen breit. Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch / der ausgehet über das gantze Land. Denn alle Diebe werden nach diesem Brief fromm gesprochen. Aber ich wills herfür bringen / spricht der HErr Zebaoth / daß es soll kommen über das Haus des Diebes / und soll bleiben in seinem Hause / und solls verzehren / sambt seinem Holtz und Steinen. Nicht ihre

(a) Hebr. 11. (b) Zachar. 5. v. 2. 3. 4.

ihre Glückseligkeit. Die Glückseligsten auf der Welt / die Allergeplagtesten unter allen. Der Welt Glück wird sich nicht ausbreiten. (a) Nicht ihre Ergetzlichkeit. Es ist ein lauterer Schein / und kein Wesen. Gleichet dem Confect der Italiäner / Confetti di Tivoli genannt / so weisse Steine sind / und an dem Weg von Tivoli nach Rom gelesen / und den Frembden zur Rarität vorgesetzet werden / eusserlich aber denen überzogenen Mandeln und Zimmet gantz ähnlich sehen. Greifft der Begierige zu / sich damit zu ergetzen / so krieget er Steine vor Mandeln in den Mund / und hat zu seinem Schaden noch den Schimpf. Drum / mein Kind / warum wiltu dich an der frembden (Welt) ergetzen? Jedermans Wege sind stracks für dem HErrn und er misset gleich alle ihre Gänge. (b) Nicht ihre Herrlichkeit. Unter dem grösten Pracht ist lauter Finsternuß und Elend verborgen. Ehe sichs die Herrlichen der

(a) Hiob 15.29. (b) Prov. 5. v. 20. 21.

der Welt einbilden / so bekommen sie Befehl: Setzet euch herunter. Denn die Krone der Herrlichkeit ist euch von eurem Haupt gefallen. (a) Der Schweden König Carolus Gustavus fragte einst bey seinem Einfall in Pohlen die um ihn her stehende Generales: Wer die Eintheilung in die Welt gemacht? Und beantwortete es selbst in puncto, mit der Hand auf den Degen schlagend: La Spada. Das Schwerdt hats gethan. (b) Wann das ein geistlicher Priester höret / wird er wohl nimmer ichtwas von solcher Theilung verlangen. Wie leicht könte was mit Blut besudelt seyn / das ihme zum Erbtheil eingeliefert worden? Gut mit Blut nimmt den Muth. Welt! behalt dir solch Erb. Ich mag nichts davon.

In der Welt / und doch nicht von der Welt; ist meine Meynung. Die Priester Altes Testamentes wohnten eben wohl / wie Israel / im Lande. Nur die Wohnungen waren gesondert. Lauter Städte / keine Dörffer hatten sie

(a) Jerem. 13. 18. (b) Schles. Abb. part. 3.

sie zu ihrem Sitz bekommen. Acht und viertzig (a) werden solcher Städte in der Bibel gezehlet/ die denen Priestern und Leviten eingeraumet worden. Die andern Stämme musten die umliegenden Oerter auch mit beziehen. Abermal was Sonderliches an denen gesonderten Priestern. Gesondert werden sie in die Städte. Die ewige Stadt GOttes soll ihnen stets in Sinnen und Gedancken seyn. Alle geistliche Priester sehnen sich dahin / sie leben / wo sie wollen in der Welt. Von der Welt begehren sie nicht / bleiben die Gesonderte. Theil aber wollen sie haben an der grossen Stadt / dem heiligen / dem himmlischen Jerusalem (b) Der Welt Haus gefällt ihnen nicht. Es ist eine Folter-Kammer / die mit dem Dräuen der Richter / mit dem Anschreyen der Hencker / mit täglichen Winseln der Gemarterten / mit dem Klang der Ketten/ und mit dem Stanck der angesteckten Schwefel-Kertzen angefüllt ist. Wer wolte Belieben tragen/

(a) Josu. 21. 41. (b) Apoc. 21. 10.

gen/ solche Städte zu lieben? Der Glaubigen Seelen wirds lange hier zu wohnen. Ihr Trost ist die ewige Stadt GOttes / welche Johannes gesehen. Die sollen die geistliche Priester auf ewig einnehmen. Ich Johannes sahe/ schreibt er / (a) die heilige Stadt/ das neue Jerusalem / von GOtt aus dem Himmel herab fahren/ zubereitet / als eine geschmückte Braut / ihrem Mann. Und hörte eine grosse Stimm von dem Stuel/ die sprach: Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen/ und es wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er selbst / GOtt / mit ihnen / wird ihr GOtt seyn. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen wird mehr seyn. Denn das Erste ist vergangen. Freuet euch hinauf / ihr geistliche Priester / da wird euch ewig wohl seyn.

(a) Apoc. 21. 2. 3. 4.

seyn. Jetzt trifft euch manches Ungemach in dieser Welt. Getrost. Dort wirds besser werden. Gehet gerne aus der Welt / und sehet fleissig zu / daß ihr ja nichts von ihr mitnehmet. Seyd ihr die Gesonderte von der Welt jederzeit gewesen / bleibet die Gesonderte von der Welt / wenn ihr von ihr Abschied nehmet. Die von der Welt was aufgeladen / können durch die Thore der heiligen Stadt nicht gehen. Es wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines / und das da Greuel thut. (a) Drum lasset der Welt das Ihre / und erfreuet euch ob dem / das euch im Himmel werden soll. Bleibet inzwischen / so lange es GOTT haben will / in der Welt / und doch nicht von der Welt. Es ist die Entziehung von der Welt / Verschmähung aller irrdischen Dinge / Verleugnung seiner selbst nicht ein geringes Merckmahl des innerlichen geistlichen Priesterthums Christi / in dem Willen des Christen. Moses sagt hiervon: (b) Wer zu seinem Vat-

(a) Apoc. 21. v. 27. (b) Deut. 33. 9.

Vatter und zu seiner Mutter spricht / ich sehe ihn nicht / und zu seinem Bruder / ich kenne ihn nicht / und zu seinem Sohn / ich weiß nicht / die halten deine Rede / und bewahren deinen Bund. Unmöglich ists in der Welt leben / und doch ihres Guts gar nicht gebrauchen. Auch ein geistlicher Priester geneust zuweilen was davon. Er gehet aber sehr behutsam / daß ers nicht mißbrauche. Sonst würde es ihm zur Sünde. Ja auch mitten im Gebrauch desselben bleibet er ein Gesonderter davon / ein Gesonderter seinem GOtt. Die Priester Altes Testaments waren so gar bloß nicht gelassen. Sie hatten Mittel zur täglichen Nahrung. Hierzu diente ihnen die Viehezucht. Allein sie musten doch davon gesondert seyn. Sie in Städten wohnen. Das Vieh in den Vorstäden stehen. (a) Ein jedes an seinem sonderlichen Ort. Sehet wiederum die Priester als Gesonderte des HErrn. Die andern Stämme hatten ihr Vieh

bey

(a) Jos. 21. v. 2.

bey sich. Wo sie wohneten / daselbst war auch ihr Vieh. Besonders auf dem offenen Lande. In den Priester-Häusern aber durffte kein Viehstall gemacht werden. Sie blieben die Abgesonderte. Die geistliche Priester eben solche Abgesonderte. Die Welt ist denen Levitischen Vorstädten gleich. Darinnen gibts Vieheställe. Ställe vor unterschiedlichs viel. Die Welt im Bockstall. Die Welt-gesinnten Sünden stincken ärger drinnen/als ein Bock. Wie solte ein geistlicher Priester da bleiben mögen. Er sondert sich vielmehr ab mit David: (a) Ich hasse die Versammlung der Boßhafftigen / und sitze nicht bey den Gottlosen. Vielmehr: Wasche ich meine Hände mit Unschuld / und halte mich zu deinen Altaren. Mose muste Aaron und seinen Söhnen (das waren die Priester) sagen: (b) Ihr solt mit nichten hinfort den Feld-Teuffeln (Seirim, den zöttichten/haarichten Böcken) opfern. Das

(a) Psalm 26. 5. 6. (b) Levit. 17. 7.

höret ein geistlicher Priester / sondert sich von ihnen / von ihrer Geilheit und Unfläterey / von ihrem Pochen und Trotzen; opfert ihnen nichts; nicht ein eintziges Sünden-Werck / nicht einen Gedancken. Ob er auf dem Wege ist/ sich zu ihnen zu begeben/rufft er solchem zurücke: Richte dich zu GOtt / sonst nirgends hin; dem bistu gesondert. Verlauff dich nicht in die Welt / du möchtest verderben. Die Welt ein Ochsenstall. Sind nicht die Tyrannen / die Bösen ins gemein / darinnen stössiger als die starcken Ochsen? Ein geistlicher Priester muß von ihnen gesondert seyn. Er betet wider sie / wann sie ihm auf den Hals kommen wollen: Schilt/HErr/ die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern/ die da zutretten. (a) Die Welt gar ein Schweinstall. Nicht Gergasa oder Gadara alleine sind die Säu-Oerter; Nicht das frembde Land/wo der verlohrne Sohn der Säue hüten müssen. Alle Plätze / worinnen fleischlich-gesinnte Hertzen ange-

(a) Psalm 68. v. 31.

angetroffen werden/ sind solche Ställe. Die Christen / die nach ihrer Bekehrung immer wieder vom Himmlischen zum Irrdischen / vom Geistlichen zum Leiblichen zurücke kehren / wo gehören sie hin? Zu den Säuen / die nach der Schwemme in Koth sich weltzen. Die geistlichen Priester sondern sich davon ab. Petri Vermahnung / ihr Lebens-Formular: (a) Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat / so wapnen wir uns auch mit demselbigen Sinn / daß wir hinfort/ was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern dem Willen GOttes leben. Denn es ist genug / daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach Heydnischem Willen / da wir wandelten in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit / Fresserey / Säufferey / und greulichen Abgöttereyen. Das befrembdet sie / daß wir nicht mit ihnen lauffen in dasselbe wüste unordige Wesen und

Lästern/

(a) 1. Petr. 4. 1, 2. 3. 4. 5. 7.

Lästern / welche werden Rechenschafft geben dem / der bereitet ist zu richten die Lebendigen und die Todten. Es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge. In der Welt / und doch nicht von der Welt. Bleibt ihre gesamte/und eines jeden sonderliche Erklärung. Wann die Welt nach dem Fleisch wandelt / in Augen-Lust / Fleisches-Lust/ Hoffarth/ Geitz / Ungerechtigkeit / Haß / Zorn / Feindschafft/ in Eigen-Liebe / Unzucht/ Fülleren/so wandeln die geistliche Priester nach dem Geist / in allen göttlichen Tugenden. Einer reitzt den andern dazu an. Nur noch Eines bemercken wir bey dieser Priester-Sonderung. Im Alten Testament wurden sie nicht allein für ihre Personen / sondern in gantzen Familien von den andern Israeliten gesondert. Weiber und Kinder gehörten mit zum Priester-Stamm. Doch daß die Männer allein das ordentliche Ambt bey der Stiffts-Hütte/ oder auch im Tempel verrichteten. Der übrigen Gerechtigkeiten hatten auch

die

die Weibsbilder sich zu erfreuen. Mit dem geistlichen Priesterthum Christi hat es gleiche Bewandnüß. Hiervon ist kein Geschlecht entzogen. Wo Christus im Hertzen ist/da ist das geistliche Priesterthum. In Christo JEsu gilt eine neue Creatur. (a) Hie ist kein Knecht noch Freyer/hie ist kein Mann noch Weib/denn ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu. (b) Seyd ihr aber Christi/so seyd ihr ja sein geistliches Priesterthum. Ein jeder neugebohrner Mensch ein geistlicher Priester Christi/der verborgene Mensch des Hertzens/der innwendige neue Mensch/in welchem der Verstand durch Christi Wort und Geist mit einem Licht erleuchtet/und in dessen Willen sich neue heilige Bewegungen finden. Weme das Gedächtnüß/der Seelen dritte Krafft hiervon Zeugnüß gibt/der gehört zum Priesterthum Christi/er sey/wer er sey/männlich-oder weiblichen Geschlechtes. Zur öffentlichen Priesterlichen Ambts-Verrichtung aber werden son-

Ji der-

(a) Gal. 6. v. 15. (b) Gal. 3. v. 28.

derliche Personen/guter Ordnung halber/bestellt/beruffen aus dem männlichen / nicht aus dem weiblichen Geschlecht. Mit Paulo halten wirs: (a) Eure Weiber lasset schweigen. Einem Weib gestatte nicht / daß sie lehre. Es stehet denen Weibern übel an/unter der Gemeine reden. (b) Eva hats mit ihrem Verbrechen verderbet. Sie ließ sich mit dem Teuffel zu weit ein/und brachte sich und ihre Nachkommen in Sünd und Tod. Daher ist ihren Töchtern das Handwerck niedergelegt. Doch unbeschadet ihrem geistlichen Priesterthum. In diesem stehen sie so wol als die Männer. Nur das obige Zeugnüß muß im Hertzen seyn. Nun so lebet forthin alle also in der Welt/ daß ihr nicht seyd von der Welt. Ihr elende Weltkinder! warum wolt ihr mit der Welt verdammt werden. Kehret zum geistlichen Priesterthum Christi. Der allerliebste JEsus wird uns bald aus der Welt zu sich in Himmel nehmen. Amen.

(a) 1. Cor. 14. v. 34. (b) v. 35.

liche Personen guter Ordnung
ber / besteckt / beruffen aus dem m
chen / nicht aus dem weiblichen
schlecht. Mit Paulo halten wir
Eure Weiber lasset schweigen
nem Weib gestatte nicht / d
lehre. Es stehet denen W
bel an / unter der Gemeine
a hats mit ihrem Verbreche
et. Sie ließ sich mit dem Teu
n / und brachte sich und ihr
er in Sünd und Tod. D
chtern das Handwerk
och unbeschadet ihrem
erthum. In diese
die Männer. Nur
nuß im Hertzen
alle also in der
seyd von der
Kinder! war
t verdammt
Priest
iebste JEsu
sich in

v. 35.

Das XIV. Capitel.

Von rechtem Brauch der Geistlich-Priesterlichen Würde.

Die Mittelstraß die sicherste.

Auf derselben gehen wir zum gewissesten einher. Wer sich zu weit auf die rechte Seite waget / tritt schon ab. Die lincke führet gar in die Irre. Ein Christ soll Christlich einhergehen. Die auf allen ihren Wegen behutsam wandeln / treffens zum besten. Ich halte den mittlern Weg vor den richtigsten. Die Mittelstraß bleibt gewiß die sicherste. Auf dem Glaubens-Weg gehet derselbe recht einher/der in der Mitte bleibet. Was ist sicherer / als sich in Glaubens-Sachen zu GOtt nach seinem vorgeschriebenen Worte alleine halten? Eines solchen Christen Füsse stehen auf dem Weg des Lebens. Gefährlich ists/allzuweit nach der rechten sich wenden. Dahin gehet der Nebenweg zum Aberglauben

und Abgötterey. Wie mühsam solche Abgewichene sich erzeigen / lauffen sie doch unbesonnen gäntzlich hin zu ihrem Verderben. Sie ehren GOtt vergeblich mit der Lehre / die sie lehren (a) und lernen / und solte ihr Hertz gleich nochmal wie ein Backofen für Andacht brennen. Diesen Nebenweg haben nur die Menschen erfunden. Menschen Fündlein aber gefällt GOtt nicht. Der Gottesdienst soll nicht aus eigenem Fürwitz erdichtet seyn. Zur lincken sich kehren / ist gleich mißlich. Ein solcher geräthet auf den krummen Weg des Unglaubens und Atheismi. Ihn muß das Wehe treffen. Das Urtheil ist gefällt: Wer nicht glaubt / wird verdammt. (b) Im Tugend-Weg ist die Mittelstraß wieder die beste / die sicherste. Die führet uns in die Fußstapfen Christi / und gehet uns vor in Himmel. Wunder / daß ihrer so viel neben austretten / und auf dem Weg der Sicherheit aus einer Ungerechtigkeit in die ander fallen. Wo-

fallen

(a) Matth. 15. v. 9. (b) Marc. 16. v. 16.

fallen sie endlich hin? Nirgend anders/ als in die Hölle. O wehe! So muß euch der Heuchler Hoffnung verlohren seyn. (a) Denn sie sind so wol als jene von der mittlern Tugendstraß gewichen / den Schein der Gottseligkeit haben sie zwar gezeiget/ aber dessen Krafft verleugnet. JEsus wird sagen: Ich habe euch nie erkant. Im Vortrag unsers geistlichen Priesterthums wird die Mittelstraß auch die sicherste und richtigste seyn. Alle wahre Christen sind mit Christo geistliche Könige und geistliche Priester/ ja das geistliche Königliche Priesterthum Christi selbst. Ihr seyd das auserwählte Geschlecht / das Königliche Priesterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums. (b) Seelig ist der/ und heilig / der Theil hat an der ersten Auferstehung / über solche hat der ander Tod keine Macht / sondern werden Priester GOttes und Christi seyn/ und mit ihm herrschen. (c) Hiezu sind wir von GOtt gebohren/

(a) Hiob 8.13. (b) 1. Petr. 2.9. (c) Apoc. 20,6.

ren / wiedergebohren in der neuen Geburt / so von GOtt durch Wasser / Wort und Geist geschehen. (a) JEsus hat uns zu solchen geistlichen Königen und Priestern gemacht. Er hat uns geliebet und gewaschen von Sünden mit seinem Blut / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOtt und seinem Vater. (b) Der Heilige Geist gibt uns zu solchem Ende die Salbung. (c) Er ruhete auf Christo / und salbete ihn zum König und Priester. Er ruhet auch auf uns / und salbet / die Christo angehören / zu geistlichen Königen und Priestern. Es ist ein Geist im Haupt / ein Geist in den Gliedern des geistlichen Leibes. Seine Wirckung in ihnen einerley / obwol nach der Maaß ungleich / wovon der Psalm sagt: (d) GOtt / dein GOtt / hat dich gesalbet mit Freuden-Oel / mehr dann deine Gesellen. Hieraus erkennen die Kinder GOttes / wie hoch sie für GOtt geachtet

(a) Joh. 1. 13. (b) Apoc. 1. v. 5. 6.
(c) Esa. XI, 2. (d) Psalm 45. v. 8.

tet seyn. Unter so viel tausend Menschen wurde Aaron allein zum Priester erwählet. (a) War ihm das nicht eine Ehre? Eine herzliche prærogativ hatte Moses / daß er mit GOtt so reden durffte / als ein Mann mit seinem Freund. (b) Nazianzenus gibt von ihm aus / daß er 153. Gespräch mit GOtt soll gehalten haben. Ach wir arme Erdenwürmer sollen täglich / stündlich / ja augenblicklich gleichen Zutritt als geistliche Priester haben! Solts nicht viel seyn? Nun können wir mit kindlicher Freudigkeit ruffen: Abba lieber Vatter. (c) O eine grosse Gnade des grossen GOttes! David hörte von Sauls Höflingen / daß er des Königs Tochter-Mann werden solte. Hierüber sprach er aus demütiger Freude und freudiger Verwunderung: (d) Düncket euch / daß ein geringes sey / des Königs Eydam seyn? Viel ein grössers / liebstes Hertz / ist es / des Höchsten Priester seyn. Sehet / sehet / welch

(a) Exod. 33. 11. (b) Num. 12. v. 8.
(c) Gal. 4. v. 6. (d) 1. Sam. 18.

welch eine Liebe uns der Vatter erzeiget hat / daß wir seine Kinder / seine Priester heissen; (a) Ja solche Priester / die nicht nur den blossen Namen / sondern in der That und Warheit solchen Titul führen. Alle Priesterliche Freyheiten sollen im geistlichen Verstand unser seyn / so wir als geistliche Priester uns verhalten. Diß ist fast in allen vorigen Capituln mit Ernst getrieben worden. Doch wills Vielen nicht nach ihrem Gehirn recht einleuchten. Die ungelehrige Leute verwirrens / (b) wie sie können. Zu einer Seiten gehen neben aus / die Schwenkfelder und Wiedertauffer / Weigelianer und Photinianer / in Engelland der eine Theil der Puritaner / Independenten genannt. Ihr Vorgeben beruhet darauf: Seyen alle wahre Christen-Priester / so mögen sie auch alle (wo sie nur eine Erleuchtung bekommen) ohne Unterscheid in der Kirchen die Prediger-Arbeit verrichten. Der Beruff zum Ambt sey nicht noth / weil die

(a) 1. Joh. 3. (b) 1. Petr. 3. 16.

die Christen ohne diß alle gesalbet. Scheinet/daß dieseLeute die alteSpur der Pepuzianer und Collyrianer gefunden / und durch selbige auf so krumme Wege geleitet worden. Hätten sie darvor Epiphanium und Augustinum gelesen/ solten sie böse Wege verflucht haben. Wir / als geistliche Priester / wollen sie zurücke ruffen auf die Mittelstraß. Die ist die beste. Zu wenig und zu viel ist des Satans Spiel. Sie machens zu viel. Wahr ists. Es seynd alle getauffte Christen geistliche Priester / wes Standes und Geschlechtes sie auch seyen. JEsus hat auf uns solche Namen geschrieben / geschrieben seinen Namen / den neuen. (a) Seinen neuen JEsus-Namen behält er ihm allein. Er kan ihn nicht gemein machen. Hat er uns doch allein / und niemand mit ihm / von Sünden seelig gemacht. (b) Den neuen Priester-Namen aber theilet er uns mit. Er der gesalbte Hohepriester. Wir auch gesalbte Priester. Gesalbet von Christo

(a) Apoc. 3. 12. (b) Matth. 1.

durch den Heiligen Geist. Den lässet er von seinem Priesterlichen Haupt herab auf uns fliessen. (a) Nun haben wir die Salbung von dem / der heilig ist. (b) Leben billich im Geist / wandeln im Geist / (c) sind allzumal einer in Christo / (d) opfern ihm ein reuendes / glaubiges und gehorsames Hertz / befördern / so viel an uns ist / die Ehre GOttes / des Nechsten Besserung / lehren die Gottlose ihre Wege zu GOtt kehren / (e) doch ohne Eingriff ins öffentliche Predigamt. Dann ein geistlicher Priester liebet die gute Ordnung / lässet dem Regenten sein Werck / dem Prediger sein öffentliches Ambt. Er weiß / daß es alles in der Kirchen ordentlich zugehen solle. (f) So müssen etliche Bischoffe und Hirten / etliche die Schaf und Heerde seyn. (g) Etliche müssen Propheten / Evangelisten / Hirten und Lehrer seyn / die da bauen; etliche der

(a) Psalm 133. (b) 1. Joh. 1. 20.
(c) Gal. 6. 1. (d) Gal. 3. 18.
(e) Psalm 51. (f) 1. Cor. 14.
(g) Actor. 20.

der Leib Christi / der erbauet werde. Etliche müssen unterrichten / die andern sich unterrichten lassen. (a) Etliche müssen GOttes Ackerwerck (b) und Gebäu / etliche seine Ackerleut und Mitarbeiter seyn. (c) Daheim aber lehret der geistliche Priester Christi / entweder durch sich selbst / oder durch andere / seine Kinder und Hausgenossen / treibt sie zu allem Guten / und hält sie ab vom Bösen. In der Gesellschafft gehet er den andern mit löblichem Exempel des Lebens vor / bauet und bessert / was er kan und soll / nach Gelegenheit der Zeit und des Orts / mit Worten und Fürbild. Vor sich selbst forschet er in GOttes Wort / damit er von Tag zu Tag im Fürsatz heiliger / im Leben frömmer / im Creutz stiller werde. Prüfet sich auch von innen und aussen / ob etwa noch ein Will / der GOttes Willen zuwider / eine Lust / die der Welt gehöre / ein Gedanck / der den Kindern GOttes nicht anstehe / eine

(a) Ephes. 4. (b) Gal. 6.
(c) 1. Cor. 3. 10.

Liebe / die die Liebe JEsu verhindern möchte / eine Begierde / die ungeziemend / und eine Meynung / die wider Christi Lehr und Leben lauffe / in ihm sey; so bald er solches mercket / schaffet ers ab / mit brünstigen und öffteren Seufftzen: Ach HErr / weise mir deinen Weg alleine. (a) In solchen Schrancken hält sich ein geistlicher Priester/und verwirret keinen Stand. GOtt erleuchte die Verirrten / und bringe sie auf die rechte Bahn. Die stehet uns für Augen. Wird uns auch gnug gezeiget. Lieget nur dran / daß wir die gezeigte Mittelstrasse gehen mögen. Sie ist die beste. Dessen ungeachtet / gehen die Priester des Päbstischen Priesterthums auf die andere Nebenseite. Sie schützen vor: Sind im Neuen Testament Priester / so müssen Opfer da seyn. Sichtbare Priester / eusserliches Opfer. Was wirds nun vor eines seyn / als das Opfer der Meß? Eine schlechte Folgerey! Hiermit geben sie sich bloß / daß ent-

(a) Psalm 86. 11.

entweder alle Creaturen Meßpriester / oder die Leyen gar keine Königliche Priester seyn. Diß Letztere wäre wider Petrum / (a) den wollen sie sonst nicht leicht erzürnen; Jenes aber gebe denen Ungeweyheten (ihrer Rede nach) eine Macht zu consecriren / welches sie doch auch nicht gestatten. Auf solchen Nebenweg kommen sie in eine andere Verwirrung. Sie schliessen: Petrus habe mit den Worten: **Das Königliche Priesterthum;** dem Pabst die Oberbottmässigkeit über alle Könige gegeben. Denn wo er nicht was Sonderliches hiermit bedeutet hätte / würde ers mit Mose das Priesterliche Königreich genannt haben. Antwort: Wir wissen nur von einem einigen Hohenpriester des Neuen Testamentes / welcher ist Christus / der unsere Sünde geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holtz. (b) Was Petrus hie sagt / gehet die gantze Christenheit an / nicht aber einen allein. So ist auch Christi Reich ein geistlich Reich /

Ii 7 nicht

(a) 1. Petr. 2. (b) v. 24.

nicht von dieser Welt. (a) Kan daher das Königliche Priesterthum / so wir von ihm haben / anders nicht als geistlich seyn. Diß bestehet nun in Beherrschung der Sünden / nicht in Bezwingung der Völcker. Wir wünschen allen / die sich verirret / die Ruckkehr auf die rechte Mittelstrasse. Ach laß uns / O GOtt / von dieser nimmermehr nicht weichen! Wir gehen drauf einher / und dancken förderst GOtt / der uns so hoch gewürdiget / und in den geistlichen / Majestätischen / hochwürdigsten König- und Priesterlichen Stand gesetzet hat. Daran gedencke Jacob und Israel. Ich habe dich zubereitet / daß du mein Knecht (Priester) seyest. Israel vergiß mein nicht; rufft uns der Höchste selbst zu. (b) Ein jeder erinnert sich drauf seiner Schuldigkeit / und gibt seinem eigenen Hertzen diß beständige Memorial: Vergiß es nicht / O Hertze mein! Lutherus dankte GOtt zum öfftern für diß dreyfache / 1. daß er

(a) Joh. 18. (b) Esa. 44.

er ihn zu einen vernünfftigen Menschen geschaffen / 2. daß er ihn durchs Blut seines Sohns erlösen lassen / 3. in der heiligen Tauff zum Kind und Erben des ewigen Leben aufgenommen / und also zu einen Christen gemacht. Mein Hertz! Diese dreyfache theure Dreyfaltigkeits-Treue hastu auch empfangen. Psallire und singe nun dem HERRN:

HErr GOtt Vatter / mein starcker Held /
Du hast mich ewig von der Welt
in deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut /
Er ist mein Schatz / ich bin sein Braut /
sehr hoch in ihm erfreuet.
Eja /
Eja /
himmlisch Leben /
wird er geben /
mir dort oben /
ewig soll mein Hertz ihn loben.

Ich will den HERRN loben / so lang ich lebe / und meinem GOTT lobsingen / weil ich hie bin. (a) Dorten will ichs erst recht anfangen / und nimmer aufhören. Aber / liebste Seelen! Jetzt sind wir noch hier in der Zeitlichkeit; lasset uns so viel dancken / als wir durch des Höchsten Gnade können. Der thätliche Danck / ein rechter Danck. Mit dem Munde danken / und den HErrn loben / ist gut. In der That im guten Leben danckbar seyn / ist noch besser. Doch daß beedes aus dem Glauben gehe. Dann danken wir im Werck für die geistliche Priester-Würde / wann wir uns der Priesterlichen Schuldigkeit erinnern / und selbiger nachkommen. Die vorige Capitel führen sie uns zu Gemüthe. (b) O lebt denenselben gemäß! Wann vorzeiten die Priester ihr Ambt fallen liesen / brachen Sünden und Schanden ein / darüber sie ausgerottet wurden. Behüte uns die Heilige Dreyfaltig-

(a) Psalm 146. 1. (b) 2. Chron. 36. Ezech. 44. Zach. XI. 17.

faltigkeit für solcher Vergessenheit! Wir stehen vielmehr treulich ob der Hut / und nehmen unsers geistlichen Priesterthums in allen Stücken wahr. Gewiß wird uns GOTT erhalten bey unserer Krafft. Wir werden das Königliche Priesterthum Christi bleiben. (a) Christus wird uns ihme nicht nehmen lassen / der ein Priester ist ewiglich. (b) Er will unser Rückburg und Friedschild seyn. Die Sünde soll uns nicht nagen / das Gewissen nicht plagen / der Teuffel nicht fressen / der Tod nicht würgen / die gottlose Welt nicht unterdrucken. Was betrübstu dich / du redlicher geistlicher Priester / und bist so unruhig in dir. (c) Ist die Welt dein Feind. JEsus bleibt dein Freund. Gehörest du doch zu seinem geistlichen angerichteten Priesterthum. Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn? (d) Drum singe mit Maria / der Königin in Ungarn:

All

(a) Eccl. 3. (b) Psalm 110. (c) Psalm 42. (d) Rom. 8.

All Ding ein weil ein Sprichwort
ist /
HErr JEsu Christ /
Du wirst mir stehn zur Seiten.
Und sehen auf das Unglück mein /
als wär es dein /
wenns wider mich wird streiten.
Muß ich denn dran /
auf dieser Bahn /
Welt / wie du wilt /
GOtt ist mein Schild /
der wird mich wohl begleiten.

Weiset dir der Teuffel so viel Sünden / so halte ihm vor deine geistliche Priesterweihe / da dich Christus zum Königlichen Priester in der Tauff gesalbet hat. Eile zum geistlichen Brandopfer-Altar / und weise da das blutige Versöhn-Opfer JEsu Christi. Singe zu Trotz mit heller Stimm:

1.

JEsus ist mein Freuden-Leben /
Jesus ist meins Lebens Cron /
Jesus mein Genaden-Thron /
Ihme thu ich mich ergeben:
Mich erhält sein theures Blut /
Jesus / Jesus ist mein höchstes
Gut.

2. Hab

2.

Hab ich dieses Gut im Hertzen/
Ey! so hab ich alles wol/
Was ich ewig haben soll/
Das mir lindert alle Schmertzen/
Das mir machet Hertz und Muth/
JEsus/ JEsus ist mein höchstes Gut.

3.

Also will ich mich verlassen
Auf den HErren JEsum Christ/
Wider alle Teuffels-List;
Wann mich Welt und Menschen hassen;
Wenn mich kränckt der Höllen Glut/
JEsus/ JEsus ist mein höchstes Gut.

Josua der Hohepriester hatte unreine Kleider. Was schadete ihm das? GOtt setzte ihm einen reinen Hut auf sein Haupt/ (a) und sprach: Sihe/ich habe deine Sünde weggenommen/ und habe dich mit Feyerkleidern angezogen.

Der

(a) Zach. 3.

Der Satan stund zu seiner Rechten / daß er ihm widerstünde. Aber was hinderte ihn das? Der HErr sprach: Der HErr schelte dich Satan! Du geistlicher Priester! dir soll gar nicht schaden der angebohrne Sünden-Mackel. Bist du doch gereiniget mit dem Blut JEsu Christi; (a) nicht schaden die teufflische Anklag über die wirckliche Verbrechen. Christus ist dein Vertretter. (b) O wie schöne Feyer-Kleider werden dir angeleget werden / wann Christus dir / als einem König / ausheissen wird zu seinem himmlischen und ewigen Reich. (c) Wie herzlichen Schmuck soltu antragen / wann er dich / als einen Priester / in seinen Himmels-Tempel wird aufnehmen. Da werden wir vor dem HErrn seyn allezeit / Könige und Priester vor ihm in alle Ewigkeit.

Dem Dreyeinigen GOtt / Vatter / Sohn und Heiligem Geist / sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen!

(a) 1. Joh. 1. (b) 1. Joh. 2. (c) 2. Tim. 4.

ENDE.

Der Satan stund zu seiner Rech
daß er ihm widerstünde. Aber w
hindert ihn das? Der HErr sprach
Der HErr schelte dich Satan! D
geistlicher Priester! dir soll gar n
schaden der angebohrne Sünd
Mackel. Bist du doch gereiniget
Blut JEsu Christi; (a) w
der die teuffliche Anklag über
che Verbrechen. Christus ist d
ster. (b) O wie schöne Ke
werden dir angeleget werde
stus dir / als einem Kön
wird zu seinem himm
rigen Reich. (c)
Schmuck sollt antrag
als einen Priester/ w
Tempel wird an
wie vor dem HE
nige und Prie
keit.

GOtt / Vatt
Geist / sey E
Ewigkeit.

(c) 2. Tim.

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Otho, Johann Jacob,

Johannis Jacobi Othonis Königliches Priesterthum oder Rechtschaffne Ausü
bung des wahren Christenthums

Nürnberg 1692

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Yge 234
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11347918-4